



<36635344020015

Deutsche Liederdichter

des

zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts.

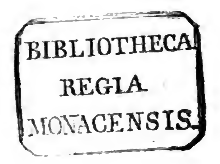
Eine Auswahl

von

Karl Bartsch.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1864.





Buchdruckerei der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Inhalt.

Seite

Einleitung.

Die Anfänge der ritterlichen Lyrik im zwölften Jahrhundert weisen uns nach dem südöstlichen Deutschland, nach Oesterreich, wo seit dem elften Jahrhundert eine rege Thätigkeit im Betriebe deutscher Poesie herrschte. Diese älteste Liederdichtung von volksthümlicher Einfachheit trägt noch häufig ein episches Gewand; die Erzählung tritt an die Stelle der persönlichen Empfindung, die Gefühle werden mehr angedeutet als ausgeführt. Was ihr an Kunst abgeht, ersetzt sie reichlich durch Natürlichkeit und Frische; sie bedarf noch nicht gesuchter Wendungen, weil das später tausendmal gesagte hier zum erstenmale seinen Ausdruck fand, weil es noch nicht galt durch Originalität der Einkleidung einen Gedanken neu erscheinen zu lassen. Von Oesterreich drang die Poesie in das benachbarte Baiern, auch hier ihren einfachen Charakter nicht verleugnend. Im Gegensatze zu dieser schlichten deutschen volksthümlichen Lyrik begegnet ihr, vom Niederrhein kommend, im letzten Viertel des zwölften Jahrhunderts eine auf wesentlich anderer Grundlage beruhende, angeregt durch die früher und reicher entwickelte französische, in Deutschland eingeführt durch Heinrich von Veldeke, der seiner Heimath nach den natürlichen Vermittler deutscher und romanischer Elemente bildet. Wie in der Epik, so verdrängt auch in der Lyrik der französische Geschmack sehr rasch den einheimischen, die raffinierte Künstlichkeit der Formen und eines ausgebildeten höfischen Frauendienstes die ältere Einfachheit, Deutschland mit scheinbarer Fülle überschüttend, aber innerlich die Poesie kaum gehaltvoller machend. Unmittelbares Nachahmen provenzalischer und französischer Muster währte zwar nur kurze Zeit; aber mittelbar blieb der Stempel der romanischen Kunstlyrik im eigentlichen Minneliede der deutschen Lyrik aufgeprägt. An Tiefe und Innigkeit des Gemüthes steht die letztere vor ihrem Vorbilde ebenso wie an Vertiefung der Gedanken die Epik; doch nur wenige Dichter verstanden es, eine dichterische Persönlichkeit zu

bewahren und nicht im Strome allgemeinster Empfindungen aufgehen zu lassen. Die grosse Masse der lyrischen Sänger seit dem Ende des zwölften bis in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts beherrscht zwar die von den Meistern geschaffene Form und die Sprache in einer Weise wie seitdem kaum wieder die lyrische Kunst der Deutschen gethan; im Inhalt aber gleichen die meisten einander so sehr, dass, wenn uns nicht die Namen überliefert wären, wir in den wenigsten Fällen im Stande sein würden, das Eigenthum auszusondern. Wenn in vorliegender Sammlung die Eintönigkeit nicht so bemerklich wird, so hat das seinen Grund darin, dass des allzu farblosen nur wenig aufgenommen wurde. Ohne diesen günstigeren Eindruck als ein Verdienst der Auswahl bezeichnen zu wollen, darf er doch zur Rechtfertigung des Gedankens, eine Auswahl aus den deutschen Liederdichtern des Mittelalters zu geben, etwas beitragen.

Drei Abschnitte in der Geschichte der mittelhochdeutschen Lyrik können wir unterscheiden: der erste, bis etwa 1190 reichend, zeigt auf der einen Seite die volksthümlichen Anfänge derselben und auf der andern den Einfluss, den dann die romanische Kunstlyrik ausübte. Der zweite beginnt da wo die unmittelbare Nachahmung der letzteren aufhört; in ihm erreicht die deutsche Lyrik gleichzeitig mit der Epik ihre höchste Vollendung nach Inhalt und Form, geniesst die Gunst der Fürsten und Herren und der grösste Theil ihrer Träger gehört dem ritterlichen Stande an. Der dritte, dem Herbste vergleichbar, wird durch das Zurücktreten des ritterlichen, das Hervortreten des bürgerlichen Standes, das Ueberwiegen des lehrhaften Elementes, der Spruchpoesie, bezeichnet und verläuft in den eigentlichen Meistergesang, der bis zum Schlusse des Mittelalters und darüber hinaus sein Leben fristet.

Den Mittelpunkt der deutschen wie jeder andern Lyrik bildet das Verhältniss der Geschlechter, das im Liebesliede seinen Ausdruck findet. Nach ihm sind unsere mhd. Liederdichter vorzugsweise *minnesinger*, *minnesenger* [1] genannt, und der Ausdruck *minneliet* [2], *minnewîse* [3] oder *minnesanc* [4] darf daher auf den grössten Theil der Lieder dieser Sammlung angewendet werden. Der Name *meistersanc* [5] bezeichnet ursprünglich bloss vortrefflichen Gesang, ohne den Gegensatz, den wir heute zwischen Minnesängern und Meistersängern machen.

Ein ziemlich durchgehender Zug des Minneliedes ist es, dass der Dichter mit einer Naturschilderung, der Lust des Sommers oder dem Leide des Winters, anhebt und an sie seine Gefühle knüpft. Mögen nun dieselben ein Abbild der Jahreszeit darstellen oder mit ihr im Widerspruche stehen,

[1] 18, 89. 57, 19. [2] 25, 699. [3] 57, 10. [4] 42, 121. [5] 78, 13.

immer bildet diese Anknüpfung eine ungesuchte Vermittelung der äussern und innern Welt, wenngleich ihr häufiges Vorkommen etwas Ermüdendes haben kann. Die Art und Weise, wie der Liebende seinen Gefühlen Worte leiht, ist selbstverständlich ungemein manichfaltig; doch ist auf einen charakteristischen Unterschied der älteren und späteren Lyrik hinzuweisen. In jener finden wir noch das natürliche Verhältniss der Geschlechter: die Liebende blickt zu dem geliebten Manne als zu einem höheren Wesen empor, um dessen Huld sie bittet,[6] während er ihrer Liebe trotzig entfliehen will.[7] Sie ist ihm in Treue unterthan,[8] wünscht seine Liebe allein zu besitzen[9] und klagt, dass er um einer andern willen sie vernachlässige.[10] Dem Geschiedenen ruft sie sehnsüchtig nach;[11] das Weib ist es, das nach der Liebe des Mannes sich sehnt, der wie ein Falke von ihr gehegt und gepflegt ihr treulos entflogen.[12] Wenn der jüngste Dichter unserer Sammlung dasselbe Bild anwendet,[13] so gewinnt es etwas Komisches hier die Liebende den Wunsch aussprechen zu hören, sie möchte statt des entflogenen Falken wenigstens einen Blaufuss, eine geringere Falkenart, haben.

Der Einfluss der französischen Lyrik gestaltete jenes Verhältniss zwischen Mann und Frau wesentlich anders. Da lässt die Frau sich um ihre Huld bitten und wehrt den Mann ab, der zu hohen Lohn für seinen Dienst begehrt;[14] da beginnt das immer wiederkehrende Flehen um Gnade, um eine kleinere oder grössere Gunst; von nun an finden wir jene oft edle und herrliche, oft aber überschwängliche Verehrung der Frauen im allgemeinen wie im einzelnen. Am schönsten hat wohl Walther[15] die Frauen und zumal die deutschen Frauen gepriesen; in allegorisches Gewand hüllt ein ungenannter Dichter die Frauentugenden ein.[16] Dass die Geliebte die schönste in allen Landen,[17] ist ein begreiflich oft wiederkehrender Gedanke. Aber nicht die Schönheit allein, auch die Anmuth (*liebe*) wird hervorgehoben[18] und Anmuth und Schönheit daher streitend eingeführt.[19] Der Markgraf von Hohenburg weiss, dass es schönere Weiber als seine Dame gibt; aber er kann nur die Vereinigung von Schönheit und Herzensgüte wirklich lieben.[20] Ja Heinrich von Rugge sagt, man solle nach der Schönheit von Frauen nicht fragen, wenn sie nur gut seien.[21] Was jedes Geschlecht an dem andern als die wünschenswerthesten Eigenschaften schätzt, lässt Walther im Gespräche einen Ritter und eine Dame entwickeln,[22] und Frauenlob lehrt eine Frau, wie sie selbst und wie der Mann sein müsse, den sie lieben solle.[23]

Wie von Zauber wähnt der Liebende sich umfangen;[24] die ihn umgebende

[6] 1, 4. [7] 1, 21. [8] 5, 1. [9] 2, 20. [10] 98, 44. [11] 98, 23 39. 298. [12] 1, 35. [13] 97, 37. [14] 7, 31. [15] 21, 628. 21, 767. [16] 98, 617. [17] 72, 103. [18] 21, 610. [19] 46, 29. [20] 19, 17. [21] 10, 15. [22] 21, 661. [23] 79, 188. [24] 14, 281.

Welt erscheint ihm verwandelt und er selbst im Besitze übernatürlicher Kräfte.[25] In der Gegenwart der Geliebten ist er verstummt, während er sonst um Worte nicht verlegen.[26] Sie ist sein Hort,[27] sein Gold, seine Edelsteine;[28] der Wind, der von ihr herweht, entzückt ihn.[29] Er beneidet den Anger, auf dem ihre zarten Füsse gewandelt,[30] und das Kind, das sie vor seinen Augen geherzt, zieht er an sich heran und küsst es an dieselbe Stelle, wo sie es geküsst.[31] Wenn sie es verlangt, singt er,[32] und weil ihre Huld ihm fehlt, ist er verstummt.[33] Noch ein halber Knabe, ehe er weiss was Minne ist, liebt er sie;[34] von klein auf hat er ihr treu gedient;[35] aber seine Treue hilft ihm nicht,[36] er muss ohne Lohn dienen,[37] und wird nicht ablassen, auch wenn er darüber stürbe, und wünscht, dass man auf seinem Grabsteine lese wie treu er gewesen:[38] seine Hoffnung ist, dass sein Sohn, schöner als er, ihn an der Geliebten räche.[39] Vergebens versuchte er ihr zu entfliehen, über Länder und Meere, sie hielt ihn fest und zog ihn immer wieder zurück.[40] In Zweifel versunken misst er den Halm, an ihm sein 'sie liebt, sie liebt nicht, sie liebt' abzuzählen und Hoffnung daraus zu schöpfen.[41] Die Natur ruft er zu Hülfe, den Mai, die Sommerwonne, den Klee, die Sonne, und klagt ihnen die Grausamkeit der Geliebten; aber wenn sie ihm helfen wollen, da bangt er, sie möchte es nicht ertragen, und fleht um Schonung für sie.[42] Ja er droht ihr, Recht beim Könige, Kaiser und Pabste zu suchen, lässt sich aber leicht durch sie besänftigen.[43] Auch würde es ihm ja nichts nützen, seine Sache vor Gericht zu bringen, da er ihren Namen nicht nennen darf.[44] In Träumen malt er sich sein Glück, wie ein Rosenbaum mit zwei blühenden Aesten ihn umfieng, und deutet den Traum auf Erfüllung seiner Wünsche.[45] Diese sind bescheidenster und kühnster Art. Ein Winken und heimliches Sehen, wenn die Nähe anderer nicht mehr gestattet, beglückt schon;[46] ein Gruss von ihr macht ihn froh. Er bittet um ein 'ja' statt des beständigen hartnäckigen 'nein',[47] und wünscht, wo am Frühling alle Welt sich freue, dass auch ihm ein *fröidelîn* zu Theil werde.[48] Seine Sorge würde entschwinden, wenn sie ihm ein Küssen leihen wollte;[49] mit einem Kusse möchte er sich an ihrem Mündlein rächen und dazu sprechen 'das habe dir für deine Röthe',[50] und verspricht, wenn es ihm gelungen ein Küsschen zu stehlen, es gewissenhaft wieder an den Platz, wo er es genommen, hintragen zu wollen.[51] Aber noch höher versteigen die Wünsche sich: wenn er den Kuss erreicht, dann will er wieder etwas wünschen;[52] in Gedanken hält er die allerbeste

[25] 12, 28. [26] 13, 181. 43, 137. [27] 38. 266. [28] 38, 201. [29] 27, 25. [30] 32, 34. [31] 87, 120. [32] 13, 170. [33] 60, 1. [34] 66, 19. [35] 14, 230. [36] 14, 110. 15, 273. [37] 38, 81. 82, 64. [38] 14, 141. [39] 14, 19. [40] 34, 71. [41] 21. 701. [42] 81, 1. [43] 49, 1. [44] 38, 169. [45] 90, 17. [46] 98, 71. [47] 14, 280. [48] 28. 92. [49] 83, 60. [50] 92, 18. 93, 13. [51] 13, 118 [52] 52, 24.

umfangen,[53] und oft genug wird unverhohlen diese höchste Gunst gefordert. Wenn sie ihn fragt was Minne sei, von der er so viel rede, so verheisst er sies zu lehren, wenn sie eine Weile mit ihm allein sein wolle.[54]

Die überschwänglichen Liebesversicherungen konnten mit Recht Zweifel an der Echtheit der Empfindungen wecken; und so verwahrt sich Hadloub gegen solche Bedenken, weil er gesund und gar nicht kränklich aussehe;[55] 'ihr seid zu feist,' sagt ein anderer, 'wäre euch euer Liebesgram Ernst, ihr wäret lange todt.[56] Es begreift sich, dass bei so überströmendem Lobe die Frauen etwas preciös werden mussten, und mit ihren Liebhabern sich allerlei Spott erlaubten: Tanhauser zählt eine Menge unmöglicher Dinge auf, die seine Geliebte von ihm verlange, ehe sie ihn erhöre.[57] Ebenso erklärlich ist, dass die Männer ihrerseits die Launen satt bekamen, und mit der Dame wechselten: nach lange erlittenem Unrecht entschliesst der Sänger sich sie zu verlassen,[58] und wünscht, dass sein neues Werben ihm besser als sein früheres glücke.[59] Hartmann will von ritterlichen Frauen nichts mehr wissen, bei denen er nichts gewinne als dass er müde werde vom langen Stehen, und zieht es vor die Zeit mit armen Weibern besser zu vertreiben.[60] Steimar aber, dem seine Geliebte nicht lohnen will, be schliesst die Freuden des Herbstes zu preisen.[61]

Die letzte Erwähnung, in der die Liebe ironisch behandelt wird, gehört der Zeit des Verfalles an; aber die Klagen über denselben beginnen schon im zwölften Jahrhundert. Walther klagt, dass Unfuge die Herrschaft erlangt und dass darum sein Singen nicht mehr so minniglich wie einst erklinge;[62] und der tugendhafte Schreiber nennt nicht Minne, sondern Unminne, was jetzt käuflich sei und Minne heisse.[63] Eine Jungfrau betrauert den Untergang der alten Zeit; jetzt nenne man einen treuen Liebhaber nur spöttisch *ein argez minnerlîn.*[64] Walther von Metz wünscht, es möchten treue und falsche Minner äusserlich unterschieden sein,[65] und Heinrich von Veldeke klagt bereits, dass die Männer die Frauen schelten.[66] Daher ist es nicht zu verwundern, wenn die Frau zweifelnd den Werbenden abweist, da seine Lieder einer andern gelten.[67] Dass der mittelalterliche Liebescultus so frühe in Rohheit und Sittenlosigkeit ausartete, findet seine Haupterklärung in dem Umstande, dass verheirathete Frauen in der Regel die vom Dichter besungenen Geliebten waren. Ein Mädchen gefeiert zu sehen, gehört zu den Ausnahmen; des Kürenbergers Liebchen ist eine Jungfrau.[68] Meist ist es nur niedere Minne, die sich an Mädchen knüpft: so ist das *frowelîn* bei Reinmar gemeint, das mit den Gespielinnen Ball wirft,[69] und nicht

[53] 98, 88 [54] 85, 75. [55] 87, 141. [56] 57, 7. [57] 47. 131 und Anm [58] 38, 91. [59] 28. 32. [60] 18, 139. [61] 76, 1. [62] 21. 807. [63] 24, 1. [64] 38. 414 [65] 50, 1. 50, 25. [66] 7, 94. [67] 38, 141. [68] 1, 55; vgl. 75, 33. [69] 15, 585.

anders bei Walther.[70] Auch die von Vater und Mutter behütete Geliebte des Junkers[71] gehört wohl den unteren Ständen an.

Dass in der Regel verheirathete Frauen Gegenstand der Huldigung waren, erklärt verschiedene Bräuche der Liebespoesie. Zunächst das Gesetz den Namen der Geliebten nicht zu nennen. Die Provenzalen und Franzosen bedienten sich zur Bezeichnung allegorischer Namen, und ähnlich ist wohl Veldekes Antwort auf die Frage, wer sie sei, gemeint: 'es ist die Wohlgethane.'[72] Sicher aber ist ein Versteckname *der Schône Glanz* bei Heinrich von Weissensee.[73] Walther nennt die Geliebte mit Bezug auf seinen eigenen Namen Hildegunde.[74] Wintersteten würde sie beim König verklagen; aber er darf sie nicht nennen.[75] Der Schenk von Limburg kann sich kaum enthalten den Namen auszusprechen; aber er besinnt sich noch im rechten Augenblicke: 'es würde mir und ihr nicht anstehen.'[76] Der Herr, der den Knecht im Verdacht hat, er liebe sein Weib, verlangt von ihm den Namen der besungenen Geliebten zu wissen.[77]

Sodann das häufige Erwähnen der Merker, die bereits beim Kürenberger vorkommen;[78] sie werden mit verschiedenen Namen bezeichnet, ausser *merkære*, *merker*,[79] noch *huote*,[80] *huoter*.[81] Gegen sie richten die Dichter die stärksten Ausdrücke, weil sie in ihnen das grösste Hinderniss ihrer Wünsche sahen. Sie meint wohl Walther, wenn er diejenigen verwünscht, die ihm den Winter Freude benommen.[82] Die *argen schalke* nennt sie ein anderer[83] und Hadloub verflucht sie mit ihren langen Zungen.[84] Heinrich von Meissen wünscht, dass sie zu Stein werden und auf dem Meer verschlagen werden möchten.[85] Sie sind schuld, dass von den Wangen der Geliebten Schönheit und Farbe schwindet.[86] Sie zu betrügen gilt für eine Pflicht des Liebenden[87] und ihren Hass zu verdienen für eine wünschenswerthe Sache.[88] Die Nutzlosigkeit des Behütens wird mehrfach ausgesprochen, ja wer hüte, schade nur sich selbst und verderbe die Frauen.[89]

Endlich erheischte der erwähnte Umstand die grösste Vorsicht des Liebenden. Die Geliebte unbehütet zu finden, war ein seltener Glücksfall;[90] meist durfte er ihr mit seinen Werbungen und Liedern gar nicht nahen und musste dieselben durch einen Boten in ihre Hände gelangen lassen. Entweder mit einem Briefe[91] oder mündlich wurde die Botschaft ausgerichtet. Der Kürenberger würde gern selbst statt des Boten zu ihr gehen, wenn es nicht ihr Schade wäre.[92] In einer Strophe lässt Meinloh von Sevelingen den Boten die Werbung anbringen;[93] ebenso Dietmar von Aist,[94]

[70] 21, 598. [71] 52, 1. [72] 7, 47. [73] 93, 8. 36, u. Anm. [74] 21, 750. [75] 38, 174. [76] 44, 13. [77] 57, 1. [78] 1, 13. [79] 4, 18. 5, 11. 12, 44. 87, 113. [80] 2, 24 7, 150. 14, 265. 87, 113. [81] 52, 1. [82] 21, 747. [83] 27, 10 [84] 87, 115 [85] 53, 26. [86] 15, 508. [87] 4, 18. [88] 12, 44. [89] 7, 150. 8, 179. 14, 264. [90] 11, 33. 18, 125. [91] 98, 59. 139. [92] 1, 56. [93] 4, 1. [94] 2, 39.

worauf die Frau antwortet.[95] Namentlich in Reinmars Liedern spielen Boten eine wichtige Rolle: die Liebende fragt den Boten nach dem Geliebten aus[96] und entbietet diesem, in seinen Wünschen sich zu bescheiden. In einem andern[97] trägt sie dem Boten auf was ihr am Herzen liegt, fügt aber am Schlusse hinzu, er möge nicht alles dem Geliebten wiedersagen. Rudolf von Rotenburg möchte tausend Boten an sie senden, damit nicht, wenn er einen schicke, dieser etwa verhindert werde; denn sie hat ihn gebeten durch Boten ihr seine Lieder zu schicken.[98] Aber auch die Frau entbietet dem Manne durch einen Boten, dass er ihr hold sein möge.[99] In Ermangelung eines Boten hängt Hadloub der Geliebten, als sie in der Dämmerung aus der Kirche kommt, seinen Liebesbrief an das Kleid.[100] Die komische Seite des Botendienstes zeigt uns der Taler,[101] der das Künzlein sendet, um seiner Geliebten die Lieder zu singen; der Angeredete aber schiebt das Amt dem Heinzlein zu, worauf dieser sich mit seiner Furcht vor Ermordung im Korne losmacht. Uneigentlich wird die Minne als Bote gesendet,[102] und mit poetischer Uebertragung dient auch die Nachtigall zu diesem Amte.[103]

Der Botendienst, auch im dreizehnten Jahrhundert, wie wir aus Lichtenstein sehen, noch sehr im Schwange, gibt Anlass zu dramatischer Einkleidung.[104] Aber auch sonst ist diese Art des Minneliedes bei romanischen wie deutschen Dichtern beliebt: Mann und Frau sprechen Strophe um Strophe;[105] doch findet auch ein rascherer Wechsel statt, so dass jeder Redende mitunter nur ein paar oder eine Zeile spricht. Sehr geschickt und zierlich haben die Dichter von diesem Mittel Gebrauch zu machen gewusst; so Albrecht von Johansdorf[106] und der Truchsess von St. Gallen.[107] Namentlich in den neidhartischen Liedern ist die Gesprächsform häufig. Durch eine Erzählung leitet das Gespräch Wintersteten ein.[108]

Die dramatische Form findet ihren eigentlichen Schwerpunkt in einer besonderen Gattung der Liebespoesie, dem Tageliede, mhd. *tageliet*, *tagewîse*,[109] das das Scheiden der Liebenden nach heimlichem Zusammensein beim anbrechenden Morgen schildert.[110] Die einfachste und ursprünglichste Art desselben ist die, dass die Liebenden durch den Tag geweckt sich zum Scheiden rüsten: ein Vöglein auf der Linde ist der einzige Wächter und Wecker in dem ältesten Tageliede, das wir besitzen.[111] Auch 98, 107 ist die Situation, wie es scheint, die, dass der Ritter die Nacht bei der Geliebten gewesen und am Morgen fortreitet. Heinrich von Morungen[112]

[95] 2, 45; vgl. noch 15, 43. 18, 97. [96] 15, 280. [97] 15, 310. [98] 43, 182. 176. [99] 1, 4. [100] 87, 1. [101] 37, 1. [102] 80, 8. [103] 61, 1 u. Anm. 98, 159. [104] 15, 280. [105] 15, 1. 15, 544. 21, 661. [106] 11, 33. [107] 30, 13. 30, 31. [108] 38, 191. [109] 29, 4. 22, 60. [110] Vgl. auch 62, 21. [111] 2, 61. [112] 14, 340.

lässt ebenfalls die Liebenden erwachen und Strophe um Strophe mit dem Refrän 'da tagte es' klagen, ohne dass ein anderer um ihr Geheimniss weiss. Dem weckenden Wächter begegnen wir bei Wolfram von Eschenbach, dessen Beispiel von entscheidendem Einflusse auf diese Gattung war: [113] er lässt den Wächter mit seinem Rufe beginnen; daran knüpft sich im ersten Liede ein Zwiegespräch der Frau mit ihm; im zweiten folgt Erzählung wie im ersten schliesslich auch, und nur wenige Worte spricht der Ritter. Das Wechselgespräch zwischen Wächter und Frau hat der mit Wolfram etwa gleichzeitige Markgraf von Hohenburg,[114] aber ohne erzählendes Element. Ebenso ist nur dramatisch das Tagelied Botenlaubens,[115] während der Ungenannte[116] nach einem Gespräch zwischen Frau und Wächter erzählend abschliesst. Episch hebt Frauenberg an,[117] worauf der Wächter seinen Ruf erklingen lässt und ein Dialog zwischen ihm und der Liebenden folgt. Lichtenstein nahm an der Mitwissenschaft des Wächters Anstoss und lässt ihn durch eine Dienerin ersetzen;[118] sein Beispiel scheint den Markgrafen von Lüenz beeinflusst zu haben.[119] Die ironische Kehrseite zeigt uns ein Lied Steinmars, der den Knecht und seine Dirne durch den Hirten wecken lässt:[120] dieselbe Ironie also, die den Dichter auch das Minnelied verspotten macht.

Der niederen Minne neben der hohen sahen wir die vorzüglichsten Dichter huldigen. Bei den Romanen haben solche Verhältnisse ritterlicher Liebhaber und ländlicher Schönen eine besondere Gattung, die Pastourelle, prov. *pastoreta, pastoreta*, veranlasst. Vereinzelte Beispiele liefert auch die deutsche Poesie. So gehört hierher das reizende Lied Walthers[121] und mehrere Lieder Neifens, der bald mit einem Garn windenden Mädchen,[122] bald mit der am Brunnen schöpfenden Magd,[123] bald mit der flachsbrechenden Schönen[124] Gespräche und Scherze anknüpft. Steinmar hat sich eine *süeze selderîn* erwählt, die nach Gras auf die Wiese geht,[125] und eine kluge Dienerin, die hinterm Pfluge her schreitet.[126] Der Anfang einer Pastourelle ist in einer namenlosen Strophe[127] erhalten; an Walthers Lied erinnert eins von Hadloub,[128] wiewohl hier der Dichter nicht eine bäuerliche Geliebte meint.

Der Zug zum realistischen, im Gegensatz zu dem übertriebenen Idealismus der eigentlichen Minnepoesie, tritt am schärfsten in der von Neidhart begründeten höfischen Dorfpoesie hervor. Angeregt durch die romanische Pastourelle, gestaltete er das lange vor ihm im Volke vorhandene Tanzlied zu einer Unterhaltung der höfischen Kreise um, in denen er selbst lebte;

[113] 22, 1. 22, 59. [114] 19, 25. [115] 26, 44 [116] 98, 315. [117] 23, 1. [118] 33, 266 u. Anm. [119] 35, 1. [120] 76, 101. [121] 21, 562 [122] 36, 81. [123] 36, 109. [124] 36, 185. [125] 76, 53. [126] 76, 119. [127] 98, 169. [128] 87, 148.

und welchen Beifall diese neue Gattung fand, sieht man am besten aus der zahlreichen namentlich österreichischen Nachfolgerschaft. Neidharts Lieder zerfallen in Reigen und Tänze oder Sommerlieder und Winterlieder: mhd. *reie*[129] oder *reige*[130] (das Verbum *reien*[131] oder *reigen*[132]) und *tanz.*[133] Auch *hovetanz* (98, 500), *hovetenzel* (25, 440), *tanzwîse* (33, 1. 73), *tanzliet* (29, 4) kommt vor. Lichtenstein nennt ein Lied[134] *vrowen tanz*, auch *sincwîse*[135] ist wohl ein Tanzlied. Namen von bestimmten Tänzen sind *govenanz*,[136] vom französ. *convenance*, eigentlich also Zusammenkunft, und da bei geselligen Zusammenkünften der Tanz eine grosse Rolle spielte, auch eine Art Tanz bezeichnend; *hoppaldei*[137] von *hoppen*, hüpfen, abgeleitet; *ridewanz*,[138] vom böhmischen *radowa*, einem noch heute lebenden Tanze; *trei*,[139] nicht näher zu bestimmen. Auch die *stampenîe*[140] ist vielleicht ein zur Begleitung des Tanzes gesungenes Lied. Der Tanz wird getreten, der Reigen gesprungen;[141] einer tanzt vor, der *voretanzer*,[142] wie auch den Gesang beim Tanze ein Vorsänger anstimmt.[143] Neidharts Lieder führen uns lebendig mitten in die bäuerliche Welt ein, die mit feinem Humor behandelt wird. Eine sehr häufige Form der Einkleidung ist, wie schon bemerkt, das Gespräch, entweder erzählend oder durch eine Naturbetrachtung eingeleitet. Gewöhnlich unterhalten sich die alte Bäuerin und ihre Tochter, welch letztere den von Reuenthal (den Dichter) liebt und an seiner Hand zum Tanze möchte, wogegen die Mutter vor den gefährlichen Folgen warnt. Aber auch die Alte ist oft von Tanzlust erfüllt und wetteifert mit dem Mädchen.[144] Zwei Gespielinnen werden nach einer einleitenden Strophe redend eingeführt und klagen sich ihr Leid.[145] Mitunter tritt nach dem Eingange nur der Dichter erzählend hervor.[146] Auch ernstere Töne lässt er hindurchklingen und berührt die trüben Zeitverhältnisse;[147] in einem Tanzliede bekennt er, wie lange er seiner Geliebten, der Weltsüsse, gedient, um deren willen er achtzig neue Weisen gesungen.[148] Die Winterlieder, wo in der Stube getanzt wird, entwickeln andere Scenen. Da versammeln sie sich bei dem, der die grösste Stube hat; aber der Raum ist doch zu enge, als dass nicht zuweilen Zank und Schlägerei daraus entstünde.[149] Zugleich nimmt der Dichter hier Gelegenheit den üppigen Kleiderprunk der reichen Bauern zu schildern, die sich ganz wie Ritter gebärden.

Die Hauptzüge haben Neidharts Nachahmer sich angeeignet, namentlich

[129] 25, 257. 338. 456. [130] 34, 5. 47, 117. 91, 30. 98, 181. [131] 25, 70. 78. 167. 36, 208. 47, 18. 78, 202. [132] 34, 21. [133] 14, 304. 25, 174. 34, 128. 77, 52. [134] 33, 315. [135] 33, 41; vgl. 33. 49. [136] 25, 362. [137] 98, 379. [138] Vgl. 25, 445. [139] 98, 519. [140] 70, 28. [141] 25, 439. 34. 133. 98, 181. [142] 25, 437. [143] 25. 405. [144] Vgl. 25, 1. 22 83. 113 120. [145] 25, 161. 250. [146] 25, 50. 65. [147] 25, 307. 672. [148] 25, 588. [149] Vgl 25, 347. 417. 509.

das Gespräch zwischen Mutter und Tochter; so Scharpfenberg[150] und Geltar,[151] so wie ein Ungenannter;[152] zwischen zwei Gespielinnen, Burkart von Hohenvels.[153] Auch das Lied Ulrichs von Wintersteten,[154] in welchem Mutter und Tochter redend eingeführt werden, und jene den Dichter, dessen Sang man auf den Gassen singt, vor dem liebenden Mädchen herabzusetzen sucht, ist wohl ein Tanzlied. Ein Nachahmer Neidharts benutzt das Ballspiel zum Gegenstande;[155] ein anderer lässt den auch bei Neidhart vorkommenden Zank von einer Blase ausgehen, die durch den Kreis der Tanzenden geschlagen wird;[156] ein dritter nimmt sich der von Neidhart verspotteten Bauern an und lässt einen derselben in Neidharts Melodie antworten.[157] Doch finden wir auch Tanzlieder ohne Beziehung auf Schilderungen des bäuerlichen Lebens: so bei Burkart von Hohenvels, der den Winter in der Stube zu empfangen auffordert;[158] in einem andern, worin der Name *stadelwîse* begegnet, kommt man in der Scheuer (dem Stadel, daher der Name) zusammen.[159] Einen volksmässigen Charakter anderer Art trägt ein Lied Neifens,[160] worin die junge tanzlustige Mutter der Amme das Kind übergibt, um zum Reigen zu eilen. Bruchstücke von volksthümlich gehaltenen Tanzliedern stehen unter den namenlosen Strophen.[161] Ganz im höfischen Tone ist das Lied Hildbolds von Schwangau,[162] aus dessen Refrän man allein die Bestimmung zum Tanze entnehmen kann; im übrigen ist es ein Minnelied wie alle andern. Nicht minder die Lieder Lichtensteins[163] und Sachsendorfs,[164] während das von Wizlav[165] ein wenig populärern Beigeschmack hat. Wintersteten[166] knüpft an das Tanzlied Klagen über den Verfall der Minne und der Sitten an, was schon Neidhart gethan.

In das Volksleben hinein greift das Erntelied Hadloubs,[167] während die zum Preise des Herbstes gedichteten Esslieder Steinmars[168] und Hadloubs[169] mehr die Kehrseite des idealen Minnedienstes als das volksthümliche Element zur Anschauung bringen. Ganz in die Weise des Volksliedes tritt hinüber Neifens Lied vom Büttner[170] und desselben Bruchstück vom Pilgrim,[171] die sogar wirkliche Volkslieder sein könnten.[172] Auch das lateinisch-deutsche Liedchen[173] ist rein episch. Sonst ist die epische Einkleidung, gewisse Gattungen abgerechnet, selten: der Dichter tritt dann meist als Erzähler auf, wie in dem volksthümlich gehaltenen an die Pastourelle streifenden Liedchen Johanns von Brabant,[174] der in einem Baumgarten drei

150 84, 1. 151 57, 20. 152 98, 435. 153 34, 21. 161. 154 38, 1. 155 98, 345. 156 98, 475. 157 98, 454. 158 34, 1. 159 34, 111. 160 36, 203. 161 98, 181. 202. 256. 263. 162 20, 51. 163 33, 1. 73. 315. 164 39, 1. 165 84, 1. 166 38, 136. 167 87, 321. 168 76, 1. 169 87, 256. 170 36, 148. 171 36, 173. 172 Uhland, der feinste Kenner des Volksliedes, hat letzteres wirklich unter seine Sammlung aufgenommen (S. 235). 173 98, 7. 174 82, 37.

Jungfrauen findet; oder bei Walther, der seinen Traum und die Deutung des alten Weibes erzählt.[175] Eine liebliche Erinnerung an die längst entschwundene Kinderzeit kleidet Meister Alexander ebenfalls in erzählende Form.[176] In die bäuerliche Welt führt wiederum Hadloub, der sich als Zeugen eines Zwistes zwischen zwei Bauern darstellt.[177]

Eine Gattung lyrischer Gedichte nennt Reinmar der Fiedler *hügeliet*,[178] was Freudengesang bedeutet, ohne dass wir durch den Namen einen näheren Einblick in das Wesen derselben erhielten.

Die dramatische Form sahen wir im eigentlichen Liebesliede wie im Tanzliede mehrfach auftreten. Zu einer besonderen Gattung, wie die Tenzone der Provenzalen ist, hat sie sich nicht entwickelt; man könnte Walthers Zwiegespräch[179] beinahe so nennen, doch fehlt das eigentlich streitende Element, auch stehen sich nicht zwei Dichter mit ihren Ansichten gegenüber. Dies findet erst in der letzten Periode der mhd. Lyrik statt; so, wenn ein Dichter dem andern ein Räthsel aufgibt.[180] Die Räthsel waren in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sehr beliebt; ein Beispiel gibt Raumsland.[181] Einen Anklang an die Liebestenzone der Provenzalen enthält eine Strophe Rubins,[182] worin eine Frau zu entscheiden aufgefordert wird.

In die heitere Welt des Liebesliedes klingen die ernsteren Töne der Zeit, die Verhältnisse des Lebens hinein. Die Verbindung von Liebe und Leben bildet den Hauptstoff des Kreuzliedes, mhd. *kriuzliet*.[183] Die feurige Begeisterung provenzalischer Dichter vermissen wir allerdings in den deutschen Liedern dieser Art, aber sie thun wohl durch die Innigkeit der religiösen Empfindung und die sanfte Schwermuth, die aus ihnen athmet. Herz und Leib sind mit einander im Streite: während dieser zur Fahrt gegen die Heiden bereit ist, wird jenes von süssen Banden zurückgehalten.[184] Der Dichter meint, er hätte wohl Ursache gehabt, in der Heimath zu bleiben, aber die Pflicht des Glaubens hat den Sieg davongetragen.[185] Erzählend und dramatisch führt den Abschied von der Geliebten Johansdorf vor,[186] der den Wunsch ausdrückt, er möge, wenn er heimkehre, die Geliebte treu wiederfinden.[187] Im Wechselgespräch beim Scheiden stellt sich Botenlouben dar.[188] Bei Friedrich von Leiningen, der im Begriff steht, eine Fahrt nach Apulien zu machen, und nur die fünf Worte 'fahr hin zu guter Stunde' von der Geliebten zu hören verlangt, ist dieser die letzte Strophe zugetheilt.[189] Nicht unpassend spricht ein anderer Dichter seinen Entschluss an Christi Grab zu ziehen, am Ende eines Tageliedes aus, welches das letzte Beisammensein der Liebenden vor der langen Trennung

[175] 21, 507. [176] 71, 145. [177] 87, 223; vgl. 30, 123. [178] 29, 4; vgl. 42, 100. [179] 21, 661. [180] 67, 1. [181] 66, 1. [182] 51, 1 u. Anm. [183] 29, 5. [184] 8, 109. [185] 8, 141. [186] 11, 9. [187] 11, 1. [188] 26, 30. [189] 31, 1.

schildert.[190] Seinen Freunden vererbt seine Liebe Hildbold von Schwangau,[191] während Rubin beim Abschied jenen einen Gruss an die Geliebte aufträgt.[192]

Aber das Kreuzlied stimmt auch anderen Ton an. Der Ritter, der dem göttlichen Dienste sich weiht, fühlt die Nothwendigkeit aller irdischen Liebe zu entsagen: 'nun will ich dienen dem der lohnen kann,' sagt Friedrich von Hausen,[193] nachdem er lange, ohne Gnade zu finden, einer Frau sich geweiht. Hartmann rühmt die Gottesminne, von der sein Herz erfüllt ist, gegen die weltliche.[194] Noch ist das Herz im Kampfe mit der Lust der Welt, noch nicht ausschliesslich dem Dienste Gottes gewidmet;[195] aber das Trügerische der Welt hat der gottbegeisterte Sänger erkannt[196] und erblickt in der Kreuzfahrt die Rettung vor der Sünde, die uns umfangen hält.[197]

Dem Fernen aber erwacht die Sehnsucht nach der verlassenen Heimath, auch wenn es nur die Berge (die Alpen) sind, die ihn von der Geliebten trennen.[198] Sein Herz jubelt, wenn er durch einen Pilgrim von ihr vernommen,[199] und von Wien her, wo er mit dem Heere des Königs liegt, sendet der Schenk von Landegg der Geliebten in Schwaben seinen Gruss.[200] Beim Ausziehen auf ritterliche Fahrten singt der Dichter eine *ûzreise*[201] zum Lobe der Frauen im allgemeinen. Der Tanhauser dichtet ein Lied auf der Seefahrt,[202] worin aber das minnigliche Element nicht hervortritt.

Religiöse Lieder ausser den Kreuzliedern haben wir nur wenige; zwischen Spruch und Lied mitten inne stehen Spervogels Strophen über Weihnachten,[203] Ostern,[204] Himmel und Hölle.[205] Die Allmacht Gottes feiert eine schöne Strophe desselben.[206] Die Mariendichtung war in Deutschland nicht so verbreitet wie in Frankreich; eine Probe geben wir in Sigeher.[207] Im vierzehnten Jahrhundert, wo die trüber sich gestaltenden Zeitverhältnisse den weltlichen Sinn ernster stimmten, dichtete man beliebte weltliche Weisen in geistlichen Inhalt um: so wurde Steinmars Lied zum Preise der Sommerzeit[208] geistlich gewendet und aufs Himmelreich bezogen,[209] und wahrscheinlich ist auch das folgende,[210] das dieselbe Handschrift enthält, Umdichtung eines weltlichen, und zwar eines Tanzliedes: wie sonst die Tochter gegen den Willen der Mutter zum Tanze eilt, so geht sie hier fröhlich ins Kloster, ein rechtes Gegenstück zu dem Klageliede der Nonne,[211] die mit schwerem Herzen ihr junges Leben in die Klostermauern eingesargt sieht. Den Schluss unserer Sammlung bilden zwei tiefinnige religiöse Lieder,[212] die den Geist der Mystik des 14. Jahrhunderts athmen.

Die Nichtigkeit alles Irdischen klingt aus ihnen nieder; schon viel

[190] 35, 51. [191] 20, 15. [192] 51, 52. [193] 8, 98. [194] 18, 73. [195] 15, 332. [196] 18, 1. [197] 21, 427. [198] 8, 1. [199] 43, 188. [200] 72, 1. [201] 33, 98 u. Anm. [202] 47, 193. [203] 3, 91. [204] 3, 15. [205] 3, 97. 103. [206] 3, 163. [207] 63, 1. [208] 76, 51. [209] 98, 641. [210] 98, 671. [211] 98, 581. [212] 98, 695. 716.

früher haben Dichter in ähnlichem Grundton gesungen. Heinrich von Rugge klagt wie die Freude aus der Welt schwinde,[213] und ähnliche Klage erhebt Walther,[214] wenn er sich der frohen Vergangenheit erinnert. Der von Kolmas weist von den trügerischen Freuden der Welt auf den Himmel und dessen Gnade hin,[215] und ein Ungenannter mahnt wie alle Freude mit Leid zergeht.[216] Walther lässt einen Meister sagen, dass alle Weltlust zerbrechlich wie Glas und flüchtig wie ein Traum sei.[217] Er nimmt Abschied von der Welt, der er sein Leben lang gedient,[218] wie sein Nachahmer, der Truchsess von St. Gallen, auch thut.[219] Der Guter führt uns in erzählender Form das Bild der Frau Welt vor, die einem kranken Ritter erscheint, und knüpft daran ernste Betrachtungen (89, 1 ff.).

Zu solchen musste namentlich dann der Dichter Anlass finden, wenn der Tod ihm einen Gönner entriss, dessen Freigebigkeit sein Leben verschönte. Diese Klagelieder um Todte, mhd. *klageliet*,[220] haben zumal die Provenzalen gepflegt und zu einer besondern Gattung, *planh*, ausgebildet. Das älteste Lied der Art sind Spervogels Strophen auf den Tod Wernharts von Steinberg.[221] Reinmar widmet, indem er die Welt redend einführt, seinem Gönner Herzog Leopold von Oesterreich einen tief empfundenen Nachruf,[222] und ein Ungenannter beklagt Ottakers von Böhmen Tod.[223] Auch dem geschiedenen Kunstgenossen wird ein Wort der Erinnerung geweiht, so Reinmarn zwei schöne Strophen von Walther;[224] diesem von dem Truchsessen von St. Gallen;[225] Konrad von Würzburg durch Frauenlob.[226] Mit wehmüthigem Hinblick auf die Vergangenheit klagen um die geschiedenen Meister der Kunst, in denen die Herrlichkeit der Poesie lebte, der Marner,[227] Reinmar von Brennenberg[228] und Herman der Damen;[229] doch sind das nicht eigentliche Klagelieder, sondern einzelne Strophen,[230] die demnach dem Bereiche der Spruchpoesie angehören.

Wenn Walther den Verfall der höfischen Sangeskunst, das Eindringen unhöfischer Töne beklagt,[231] wenn derselbe ein anderes dem Leben entnommenes Thema, die Erziehung der Kinder, in Liedesform behandelt,[232] so streift er damit an die Grenze desjenigen Gebietes, welches die zweite Hauptgattung der Lyrik, die Spruchdichtung, umfasst. Im Bau sich von den eigentlichen Liedern wenig unterscheidend, nur in der Wahl der Verse die längeren vor den kurzen bevorzugend, aber nicht in Strophen sich aufbauend wie das Lied, sondern nur je eine Strophe enthaltend, geht die Spruchdichtung neben der Liederpoesie einher; auch sie uralt und gleich

[213] 10, 23. [214] 21, 895. [215] 13, 1. [216] 98, 2°7. [217] 21, 839. [218] 21, 946. [219] 30, 135. [220] 29, 4; in allgemeinerem Sinne 98, 345; *klagesanc* 60, 25. [221] 3. 7. [222] 15, 199. [223] 98, 557. [224] 21, 361. [225] 30, 115. [226] 79, 250. [227] 42, 55. [228] 46, 65. [229] 78, 18. [230] Wie auch 30, 115. 79, 250. [231] 21, 163. [232] 21, 387.

am Beginne unserer Lyrik durch ein treffliches Beispiel, Spervogel, vertreten. Er berührt die verschiedensten Seiten des Lebens, die Freundschaft, die Ehe, die Standesverhältnisse, nur die eigentliche Minne schliesst er aus. Die Einkleidung ist wie auch bei den ältesten Liederdichtern zum Theil episch, Fabeln mit kurzer Nutzanwendung, und darin sind ihm spätere Dichter gefolgt, wie der Marner,[233] Konrad von Würzburg,[234] und der letzte Dichter unserer Sammlung, Heinrich von Muglin,[235] den wir auch im Liede mit dem ältesten Lyriker sich berühren sahen. Aehnliches Inhalts wie die des alten sind die Strophen des jungen Spervogels.[236] Episches Gewand wie die Fabel trägt das Lügenmärchen, das auch uralten Ursprunges ist,[237] bei Reinmar von Zweter[238] und dem Marner;[239] das mhd. *spel* bedeutet Lüge und Märchen zugleich.[240] Bald von diesem, bald von jenem Dichter werden die manichfaltigsten Gegenstände behandelt. Gott, dessen Huld zu erringen des Menschen höchstes Streben sein muss;[241] das Gebet, eine Umdichtung des Vaterunsers;[242] die Sündhaftigkeit des Menschen.[243] Den Lügner und Meineidigen straft der Marner,[244] während Friedrich von Sunburg dem Armen, dem Freigebigen und Liebenden zu lügen erlaubt;[245] gegen den Schmeichler wie gegen den Geizigen wendet sich der Marner;[246] gegen den Verschwender Herman der Damen.[247] Die Macht des Geldes als die höchste in der Welt bezeichnet Boppe;[248] von Ehre und Glück handelt Frauenlob.[249] Die Stände, namentlich Ritter- und geistlichen Orden, vergleicht Reinmar von Zweter[250] und Frauenlob;[251] Pfaffen, Ritter und Bauern Regenbogen;[252] dem jungen Herrn gibt Stolle ironisch gemeinte Lehren.[253] Von Frauen und Minne wird auch in der Spruchpoesie viel geredet, namentlich schön von Reinmar von Zweter, der das Wesen der Liebe treffend zeichnet,[254] das Weib dem Grale vergleicht[255] und die Minneschule als die höchste hinstellt.[256] Die Macht der Minne an Beispielen der alten und mittleren Zeit veranschaulicht Frauenlob,[257] der in begeistertes Lob der Frauen öfter ausbricht.[258] Die Tugenden eines reinen Weibes stellt Regenbogen zusammen.[259] Von Freundschaft handelt Heinrich von Rugge[260] und Walther.[261] Auch die Vergänglichkeit des Irdischen wird ebenso wie in den Liedern ausgesprochen;[262] die unablässige Reise, die der Mensch dem Tode entgegen macht;[263] die Thorheit der Menschen, die meinen, man könne in Wahrheit der Welt entsagen,[264] die die Gefahr der Sünde kennen und doch in ihre Stricke gehen.[265] Das

233 42, 91. 234 69, 67. 235 97, 1 19. 236 Nr. 16. 237 Vgl. 42, 21. 238 40, 49. 239 42, 39. 240 42, 131. 87, 340. 241 70, 1. 242 40, 97. 243 21, 243. 244 42, 91. 245 62, 1. 246 42, 131. 71. 247 78, 35. 248 70, 19. 249 79, 212. 250 40, 1. 251 79, 36. 252 94, 1. 253 68, 1. 254 40, 23. 255 40, 121. 256 40, 109. 257 79, 169. 258 79, 268. 285. 259 94, 14. 260 10, 1. 261 21, 313. 262 79, 353. 263 45, 1. 264 62, 11. 265 45, 16.

unnütze Thun vergeblicher Dinge verspottet Frauenlob[266] in einer später vielbeliebten Form, der Priamel, lat. *preambulum*, die eine Reihe von Vordersätzen durch einen den Gedanken enthaltenden Nachsatz vereinigt. Auch diese Form ist sehr alt; das früheste Beispiel gewährt der junge Spervogel.[267]

Von den ewig sich erneuernden allgemeinen Verhältnissen des Lebens wendet der Dichter seinen Blick auf bestimmtere seiner Zeit; auf die Sitten der Rheinländer, die französischem Geschmacke huldigen;[268] auf den Verfall der Kunst;[269] auf die trübe Lage der Dinge im allgemeinen[270] und insonderheit auf die Zustände des Reiches und der Kirche.[271] Seine persönlichen Beziehungen und Erfahrungen namentlich den Grossen gegenüber veranlassen den Dichter zu Lob und Tadel: zwei besondere Abarten bilden sich daraus, das *lobeliet*[272] und das *rüegliet*,[273] vielleicht auch *schimpfliet*,[274] wiewohl dies auch Scherzlied bedeuten kann. Das Rügelied kommt dem *sirventes* der Provenzalen am nächsten. Wichtige Ereignisse im Leben des Gönners feiert der ihn begleitende Sänger.[275] Er ermahnt zur Freigebigkeit[276] und spendet sein volles Lob, wo er Tugend und zumal Freigebigkeit, die dem fahrenden Dichter am höchsten erscheinende Tugend, findet.[277] Seit der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts werden die Lobsprüche häufiger, aber auch geschmackloser und plumper. Gegen ungerechtfertigtes Lob schmeichelnder Sänger richten sich die Strophen Bruder Wernhers.[278] Der karge Grosse wird ebenso scharf getadelt wie der Freigebige begeistert gepriesen.[279] Sehr beissend äussert sich Walther über die ungastliche Aufnahme in dem reichen Tegernsee.[280] An den Gönner richtet der bedürftige Dichter die Bitte um eigenen Besitz,[281] da er das Glück des eigenen Heerdes nicht gekannt, sondern wandernd die Welt durchziehen muss,[282] oder er fügt diese Bitte am Schlusse eines Liedes in einer besonderen Strophe an,[283] wie namentlich romanische Dichter ähnliches lieben. Jubelnd bricht er nach Gewährung der Bitte in wärmsten Dank aus;[284] aber das Geschenk reicht nicht hin, die Abgaben sind zu gross, um ihn und seine Familie ernähren zu können.[285]

Ueberhaupt findet im Spruche der Dichter am häufigsten Anlass, seine persönliche Lage zu berühren, seine Standesverhältnisse zu schildern. Ein eigenes Lied hat darüber Hadloub gedichtet,[286] worin er die Haussorgen eines verheiratheten armen Dichters uns vorführt. Der eigenen Armuth gedenkt schon Spervogel, der seinen Kindern nicht Lehen noch Eigen

[266] 79. 302. [267] 16, 19. [268] 42, 1. [269] 78, 1 [270] 21, 233. [271] 21, 1. 21, 213. 21, 223. 40, 133. [272] 25, 748. 29, 5. [273] 29, 5. [274] 29, 5. [275] 21, 97. 109. [276] 21, 121. [277] 21, 149. 63, 71. 66, 21. 79, 130. [278] 41, 1. [279] 21, 263 273. 68, 16. 73, 1. [280] 21, 339. [281] 21, 293. [282] 21, 233. [283] 25, 298. [284] 26, 303. [285] 21, 383. 25, 575. [286] 87, 188.

hinterlassen kann.[288] Die meisten Dichter, auch wenn sie ritterliches Standes waren, befanden sich in ärmlichen Verhältnissen und waren auf die Freigebigkeit der Grossen angewiesen; eine Ausnahme ist es, wenn der Truchsess von St. Gallen Gott dankt, dass er nicht wie sein Meister von der Vogelweide von anderer Gnade leben müsse.[289] Namentlich seit der Mitte des 13. Jahrhunderts, wo die politische Lage der Dichtkunst mehr und mehr ungünstig wurde, häufen sich die Klagen;[290] freilich muss sich Herman der Damen selbst vorwerfen, dass er verschwenderisch gelebt und nichts erspart habe.[291] Dem auf das verschiedenste gerichteten Geschmack des Publikums kann der Dichter nicht nachkommen,[292] wenn auch seine ausgebreiteten Kenntnisse ihm allen möglichen Stoff zuführen.[293] Die Spielleute, die durch erbärmliche Gaukeleien und Sittenlosigkeit sich ihren Unterhalt suchen, sieht er mehr berücksichtigt als wahre Kunst,[294] und daher zieht er es vor, wiewohl alle Arten des Minnesanges ihm bekannt sind, keine Lieder zu singen, weil Weiber beim Weine zu schelten den jungen Herrn lieber geworden, als der Frauen Lob zu hören.[295]

Mit der Abnahme der Gunst der Grossen steigt der Neid unter den Sangesgenossen, indem noch landschaftliche und sprachliche Unterschiede hinzutreten;[296] doch sind auch schon früher spottende Bemerkungen der Dichter über einander üblich gewesen.[297] Der allzu zärtlich und ideal liebende Minnesänger muss sich den Spott seines realistischer denkenden Sangesbruders gefallen lassen.[298] Den jüngern Dichter sehen wir von dem älteren in die Kunst eingeführt werden; jener huldet ihm als seinem Herrn und wird wie ein Ritter in den Orden der Poesie aufgenommen.[299] Doch ist die bestimmte Gestaltung des Verhältnisses zwischen Meister und Schüler erst ein Ergebniss später Zeit, die den Uebergang in die Kunst der Meistersänger bildet.

Anderer Art sind die persönlichen Angriffe Walthers auf Gerhard Atze, die auf einem Streit um ein erschossenes Pferd beruhen.[300] Er entschliesst sich zu 'scharfem Sange', weil er gesehen, dass man Herren Gut und Weibes Gruss nicht auf die höfische wohlerzogene Weise wie er bisher gethan erwerben könne.[301]

Die Spruchpoesie von meiner Sammlung auszuschliessen schien unthunlich, wiewohl der Titel nicht genau den Inhalt ausdrückt. Ohne sie würde die Entwickelung der deutschen Lyrik eine unvollständige gewesen sein; denn wir fanden, dass sie sich ebenso im Inhalt mit der eigentlichen Liederdichtung berührt, wie die Form eine in allen Hauptpunkten übereinstimmende ist.

[288] 3, 1 [289] 30, 105. [290] Vgl. 47, 183. 74, 1. 77, 20 79, 334. [291] 78, 39. [292] 42, 111. [293] 42, 131. [294] 77, 1. [295] 63, 21. [296] Vgl. 42, 20. 66, 1 11. 69, 82. 78, 52 [297] 29, 1. [298] 56, 1. [299] 79. 131. [300] 21, 323. 348. [301] 21, 203.

Ueber die Form seien noch einige Bemerkungen gestattet. Die Strophe, mhd. gewöhnlich *liet*,[302] hat natürlich die grösste Manichfaltigkeit, was Wahl und Verbindung der Versarten, Verkettung der Reime betrifft. Wir unterscheiden den Text, mhd. *wort*, und die Melodie, *wîse* oder *dôn*, auch *gedœne*.[303] Der Dichter war in der Regel auch Componist der begleitenden Melodie. Schon im zwölften Jahrhundert sehen wir das Gesetz zwar nicht ausgesprochen, aber in Wirklichkeit durchgeführt, dass kein Dichter den von einem andern erfundenen Ton (Strophenform und Melodie) sich aneignen durfte. Wer das that, hiess ein *dœnediep*.[304] Daher jene Fülle von Tönen, von der unsere moderne Lyrik kaum eine Vorstellung hat. Wenn manche Formen sich sehr nahe berühren, manche vielleicht auch in der Wahl der Versarten und Verkettung der Reime übereinstimmen (und das konnte bei einfachen Formen leicht geschehen, weil es in der Zeit breiterer Entwickelung unmöglich war, alle schon dagewesenen Verbindungen zu kennen und zu vermeiden), so ist daraus auf eine Nachahmung oder Aneignung noch keineswegs zu schliessen, denn die begleitende Melodie konnte verschieden sein. Die Provenzalen fanden von Anfang an nichts darin, in der Weise eines andern Dichters zu singen, und behielten dann nicht nur seine Melodie, sondern auch dieselben Reime bei.

In Deutschland war bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts die Anwendung der Form eines andern nur in besonderen Fällen gestattet, z. B. wenn man gegen eines Dichters Ausspruch sich wandte, so brauchte man dieselbe Form, wie Walther ein paar Mal Reinmar gegenüber; der Truchsess von St. Gallen, wenn er über Walthers Armuth scherzt, braucht den Ton, in dem Walther über seine Dürftigkeit klagte; und der Vertheidiger der Bauern gegen Neidhart wendet die Form an, in der der Dichter den Kleiderschmuck jener verhöhnt. Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an, wo die Erfindungskraft an Form und Inhalt schwächer zu werden beginnt, kommen auch andere Fälle vor, und bei den Meistersängern galt es für ganz unanstössig, in Tönen älterer oder gleichzeitiger Dichter zu singen.

Das allgemeine Gesetz der deutschen Strophenbildung ist der dreitheilige Bau; die Strophe besteht aus zwei einander gleichen (Stollen) und einem von jenen verschiedenen gewöhnlich längeren Theile (Abgesang). In meiner Sammlung sind die drei Theile durch grosse Buchstaben kenntlich gemacht. Doch fügen sich keineswegs alle Strophen diesem Gesetze; namentlich die Tanzlieder Neidharts zum Theil, auch eine Anzahl Spruchformen, z. B. Walthers, kennen es nicht. Eine besondere Beziehung

[302] 58. 20; demin. *liedel* 39, 2. 98, 359. *liedelîn* 38, 99; doch hat *liet* daneben schon die heutige Bedeutung, 84, 57. [303] 21, 244. 1, 17. 25, 648. 39, 3.11, 53. 39, 1. 37, 6. [304] 42, 35.

zwischen Stollen und Abgesang braucht nicht zu walten; erst in späterer Zeit wird es üblich in dem Schlusse des Abgesanges den Stollen ganz oder theilweise zu wiederholen. Dagegen haben die älteren Dichter die Eigenthümlichkeit, die Reime durch alle drei Theile der Strophe hindurchgehen zu lassen, während sonst gewöhnlich im Abgesange neue Reime eintreten. Dass diese Wiederholung nicht ursprünglich deutsche Art ist, zeigen die ältesten Dichter; sie beginnt erst mit der Nachahmung romanischer Formen, und bei den Romanen war diese Art die herrschende. Fast nur Dichter, die entschieden romanischen Einfluss verrathen (Veldeke, Hausen, Johansdorf, Neuenburg, Horheim, Schwangau), zeigen auch die Durchreimung von Stollen und Abgesang.

Die Anwendung dactylischer Verse findet sich am häufigsten im 12. Jahrhundert und hängt gleichfalls mit der romanischen Poesie zusammen. Der am häufigsten vorkommende dactylische Vers von vier Hebungen ist genau der zehn- oder elfsilbige Vers der Romanen, der wie alle romanischen Verse kein festes Mass, sondern wie noch heutzutage im allgemeinen den geflügelten Charakter von Anapästen und Dactylen an sich trägt. Indem die deutschen Dichter ihn herübernahmen, ahmten sie die Zahl der Silben (den Auftakt abgerechnet, der stehen und fehlen darf) und den rhythmischen Klang nach. So finden sich die dactylischen Vierfüssler rein gebraucht bei Johansdorf,[305] Horheim,[306] Bligger von Steinach,[307] Hartmann von Aue,[308] dem Markgrafen von Hohenburg,[309] Hildbold von Schwangau,[310] Walther,[311] dem Herzog von Anhalt[312] und einem ungenannten Dichter,[313] doch hier theilweise durch innere Reime unterbrochen, die die Romanen bei dieser Versart ebenfalls häufig haben; derselbe Fall bei Heinrich von Rugge.[314] Mit kürzeren dactylischen Versen gemischt bei Hausen[315] und dem tugendhaften Schreiber;[316] mit mehr als vierfüssigen bei dem von Kolmas,[317] Kristan von Hamle,[318] Ulrich von Lichtenstein[319] und Burkart von Hohenvels,[320] überall zugleich mit inneren Reimen versehen. Nur längere Verse hat der von Weissensee;[321] mit andern (trochäischen und jambischen) Versen mischen den dactylischen Vierfüssler Veldeke, Morungen und Buwenburg.[322]

Am Schlusse der Strophe begegnet nicht selten der Refrän: entweder als ein Jodelruf, wie Walthers *tandaradei*, das zwischen die beiden letzten Strophenzeilen eingeschoben ist,[323] und ähnliche kürzere und längere Rufe bei Neidhart,[324] Stretelingen,[325] Johann von Brabant,[326] einem Namenlosen[327] und einem Nachahmer Neidharts;[328] auch *wâfen*, das an der Spitze der

[305] 11, 9. [306] 12, 28. [307] 17, 1. [308] 18, 115. [309] 19, 1. [310] 20, 1. 15. 81. [311] 21, 552; mit Veränderung des zweiten Fusses nachgeahmt 98, 176. [312] 27, 1. [313] 98, 281. [314] 10, 23. [315] 8, 19. [316] 24, 1. [317] 13, 1. [318] 32, 1. [319] 33, 73. [320] 34, 1. [321] 93, 1. [322] 7, 129. 14, 208. 88, 1. [323] 21, 569. [324] 25, 7. [325] 61, 8. [326] 82, 43. [327] 98, 175. [328] 98, 442.

Schlusszeile jeder Strophe bei Steinmar wiederkehrt, gehört hierher.[329] Oder es sind wirklich bestimmte sich wiederholende Worte und Verse, namentlich im Tanzliede, wo sie das vom Chore gesungene bezeichnen;[330] aber auch sonst im Liebesliede,[331] im Tageliede,[332] beim Markgrafen von Hohenburg am Schlusse der Stollen und des Abgesanges, je nach der redenden Person wechselnd.[333] Diesen Wechsel je nach dem sprechenden hat Strophe um Strophe auch Wintersteten.[334] Der Umfang des Refräns ist sehr verschieden; er umfasst eine Zeile;[335] gewöhnlich zwei Verse,[336] seltener drei,[337] vier,[338] fünf,[339] sechs;[340] eine höhere Anzahl kommt in unserer Sammlung nicht vor.

Provenzalische Dichter pflegen am Schlusse des Liedes ein Geleit anzufügen, welches meist persönliche Beziehungen enthält und die letzten Verse der vorhergehenden Strophe in der Form wiederholt. Der Art, aber ohne persönliche Beziehung, die ausserhalb des Inhalts des Liedes stände, ist bei Morungen die dreizeilige Strophe 14, 294—296, die dem Abgesang der vorhergehenden gleich ist. Und wie romanische Dichter mehrere Geleite anhängen, so hat Walther[341] den Abgesang der letzten Strophe mit Veränderung eines Reimwortes und Variation des Gedankens zweimal wieder aufgenommen.

Der strophischen Form widerstrebt nur eine Dichtungsart, die die dritte Hauptgattung bildet, der *leich*,[342] von dem wir im Ganzen nur vier Belege geben konnten. Seinem Inhalte nach kann der Leich sehr verschieden sein: dem Lobe der Geliebten ist der Lichtensteins[343] und der Rotenburgs[344] gewidmet; vom Wesen des Gottes Amor handelt der wilde Alexander,[345] und Tanhauser erzählt nach Art der Pastourelle in launigem, absichtlich mit Fremdwörtern stark gemischtem Stile sein Liebesabenteuer mit einer ländlichen Schönen.[346] Der letztere Leich zeigt die Bestimmung, beim Tanze gesungen zu werden, wie denn der Dichter nach Beendigung seiner Erzählung in die übliche Weise des Tanzliedes übergeht. Aber es gibt auch religiöse Leiche; in andern werden Bezüge auf Gönner, auf Erlebnisse des Dichters (namentlich beim Tanhauser) niedergelegt; die meisten jedoch haben die Minne zum Gegenstande. Den regelmässigsten Bau zeigt Lichtensteins Leich: er zerfällt in zwei grosse sich vollkommen gleiche Absätze, die durch grössere Anfangsbuchstaben kenntlich gemacht sind;[347] ihnen folgt ein kürzerer,[348] der dieselben Melodien noch einmal, aber nur zur

[329] 76, 10. [330] Vgl. 20, 51. 34, 29. 34, 111. 36, 209 [331] 8, 196. 38, 81. [332] 14, 348. 26, 54. [333] 19, 27; *wecke in frouwe*, der Wächter, *slâf geselle*, die Frau. [334] 38, 191. [335] 14, 348. 26, 54. 19, 27. [336] 8, 196. 20, 51. 34, 29. 34, 111. 38, 13. 38, 145. 38, 256. 44, 14. 59, 6. 76, 59. 98, 267. [337] 36, 209. 38, 336. 38, 81; hier weicht der Refrän der letzten Strophe ab. [338] 82, 9. 64. [339] 38, 191. [340] 47, 143 [341] 21, 747. [342] 29, 4. [343] 33, 133. [344] 43, 1. [345] 71, 1. [346] 47, 1. [347] 33, 139—173. 174—208. [348] 33, 209—220.

Hälfte wiederholt. Einige einleitende Verse (33, 133—138) und die Schlusszeilen (227—229) stehen in keiner nahen Verbindung und bilden eine Art musikalischen Vor- und Nachspiels. Freier gebaut ist der Leich Rotenburgs, wo nur die Zweitheiligkeit jedes einzelnen Leichabsatzes fest gehalten zu werden pflegt, die manchmal auch viertheilig auftritt, und gewisse Formen sich aufs neue mit derselben Melodie wiederholen. So kommt der sechszeilige Abschnitt 43, 21—26 noch sechsmal vor.[349] Beim Tanhauser, wo die Zweitheiligkeit fast gar nicht begegnet, kehrt eine Form (47, 5—9) ebenfalls mehrfach wieder.[350] Der wilde Alexander hat durchgehends zweitheiligen Bau der Absätze, und ausserdem Wiederholung einer grösseren Parthie: so sind die vier Absätze 71, 67—84 vollkommen gleich den vier folgenden 85—102. Der dichterischen Freiheit war hier ein ziemlicher Spielraum gegeben, und die Lyriker des 13. Jahrhunderts haben davon den ausgedehntesten Gebrauch gemacht. Gegen Ende desselben wurde es Brauch, jedem Absatze, in sich zweitheilig, eine eigene Melodie zu geben, die nicht wiederholt wurde.

Vorstehenden Bemerkungen über Inhalt und Form unserer mhd. Lyrik lasse ich folgen, was über Zeit, Heimath und Leben der in meine Sammlung aufgenommenen Dichter bisher ermittelt worden ist. Eine so reiche Quelle wie für die Troubadours in den provenzalischen Biographien derselben besitzen wir leider bei unsern mhd. Dichtern nicht; die geringen Anhaltspunkte in ihren Liedern wie urkundliche Nachweise und Form und Charakter ihrer Poesie sind fast das einzige, worauf wir unsere Kenntniss bauen. Dennoch würde eine Darstellung des Lebens und Wirkens der deutschen Liederdichter in der Weise von Diez' Leben und Werken der Troubadours eine dankenswerthe Aufgabe sein und ein anschauliches Bild vom mittelalterlichen deutschen Sängerleben geben, da die Abhandlungen Hagens im vierten Bande seiner Minnesinger weder kritisch genug den Stoff behandeln, noch eine klare Entwickelung der einzelnen Dichter wie der gesammten Lyrik geben.

I. Der von Kürenberc.

Urkundlich sind mehrere dieses Geschlechtes, dessen Burg an der Donau eine Stunde westlich von Linz bei dem Kloster Wilhering lag, seit dem Anfang des zwölften Jahrhunderts nachgewiesen. Es erscheinen Burchard und Markward in einer Urkunde zwischen 1100—1139; Magnes 1121; Konrad 1140 und 1147; Heinrich 1150; Gerold 1155—60; Walther 1191; Otto

[349] 39—44. 51—46. 63—68. 90—95. 104—109. 118—123. [350] 47, 10—14. 29—33. 45—49. 81—85.

und Burchard zwischen 1160—90; Heinrich zwischen 1190—1217. Die vier letztgenannten können nicht in Betracht kommen. Ob einer der früheren der Dichter ist, lässt sich nicht entscheiden: aber dem Geschlechte gehörte er an, und im Breisgau haben wir ihn nicht zu suchen. Seine Lieder, meist einzelne Strophen, habe ich alle aufgenommen. Ausgabe in 'Kiurenbergii et Alrammi Gerstensis poetarum theotiscorum carmina carminumque fragmenta recensuit G. Wackernagel. Berolini 1827' (wiederholt in Hoffmanns Fundgruben 1, 263—267); 'Minnesinger, deutsche Liederdichter des 12. 13. und 14. Jahrhunderts, von F. H. von der Hagen (MSH). Leipzig 1838' (4 Theile 4°) 1, 97; und 'des Minnesangs Frühling (MF) herausgegeben von Karl Lachmann und Moriz Haupt. Leipzig 1857' (gr. 8. VIII, 340 SS.) S. 7—10. Vgl. dazu die Recension von K. Bartsch und Fr. Pfeiffer, Germania 3, 481—508, und Haupts Erwiderung, Zeitschrift 11, 563—593, so wie Germania 4, 232—237. Die urkundlichen Nachweise MF. S. 229 fg. Germania 2, 492 fg. Vgl. Hagen 4, 109. Dem Dichter hat, auf die Uebereinstimmung der strophischen Form gestützt, neuerdings Franz Pfeiffer das Nibelungenlied zugeschrieben: 'Der Dichter des Nibelungenliedes. Ein Vortrag von Franz Pfeiffer, Wien 1862' (12. 48 SS).

II. Hêr Dietmâr von Aiste.

Der Familienname lautet in Urkunden des 12. Jahrhunderts Agast, Agist, Aist; B hat Aste, C Ast. Das Geschlecht war im Lande ob der Ens, in der Riedmark, ansässig und leitete den Namen von dem Bache Agist, jetzt Aist. Dietmar erscheint in Urkunden seiner Heimath nicht selten. Zuerst in einer zu Lorch ausgestellten Urkunde von 1143, in einem Gütertausch der Probstei Berchtesgaden um 1144, in einer Urkunde Herzog Heinrichs, Wien 1158, in einer Urkunde des Bischofs Konrad von Passau 1159, in der Bestätigung des Privilegiums von 1158 im Jahre 1161. Im Salbuche des Klosters Aldersbach findet sich eine um 1170 angesetzte Urkunde über eine Schenkung Dietmars. Im Jahre 1171 war er sicher schon todt: eine Urkunde Herzog Heinrichs aus diesem Jahre gedenkt seiner Schenkungen an das Kloster Garsten und bezeichnet ihn als verstorben. Auch dem Kloster Baumgartenberg machte er Schenkungen, die 1209 Herzog Leopold VI. bestätigte. Seine Lieder tragen nicht alle das alterthümliche Gepräge, das in Form und Ausdruck der Zeit vor 1170 zukommt. Daher ist Wackernagels Vermuthung, es seien unter seinem Namen zwei Dichter gemischt, nicht unwahrscheinlich; aber nicht zwei dieses Geschlechtes, denn mit Dietmar starb dasselbe aus. Sein Erbe gieng vermuthlich an seine Schwester Sophia über, die mit Engilbert von

Schonheringen vermählt war. Ich habe nur die alterthümlicheren Strophen ausgehoben. — Seinen Tod beklagt Heinrich vom Türlein (um 1220) in der Krone 2438 ouch muoȥ ich klagen den von Eist, den guoten Dietmâren, an der Spitze von andern Lyrikern des 12. Jahrhunderts. — MF. 32—41. MSH. 1, 98—102. Die urkundlichen Nachweise MF. 245 und Germania 2, 493; vgl. 3, 505. Hagen 4, 111.

III. Spervogel.

Die Handschriften unterscheiden einen Spervogel und einen jungen Spervogel, weisen also auf zwei Dichter hin, wenngleich sie die Strophen beider vermischen. Die Unterscheidung bestätigt Metrik und Reimgebrauch. Nach Simrock (Lieder der Minnesänger S. IX) hiess der ältere Dichter Herigêr, was aus 38 gefolgert werden kann, aber nicht muss. Er war ein wandernder Sänger von bürgerlichem Stande, dessen Zeit namentlich durch die in 8–12 erwähnten Persönlichkeiten sich bestimmt. Wernhard von Steinberg erscheint in einer Wormser Urkunde Lothars III. vom 27. December 1228 und könnte der vom Dichter beklagte sein. Steinberg ist Gräfensteinberg bei Gunzenhausen, wo die Fürsten von Oettingen noch im 18. Jahrhundert Besitz hatten. Er müsste aber lange gelebt haben, wenn Spervogel seinen Tod zugleich mit dem Walthers von Husen beklagen konnte (8); denn dieser, der Vater des Dichters Friedrich von Husen, in Urkunden seit 1159, lebte noch im Jahre 1173. Heinrich von Giebichenstein ist noch nicht nachgewiesen; Heinrich von Staufen ist wahrscheinlich der Burggraf von Regensburg, denn die Steveninger Burggrafen nannten sich auch von Regenstauf oder von Stauf. Baiern war vermuthlich die Heimath des Dichters. Seine Strophen habe ich sämmtlich aufgenommen. Sie stehen hinter denen des jüngern Dichters im MF. 25—30. MSH. 2, 374—377. Die urkundlichen Nachweise MF. 237. Haupt, Hartmanns Lieder S. XVI. Pfeiffer, Germania 2, 494. Hagen 4, 685—692.

IV. Hêr Meinlôh von Sevelingen.

Die von Sevelingen, jetzt Söflingen, bei Ulm waren Truchsessen der Grafen von Dillingen. Nur ein jüngerer Meinlôh de Sevelingen ist in einer Urkunde des Klosters Kaisersheim von 1240 nachgewiesen (Stälin, wirtembergische Geschichte 2, 761); wahrscheinlich ein Enkel des Dichters. Derselbe hat nur gepaarte, keine überschlagenden Reime: die Strophenform seiner Lieder ist eine Erweiterung der Nibelungenstrophe. MF. 11—15; vgl. S. 231. MSH. 1, 219 fg. 4, 156—158.

V. Der burcgrâve von Regensburc.

Die Burggrafschaft Regensburg war bis zum Jahre 1184 in dem Geschlechte der Grafen von Steveningen und Rietenburg erblich: daher die von Hagen (4, 155) ausgesprochene Vermuthung, es sei der Burggraf von Regensburg und der von Rietenburg eine und dieselbe Person, manches für sich hat. Demselben Geschlechte haben beide Dichter sicher angehört. Der Zeit nach würde am besten passen Heinrich von Stevening und Rietenburg, der 1161—1176 Burggraf von Regensburg war. MF. 16—17; vgl. S. 232. MSH. 1, 171. 4, 480—484.

VI. Der burcgrâve von Rietenburc.

Formell unterscheidet er sich von dem vorigen durch künstlichere Strophenformen und überschlagende Reime, während jener in seinen einfachen an die Nibelungenstrophe sich anlehnenden Weisen nur gepaarte kennt. Daher vielleicht der Sohn des vorigen, Friedrich, von 1176 bis um 1181 Burggraf von Regensburg. MF. 18—19. 232. MSH. 1, 218. 4, 155 fg.

VII. Hêr Heinrich von Veldeke.

Stammt aus einem ritterlichen Geschlechte, das in der jetzigen belgischen Provinz Limburg heimisch war. Bis jetzt ist nur eine bei dem Dorfe Spalbecke gelegene Mühle namens Veldeke und um 1235 ein Heinrich von Veldeke, wahrscheinlich ein Nachkomme des Dichters nachgewiesen. In seiner Heimat fand er einen Gönner an Grafen Ludwig von Loz († 1171) und dessen Gemahlin, Agnes, der einzigen Tochter des Grafen von Reineck: auf ihren Anlass dichtete er nach lateinischer Quelle die Legende von S. Servatius, dem Schutzheiligen von Mastricht. Am Hofe von Cleve wurde vor 1175 der grösste Theil seines Hauptwerkes, der Eneit, bei dem er dem Roman d'Eneas von Benoît de Sainte Moore folgte, geschrieben, allein das Manuscript durch einen Grafen Heinrich von Schwarzburg dem Dichter entführt, der sein Werk etwa zehn Jahre später auf der Neuenburg an der Unstrut im Dienste des Landgrafen Hermann von Thüringen, damals noch Pfalzgrafen, vollendete. Zu Pfingsten 1184 war der Dichter bei dem Feste zu Mainz anwesend, welches Friedrich I. zu Ehren der Schwertleite seiner Söhne veranstaltete. Seinen Ruhm verdankt Heinrich hauptsächlich der Eneit; als Lyriker nennt ihn der Marner (XLII, 58) und ein Meistergesang des vierzehnten Jahrhunderts (m. Meisterlieder 24, 41). Bei ihm zuerst finden wir den Einfluss französischer Lyrik auf die deutsche im

Strophenbau, in einzelner Nachbildung und im ganzen Geiste. Ausgabe des Servatius: Sinte Servatius Legende van Heynrijck von Veldeken, uitgegeven door J. H. Bormans. Maestricht, 1858 (8. 285 SS.); vgl. dazu K. Bartsch, Germania 5, 406—431. Eneit und Lieder in Heinrich von Veldeke herausgegeben von Ludwig Ettmüller. Leipzig 1852 (8. XX, 476 SS.); über die französische Quelle: A. Pey, essai sur li romans d'Eneas. Paris 1856, und derselbe in Eberts Jahrbuch für romanische und englische Literatur 2, 1—45. Die Lieder im MF. 56—68. MSH. 1, 35—40; vgl. 4, 72—79.

VIII. Hêr Friderich von Hûsen.

Der Sohn Walthers von Husen, dessen Tod Spervogel (III) beklagt. Mit seinem Vater zugleich erscheint er als Zeuge in einer Urkunde des Mainzer Erzbischofs Christian I. (Baur, hessische Urkunden. Darmstadt 1860. 2, 23). Im Jahre 1175 war er in Italien: in Pavia bezeugt Fridericus filius Waltheri de Husen eine Urkunde desselben Bischofs aus diesem Jahre (Baur 2, 24). Nochmals war er 1186 mit Heinrich VI. in Italien und bezeugt am 6. October des genannten Jahres einen Schutzbrief des Königs zu Bologna (Stälin 2, 768). Im December 1187 war er bei dem Gespräche Friedrichs I. und Philipp Augusts zwischen Mouson an der Maas und Ivoi, sowie auf dem Rückwege bei einer Verhandlung zu Virton gegenwärtig. 1188 geleitete er den Grafen Balduin V. von Hennegau und bezeugt zu Weihnachten 1188 in Worms die Belehnung Balduins mit Namur. 1189 zog er mit Friedrich I. ins heilige Land, und kam am 6. Mai in einem Gefechte bei Philomelium, von seinen Genossen lebhaft beklagt, um. Seiner gedenken Dichter des 13. Jahrhunderts mehrfach rühmend, so Heinrich von dem Türlin (Krone 2443), Reinmâr von Brennenberg (unten XLVI, 73) und der von Gliers (MSH. 1, 107b) Seine Lieder tragen die niederrheinische Färbung und lehnen sich wie die Veldekes an romanische Vorbilder an: bis jetzt sind nur provenzalische Belege nachgewiesen (zu VIII, 68. 170). Die Reime zeigen noch viele Freiheiten; ganz rein gereimt sind nur MF. 52, 37—53, 14 (nur in C) und 53, 15—30 (in BC), die auch keine Spur mundartlicher Abweichung zeigen. — MF. 42—55. MSH. 1, 212—217. 3, 321. Die urkundlichen Nachweise MF. 249. 251. MSH. 4, 150—154. Haupt, Hartmanns Lieder S. XVI. Stälin 2, 768.

IX. Grâve Ruodolf von Fênis.

Es ist Rudolf II., Graf von Neuenburg in der Schweiz, der in Urkunden 1158—1192 erscheint und vor dem 30. August 1196 starb. Seine

Lieder sind meist Nachbildungen provenzalischer Originale, die bis jetzt aus Peire Vidal und Folquet von Marseille nachgewiesen sind. Und zwar müssen ihm die Originale bald nach ihrer Entstehung bekannt geworden sein, denn das dem Peire Vidal nachgedichtete Lied fällt ins Jahr 1189 (s. meinen Peire Vidal S. XL) und in die achtziger Jahre auch die Lieder Folquets. Seine Heimath erklärt die rasche Verbreitung. Unter verstorbenen Liederdichtern nennen ihn der Marner (unten XLII, 57) und Reinmar von Brennenberg (XLVI, 71). MF. 80—85. MSH. 1, 18—20. Urkundliche Nachweise MF. 262. MSH. 4, 47—52. Ueber das Verhältniss zur provenzalischen Poesie: K. Bartsch in Haupts Zeitschrift 11, 145—162.

X. Hêr Heinrich von Rugge.

Er erscheint als Zeuge (Heinricus miles de Rugge) in einer zwischen 1175—1178 ausgestellten Urkunde des Abtes Eberhard von Blaubeuren. Seine Lieder haben noch hin und wieder Assonanzen, während sein Leich, der eine Ermahnung zur Theilnahme am Kreuzzuge enthält und im Spätjahr 1191 geschrieben ist, als die Trauerkunde von Friedrichs I. Tode (10. Juni 1190) nach Deutschland gekommen war, nur reine Reime hat. Daher müssen seine Lieder früher fallen. Als Leichdichter ist er nach Ulrich von Gutenburg (MF. 69—77) der älteste, denn von Friedrich von Husen sind uns keine Leiche erhalten, und als solchen rühmt ihn neben andern der von Gliers (MSH. 1, 107ᵇ), als Liederdichter Heinrich von dem Türlin (Krone 2442) und Reinmar von Brennenberg (unten XLVI, 72). MF. 96—111. MSH. 1, 220—222. 3, 468ᵃ. Der urkundliche Nachweis durch Pfeiffer, Germania 7, 110.

XI. Hêr Albreht von Jôhansdorf.

Aus einem bayerischen ritterlichen Geschlechte. Albertus et frater ejus Eberhardus de Jahenstorff in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Bamberg, Osterhofen 1172, unter den Ministerialen; Albert allein als Ministeriale desselben Bischofs 1188. In einer Urkunde des Klosters S. Nicolas zu Passau (um 1185) Albert und sein Sohn Adalbert. Der Sohn ist wahrscheinlich der unter Ministerialen des Bischofs Wolfker von Passau 1201 und 1204, des Bischofs Manegold 1209 vorkommende. Ich halte den 1185—1209 erscheinenden für den Dichter. Er nahm an einem Kreuzzuge Theil, wahrscheinlich dem Friedrichs I. (1189); auf denselben beziehen sich mehrere Strophen. Das Gesprächslied (33—34) gehört wohl seiner spätern Zeit an. Rühmend gedenkt seiner Reinmar von

Brennenberg (unten XLVI, 73). MF. 86—95. MSH. 1, 321—325. 3, 329. Urkundliche Nachweise MF. 267.

XII. Hêr Berngêr von Horheim.

Vermuthlich im Enzgau (Wirtemberg) heimisch, wo es Herren von Horheim gab. Er war an der Heerfahrt nach Apulien betheiligt, die im Frühling 1190 Heinrich VI. nach dem Tode Wilhelms II. von Sicilien sendete; Heinrich selbst folgte am Ende desselben Jahres nach. Seine Lieder verrathen französischen Einfluss; bestimmte Nachahmung ist an éinem Liede dargethan (1—27). MF. 112—115. MSH. 1, 319—321. Die historischen Nachweise MF. 275 fg.

XIII. Der von Kolmas.

Aus einem thüringischen Geschlechte, aus dem ein Henricus de Kolmas in Eisenacher Urkunden von 1274, 1277 und 1279 nachgewiesen ist. Von ihm kennen wir nur das eine tiefempfundene Lied, dessen Ton und Rhythmus mehr als die Reime für die Zeit, in der er lebte, zeugen. MF. 120—121. MSH. 3, 468ᵃ. Altd. Blätter 2, 122. Urkundliche Nachweise MF. 277.

XIV. Hêr Heinrich von Môrungen.

Auch er ist ein thüringischer Ritter aus der Gegend von Sangerhausen, wo ein Geschlecht seines Namens, doch nicht der Dichter selbst nachgewiesen ist. Dazu stimmt seine Mundart, über welche Pfeiffers Germania 3, 503 zu vergleichen ist. Unter den Lyrikern vor Reinmar und Walther ist Heinrich von Morungen an Tiefe und Manichfaltigkeit unbestritten der bedeutendste. Auffallend ist, dass keiner der spätern Lyriker seiner gedenkt. Als Dichter von Tageliedern erwähnt ihn Seifried Helbling 1, 759; als Dichter überhaupt Hugo von Trimberg (Renner S. 20). Er war ein gebildeter Dichter dem auch das klassische Alterthum nicht fremd war (MF. S. 284). Seine Zeit bestimmt sich nicht aus äusseren Beziehungen, auch nicht aus den Reimen, denn diese sind, das mundartliche abgerechnet, durchaus rein, sondern aus dem ganzen Charakter seiner Lieder, der Durchreimung von Stollen und Abgesang, der Anwendung des daktylischen Rhythmus und der Nachachmung provenzalischer Dichter, die ich Germania 3, 304 gezeigt habe. MF. 122 bis 147; vgl. 278. MSH. 1, 120—131. 3, 317. 4, 122—126. Vgl. auch Germania 8, 54.

XV. Hêr Reinmâr.

Ein Elsässer von Geburt, und ohne Zweifel die Nachtigall von Hagenau, deren Tod (um 1207) Gottfried von Strassburg beklagt. Hauptsächlich scheint

er sich am österreichischen Hofe aufgehalten zu haben, wo er auf Walthers Entwickelung nicht unwesentlich einwirkte. Er schloss sich dem Kreuzzuge Herzog Leopolds VI. (1190) an (352—381) und widmete diesem seinem Gönner, als derselbe Ende des Jahres 1194 starb, ein schönes Klagelied (199—234). Sein Verhältniss zu Walther muss nicht immer freundlich geblieben sein; dennoch klagt Walther mit aufrichtigem Schmerze um seinen Tod (361—386). Reinmar neben Hartmann wird von Heinrich von dem Türlein (Krone 2416 ff.) beklagt. Der Beiname 'der Alte', den er in der Handschrift C hat, soll ihn von dem jüngern Reinmar von Zweter unterscheiden, mit dem zusammen (zwêne Regimâr) der Marner ihn nennt (unten XLII, 57). Er ist unter den eigentlichen Liederdichtern nächst Walther der fruchtbarste. MF. 150—204. Hagen 1, 174—201. 3, 318—321. 468ª. 4, 137—144. Lachmann zu Walther 82, 24.

XVI. Der junge Spervogel.

Von dem älteren Dichter (III) wohl um 20—30 Jahre abstehend, aber noch dem Schlusse des 12. Jahrhunderts angehörend, da er, wenn auch wenige, Reimungenauigkeiten hat und hin und wieder die Senkungen auslässt. Seine Strophen stehen MF. 20—25 vor denen des ältern Dichters; dem jüngern können die S. 242—245 gedruckten Strophen wohl angehören; vgl. Germania 2, 494. 3, 482. MSH. 2, 371. 374. 375—376.

XVII. Hêr Blîggêr von Steinach.

Ein rheinpfälzischer Ritter, dessen Stammburg am Neckar noch heute in Trümmern sichtbar ist. Er und sein Bruder Konrad erscheinen mit ihrem Vater Bligger bereits 1165 in Urkunden, 1184 er mit Konrad als Zeuge einer Schönauer Urkunde des Pfalzgrafen Konrad; 1196 einer Urkunde Heinrichs VI. in Worms, ohne den Bruder; 1198 mit Konrad und Ulrich bei dem Kaufe des Gutes Lochheim, und Bligger noch 1209 als Vermittler eines Streites zwischen dem Kloster Eberach und Eberhard Waro von Hagen. Er war 1194 mit Heinrich VI. in Italien: in Piacenza bezeugt er eine Urkunde Heinrichs, eine Schenkung an das Bisthum Brixen betreffend. Er dichtete schon vor 1193, da er Saladins († 3. März 1193) als eines lebenden gedenkt (XVII, 38). Sein Sohn Bligger, urkundlich seit 1211, und 1228 gestorben, den Hagen (MS. 4, 256) für den Dichter hält, ist zu jung. Als Gottfried seinen Tristan schrieb (um 1207), lebte er noch: Gottfried hebt preisend seinen 'Umhang' hervor, ein episches Gedicht, das novellenartige Erzählungen vermuthlich des klassischen Alterthums unter dem Bilde eines

Wandteppichs an einander reihte. Nicht minder rühmt ihn Rudolf von Ems im Willehalm und Alexander. Von dem verloren geglaubten 'Umhang' hat Franz Pfeiffer (zur deutschen Literaturgeschichte, Stuttgart 1855. S. 1—18) mit grosser Wahrscheinlichkeit ein anonym überliefertes Bruchstück entdeckt. Benutzt scheint der Umhang in des Pleiers Meleranz (S. 365 meiner Ausgabe, vgl. Germania 8, 61). Von den Liedern sind nur die beiden von mir ausgehobenen (1—39) ächt: das dritte (MF. 119, 13—27), das nur C hat, verräth strophischen Bau, wie er zur Zeit des Dichters nicht üblich war. Es könnte einer der jüngern Bligger der Verfasser sein. — MF. 118—119. MSH. 1, 326. 4, 254—260.

XVIII. Hêr Hartman von Ouwe.

Ein Dienstmann der Herren von Aue, im Breisgau, 1¼ Stunde südlich von Freiburg, dichtete etwa von 1190—1204. Er war noch am Leben, als Gottfried den Tristan dichtete (um 1207); um 1220, wo Heinrich von dem Türlein um ihn klagt (Krone 2348), bereits todt. Eines seiner Lieder ist in Franken (XVIII, 88) nach Saladins Tode (3. März 1193) gedichtet. Er nahm an einem Kreuzzuge Theil, wahrscheinlich dem Zuge, den Berthold von Zäringen mit anführte, denn die von Aue waren Ministerialen der Zäringer. Hartmann stand bei seinen Zeitgenossen in hohem Ansehen und wird von ihnen und spätern Dichtern oft gepriesen, am schönsten wohl von Gottfried in der bekannten Stelle des Tristan. Doch bezieht sich dies Lob fast ausschliesslich auf seine epischen Dichtungen: nur die Stelle der Krone nennt ihn neben Reinmar und andern Lyrikern; und der von Gliers (MSH. 1, 107[b]) erwähnt ihn unter Leichdichtern. Leiche von ihm haben sich nicht erhalten. Hartmanns erzählende Dichtungen (Erec, Gregor, armer Heinrich, Iwein) so wie die beiden Büchlein können wir hier übergehen. Seine Lieder im MF. 205—218 und in 'die Lieder und Büchlein und der arme Heinrich von Hartmann von Aue herausgegeben von Moriz Haupt, Leipzig 1842'; wo S. X. fg. die Nachrichten über Hartmanns Leben zusammengestellt sind. MSH. 1, 328—334. 3, 468ff. 4, 261—278. Stälin 2, 762.

XIX. Der maregrâve von Hôhenburc.

Nach dem Charakter der Lieder kann dies nur der Markgraf Diepold von Vohburg sein, der 1212 die Wittwe Friedrichs Grafen von Hohenburg, Mathilde, eine Gräfin von Andechs, heirathete und 1212—1225 in Urkunden den Titel eines Markgrafen von Hohenburg führt. Er ward von Heinrich VI. mit der Grafschaft Acerra in Sicilien belehnt, führte nach dem Tode Heinrichs

(1197) den Oberbefehl des deutschen Heeres und die Statthalterschaft, und besiegte, nachdem er selbst mehrmals Niederlagen erlitten und gefangen worden, 1205 den Grafen Walther von Brienne, der als Gatte der ältesten Tochter Tancreds, Albinia, Anspruch auf Sicilien erhob. Mit Friedrich II. kehrte 1212 Diepold nach Deutschland zurück und starb 1226. Dass er, nicht sein Sohn Berthold, der Dichter, ist, zeigt der daktylische Rhythmus mehrerer Lieder (1—24 bei mir und Hagen 1, 34b), der alterthümliche Reim verlât: gedâht 1, 34b, das Durchreimen in Stollen und Abgesang nach romanischer Weise (1, 33a). Das Lied 1, 34b hat C allerdings nochmals unter Hildbold von Schwangau, aber A hilft die Autorschaft des Hohenburgers bestätigen, indem es diese Strophen dem Markgrafen von Rotenburg beilegt. Der König (1, 34b) ist daher nicht Konrad, sondern Friedrich II. vor seiner Kaiserkrönung. MSH. 1, 33—34. 3, 317. 4, 68—72.

XX. Hêr Hiltbolt von Swanegou.

Ein schwäbischer Ritter: am linken Ufer des obern Lechs, jetzt zu Baiern gehörend, stand das Schloss, wo jetzt, Hohenschwangau genannt, eine neu erbaute Burg steht. Er kann weder der Hiltbolt sein, der 1146 eine Schenkung des Herzogs Welf bezeugt, noch derjenige, der von 1221 bis 1254 in Urkunden vorkommt, vermuthlich ein Enkel des erstern, sondern der Vater des zweiten, der auch Hiltbold geheissen haben wird, aber in Urkunden nicht nachgewiesen ist. Denn seine Zeit fällt, wie der Charakter seiner Lieder zeigt, in das Ende des 12. und den Anfang des 13. Jahrhunderts. Darauf weist bestimmt der häufige daktylische Rhythmus seiner Lieder, die Beibehaltung der Stollenreime im Abgesange nach romanischem Muster, in einem Liede die ebenfalls romanische Umstellung der Reime in den Stollen (XX, 15—50), die einreimigen Strophen (45—46 C), die zweistrophigen (XX, 1—14. C 14—15. 19—20. 22—23. 43—44. 45—46) und vierstrophigen Lieder (1—4. 7—10 C). Doch können leicht zwei Dichter desselben Geschlechtes gemischt sein, denn C 11—13 (= XX, 51—80) und 33 stimmen nicht zu der Art der übrigen. Er machte eine Kreuzfahrt mit, auf die sich XX, 15—50 bezieht und von der er glücklich heimkehrte; vermuthlich ist der Zug Leopolds VII. von Oesterreich 1217 gemeint, wenn nicht ein früherer. Hiltbold mag um 1220 gestorben sein, denn von 1221 erscheint der dritte Hiltbold in Urkunden. — MSH. 1, 280—284. 4, 190—192.

XXI. Hêr Walther von der Vogelweide.

Einem in Franken ansässigen niedern Adelsgeschlechte entstammend, begab sich Walther frühe nach Oesterreich, wo er nach seiner eigenen

Aussage singen und sagen lernte. Nach dem Tode Herzog Friedrichs in Palästina (Mitte April 1198) verliess er Oesterreich (XXI, 85—96) und begieng nach einem kurzen Aufenthalte am thüringischen Hofe, von wo ihn der lästige Zusammenfluss von Begehrenden verscheuchte (73—84), nach Mainz, wo er der Krönung Philipps von Schwaben am 8. September 1198 beiwohnte (97—108). Die nächste Zeit blieb er in Philipps Gefolge, und besang die Weihnachtsfeier des Königs zu Magdeburg 1199 ebenfalls als Augenzeuge (109—120). Zu Pfingsten 1200 finden wir ihn bei der Schwertleite Leopolds zu Wien; aber nur vorübergehend. Zwischen dem September 1204 und dem Sommer 1211 hielt der Dichter sich eine Zeit lang am thüringischen Hofe auf (322—338. 348—360), wo er Wolframs Bekanntschaft machte; noch vorher fällt sein Aufenthalt beim Herzog Bernhard von Kärnten (163—212). Im Jahre 1212 erscheint er im Dienste des Markgrafen Dietrich von Meissen (149—162), bei dem er jedoch längstens bis Herbst 1213 verweilte. Demnächst folgt der Dienst bei Otto IV., der dem Dichter die gegebenen und erneuten Versprechungen nicht hielt und dadurch sich ihn entfremdete (263—272. 273—282). Er verliess ihn und begab sich zu Friedrich II., der ihm den lang gehegten Wunsch eines eigenen Heerdes durch Ertheilung eines kleinen Lehens erfüllte (283—312). Allein auch jetzt hörte sein Wanderleben nicht auf: er gieng im Frühjahr 1217 nach Oesterreich, als Herzog Leopold gerade zum Kreuzzuge sparte, den er im Sommer 1217 wirklich antrat. Um 1220 finden wir ihn in der Umgebung des Sohnes Friedrichs II., König Heinrichs, zu dem er in einem schwerlich mit Sicherheit aufzuklärenden Verhältnisse stand. Nach der Lösung dieses Verhältnisses lebte er in Würzburg, vielleicht auf dem ihm ertheilten Lehen, ohne jedoch dem öffentlichen Leben seine Theilnahme zu entziehen. Den besten Beleg dafür gibt der von ihm mitgemachte Kreuzzug im Jahre 1227 (427—506). Er kehrte von demselben zurück: seine letzten poetischen Spuren fallen in das Jahr 1230. In Würzburg wird er gestorben sein; er wurde im Kreuzgange des ehemaligen Collegialstifts zum neuen Münster begraben und hinterliess der Sage nach ein Vermächtniss, nach welchem täglich auf seinem Leichensteine die Vögel gefüttert werden sollten: eine offenbar aus dem Namen gefolgerte Erzählung. — Die Schriften über diesen fruchtbarsten und bedeutendsten Lyriker des deutschen Mittelalters sind bereits zu einer stattlichen Reihe herangewachsen. Die Gedichte Walthers von der Vogelweide herausgegeben von Karl Lachmann. Berlin 1827. 1843. 1853. Walther von der Vogelweide nebst Ulrich von Singenberg und Leutold von Seven herausgegeben von W. Wackernagel und M. Rieger. Giessen 1862. MSH. 1, 222—279. 3, 321—325. 451. 468c. 468dd. Hornig, Glossarium zu den Gedichten Walthers

von der Vogelweide. Quedlinburg 1844. Gedichte Walthers von der Vogelweide, übersetzt von Karl Simrock und erläutert von K. Simrock und W. Wackernagel. 2 Bde. Berlin 1833. (1853. 1862). Andere Uebersetzungen von F. Koch, Halle 1848; G. A. Weiske, Halle 1852. Zur Texteskritik: Fr. Pfeiffer in seiner Germania 5, 21—44. 2, 470—472. 6, 365—368. K. Bartsch, Germania 6, 187—214. Zum Leben des Dichters: L. Uhland, Walther von der Vogelweide, ein altdeutscher Dichter. Stuttgart 1822. MSH. 4, 160—190. Böhmer, Fontes rerum germanicarum 1, XXXVI. W. Grimm in Haupts Zeitschrift 5, 381—384. O. Abel, über die Zeit einiger Gedichte Walthers von der Vogelweide ebd. 9, 138—144. Karajan, über zwei Gedichte Walthers von der Vogelweide in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1851. Daffis, zur Lebensgeschichte Walthers von der Vogelweide, Berlin 1854. G. A. Weiske, die Minneverhältnisse Walthers von der Vogelweide im Weimar. Jahrbuch 1 (1854), 357—371. Fr. Pfeiffer, Germania 5,1—20. Opel, mîn guoter klôsenære. Halle 1860. Rieger, Max, das Leben Walthers von der Vogelweide. Giessen 1863. [Walther von der Vogelweide identisch mit Schenk Walther von Schipfe. Eine auf Urkunden gestützte Untersuchung von E. H. Meyer. Bremen, 1863. Vgl. Germania 8, 127.] Ueber Walthers von der Vogelweide Herkunft und Heimath von Dr. Heinrich Kurz. Programm der Aargauischen Kantonsschule 1863.

XXII. Hêr Wolfram von Eschenbach.

Aus einem ritterlichen aber armen Geschlechte im baierischen Nordgau, Eschenbach bei Ansbach, wo ihm neuerdings ein Denkmal errichtet worden. Er stand einige Zeit im Dienste von Herren seiner engern Heimath, so der Herren von Wertheim in Unterfranken, bis er eine dauernde Stätte am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen fand. Er überlebte seinen Gönner, der im Jahre 1216 starb, und scheint dann sich in seine Heimath zurückbegeben zu haben, da er in Eschenbach begraben liegt. Auch Wolfram verdankt wie Hartmann den besten Theil seines Ruhmes seinen epischen Dichtungen (Tschionatulander, Parzival, Willehalm), von welchen nur die zweite vollendet wurde. Unter seinen Liedern nehmen die Tagelieder eine bedeutende Stelle ein. Dass er jedoch der Erfinder der Gattung gewesen, dass wenigstens die Einführung des Wächters von ihm herrührt, lässt sich nicht beweisen. Wolfram von Eschenbach von Karl Lachmann. Berlin 1833. 1854, enthält S. 3—10 die Lieder. MSH. 1, 284—287. Ueber sein Leben: Leben und Dichten Wolframs von Eschenbach von San Marte. 2 Bde. Magdeburg 1836—41. 2. Ausg. Leipzig 1858. Schmeller, über Wolframs von Eschenbach Heimath, Grab und Wappen in den Abhandlungen der Münchener Akademie (philos. philol. Classe) 1837,

2, 189. MSH. 4, 192—230. Frommann, das Wappen Wolframs von Eschenbach im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1861, 355—359.

XXIII. Hêr Heinrich von Frowenberc.

Den schweizerischen Frauenbergern angehörig, da er eine Reihe schweizerischer Dichter in C beschliesst. Auch in Baiern gab es ritterliche Frauenberger (vgl. die Stammburg der Frauenberger von Dr. M. A. Vogel im oberbayrischen Archiv 9, 202—210). Seine Zeit ist spätestens der Anfang des 13. Jahrhunderts; der H. miles de Frouenberch 1257 (Hagen 4, 918) ist entschieden zu jung. Dafür spricht das Subst. holde 'Geliebter' 24; der Reim gelouben: ougen 16 C und der daktylische Rhythmus des zweiten Liedes. MSH. 1, 95—96. 4, 108.

XXIV. Der tugenthafte Schrîber,

der im Wartburgkriege auftritt, und dem spätere Chroniken den Vornamen Heinrich geben, ist wahrscheinlich der Henricus Notarius oder Henricus Scriptor, der in thüringischen Urkunden von 1208—1228 erscheint. Zwei seiner Lieder, unter welchen das letzte, das Streitgedicht zwischen Kai und Gawan, von der Jenaer Handschrift dem Stolle beigelegt wird, in dessen Alment es gedichtet ist, und demnach dem Schreiber nicht zukommt, haben daktylischen Rhythmus 1—5 C und bei mir 1—35; ein anderes (29—31 C) das Durchreimen aller drei Theile der Strophe, daher wir ihn in den Anfang des 13. Jahrhunderts zu setzen berechtigt sind. Auffallen muss, dass seine Lieder gar keine Spur thüringischer Mundart zeigen. MSH. 2, 148 bis 153. 4, 463—468. Haupts Zeitschrift 6, 186—188.

XXV. Hêr Nîthart.

Ein baierischer Ritter, der sich nach einem von seiner Mutter ererbten Gute von Reuental nannte. Er hatte schon um 1215 dichterischen Ruf, denn um 1217 bezieht sich Wolfram im Willehalm (312, 11) auf seine Lieder. 1217—1219 nahm er an dem Kreuzzuge Herzog Leopolds VII. von Oesterreich Theil: ein Lied ist während des Krieges, ein anderes auf der Heimreise gedichtet. Um 1230 verliess er, durch Umtriebe eines Ungenannten aus der Gunst des Herzogs von Baiern vertrieben, seine Heimath und scheint nicht mehr dahin zurückgekehrt zu sein. Er begab sich nach Oesterreich, wo er bei Friedrich dem Streitbaren gute Aufnahme fand; derselbe ertheilte ihm auf seine Bitte (736—749) eine Wohnstätte in Medlick (bei Wien), wo er aber ähnlich wie Walther über grosse Ausgaben

(Zins) und kleine Einnahmen zu klagen hatte, die zur Erhaltung seiner Familie nicht ausreichten (575—587). Ueber 1236 hinab können wir seine Spuren nicht verfolgen. Neidhart nimmt eine bedeutsame Stellung in der Lyrik ein als Schöpfer der volksmässigen Lyrik der Höfe, die im Gegensatze zu der ritterlichen das Leben und Treiben der Bauern zum Gegenstande sich wählte und in Oesterreich auch nach Neidhart hauptsächlich gepflegt wurde. Seine Lieder, deren Zahl bedeutend war, die aber nicht alle auf uns gekommen sind (er selbst gibt achtzig Weisen an 648), scheiden sich in Frühlings- und Winterlieder, jene zum Reigen im Freien, diese in der Stube zum Tanze gesungen. Die spätere Zeit, die seinen Namen allegorisch deutete, hat auf ihn eine Menge unächter zum Theil höchst roher Lieder gehäuft, von denen die namenlosen Lieder (XCVIII, 305—518) Proben geben. Neidhart von Reuenthal herausgegeben von Moriz Haupt. Leipzig 1858; vgl. Germania 4, 247—250. MSH. 2, 98—125. 3, 185—313. 468^d—468^g. W. Wackernagel in MSH. 4, 435—442. Liliencron in Haupts Zeitschrift 6, 69—117. K. Schröder, die höfische Dorfpoesie des Mittelalters, in Gosches Jahrbuch 1 (1864), 45—98.

XXVI. Grâve Otte von Botenlouben.

Ein Graf von Henneberg, der nach der vielleicht von ihm erbauten, noch heut in Trümmern sichtbaren Burg Botenlauben bei Kissingen in Unterfranken (vgl. XXXVI, 100) genannt ist. Er erscheint als Graf von Henneberg urkundlich 1196 und öfter; meist im Gefolge Heinrichs VI., den er nach Italien begleitete. Der Kreuzzug, an dem er Theil nahm und auf den sich 30—43 bezieht, ist wahrscheinlich der von 1217. Im Jahre 1234 verkaufte er Botenlauben an den Bischof Hermann von Würzburg, und starb am 4. Oktober 1244 in dem von ihm und seiner Gemahlin Beatrix gestifteten Kloster Frauenrode, dessen Probst er, nachdem er der Welt entsagt, geworden war. Er liegt mit seiner Gemahlin in dem Kloster begraben. Seiner Lieder gedenkt Hugo von Trimberg (Renner S. 20). MSH. 1, 27—30. 4, 62—68. L. Bechstein, Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben Grafen von Henneberg, Leipzig 1845. 4.

XXVII. Der herzoge von Anehalt.

Ohne Zweifel ist Heinrich I. gemeint, der mit Irmengard, einer Tochter des gesangliebenden Landgrafen Hermann von Thüringen vermählt war. Er war ein Anhänger der Staufer, stand 1199 auf Philipps Seite, war nach Philipps Ermordung Otto's IV. Parteigänger, später Friedrichs II., machte

also dieselben politischen Wandlungen durch, die wir an Walther u. a. wahrnehmen. Seinem Vater Bernhard I. folgte er 1212 und starb 1252, nachdem er bereits um 1245 die Regierung niedergelegt hatte. Seine Lieder fallen in seine Jugendzeit: das eine derselben, in daktylischem Rhythmus und mit Durchreimung von Stollen und Abgesang (1—24) zeugt bestimmt für den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. Von der heimischen Mundart haben sich noch Spuren erhalten, ich habe sie desshalb hergestellt. MSH. 1, 14—15. 4, 36—38.

XXVIII. Hêr Liutolt von Savene.

Ein jüngerer Zeitgenosse und Nachahmer Walthers, aus einem ritterlichen Geschlechte in der Steiermark. Seine Zeit bestimmt sich ungefähr durch die Beziehung auf den byzantinischen Kaiser Robert von Courtenay (1221—1228), der unter dem künec von Kriechen (Wackern. Walther 261, 141) gemeint ist. Die Zahl seiner Lieder muss nach der Angabe Reinmars des Fiedlers (XXIX) viel grösser gewesen sein als die uns erhaltene. Leutold entzückt uns 'durch die anmuthige Beziehung, in welche er die Liebe zum Leben der Natur bringt, durch eine eigene Schlichtheit und Einfalt der leichthinschreitenden Rede, durch schmelzenden Wohllaut des Vers- und Strophenbaues, zumal durch einen süssen melodischen Reiz der Abgesänge.' Ausgabe seiner Lieder im Anhange zu Wackernagel-Riegers Ausgabe Walthers S. 259—270. MSH. 1, 305—306. 3, 327. 451. 468c. 4, 239—243. Wackernagel S. XX—XXIV.

XXIX. Hêr Reimâr der Videler.

Das ihm von C gegebene Prädikat Hêr weist auf ritterliche Herkunft. Er wird derselben Gegend wie der vorige angehören, wenngleich die Autorschaft für die mitgetheilte Strophe (1—10), die in einem Tone Walthers gedichtet ist und den von Seven erwähnt, nicht sicher ist, weil in A, die sie allein enthält, Strophen vorausgehen, die andern Dichtern angehören. Aeussere Merkmale der Unächtheit liegen ebensowenig vor, als sich die Aechtheit beweisen lässt. MSH. 2, 161—162. 3, 330. 4, 474—475.

XXX. Der truhsæze von Sant Gallen.

Ulrich von Singenberg mit Namen: wie Leutold ein jüngerer Zeitgenosse und Schüler Walthers, den er ausdrücklich als seinen Meister bezeichnet, den er parodiert, dem er vieles in Worten und Gedanken entlehnt. Urkundlich begegnet er von 1209—1230. Er scherzt über Walthers Armuth (105—114)

und preist im Gegensatze dazu die eigene behagliche Lage. Walthern hat er eine schöne Strophe (115—122) nach dessen Tode (nach 1230) gewidmet. Ebenso widmete er dem Abt Ulrich VI. von Sanct Gallen (1204—1219) einen Nachruf (Wackern. Walth. 215, 4—15). Auch der politischen Dichtung wandte er wie sein Meister sich zu: ein paar Sprüche, die um 1230 fallen, beziehen sich auf Heinrich, Friedrichs II. Sohn, und greifen denselben, der unter schädlicher Umgebung 'aus dem ungezogenen Knaben von ehemals zum fertigen Wüstling geworden' (Rieger, Walther S. 51) heftig an. Ausgabe seiner Lieder in Wackernagel-Riegers Walther S. 209 bis 256. MSH. 1, 288—299. 3, 325—327. 4, 231—235. Wackernagel S. XIV bis XX. Rieger, Leben Walthers S. 52 fg.

XXXI. Grâve Friderich von Lîningen.

In ihm den Grafen Friedrich zu erblicken, der mit Landgraf Ludwig V. von Thüringen 1190 nach dem heiligen Lande zog, wie Hagen (MS. 4, 60) und Holtzmann (Germania Pf. 1, 254) annehmen, denselben, der dem Landgrafen Hermann das französische Trojerlied brachte (Herbort 95) liegt kein Grund vor. Das einzige von ihm in C erhaltene Lied trägt nicht die Weise des 12. Jahrhunderts; dasselbe gilt von dem strophischen Baue, der Wiederholung der Stollen am Schluss des Abgesanges, der Kürzung mei für meie u. a. Der Dichter scheint Wolframs Parzival gekannt zu haben. Ich halte ihn daher für den Grafen Friedrich von Leiningen, der in elsässischen Urkunden 1214—1239 vorkommt. Zu Fahrten nach Apulien (37) war in dieser Zeit oft Anlass, ohne dass wir die vom Dichter gemachte, vor der er sich von seiner Fraue verabschiedet, näher bestimmen könnten. MSH. 1, 26. 4, 59—61.

XXXII. Hêr Kristân von Hamle.

Kein alemannischer Dichter, wie Hagen annimmt, sondern, wie die apokopierten Infinitive u. a. zeigen, dem mittleren Deutschland, wahrscheinlich Thüringen, angehörig. Die Zeitbestimmung Hagens (um 1225) mag annähernd richtig sein, eher möchte er noch etwas früher fallen. MSH. 1, 112—114. 4, 118.

XXXIII. Hêr Uolrich von Liehtenstein.

Aus einem steirischen Rittergeschlechte. Urkundlich erscheint er zuerst 1239, 1. December zu Wien, und von da an häufig, zuletzt am 27. Juli 1274. Nicht lange darauf, am 6. Januar 1275 oder 1276 starb er, nachdem seine Gattin Bertha schon vor ihm gestorben; ihn überlebte sein Sohn

Otto. Seine dichterische Laufbahn begann er 1223, im Dienste einer adelichen Dame, der ihn zu den abenteuerlichsten und tollsten Streichen im Stile eines Ritters der Tafelrunde veranlasste, wie er dies Leben selbst in seinem 'Frauendienst' (verfasst 1255) beschrieben hat. Seine Erzählungsweise ist nicht unangenehm, mitunter freilich roh und in der Form ungelenk; aber anziehend und wichtig ist der Frauendienst durch die treue Schilderung des damaligen Lebens. Die Lieder, die er in den Frauendienst einschaltet, sein Leich (83—179) und die Büchlein, stechen vortheilhaft durch Melodie und Wohlklang von dem erzählenden Theile ab. Im 'Frauenbuche', worin sich der Dichter mit einer Dame redend einführt, zeigt er sich von einer ernsteren und würdigeren Seite als im Frauendienst, wenngleich er auch hier über ein äusserliches Erfassen des Verhältnisses zwischen Mann und Weib nicht hinauskommt. Ulrich von Lichtenstein mit Anmerkungen von Theodor von Karajan herausgegeben von Karl Lachmann. Berlin 1841. Das Frauenbuch gedruckt durch J. Bergmann in den Wiener Jahrbüchern 1840, Band 41. Frauendienst, bearbeitet von L. Tieck. Stuttgart 1812. MSH. 2, 32—62. 4, 321—404. Die urkundlichen Nachweise durch Karajan bei Lachmann S. 661 ff. — A. W. Schopf, die Töne Uolrichs von Liechtenstein. Programm des katholischen Gymnasiums zu Pressburg 1854. 4. Abbildung seines Siegels (1250) im Sphragistisch. Album von Fürst von Hohenlohe-Waldenburg. 1. Heft. Frankf. a. M. 1863.

XXXIV. Hêr Burkart von Hôhenvels.

Die Burg Hohenfels am Bodensee in der Nähe von Ueberlingen, deren Thurm sich bis auf die Gegenwart erhalten hat, ist das Stammschloss dieses Sängers, der zuerst in Weingarten am 6. November 1226 bei König Heinrich urkundlich erscheint, ausserdem in Urkunden des Klosters Wettingen 1228 und 1229 vorkommt. Ein jüngerer Burkardus de Hohenvels in einer Ueberlinger Urkunde vom 17. März 1296 (im germanischen Museum) kann daher nicht wohl der Dichter sein. Seine Lieder zeigen eine Vorliebe für Bilder aus dem Jagdleben, die er in den Minnegesang hineinträgt, und auf der andern Seite die Neigung znr volksmässigen Lyrik im Sinne Neidharts. MSH. 1, 201—210. 4, 145—147. Stälin, wirtemberg. Geschichte 2, 765.

XXXV. Der burcgrâve von Lüenz.

Wahrscheinlich der Burggraf Heinrich von Lüenz in Kärnthen (an der Drau), der zuerst in einer Urkunde des Grafen Meinhard von Görz in Brixen 1231 als Zeuge erscheint, ebenso in Urkunden desselben Grafen von 1237,

1241, 1249 und 1256, in letzterer zugleich mit seinem Sohne Konrad, der allein 1263 und 1265 vorkommt. Des Burggrafen Heinrich gedenkt mehrfach Ulrichs Frauendienst, zuerst bei dem Turnier in Frisach (1224), bei welchem auch Graf Meinhard von Görz war (89, 26); dann 1227 bei der Fahrt Ulrichs als Frau Venus (191, 5. 11) und 1240 bei der von Ulrich veranstalteten Tafelrunde, wo Heinrich den Namen Parzivâl führte (490, 11). Er nahm an einer Kreuzfahrt Theil (vgl. 51—60), entweder schon der Leopolds VII. (1217—19) oder Friedrichs II. (1227—28). Das erste seiner beiden Wächterlieder, dem die Kreuzfahrtsstrophe angefügt ist, unterscheidet sich von den gewöhnlichen durch die erzählende Einkleidung. MSH. 1, 211. 212. 4, 149. 150.

XXXVI. Hêr Gotfrit von Nîfen.

Ein schwäbischer Dichter aus ritterlichem Geschlechte, dessen Burg, jetzt Hohenneufen, in stattlichen Ruinen noch sichtbar ist, der jüngere Sohn Heinrichs von Neifen (1213—1246), kommt urkundlich 1234—1255 vor: 1234 und 1235 zu Wimpfen in der Umgebung König Heinrichs, 1241 in Blankenhorn in einer Schenkung an das Kloster Wald mit seinem Vater und seinem ältern Bruder Heinrich, 1246 am 15. März zu Ulm mit denselben in einer Schenkung an das Kloster Salem; am 6. Februar 1253 stiftete er mit seiner Gattin Mathilde an das Kloster Maulbronn Wein und Weizen von dem Zehnten in Güglingen; endlich 1255, am 23. April in einer Urkunde des Klosters Rechenzhofen als Zeuge. Mit seinem Bruder Heinrich kämpfte er am S. Albanstage (21. Juni) 1245 gegen den Bischof Heinrich von Constanz im Schwiggersthale, ein Kampf, in welchem der Bischof den Sieg behielt. Seine Lieder zeigen die Ausbildung der Form auf dem Höhepunkte und zeugen von ungemeiner Beherrschung der Sprache, in andern tritt die einfache Weise des Volksliedes hervor, so dass man manche gradezu Volkslieder nennen konnte und genannt hat. Er hat neben der höfischen Minne auch eine niedere, ein Verhältniss zu einem Landmädchen, das wahrscheinlich in Winnenden (84), einer den Neifern gehörigen Burg, wohnte. Von spätern Lyrikern wird er mehrfach genannt und gerühmt: von Friedrich von Sunburg, Hugo von Trimberg u. a. Die Lieder Gottfrieds von Neifen herausgegeben von Moriz Haupt. Leipzig 1851. MSH. 1, 41-62. Die urkundlichen Nachweise bei Stälin, wirtembergische Geschichte 2, 582—585. 576. 765. MSH. 4, 80—83. 754.

XXXVII. Der Taler.

Ein Zeitgenosse und Landsmann des von Neifen, den er in einem seiner Lieder (8 C) nennt: vielleicht aus dem adelichen Geschlechte derer von dem

Tal, die in Schwaben vorkommen. Doch ist Taler auch bürgerlicher Name: Jacob der Taler z. B. in Urkunden vom 27. April 1340 und 8. December 1348 zu Brixen (im germanischen Museum). Auch er neigt wie Neifen in dem von mir ausgehobenen Liede zum derben volksthümlichen Tone. Seine Lieder, an deren Spitze ein Leich steht, MSH. 2, 146—148. Vgl. 4, 461—463.

XXXVIII. Schenk Uolrich von Wintersteten.

Ein schwäbischer Ritter, schwerlich ein Bruder des Schenken Konrad von Wintersteten, der unter der Regierung Friedrichs II. eine bedeutende Rolle spielte und der Gönner der Dichter Rudolf von Ems und Ulrich von Türheim war, erscheint um 1239 als Zeuge in einer Urkunde, in welcher Schenk Konrad zwischen den Aebten von Kempten und Isny vermittelt, nicht neben diesem, auch nicht als Schenke bezeichnet, sondern einfach als Ulricus de Winterstetten. Da der Dichter jedoch sich selbst als Schenken bezeichnet, so ist an eine andere Linie des Geschlechtes zu denken; in der Schmalneckischen Linie begegnet ein Ulrich, ein Sohn Konrads von Smalnecke, 1241 und 1244. 1258 war dieser Ulrich Kanonikus zu Augsburg und wird als solcher noch 1265 und 1269 erwähnt. Dazu stimmt dass das Wappen der Pariser Handschrift das schmalneckische ist. Die meisten seiner Lieder und Leiche mögen in die Jugendzeit fallen; aber auch als er Domherr geworden, entsagte er dem Gesange nicht, wie ein Lied bezeugt, das den Tod eines Bruders beklagt und demnach nach 1258 entstanden sein muss. Neben der ausgelassenen Fröhlichkeit, die sich in den meisten seiner zahlreichen Lieder und in den fünf Leichen findet, klingen doch auch ernstere Töne, die an den Verfall der Sitte und Zucht mahnen, und das Absinken der Poesie bezeichnen. Seine Lieder müssen sehr verbreitet gewesen sein: auf allen Gassen wurden sie gesungen (10), wozu sie sich wegen ihrer leichten Formen und Melodien, in welchen der volksthümliche Refrän eine grosse Rolle spielt, gut eignen mochten. MSH. 1, 134—174. 4, 132—137. Stälin 2, 615. 765.

XXXIX. Der von Sahsendorf.

Vermuthlich ein Oesterreicher, wenn auch nicht identisch mit dem von Lichtenstein (472, 17) erwähnten Ulrich von Sachsendorf. Seine Zeit lässt sich durch nichts näher bestimmen. MSH. 1, 300—302. 4, 236.

XL. Hêr Reinmâr von Zweter.

Er war ritterlicher Abkunft, am Rheine geboren, in Oesterreich aufgewachsen (145 ff.). Einen Theil seines Lebens verbrachte er am böhmischen

Hofe, bei Wenzel I. (1229—1252) und war wie dieser auch ein eifriger Anhänger Friedrichs II., dessen Lobe als Kaiser (seit 1220, † 1250) er mehrere Strophen gewidmet hat. Damit hängt von selbst zusammen, dass er ein Gegner des Pabstes war: er richtet heftige Angriffe besonders gegen Gregor IX. (Hugolinus, 1227—1241); allein um 1245, als Innocenz IV. Friedrich zu Lyon entsetzt hatte, scheint auch Reinmar des Kaisers Parthei aufgegeben zu haben. Unter denen, die er als der Reichskrone würdig bezeichnet, nennt er Wenzel I. und Erich VI. von Dänemark (1242—1250): möglich dass ihn seine Wanderungen auch nach Dänemark führten. Später kehrte er in seine Heimath an den Rhein zurück. Er lebte bis gegen 1260 und sah noch die traurigen Anfänge des Interregnums. Nach einer Nachricht des 14. Jahrhunderts liegt er zu Essfeld in Franken begraben. Wir besitzen von ihm ausser einem Leiche religiösen Inhalts ein paar hundert Sprüche, in welchen alle Fragen des Lebens erörtert werden, und die mit wenigen Ausnahmen in ein und derselben Strophenform (Frau Ehren-Ton) verfasst sind. In allen verräth sich ein ernster männlicher Charakter, der in mancher Hinsicht an Walther erinnert, Der Gedanke überwiegt aber bei ihm die Form, während bei Walther beide in schöner Harmonie stehen; daher sind seine Verse oft hart, und dass er eben das verschiedenartigste, auch die Minne, in einer und derselben Form überall abhandelt, bezeugt die Vernachlässigung der formellen Seite am besten. Seinen Tod beklagt der Marner, der ein jüngerer Zeitgenosse war, da er ihn in einer Strophe angreift, was doch nur auf den noch Lebenden gehen kann. Die spätere Zeit vermischt ihn vielfach mit dem ältern Reinmar: bei den Meistersängern, die den Frau Ehren Ton vielfach anwendeten (m. Meisterlieder S. 159) stand er in hohem Ansehen. MSH. 2, 175—221. 3, 332. 468g. 4, 587—510. De Reinmaro de Zweter. Von Oberlehrer B. Hüppe. Programm des Gymnasiums zu Cœsfeld 1861.

XLI. Bruoder Wernher.

Vermuthlich ein Oesterreicher, wenigstens hauptsächlich in Oesterreich lebend, auch er wie Reinmar ein ausschliesslich lehrhafter Dichter, dessen erste Strophen bereits um 1220 (Lachmann Walther S. 198) fallen. Auch er war ein Anhänger Friedrichs II., an den er warnend und rathend, ein Nachahmer Walthers, mehrere Strophen gerichtet hat. Nicht minder bezieht er sich auf König Heinrich, Friedrichs unglücklichen Sohn. Er klagt über den Tod des Fürsten von Baierland (3, 19b) d. h. Herzog Ludwig, der im September 1231 ermordet wurde, und rühmt den Grafen Boppe von Henneberg in Osterfrankenland (3, 15b). Auch am Rhein und in Schwaben

hat er sich aufgehalten, so dass die Erklärung seines Titels 'Bruder' als 'wallender Pilger' annehmbar erscheint und auf geistlichen Stand nicht geschlossen werden darf. Am längsten aber weilte er doch in Oesterreich, wohin auch die meisten persönlichen Beziehungen, auf den von Ort in Steiermark (3, 233b) Graf Wilhelm von Hunesburg (3, 14b), den Grafen von Ortenberg (wie nach Hagen statt Osterberc 3, 19a zu lesen ist), Herzog Leopold VII. (2, 233b) und Friedrich den Streitbaren von Oesterreich (2, 234a. 3, 12b) hinweisen. Unter Gestorbenen beklagt ihn Rubin (Hagen 3, 31b). MSH. 2, 227—235. 3, 11—20. 4, 514—524. Lachmann zu Walther 84, 20.

XLII. Der Marner.

Ein schwäbischer Dichter (vgl. LXVI, 17) von bürgerlichem Stande, nach der Ueberlieferung der Meistersänger und nach Andeutungen von Zeitgenossen (3, 101b) Konrad geheissen. Da er Walthern seinen Meister nennt (55. 56), so muss er schon vor 1230 gedichtet haben. Er besingt einen Grafen von Henneberg, vermuthlich Hermann, der nach Heinrich Raspes Tode (1247) zur Königswahl stand: das Lob des Dichters sollte wohl günstig auf die Stimmung wirken (2, 248b). Von dem unglücklichen Konradin († 1268) hegte er grosse Erwartungen, die leider durch das traurige Ende des letzten Staufers nicht erfüllt wurden (2, 249a). Ein fahrender Sänger, durchwanderte er das Land, war am Rhein (1—19), wo er über die gezierten und hochmüthigen Sitten der Rheinländer sich ärgerte, und anderwärts. Er überlebte von Zeitgenossen Rubin, Wachsmut und Reinmar von Zweter, den er nebst ältern Dichtern beklagt (55—70). Eine Strophe (20—37) greift Reinmar heftig an und zeigt bereits jene gehässige Anfeindung der Sänger unter einander, die mit dem Verfall der Kunst und dem abnehmenden Interesse der Herren zunimmt. Dass er von Selbstüberschätzung nicht frei war, lehrt die Strophe eines jüngern Zeitgenossen, Raumlands von Sachsen (LXVI, 11—20), der ein heftiges Räthsel (LXVI, 1—10) gegen den hochmüthigen Schwaben dichtete. Er ward während des Interregnums vor Konrads von Würzburg Tode (1287) als alter Mann erschlagen, wenn eine Strophe Raumlands (3, 53) mit Recht auf ihn gedeutet wird. Hermann der Damen nennt ihn unter Verstorbenen (LXXVIII, 23), als Konrad von Würzburg noch lebte. Mit hohem Lobe gedenkt seiner Hugo von Trimberg als Verfassers von lateinischen und deutschen Gedichten (Renner S. 20). Er hat Lieder, doch vorzugsweise Sprüche geistlichen und weltlichen Inhalts gedichtet, an Formen reicher und gewandter als Reinmar von Zweter, aber an männlichem Charakter ihm nicht zu vergleichen. MSH. 2, 236—258. 3, 332—334. 451. 468h. 4, 524—536.

XLIII. Hêr Ruodolf von Rôtenburc.

Aus einem ritterlichen Geschlechte in der Schweiz, in der Gegend von Luzern, wohin ihn schon seine Stellung in der Pariser Handschrift mitten unter Schweizer Dichtern weist. Rudolf von Rotenburg bezeugt mit seinem Bruder Wernher 1257 in Luzern eine Urkunde, die den Streit zwischen Arnold und Markward von Rotenburg und dem Kloster Murbach schlichtet. Auf eine Fahrt ausser Landes weisen die mehrfachen Andeutungen, dass er fern von der Geliebten ist, der er Boten und Lieder sendet, von der ein fremder Pilger (188) ihm erzählt. Die Leiche, deren dritten ich mittheile, bilden den grösseren Theil seiner Dichtungen. Unter verstorbenen Leichdichtern wird er von dem von Gliers (MSH. 1, 107[b]) gerühmt. MSH. 1, 74—90. 4, 105—107.

XLIV. Der Schenke von Limpurc.

Seinen Vornamen nennt C nicht: am bekanntesten ist der Schenke Konrad, der von 1230 an häufig in Urkunden erscheint (Stälin, 2, 603 ff.). Er war 1241 mit Friedrich II. in Italien, wo er im Oktober zu Cremona eine Urkunde des Kaisers bezeugt. Er starb zwischen 1237—53, ist also wohl für den Minnesänger, dessen Vorbild zunächst Ulrich von Wintersteten scheint, zu alt. Sein jüngerer Sohn Konrad (der ältere hiess Walther) erscheint in Urkunden: so 1263 im Februar in einer Schenkung an das Kloster Lichtenstern; im März desselben Jahres in einer Schenkung an das Hospital zu Hall, immer mit seinem Bruder Walther zusammen. Er begleitete Konradin auf seinem Zuge nach Italien, und bezeugt zu Verona am 27. December 1267 eine Urkunde Konradins, und am 14. Juni 1268 eine andere desselben für Pisa. In Italien mögen die Strophen 9—11 C entstanden sein, in denen er sagt, dass er durch Gebirge von der fernen Geliebten getrennt sei. Als Dichter erwähnt ihn Hugo von Trimberg (Renner S. 20). MSH. 1, 131—134. 4, 126—132. Stälin 2, 602. 767.

XLV. Der Hardegger.

Nach Hagen und Lassberg aus dem Geschlechte der Edlen von Hardegge in der Schweiz, wo namentlich Heinrich 1227—1264 in Urkunden erscheint. In der ersten Urkunde (1227) zugleich mit Ulrich von Singenberg, dem Truchsessen von St. Gallen, auf dessen Lied (zu XXX, 135) er (2, 136[b]) anspielt. Auch die historischen Beziehungen seiner Lieder stimmen dazu: in dem einen (2, 136[a]) bittet er die Himmelskönigin um Gnade für den

Kaiser und den König, dass jener gegen diesen seinen Zorn fahren lasse, und um Hülfe für König Konrad, dass er Vogt von Rom werde, im Hinblick auf die Absetzung König Heinrichs durch Kaiser Friedrich II. (1235) und die 1237 erfolgte römische Königswahl Konrads. Er muss aber lange gedichtet haben, denn Stolle, der auf eine seiner Strophen antwortet und in dessen Tone er dichtete, lebte noch im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Auch tragen seine Strophen (eigentliche Lieder hat er nicht gedichtet) mehr den Charakter der bürgerlichen lehrhaften Poesie, so dass die Annahme adelicher Herkunft zweifelhaft erscheint. MSH. 2, 134—137. 4, 445—447.

XLVI. Hêr Reinmâr von Brennenberc.

Aus einem adelichen Geschlechte in der Nähe von Regensburg, urkundlich 1238 mit seiner Mutter Adelheid nachgewiesen. Er wurde aus unbekanntem Anlasse von den Regensburgern erschlagen: im Jahre 1276 wurde seinem Bruder, dem Kanonikus Bruno, noch beim Leben der Mutter, von dem Bischof von Regensburg Sühne für den Mord verheissen, und wie es scheint auch geleistet. Ob er oder ein früherer des Geschlechtes der im Volksliede gefeierte Brennenberger ist (eine spätere Chronik verlegt die Sage ins 12. Jahrhundert), muss unentschieden bleiben. Der 1238 vorkommende, vor 1276 Erschlagene ist ohne Zweifel der Dichter, nicht der jüngere Reinmar, der 1295—1325 urkundlich erscheint; denn in der ihm gehörenden Strophe (65—76) nennt er als verstorben nur Dichter, die vom Ende des 12. Jahrhunderts bis in die Mitte des 13. reichen. MSH. 1, 335—338. 3, 329. 334. 4, 278—284.

XLVII. Der Tanhûser.

Er gehörte zu dem edlen Geschlechte derer von Tanhusen, die im Salzburgischen und in Baiern urkundlich vorkommen. Ein unstätes Wanderleben führte ihn weit in der Welt, auch über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus, herum. In seinen Leichen, die er, was vor und nach ihm kein andrer gethan, zum Preise der Gönner verwendet, rühmt er Friedrich den Streitbaren von Oesterreich (2, 81) Herzog Otto VI. von Baiern und eine Menge andrer Fürsten, aus deren Anführung sich als die Zeit seines Dichtens etwa die Jahre 1240—1270 ergeben. Er war auch zur See, worauf sich das letzte der von mir mitgetheilten Gedichte (193—247) bezieht. Seine Leiche verrathen eine ungewöhnliche geographische und Sagenkenntniss: doch ist in Bezug auf letztere zu bemerken, dass er die Sagenelemente willkürlich zu mischen liebt. Ihm wird, jedoch mit Unrecht, auch eine Hof-

und Tischzucht (Zeitschrift 6, 488) beigelegt. Wie andere seiner Sangesgenossen, der Morunger, der Brennenberger, ging er in das Volkslied über und lebte in solcher Gestalt durch Jahrhunderte fort. Anlass zu der Tanhausersage mochte das Busslied (Hagen 3, 48) geben, das allerdings nur J enthält, das aber keinen Anstoss bietet. Seine Leiche, deren wir sechs besitzen, behandeln die verschiedensten Gegenstände, Minne, Zeitgeschichte, Länderkunde und Sage. Im Liede zeigt sich bei ihm die Parodie des Minneliedes und Minnedienstes. MSH. 2, 81—97. 3, 48. 4, 421—434.

XLVIII. Grâve Kraft von Toggenburc.

Aus dem thurgauischen Grafengeschlechte. Der Sohn von Diethelm dem Brudermörder und Gertrud von Neuenburg, urkundlich seit 1243. Eine unstäte wilde Natur, führte er mit seinen Brüdern vereint mehrfache Fehden gegen St. Gallen (1249), bis er von einem Edelknechte, Namens Locher, in einem Hohlwege (vor 1260) erschlagen ward. Er scheint als junger Mann gestorben zu sein. Doch kann man auch an den jüngern Kraft denken, der 1309—1321 Propst in Zürich war. MSH. 1, 20—23. 4, 52—55. Drei Schweizerdichter aus dem 13. Jahrhundert von Dr. A. Rochat. Heidelberg 1856.

XLIX. Hêr Hûc von Werbenwâc.

Ein schwäbischer Ritter (in Baden), der als Zeuge in einer Urkunde zu Ettlingen 1263 erscheint. Seine Zeit bestimmt sich durch das von mir ausgehobene Gedicht (49), in welchem er der Geliebten, die einen Franken ihm, dem Schwaben, vorzog, droht, er werde sie beim König Konrad verklagen, und wenn dieser ihm nicht Recht verschaffe, sich an den jungen König aus Thüringenland (Heinrich Raspe 1246), ja sogar an den Pabst wenden. MSH. 2, 67—69. 4, 409—410. Stälin 2, 767.

L. Hêr Walther von Metze.

Ein ritterlicher Dichter, eher aus Tirol, wo Herren von Metz nachgewiesen sind, als aus der Rheinpfalz, wo es ein Geschlecht desselben Namens gab (zu MF. 4, 1. Bertoldus et Godilmannus de Methis in Flersheim betreffenden Urkunden von 1249 und 1253, Baur, hessische Urkunden 2, 117), weil er in C unter Dichtern Tirols steht. Er war um 1270 bereits gestorben, da der vor 1276 erschlagene Reinmar von Brennenberg ihn unter verstorbenen Dichtern nennt (XLVI, 75). Mit dem französischen Dichter Gautier de Metz, der 1245 seine Mappemonde dichtete, hat er in keinem Falle etwas zu thun. MSH. 1, 307—310. 3, 328. 468c. 4, 243—248.

LI. Hêr Rubîn.

Wie der Vorige aus einem tirolischen Adelsgeschlechte, dessen Stammburg noch steht. Unter bereits verstorbenen Dichtern wird er vom Marner (XLII, 58) vom Brennenberger (XLVI, 75) und von Hermann Damen (LXXVIII, 18) beklagt. Schwerlich ist er eins mit dem Robin der Jenaer Sammlung, der den Tod Reinmars, Walthers, Stolles, Nitharts beklagt und Bruder Wernher unter den noch Lebenden nennt, denn Robin reimt sêre : klagebære (Hagen 3, 31b), was einem tirolischen Dichter um 1250 nicht zukommt. Er nahm an einer Kreuzfahrt Theil, auf die sich 55—75 bezieht; vermuthlich ist der Kreuzzug Friedrichs II. 1228 gemeint, so dass schon damals der Dichter gesungen hätte. Seine Lieder verrathen in Form und Gedanken Walthers Schule. MSH. 1, 311—319. 4, 249—251.

LII. Hêr Wahsmuot von Mülnhûsen.

Hagen sucht ihn im Oberelsass, wogegen aber seine Spracheigenthümlichkeiten sprechen, die ihn vielmehr dem Niederrhein zuweisen (zu 52, 4). Ungewiss ist, ob er oder Wachsmut von Künzich der von dem Marner (XLII, 58) und Brennenberger (XLVI, 75) beklagte Wachsmut ist. MSH. 1, 327—328. 4, 260. Vgl. Germania 9, 147.

LIII. Marcgrâve Heinrîch von Mîssen.

Es kann nur Heinrich III. der Erlauchte (illustris) gemeint sein, der, 1218 geboren, als zweijähriges Kind seinem Vater Dietrich IV. nachfolgte. Er vermählte sich 1234 mit Constanze, der Tochter Leopolds VII. von Oesterreich, nach deren Tode (1243) mit Agnes, der Tochter Wenzels I. von Böhmen, die 1268 starb, und zum drittenmale mit Elisabeth von Miltitz. 1237 machte er eine Preussenfahrt, nahm später an den Kriegen Ottakers von Böhmen gegen Rudolf I. Theil, hielt prachtvolle Turniere zu Nordhausen (1263), Meissen (1265) und Merseburg (1268), und starb 1288. Wahrscheinlich ist er im Kloster Altenzelle begraben. Er war wie schon sein Vater ein Dichterfreund: ihn rühmt der Tanhauser (Hagen 2, 90a). Andere Erwähnungen gelten nicht ihm, sondern dem bürgerlichen Meissner, einem Zeitgenossen Konrads von Würzburg (Vgl. LXIX, 82). Auch Componist war er; er componierte einige Stücke der Messe und legte seine Arbeit Innocenz IV. vor, der durch Bulle vom 23. Januar 1253 ihre Einführung in die Kirche gestattete. MSH. 1, 13—14. 4, 29—35. Codex diplom. Saxon. reg. v. Gersdorf, 1. Band.

LIV. Der von Scharpfenberc.

Wie die ihm unmittelbar in C vorausgehenden Dichter ein Oesterreicher, dessen Vorname nicht überliefert ist: mehrere des Geschlechtes, das in Kärnten ansässig war, kommen seit 1250 in Urkunden vor. Seine Lieder schliessen sich an Neidhart an, dem er eine Strophe (8 C) beinahe wörtlich entlehnt. MSH. 1, 349—350. 4, 302—307.

LV. Hêr Wahsmuot von Kunzich.

So lautet der Name in B, welche Form durch LVI, 1 bestätigt wird: C nennt ihn von Künzingen. Wohl ein schwäbischer Dichter, wesshalb er von Marner und Brennenberger, die einen Wachsmut unter den verstorbenen Dichtern beklagen (XLII, 58. XLVI, 75), eher gemeint ist, als Wachsmut von Mülhausen. Seine Zeit wird die Mitte des 13. Jahrhunderts sein. Er muss mehr gedichtet haben als wir von ihm besitzen: ein andrer Dichter (LVI, 1 ff.) verspottet ihn wegen seiner überzarten Minne, mit Bezug auf ein uns verlorenes Lied. MSH. 1, 302—303. 4, 237.

LVI. Gedrût.

Ein Frauenname, unter welchem A meist Strophen verschiedener Dichter enthält, so dass die Autorschaft nicht sicher ist. An eine Dichterin haben wir, wie der Inhalt des einzigen Liedes zeigt, nicht zu denken. Die Beziehung auf Wachsmut von Künzich zeigt, dass er derselben Zeit und Heimath angehört. Auffallend für seine Zeit ist der Reim schiede : liebe 12, weniger unsich 13, was ich ergänzt habe und was noch bei Hadlaub vorkommt. MSH. 3, 332. 4, 758.

LVII. Hêr Geltâr.

Ein ritterliches Geschlecht dieses Namens (C gibt ihm das Prädicat 'Herr') ist nicht nachgewiesen: aber die Beziehung auf Mergersdorf (in Oesterreich unter der Ens) stellt die Heimath ausser Zweifel. Darum kann er auch nicht Verfasser der unter Gedrut mitgetheilten Strophen sein, unter welchem Namen A die in C Geltar beigelegten hat. Auch er gehört zu der Schule Neidharts und bezeichnet die realistische Richtung des Minnegesanges, die in Oesterreich hauptsächlich heimisch war (zu LVII, 17). Eine Beziehung auf die Dichter Alram von Gresten (MF. 4, 1 Anm.) und Friedrich den Knecht hat Hagen mit Unrecht in der ersten Strophe (4) erblickt. MSH. 2, 173. 4, 485. 758.

LVIII. Der von Wildonje.

Vermuthlich Herrand von Wildonje, der als Novellendichter bekannter ist, aus einem steirischen Adelsgeschlechte, ein jüngerer Zeitgenosse Ulrichs von Liechtenstein, den er als Gewährsmann einer seiner Erzählungen anführt. Ottacker ist für seine und seines Geschlechtes Geschichte eine reiche Quelle. Sein Leben lässt sich darnach und nach Urkunden von 1251—1277 verfolgen. Hugo von Trimberg nennt ihn unter andern namhaften Lyrikern (Renner S. 20). Seine vier Erzählungen (diu getriuwe kone, der blosse Kaiser, die Katze, der verkehrte Wirth) hat Jos. Bergmann (Wien 1841) herausgegeben. MSH. 1, 347—348. 4, 294—301.

LIX. Der von Suonegge.

Ein kärntischer Ritter, ebenfalls ein Zeitgenosse Ulrichs von Liechtenstein, möglicherweise der von ihm genannte Konrad von Sounecke, der 1224 beim Turnier von Frisach zugegen war. Er folgt in C unmittelbar auf den von Wildonje und theilt mit ihm demnach wohl Zeit wie Heimath. MSH. 1, 348—349. 4, 301—302. K. Tengl, die Freien von Suneck. Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. 12. Heft. 1863.

LX. Meister Heinrich Teschler.

Ein bürgerlicher Dichter der Schweiz, der eine von Rüedeger Manesse ausgestellte Urkunde von 1252 bezeugt. Er war, wie man aus dem Eingange des von mir ausgehobenen Liedes sieht, ein nicht unberühmter und unbeliebter Dichter. MSH. 2, 125—130. 4, 442. Haupts Zeitschrift 7, 168.

LXI. Hêr Heinrich von Stretelingen.

Von der Burg seines Geschlechtes am Thuner See in der Schweiz sind noch Ruinen erhalten. Er selbst erscheint in Urkunden seiner Heimath von 1252—1263. Sein Wohnsitz war Laubegg. Mancherlei Sagen von ihm und seinem Geschlechte soll eine Strätlinger Chronik enthalten haben, die Johannes Müller benutzt haben will. Eine Sage hat in poetischer Form und mittelhochdeutscher Sprache ein Freund bearbeitet: Heinrich von Stretelingen. Ein altdeutsches Gedicht. 1854. MSH. 1, 110—111. 4, 116—117. Die urkundlichen Nachweise Germania 9, 147.

LXII. Meister Friderich von Sunburc.

Schwerlich aus einem edlen Geschlechte, da er nur als 'Meister' bezeichnet wird. Seine Heimath ist wohl Sonnenburg (Suoneburc) bei Brixen in Tirol, in jedem Falle ist er ein oberdeutscher Dichter. Sein Wanderleben als Begehrender brachte er hauptsächlich in Baiern zu, wo er nach einander Otto II. († 1253) und Heinrich von Niederbaiern († 1290) verherrlichte. Aber auch im mittleren Deutschland hat er gelebt: er rühmt den Grafen Friedrich III. von Beichlingen († 1275) und den König Ottacker von Böhmen († 1278). In Friedrichs II. Dienste hat er wohl nicht gestanden: die Strophe auf dessen Tod (1250) deutet auf keine näheren Beziehungen. Dagegen verherrlicht er durch einen Spruch Rudolfs I. Krönung zu Aachen (October 1273). Ereignisse, die über 1274 hinabgehen, werden in seinen Liedern nicht berührt. In jedem Falle starb er vor 1287, da er zur Zeit, als Konrad von Würzburg noch lebte, von Hermann dem Damen als todt beklagt wird. (LXXVIII, 19.) Er hat nur Sprüche, keine Lieder gedichtet. MSH. 2, 352—360. 3, 69—78. 4, 647—660.

LXIII. Meister Sigehêr.

Ein fahrender Sänger bürgerlicher Abkunft, der meist am böhmischen, in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts vielbesuchten Hofe lebte. Er dichtete bereits vor 1253, da er Wazlav (Wenzel I.) von Böhmen († 1253) preist (71—83); ebenso diente er dem Nachfolger desselben, Ottacker, und widmete ihm mehrere Strophen. In andern berührt er die politischen Verhältnisse Deutschlands und Europas während des Interregnums, deutet auf die Eroberung Constantinopels (1261), durch die das lateinische Kaiserthum aufhörte, und fordert 1272 Ottacker auf, das Reich zu erstreiten, ohne jedoch auf Rudolf Bezug zu nehmen, so dass wohl anzunehmen ist, dass mit 1272 seine dichterische Laufbahn schliesst. Das Marienlied ist als ein Beleg der nicht zahlreich vertretenen Mariendichtung ausgehoben. MSH. 2, 360—364. 4, 661—664. 760.

LXIV. Hêr Walther von Klingen.

Aus einem ritterlichen Geschlechte im Thurgau. Bei dem Tode seines Vaters, Ulrich (1250 oder 1251) theilten die drei Brüder Ulrich, Walther und Ulrich Walther die Besitzungen. Walther erhielt die Güter im Aargau und im Schwarzwald mit der Burg Klingnau. Reich beschenkte er Kirchen und Klöster: 1252 stiftete er und Ulrich ein Kloster, das sie

1259 mit Gütern im Werthe von 50 Mark Silber begabten. Walther allein gründete 1256 das Kloster Klingenthal bei Basel, 1269 zu Klingnau das Wilhelmiterkloster Syon. Seine Gattin Sophia hatte ihm drei Söhne und fünf Töchter geboren, alle drei Söhne aber und eine Tochter fanden einen frühen Tod. Der Mangel eines Erben mochte zu seinen frommen Werken beitragen. König Rudolf stand er nahe und begleitete ihn mehrfach auf Kriegszügen. Er starb am 1. März 1284 und ist entweder im Prediger-kloster zu Basel oder in Klingenthal begraben. Seine Frau überlebte ihn und setzte die Mildthätigkeit ihres Gatten fort: sie starb wahrscheinlich 1291. W. Wackernagel, Walther von Klingen, Stifter des Klingenthals und Minnesänger. Basel 1845. Die Klosterkirche Klingenthal in Basel von Dr. C. Burckhardt und C. Riggenbach. (Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. VIII). Basel 1860. MSH. 1, 71—74. 4, 100—105. Vgl. Germania 9, 148.

LXV. Künic Kuonrât der junge.

Bekannter in der Geschichte unter dem ihm in Wälschland gegebenen Namen Konradin, der Sohn Konrads IV, geboren am 25. März 1252. Mit einem Heere nach Italien gezogen (im Sommer 1267), um das sicilische Reich seinem Hause wieder zu erobern, mit Jubel in Rom empfangen, wurde er bei Tagliacozzo (23. August 1268) von Karl von Anjou geschlagen, in Astura auf der Flucht gefangen genommen, und mit Friedrich von Oesterreich am 29. Oktober, erst 16½ Jahr alt, enthauptet. Die ihm beigelegten Strophen sind wohl noch in Deutschland, also in sehr jugendlichem Alter entstanden. Lebend wie nach dem Tode, der allgemeine Entrüstung hervorrief, wurde er von deutschen und romanischen Sängern gefeiert und beklagt. MSH. 1, 4. 4, 8—11. Stälin, wirtemb. Geschichte 2, 208—227.

LXVI. Meister Rûmzlant.

Ein jüngerer Zeitgenosse des Marner, den er wegen seines Hochmuthes verspottet, dem er aber doch ein Klagelied nachsendet, als er, ein alter Mann, ermordet wurde: von Geburt ein Sachse, wie er selbst (17) sagt, und wie seine Sprache ausserdem bezeugen würde, unterschieden von Rumelant von Swaben (Hagen 3, 68). Er war bürgerlicher Herkunft und führte ein wanderndes Leben hauptsächlich in Norddeutschland. Er besingt die Krönung Rudolfs I. zu Aachen (24. October 1273), rühmt den Fürsten Barnam von Stettin (1222—1278), Herzog Albrecht von Braunschweig (1252—1279), Guncelin von Schwerin (gestorben vor 1276) und

König Erich von Dänemark, über dessen Mord (1286) er Klage erhebt. Von süddeutschen Fürsten rühmt er Ludwig von Baiern (1253—1294) (21—30), so dass sich daraus die Grenzen seiner Wanderungen und seines Dichtens (etwa 1260—1290) ergeben. In einem Spruche (3, 65b) nennt er Konrad von Würzburg († 1287) unter den lebenden Meistern neben dem Meisner, dem Unverzagten und Höllefeuer. An dem Streitgedichte zwischen Frauenlob und Regenbogen, über Frau und Weib, nahm er Theil; das dichterische Kämpfen und Befehden war zu seiner Zeit schon Mode geworden. Auch mit dem nachfolgenden Singuf finden wir ihn im literarischen Streite. MSH. 2, 367—371. 3, 52—68. 4, 671—685.

LXVII. Meister Singûf.

Derselben Zeit und Heimath wie der vorige Dichter angehörig, und wie er ein bürgerlicher. Er erscheint mit Ausnahme zweier Strophen lehrhaften Inhalts nur in dem Streitgedichte mit Rûmzlant, dem er ein von diesem leicht gelöstes Räthsel aufgibt; wesshalb sich dieser in ein paar andern Strophen (3, 65) unter Beziehung auf seinen Namen über ihn lustig macht. MSH. 3, 49. 4, 714.

LXVIII. Meister Stolle.

Ein jüngerer Zeitgenosse des Hardeckers, auf dessen einen Spruch er antwortet. Seine Heimath möchte man, nach einigen Spuren seiner Sprache (steit im Reime für stât, wille im Accusativ statt willen, êre : wære usw.) in Niederdeutschland suchen, jedesfalls müsste er dann frühe nach Süddeutschland (ein Christan der Stolle in einer Urkunde vom 9. December 1323 aus Brixen, im germanischen Museum) gekommen sein, da seine Sprüche (Lieder hat er nicht gedichtet) durch ihre geschichtlichen Beziehungen nur nach Oberdeutschland weisen. Einer seiner Sprüche rügt scharf die Hinrichtung der Gemahlin Ludwigs von Baiern, Maria von Brabant (1256). Ein andrer ist an Herzog Meinhard von Kärnten (1285—1296) gerichtet; ein dritter (16—30) tadelt Rudolf I. (1273—1292) wegen seiner Kargheit gegen die Sänger, die auch andere (LXXIII, 1—13 und Hagen 3, 45a) in ähnlicher Weise rügten. Dadurch ergeben sich als Grenzen seiner Thätigkeit die Jahre 1256 bis nach 1285. In seiner Almentweise, die auch bei den Meistersängern oft angewendet wurde (m. Meisterlieder S. 164) und die doch wohl von ihm erfunden ist, haben Dichter, die zum Theil älter scheinen als er, z. B. der Hardecker, gedichtet.

LXIX. Meister Kuonrât von Würzeburc.

Ein bürgerlicher Sänger, wahrscheinlich in Basel geboren, jedenfalls dort ansässig, wo, wenige Jahre nach seinem Tode, 1290, ein domus quondam magistri Cunradi de Wirzeburg vorkommt. Dies Haus, in der damaligen Spiegelgazze, jetzigen Augustinergasse, hiess wohl schon vor ihm Wirzeburc und gab ihm den Beinamen. Auf Basel weisen die meisten seiner Gönner, deren er in seinen erzählenden Dichtungen erwähnt. Johannes von Bermeswil und Heinrich Isenlin im Alexius (urkundlich 1294); Johannes von Arguel im heil. Pantaleon (urkundlich 1297), Leutold von Rœtelen im Silvester (1256—1295); Dietrich von dem Orte (Canonicus 1271, Cantor 1281) im trojanischen Kriege. Ausserdem nur noch zwei Strassburger, ein Liehtenberger (wahrscheinlich Bischof Konrad III. von Strassburg 1273—1289, der ein Liechtenberger war) den ein Spruch (Hagen 2, 334a) preist, und ein Domprobst von Thiersberg, auf dessen Bitte er den Otte dichtete. Am 31. August 1287 starb er an einem Tage mit seiner Frau Berchta, seinen Töchtern Gerina und Agnes, wahrscheinlich an einer ansteckenden Krankheit, und wurde mit ihnen in der Magdalenenkapelle des Basler Münsters begraben. Seine zahlreichen erzählenden Dichtungen übergehe ich hier. In lyrischer Form hat er Leiche, Lieder und Sprüche gedichtet; die Form ist sorgfältig und kunstvoll bis zur Ueberkünstelung (ein Gedicht, in dem jedes Wort reimt 2, 326), aber die Liebeslieder sind ziemlich inhaltsleer und immer allgemein, nie mit Bezug auf ein bestimmtes Liebesverhältniss gehalten. Er huldigte damit also nur dem Geschmack der Mode ohne inneres Bedürfniss. Seine Hauptbedeutung liegt auf dem Gebiete der erzählenden Poesie. Er genoss hohes Ruhmes bei seinen Zeitgenossen und in der Folgezeit: als Lebenden preisen ihn Raumsland und Hermann Damen, nach seinem Tode Boppe, Frauenlob (250—267), Hugo von Trimberg (Renner S. 20), dieser jedoch mit Tadel wegen seiner oft gekünstelten Ausdrucksweise. Von seinen Beziehungen zu Zeitgenossen gibt die Strophe 82—96 Zeugniss, in der er den Meisner, einen mitteldeutschen fahrenden Sänger, der, wie es scheint, sich in ähnlicher Weise wie der Marner über die oberdeutschen Sänger erhoben hatte, erst übermässig lobt, aber am Schlusse durch die epigrammatische Wendung einem Bänkelsänger gleichstellt, der auf Jahrmärkten von Eggen singt. W. Wackernagel in Pfeiffers Germania 3, 257 bis 266. Archiv des historischen Vereins in Unterfranken 1852. 2. Heft; Germania 4, 113—115. MSH. 2, 310—335. 3, 334—344. 453. 4, 723—730. Germania 9, 148.

LXX. Meister Boppe.

Wahrscheinlich ein Baseler und derselbe starke Boppe, den die Kolmarer Annalen zum Jahre 1270 erwähnen. Seine persönlichen Beziehungen zu Bischof Konrad III. von Strassburg (1273—89), Rudolf I. Markgrafen von Baden (1242—88) und dessen Sohne Hermann VII. († 1291) so wie auf Rudolf I. von Habsburg begrenzen seine Thätigkeit auf das südwestliche Deutschland und die siebziger und achtziger Jahre des 13. Jahrhunderts. Er überlebte seinen Landsmann Konrad von Würzburg († 1287), dem er ein Klagelied widmete (2, 383b). Er hat fast nur Sprüche, daneben ein Lied parodischer Art (2, 385b) gedichtet. Die mehrfach wiederkehrende Beziehung auf die Nichtigkeit körperlicher Kraft macht wahrscheinlich, dass der Dichter, wie sein Beiname 'der Starke' zeigt, von ungewöhnlicher Stärke gewesen. W. Wackernagel in Haupts Zeitschrift 8, 347. MSH. 2, 377—386. 3, 405—408. 4, 692—699.

LXXI. Der wilde Alexander.

So nennt ihn die Pariser Handschrift, die Jenaer Meister Alexander, seinen bürgerlichen Stand bezeichnend. Schon nach seiner Stellung in der Pariser Handschrift muss er den jüngern Dichtern beigezählt werden, und ich glaube, dass die Deutung einiger räthselhaften Strophen, wie sie Hagen annimmt, ihn zu frühe setzt. Ein süddeutscher Sänger war er, das zeigt seine Sprache: die Erwähnung von Burgau, zwischen Augsburg und Ulm (3, 30a) weist darauf hin und meint wohl den 1282 gestorbenen Markgrafen Heinrich von Burgau. Sein Leich (1—144) ist im Stile Konrads von Würzburg gedichtet; das Lied (145—193) gibt ein anmuthiges Bild von dem Glücke der längst entschwundenen Kindheit, mit Anknüpfung einer allegorischen Deutung. MSH. 2, 364—367. 3, 26—31. 4, 665—670.

LXXII. Hêr Kuonrât der Schenke von Landegge.

Sein Geschlecht bekleidete das Schenkenamt von St. Gallen, wie die Singenberger Truchsessen waren. Konrad kommt urkundlich zuerst 1271 zugleich mit seinem Bruder Leutold vor; 1280 in Rorschach als Zeuge; 1281 verpfändete ihm König Rudolf zum Lohne für geleistete Kriegsdienste die Vogtei Scheftenau im Toggenburgischen für 30 Mark Silbers. Zuletzt erscheint er 1304 in einer Urkunde für das Kloster Tenikon. Die Kriegsdienste bei Rudolf bestätigt ein Lied (1—50), welches er vor Wien sang, als Rudolf die Stadt belagerte (1276). Auch sonst scheint er in der Welt

herumgekommen zu sein; in einem andern Liede (103—143) spricht er von Hennegau, Brabant, Flandern, Frankreich und Picardie wie von Ländern, die er durchwandert habe, nach Hagens Vermuthung ebenfalls im Dienste Rudolfs, als dieser gegen Otto Pfalzgrafen von Hochburgund zog (1289). MSH. 1, 351—363. 4, 307—310. Germania 9, 149.

LXXIII. Der schuolmeister von Ezzelingen.

Wahrscheinlich der Magister Henricus rector scholarum seu doctor puerorum in Ezzelingen, der als Schiedsrichter in einem Rechtsstreit zwischen dem Pfarrer von Münster und dem von Altenburg am 16. Januar 1280 erscheint: derselbe der auch am 26. Januar und 27. Februar 1279, und 8. April 1281 vorkommt. Zu dieser Zeitbestimmung passen die Andeutungen seiner Sprüche, in deren einem (1—13) er Rudolf I. (1273 bis 1291) wegen seiner Kargheit bitter tadelt. Auch in andern ist er nicht gut auf Rudolf zu sprechen; in einem macht er sich, dem von ihm bekleideten Amte entsprechend, zum Schiedsrichter eines fingierten Streites zwischen Gott und dem König. Das von ihm mitgetheilte Minnelied (14 bis 34) bewegt sich in gesuchten Ausdrücken und gelehrten Reminiscenzen. Sein Vorbild scheint für die Spruchpoesie Walther zu sein, von dem er mehrere Töne entlehnt hat. MSH. 2, 137—140. 4, 448—454. Stälin, wirtemberg. Geschichte 3, 754; vgl. 3, 23. 28. 74.

LXXIV. Süezkint der jude von Trimberc.

Einen Juden Süsskind hat Hagen in einer Würzburger Urkunde von 1218 nachgewiesen. So weit hinauf reichen seine Lieder aber nicht: er steht unter den Nachträgen der Pariser Handschrift, unter Dichtern der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Seine Sprache zeigt, der Heimath entsprechend, mitteldeutsche Färbung, in der Bindung ê : æ, in der Aussprache fründe = friunde u. a. Dass er ein armer Sänger war, geht aus den beiden von mir mitgetheilten Strophen deutlich genug hervor, die zugleich darthun, dass er verheirathet war und Kinder hatte. Lieder hat er nicht gedichtet. MSH. 2, 258—260. 4, 536—538.

LXXV. Der von Trôstberc.

Unter den zahlreichen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts nachzuweisenden Gliedern dieses schweizerischen Geschlechtes am wahrscheinlichsten Rudolf von Trostberg, urkundlich 1286—1323 vorkommend. Er mag leicht

derselbe sein, den Meister Hadlaub als Vermittler zwischen sich und seiner Geliebten nennt. Trostberge gab es auch in Tirol: zu den von Hagen nachgewiesenen füge ich einen Eckhart von Trostperch in einer Urkunde König Heinrichs von Böhmen vom Mai 1333 (im germanischen Museum) bei. Die Stellung in der Pariser Handschrift entscheidet weder für Tirol noch für die Schweiz. MSH. 2, 71—73. 4, 412—413. Zeitschrift 6, 398. 7, 168; und besonders Germania 9, 149.

LXXVI. Hêr Steinmâr.

Aus einem ritterlichen Geschlechte im Thurgau. Zwei Brüder Bertold und Konrad Steinmar sind in Urkunden von 1251—1270 nachgewiesen. Wir finden ihn im Gefolge Rudolfs bei der Belagerung von Wien (1276), wo er ein Lied, vermuthlich im Frühjahr 1277, an die Geliebte richtet (2, 155a). Noch vorher fällt die Winterfahrt Rudolfs nach Meissen, auf der der Dichter den König auch begleitete (2, 158b). Er dichtete noch 1294. Im Gegensatze zu den gewöhnlichen Frühlingsliedern dichtet er Herbstlieder, in denen die Freuden der Tafel besungen werden, und statt der ritterlichen Dame wählt er sich eine ländliche Schöne. Diese Richtung, die der Züricher Hadlaub fortsetzt, ist eine Erweiterung und Umgestaltung der neidhartischen Dorfpoesie. Seine Lieder sind wohlklingend und treffen oft den volksthümlichen Ton: aber ihnen schadet 'eine geflissentliche Rohheit'. MSH. 2, 154—159. 4, 468—471. Wackernagel, die Verdienste der Schweizer S. 32. 42.

LXXVII. Der Kanzeler.

Ein bürgerlicher Dichter, ohne Grund von den späteren Meistersängern für einen Steiermärker und Fischer erklärt. Ebenso grundlos ist es, wenn ihn Hagen für einen Landsmann Hadlaubs hält. Ein oberdeutscher Dichter war er in jedem Falle, etwas jünger als Boppe, in dessen Hoftone er dichtet, und als Konrad von Würzburg, dem er die überkünstliche Weise (36—59) nachgeahmt hat. Die Mehrzahl seiner Produkte sind Sprüche religiösen und moralischen Inhaltes, der zum Theil der Naturgeschichte und Thierfabel entnommen ist; aber auch eine Anzahl Lieder hat er verfasst, die ebensowenig wie die Konrads einen individuellen Charakter haben. MSH. 2, 387—399. 4, 701—705.

LXXVIII. Herman der Damen.

Ein norddeutscher bürgerlicher Dichter, dessen Sprache entschieden nicht oberdeutsches Gepräge hat. Er dichtete nach dem Tode Friedrichs

von Sunburg und des Marners, aber noch gleichzeitig mit Konrad von Würzburg und dem Meisner (18—34), also vor 1287. Er war ein älterer Zeitgenosse Frauenlobs, den er in einem Liede (53—68) als jungen Mann ziemlich scharf zurechtweist. Dass Frauenlob den älteren Dichter hochschätzte, zeigt seine Erwähnung (Sprüche 129, 17). An den norddeutschen Höfen werden beide sich getroffen haben, hier wanderte Hermann viel umher. Er rühmt den Grafen von Ravensburg (3, 169b), wohl denselben Otto, den auch Frauenlob verherrlicht; den Grafen Heinrich von Holstein († 1310), den Grafen Alf von Sigeberg († 1308) den Markgrafen von Brandenburg († 1308) und den Herzog von Schleswig, ohne Zweifel Waldemar (1272—1312). Ausser einem religiösen Leiche und einem Liede hat er nur Sprüche gedichtet; neue Sprachtöne leitet und weiht er, wie zu seiner Zeit üblich war und schon früher (z. B. bei Walther) manchmal vorkam, durch eine Strophe religiösen Inhaltes ein. MSH. 3, 160—170. 4, 742—744.

LXXIX. Meister Heinrich Vrouwenlop.

Heinrich von Meissen, genannt Frauenlob, ein fahrender Sänger bürgerlicher Herkunft, der seine nicht unbedeutende gelehrte Bildung wahrscheinlich auf der Domschule zu Meissen empfieng. Er fieng schon sehr frühe an zu dichten. 1278 war er im Heere König Rudolfs auf dem Marchfelde; 1286 in Prag, als Wenzel II. von Böhmen zum Ritter geschlagen wurde; zwischen 1286—95 hielt er sich in Kärnten bei Meinhard V. dem Schwager König Albrechts auf; bei Otto von Niederbaiern, den er zwischen 1290 und 1312 kennen lernte; am häufigsten aber finden wir ihn an norddeutschen Höfen, in Brandenburg, Meklenburg, Rügen, Bremen, Oldenburg, Dänemark, wenn auch im raschen Wechsel, zuletzt beim Ritterfeste Waldemars von Brandenburg vor Rostock 1311. Die letzte Zeit seines Lebens verbrachte er in Mainz, wo er am 29. November 1318 starb und von Frauen zu Grabe getragen wurde. Seinen Beinamen 'Frauenlob' verdankt er dem Sängerstreite mit Regenbogen, in welchem er die Bezeichnung 'Frau' über 'Weib' stellt, im Gegensatze zu Walther, der wîp als den höchsten Namen bezeichnet hatte (XXI, 846). Alle seine Dichtungen, die wenigen Lieder, die drei grossen Leiche und die Sprüche, die den Haupttheil seiner Werke bilden, sind ungemein schwülstig und wimmeln von gelehrten Beziehungen; sie verrathen nicht geringen Dünkel und Geringschätzung der älteren Meister, von denen er doch, was gutes an ihm war, gelernt hatte. Aber grade das schwerfällig Prunkende und mit Gelehrsamkeit Ueberladene seiner Ausdrucksweise lag im Geschmacke der Zeit und verschaffte ihm so hohes Ansehen. Er gilt als der Begründer der ersten Meistersängerschule in Mainz;

wenn auch diese Thatsache nicht genügend beglaubigt ist, so trägt sie etwas wahres in sich, da wirklich Frauenlob der erste Meistersänger genannt werden kann. Heinrichs von Meissen des Frauenlobes Leiche, Sprüche, Streitgedichte und Lieder. Erläutert und herausgegeben von L. Ettmüller. Quedlinburg 1843. MSH. 2, 337—352. 3, 111—159. 355—405. 459—468. 4, 730—742. Meine Meisterlieder S. 168—175.

LXXX. Marcgrâve Otte von Brandenburc mit dem pfile.

Ist Otto IV. der von 1266—1308 regierte. Seinen Beinamen erhielt er von einem Pfeile, der ihm bei der Belagerung von Stassfurt an der Bode (1279) in den Kopf geschossen ward und ihm, weil er sich keinem Wundarzt anvertrauen wollte, ein ganzes Jahr stecken blieb, bevor er ausheilte. Er war seit 1261 mit Heilwig, Johanns von Holstein Tochter, vermählt. Im Kriege mit Magdeburg wurde er 1278 gefangen und durch seine Gemahlin gelöst. 1308 starb er, und wurde in dem Kloster Chorin begraben. Er war ein Förderer und Pfleger der Dichtkunst, der er selbst oblag, und wird als solcher von dem Meissner, Frauenlob, dem Goldener und Hermann dem Damen gerühmt. MSH. 1, 11—12. 4, 25—29.

LXXXI. Herzoge Heinrich von Presselâ.

Heinrich IV. von Breslau, beim Tode seines Vaters (Heinrich III.) noch minderjährig (1266), trat 1270 die Regierung an, vermählte sich 1278 mit Mathilde, einer Tochter Markgraf Otto's V. des Langen von Brandenburg, stand in den Kriegen Ottackers von Böhmen zu diesem gegen Rudolf I. und starb 1290. Er liegt in der von ihm (1288) gestifteten Collegialkirche zum heiligen Kreuz in Breslau unter schönem Grabsteine begraben, der ihn selbst darstellt. Wie sein Vater Heinrich III., den wohl der Tanhauser (Hagen 2, 90) meint, war er ein Freund der Dichtkunst; rühmend gedenkt seiner Frauenlob (Sprüche 135). MSH. 1, 10—11. 4, 20—25.

LXXXII. Herzoge Jôhans von Brabant.

Herzog Jan I. von Brabant, berühmt durch den Sieg bei Worringen (1288) über den Grafen von Geldern, vermählte sich 1269 mit Margaretha, Ludwigs des Heiligen Tochter, und nach deren Tode 1273 mit einer Tochter des Grafen Guido von Flandern. Er starb am 3. Mai 1299 an einer Wunde, die er beim Turnier zu Bar erhalten. Von seinen Liedern habe ich einige in der niederländischen Rückübertragung von Hoffmann von

Fallersleben aufgenommen. Vermuthlich ist er der Herzog von Brabant, von dem sich in Handschriften auch französische Lieder finden. Seine Lieder haben sämmtlich Refrän und zeichnen sich durch volksthümliche Haltung und Sangbarkeit aus. MSH. 1, 15—17. 4, 38—47. Pfeiffers Germania 3, 154—161. Wackernagel, altfranzösische Lieder und Leiche S. 205 fg. Wauters, le duc Jean I. et le Brabant sous le règne de ce prince. Bruxell. 1862.

LXXXIII. Künic Wenzel von Beheim.

Mit Hagen halte ich Wenzel II. für den Dichter. Schon sein Vater Ottacker, der Gegner Rudolfs, war ein Beförderer der Dichtkunst gewesen. Wenzel vermählte sich 1286 mit Rudolfs Tochter Jutta zu Prag, wo er zugleich den Ritterschlag empfieng. Er starb 1305, von Frauenlob, der an seinem Hofe sich zeitweise aufgehalten, beklagt, wie wir aus Ottackers Reimchronik (Cap. 755) wissen: diese Klagelieder sind jedoch verloren gegangen. Auch der Verfasser des Gedichtes von Landgrafen Ludwigs Kreuzfahrt ertheilt ihm hohes Lob. Die böhmische Fassung des einen Liedes, die man als die ursprüngliche betrachtete und aus der man auf Wenzel I. geschlossen, ist, wie nun wohl Niemand mehr zweifelt, unächt. MSH. 1, 8—10. 4, 13—19. Höfler, König Wenzel I. von Böhmen als deutscher Minnesänger im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1854, 296. 1855, 1. Feifalik, über König Wenzel von Böhmen als deutschen Liederdichter und über die Unächtheit des altböhmischen Píseň milcstná krále Wáclava I. (Aus den Sitzungsberichten der k. k. Akademie) Wien 1858.

LXXXIV. Wizlâv.

Wizlaw IV. Fürst von Rügen, urkundlich seit 1284, erbte 1302 mit seinem Bruder Zambor und erhielt bei der Theilung die Insel Rügen. Seit dem Tode des Bruders (1304) bekam er das ganze Fürstenthum. Er war zuerst mit Margaretha, einer Tochter Mestewins, des letzten Herzogs von Hinterpommern, vermählt, dann mit Agnes, Gräfin von Ruppin, die ihm vier Söhne gebar, die aber alle vor dem Vater starben. Er führte ein unruhiges fehdereiches Leben, meist im Dienste Erichs IX. von Dänemark, zu dem er im Lebensverhältnisse stand, so gegen Stralsund und Brandenburg, und starb am 8. November 1305. Auch er war ein Gönner der Dichtkunst; zwei auf ihn gedichtete Lobsprüche, von dem Goldener und von Frauenlob, haben sich erhalten. Er hat Sprüche und Lieder gedichtet, in deren letztem unvollständigen er nach Steinmars und Hadlaubs

Art die Freuden des Herbstes feiert. Des Fürsten von Rügen Wizlaws IV. Sprüche und Lieder in niederdeutscher Sprache, herausgegeben von L. Ettmüller. Quedlinburg 1852. Hagen 3, 78—85. 4, 717—720.

LXXXV. Grâve Kuonrât von Kilchberc.

Die Stammburg der schwäbischen Grafen von Kirchberg liegt bei Ulm. Für den Minnesänger kämen in Betracht Graf Konrad, Sohn des Grafen Otto, der mit einer Gräfin von Schelklingen vermählt war, daher sich auch das Wappen der Pariser Handschrift erklärt, welches das der Schelklinger ist. Dieser Konrad erscheint von 1255 an urkundlich. Sein Sohn war Konrad, der 1289—1310 in Urkunden vorkommt, und nach dem 30. März 1315 starb. Nach Sprach- und Reimgebrauch kann nur dieser jüngere der Dichter sein, dessen Lieder sich an die Manier Neidharts anlehnen. MSH. 1, 23—26. 4, 55—59. Stälin, wirtemberg. Geschichte 2, 406. 767. 3, 681.

LXXXVI. Grâve Wernher von Hônberc.

Im Bisthum Basel heimisch; geboren 1284, erscheint er zuerst in einer Urkunde Hermanns von Bonstetten 1300 als Zeuge. 1309 wurde er von Heinrich VII., dessen treuer Anhänger er war, zum Reichsvogt, 1312, am 13. Februar, zum obersten Hauptmann des Bundes aller Reichsgetreuen in der Lombardei ernannt. Er zog dahin und starb am 21. März 1320 nach einem kampfreichen Leben vor dem belagerten Genua. Auf Italien deuten auch seine Lieder, die zum Theil dort entstanden sind. Er ist ohne Zweifel der von einem Ungenannten (Liedersaal 2, 321) beklagte, den als Gewährsmann auch der Verfasser des Gedichtes von den sechs Farben nennt. Graf Wernher von Homberg von Dr. Georg v. Wyss, in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich (1860) 13, 2, 1. MSH. 1, 63—65. 4, 88—95.

LXXXVII. Meister Jôhans Hadloub.

Ein bürgerlicher Sänger der Schweiz, der meist in Zürich und dessen Umgebung gelebt zu haben scheint, aber vorübergehend auch in Oesterreich war. Er dichtete in den letzten Jahren des 13. und im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts, wie aus der Erwähnung historischer Persönlichkeiten in seinen Gedichten hervorgeht. Er nennt den Fürsten von Constanz, Bischof Heinrich von Klingenberg (1293—1306), seinen Bruder Albrecht († 1324) u. a., unter denen Rüdiger Manesse (1280 bis 1325), Rathsherr in Zürich, und sein Sohn Rüdiger, Chorherr ebenda

(1296—1328) hervorgehoben zu werden verdienen, die sich nach Hadlaubs Zeugniss das Sammeln von Liederbüchern angelegen sein liessen; aus welcher Kunde bekanntlich die Ueberlieferung geflossen ist, es sei die Pariser Handschrift, die ohne Zweifel in der Schweiz entstanden, die von ihnen veranstaltete Sammlung. Hadlaubs Lieder, roh und unbeholfen in der Form, sind nicht unwichtig, indem sie uns den Minnedienst seiner Zeit veranschaulichen; in andern z. B. den Herbst- und Ernteliedern schlägt er denselben Ton an, den in denselben Gegenden vor ihm schon Steinmar versucht hatte. Ausser Liedern hat er auch drei Leiche gedichtet. Johann Hadloubes Gedichte herausgegeben von L. Ettmüller. Zürich 1840. MSH. 2, 278—308. 4, 625—633.

LXXXVIII. Der von Bûwenburc.

Ein schwäbischer Ritter, dessen Stammschloss, jetzt Baumburg, bei Riedlingen stand. Ein Dietricus de Bùinburg erscheint in Ortliebs Zwiefalter Chronik, ein Eberhardus Dietheri filius de Buwenburg im Codex Hirsaugiensis, aber vor des Dichters Zeit, der in C unter schwäbischen Dichtern steht und in seinen Liedern den Herbst vor dem Frühling preist, daher wohl von Steinmars Dichtung Einfluss erfahren hat. MSH. 2, 261—263. 4, 539—540. Stälin, wirtemberg. Geschichte 2, 767.

LXXXIX. Der Guotære.

Ohne Zweifel ein bürgerlicher Dichter, über den wir gar nichts näheres wissen. Seine Sprache zeigt niederdeutsche Anklänge, wie bei den meisten Dichtern der Jenaer Sammlung. Er gehört der Grenze des 13. und 14. Jahrhunderts an, und ist jünger als Konrad von Würzburg, dessen 'Welt Lohn' er gekannt und benutzt zu haben scheint. MSH. 3, 41—43. 4, 713.

XC. Der Dürner.

Seiner Sprache nach ein Schwabe, wahrscheinlich ein Freiburger (im Breisgau), da das Wappen der Familie Turner zu dem der Pariser Handschrift passt. Seine Zeit bestimmt sich durch seine Stellung in der Pariser Handschrift, wo er unter den Nachträgen und unter Dichtern vom Ausgange des 13. Jahrhunderts erscheint. Schreibers Taschenbuch 1839, 361. MSH. 2, 336—337. 4, 646.

XCI. Hêr Kuonrât von Altsteten.

Ein Schweizer ritterlicher Sänger im Oberrheinthal (St. Gallen), gewiss nicht vor dem Ende des 13. oder dem Anfang des 14. Jahrhunderts,

da er bereits gesnitten : sitten als klingenden Reim braucht und s : z bindet. Ein Dietericus de Altstetin sacerdos, als Zeuge in einer St. Galler Urkunde vom 3. April 1344 (im germanischen Museum). MSH. 2, 64—65. 4, 407—408.

XCII. Kristân von Lupîn.

Ein Thüringer, wie ihn C schon im Titel bezeichnet. Urkundlich um 1305 nachgewiesen. Fridericus Luppini et Christianus frater suus als Zeugen in einer Urkunde des Grafen Friedrich von Beichlingen, Kelbra 1305. Zu dieser Zeitbestimmung passt, dass er in C unter Nachträgen andrer Hand steht, die auch sonst Dichter späterer Zeit gibt. Seine Heimath verrathen auch seine Lieder, die ich daher in thüringischer Mundart hergestellt habe. MSH. 2, 20—22. 4, 315—316. Der urkundliche Nachweis MF. S. 269. Anm.

XCIII. Hêr Heinrich Hetzbolt von Wîzensê.

Ebenfalls ein Thüringer (Weissensee bei Erfurt), wohl derselben Zeit angehörend wie der vorige Dichter, dem er in der Handschrift unmittelbar folgt. Auch von seiner heimischen Mundart sind die Spuren noch deutlich zu erkennen; ich habe sie desshalb hergestellt. Merkwürdig sind seine Lieder durch die Anwendung eines Versteckn amens für die Geliebte nach romanischem Muster (Anm. zu 8). MSH. 2, 22—25. 4, 316—318.

XCIV. Regenboge.

Ein bürgerlicher Sänger, nach der Ueberlieferung der Meistersänger Barthel mit Vornamen, und seines Handwerks ein Schmied. Er gab das Handwerk auf und widmete sich dem fahrenden Leben. In Mainz traf er mit Frauenlob zusammen und hielt mit ihm jenen Sängerwettstreit über die Namen 'Frau' und 'Weib', bei dem Regenbogen für den letztern focht. Er überlebte Frauenlob († 1318) und widmete ihm ein Klagegedicht (3, 354). Seine Sprüche, nicht so gelehrt und dunkel wie die Frauenlobs, tragen schon vollkommen den Charakter des spätern Meistersanges; daher die Scheidung von ächten und in seinen Tönen so wie unter seinem Namen gedichteten Strophen späterer Zeit nicht leicht ist, um so schwieriger, als er selbst schon Rohheiten in Reim und Versbau sich zu Schulden kommen lässt. MSH. 2, 309. 3, 344—355. 452 bis 453. 468^{i}—468^{m}. 4, 633—672. Meisterlieder der Kolmarer Handschrift S. 175—179.

XCV. Albreht marchschal von Raprehtswile.

Von Rapperschwyl am Züricher See; in C nebst den ihn umgebenden Dichtern von jüngerer Hand nachgetragen und wie jene (Johannes von Rinkenberg und Otto vom Turne) wahrscheinlich erst dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehörend. Wenigstens berechtigt nichts, den 1271—1276 ohne Vor- und Geschlechtsnamen vorkommenden Marschall von Raprechtswil für den Dichter zu halten. Er hat schon starke Kürzungen in der Senkung vor Consonanten, sagt ruon für ruowen, was wohl mittel- aber nicht oberdeutsche Dichter früherer Zeit thun. MSH, 1, 342—343. 4, 288—290.

XCVI. Hêr Otte zem Turne.

Aus dem Wallis, nachgewiesen als Zeuge Lucerner Urkunden von 1312 und 1322, so wie als Aussteller einer deutschen Urkunde von 1322, worin er dem Kloster zu Oberndorf eine Schenkung macht und sich als Ritter bezeichnet. Zu dieser Zeit stimmt seine Stellung in C unter Schweizer Dichtern der spätern Zeit, sowie der Umstand, dass er in einem Liede die Titurelstrophe in der jüngern Form (mit Inreimen), die ihr der Dichter des jüngern Titurel gab, anwendet. Es ist daher wohl der von Turne, welchen der von Gliers (Hagen 1, 107b) unter älteren Leichdichtern als verstorben nennt, ein älterer des Geschlechtes. MSH. 1, 343—346 4, 291—293. Pfeiffers Germania 2, 444. 9, 151.

XCVII. Heinrich von Muglîn.

Ein bürgerlicher Dichter des 14. Jahrhunderts, aus Meissen gebürtig, dichtete bereits vor 1346 und lebte noch im Jahre 1369, wo er die Uebersetzung des Valerius Maximus verfasste. Karl IV. war sein Gönner; aber auch in Oesterreich muss er sich aufgehalten haben, da er dem Herzog Rudolf (1358—65) seine ungarische Chronik widmete. Von grösseren Werken verfasste er noch ein allegorisches Gedicht, der Mägde Buch, zur Verherrlichung Karls IV., und eine prosaische Uebersetzung der Psalmen. Seine Fabeln und Lieder sind herausgegeben von W. Müller. Göttingen 1847. Auch er war wegen seiner an gelehrtem Prunke reichen Sprüche bei den Meistersängern hochgeehrt; unter seinem Namen und in seinen Tönen wurde später vieles gedichtet. Vgl. Meisterlieder der Kolmarer Handschrift S. 180.

I. Der von Kürenberc.

'Vil lieber friunde fremden daz ist schedelîch:
swer sînen friunt behaltet, daz ist lobelîch.
die site wil ich minnen.
bit in daz er mir holt sî, als er hie vor was,
und man in waz wir redeten do ich in ze jungeste sach.'

'Wes manest du mich leides, mîn vil liebe liep?
unser zweier scheiden muoze ich geleben niet.
verliuse ich dîne minne,
sô lâze ich die liute harte wol entstân
daz mîn fröide ist daz minnist umb alle andere man.'

'Leit machet sorge vil liebe wunne.
eines hubschen ritters gewan ich kunde:
daz mir den benomen hân die merker und ir nît,
des mohte mir mîn herze nie frô werden sît.'

'Ich stuont mir nehtint spâte an einer zinne,
dô hôrt ich einen ritter vil wol singen
in Kurenberges wîse al ûz der menigîn.
er muoz mir diu lant rûmen ald ich geniete mich sîn.'
Nu brinc mir her vil balde mîn ros, mîn îsengwant,
wan ich muoz einer frouwen rûmen diu lant:
diu wil mich des betwingen daz ich ir holt sî.
si muoz der mîner minne iemer darbende sîn.

Jô stuont ich nehtint spâte vor dînem bette:
do getorste ich dich, frouwe, niwet wecken.

'des gehazze' got den dînen lîp!
jo enwas ich niht ein wilde bêr.' sô sprach daz wîp.

'Swenne ich stân alleine in mînem hemede
und ich an dich gedenke, ritter edele,
so erbluojet sich mîn varwe als der rôse am dorne tuot
und gewinnet mir daz herze vil manigen trûrigen muot.'

'Ez hât mir an dem herzen vil dicke wê getân,
daz mich des geluste des ich niht mohte hân
noch niemer mac gewinnen. daz ist schedelîch.
jone mein ich golt noch silber: ez ist den liuten gelich.
Ich zôch mir einen valken mêre danne ein jâr.
dô ich in gezamete als ich in wolte hân
und ich im sîn gevidere mit golde wol bewant,
er huop sich ûf vil hôhe und floug in anderiu lant.
Sît sach ich den valken schône vliegen:
er fuorte an sînem fuoze sîdîne riemen
und was im sîn gevidere alrôt guldîn.
got sende si zesamene die geliebe wellen gerne sîn.'

'Ez gât mir vonme herzen daz ich geweine.
ich und mîn geselle muozen uns scheiden.
daz machent lugenâre: got der gebe in leit!
der uns zwei versuonde vil wol, des wâre ich gemeit.'

Wîp vile schône, nu var du sam mir:
lieb unde leide daz teile ich samet dir.
die wîle unz ich daz leben hân, sô bist du mir vil liep.
wan minnest einen bôsen, des engan ich dir niet.

Der tunkele sterne, sich, der birget sich.
als tuo du, frouwe schône, sô du sehest mich.
sô lâ du dîniu ougen gên an einen andern man:
son weiz doch lutzel ieman wiez under uns zwein ist getân.

Aller wîbe wunne diu gêt noch megetîn.
als ich an si gesende den lieben boten mîn,
jô wurbe ichz gerne selbe, wâr ez ir schade niet.
in weiz wiech ir gevalle: mir wart nie wîp alse liep.

Wî pnnde vederspil   die werdent lîhte zam:
swer si ze rehte lucket,   sô suochent si den man.
als warb ein schòne ritter   umb eine frouwen guot.
als ich dar an gedenke,   sô stêt wol hôhe mîn muot.

II. Hêr Dietmâr von Aiste.

Eʒ stuont ein frowe alleine
und warte uber heide
und warte ire liebe.
so gesach si valken fliegen.
'sô wol dir, valke, daʒ du bist!
du fliugest swar dir lieb ist:
du erkiusest dir im walde
einen boum der dir gevalle.
alsô hân ouch ich getân.
ich erkôs mir selbe einen man:
den erwelten mîniu ougen.
daʒ nîdent schône frouwen.
owê wan lânt si mir mîn liep?
jo engerte ich ir dekeiner trûtes niet.'

'Sô wol dir, sumerwunne!
daʒ vogelsanc ist geswunden:
als ist der linden ir loup.
jârlanc truobent mir ouch
mîniu wol stênden ougen.
mîn trût, du solt dih glouben
anderre wîbe:
wan, helt, die solt du mîden.
dô du mich êrste sâhe,
dô dûhte ich dich ze wâre
sô rehte minneclich getân:
des man ich dich, lieber man.'

'Waʒ ist fur daʒ trûren guot daʒ wîp nâch lieben manne hât?
gerne daʒ mîn herze erkande, wan eʒ sô bedwungen stât.'

alsô redete ein vrowe schône. 'wol ichs an ein ende kôme, wan diu huote.
selten sîn vergeȥȥen wirt in mînem muote.'

'Genuoge jehent daȥ grôȥiu stâte sî der besten vrowen trôst.
des enmag ich niht gelouben, sît mîn herze ist unerlôst.'
alsô redeten zwei geliebe, dô si von ein ander schieden. 'owê minne
der dîn âne mohte sîn, daȥ wâren sinne.'

Sô al diu werelt ruowe hât, sô mag ich eine entslâfen niet.
daȥ kumet von einer vrowen schône der ich gerne wâre liep,
an der al mîn vroude stât. wie sol des iemer werden rât? joch wâne ich sterben.
wes lie si got mir armen man ze kâle werden?

Seneder friwendinne bote, nu sage dem schônen wîbe
daȥ mir tuot âne mâȥe wê deich si sô lange mîde.
lieber hete i'r minne
dann al der vogele singen.
nu muoȥ ich von ir gescheiden sîn:
trûric ist mir al daȥ herze mîn.

'Nu sage dem ritter edele daȥ er sich wol behuote
und bite in schône wesen gemeit und lâȥen ungemuote.
ich muoȥ ofte engelten sîn.
vil dicke erkumet daȥ herze mîn.
ane schendes leides hân ich vil
deich im selbe gerne klagen wil.'

Ûf der linden obene dâ sanc ein kleineȥ vogellîn.
vor dem walde wart eȥ lût: dô huop sich aber daȥ herze mîn
an eine stat da eȥ ê dâ was. ich sach die rôsebluomen stân:
die manent mich der gedanke vil die ich hin zeiner vrowen hân.

'Eȥ dunket mich wol tûsent jâr daȥ ich an liebes arme lac.
sunder âne mîne schult fremedet er mich manegen tac.
sît ich bluomen niht ensach noch enhôrt der vogel sanc,
sît was mir mîn vroude kurz und ouch der jâmer al ze lanc.'

'Slâfst du, friedel ziere?
man wekt uns leider schiere.
ein vogellîn sô wol getân
daz ist der linden an daz zwî gegân.'
'Ich was vil sanfte entslâfen:
nu ruofestu, kint, wâfen.
lieb âne leit mac niht gesîn.
swaz du gebiutst, daz leiste ich, friwendîn.'
Diu frowe begunde weinen.
'du rîtst und lâst mich eine.
wenn wilt du wider her zuo mir?
owê du fuorst mîn fröide samet dir.'

III. Spervogel.

Ich sage iu, lieben sune mîn,
iun wahset korn noch der wîn,
ichn kan iu niht gezeigen
diu lêhen noch diu eigen.
nu genâde iu got der guote
und gebe iu sâlde unde heil. vil wol gelanc von Tenemarke Fruoten.

Mich riuwet Fruot von uber mer
und von Hûsen Walther,
Heinrich von Gebechenstein:
von Stoufen was ir noch ein.
got gnâde Wernharte
der ûf Steinberc saz und niht vor den êren versparte.
Wer sol ûf Steinberc
wurken Wernhartes werc?
hei wier gab unde lêch!
des er dem biderbem man verzêch,
des enmohte er niht gewinnen.
daz was der wille: kom diu state, si schieden sich ze jungist mit minnen.
Dô der guote Wernhart
an dise werlt geborn wart,
do begunde er teilen al sîn guot.
do gewan er Ruodegêres muot,

der saz ze Bechelâre
und pflac der marke manegen tac; der wart von sîner frumekeit sô mâre.

Steinberc die tugende hât
daz ez sich nieman erben lât
wan einen der ouch êren phligit.
dem strîte hât ez an gesigit:
nu hât ez einen erben.
der werden Oetingâre stam der wil im sînen namen niht verderben

Man seit ze hove mâre
wie gescheiden wâre
Kerlinc und Gebehart.
si liegent, semmir mîn bart.
zwên bruoder die gezurnent
und underziunent den hof, si lânt iedoch die stigelen unverdurnet.

Mich muot daz alter sêre,
wan ez Hergêre
alle sîne kraft benam.
ez sol der gransprunge man
bedenken sich enzîte,
swenn er ze hove werde leit, daz er ze gwissen herbergen rîte.

Wie sich der rîche betraget,
sô dem nôthaften waget
dur daz lant der stegereif!
daz ich ze bûwe niht engreif
dô mir begunde entspringen
von alrêste mîn bart, des muoz ich nû mit arbeiten ringen.

Weistu wie der igel sprach?
'vil guot ist eigen gemach.'
zimber ein hûs, Kerlinc;
dar inne schaffe dîniu dinc.
die hêrren sint erarget.
swer dâ heime niht enhât, wie maneger guoter dinge der darbet!

Swie daz weter tuoje,
der gast sol wesen fruoje.

der wirt hât truckenen vuoʒ
vil dicke, sô der gast muoʒ
die herberge rûmen.
swer in dem alter welle wesen wirt, der sol sich in der jugent niht sûmen.

Eʒ was ein wolf grâwe
und ein man alwâre.
die liute wolten slâfen:
er lie den wolf zen schâfen.
do bigienc er in der stige
daʒ man in des morgens hienc und iemer mê sîn kunne ane schrîget.

Ein wolf und ein witzic man
sasten schâhzabel an.
si wurden spilnde umbe guot.
der wolf begunde sînen muot
nâch sînem vater wenden.
dô kom ein wider dar gegân: dô gab er beidiu roch umb einen venden.

Ein wolf sîne sunde vlôch,
in ein klôster er sich zôch:
er wolde geistlîchen leben.
dô hieʒ man in der schâfe pflegen.
sît wart er unstâte.
dô beiʒ er schâf unde swîn: er jah daʒ eʒ des pfaffen rude tâte.

Eʒ mac der man sô vil vertragen,
hôrt ich Kerlingen sagen,
daʒ man in deste wirs hât:
sô wirt sîn sus vil guot rât,
ist er widersâʒe.
zwên hunde striten umbe ein bein: dô truog eʒ hin ze jungest der râʒe.

Zwên hunde striten umbe ein bein:
dô stuont der bôser unde grein.
waʒ half in al sîn grînen?
er muosteʒ bein vermîden.
der anderer truogeʒ
von dem tische hin ze der tur: er stuont ze sîner angesiht und gnuogeʒ.

Er ist gewaltic unde starc
der ze wîhen naht geborn wart.
daʒ ist der heilige Krist.
jâ lobt in alleʒ daʒ dir ist
niewan der tievel eine:
dur sînen grôʒen ubermuot sô wart ime diu helle ze teile.

In der helle ist michel unrât.
swer dâ heimuote hât,
diu sunne schînet nie sô lieht,
der mâne hilfet in nieht
noh der liehte sterne.
jâ muot in alleʒ daʒ er siht: jâ wârer dâ ze himel alsô gerne.

In himelrîch ein hûs stât,
ein guldîn wec dar în gât.
die siule die sint mermelîn,
die zieret unser trehtîn
mit edelem gesteine.
dâ enkumt nieman în, ern sî vor allen sunden alsô reine.

Swer gerne zuo der kirchen gât
und âne nît dâ stât,
der mac wol vrôlîchen leben.
dem wirt ze jungest gegeben
der engel gemeine.
wol in daʒ er ie wart! ze himel ist daʒ leben alsô reine.

Ich hân gedienet lange
leider einem manne
der in der helle umbe gât:
der bruovet mîne missetât.
sîn lôn der ist bôse.
hilf mir, heiliger geist, deich mich von sîner vancnisse erlôse!

Mich hungerte harte.
ich steic in einen garten,
dâ was obeʒ innen:
des mohte ich niht gewinnen.
daʒ kom von unheile.
dicke wegite ich den ast: mir wart des obeʒes nie niht ze teile.

Swâ ein guot boum stât
und zweier hande obez hât,
beidiu suoz unde sûr,
sô sprichet ein sîn nâhgebûr
'wir suln daz obez teilen:
wirt ir einez drunder vûl, ez bringet uns daz ander ze leide.'

Swel man ein guot wîp hât
und zeiner anderre gât,
der bezeichent daz swîn.
wie mohte ez iemer erger sîn?
ez lât den lûtern brunnen
und leit sich in den truoben phuol: den site hât vil manic man gewunnen.

Ein man sol haben êre
und sol iedoch der sêle
under wilen wesen guot,
daz in dehein sîn übermuot
verleite niht ze verre;
swenn er urloubes ger, daz ez im an dem wege niht enwerre.

Korn sâte ein bûman:
do enwolte ez niht ûf gân.
ime erzornete daz.
ein ander jâr er sich vermaz
daz erz en egerde lieze.
er solde ez ime guotlîche geben der dem andern umb sîn dienest iht gehieze.

Krist sich ze marterenne gap,
er lie sich legen in ein grap.
daz tet er dur die goteheit:
dâ mite lôst er die kristenheit
von der heizen helle.
er getuot ez niemer mêr: dar an gedenke swer sô der welle.

An dem ôsterlîchem tage
dô stuont sich Krist ûz dem grabe.
kunec aller keiser,

vater aller weisen,
sîn hantgetât er lôste.
in die helle schein ein lieht: dô kom er sînen kinden ze trôste.

Wurze des waldes
und êriz des goldes
und elliu apgrunde
diu sint dir, hêrre, kunde:
diu stânt in dîner hende.
allez himeleschez her   dazu moht dich niht volloben an ein ende.

IV. Hêr Meinlôh von Sevelingen.

Dir enbiutet sînen dienest   dem du bist, vrowe, als der lîp.
er heizt dir sagen zewâre   du habest im alliu andriu wîp
benomen ûz sînem muote,   daz er gedanke niene hât.
nu tuoz durch dîne tugende   und enbiut im eteslîchen rât.
du hâst im nâch bekêret   beidiu sin unde leben:
er hât dur dînen willen
eine ganze fröide   gar umbe ein trûren gegeben.

Swer werden wîben dienen sol,   der sol semelîchen varn.
ob er sich wol ze rehte   gegen in kunne bewarn,
sô muoz er under wîlen   senelîche swære tragen
verholne in dem herzen: er sol ez niemanne sagen.
swer biderber dienet wîben,   die gebent alsus getânen solt.
ich wæne unkiuschez herze
wirt mit ganzen triuwen   werden wîben niemer holt.

Ez mac niht heizen minne   der lange wirbet umbe ein wîp.
die liute werdents inne   und wirt zerfüeret dur nît.
unstætiu friuntschaft   machet wankelen muot.
man sol ze liebe gâhen: deist für die merkære guot;
daz es iemen werde inne   ê ir wille sî ergân.
sô sol man si triegen.
da ist gnuogen ane gelungen   die daz selbe hânt getân.

'Mir erwelten mîniu ougen   einen kindeschen man.
daz nîdent ander vrouwen: ich hân in anders niht getân,

wan ob ich hân gedienet daȥ ich diu liebeste bin:
dar an wil ich kêren mîn herze und allen den sin.
swelhiu sînen willen hie bevor hât getân,
verlôs si in von schulden,
der wil ich nû niht wîȥen, sih ich si unvrœlîchen stân.'

Ich sach boten des sumeres: daȥ wâren bluomen alsô rôt.
weist du, schœne frouwe, waȥ dir ein ritter enbôt?
verholne sînen dienest: im wart liebers nie niet.
im trûret sîn herze sît er nu jungest von dir schiet.
nu hœhe im sîn gemüete gegen dirre sumerzît.
frô wirt er niemer
ê er an dînem arme sô rehte güetlîche gelît.

V. Der burcgrâve von Regensburc.

'Ich bin mit rehter stæte eim guoten rîter undertân.
wie sanfte eȥ mînem herzen tuot swenn ich in umbevangen hân.
der sich mit manegen tugenden guot
gemachet al der werlte liep, der mac wol hôhe tragen den muot.
Sine mugen alle mir benemen den ich mir lange hân erwelt
ze rehter stæte in mînen muot, der mich vil maneges liebes went.
und lægen si vor leide tôt,
ich wil im iemer wesen holt: si sint betwungen âne nôt.'

Ich lac den winter eine: wole trôste mich ein wîp.
vür si mir vröide kunten die bluomen und diu sumerzît.
daȥ nîdent merkære: dêst mîn herze wunt.
eȥn heile mir ein frowe mit ir minne, eȥ enwirdet niemer mê gesunt.

'Nu heiȥent si mich mîden einen rîter: ine mac.
swenn ich daran gedenke daȥ ich sô güetlîchen lac
verholne an sînem arme, des tuot mir senede wê.
von ime ist ein alse unsenfteȥ scheiden: des mac sich mîn herze wol entstên.'

VI. Der burcgrâve von Rietenburc.

Diu nahtegale ist gesweiget
und ir hôher sanc geneiget
Die ich wole hôrte singen:
doch tuot mir sanfte guot gedinge
Den ich von einer vrowen hân.
ich wil ir niemer abe gegân
und biut ir stæten dienest mîn.
als wil ich iemer mêre sîn.

Ich hôrte wîlent sagen ein mære,
daz ist mîn alre bester trôst,
Wie minne ein saelekeit wære
unde harnschar nie erkôs.
Des möht ich werden sorgen lôs,
ob si erbarmen wil mîn swære.
got weiz wol daz ich ê verbære
iemer mêre alliu wîp
ê ir vil minneclîchen lîp:
den willen hân ich lange zît.

VII. Hêr Heinrich von Veldeke.

'Ich bin vrô, sît uns die dage
liehten unde werden lanc.'
Sô sprach ein vrowe alsunder klage
frîlich und ân al gedwanc.
'Des sag ich mînen glucke danc,
dat ich ein sulhe herze drage
dat ich durch keinen bôsen kranc
an mîner blîschaf nien verzage.
Mî hâde wîlen zeiner stunde
vil gedienet ôch ein man,
Sô dat ich im wal gûdes gunde;
des ich ime nu niene gan,

Sît dat hê den mût gewan
dat hê to eischenne begunde
dat ich im bat entsagen kan
dan hêt an mir gewerven kunde.
It kam van dumbes herzen râde,
it sal ze dumpheit ôch ergân.
Ich warnide in al to spâde
dat hê hâde missedân.
Wie mohte ich dat vur gût entstân
dat hê mî dorpeliche bâde
dat hê mich muste al umbevân?
. . . .
Ich wânde dat hê hovesch wâre,
des was ich ime van herzen holt.
Dat sag ich û wal offenbâre:
des is hê gar âne scholt.
Des drage ich mir ein gût gedolt:
mir is sîn schade vil unmâre.
hê iesch an mich to rîchen solt,
des ich vil wal an ime enbâre.
Hê iesch an mich to lôse minne:
di ne vant hê an mî niet.
Dat quam van sînen kranken sinne,
wan it ime sîn dumpheit riet.
Wat of im schade dar an geschiet?
des breng ich in vil wal inne
dat hê sîn spil zunreht ersiet,
dat hêt bricht êr hêt gewinne.'

Swer mir schade an mîner vrouwen,
deme wunschen ich des rîses
dar an die dieve nemen ir ende.
Swer mîn dar an schône in trouwen,
dem wunsch ich des paradîses
unde valde im mîne hende.
Frâg iemen wer sie sî,
der kenne sie dâ bî:
it is die wal gedâne.
genâde, vrowe, mir:

der sunnen gan ich dir,
sô schîne mir der mâne.

Swie mîn nôt gefûger wâre,
sô gewunne ich lief nâ leide
unde vroude manichvalde.
Wan ich weiȥ vil lieve mâre:
die blûmen springen an der heide,
die vogel singen in dem walde.
Dâr wîlen lach der snê,
dâr stât nu grûner klê:
hê douwet an dem morgen.
swer welle, der vrouwe sich,
nieman ennôde es mich:
ich bin unledich sorgen.

Tristrant muste sunder danc
stâde sîn der kuninginne,
Wand in poisûn dar zû dwanc
mêre dan die kraht der minne.
Des sal mir die gûde danc
wiȥen, dat ich nien gedranc
alsolh pîment und ich sie minne
baȥ dan hê, und mach dat sîn.
wal gedâne, valsches âne,
lâ mich wesen dîn
unde wis du mîn.

Sît die sunne ir liehten schîn
gên der kalde hât geneiget
Und die kleine vogellîn
ires sanges sint gesweiget,
Drûrich is dat herze mîn,
wan it wil nu winter sîn
der uns sîne kraht erzeiget
an den blûmen diê man siet
liehter varwe erbleichet garwe:
dâ von mir geschiet
leit, und lieves niet.

Dô man der rehten minne plach,
dô plach man ôch der êren.
Nu mach man naht unde dach
die bôsen sede lêren.
Swer dit nu siet und jenez dô sach,
owê wat der nu klagen mach!
duht wil sich nu verkêren.
Die man sint nu to niete frût,
wan sie die vrowen schelden.
Ouch sint sie dâ wider gût
dat sinz niet wal vergelden.
Swer schildet dat, der missedût,
dâr hê sich bî generen mût:
der brûvet selbe melden.

Swer to der minne is sô frût
dat hê der minne dienen kan
Und hê durch minne pîne dût,
der is ein minnesâlich man.
Van minne kumet uns allez gût,
die minne machet reinen mût:
wat solde ich sunder minne dan?
Ich minne die schônen sunder danc.
ich weiz wal, ir minne is klâr:
Of mîn minne is valsches kranc,
sô wirt ôch niemer minne wâr.
Ich sage ir mîner minne danc:
bî irre minne stât mîn sanc.
hêst dump swen minne dunket swâr.

Man seit al fur wâr
nu manich jâr,
die wîf die hazzen grâwez hâr.
dat is mir swâr,
und is ir missepris
die liever havet ir amîs
dump danne wîs.
Des mê noch des min,
dat ich grâ bin,

ich hazze an wiven kranken sin
die nûwez zin
nemen fur aldez golt.
sie jên sie sîn den jungen holt
dorch ungedolt.

In dem aberellen sô die blûmen springen,
sô louven die linden und grûnen die bûchen:
Sô haven ir willen die vogel und singen,
wan sie minne vinden aldâr sie sie sûchen.
An ir genôz, wan ir blîschaf is grôz,
der mich nie verdrôz,
wan sie swigen al den winter stille.
Dô sie an dem rîse die blûmen gesâgen
bi den bladen springen, dô wâren sie rîche
Ir manchvalden wîse, der sie wilen plâgen,
sie hûven und sungen lût unde vrôlîche
Nider und hô. mîn mût stât alsô
deich wil wesen vrô.
reht is dat ich mîn gelucke prîse.
Mohte ich erwerven mîner vrowen hulde!
kund ich die gesûchen als it ir gezâme!
Ich sal verderven al von mîner schulde,
sin wolde gerûchen dat sie van mir nâme
Bûze âne dôt ûf genâde und durch nôt,
want got nie gebôt
dat dehein man gerne solde sterven.

Sô wer den vrowen setzet hûde,
der dût dat dicke uvele stât.
Vil manich man dreit die rûde
dâ hê sich selven mede slât.
Sô wer den uvelen sede gevât,
. . . . . der gât
vil ofte unvrô mit zornigem mûde:
des pleget niet der wise frûde.

Der schône sumer gât uns an:
des is vil manich vogel blîde,

Wan sie vrouwent sich to stride
die schônen zît vil wal enphân.
Jârlanc is reht dat der ar
winke dem vil sûȥen winde.
ich bin worden gewar
nûwes louves an der linden.

VIII. Hêr Friderich von Hûsen.

Gelebt ich noch die lieben zît
daȥ ich daȥ lant solt abe schouwen,
Dar inne al mîn froude lît
nu lange an einer schônen frouwen,
Sô gesâhe mînen lîp
niemer weder man noch wîp
getrûren noch gewinnen rouwen.
mich dûhte nû vil manigeȥ gût
dâ von ê swâre was mîn mût.
Ich wânde ir ê vil verre sîn
dâ ich nu vil nâhe wâre.
Alrêrste hât daȥ herze mîn
von der fremde grôze swâre.
Eȥ tût wol sîne trouwe schîn.
wâre ich iender umb den Rîn,
sô friesche ich lîhte ein ander mâre,
des ich doch leider nie vernam
sît daȥ ich uber die berge kam.

Wâfenâ! wie hât mich Minne gelâȥen
die mich betwang daȥ ich lie mîn gemûte
An solhen wân der mich wol mach verwâȥen,
eȥ ensî daȥ ich genieȥe ir gûte
Von der ich bin alsô dicke âne sin.
mich dûhte ein gewin
und wolte die gûte
wiȥȥen die nôt die wont in mînem mûte.
Wâfen! waȥ habe ich getân sô zunêren

daȥ mir die gûte ir grûȥes niet gunde?
Sus kan sie mir wol daȥ herze verkêren.
deich in der werlt beȥȥer wîb iender funde,
Seht dêst mîn wân. dâ fur sô wil ichȥ hân
und wil dienen lân
mit trouwen der gûten
die mich dâ blouwet vil sêre âne rûten.
Waȥ mach daȥ sîn daȥ die werlt heiȥet minne
und eȥ mir tût alsô wê zaller stunde
Und eȥ mir nimet sô vil mîner sinne?
in wânde niet daȥ eȥ iemen erfunde.
Getorste ich es jên daȥ ichȥ hâte gesên
dâ von mir ist schên
als vil herzesêre,
sô wolt ich gelôben dar an iemer mêre.
Minne, got mûȥe mich noch an dir rechen!
wie vil du mîm herzen der vrouden wendest!
Mohte ich dir dîn krumbeȥ ouge ûȥ gestechen,
des hât ich reht, wan du vil lutzel endest
An mir solhe nôt sô mir dîn lîp gebôt.
und wârest du tôt,
sô dûhte ich mich rîche.
sus mûȥ ich von dír leben betwungenlîche.

Sie wânent sich dem tôde verzîn
die gote erliegent sîne vart.
Dêswâr êst der gelôbe mîn
daȥ sie sich ubele hânt bewart.
Swerȥ krûze nam und wider warp,
dem wirt eȥ doch ze jungest schîn,
swann im die porte ist vor verspart
die er tût ûf den lûten sîn.

Sie darf mich des zîhen niet
ichn hâte sie von herzen liep.
des mohte sie die wârheit an mir sehen,
und wil sies jehen.
ich koms dick in sô grôȥe nôt

daȥ ich den lûten gûten morgen bôt
engegen der naht.
ich was sô verre an sie verdâht
daȥ ich mich under wîlent niet versan,
und swer mich grûȥte, daȥ ichs niet vernan.
Mîn herze unsanfte sînen strît
lât den eȥ nu vil mange zît
getân hât wider daȥ alre beste wîp
der ie mîn lîp
mûȥ dienen swar ich iemer var.
ich bin ir holt: swenn ich vor gote getar,
so gedenke ich ir.
daȥ rûch ouch er vergeben mir.
ob aber ich des sunde sule hân,
zwû schûf er sie sô rehte wol getân?
Mit grôȥen sorgen hât mîn lîp
gerungen alle sîne zît.
ich hâte liep daȥ mir vil nâhe gie,
dazn lie mich nie
an wîsheit kêren mînen mût.
daȥ was die minne, die noch manigem tût
die selben klage.
nu wil ich mich an got gehaben:
der kan den lûten helfen ûȥ der nôt.
nieman weiȥ wie nâhe im ist der tôt.
Einer vrowen was ich zam
die âne lôn mîn dienest nam.
von der sprich ich niht wan alleȥ gût,
wan daȥ ir mût
zunmilte ist wider mich gewesen.
vor aller nôt dô wânde ich sîn genesen
dô sich verlie
mîn herze ûf genâde an sie
der ich dâ leider funden niene hân.
nu wil ich dienen dem der lônen kan.
Ich kom von minne in kumber grôȥ,
des ich doch selten ie genôȥ.
swaȥ schaden ich dâ von gewunnen hân,
sô vriesch nie man
deich ir iet sprâche wane gût,

noch mîn munt von vrowen niemer tût.
doch klage ich daȥ
daȥ ich sô lange gotes vergaȥ:
den wil ich iemer vor in allen haben
und in dâ nâch ein holdeȥ herze tragen.

Mîn herze und mîn lîp die wellent scheiden,
die mit ein ander varnt nu manige zît.
Der lîp wil gerne vehten an die heiden:
sô hât iedoch daȥ herze erwelt ein wîp
Vor al der werlt: daȥ mût mich iemer sît
daȥ sie ein ander niwet volgent beide.
mir habent die ougen vil getân zu leide.
got eine mûȥe scheiden noch den strît.
Ich wânde ledich sîn von solher swâre
dô ich daȥ krûze in gotes êre nan.
Eȥ wâre ouch reht daȥ et eȥ alsô wâre,
wan daȥ mîn stâtekeit mir sîn verban.
Ich solte sîn zu rehte ein lebendich man,
ob eȥ den tumben willen sîn verbâre.
nu sihe ich wol daȥ im ist gar unmâre
wie eȥ mir an dem ende sule ergân.
Sît ich dich, herze, niet wol mach erwenden,
dun wellest mich vil trûrechlîche lân,
Sô bite ich got daȥ er dich rûche senden
an eine stat dâ man dich wol enpfâ.
Owê wie sol eȥ armen dir ergân!
wie torstest eine an solhe nôt ernenden?
wer sol dir dîne sorge helfen enden
mit solhen trouwen als ich hân getân?

Nieman endarf mir wenden daȥ zunstâte,
ob ich die haȥȥe diech dâ minnet ê.
Swie vil ich sie gevlêhet oder gebâte,
sô tût sie rehte als ob sies niet verstê.
Mich dunket wie ir wort gelîche gê
reht alse eȥ der sumer von Triere tâte.
ich wâre ein gouch, ob ich ir tumpheit hâte
ver gût: eȥ engeschiht mir niemer mê.

Mîn herze den gelouben hât,
solt iemer man belîben sîn
Durch liebe od durch der Minne rât,
sô wâre ich noch alumb den Rîn,
Wan mir daz scheiden nâhe gât
daz ich von lieben vrunden mîn
getân hân: swiez doch drumbe ergât,
got herre, ûf die genâde dîn
sô wil ich dir bevelhen die
die ich durch dînen willen lie.
Ich gunde es gûten vrowen niet
daz iemer mêre kome der tach
Daz sie deheinen hâten liep:
wan ez ir êren wâre ein slach.
Wie kunde in der gedienen iet
der gotes verte alsô erschrach?
dar zû send ich in dise liet
und warnes als ich beste mach.
gesâhes nie mîn ôge mê,
mir tâte iedoch ir laster wê.

In mînem trôme ich sach
ein harte schône wîp
Die naht unz an den tach:
do erwachte * mîn lîp.
Dô wart sie leider mir benomen
daz ichn weiz wâ sie sî
von der mir vroude solte komen.
daz tâten mir die ougen mîn:
der wolte ich âne sîn.

Deich von der gûten schiet
und ich zir niet ensprach
Alsô mir wâre liep,
des lîde ich ungemach.
Daz liez ich durch die diet
von der mir nie geschach
deheiner slahte liep.

wan der die helle brach
der fûge in wê unt ach.
'Sie wânent hûten mîn
die sîn doch niet bestât
Und tûnt ir nîden schîn:
daz wênich sie vervât.
Sie mohten ê den Rîn
gekêren in den Pfât
ê ich mich iemer sîn
getrôste, swiez ergât,
der mir gedienet hât.'

Ich sihe wol daz got wunder kan
von schône wurken ûzer wîbe.
Daz ist an ir wol schîn getân,
wan er vergaz niet an ir lîbe.
Den kumber den ich von ir lîde,
den wil ich iemer gerne hân
ze dû daz ich mit ir belîbe
und al mîn wille sul ergân.
mîn vrowe sê waz sie des tû:
dâ stât dehein scheiden zû.
Si gedenke niet deich sî der man
der sie ze kurzen wîlen minne.
Ich hân von kinde an sie verlân
daz herze mîn und al die sinne.
Ich wart an ir nie valsches inne,
sît ich sie sô liep gewan.
mîn herze ist ir ingesinde
und wil ouch stâte an ir bestân.
mîn vrowe sê waz sie des tû:
dâ stât dehein scheiden zû.

IX. Grâve Ruodolf von Fenis.

Nun ist niht mêre mîn gedinge
wan daz si ist gewaltic mîn.

Bî gwalte sol genâde sîn:
ûf den trôst ich ie noch singe.
Genâde diu sol überkomen
grôzen gwalt dur miltekeit:
genâde zimt wol bî rîcheit.
ir tugende sint sô vollekomen
daz durh reht mir ir gwalt sol fromen.
Swer sô stæten dienest kunde,
des ich mich doch trœsten sol,
Dem gelunge lîhte wol.
ze jungest er mit überwunde
Daz sende leit daz nâhen gât:
daz wirt lachen unde spil.
sîn trûren gât ze freuden vil.
in einer stunt sô wirt es rât
daz man zehn jâr gedienet hât.
Swer sô langez bîten schildet,
der hât sichs niht wol bedâht.
Nâch riwe sô hât ez wunne brâht:
trûren sich mit freuden gildet
Deme der wol bîten kan,
daz er mit zühten mac vertragen
sîn leit und nâh genâden klagen;
der wirt vil lîhte ein sælic man.
daz ist der trôst den ich noch hân.

X. Hêr Heinrich von Rugge.

Mich grüezet manger mit dem munde
den ich doch wol gemelden kunde
Daz er mir ze keiner stunde
rehter fröide nie niht gunde.
Den gelîche ich einem hunde
der dur valschen muot
sich des vlîzet daz er bîzet der im niht entuot.
Ich erkenne friunt sô stæte
daz er niemer missetæte
wan dur bœser liute ræte.

der die ungetriuwen bæte
Daȥ si niht in schœner wæte
trüegen valschen muot,
daȥ stüende in wol. ir lachen sol mich selten dunken guot

Nach frowen schœne nieman sol
ze vil gevrâgen: sint si guot,
Er lâȥes ime gevallen wol
und wiȥȥe daȥ er rehte tuot.
Waȥ obe ein varwe wandel hât
der doch der muot vil hôhe stât?
er ist ein ungevüege man
der des an wîbe niht erkennen kan.

Diu werlt wil mit grimme zergân nu vil schiere:
eȥ ist an den liuten grôȥ wunder geschehen.
Vröuwent sich zwêne, sô spottent ir viere.
wæren si wîse, si möhten wol sehen
Daȥ ich dur jâmer die vreude verbir.
nu sprechent genuoge war umbe ich sus truobe,
den fröide geswîchet noch ê danne mir.
Diu werelt hât sich sô von vreuden gescheiden
daȥ ir der vierde niht rehte nu tuot.
Juden und kristen, in weiȥ umbe heiden,
die denkent alle ze verre an daȥ guot,
Wie sis vil gewinnen: doch wil ich in sagen,
eȥ muoȥ hie belîben. daȥ niemen den wîben
nu dienet ze rehte, daȥ hœre ich si klagen.
Swer nu den wîben ir reht wil verswachen,
den wil ich verteilen ir minne und ir gruoȥ:
Ich wil ir leides von herzen gelachen.
swer sô nu welle, der lâȥe oder tuoȥ.
Wan ist ir einiu niht rehte gemuot,
dâ bî vund ich schiere wol drî oder viere,
die zallen zîten sint hövesch und guot.

XI. Hêr Albrecht von Jôhansdorf.

Ich hân dur got daȥ kriuze an mich genomen
und var dâ hin durch mîne missetât.
Nu helfe er mir, ob ich her wider kome,
ein wîp diu grôȥen kumber von mir hât,
Daȥ ich sie vinde an ir êren:
sò wert er mich der bete gar.
sul aber siu ir leben verkêren,
sô gebe got daȥ ich vervar.

Mich mac der tôt von ir minnen wol scheiden,
anderes nieman: des hân ich gesworn.
Ern ist mîn vriunt niht der mir sie wil leiden,
wand ich sie hân zeiner vröide erkorn.
Swenne ich von schulden erarne ir zorn,
sô bin ich vervluochet vor gote als ein heiden
siu ist wol gemuot und ist vil wol geborn.
heiliger got, wis genædic uns beiden!
Dô diu wol getâne gesach an mîm kleide
daȥ kriuze, dô sprach diu vil guote, ê ich gie,
'Wie wiltu mir nu geleisten diu beide,
varn über mer und iedoch wesen hie?'
Siu sprach wie ich wolde gebâren um sie.
. . . .
. . . .
ê was mir wê: dô geschach mir nie sô leide.
Nu mîn herzevrowe, nun trûre niht sêre:
daȥ wil ich iemer mê zeim liebe haben.
Wir suln varn dur des rîchen gotes êre
gerne ze helfe dem heiligen grabe.
Swer daȥ bestrûchet, der mac wol besnaben;
dâne mac niemen gevallen ze sêre,
daȥ meine ich, sô die sêle werden gevage,
sô sie mit schalle ze himele kêren.

Ich vant si âne huote
die vil minneclîchen eine stân.

Sâ dô sprach diu guote
'waȥ welt ir sô eine her gegân?'
'Frouwe, eȥ ist alsô geschehen.'
'saget, war umbe sît ir her? des sult ir mir verjehen.'
'Mînen senden kumber
klage ich iu, vil liebe frouwe mîn.'
'Wê, waȥ saget ir tumber?
ir mugt iuwer klage wol lâȥen sîn.'
'Frouwe, in mag ir niht enbern.'
'sô wil ich in tûsent jâren niemer iuch gewern.'
'Neinâ küniginne!
daȥ mîn dienest sô iht sî verlorn!'
'Ir sît âne sinne
daȥ ir bringet mich in selhen zorn.'
'Frouwe, iur haȥ tuot mir den tôt.'
'wer hât iuch, vil lieber man, betwungen ûf die nôt?'
'Daȥ hat iuwer schœne
die ir hât, vil minneclîcheȥ wîp.'
'Iuwer süeȥen dœne
wolden krenken mînen stæten lîp.'
'Frouwe, niene welle got.'
'werte ich iuch, des hetet ir êre und wære mîn der spot.'
'Lât mich noch genieȥen
daȥ ich iu von herzen ie was holt.'
'Iuch mac wol verdrieȥen
daȥ ir iuwer wortel gegen mir bolt.'
'Dunket iuch mîn rede niht guot?'
'jâ hât siu beswæret dicke mînen stæten muot.'
'Ich bin ouch vil stæte,
ob ir ruochet mir der wârheit jehen.'
'Volget mîner ræte,
lât die bete diu niemer mac geschehen.'
'Sol ich alsô sîn gewert?'
'got der wer iuch anderswâ des ir an mich dâ gert.'
'Sol mich dan mîn singen
und mîn dienest gegen iu niht vervân?'
'Iu sol wol gelingen:
âne lôn sô sult ir niht bestân.'
'Wie meint ir daȥ, frouwe guot?'
'daȥ ir deste werder sît und dâ bî hôchgemuot.'

XII. Hêr Bernger von Horheim.

Nu enbeiȥ ich doch des trankes nie
dâ von Tristran in kumber kan.
Noch herzeclîcher minne ich sie
dann er Isalden, deist mîn wân.
Daȥ habent diu ougen mîn getân.
daȥ leite mich daȥ ich dar gie
dâ mich diu minne alrêste vie,
der ich deheine mâȥe hân.
sô kumberlîch gelebte ich nie.
Eist wunder daȥ ich niht verzage,
sô lange ich ungetrœstet bin.
Als ich ir mînen kumber klage,
daȥ gât ir leider lützel in.
Daȥ hât mir mîne vröude hin.
doch flîȥe ich mich des alle tage
deich ir ein stæteȥ herze trage.
nu wîse mich got an den sin
deich noch getuo daȥ ir behage.
Swer nu deheine vröude hât,
der vingerzeige muoȥ ich sîn.
Swes herze in ungebiten stât,
die selben vorhte die sint mîn,
Daȥ sie mir tuon ir nîden schîn.
doch singe ich, swieȥ dar umbe ergât,
und klage daȥ sie mich trûren lât.
herze, die schulde wâren dîn:
du gæbe mir an sie den rât.

Mir ist alle zît als ich fliegende var
ob al der werlte und diu mîn alliu sî.
Swar ich gedenke, vil wol sprung ich dar.
swie verre eȥ ist, wil ich, sost mirȥ nâhe bî.
Starc unde snel, beidiu rîch unde frî
ist mir der muot: dur daȥ loufe ich sô balde,
mirn mac entrinnen kein tier in dem walde.
daȥ ist gar gelogen: ich bin swære als ein blî.

Ich mac von vröuden toben âne strît:
mir ist von minne sô liebe geschehen.
Swâ wær ein walt beidiu lanc unde wît,
mit schœnen boumen, den wolte ich erspehen:
Dâ möhte man mich doch springende sehen.
mîn reht ist daz ich mich an vröuden twinge.
wes liug ich gouch? ich enweiz waz ich singe.
mir wart nie wirs, wil ich der wârheite jehen.
Ich mache den merkæren truobenden muot.
ich hân verdienet ir nît und ir haz,
Sît daz mîn vrowe ist sô rîche unde guot.
ê was mir wê: nust mir sanfte unde baz,
Ein herzeleit des ich niene vergaz,
daz hân ich verlâzen und ist gar verwunden.
mîn vröude hât mich von sorgen enbunden:
mir wart nie baz, unde liuge ich iu daz.
Mir wil gelingen dâ mir nie gelanc,
an minne der süezen, daz wil ich iu sagen.
Die merkære habent vil mangen gedanc:
swenne sie mich nu niht mêr hœrent klagen
Kein herzesêr, daz tuot sie mir verjagen.
. . . .
des lôn ir got daz mîn trûren hât ende.
daz ist gar gelogen und ist dar doch lanc.

XIII. Der von Kolmas.

Mir ist von den kinden dâ her mîne tage
entflogen mit den winden, deich von herzen klage.
kunde ez gehelfen (nu hilfet ez nieht),
Swaz ich drumbe tête, sô wêr ez geschehen.
diz leben ist unstête, als ir hât wol gesehen,
wan ez erleschet der tôt als ein lieht.
Owê daz wir denken sô kleine dar an
unde mit nihte nieman ez erwenden enkan.
nun rûcht uns wie lutzel wir drumbe gesorgen.
uns ist die bittere galle in dem honge verborgen.
Wol in der nu wirbet mit flîze umbe leben

dâ nieman enstirbet. dâ wirt im gegeben
nâch sînem willen daȥ niemer zergât.
Dâ ist ganze wunne und minne âne haȥ.
ich wêne ieman kunne volbedenken daȥ,
wie gar eȥ alleȥ nâch wunsche dâ stât.
Dâ ist rehte vroude unde volleȥ gemach,
dâne irret riechende hûs noch daȥ triefende dach,
dâ kan von jaren nie nieman eralten:
dâ sul wir hin, wil eȥ got, der es alles sol walten.
Des biten unser vrouwen zu hilfe an der ger,
daȥ wirȥ beschouwen, daȥ uns des gewer
der vil milte got den ir lîp ummevie.
Der hât bevangen die welt umme gar,
sîn kraft mac langen noch verrer dan dar.
nu schowet daȥ er an der reinen begie,
Und merkt, alle wunder dês gên dem ein wint:
si ist Kristes mûter von himele und ist doch sîn kint,
und ist maget hêr, daȥ die reinen volschônet.
got hât den himel und die welt mit ir tugenden bekrônet.
Wir sîn bilgerîme und zogen vaste hin.
in der sunden lîme bestecket mîn sin,
daȥ ich sîn drûȥ niht gebrechen enmac.
Wir varn eine strâȥe die nieman verbirt.
wir suln durch niht lâȥe enbereiten den wirt
der uns hât geborget dâ her mangen tac.
Gelten im: diȥ leben smilzt als ein zin,
eȥ gât an den âbent des lîbes, der morgen ist hin.
wir suln uns bezîte des besten berâte.
begrîft uns die naht mit der schulde, sô wirt eȥ zu spâte.

XIV. Hêr Heinrich von Môrungen.

Hête ich tuginde niht sô vil von ir virnomin
und ir schône niht sô vil gesên,
Wie wêre sie mir danne alsô zu herzen komin?
ich mûȥ ummir dem gelîche spên
Als der mâne sînen schîn
von des sunnin schîn untphât:

alsô kumt mir dicke
ir wol liehtin ougin blicke
in mîn herze dâ sie vor mir gât.
Kumint ir liehtin ougin in daȥ herze mîn,
sô kumt mir di nôt daȥ ich mûȥ klagin.
Solde ab ieman an im selbin schuldic sîn,
sô hêt ich mich selbin selbe irslagin,
Dô ichs in mîn herze nam
unde ich sie vil gerne sach,
noch gernir danne ich solde
und ich des niht mîdin wolde
in hôhte ir lop, swâ manȥ vor mir gesprach.
Mîme kinde wil ich erbin dise nôt
und di klagindin leit diech hân von ir.
Wênit sie dan ledic sîn, ob ich bin tôt,
ich lâȥ einin trôst doch hindir mir,
daȥ noch schône wirt mîn sun,
daȥ er wundir ane gê
alsô daȥ er mich reche
und ir herze gar zubreche,
sô sin alsô rehte schônin sê.

Von der elbe wirt untsên vil manic man:
sô bin ich von grôȥir liebe untsên
Von der bestin di ie kein man liep gewan:
wil sie abir mich dar umbe vên,
Mir ze unstatin stên, mac sie dan rechin sich,
tû des ich sie bite: sô vrewit sie sô mich
daȥ mîn lîp vor wunnin mûȥ zugên.
Sie gebûtit und ist in dem herzin mîn
frowe und hêrir danne ich selbe sî.
Hei wan muste ich ir alsô gevage sîn
daȥ sie mir mit trûwin wêre bî
Ganzer tage drî und eteslîche naht!
sô verlur ich niht den lîp und al die maht.
nust sie leidir vor mir alzu vrî.
Mich enzundit ir vil liehtir ougin schîn
same daȥ vûr den durrin zundir tût,
Und ir fremeden krenkit mir daȥ herze mîn

same daz wazzir di vil heize glût.
Und ir hôhir mût, ir schône, ir werdekeit,
und daz wundir daz man von ir tugindin seit,
daz wirt mir vil ubil od lîhte gût.
Swenne ir liehtin ougin sô virkêrint sich
daz sie mir al durch mîn herze sên,
Swer da enzuschin danne gêt und irret mich,
dem mûz al sîn wunne gar zugên.
Ich mûz vor ir stên und warin der vroudin mîn
rehte alsô des tagis di kleinin vogellîn.
wenne sol mir immer liep geschên?

Wist ich obe iz mohte wol virswigin sîn,
ich lieze ûch sên mîne liebin frouwin.
Der inzwein gebrêche mir daz herze mîn,
der mohte sie schône drinne schouwin.
Sie kam her durch di ganzin ougin sundir tur gegangin.
owê solte ich von ir reinin minnin sîn alsô werdecliche untphangin.
Der sô vil geriefe in einen toubin walt,
iz antwurt ime dar ûz eteswenne.
Nust di klage dicke vor ir manicvalt
von mîner nôt, wil sie di bekenne.
Doch kleit ir manigir mînin kummir dicke mit gesange:
owê jâ hât sie geslâfin alliz her odir geswigin alzu lange.
Wêr ein sitich odir ein star, di mohtin sît
gelernit hân daz sie sprêchin 'Minne.'
Ich hân ir gedienit her vil lange zît:
mac sie sich doch mînir rede virsinne?
Nein sie, niht, got enwelle ein wundir verre an ir irzeigin.
jâ moht ich baz einin boum mit mînir bete sundir wâfin nidir geneigin.

Iz ist site der nahtegal,
swenn sie ir leit volendit, sô geswîgit sie.
Durch daz volge ab ich der swal,
di liez durch liebe noch durch leide ir singin nie.
Sît daz ich nu singin sol,

sô mac ich von schuldin sprechin wol
'owê daz ich ie sô vil gebat
und geflête an eine stat
da ich genâden nienen sê.'

Swige ich unde singe niet,
sô sprechint sie daz mir mîn singin zême baz.
Spreche ab ich und singe ein liet,
sô mûz ich duldin beide ir spot und ouch ir haz.
Wie sol man den nu gelebin
di dem man mit schônir rede virgebin?
owê daz in ie sô wol gelanc
und ich lie durch sie mîn sanc!
ich wil singin abir als ê.

Owê mînir bestin zît!
und owê mînir liehtin wunneclîchin tage!
Waz der an ir dienste lît!
nu jâmirt mich vil manigir senelîchir klage
Di sie hât von mir virnomin
und ir nie zu herzin kunde komin.
owê mîne gar virlornin jâr!
di gerûwent mich fur wâr:
in virklage sie nummir mê.

Lachin unde schôniz sên
und gût gelêze hât irtôrit lange mich.
Mir ist andirs niht geschên:
sô wer mich rûmins zien wil, der sundit sich.
Ich hân sorgin vil gephlegin
unde vrowin seldin bî gelegin.
owê, wan daz ich sie gerne sach
und in ie daz beste sprach,
mir enwart ir nie niht mê.

Iz ist niht daz tûre sî,
man habe iz deste werdir, wan getrûwin man,
Der ist leidir swêre bî.
er ist virlorn swer nu niht wan mit trûwin kan.
Des wart ich vil wol gewar,
wand ich ie mit trûwin diente dar.
owê daz ich trûwin nie genôz!
des stên ich an froudin blôz.
doch gediene ich, swiez irgê.

Sach ieman di frouwin
di man mac schouwin
in dem venstir stân?
Di vil wol getâne,
di mich tùt âne
sorgin di ich hân,
Lùhtit sam der sunne tùt
gegin dem liehtin morgin.
ê was sie verborgin,
dô mùtin mich sorgin:
di wil ich nu lân.
Ist ab ieman hinne
der sîne sinne
her behaldin habe?
Der gê nâch der schônin
di mit ir krônin
gie von hinnin abe,
Daʒ sie mir zu trôste kome,
ê daʒ ich virscheide.
di liebe und di leide
di wellin mich beide
furdirn hin zu grabe.
Man sol schrîbin kleine
reht ûf dem steine
der mîn grap bevât,
Wie liep sie mir wêre
und ich ir unmêre:
swer dann ubir mich gât,
Daʒ der lese dise nôt
und gewinne kunde
der vil grôʒin sunde
di sie an ir frunde
her begangin hât.

Ich hân sie fur alle wîp
mir zu vrowin und zu liebe irkorn.
Minneclîch ist ir der lîp:
seht, durch daʒ sô hab ich des gesworn,
Daʒ mir in der werlte niht

nieman liebir sole sîn:
swenne ab sie mîn ouge an siht,
seht, sô tagt iȥ in dem herzin mîn.
'Wê des scheidins des er tete
von mir, dô er mich vil seninde lie!
Wol ab mich der liebin bete
und des weinins des er dô begie,
Do er mich trûrin lâȥin bat
und hieȥ mich in vroudin sîn.
sînir trênin wart ich nat
und irkûlde idoch daȥ herze mîn.'
Der durch sîne unsêlikeit
ummir argis iht von ir gesage,
Dem můȥ alliȥ wesin leit,
swaȥ er minne und daȥ im wol behage.
Ich flûch in und schadit in niht,
durch diech ir můȥ vremede sîn:
als ab sie mîn ouge an siht,
seht sô tagt iȥ in dem herzin mîn.
'Wê waȥ wîȥints einem man
der nie vrowin leit noch arc gesprach
Und in allir êrin gan?
durch daȥ můwit mich sîn ungemach,
Daȥ sin schône grûȥint wal
und zu ime redinde gânt
und in doch als einin bal
mit ir bôsin wortin umbe slânt.'

Ist ir liep mîn leit und ungemach,
wie solt ich dann ummir mêre rehte werdin vrô?
Sine getrûrte nie, swaȥ sô mir schach:
klagit ich ir mîn jâmir, sô stunt ir daȥ herze hô.
Sist noch hûte vor den ougin mîn als sie was dô
dô sie minneclîche mir zu sprach
und ichs ane sach.
owê solde ich ummir stên alsô!
Sie hât liep ein kleine vogellîn
daȥ ir singit und ein lutzil nâ ir sprechin kan:
Must ich dem gelîche ir heimlîch sîn,

sô swûr ich wol daz nie frowe solchin vogil gewan.
Fur di nahtegale wolde ich hôhe singin dan.
owê liebe schône frowe mîn,
nu bin ich doch dîn:
mahtu trôstin mich vil senindin man?
Sist mit tugindin und mit werdekeit
sô behût vor allir slahte unvrowelîchir tât,
Wan des einin daz sie mir virseit
ir genâde und mînin dienist sô virderbin lât.
Wol mich des daz sie mîn herze sô besezzin hât
daz der stat dâ nieman wirt bereit
als ein hâr sô breit,
swenne ir rehte liebe mich bestât.

Leitlîche blicke unde grôzlîche rûwe
hât mir daz herze und den lîp nâ virlorn.
Mîn alde nôt die klagt ich fure nûwe
wan daz ich furhte der schimphêre zorn.
Singe ab ich durch di
di mich frowete hie bivorn,
sô velsche durch got nieman mîne trûwe,
wan ich durch sanc bin zur werlde geborn.
Mangir der sprichit 'nu seht wie der singit!
wêre im iht leit, er têt andirs dan sô.'
Der mac niht wizzin waz mich leidis dwingit:
nu tûn ab ich reht als ich tet aldô.
Do ich in leide stunt,
dô hûp ich sie gar unhô.
diz ist ein nôt di mich sangis virdringit:
sorge ist unwert dâ di lûte sint vrô.
Di mînis herzin ein wunne und ein krônist
vor allin vrowin diech noch hân gesên,
Schône unde schône unde schône, allir schônist
ist sie, mîn vrowe: des hôre ich ir jên.
Al di werlt sie sol
durch ir schône gerne flên.
noch wêre zît daz du, vrowe, mir lônist:
ich hân mit lobe andirs tôrheit virjên.
Stên ich vor ir unde schouwe daz wundir

daȥ got mit schône an ir lîp hât getân,
So ist des sô vil daȥ ich sê dâ besundir,
daȥ ich vil gerne wolt ummir dâ stân.
Owê sô mûȥ ich
trûric dannen scheiden sân:
sô kumt ein wolkin sô trûbiȥ dar undir
daȥ ich des schînin von ir niht enhân.

Owê war umbe volge ich tumbem wâne
der mich sô sêre leitit in di nôt?
Ich schiet von ir gar allir froudin âne,
daȥ sie mir trôst noch helfe nie gebôt.
Doch wart ir varwe liljin wîȥ und rôsin rôt
und saȥ vor mir di liebe wol getâne
gebleckit rehte alsam ein vollir mâne.
daȥ was der ougin wunne, des herzin tôt.
Mîn stêtir mût gelîchit niht dem winde:
ich bin noch, alse sie mich hât virlân,
Vil stête her von einem kleinin kinde,
swie wê sie mir nu lange hât getân,
Alswîgend ie genôte ûf den virholnin wân,
swie dicke ich mich der tôrheit undirwinde,
swa ich vor ir stân und spruche ein wundir vinde,
und mûȥ doch von ir ungesprochin gân.
Ich hân sô vil gesprochin und gesungin
daȥ ich bin mûde und heis von mînir klage.
Ich bin umb niht wan umb den wint bedwungin,
sît sie mir niht geloubit daȥ ich sage,
Wie ich sie minne und wiech ir holdiȥ herze trage.
dêswâr mirn ist nâch werde niht gelungin.
hêt ich durch got ie halp sô vil gerungin,
er nême mich hin zim ê mînir tage.

Di vil gûte daȥ sie sêlic mûȥe sîn!
wê der hûte di man tût der werlde schîn,
di mir hât benomin daȥ man sie niht wan seldin sêt,
sô di sunne di des âbints undir gêt.
Ich mûȥ sorgin wie di lange naht zugê

gegin dem morgin, daȥ ichs einist an gesê,
di vil liebin sunnin, di sô wunniclîche tagit
daȥ mîn ouge ein trûbiȥ wolkin wol virklagit.
Di der frouwin hûtint, den kund ich den ban,
wan durch schouwin sô geschûf sie got dem man,
daȥ sie wêre ein spiegil und der werlde ein bilde gar.
waȥ sol golt begrabin des nieman wirt gewar?
Wê der rête di man reinin wîbin tût!
hûte stête frowin machit wankilmût.
man sol frouwin schouwin unde lâȥin âne twanc.
ich sach daȥ ein sieche virbotin waȥȥir tranc.

Frowe, wilt du mich genern,
sô sich mich ein vil lutzil an:
Ichn mac mich langir niht irwern,
den lîp mûȥ ich virlorin hân.
Ich bin siech, mîn herze ist wunt.
frowe. daȥ hânt mir getân
mîn ougin und dîn rôtir munt.
Frowe, mîne swêre sich,
ê ich virliese mînin lîp.
Ein wort du sprêche widir mich:
virkêre daȥ, du sêlic wîp.
Du sprichist ummir neinâ nein,
neinâ neinâ neinâ nein:
daȥ brichit mir mîn herze inzwein.
Maht du doch eteswenn sprechin jâ,
jâ jâ jâ jâ jâ jâ jâ?
daȥ lît mir an dem herzin nâ.

Ich hôrt ûf der heide
lûte stimme und sûȥin sanc.
Dâ von wart ich beide
frouden rîch und trûrins kranc.
Nâch der mîn gedanc
sêre ranc
unde swanc,
di vant ich zu tanze dâ sie sanc.
âne leide

ich dô spranc.
Ich vant sie virborgin
eine, ir wengil trêne naz,
Dô sie an dem morgin
mînis tôdis sich virmaz.
Der vil liebin haz
tût mir baz
danne daz
dô ich vor ir knuwede dâ sie saz
und ir sorgin
gar virgaz.
Ich vants' an der zinne
eine, ich was zu zir gesant.
Dâ moht ichs ir minne
wol mit fûge hân gephant.'
Dô wând ich di lant
hân virbrant
sâ zuhant,
wan daz mich ir sûzin minne bant
an den sinne
hât irblant.

'Gerne sol ein rittir ziehin
sich zu gûtin wîbin: dêst mîn rât.
Bôse wîp di sol man fliehin:
er ist tump swer sich an sie virlât,
Wan sine gebent niht hôhin mût:
idoch sô weiz ich einin man,
den ouch di selbin frowin dunkint gût.
Mirst daz herze wordin swêre:
seht, daz schaffit mir ein sende nôt.
Ich bin wordin dem unmêre
der mir dicke sînin dienist bôt.
Owê, war umbe tût er daz?
und wil er sichs irloubin niht,
sô mûz ich im von schuldin sîn gehaz.'

Owê, sol abir mir ummir mê
gelûhtin durch di naht

Noch wîzir danne ein snê
ir lîp vil wol geslaht?
Der trouc di ougin mîn.
ich wânde iz solde sîn
des lichtin mânin schîn.
dô tagite iz.
'Owê, sol abir er ummir mê
den morgin hie betagin,
Als uns di naht engê,
daz wir niht durfin klagin?
Owê, nû ist iz tac,
als er mit klage phlac
do er jungist bî mir lac:
dô tagite iz.'
Owê, sie kuste âne zal
in deme slâfe mich.
Dô vielin hin zutal
ir trêne nidir sich.
Idoch getrôste ich sie,
daz sie ir weinin lie
und mich al umbevie.
dô tagite iz.
'Owê, daz er sô dicke sich
bî mir irsehin hât!
Als er undahte mich,
sô wolde er sundir wât
Mîn arme schowin blôz.
iz was ein wundir grôz
daz in des nie virdrôz.
dô tagite iz.'

XV. Hêr Reinmâr.

'Sî koment underwîlen her
die baz dâ heime möhten sîn.
Ein ritter des ich lange ger,
bedæhte er baz den willen mîn,
Sô wære er zallen zîten hie,
als ich in gerne sæhe.

owê des, waz suochent die
die nîdent daz, ob iemen guot geschæhe?'
Mir ist geschehen daz ich niht bin
langer vrô wan unz ich lebe.
Sî wundert wer mir schœnen sin
und daz hôhgemüete gebe
Daz ich zer werlte niht getar
ze rehte alsô gebâren.
nie genam ich vrowen war,
ich wære in holt die mir ze mâze wâren.

Mir kumet eteswenne ein tac
daz ich vor vil gedanken niht
Gesingen noch gelachen mac.
sô wænet maniger der mich siht
Daz ich in vil grôzer swære sî.
mir ist vil lîhte ein vröude nâhe bî.
wil diu schœne triuwen pflegen
und diu guote,
so ist mir alsô wol ze muote
als der bî vrowen hât gelegen.
Ich hân vil ledecliche brâht
in ir genâde mînen lîp
Und ist mir noch vil ungedâht
daz iemer werde ein ander wîp
Diu von ir gescheide mînen muot.
swaz diu werelt mir ze leide tuot,
daz belîbet ungeklaget,
wan ir nîden
mohte ich nie sô wol erlîden.
ein liebez mære ist mir gesaget.
'Ich wirde jæmerlichen alt,
sol mich diu werlt alsô vergân
Daz ich deheinen den gewalt
an mînem lieben friunde hân,
Daz er tæte ein teil des willen mîn.
mich müet, und sol im iemen lieber sîn.
bote, nu sag ime niht mê,
wan mirst leide

unde fürhte des, sich scheide
diu triuwe der wir pflâgen ê.'

Wiest ime ze muote, wundert mich,
dem herzeclîcheʒ liep geschiht?
Er sælic man, dâ vröut er sich,
als ich wol wæne: ich weiʒ eʒ niht.
Och weste ich gerne wie er tæte,
ob er iht phlæge wunneclîcher stæte:
diu sol im rehte wesen bî.
got gebe daʒ ich erkenne noch   in welhem lebenne er sî.

So eʒ iender nâhet deme tage,
son tar ich niht gevrâgen 'ist eʒ tac?'
Daʒ kumet mir von sô grôʒer klage
daʒ es mir niht ze helfe komen mac.
Ich denke wol daʒ ich es anders phlac
hie vor dô mir diu sorge   sô niht ze herzen wac.
iemer an dem morgen   sô trôste mich der vogel sanc.
mirn kome ir helfe an der zît,
mirst beidiu winter und der sumer alze lanc.
 Im ist vil wol der mac gesagen
daʒ er sîn liep in senenden sorgen lie.
Nu muoz ab ich ein anderʒ klagen:
ichn sach ein wîp nâch mir getrûren nie.
Swie lange ich was, sô tet sî doch daʒ ie.
diu nôt mir underwîlen   reht an mîn herze gie.
und wære ich anders iemen   alsô unmære manigen tac,
dem het ich gelâʒen den strît.
diz ist ein dinc des ich mich niht getræsten mac.
 Diu liebe hât ir varnde guot
geteilet sô daʒ ich den schaden hân.
Der nam ich mêre in mînen muot
dann ich ze rehte solte hân getân,
Und ist ienoch von mir vil unverlân,
swie lützel ich der triuwen   mich anderhalp entstân.
sî was ie mit fröiden   und lie mich in den sorgen sîn:
alsô vergie mich diu zît.
eʒ taget mir leider selten nâch dem willen mîn.

Ich wirbe umb allez daz ein man
ze wereltlichen fröiden iemer haben sol:
Daz ist ein wîp der niht enkan
nâch ir vil grôzer werdekeit gesprechen wol.
Lob ich sî sô man ander frowen tuot,
dazn nimet eht disiu von mir niht für guot.
doch swer ich des, sist an der stat
dâs ûzer wîbes tugenden noch nie fuoz getrat.
daz ist ir mat.

Sî ist mir liep und dunket mich
daz ich ir volleclîche gar unmære sî.
Nu waz dar umbe? daz lîd ich
und bin ir doch mit triuwen stæteclîchen bî.
Waz obe ein wunder lîhte an mir geschiht,
daz sî mich eteswenne gerne siht?
sâ denne lâze ich âne haz,
swer giht daz ime an fröiden sî gelungen baz:
der habe im daz.

Als eteswenne mir der lîp
dur sîne bœse unstæte râtet daz ich var
Und mir gefriunde ein ander wîp,
sô wil iedoch daz herze niender wane dar.
Sô wol im deiz sô reine welen kan
und mir der süezeu arebeite gan.
doch hân ich mir ein liep erkorn
dem ich ze dienste, und wære ez al der werlte zorn.
muoz sîn geborn.

Swaz jâre ich noch ze lebenne hân,
swie vil der wære, irn wurde ir niemer tac genomen.
Sô gar bin ich ir undertân
daz ich unsanfte ûz ir genâden möhte komen.
Ich fröwe mich des daz ich ir dienen sol.
si gelônet mir mit lîhten dingen wol:
geloube eht mir, swenn ich ir sage
die nôt diech inme herzen von ir schulden trage
dicke anme tage.

Und ist daz mirs mîn sælde gan
deich abe ir redendem munde ein küssen mac versteln,
Und daz i'z mit mir bringe dan,
ich wil ez tougenlîche tragen und iemer heln.

Ist aber daȥ siz für grôȥe swære hât
und vêhet mich dur mîne missetât,
waȥ tuon ich danne, unsælic man?
dâ heb i'ȥ ûf und legeȥ hin wider, als ich wol kan,
dâ ichȥ dâ nan.

Eȥ tuot ein leit nâch liebe wê:
sô tuot ouch lîhte ein liep nâch leide wol.
Swer welle daȥ er frô bestê,
daȥ eine er dur daȥ ander lîden sol
Mit bescheidenlîcher klage und gar ân arge site.
zer werlte ist niht sô guot deich ie gesach sô guot gebite.
swer die gedulteclîchen hât,
der kam des ie mit fröiden hin.
 also ding ich daȥ mîn noch werde rât.
  Des einen und dekeines mê
wil ich ein meister sîn die wîle ich lebe;
Daȥ lop wil ich daȥ mir bestê
und mir die kunst diu werlt gemeine gebe.
Daȥ niht mannes sîniu leit sô schône kan getragen.
begêt ein wîp an mir deich naht noch tac niht kan gedagen,
nu hân eht ich sô senften muot
daȥ ich ir haȥ ze fröiden nime.
 owê wie rehte unsanfte deȥ mir doch tuot!
  Ich weiȥ den wec nu lange wol
der von der liebe gât unz an daȥ leit.
Der ander der mich wîsen sol
ûȥ leide in liep, derst mir noch unbereit.
Daȥ mir von gedanken ist alsô unmâȥen wê,
des überhœre ich vil und tuon als ich des niht verstê.
gît minne niuwan ungemach,
sô müeȥe minne unsælic sîn,
 wan ichs noch ie in bleicher varwe sach.

In disen bœsen ungetriuwen tagen
ist mîn gemach niht guot gewesen:
Wan daȥ ich leit mit zühten kan getragen,
ichn kunde niemer sîn genesen.
Tæt ich nâch leide als ichȥ erkenne,

sî liezen mich vil schiere die mich gerne sâhen eteswenne,
die mir sô sanfte wâren bî.
nu muoz ich fröide nœten mich
dur daz ich bî der werlte sî.
Der ie die werlt gefröite baz dann ich,
der müeze mit genâden leben:
Der tuoz ouch noch, wan sîn verdriuzet mich.
mir hât mîn rede niht wol ergeben.
Ich diende ir ie: mirn lônde niemen.
daz truoc ich alsô daz mîn ungebærde sach vil lützel iemen
und daz ich nie von ir geschiet.
sî sælic wîp enspreche 'sinc',
niemer mê gesinge ich liet.
Ich sach sî, wære ez al der werlte leit,
diech doch mit sorgen hân gesehen.
Wol mich sô minneclîcher arebeit!
mirn kunde niemer baz geschehen.
Dar nâch wart mir vil schiere leide.
ich schiet von ir daz ich von wîbe niemer mit der nôt gescheide
noch daz mir nie sô wê geschach.
owê do ich danne muoste gên,
wie jæmerlîch ich umbe sach!
Owê des daz ich einer rede vergaz,
daz tuot mir hiute und iemer wê,
Dô sî mir âne huote vor gesaz:
war umbe redte ich dô niht mê?
Dô was ab ich sô vrô der stunde
und der vil kurzen wîle daz man mir ze sehen der guoten gunde.
daz ich vor liebe niht ensprach.
ez möhte manegem noch geschehen
der sî sæhe als ich sî sach.

Ein rede der liute tuot mir wê:
da enkan ich niht gedulteclîchen zuo gebâren.
Nu tuont siz alle deste mê:
sî frâgent mich ze vil von mîner frouwen jâren
Und sprechent welher tage sî sî,
dur daz ich ir sô lange bin gewesen mit triuwen bî;
sî jehent daz es möhte mich verdriezen.

nu lâ daz aller beste wîp
ir zühtelôser vrâge mich geniezen.

Sî jehent, der sumer der sî hie,
diu wunne diu sî komen
und daz ich mich wol gehabe als ê.
Nu râtet unde sprechet wie:
der tôt hât mir benomen
daz ich niemer überwinde mê.
Waz bedarf ich wunneclîcher zît,
sît aller vröuden hêrre Liutpolt in der erde lît,
den ich nie tac getrûren sach?
ez hât diu werlt an ime verlorn
daz ir an manne nie
sô jæmerlîcher schade geschach.
'Mir armen wîbe was ze wol,
swenn ich gedâhte an in
wie mîn heil an sînem lîbe lac.
Daz ich des nû niht haben sol,
des gât mit sorgen hin
swaz ich iemer mê geleben mac.
Mîner wunnen spiegel derst verlorn
den ich mir hete ze sumerlîcher ougen weide erkorn,
des muoz ich leider ænic sîn.
dô man mir seite er wære tôt,
zehant wiel mir daz bluot
von herzen ûf die sêle mîn.
Die fröide mir verboten hât
mîns lieben hêrren tôt
alsô deich ir mêr enberen sol.
Sît des nu niht mac werden rât,
in ringe mit der nôt,
daz mîn klagedez herze ist jâmers vol,
Diu in iemer weinet, daz bin ich,
wan er vil sælic man, jâ trôste er wol ze lebenne mich.
der ist nu hin: waz töhte ich hie?
wis ime genædic, hêrre got,
wan tugenthafter gast
kam in dîn ingesinde nie.'

Mirst ein nôt vor allem mînem leide,
doch dur disen winter niht.
Waȥ dar umbe, valwent grüene heide?
selher dinge vil geschiht,
Der ich aller muoȥ gedagen:
ich hân mê ze tuonne danne bluomen klagen.
Swie vil ich gesage guoter mære,
sô ist niemen der mir sage
Wenne ein ende werde mîner swære;
dar zuo maniger grôȥen klage
Diu mir an daȥ herze gât.
wol bedörfte ich wîser liute an mînen rât.
Niender vinde ich triuwe, dêst ein ende,
dar ich doch gedienet hân.
Guoten liuten leite ich mîne hende,
woldens ûf mir selbem gân:
Des wær ich vil willic in.
owê daȥ mir niemen ist als ich im bin!
Wol den ougen die sô welen kunden
und dem herzen daȥ mir riet
An ein wîp diu hât sich underwunden
guoter dinge und anders niet.
Swaȥ ich durch sî lîden sol,
dast ein kumber den ich harte gerne dol.

Als ich mich versinnen kan,
so gestuont diu werelt nie sô trûric mê.
Ich wæn iender lebe ein man
des dinc nâch sîn selbes willen gê.
Wan daȥ ist und was ouch ie,
anders sô gestuont eȥ nie,
wan daȥ beidiu liep und leit zergie.
Swer dienet dâ mans niht verstât,
der verliuset al sîn arebeit,
Wan eȥ im anders niht ergât.
dâ von wahset niuwan herzeleit.
Alsô hât eȥ mir getân:
der ich vil wol getriuwet hân,
diu hât mich gar âne fröide lân.

'Stæte hilfet dâ sî mac:'
daȥ ist mir ein spel; sîn half mich nie.
Mit guoten triuwen ich ir pflac,
sît daȥ ich ir künde alrêst gevie.
Ich wæne michs gelouben wil.
nein, sô verlür ich alze vil.
ist daȥ alsô, seht welch ein kindes spil.

'Sage, daȥ ich dirs iemer lône,
hâst du den vil lieben man gesehen?
Ist eȥ wâr und lebet er schône
als sî sagent und ich dich hœre jehen?'
'Vrowe, ich sach in, er ist frô:
sîn herze stât, ob irȥ gebietet, iemer hô.'
'Ich verbiute im vröude niemer.
lâȥe eht eine rede; sô tuot er wol:
Des bit ich in hiute und iemer,
demst alsô daȥ manȥ versagen sol.'
'Frowe, nu verredet iuch niht.
er sprichet, alleȥ daȥ geschehen sol, daȥ geschiht.
'Hât ab er gelobt, geselle,
daȥ er niemer mê gesinge liet,
Eȥn sî ob ih'ns biten welle?'
'vrowe, eȥ was sîn muot, do ich von im schiet.
Ouch mugt irȥ wol hân vernomen.'
'owê, gebiute ichȥ nu, daȥ mac ze schaden komen.
Ist ab daȥ ichs nien gebiute,
sô verliuse ich mîne sælde an ime
Und verfluochent mich die liute
daȥ ich al der werlte ir vröude nime.
Alrêst gât mir sorge zuo.
owê, nun weiȥ ich obe ichȥ lâȥe od ob ichȥ tuo.
Daȥ wir wîp niht mugen gewinnen
friunt mit rede, sin wellen dannoch mê,
Daȥ müet mich. ichn wil niht minnen.
stæten wîben tuot unstæte wê.
Wær ich, des ich niene bin,
unstæte, lieȥe er danne mich, sô lieȥe ich in.'

Lieber bote, nu wirp alsô,
sich in schiere und sage im daz,
Vert er wol und ist er frô,
ich leb iemer deste baz.
Sage im durch den willen mîn
daz er iemer solhes iht getuo,
  dâ von wir gescheiden sîn.
    Frâge er wie ich mich gehabe,
gich daz ich mit fröuden lebe.
Swâ du mügest, dâ leite in abe,
daz er mich der rede begebe.
Ich bin im von herzen holt
unde sæhe in gerner dan den tac:
  daz ab du verswîgen solt.
    Ê dazd iemer ime verjehest
deich im holdez herze trage,
Sô sich dazd alrêst besehest
und vernim waz ich dir sage:
Mein er wol mit triuwen mich,
swaz im danne müge ze vröuden komen,
  daz mîn êre sî, daz sprich.
    Spreche er daz er welle her,
daz ichs iemer lône dir,
Sô bit in daz er verber
rede dier jungest sprach ze mir:
Sô mac ich in an gesehen.
wes wil er dâ mite beswæren mich
  daz doch niemer mac geschehen?
    Des er gert, daz ist der tôt
und verderbet manigen lîp;
Bleich und eteswenne rôt,
alsô verwet ez diu wîp.
Minne heizent ez die man,
unde möhte baz unminne sîn.
  wê im ders alrêst began!
    Daz ich alsô vil dâ von
hân geredet, daz ist mir leit,
Wande ich was vil ungewon
sô getâner arebeit,
Als ich tougenlîchen trage.

dune solt im niemer niht verjehen
alles des ich dir gesage.'

Des tages do ich daz kriuze nam,
dô huote ich der gedanke mîn,
Als ez dem zeichen wol gezam
und als ein rehter bilgerîn;
Dô wânde ich sî ze gote alsô bestæten
dazs iemer fuoz ûz sîme dienste mêr getræten:
nu wellents aber ir willen hân
und ledecliche varn als ê.
diu sorge diust mîn eines niet:
sî tuot ouch mêre liuten wê.
Noch füere ich aller dinge wol,
wan daz gedanke wellent toben:
Dem gote dem ich dâ dienen sol,
den enhelfent sî mir sô niht loben
Als ichs bedörfte und ez mîn sælde wære:
sî wellent allez wider an diu alten mære,
und wellent deich noch fröide pflege,
als ich ir eteswenne pflac.
daz wende, muoter unde maget,
sît ichs in niht verbieten mac.
Gedanken wil ich niemer gar
verbieten (dês ir eigen lant)
In erloube in eteswenne dar
und aber wider sâ zehant.
Sôs unser beider friunde dort gegrüezen,
sô kêren dan und helfen mir die sünde büezen,
und sî in allez daz vergeben
swaz sî mir haben her getân.
doch fürhte ich ir betrogenheit,
daz sî mich dicke noch bestân.

Hôhe alsam diu sunne stêt daz herze mîn:
daz kumt von einer frouwen, diu kan stæte sîn.
ir genâde, swâ sî sî,
sî machet mich vor allem leide frî.

Ich hân ir ze geben niht wan mîn selbes lîp:
derst ir eigen. dicke mir diu schœne gît
fröide und einen hôhen muot,
swenn ich dar an gedenke wies mir tuot.
Wol mich des daz ich sî ie sô stæte vant!
swâ sî wonet, diu eine liebet mir daz lant.
füeres über den wilden sê,
dar füere ich hin: mir ist nâch ir sô wê.
Het ich tûsent manne sin, daz wære wol,
daz ich sî behielte der ich dienen sol.
schône und wol sî daz bewar
daz mir von ir niht leides widervar.
Ich enwart nie rehte sælic wan von ir.
swes ich ir gewünschen kan, des gan sî mir.
sæleclîch ez mir ergie,
dô mich diu schœne in ir genâde vie.

Ich sach vil wunneclîche stân
die heide mit den bluomen rôt,
Der vîol der ist wol getân:
des hât diu nahtegal ir nôt
Wol überwunden diu sî twanc.
zergangen ist der winter lanc.
ich hôrte ir sanc.
Dô ich daz grüene loup ersach,
dô liez ich vil der swære mîn.
Von einem wîbe mir geschach
daz ich muoz iemer mêre sîn
Vil wunneclîchen wol gemuot.
ez sol mich allez dunken guot
swaz sî mir tuot.
Sî schiet von sorgen mînen lîp,
daz ich dekeine swære hân.
Wan âne sî vier tûsent wîp
dien hetens alle niht getân.
Ir güete wendet mîniu leit.
ich hân sî mir ze friunt bereit,
swaz iemen seit.
Mirn mac niht leides widerstân:

des wil ich gar ân angest sîn.
Ergienge eȥ als ich willen hân,
sô læges an dem arme mîn.
Daȥ mir der schœnen wurde ein teil,
daȥ diuhte mich ein michel heil,
und wære ouch geil.
Deich ir sô holdeȥ herze trage,
daȥ ist in sumelîchen leit.
Dar umbe ich niemer sô verzage:
sî vliesent alle ir arebeit.
Waȥ hilfet sî ir arger list?
sin wiȥȥen wieȥ ergangen ist
in kurzer frist.

Ich hân hundert tûsent herze erlôst
von sorgen, alse frô was ich.
Wê, jâ was ich al der werlte trôst:
wie zæme ir daȥ, sin trôste ouch mich?
Sî ensol mich niht engelten lân
daȥ ich sô lange von ir was,
dar zuo daȥ ichs engolten hân.
Ich wil bî den wolgemuoten sîn.
man ist unfrô da ich ê dâ was.
Dâ entrœstent kleiniu vogellîn,
da entroestent bluomen unde gras,
Dâ sint alse jæmerlîchiu jâr
daȥ ich mich undern ougen ramph
und sprach 'nu gêt ûȥ, grâwiu hâr.'
Kume ich wider an mîne fröide als ê,
daȥ ist den senden allen guot.
Niemen ist von sorgen alsô wê,
wil er, ich mache in wolgemuot.
Ist ab er an fröiden sô verzaget
daȥ er enkeiner buoȥe gert,
so enruoche ich ob er iemer klaget.
Hœret waȥ ich zuo der buoȥe tuo,
daȥ ich mit zouber niht envar.
Minneclîchiu wort stôȥ ich dar zuo,
den besten willen striche ich dar.

Tanzen unde singen muoȥ ich haben:
daȥ fünfte ist wunneclîcher trôst.
 sus kan ich senden siechen laben.

Ich welte ûf guoter liute sage
und ouch durch mînes herzen rât
Ein wîp von der ich dicke trage
vil manige nôt diu nâhe gât.
Die swære ich zallen zîten klage,
wand eȥ mir kumberlîche stât.
ich tet ir schîn den dienest mîn:
wie möhte ein grœȥer wunder sîn,
daȥ sî mich des engelten lât?
 Ze rehter mâȥe sol ein man
beidiu daȥ herze und ouch den sin
Ze stæte wenden, ob er kan:
daȥ wirt im lîhte ein guot gewin.
Swem dâ von ie kein leit bekan,
der weiȥ wol wiech gebunden bin.
ich gloube im wol, als er mir sol.
von schulden ich den kumber dol:
ich brâhte selbe mich dar in.

Ze fröiden nâhet alle tage
der werlte ein wunneclîchiu zît,
Ze senfte maniges herzen klage
die nu der swære winter gît.
Von sorge ich dicke sô verzage,
swenn alsô jæmerlîche lît
diu heide breit. daȥ ist mir leit.
diu nahtegal uns schiere seit
daȥ sich gescheiden hât der strît.

Mîn ougen wurden liebes alsô vol,
dô ich die minneclîchen êrst gesach,
Daȥ eȥ mir hiute und iemer mê tuot wol.
ein minneclîcheȥ wunder dô geschach:
Sî gie mir alse sanfte dur mîn ougen

daȥ sî sich in der enge niene stieȥ.
in mînem herzen sî sich nider lieȥ:
dâ trage ich noch die werden inne tougen.
Lâ stân, lâ stân! waȥ tuost du, sælic wîp,
daȥ du mich heimesuochest an der stat
Dar sô gewaltecliche wîbes lîp
mit starker heimesuoche nie getrat?
Genâde, frowe! ich mac dir niht gestrîten.
mîn herze ist dir baȥ veile danne mir:
eȥ solde sîn bî mir, nust eȥ bî dir.
des muoȥ ich ûf genâde lônes bîten.

War kam iuwer schœner lîp?
wer hât iu, sælic frouwe, den benomen?
Ir wârt ein wunneclîcheȥ wîp:
nu sît ir gar von iuwer varwe komen.
Dast mir leit und müet mich sêre.
swer des schuldic sî, den velle got und nem im al sîn êre.
'Wâ von solt ich schœne sîn
und hôhes muotes als ein ander wîp?
Ich enhân des willen mîn
niht mêre wan sô vil ob ich den lîp
Mac behüeten vor ir nîde
die mich zîhent unde machent daȥ ich einen ritter mîde.
Solhiu nôt und ander leit
hât mir der varwe ein michel teil benomen.
Doch fröut mich sîn sicherheit,
daȥ er mir lobte er wolte schiere komen.
Weste ich ob eȥ alsô wære,
so engehôrte ich nie vor maniger wîle mir ein lieber mære.
Ich gelache in iemer an,
kumt mir der tac daȥ in mîn ouge ersiht,
Wande ichs niht verlâȥen kan
vor liebe daȥ mir alsô wol geschiht.
E ich danne von im scheide,
sô mac ich wol sprechen «gên wir brechen bluomen ûf der heide.»
Sol mir disiu sumerzît
mit manegem liehten tage alsô zergân
Daȥ er mir niht nâhen lît,

dur den ich alle ritter hân gelân,
Owê danne schœnes wîbes!
sône kam ich nie vor leide in grœȥer angest mînes lîbes.
Mîne friunt mir dicke sagent
und jehent daȥ mîn niemer werde rât.
Wol in daȥ sî mich sô klagent!
wie nâhen in mîn leit ze herzen gât!
Swenne er mich getrœstet eine,
sô gesiht man wol daȥ ich vil selten iemer iht geweine.'

'Er hât ze lange mich gemiten
den ich mit triuwen nie gemeit.
Von sîner schulde ich hân erliten
daȥ ich nie grœȥer nôt erleit.
Sô lebt mîn lîp nach sînem lîbe.
ich bin ein wîp, daȥ im von wîbe
nie liebes mê geschach, swie mir von im geschæhe.
mîn ouge in gerner nie gesach dann ich in hiute sæhe.
Mir ist vil liebe nu geschehen,
daȥ mir sô liebe nie geschach.
Sô gerne hân ich sî gesehen
daȥ ich sî gerner nie gesach.
Ich scheide ir muot von swachem muote:
sî ist sô guot, ich wil mit guote
ir lônen, ob ich kan, als ich doch gerne kunde.
vil mêre fröiden ich ir gan dann ich mir selben gunde.

Wol mich lieber mære,
diu ich hân vernomen,
Daȥ der winter swære
welle ze ende komen.
Kûme ich des erbeiten mac,
want ich fröide niht enpflac
sît der kalte rîfe lac.
Mich enhaȥȥet niemen,
ob ich bin gemeit.
Weiȥ got, tuot eȥ iemen,
deist unsælekeit,

Wande ich schaden niht enkan.
swes ot sî mir wole gan,
waz wil des ein ander man?
Solte ich mîne liebe
bergen unde heln,
Sô müest ich ze diebe
werden unde steln.
Sinneclîch ich daz bewar.
mîn gewerbe ist anderswar,
ich gê dannen oder dar.
Sô sî mit dem balle
trîbet kindes spot,
Dazs iht sêre valle,
daz verbiete got.
Megde, lât iur dringen sîn:
stôzet ir mîn frouwelîn,
sost der schade halber mîn.

XVI. Der junge Spervogel.

Swer in vremeden landen vil der tugende hât,
der solde niemer komen hein, daz wære ein rât,
ern hete dâ den selben muot.
ezn wart nie mannes lop sô guot
sô daz von sînem hûse vert dâ man in wol erkennet.
waz hilfet daz man trægen esel mit snellem marke rennet?

Unmære hunde sol man schüpfen zuo dem bern
und rôten habech zem reiger werfen, tar ers gern,
und eltiu ros zer stuote slahen,
mit linden wazzern hende twahen,
mit rehtem herzen minnen got und al die werlt wol êren
und neme ze wîsem manne rât und volge ouch sîner lêre.

Swer suochet rât und volget des, der habe danc,
alse mîn geselle Spervogel sanc;
und solder leben tûsent jâr,
sîn êre stîgent, daz ist wâr.

ist danne daz er triuwen phliget und den niht wil entwenken,
so er in der erde ervûlet ist, sô muoz man sîn gedenken.

Swer einen friunt wil suochen da er sîn niht enhât
und vert ze walde spüren sô der snê zergât
und koufet ungeschouwet vil
und haltet gerne vlorniu spil
und dienet einem bœsen man da ez âne lôn belîbet,
dem wirt wol afterriuwe kunt ob erz die lenge trîbet.

Swer lange dienet dâ man dienstes niht verstât
und einen ungetriuwen miteslüzzel hât
und einen valschen nâhgebûr,
dem wirt sîn spîse harte sûr.
ob er sich wil alsô betragen dêr arman niht verdirbet,
daz muoz von gotes helfe komen, wan er mit triuwen wirbet.

Diu sælde dringet vür die kunst, daz ellen gât
vil dicke nâch dem rîchen zagen in swacher wât.
erst tump swer guot vor êren spart.
zühte wellent grâwen bart,
triuwe machent werden man und wîsen schœne vrâge.
liebe meistert wol den kouf: sô scheidet schade die mâge.

Sô wê dir armüete! du benimest dem man
beidiu witze und ouch den sin daz er niht kan.
die vriunt getuont sîn lîhten rât,
swenn er des guotes niht enhât:
si kêrent ime den rugge zuo und grüezent in vil trâge.
die wîl daz er mit vollen lebet, sô hât er holde mâge.

Man sol den mantel kêren als daz weter gât:
ein frumer man der habe sîn dinc als ez dâ stât.
sîns leides sî er niht ze dol,
sîn liep er schône haben sol.
êst hiute mîn, morne dîn: sô teilet man die huoben.
vil dicke er selbe drinne lît der dem andern grebt die gruoben.

Daz ich ungelücke hân, daz tuot mir wê:
des muose ich ungetrunken gân von eime sê

dar ûz ein küeler brunne vlôz,
des kraft was michel unde grôz.
dâ buozte maniger sînen durst und wart dâ wol ergetzet.
swie dicke ich mînen napf dar bôt, ern wart mir nie genetzet.

Swer den wolf ze hûse ladet, der nimt sîn schaden.
ein schifman mac ein krankez schif schier überladen.
daz ich iu sage, daz ist wâr:
swer sîme wîbe durch daz jâr
koufet guoter kleider vil, [und] im selben niht enkoufet,
den darf des niht grôz wunder nemen ob sim ein stiefkint toufet.

Wir loben alle disen halm, wand er uns truoc
vernt was ein schœner sumer unde kornes gnuoc:
des was al diu werlt ouch vrô.
wer gesach ie schœner strô?
ez füllet deme rîchen man die schiure und ouch die kisten.
swann ez gediente dar ez sol, sô wirt ez aber ze miste.

Treit ein reine wîp niht guoter kleider an,
sô kleidet doch ir tugent, als ich michs kan entstân,
daz si vil wol geblüemet gât
alsam der liehte sunne hât
an einem tage sînen schîn vil lûter unde reine.
swie vil ein valschiu kleider treit, doh sint ir êre kleine.

Swer den sînen guoten vriunt behalten wil,
den sol er vor den liuten strâfen niht ze vil.
er neme in sunder hine dan
und sage im waz er habe getân:
da enhœret ez der vremde niht. er zürne in dâ vil sêre
und halte in vor den liuten wol: des hât er iemer êre.

Der guote gruoz der vreut den gast, swenn er în gât.
vil wol dem wirte daz in sîme hûse stât
daz er mit zühten wese vrô
und bietez sîme gaste sô
daz in der wille dunke guot den er gein ime kêret.
mit lîhter kost er dienet lop swer vremden man wol êret.

XVII. Hêr Blîggêr von Steinach.

Mîn alte swære die klage ich für niuwe,
wan siu getwanc mich sô harte niemê.
Ich weiz wol durch waz siu mir tuot sô wê:
daz mich sîn verdrieze und diu nôt mich geriuwe
Die ich ie hâte ûf trôstlîchen wân.
nein, ich enmac noch enlât mich mîn triuwe.
swie schiere uns diu sumerzît aber zergê,
des wurde rât, mües ich ir hulde hân:
die næm ich beide für loup und für klê.
Ich getar niht vor den liuten gebâren
als ez mir stât. dûhtez ir einen guot,
Dâ bî sint vier den mîn leit sanfte tuot.
bœse unde guote gescheiden ie wâren:
Der site müeze ouch lancstaete sîn.
ir beider willen kan niemen gevâren:
wan er ist unwert, swer vor nîde ist behuot.
sie haben in daz ir unde lân mir daz mîn.
und swem dâ gelinge, der sî wol gemuot.

Er funde guoten kouf an mînen jâren,
der âne vröude wolte werden alt,
Wan sie mir leider ie unnütze wâren.
umb einez, daz wær als ein trôst gestalt,
Gæb ich ir driu: sô vürhte ich den gewalt.
des gêt mir nôt: wie sol ein man gebâren
der âne reht ie sîner triuwe engalt?
Befunde ich noch waz für die grôzen swære,
die ich nu lange an mînem herzen hân,
Bezzer danne ein stæter dienest wære,
des wurde ein michel teil von mir getân.
Hulf ez mich iht, sô wære daz mîn wân,
swer alliu wîp durch eine gar verbære,
daz man in des geniezen solte lân.
Ich funde noch die schœnen bî dem Rîne,
von der mir ist daz herze sêre wunt
Michels harter danne ez an mir schîne.

. . . .
. . . wurde ir mîn swære kunt
diu mir ist alse Dômas Saladîne
und lieber möhte sîn wol tûsentstunt.

XVIII. Hêr Hartman von Ouwe.

Dem kriuze zimt wol reiner muot
und kiusche site:
sô mac man sælde und allez guot
erwerben mite.
Ouch ist ez niht ein kleiner haft
dem tumben man,
der sînem lîbe meisterschaft
niht halten kan.
Ez wil niht daz man sî
der werke drunder frî:
waz toug ez ûf der wât,
ders an dem herzen niene hât?
Nu zinsent, ritter, iuwer leben
und ouch den muot
durch in der iu dâ hât gegeben
lîp unde guot.
Swes schilt ie was zer werlt bereit
ûf hôhen prîs,
ob er den gote nu verseit,
der ist niht wîs.
Wan swem daz ist beschert
daz er dâ wol gevert,
daz giltet beidiu teil,
der werlte lop, der sêle heil.
Diu werlt mich lachet triegent an
und winket mir:
nu hân ich als ein tumber man
gevolget ir.
Der hacken hân ich manigen tac
geloufen nâch:
dâ niemen stæte vinden mac,

dar was mir gâch.
Nu hilf mir, herre Krist,
der mîn dâ vârent ist,
daz ich mich deme entsage
mit dînem zeichen deich hie trage.
    Sît mich der tôt beroubet hât
des herren mîn,
swie nu diu werlt nâch ime gestât,
daz lâze ich sîn.
Der fröide mîn den besten teil
hât er dâ hin.
und schüefe ich nû der sêle heil,
daz wære ein sin.
Mag ime ze helfe komen
mîn vart diech hân genomen,
ich wil irm halber jehen:
vor gote müeze ich in gesehen.

Mîn fröide wart nie sorgelôs
unz an die tage
daz ich mir kristes bluomen kôs
die ich hie trage.
Die kündent eine sumerzît
diu alsô gar
in süezer ougen weide lît.
got helfe uns dar,
Hin in den zehenden kôr
dar ûz en hellemôr
sîn valsch verstôzen hât,
und noch den guoten offen stât.
    Mich hât diu werlt alsô gewent
daz mir der muot
sich zeiner mâze nâch ir sent:
dêst mir nu guot.
Got hât vil wol ze mir getân,
als ez nu stât,
daz ich der sorge bin erlân
diu manigen hât
Gebunden an den fuoz,
daz er belîben muoz

swenn ich in Kristes schar
mit fröiden wünneclichen var.

Ich var mit iuwern hulden, herren unde mâge:
liut unde lant diu müezen sælic sîn.
Es ist unnôt daz iemen mîner verte vrâge:
ich sage wol für wâr die reise mîn.
Mich vienc diu minne und lie mich varn ûf mîne sicherheit:
nu hât sî mir enboten bî ir liebe daz ich var.
ez ist unwendic, ich muoz endelîchen dar:
wie kûme ich briche mîne triuwe und mînen eit!
Sich rüemet maniger waz er durch die minne tæte:
wâ sint diu werc? die rede hœre ich wol.
Doch sæhe ich gerne daz si ir eteslîchen bæte
daz er ir diente als ich ir dienen sol.
Ez ist geminnet, der sich dur die minne ellenden muoz.
nu seht wies mich ûz mîner zungen ziuhet über mer.
und lebte mîn her Salatîn und al sîn her,
dienbræhten mich von Franken niemer einen fuoz.
Ir minnesinger, iu muoz ofte misselingen:
daz iu den schaden tuot, daz ist der wân.
Ich wil mich rüemen, ich mac wol von minne singen,
sît mich diu minne hât und ich sî hân.
Daz ich dâ wil, seht daz wil alse gerne haben mich:
sô müezt ab ir verliesen under wîlen wânes vil.
ir ringent umbe liep daz iuwer niht enwil:
wan mügent ir armen minnen solhe minne als ich?

Dir hât enboten, frowe guot,
sîn dienest der dir es wol gan,
Ein ritter der vil gerne tuot
daz beste daz sîn herze kan.
Der wil dur dînen willen disen sumer sîn
vil hôhes muotes verre ûf die genâde dîn.
daz solt du minneclîche enpfân
daz ich mit guoten mæren var:
sô bin ich willekomen dar.
'Du solt im, bote, mîn dienest sagen:

swaz ime ze liebe müge geschehen,
Daz möhte niemen baz behagen,
der in sô selten habe gesehen.
Und bite in daz er wende sînen stolzen lîp
dâ man im lône: ich bin im ein vil vremedez wîp
zenpfâhen sus getâne rede.
swes er ouch anders danne gert,
daz tuon ich, wan des ist er wert.'

Ich muoz von rehte den tac iemer minnen
dô ich die werden von êrest erkande,
In süezer zühte, mit wîplîchen sinnen.
wol mich daz ich den muot ie dar bewande!
Daz schât ir niht und ist mir iemer guot,
wand ich ze gote und zer werlte den muot
deste baz . . . dur ir willen kêre:
sus ding ich daz sich mîn fröide noch mêre.
Ich schiet von ir daz ich ir niht enkunde
bescheiden wie ich sî meinde in dem muote.
Sît fuogte mir ein vil sæligiu stunde
daz ich sî vant mir ze heile âne huote.
Dô ich die werden mit fuoge gesach,
und ich ir gar mînes willen verjach,
daznpfie sî mir daz irs got iemer lône.
sî was von kinde und muoz ie sîn mîn krône.
Sich mac mîn lîp von der guoten wol scheiden:
mîn herze mîn wille muoz bî ir blîben.
Sî mac mir leben und fröide wol leiden,
und dâ bî al mîne swære vertrîben.
An ir lît beide mîn liep und mîn leit:
swaz sî mîn wil, deist ir iemer bereit.
wart ich ie vrô, daz schuof niht wan ir güete.
got sî der ir lîp und êre behüete.

Maniger grüezet mich alsô
(der gruoz tuot mich ze mâze frô)
'Hartman, gên wir schouwen
ritterlîche frouwen.'

mac er mich mit gemache lân
und île er zuo den frowen gân!
bî frowen triuwe ich niht vervân
wan daz ich müede vor in stân.
Ze frowen habe ich einen sin:
als sî mir sint, als bin ich in;
wand ich mac baz vertrîben
die zît mit armen wîben.
swar ich kum, dâ ist ir vil,
dâ vinde ich die diu mich dâ wil:
diu ist ouch mînes herzen spil.
waz touc mir ein ze hôhez zil?
In mîner tôrheit mir geschach
daz ich zuo zeiner frowen sprach
'frowe, ich hân mîne sinne
gewant an iuwer minne.'
dô wart ich twerhes an gesehen.
des wil ich, des sî iu bejehen,
mir wîp in solher mâze spehen
diu mir des niht enlânt geschehen.

XIX. Der Marcgrâve von Hôhenburc.

Ich het ie gedâht wie ein wîp wesen solde,
ob ich müese wünschen ir lîp und ir site,
Daz ich si danne mir selbeme wolde
daz ich mîne wunne het iemer dâ mite.
Nu weiz ich ein wîp alse gar minneclîch
daz mînem wunsche enwart nie sô gelîch.
ich wæn er sich hât an ir schœne bewæret:
ich bin von ir minne unsanfte erværet.
Ir lîp und ir êre deist allez vil reine:
owê deich si vremiden muoz unde sol!
Welt ir daz mîn herze daz niht enweine?
swenn man der guoten gedenket sô wol,
Sô kum ich vor liebe in sô wê tuonde nôt
daz man mich vil dicke siht bleich unde rôt:
sô dunket mich wie si mir stê vor den ougen;

sô siufte ich mit lachendem munde alsô tougen.
Sin ist niht in allen sô schœne mîn frouwe
als si mir erschein diu den wunsch an ir treit.
Si weiȥ wol daȥ ich schœner wîp dicke schouwe
an die doch sô gar niht mîn wille ist geleit.
Hie hân ich die schœne in der güete gesehen,
daȥ man ir des besten von wârheit muoȥ jehen.
ich prîse vil selten die schœne âne güete:
diu hât si beide, sô mirs got behüete.

'Ich wache umb eines ritters lîp
und umb dîn êre, schœne wîp:
wecke in, frouwe!
Got gebe daȥ eȥ im wol ergê,
daȥ er erwache und niemen mê:
wecke in, frouwe!
Êst an der zît,
niht langer bît,
ich bite ouch niht wan dur den willen sîn.
wiltun bewarn,
sô heiȥ in varn:
verslâfet er, so ist gar diu schulde dîn.
wecke in, frouwe!'
'Dîn lîp der müeȥe unsælic sîn,
wahtære, und al daȥ singen dîn!
slâf, geselle!
Dîn wachen daȥ wær alleȥ guot:
dîn wecken mir unsanfte tuot.
slâf, geselle!
Wahtære, in hân
dir niht getân
wan alleȥ guot, daȥ mir wirt selten schîn.
du gers des tages
dur daȥ du jages
vil seneder vröiden von dem herzen mîn.
slâf, geselle!'
'Dîn zorn sî dir vil gar vertragen,
der ritter sol niht hie betagen:
wecke in, frouwe!

Er gap sich ûf die triuwe mîn,
do enphalch i'n den genâden dîn:
wecke in, frouwe!
Vil sælic wîp,
sol er den lîp
verliesen, sô sîn wir mit ime verlorn.
ich singe ich sage:
êst an dem tage,
nu wecke in, wand in wecket doch mîn horn.
wecke in, frouwe!

XX. Hêr Hiltbolt von Swanegou.

Ein schapel brûn under wîlen ie blanc
hât mir gehœhet daz herze und den muot.
Hie bî künd ich mîner vrowen den sanc
daz sî bekenne wer mich singen tuot.
Ich sol mich gên ir hulden hüetende sîn
noch michels baz danne der ougen mîn:
sî sî getriuwe, daz werde an mir schîn.
    Ez ist ein wunder, mir wart nie sô wê,
dô ich wol vieren für eigen mich bôt.
Nu minn ich eine und enkein ander mê
und ist nâch der einen noch grœzer mîn nôt
Danne sî wære von minne allez ie.
ez was ein spil dâ mit ich umbe gie:
nu kenn ich minne, die kande ich ê nie.

Ez ist ein reht daz ich lâze den muot
der mir ûf minne ie was rîche unde guot:
ich wil gebâren als ez mir nu stât.
Owê daz minne ie daz bœse ende hât!
swer sich mit stæte an ir unstæte lât,
wê wie unsanfte ein scheiden dem tuot!
Alse ez mir hât daz selbe getân:
liebe muoz dicke mit leide zergân.
wie sanfte im ist der sich hât behuot!

Nu werdent ougen vil trüebe unde rôt,
nâch liebem friunde sô lîdent sî nôt
die ir dâ beitent vil lîhte iemer mê.
Daz leit getuot manger frouwen nu wê
die fröide enpflâgen mit liebe als ê:
der wunne wendet nu mange der tôt.
Minne unde friunde ich dur got lâzen wil:
des dunket mich dur in niemer ze vil,
sît man uns von ime dienest gebôt.
Mîn teil der minne daz sult ir iu hân,
daz enwil ich anders niemanne lân:
dâ bî gedenken sult ir, herre, mîn.
Het ich iht liebers, daz solt iuwer sîn.
fröide unde wunne werd iu von ir schîn:
sî hât mir niht wanc leit noch getân,
Sît ich mich kêrte unde ie sêre ranc
an eine stat dâ mir leider nie lanc:
baz dan mir müeze ez iu dâ mite ergân.
Daz ir genâde sô gar mich vergie,
des bin ich vrô unde klagt ez doch ie.
ir edeler minne ich noch sanfter enbir
Danne ich sî weste in den sorgen nâch mir
als ich nu hân unde lîde nâch ir.
got unser hêrre, durch den ich sî lie,
Der gunne mir des, werd iemer ein wîp
der ûf genâde sul dienen mîn lîp,
daz ez diu sî diu mich êrste gevie.

Ich wil aber der lieben singen
der ich ie mit triuwen sanc
Ûf genâde und ûf gedingen,
daz mir trûren werde kranc.
Bî der ich alsô schône
an eime tanze gie,
ir zæme wol diu krône:
sô schœne wîp wart nie.
Elle und Else tanzent wol,
des man in beiden danken sol.
Ine gesach sô tugentrîche

frouwen nie, des muoȥ ich jehen,
Noch sô rehte minneclîche:
swaȥ ich frouwen hân gesehen,
Des ist sî vor in allen
gewaltic iemer mîn:
sî muoȥ mir wol gevallen,
sî süeȥer sælden schrîn.
Elle und Else tanzent wol,
des man in beiden danken sol.
Sælic sî diu süeȥe reine,
sælic sî ir rôter munt,
Sælic sî die ich dâ meine,
sælic sî sô süeȥer funt;
Sælic sî diu süeȥe stunde,
sælic sî deich sî ersach,
sælic sî, dô sî mich bunde,
diu bant sî noch nie zerbrach.
Elle und Else tanzent wol,
des man in beiden danken sol.

Daȥ herze ist mir nâch vor leide verswunden,
mir hât versagen mîn fröide verkêret
Und mînen muot niuwan trûren gelêret,
wan ich hân ir ungenâde bevunden.
Daȥ tuot mir leit unde wê zallen stunden:
mîn ungelücke ist mit sorgen gemêret:
mich hânt ir wort alsô sanfte versêret
daȥ ich niht möhte überwinden die wunden.
Swenne ich genâden ie gein ir gedâhte,
sô fröite mich ir schîn in deme muote:
So 'npfie ab sî mir mîn rede z'unguote
daȥ ich erschrac und mich an trûren brâhte.
Owê sô vorhte ich daȥ eȥ sî versmâhte:
sô het ich sorge als ein kint ze der ruote,
wiech gein ir hulden mich alsô behuote
daȥs iht von zorne sich an mir vergâhte.

Die besten die man vinden kunde
von dem Pfade unz ûf den Rîn,

Die suocht ich nu manige stunde
und vant sî in dem herzen mîn.
Diech hân erwelt ûʒ allen wîben,
diust hie, bî der wil ich belîben:
ich wil mîn suochen lâʒen sîn,
ich ensolʒ niht langer trîben.
Swie die vogel an dem rîse
singen nider alder hô,
Sô bin ich in einer wîse
und enwirde och niemer vrô
Von der schœnen diech dâ minne;
diu mac mir fröuwen herze und sinne.
ir genâde sint alsô
daʒ ich ir niht wan frumen gewinne.
Swie si in der mâʒe schœne wære
und alse gar niht minneclich,
Sone het ich sô manige swære
von ir niht, des dûhte mich.
Woltes hân mit mir gemeine
mîner sorgen niht wan eine,
lîhte sî bedæhte sich
daʒ mîn trûren wurde kleine.

XXI. Hêr Walther von der Vogelweide.

Ich saʒ ûf eime steine
und dahte bein mit beine:
dar ûf sast ich den ellenbogen:
ich hâte in mîne hant gesmogen
mîn kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer werlte solte leben.
dekeinen rât kund ich gegeben,
wie man driu dinc erwürbe,
der keines niht verdürbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daʒ dicke ein ander schaden tuot:
daʒ dritte ist gotes hulde,

der zweier übergulde.
die wolte ich gerne in einen schrîn.
jâ leider desn mac niht gesîn
daz guot und werltlich êre
und gotes hulde mêre
zesamene in ein herze komen.
stîg unde wege sint in benomen.
untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze:
frid unde reht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê gesunt.

Ich hôrte ein wazzer diezen
und sach die vische vliezen:
ich sach swaz in der werlte was,
velt unde walt, loup rôr und gras.
swaz kriuchet unde vliuget
und bein zer erde biuget,
daz sach ich unde sage iu daz:
der keinez lebet âne haz.
daz wilt und daz gewürme
die strîtent starke stürme,
sam tuont die vogel under in;
wan daz sie habent einen sin:
si endiuhten sich ze nihte,
si enschüefen starc gerihte.
sie kiesent künege unde reht,
sie setzent hêrren unde kneht.
sô wê dir, tiuschiu zunge,
wie stêt dîn ordenunge,
daz nu diu mugge ir künec hât
und daz dîn êre alsô zergât!
bekêrâ dich, bekêre:
die cirkel sint ze hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe, setze en weisen ûf und heiz sie treten hinder sich.

Ich sach mit mînen ougen
man unde wîbe tougen.
dâ ich gehôrte und gesach

swaz iemen tet, swaz iemen sprach.
ich hôrte in Rôme liegen
und zwêne künege triegen.
dâ von huop sich der meiste strît
der ê was oder iemer sît,
dô sich begunden zweien
die pfaffen und die leien.
daz was ein nôt vor aller nôt:
lîp unde sêle lac dâ tôt.
die pfaffen striten sêre:
doch wart der leien mêre.
diu swert diu leiten sie der nider
und griffen zuo der stôle wider.
sie bienen die sie wolten
und niwet den sie solten.
dô stôrte man diu goteshûs.
ich hôrte verre in einer klûs
vil michel ungebære:
dâ weinte ein klôsenære,
er klagete gote sîniu leit:
'owê, der bâbest ist ze junc; hilf, hêrre, dîner kristenheit!'

Der in den ôren siech von ungeschihte sî,
daz ist mîn rât, der lâ den hof ze Düringen frî:
wan kumet er dar, dêswâr er wirt ertœret.
Ich hân gedrungen unz ich niht mê dringen mac.
ein schar vert ûz, diu ander in, naht unde tac.
grôz wunder ist daz iemen dâ gehœret.
Der lantgrâve ist sô gemuot
daz er mit stolzen helden sîne habe vertuot,
der iegeslîcher wol ein kenpfe wære.
mir ist sîn hôhiu fuore kunt:
und gülte ein fuoder guotes wînes tûsent pfunt,
dâ stüende och niemer ritters becher lære.

Dô Friderich ûz Ôsterrîche alsô gewarp
dêr an der sêle genas und im der lîp erstarp,
dô fuort er mînen kraneches trit in d'erde.
Dô gieng ich slîchent als ein pfâwe, swar ich gie,
daz houbet hanht ich nider unz ûf mîniu knie:

nû riht ab ich ez ûf nâch vollem werde.
Ich bin nû wol ze fiure komen,
mich hât daz rîche und ouch diu krône an sich genomen.
wol ûf, swer tanzen welle nâch der gîgen!
mirst mîner swære worden buoz:
alrêrste wil ich ebene setzen mînen fuoz
und wider in ein hôhgemüete stîgen.

Diu krône ist elter dan der künec Philippes sî:
dâ muget ir alle schouwen wol ein wunder bî,
wies ime der smit sô ebene habe gemachet.
Sîn keiserlîchez houbet zimt ir alsô wol,
daz sie ze rehte niemen guoter scheiden sol:
irntweders tugent daz ander niht enswachet.
Sie liuhtent beide ein ander an,
daz edel gesteine wider den jungen süezen man:
die ougenweide sehent die fürsten gerne.
swer nu des rîches irre gê,
der schouwe wem der weise ob sîme nacke stê:
der stein ist aller fürsten leitesterne.

Ez gienc, eins tages als unser hêrre wart geborn
von einer maget dier im ze muoter hât erkorn,
ze Megdeburc der künec Philippes schône.
Dâ gienc eins keisers bruoder und eins keisers kint
in einer wât, swie doch der namen drîe sint:
er truoc des rîches zepter und die krône.
Er trat vil lîse, im was niht gâch:
im sleich ein hôhgeborniu küniginne nâch,
rôs âne dorn, ein tûbe sunder gallen.
diu zuht was niener anderswâ:
die Düringe und die Sahsen dienten alsô dâ
daz ez den wîsen muoste wol gevallen.

Wir suln den kochen râten,
sît ez in alsô hôhe stê,
daz sie sich niht versûmen,
Daz sie der vürsten brâten
snîden grœzer baz dann ê

doch dicker eines dûmen.
ze Kriechen wart ein spiz versniten:
daȥ tete ein hant mit argen siten.
siu möht eȥ iemer hân vermiten:
der brâte was ze dünne.
des muost der hêrre für die tür:
die fürsten sâȥen ander kür.
der nû daȥ rîche alsô verlür,
dem stüende baȥ daȥ er nie spiz gewünne.

Waȥ êren hât vrô Bône,
daȥ man sô von ir singen sol?
siu rehtiu vastenkiuwe!
Sist vor und nâch der nône
al vûl und ist der wibel vol
wan êrest in der niuwe.
Ein halm ist kreftec unde guot:
waȥ er uns allen liebes tuot!
er vreut vil manegem sînen muot:
wie denne umb sînen sâmen?
von grase wirdet halm ze strô,
er machet manic herze vrô,
er ist guot nider unde hô.
frou Bône — liberâ nos â mâlô. âmen.

Mir hât ein lieht von Vranken
der stolze Mîssenære brâht:
daȥ vert von Ludewîge.
Ichn kan ims niht gedanken
sô wol als er mîn hât gedâht,
wan daȥ ich tiefe nîge.
Künd ich swaȥ iemen guotes kan,
daȥ teilt ich mit dem werden man.
der mir sô hôher êren gan,
got müeȥe im êre mêren.
zuo vlieȥe im aller sælden vluȥ,
niht wildes mîde sînen schuȥ:
sîns hundes louf, sîns hornes duȥ
erhelle im und erschelle im wol nâch êren.

Owê, hovelîchez singen,
daz dich ungefüege dœne
Solten ie ze hove verdringen!
daz die schiere got gehœne!
Owê daz dîn wirde alsô geliget!
des sint alle dîne friunde unfrô.
daz muoz eht sô sîn: nu sî alsô.
frô Unfuoge, ir habt gesiget.

Der uns fröide wider bræhte
diu reht und gefüege wære,
Hei wie wol man des gedæhte
swâ man von im seite mære!
Ez wær ein vil hovelîcher muot,
des ich iemer gerne wünschen sol;
frowen unde hêrren zæme ez wol:
owê daz ez niemen tuot!

Die daz rehte singen stœrent,
der ist ungelîche mêre
Danne die ez gerne hœrent.
dâ volg ich der alten lêre:
Ich enwil niht werben zuo der mül,
dâ der stein sô riuschent umbe gât
und daz rat sô mange unwîse hât.
merket wer dâ harpfen sül.

Die sô frevellîchen schallent,
der muoz ich vor zorne lachen,
Dazs in selben wol gevallent
mit als ungefüegen sachen.
Die tuont sam die frösche in eime sê,
den ir schrîen alsô wol behaget
daz diu nahtegal dâ von verzaget,
sô siu gerne sunge mê.

Swer unfuoge swîgen hieze,
waz man noch von fröiden sunge,
Und sie abe den bürgen stieze,
daz siu dâ die frôn niht twunge!
Würden ir die grôzen höve benomen,
daz wær allez nâch dem willen mîn.
den gebûren lieze ich sie wol sîn:
dannen ists och her bekomen.

Nû wil ich mich des scharpfen sanges ouch genieten:
dâ ich ie mit forhten bat, dâ wil ich nû gebieten.
Ich sihe wol daz man hèrren guot und wîbes gruoz
gewalteclîch und ungezogenlîch erwerben muoz.
Singe ich mînen höfschen sanc, sô klagent siez Stollen.
dèswâr ich gewinne ouch lîhte knollen:
sît sie die schalkeit wellen, ich gemache in vollen kragen.
ze Ôsterrîche lernt ich singen unde sagen.
dâ wil ich mich allerêrst beklagen:
vind ich an Liupolt höfschen trôst, so ist mir mîn muot entswollen.

Ahî wie kristenlîche nû der bâbest lachet,
swenne er sînen Walhen seit 'ich hânz alsô gemachet!'
Daz er dâ reît, des solt er niemer hân gedâht.
er giht 'ich hân zwên Almân under eine krône brâht,
Daz siz rîche sülen stœren unde wasten.
ie dar under vülle ich mîne kasten.
ich hâns an mînen stoc gement, ir guot ist allez mîn,
ir tiuschez silber vert in mînen welschen schrîn.
ir pfaffen, ezzet hüenr und trinket wîn,
. . . . unde lât die Tiutschen vasten.'

Sagt an, hèr Stoc, hât iuch der bâbest her gesendet,
daz ir in rîchet und uns Tiutschen ermet unde pfendet?
Swenn im diu volle mâze kumt ze Lâterân,
sô tuot er einen argen list, als er è hât getân.
Er seit uns denne wie daz rîche stê verwarren,
unz in erfüllent aber alle pfarren.
ich wæn des silbers wênic kumt ze helfe in gotes lant:
grôzen hort zerteilet selten pfaffen hant.
hèr Stoc, ir sît ûf schaden her gesant,
daz ir ûz tiutschen liuten suochet tœrinn unde narren.

'Sît willekomen, hèr wirt:' dem gruoze muoz ich swîgen.
'sît willekomen, hèr gast:' sô muoz ich sprechen oder nîgen.
Wirt unde heim sint zwêne unschamelîche namen,
gast unde hereberge muoz man sich vil dicke schamen.
Noch müez ich geleben daz ich den gast ouch grüeze
sô daz er mir dem wirte danken müeze.

'sît hînaht hie, sît morgen dort,' waȥ gougelfuore ist daȥ!
'ich bin heime' od 'ich wil heim' daȥ trœstet baȥ.
gast âne schâch kumt selten âne haȥ:
ir büeȥet mir des gastes, daȥ iu got des schâches büeȥe.

Vil wol gelobter got, wie selten ich dich prîse!
sît ich von dir beide wort hân unde wîse,
wie getar ich sô gevreveln under dîme rîse?
Ichn tuon diu rehten werc, ichn hân der wâren minne
ze mînem ebenkristen, hêrre vater, noch ze dir.
sô holt enwart ich ir dekeinem nie sô mir.
frôn vater unde sun, dîn geist berihte mîne sinne.
Wie solt ich den geminnen der mir übele tuot?
mir muoȥ der iemer lieber sîn der mir ist guot.
vergip mir anders mîne schulde, ich wil noch haben den muot.

Die wîsen râtent, swer ze himelrîche welle,
daȥ er ê vil wol bewarte und ouch bestelle
den wec, daȥ iemen drûffe habe der in her wider velle.
Ein æhter heiȥet Mort, der schât der strâȥe sêre:
dâ bî vert ein in starken bennen, derst geheiȥen Brant:
sô sprechents einem Wuocher, der hât gar geschant
die selben strâȥe. dannoch ist der wegewerender mêre:
Nît unde Haȥ die hânt sich ûf den wec geleit
unde diu verschamt unmâȥe Gîtekeit.
dannoch sô rennet maniger für des ich niht hân geseit.

Ich hân hêrn Otten triuwe, er welle mich noch rîchen:
wie nam ab er min dienest ie sô trügelîchen?
ald waȥ bestêt ze lônen des den künic Friderîchen?
Mîn vorderunge ist ûf in kleiner danne ein bône,
eȥn sî sô vil, ob er der alten sprüche wære frô.
ein vater lêrte wîlen sînen sun alsô:
'sun, diene manne bœstem, daȥ dir manne beste lône.'
Hêr Otte, ich binȥ der sun, ir sît der bœste man,
wand ich sô rehte bœsen hêrren nie gewan:
hêr künec, sît irȥ der beste, sît iu got des lônes gan.

Ich wolt hêrn Otten milte nâch der lenge meȥȥen:
dô hât ich mich an der mâȥe ein teil vergeȥȥen.

wær er sô milte als lanc, er hæte tugende vil besezzen.
Vil schiere maz ich abe den lîp nâch sîner êre:
dô wart er vil gar ze kurz als ein verschrôten werc,
miltes muotes minre vil dann ein getwerc;
und ist doch von den jâren daz er niht enwahset mêre.
Dô ich dem künege brâht daz mez, wie er ûf schôz!
sîn junger lîp wart beide michel unde grôz:
nu seht waz er noch wahse, erst ieze übr in wol risen gnôz.

Der künec mîn hêrre lêch mir gelt ze drîzec marken:
des enkan ich niht geliezen in den arken
noch geschiffen ûf daz mer in kielen noch in barken.
Der nam ist grôz, der nuz ist aber in solher mâze
daz ich in niht begrîfen mac, gehœren noch gesehen:
wes sol ich denne in arken oder in barken jehen?
nu râte ein ieglich friunt, ob ich ez halte od ob ichz lâze.
Der pfaffen disputieren ist mir gar ein wiht;
sie prüevent in den arken niht, da ensî ouch iht:
nu prüeven her, nu prüeven dar, son habe ich drinne niht.

Von Rôme vogt, von Pülle künic, lât iuch erbarmen
daz man mich bî rîcher kunst lât alsus armen.
gerne wolte ich, möhte ez sîn, bî eigem viure erwarmen.
Zâî wiech denne sunge von den vogellînen,
von der heide und von den bluomen, als ich wîlen sanc!
swelch schœne wîp mir denne gæbe ir habedanc,
der lieze ich liljen unde rôsen ûz ir wengel schînen.
Sus kume ich spâte und rîte vruo, 'gast wê dir, wê!':
sô mac der wirt wol singen von dem grüenen klê.
die nôt bedenket, milter künic, daz iuwer nôt zergê.

Ich hân mîn lêhen, al die werlt, ich hân mîn lêhen!
nû enfürhte ich niht den hornunc an die zêhen
und wil alle bœse hêrren deste minre vlêhen.
Der edel künic, der milte künic hât mich berâten,
daz ich den sumer luft und in dem winter hitze hân.
mîn nâhgebûren dunke ich verre baz getân:
sie sehent mich niht mêr an in butzen wîs als sie mich tâten.
Ich bin ze lange arm gewesen ân mînen danc.
ich was sô voller scheltens daz mîn âten stanc:
daz hât der künic gemachet reine und dar zuo mînen sanc.

Got weiz wol daz mîn lop wær iemer hovestæte
dâ man eteswenne hovelîchen tæte
mit worten ode mit werken, oder mit gewisser ræte.
Mir grûset, sô mich lachent an die lechelære,
den diu zunge honget und daz herze gallen hât.
friundes lachen sol sîn âne missetât,
lûter als der âbentrôt, der kündet liebiu mære.
Nu tuo mir lechelîche od lache ab anderswâ.
swes munt mich triegen wil, der habe sîn lachen dâ:
von dem næm ich ein wârez nein für zwei gelogeniu jâ.

Mir hât hêr Gêrhart Atze ein pfert
erschozzen zîsenache.
daz klage ich dem den er bestât,
derst unser beider voget.
Ez was wol drîer marke wert.
nu hœret frömde sache,
sît daz ez an ein gelten gât,
wâ mite er mich nu zoget.
Er seit von grôzer swære,
wie daz mîn pferit mære
dem rosse sippe wære,
daz im den vinger abe
gebizzen hât ze schanden.
ich swer mit beiden handen,
daz sie sich niht erkanden.
ist iemen der mir stabe?

Man seit mir ie von Tegersê,
wie wol daz hûs mit êren stê:
dar kêrte ich mêr dann eine mîle von der strâze.
Ich bin ein wunderlîcher man,
daz ich mich selben niht enkan
verstân und mich sô vil an frömde liute lâze.
Ich schiltes niht, wan got genâde uns beiden.
ich nam dâ wazzer: alsô nazzer
muost ich von des münches tische scheiden.

Rît ze hove, Dieterich.
'hêrre, in mac.' waz irret dich?
'in hân niht rosses daz ich dar gerîte.'
Ich lîhe dir einz, und wilt du daz.
'hêrre, ich gerite al deste baz.'
nu stant alsô, noch eine wîle bîte.
Wedr rîtest gerner eine guldîn katzen
od einen wunderlîchen Gêrhart Atzen?
'semir got, und æze ez höi, ez wære ein frömdez pfert.
im gênt diu ougen umbe als einem affen.
er ist als ein guggaldei geschaffen.
den selben Atzen gebt mir her: sô bin ich wol gewert.'
nu krümbe dîn bein selbe dar, sît Atzen hâst gegert.

Owê daz wîsheit unde jugent,
des mannes schœne noch sîn tugent,
niht erben sol, sô ie der lîp erstirbet!
Daz mac wol klagen ein wîser man
der sich des schaden versinnen kan,
Reimâr, waz guoter kunst an dir verdirbet.
Du solt von schulden iemer des geniezen
daz dich des tages wolte nie verdriezen,
dun spræches ie den vrowen wol . . . .
des suln sie iemer danken dîner zungen.
und hætest niht wan eine rede gesungen
'sô wol dir wîp, wie reine ein nam,' du hætest an erstriten
mit lobe daz elliu wîp dir iemer gnâden solten bitten.
Dêswâr, Reimâr, du riuwes mich
michels harter danne ich dich,
ob du lebtes und ich wære erstorben.
Ich wilz bî mînen triuwen sagen:
dich selben wolt ich lützel klagen;
ich klage dîn edelen kunst daz sist verdorben.
Du kundest al der werlte fröide mêren,
sô duz ze guoten dingen woltest kêren.
mich riuwet dîn wol redender munt und dîn vil süezer sanc,
daz die verdorben sint bî mînen zîten.
daz du niht eine wîle mohtest bîten!
sô leiste ich dir geselleschaft: mîn singen ist niht lanc.
dîn sêle müeze wol gevarn und habe dîn zunge danc.

Niemen kan mit gerten
kindes zuht beherten:
den man zêren bringen mac,
dem ist ein wort als ein slac.
dem ist ein wort als ein slac,
den man zêren bringen mac:
kindes zuht beherten
niemen kan mit gerten.
Hüetet iuwerr zungen:
daz̧ zimt wol den jungen.
stôz̧ den rigel für die tür,
lâ kein bœse wort dar für.
lâ kein bœse wort dar für,
stôz̧ den rigel für die tür:
daz̧ zimt wol den jungen.
hüetet iuwerr zungen.
Hüetet iuwerr ougen
offenbâr und tougen.
lât sie guote site spehen
und die bœsen übersehen.
und die bœsen übersehen
lât sie, guote site spehen
offenbâr und tougen:
hüetet iuwerr ougen.
Hüetet iuwerr ôren,
oder ir sît tôren.
lât ir bœsiu wort dar in,
daz̧ gunêret iu den sin.
daz̧ gunêret iu den sin,
lât ir bœsiu wort dar in,
oder ir sît tôren.
hüetet iuwerr ôren.
Hüetet wol der drîer,
leider alze frîer.
zungen ougen ôren sint
dicke schalchaft, zêren blint.
dicke schalchaft, zêren blint
zungen ougen ôren sint.
leider alze frîer
hüetet wol der drîer.



Vil süeʒe wære minne,
berihte kranke sinne.
got, dur dîn anbeginne
bewar die kristenheit.
Dîn kunft ist frônebære
vür al der werlte swære.
der weisen barmenære,
hilf rechen disiu leit.
Lœsære ûʒ den sünden,
wir gern zen swebenden ünden.
uns mac dîn geist enzünden,
wirt riuwic herze erkant.
dîn bluot hât uns begoʒʒen,
den himel ûf gesloʒʒen.
nu lœset unverdroʒʒen
daʒ hêrebernde lant.
verzinset lîp und eigen.
got sol uns helfe erzeigen
ûf den der manegen veigen
der sêle hât gepfant.
Diz kurze leben verswindet:
der tôt uns sündic vindet.
swer sich ze gote gesindet,
der mac der helle engân.
Bî swære ist gnâde funden.
nu heilet Kristes wunden;
sîn lant wirt schiere enbunden:
dêst sicher sunder wân.
Küngîn ob allen frouwen,
lâ wernde helfe schouwen.
dîn kint wart dort verhouwen,
sîn menscheit sich ergap.
sîn geist müeʒ uns gefristen,
daʒ wir die diet verlisten.
der touf sie seit unkristen:
wan fürhtent sie den stap
der ouch die juden villet!
ir schrîen lûte erhillet.
manc lop dem kriuze erschillet:
erlœsen wir daʒ grap!

Diu menscheit muoȥ verderben,
suln wir den lôn erwerben.
got wolde dur uns sterben,
sîn trôst ist ûf gespart.
Sîn kriuze vil gehêret
hât maneges heil gemêret.
swer sich von zwîvel kêret,
der hât den geist bewart.
Sündiger lîp vergeȥȥen,
dir sint diu jâr gemeȥȥen:
der tôt hât uns beseȥȥen,
die veigen âne wer.
nu hellet hin gelîche,
dâ wir daȥ himelrîche
erwerben sicherlîche
bî dulteclîcher zer.
got wil mit heldes handen
dort rechen sînen anden.
sich schar von manegen landen
des heiligeistes her.
Got, dîne helfe uns sende
mit dîner zesewen hende,
bewar uns an dem ende,
sô uns der geist verlât,
Vor helleheiȥen wallen,
daȥ wir dar in iht vallen.
eȥ ist wol kunt uns allen,
wie jâmerlich eȥ stât,
Daȥ hêre lant vil reine,
gar helfelôs und eine.
Jêrusalêm, nu weine:
wie dîn vergeȥȥen ist!
der heiden überhêre
hât dich verschelket sêre.
dur dîner namen êre
lâ dich erbarmen, Krist,
mit welher nôt sie ringen,
die dort den burgen dingen.
daȥs uns alsô betwingen,
daȥ wende in kurzer frist.

Dô der sumer komen was
und die bluomen dur daz gras
wünneclîchen sprungen,
aldâ die vogele sungen,
dar kom ich gegangen
an einen anger langen,
dâ ein lûter brunne entspranc.
vor dem walde was sîn ganc,
dâ diu nahtegale sanc.
Bî dem brunnen stuont ein boum,
dâ gesach ich einen troum.
ich was von der sunnen
gegangen zuo dem brunnen,
daz diu linde mære
den küelen schaten bære.
bî dem brunnen ich gesaz,
mîner swære ich gar vergaz,
schiere enslief ich umbe daz.
Dô bedûhte mich zehant
wie mir dienten alliu lant,
wie mîn sêle wære
ze himel âne swære,
und der lîp hie solte
gebâren swie er wolte.
dâne was mir niht ze wê.
got der waldes swiez ergê:
schœner troum enwart nie mê.
Gerne slief ich iemer dâ,
wan ein unsæligiu krâ,
diu begunde schrîen.
daz alle krâ gedîen
alse ich in des günne!
siu nam mir michel wünne.
von ir schrîen ich erschrac;
wan daz dâ niht steines lac,
sô wær ez ir suontac.
Wan ein wunderaltez wîp,
diu getrôste mir den lîp.
die begund ich eiden.
nu hât siu mir bescheiden

waz der troum bediute.
daz hœret, lieben liute.
zwên und einer daz sint drî:
dannoch seites mir dâ bî
daz mîn dûme ein vinger sî.

Uns hât der winter geschât über al.
heide unde walt diu sint beide nu val,
dâ manic stimme vil suoze inne hat.
sæhe ich die megde an der strâze den bal
werfen, sô kæme uns der vogele schal.
Möhte ich verslâfen des winteres zît!
wache ich die wîle, sô hân ich sîn nît,
daz sîn gewalt ist sô breit und sô wît.
weiz got er lât doch dem meien den strît:
sô lis ich bluomen dâ rîfe nu lît.

'Under der linden
an der heide,
dâ unser zweier bette was,
Dâ muget ir vinden
schône beide
gebrochen bluomen unde gras.
vor dem walde in einem tal,
tandaradei,
schône sanc diu nahtegal.
Ich kam gegangen
zuo der ouwe:
dô was mîn vriedel komen ê.
Dâ wart ich enpfangen,
hêre frouwe,
daz ich bin sælic iemer mê.
Kust er mich? wol tûsentstunt:
tandaradei,
seht wie rôt mir ist der munt.
Dô hâte er gemachet
alsô rîche
von bluomen eine bettestat.

Des wirt noch gelachet
innecliche,
kumt iemen an daz selbe pfat.
Bi den rôsen er wol mac,
tandaradei,
merken wâ mirz houbet lac.
Daz er bi mir læge,
wessez iemen,
(nu enwelle got!), sô schamt ich mich.
Wes er mit mir pflæge,
niemer niemen
bevinde daz wan er und ich,
Und ein kleinez vogellin,
tandaradei,
daz mac wol getriuwe sin.'

Herzeliebez vrowelin,
got gebe dir hiute und iemer guot.
Kund ich baz gedenken din,
des hæte ich willeclichen muot.
Waz mac ich nu sagen mê
wan daz dir niemen holder ist? owê dâ von ist mir vil wê.
Sie verwizent mir daz ich
sô nidere wende minen sanc.
Daz sie niht versinnent sich
waz liebe si, des haben undanc!
Sie getraf diu liebe nie.
die nâch dem guote und nâch der schœne minnent, wê wie minnent die?
Bi der schœne ist dicke haz:
zer schœne niemen si ze gâch.
Liebe tuot dem herzen baz:
der liebe gêt diu schœne nâch.
Liebe machet schœne wip:
des mac diu schœne niht getuon, sin machet niemer lieben lip.
Ich vertrage als ich vertruoc
und als ichz iemer wil vertragen.
Du bist schœne und hâst genuoc:
waz mugen sie mir dâ von gesagen?

Swaȥ sie sagen, ich bin dir holt
und nim dîn glesîn vingerlîn vür einer küneginne golt.
Hâst du triwe und stætekeit,
sô bin ich des ân angest gar
Daȥ mir iemer herzeleit
mit dînem willen widervar.
Hâst ab du der zweier niht,
sô müeȥest du mir niemer werden. owê denne, ob daȥ geschiht!

Sô die bluomen ûȥ dem grase dringent,
same sie lachen gegen der spilden sunnen
in einem meien an dem morgen vruo
Und diu kleinen vogellîn wol singent
in ir besten wîse die sie kunnen,
waȥ wünne mac sich dâ genôȥen zuo?
Eȥ ist wol halp ein himelrîche.
suln wir sprechen waȥ sich deme gelîche,
sô sage ich waȥ mir dicke baȥ
in mînen ougen hât getân
und tæte ouch noch, gesæhe ich daȥ.
Swâ ein edeliu schœne frowe reine,
wol gekleidet unde wol gebunden,
dur kurzewîle zuo vil liuten gât,
Hovelîchen hôchgemuot, niht eine,
umbe sehende ein wênic under stunden,
alsam der sunne gegen den sternen stât:
Der meie bringe uns al sîn wunder,
waȥ ist dâ sô wünneclîches under
als ir vil minneclîcher lîp?
wir lâȥen alle bluomen stân
und kaphen an daȥ werde wîp.
Nu wol dan, welt ir die wârheit schouwen,
gên wir zuo des meien hôchgezîte!
der ist mit aller sîner krefte komen.
Seht an in und seht an werde frouwen,
wederȥ dâ daȥ ander überstrîte,
daȥ beȥȥer spil, ob ich daȥ hân genomen.
Owê der mich dâ welen hieȥe,
deich daȥ eine dur daȥ ander lieȥe,



wie rehte schiere ich denne kür!
hêr Meie, ir müeset merze sîn,
ê ich mîn frowen dâ verlür.

Ich hœre iu sô vil tugende jehen,
daz iu mîn dienest iemer ist bereit.
Enhæte ich iuwer niht gesehen,
ez schatte mir an mîner werdekeit.
Nu wil ich deste tiurre sîn
und bite iuch, vrouwe,
daz ir iuch underwindet mîn.
ich lebte gerne, künde ich leben;
mîn wille ist guot, nu bin ich tump:
nu sult ir mir die mâze geben.
'Künd ich die mâze, als ich enkan,
sô wære ich in der werlte ein sælic wîp.
Ir tuot als ein wol redender man,
daz ir sô hôhe tiuret mînen lîp.
Ich bin doch tumber danne ir sît.
nu waz dar umbe?
doch wil ich scheiden uns den strît.
tuot ir alrêst des ich iuch bite
und saget mir der manne muot:
sô lêre ich iuch der wîbe site.'
Wir wellen daz diu stætekeit
iu guoten wîben gar ein krône sî.
Kumt iu mit zühten sîn gemeit,
sô stêt diu lilje wol der rôsen bî.
Nu merket wie der linden stê
der vogele singen,
dar under bluomen unde klê:
noch baz stêt wîben werder gruoz.
ir minneclîcher redender munt
der machet daz man küssen muoz.
'Ich sage iu wer uns wol behaget:
wan der erkennet übel unde guot,
Und ie daz beste von uns saget.
dem sîn wir holt, ob erz mit triuwen tuot.
Kan er ze rehte ouch wesen frô,

und tragen gemüete
ze mâȥe nider unde hô,
der mac erwerben swes er gert:
welch wîp verseit im einen vaden?
guot man ist guoter sîden wert.'

In einem zwîvellîchen wân
was ich geseȥȥen und gedâhte
Ich wolte von ir dienste gân,
wan daȥ ein trôst mich wider brâhte.
Trôst mag eȥ rehte niht geheiȥen, owê des!
eȥ ist vil kûme ein kleineȥ trœstelîn,
sô kleine, swenne ichȥ iu gesage, ir spottet mîn.
doch fröwet sich lützel iemen er enwiȥȥe wes.
Mich hât ein halm gemachet frô:
er giht ich sül genâde vinden.
Ich maȥ daȥ selbe kleine strô,
als ich hie vor gesach von kinden.
Nu hœret unde merket, ob siȥ denne tuo.
'siu tuot, si entuot, siu tuot, si entuot, siu tuot.'
swie dicke ichȥ tete, sô was ie daȥ ende guot.
daȥ trœstet mich: dâ hœret ouch geloube zuo.

Die mir in dem winter vröide hânt benomen,
sie heiȥen wîp, sie heiȥen man,
Disiu sumerzît diu müeȥe in baȥ bekomen.
owê daȥ ich niht vluochen kan!
Leider, ich enkan niht mêre
wan daȥ übel wort 'unsælic!' neinâ, daȥ wær alze sêre.
Zwêne herzelîche vlüeche kan ich ouch,
die vluochent nâch dem willen mîn.
Hiure müeȥens beide esel und den gouch
gehœren, ê si enbiȥȥen sîn.
Wê in denne, den vil armen!
wesse ich obe siȥ noch gerûwe, ich wolte mich dur got erbarmen.
Man sol sîn gedultic wider ungedult,
daȥ ist den schamelôsen leit.
Swen die bœsen haȥȥent âne sîne schult,

daz kumet von sîner frümekeit.
Trœstet mich diu guote alleine,
diu mich wol getrœsten mac, sô gæbe ich umbe ir nîden kleine.
Ich wil al der werlte sweren ûf ir lîp;
den eit den sol siu wol vernemen:
Sî mir iemen lieber, maget oder wîp,
diu helle müeze mir gezemen.
Hât siu nu deheine triuwe,
sô getrûwet siu dem eide und senftet mînes herzen riuwe.
Hêrren unde friunt, nu helfet an der zît:
daz ist ein ende, ez ist alsô.
Ich enhalte mînen minneclîchen strît.
ja enwirde ich niemer rehte vrô.
Mînes herzen tiefiu wunde
diu muoz iemer offen stên, si enküsse mich mit friundes munde.
Mînes herzen tiefiu wunde
diu muoz iemer offen stên, si enheiles ûf und ûz von grunde.
Mînes herzen tiefiu wunde
diu muoz iemer offen stên, sin werde heil von Hiltegunde.

Swer verholne sorge trage,
der gedenke an guotiu wîp: er wirt erlôst;
Und gedenke an liehte tage.
die gedanke wâren ie mîn bester trôst.
Gegen den vinstern tagen hân ich nôt,
wan daz ich mich rihte nâch der heide
diu sich schamt ir leide:
sô siu den walt siht gruonen, sô wirts iemer rôt.
Frowe, als ich gedenke an dich,
waz dîn reiner lîp erwelter tugende pfliget,
Sô lâ stân! du rüerest mich
mitten an daz herze dâ diu liebe liget.
Liep und lieber des enmein ich niht:
du bist aller liebest daz ich meine.
du bist mir alleine
vor al der werlte, frowe, swaz sô mir geschiht.

Ir sult sprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.

Alleʒ daʒ ir habt vernomen,
daʒ ist gar ein wint: nu vrâget mich.
Ich wil aber miete:
wirt mîn lôn iht guot,
ich sag iu vil lîhte daʒ iu sanfte tuot.
seht waʒ man mir êren biete.

Ich wil tiuschen vrowen sagen
solhiu mære daʒ sie deste baʒ
Al der werlte suln behagen;
âne grôʒe miete tuon ich daʒ.
Waʒ wold ich ze lône?
sie sint mir ze hêr.
sô bin ich gevüege und bite sie nihtes mêr
wan daʒ sie mich grüeʒen schône.

Ich hân lande vil gesehen
unde nam der besten gerne war:
Übel müeʒe mir geschehen,
kunde ich ie mîn herze bringen dar
Daʒ im wol gevallen
wolte fremeder site.
nu waʒ hülfe mich, ob ich unrehte strite?
tiuschiu zuht gât vor in allen.

Von der Elbe unz an den Rîn
und her wider unz an der Unger lant
Mugen wol die besten sîn
die ich in der werlte hân erkant.
Kan ich rehte schouwen
guot gelâʒ und lîp,
sem mir got, sô swüere ich wol daʒ hie diu wîp
beʒʒer sint dann ander frouwen.

Tiusche man sint wol gezogen,
rehte als engel sint diu wîp getân.
Swer sie schiltet, derst betrogen:
ich enkan sîn anders niht verstân.
Tugent und reine minne,
swer die suochen wil,
der sol komen in unser lant; da ist wünne vil:
lange müeʒe ich leben dar inne!



Zwô fuoge hân ich doch. swie ungefüege ich sî:
der hân ich mich von kinde her vereinet.
Ich bin den frôn bescheidenlîcher fröide bî
und lache ungerne swâ man bî mir weinet.
Durch die liute bin ich frô,
durch die liute wil ich sorgen:
ist mir ânders danne alsô,
waz dar umbe? ich wil doch borgen.
swie sie sint, sô wil ich sîn,
daz sie niht verdrieze mîn.
manigem ist unmære
swaz einem andern werre:
der sî ouch bî den liuten swære.

Hie vor, dô man sô rehte minneclîchen warp,
dô wâren mîne sprüche fröiden rîche.
Sît daz diu minneclîche minne alsô verdarp,
sît sanc ouch ich ein teil unminneclîche.
Iemer als ez denne stât,
alsô sol man denne singen.
swenne unvuoge nu zergât,
sô sing aber von höfschen dingen.
noch kumt fröide und sanges tac:
wol im ders erbeiten mac!
derz gelouben wolte,
so erkande ich wol die vuoge
wenn unde wie man singen solte.

Ich sage iu waz uns den gemeinen schaden tuot:
diu wîp gelîchent uns ein teil ze sêre,
Daz wir in alsô liep sîn übel alse guot:
seht, daz gelîchen nimet uns vröide und êre.
Schieden uns diu wîp als ê,
daz ouch sie sich liezen scheiden,
daz gefrumt uns iemer mê,
mannen unde wîben, beiden.
waz stêt übel, waz stêt wol,
ob man uns niht scheiden sol?
edeliu wîp, gedenket
daz och die man waz kunnen:
gelîchents iuch, ir sît gekrenket.

Wîp muoȥ ie mêre sîn der wîbe hôhste name
und tiuret baȥ denn vrowe, als ichȥ erkenne.
Swâ nu deheiniu sî diu sich ir wîpheit schame,
diu merke disen sanc und kiese denne.
Under frowen sint unwîp,
under wîben sint sie tiure.
wîbes name und wîbes lîp
die sint beide vil gehiure.
swieȥ umb alle frowen var,
wîp sint alle frowen gar.
zwîvellop daȥ hœnet,
als under wîlen frouwe:
wîp deist ein lop daȥs alle krœnet.

Ein meister las, troum unde spiegelglas,
daȥ sie zem winde bî der stæte sîn gezalt.
Loup unde gras, daȥ ie mîn fröide was,
swieȥ nû erwinde, eȥ dunket mich alsô gestalt;
Dar zuo die bluomen manicvalt,
diu heide rôt, der grüene walt.
der vogele sanc ein trûric ende hât;
dar zuo diu linde süeȥe und linde.
sô wê dir, Werlt, wie dirȥ gebende stât!
Ein tumber wân, den ich zer werlte hân,
derst wandelbære, wand er bœseȥ ende gît:
Ich solt in lân, kan ich mich wol verstân,
dêr iht gebære mîner sêle grôȥen nît.
Mîn armeȥ leben in sorgen lît:
der buoȥe wære michel zît.
nu vürhte ich siecher man den grimmen tôt,
daȥ er mit swære an mir geswære.
vor vorhten bleichent mir diu wangen rôt.
Wie sol ein man, der niuwan sünden kan,
hân guot gedingen oder gewinnen hôhen muot?
Sît ich gewan den muot daȥ ich began
zer werlte dingen merken übel unde guot,
Dô greif ich, als ein tôre tuot,
zer winstern hant reht in die gluot,
und mêrte ie dem tievel sînen schal.

des muoȥ ich ringen mit geringen:
nu ringe und senfte ouch Jêsus mînen val.
Heiliger Krist, sît du gewaltic bist
der werlt gemeine, die nâch dir gebildet sint,
Gip mir den list, daȥ ich in kurzer frist
alsam gemeine dich sam dîn erwelten kint.
Ich was mit sehenden ougen blint
und aller guoten sinne ein rint,
swiech mîne missetât die werelt hal.
mach ê mich reine, ê mîn unreine
sêle versinke in daȥ verlorne tal.

Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr?
ist mir mîn leben getroumet oder ist eȥ wâr?
daȥ ich ie wânde daȥ iht wære, was daȥ iht?
dar nâch hân ich geslâfen und enweiȥ es niht.
nu bin ich erwachet, und ist mir unbekant
daȥ mir hie vor was kündic als mîn ander hant.
liut unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,
die sint mir frömde worden, reht als eȥ sî gelogen.
die mîne gespilen wâren, die sint træge unt alt:
vereitet ist daȥ velt, verhouwen ist der walt.
wan daȥ daȥ waȥȥer vliuȥet als eȥ wîlen flôȥ,
für wâr ich wânde es würde mîn ungelücke grôȥ.
mich grüeȥet maniger trâge, der mich bekande ê wol.
diu werlt ist allenthalben ungenâden vol.
als ich gedenke an manigen wünneclîchen tac,
die mir sint enpfallen gar als in daȥ mer ein slac,
iemer mêre ouwê.
Owê wie jæmerlîche junge liute tuont
den unvil riuweclîchen ir gemüete stuont!
die kunnen niuwan sorgen: ouwê wie tuont sie sô?
swar ich zer werlte kêre, dâ ist niemen frô.
. . . tanzen singen zergât mit sorgen gar:
nie kristen man gesach sô jæmerlîche schar.
nu merket wie den frouwen ir gebende stât:
die stolzen ritter tragent dörpellîche wât.
uns sint unsenfte brieve her von Rôme komen,
uns ist erloubet trûren und fröide gar benomen.

daz müet mich inneclîchen (wir lebten ie vil wol)
daz ich nu für mîn lachen weinen kiesen sol.
diu wilden vogellîn betrüebet unser klage:
waz wunders ist, ob ich dâ von vil gar verzage?
waz spriche ich tumber man durch mînen bœsen zorn?
swer dirre wünne volget, der hât jene dort verlorn.
iemer mêr ouwê.
Ouwê wie uns mit süezen dingen ist vergeben!
ich sihe die gallen mitten in dem honege sweben.
diu werlt ist ûzen schœne, wîz grüen unde rôt,
und innân swarzer varwe, vinster sam der tôt.
swen siu nu habe verleitet, der schouwe sînen trôst:
er wirt mit swacher buoze grôzer sünde erlôst.
dar an gedenket, ritter: ez ist iuwer dinc.
ir traget die liehten helme und manigen herten rinc,
dar zuo die vesten schilte und diu gewîhten swert.
nu wolte got, wær ich der sigenünfte wert!
sô wolte ich nœtic man verdienen rîchen solt.
joch meine ich niht die huoben noch der hêrren golt:
ich wolte sælden krône êweclîchen tragen,
die möhte ein soldenære mit sîme sper bejagen.
möht ich die lieben reise gevaren über sê,
sô wolte ich denne singen 'wol' und niemer mêr 'ouwê',
niemer mêr 'ouwê'.

Frô Werlt, ir sult dem wirte sagen,
daz ich im gar vergolten habe:
Mîn grôziu gülte ist abe geslagen;
daz er mich von dem brieve schabe.
Swer ime iht sol, der mac wol sorgen.
ê ich im lange schuldic wære, ich wolt ê zeinem juden borgen.
er swîget unz an einen tac:
sô wil er denne ein wette hân,
sô jener niht vergelten mac.
'Walther, du zürnest âne nôt:
du solt bî mir belîben hie.
Gedenke wa' ich dir êren bôt,
waz ich dir dînes willen lie,
Als du mich dicke sêre bæte.
mir was vil inneclîchen leit daz du daz ie sô selten tæte.

bedenke dich: dîn leben ist guot;
sô du mir rehte widersagest,
sô wirst du niemer wolgemuot.'
Frô Werlt, ich hân ze vil gesogen:
ich wil entwonen, des ist zît.
Dîn zart hât mich vil nâch betrogen,
wand er vil süezer fröiden gît.
Do ich dich gesach reht under ougen,
dô was dîn schowen wünneclich, des muoz ich jehen al sunder lougen:
doch was der schanden alse vil,
dô ich dîn hinden wart gewar,
daz ich dich iemer schelten wil.
'Sît ich dich niht erwenden mac,
sô tuo doch ein dinc, des ich ger:
Gedenke an manegen lichten tac
und sich doch underwîlen her
Niuwan sô dich der zît betrâge.'
daz tæt ich wunderlîchen gerne, wan deich fürhte dîne lâge,
vor der sich niemen kan bewarn.
got gebe iu, frowe, guote naht:
ich wil ze hereberge varn.

XXII. Hêr Wolfram von Eschenbach.

'Sîne klâwen durh die wolken sint geslagen,
er stîget ûf mit grôzer kraft;
Ich sih in grâwen tägelîch als er wil tagen,
den tac, der im geselleschaft
Erwenden wil, dem werden man,
den ich mit sorgen în verliez.
ich bringe in hinnen, ob ich kan:
sîn manegiu tugent mich daz leisten hiez.'
'Wahter, du singest daz mir manege freude nimt
unde mêret mîne klage.
Mære du bringest, der mich leider niht gezimt,
iemer morgens gegen dem tage.
Diu solt du mir verswîgen gar:
daz biute ih den triwen dîn,

des lôn ich dir als ich getar.
sô blîbet hie der trûtgeselle mîn.'
'Er muoȥ et hinnen balde und âne sûmen sich:
nu gib im urloup, süeȥeȥ wîp.
Lâȥe in minnen her nâch sô verholne dich,
daȥ er behalte êr und den lîp.
Er gab sich mîner triwe alsô
daȥ ih in bræhte ouch wider dan.
eȥ ist nu tac: naht was eȥ dô
mit drucke an brust dîn kus mirn an gewan.'
'Swaȥ dir gevalle, wahter, sinc und lâ den hie,
der minne brâht und minne enphienc.
Von dînem schalle ist er und ich erschrocken ie,
sô ninder morgenstern ûf gienc
Ûf in, der her nâch minne ist komen,
noch ninder lûhte tages lieht:
du hâst in dicke mir benomen
von blanken armen, und ûȥ herzen nieht.'
Von den blicken, die der tac tet durh diu glas,
und dô der wahter warnen sanc,
Siu muose erschricken durch den der dâ bî ir was.
ir brüstelîn an brust siu dwanc.
Der rîter ellens niht vergaȥ
(des wold in wenden wahters dôn):
urloup nâh unde nâher baȥ
mit kusse und anders gab in minne lôn.

Ein wîp mac wol erlouben mir
daȥ ich ir neme mit triuwen war.
Ich ger (mir wart ouch nie diu gir
verhabet) mîn ougen swingen dar.
Wie bin ich sus iuwelnslaht?
sie siht mîn herze in vinster naht.
Siu treit den helfelîchen gruoȥ,
der mich an vröuden rîchen mac;
Dar ûf ich iemer dienen muoȥ.
vil lîhte erschînet noch der tac
Daȥ man mir muoȥ vröuden jehen.
noch grœȥer wunder ist geschehen.

Nu seht waȥ ein storch sæten schade:
noch minre schaden hânt mîn diu wîp.
Ir haȥ ich ungern ûf mich lade.
diu nu den schuldehaften lîp
Gegen mir treit, daȥ lâȥe ich sîn:
ich wil nu pflegen der zühte mîn.

'Von der zinnen
wil ich gên, in tagewîse sanc verbern.
Die sich minnen
tougenlîche, und obe sie prîse ir minne wern,
So gedenken sêre
an sîne lêre,
dem lîp und êre
ergeben sîn.
der mich des bæte,
dêswâr ich tæte
im guote ræte
und helfe schîn.
ritter, wache, hüete dîn!
Niht verkrenken
wil ich aller wahter triuwe an werden man.
Niht gedenken
solt du, vrowe, an scheidens riuwe ûf künfte wân.
Eȥ wære unwæge,
swer minne pflæge,
daȥ ûf im læge
meldennes last.
ein sumer bringet
daȥ mîn munt singet:
durch wolken dringet
ein tagender glast.
hüet dîn, wache, süeȥer gast.'
Er muos eht dannen
der sie klagen ungerne hôrte. eȥ sprach sîn munt
'Allen mannen
trûren nie sô gar zerstôrte ir vröuden funt.'
Swie balde eȥ tagte,
der unverzagte

an ir bejagte
daz sorge in flôch:
unvrömedez rucken,
gar heinlîch smucken,
ir brüstel drucken
und mêr dannoch
urloup gap, des prîs was hôch.

Ursprinc bluomen, loup ûz dringen
und der luft des meigen urbort vogel ir alten dôn:
Etswenn ich kan niuwez singen,
sô der rîfe ligt, guot wîp, noch allez ân dîn lôn.
Die waltsinger und ir sanc
nâch halben sumers teile in niemens ôre enklanc.
Der bliclîchen bluomen glesten
sol des touwes anehanc erliutern, swâ sie sint.
Vogel die hellen und die besten
al des meigen zît sie wegent mit gesange ir kint.
Dô slief niht diu nahtegal:
nu wache abr ich und singe ûf berge und in dem tal.
Mîn sanc wil genâde suochen
an dich, güetlîch wîp; nu hilf, sît helfe ist worden nôt.
Dîn lôn dienstes sol geruochen,
daz ich iemer biute und biute unz an mînen tôt.
Lâz mich von dir nemen den trôst
daz ich ûz mînen langen klagen werde erlôst.
Guot wîp, mac mîn dienst ervinden,
ob dîn helfelîch gebot mich fröiden welle wern,
Daz mîn trûren müeze swinden
und ein liebez ende an dir bejagen mîn langez gern?
Dîn güetlîch gelâz mich twanc
daz ich dir beide singe al kurz od wiltu lanc.
Werdez wîp, dîn süeziu güete
und dîn minneclîcher zorn hât mir vil fröide erwert.
Maht du trœsten mîn gemüete?
wan ein helfelîchez wort von dir mich sanfte ernert.
Mache wendic mir mîn klagen,
sô daz ich werde grôz gemuot bî mînen tagen.

XXIII. Hêr Heinrîch von Frowenberc.

Gegen dem morgen
suoze ein wahter lûte sanc,
dô er sach den orîôn,
Dâ verborgen
wîbes bilde zuo zim dranc
. . . . durh minne lôn:
'Frouwe hêre,
jâ sult ir wachen:
ich sihe des nahtes krefte balde swachen,
iu singe nu niht mêre.'
'Wahter, schouwe'
sprach daz minneclîche wîp,
'ob der leide tac ûf gê.'
Er sprach 'frouwe,
swer wol soldet mir den lîp,
swenne ez taget, ich singe iu mê.
Ist der ritter
hie inne, frouwe,
vermîde ich danne mîner ougen schouwe,
sô wirt iur fröide bitter.'
'Hôhem solde
warte mir, geselle mîn,'
sprach diu frowe wolgetân,
'Daz mîn holde
lange bî mir müge sîn
den ich umbevangen hân.
Wahter liebe,
hilf mir in fristen
mit dînen kluogen wol verholnen listen.
wirt sant mir zeinem diebe.'

XXIV. Der tugenthafte Schrîber.

Minne was sô tiure daz man sî mit guote
niht kunde vergelden:
Nu lât sî sich vinden vil dicke in dem muote

der wol stât ze schelden.
Sist worden sô geile, swer sich ir wil nieten,
dem ist sî veile, kan er hôhe mieten:
bî selhem meile wils ab nu gebieten.
Minne was ir friunden ze herte, ze hêre,
ze strenge aller dinge.
Die dâ wîlent wâren ein houbet ir êre,
die wigt sî sô ringe.
Stæte unde triuwe die smæhet sî sêre;
des kumt sî in riuwe: waȥ ist des nu mêre?
ir site niuwe benement ir êre.
Minn ist ir gewaldes hin hinder gedrungen,
geneiget ir êren:
Die sî wolde twingen, die sint unbetwungen.
die hôhen, die hêren,
Die hât sî gebunden: nu hânt sî den banden
sich vaste ûȥ entwunden mit herzen, mit handen.
wil sî einen wunden, der kan daȥ wol anden.
Dô sir spilgesellen verkêren begunde,
dô wart sî bekrenket.
An den al ir êre stuont ê zaller stunde,
wie sî den nu wenket!
Ir stricke die bunden ê verre unde wîten,
daȥ ir niht kunden die starken gestrîten:
nust sî überwunden, geleit an die sîten.
Wê, waȥ sprich ich tumber, daȥ minne sich lâȥe
verleiten mit guote?
Nein, eȥ ist unminne, diu vert in unmâȥe
mit wankendem muote:
Der stên ich ze vâre unde prîse sî kleine.
minne diu klâre, diu süeȥe und diu reine,
diu ist ze wâre vrî vor allem meine.

XXV. Hêr Nîthart.

Ein altiu diu begunde springen
hôhe alsam ein kitze enbor:
sî wolde bluomen bringen.

'tohter, reich mir mîn gewant:
ich muoȥ an des knappen hant,
der ist von Riuwental genant.'
traranuretum traranuriruntundeie.
'Muoter, ir hüetet iuwer sinne.
erst ein knappe sô gemuot,
er pfliget niht stæter minne.'
'tohter, lât ir mich ân nôt.
ich weiȥ wol waȥ er mir enbôt:
nâch sîner minne bin ich tôt.'
traranuretum traranuriruntundeie.
Dô sprachs ein alte in ir geile:
'trût gespil, wol dan mit mir!
ja ergât eȥ uns ze heile.
wir suln nâch bluomen beide gân.
war umbe solde ich hie bestân,
sît ich sô vil geverten hân?'
traranuretum traranuriruntundeie.

Der meie der ist rîche:
er füeret sicherlîche
den walt an sîner hende.
der ist nu niuwes loubes vol: der winder hât ein ende.'
'Ich fröwe mich gegen der heide,
der liehten ougenweide,
diu uns beginnet nâhen:'
sô sprach ein wol getâniu maget, 'die wil ich schône enpfâhen.
Muoter, lâtz ân melde.
jâ wil ich komen ze velde
und wil den reien springen.
jâ ist eȥ lanc daȥ ich diu kint niht niuwes hôrte singen.'
'Neinâ, tohter, neine!
ich hân dich alterseine
gezogen an mînen brüsten:
nu tuo eȥ durch den willen mîn, lâȥ dich der man niht lüsten.'
'Den ich iu wil nennen,
den muget ir wol erkennen.
zuo dem sô wil ich gâhen.
er ist genant von Riuwental: den wil ich umbevâhen.

Ez gruonet an den esten
daz alles möhten bresten
die boume zuo der erden.
nu wizzet, liebiu muoter mîn, ich volge dem knaben werden.
Liebiu muoter hêre,
nâch mir sô klaget er sêre.
sol ich im des niht danken?
er giht daz ich diu schœnest sî von Beiern unz in Vranken.

Ûf dem berge und in dem tal
hebt sich aber der vogele schal;
hiwer als ê
grüener klê.
rûme ez, winder, du tuost wê.
Die boume die dô stuonden grîs
die habent alle ir niuwez rîs,
vogele vol:
daz tuot wol.
dâ von nimt der meie den zol.
Ein altiu mit dem tôde vaht
beide tac und ouch die naht.
diu spranc sider
als ein wider
und stiez die jungen alle nider.

Der walt stuont aller grîse
vor snê und ouch vor îse.
derst in liehter varwe gar.
nemt sîn war,
stolziu kint,
und reiet dâ die bluomen sint.
Ûf manegem grüenem rîse
hôrte ich süeze wîse
singen kleiniu vogelîn.
bluomen schîn
ich dâ vant.
heide hât ir liecht gewant.
Ich bin holt dem meien.

dar inne sach ich reien
mîn liep in der linden schat.
manic blat
ir dâ wac
für den sunnenheizen tac.

Ir fröut iuch, junge und alde.
der meie mit gewalde
Den winder hât verdrungen.
die bluomen sint entsprungen.
Wie schône nahtegal
ûf dem rîse in manger wîse singent wünneclîchen schal.
'Der walt ist wol geloubet.
mîn muoter niht geloubet,
Der mir mit einem seile',
sprach ein maget geile,
'Bunde mînen fuoz,
mit den kinden zuo der linden ûf den anger ich doch muoz.'
Daz gehôrte ir muoter:
'jâ swinge ich dir daz fuoter
Mit stecken umbe den rügge.
vil kleine grasemügge,
Wâ wilt du hüpfen hin
ab dem neste? sitze und beste mir den ermel wider in.'
'Muoter, mit dem stecken
sol man die runzen recken
Den alden als eim sumber.
noch hiuwer sît ir tumber
Dann ir von sprunge vart.
ir sît tôt vil kleiner nôt, ist iu der ermel abe gezart.'
Ûf spranc sî vil snelle.
'der tievel ûz dir belle!
Ich wil mich dîn verzîhen.
du wilt vil übel gedîhen.'
'Muoter, ich lebe iedoch,
swie iu troume. bî dem soume durch den ermel gât daz loch.'

Sumer, wis enphangen
von mir hunderttûsentstunt.

swaz herze wunt
was den winder langen,
diu sint geheilet und ir nôt zergangen,
ledicllchen vrî vor allen twangen.
Du kumst lobelîchen
aber der werlt in elliu lant.
von dir verswant
armen unde rîchen
ir trûren, dô der winder muose entwîchen.
jungen, sult iuch aber zen vröuden strîchen.
Der walt hât sîne krâme
gein dem meien ûf geslagen.
ich hœre sagen,
vröude bernde sâme
der sî dâ veile mit vil voller âme.
hôchgemuoter, solhes koufes râme.
Da ist für trûren veile
manger hande vogele sanc.
'ir süezen klanc
ich ze mînem teile
wil dingen, daz er mîne wunden heile.'
alsô sprach ein altiu in ir geile.
Der was von der Minne
allez ir gemüete erwagt.
ein stolziu magt
sprach 'sê, küneginne:
wie mangen du beroubest sîner sinne.
mir ist nôt waz erzenîe ich gwinne.'
'Diu hât mit ir strâle
mich verwundet in den tôt.
von sender nôt
lîde ich mange quâle.
sî ist von rôtem golde, niht von stâle.
an mîn herze schôz sî zeinem mâle.'
'Sage, von welhen sachen
kom daz dich diu Minne schôz?'
'unsenften klôz
kan sî linde machen.
sî twinget daz man swindet under lachen,
selten slâfen, dicke in trûren wachen.'

Wol verstuont diu junge
daz der alten ir gedanc
nâch vröuden ranc;
als ich gerne runge,
ob mich ein sendiu sorge niht entwunge
und an herzenliebe mir gelunge.

Ine gesach die heide
nie baz gestalt,
In liehter ougenweide
den grüenen walt.
An den beiden kiese wir den meien.
ir mägde, ir sult iuch zweien,
gein dirre liehten sumerzît in hôhem muote reien.
Lop von mangen zungen
der meie hât.
Die bluomen sint entsprungen
an manger stat
Dâ man ê deheine kunde vinden.
geloubet stânt die linden.
sich hebt, als ir wol habt vernomen, ein tanz von höfschen kinden.
Die sint sorgen âne
und vröuden rîch.
Ir mägede wol getâne
und minneclîch,
zieret iuch, daz iu die Beier danken,
die Swâbe und die Vranken.
ir brîset iuwer hemde wîz mit sîden wol zen lanken.
'Gein wem solt ich mich zâfen?'
sô redet ein maget.
'Die tumben sint entslâfen:
ich bin verzaget.
Vreude und êre ist al der werlde unmære:
die man sint wandelbære:
deheiner wirbet umbe ein wîp der er getiuwert wære.'
'Die rede soltu behalden',
sprach ir gespil.
'Mit vröuden sul wir alden.
der manne ist vil

Die noch gerne dienent guoten wîben.
lâz solhe rede belîben.
ez wirbet einer umbe mich der trûren kan vertrîben.'
'Den soltu mir zeigen,
wier mir behage.
Diu gürtel sî dîn eigen
diech umbe trage.
Sage mir sînen namen, der dich minne
sô tugentlîcher sinne.
mir ist getroumet hînt von dir, dîn muot der stê von hinne.'
'Den sî alle nennent
von Riuwental
Und sînen sanc erkennent
wol über al,
Derst mir holt, mit guote ich im des lône.
durch sînen willen schône
sô wil ich brîsen mînen lîp. wol dan, man liutet nône!'

Nu ist der küele winder gar zergangen:
diu naht ist kurz, der tac beginnet langen;
sich hebet ein wünneclîchiu zît
diu al der werlde vreude gît:
baz gesungen nie die vogel ê noch sît.
Komen ist uns ein liehtiu ougenweide:
man siht der rôsen wunder ûf der heide;
die bluomen dringent durch daz gras.
wie schône ein wise getouwet was,
dâ mir mîn geselle zeinem kranze las!
Der walt hât sîner grîse gar vergezzen;
der meie ist ûf ein grüenez zwî gesezzen;
er hât gewunnen loubes vil.
bint dir balde, trûtgespil:
du weist wol daz ich mit einem ritter wil.'
Daz gehôrte der mägde muoter tougen.
si sprach 'behalte hinne vür dîn lougen.
dîn wankelmuot ist offenbâr.
wint ein hüetel um dîn hâr.
du muost ân die dînen wât, wilt an die schar.'
'Muoter mîn, wer gap iu daz ze lêhen,

daȥ ich iuch mîner wæte solde vlêhen?
dern gespunnet ir nie vadem.
lâȥet ruowen solhen kradem.
wâ nu slüȥȥel? sliuȥ ûf balde mir daȥ gadem.'
Diu wât diu was in einem schrîn versperret.
daȥ wart bî einem staffel ûf gezerret.
diu alte ir leider nie gesach.
dô daȥ kint ir kisten brach,
dô gesweic ir zunge, daȥ sî niht ensprach.
Dar ûȥ nam sî daȥ röckel alsô balde:
daȥ was gelegen in maniger kleinen valde.
ir gürtel was ein rieme smal.
in des hant von Riuwental
warf diu stolze maget ir gickelvêhen bal.
Diu alte diu begreif ein rocken grôȥen.
si begunde ir tohter bliuwen unde stôȥen.
'daȥ habe dir des von Riuwental.
rûch ist im sîn überval.
nu var hin, daȥ hiute der tievel ûȥ dir kal.'

Nu ist vil gar zergangen
der winder kalt,
Mit loube wol bevangen
der grüene walt.
Wünneclîch,
in süeȥer stimme lobelîch.
vrô singent aber die vogele lobent den meien.
sam tuo wir den reien.
Al der werlde hôhe
ir gemüete stât.
Bluomen in dem lôhe
mîn ouge hât
An gesehen.
ich mac leider niht gejehen
daȥ mir mîn lange senediu sorge swinde:
diust mîn ingesinde.
Zwô gespilen mære
begunden sagen,
Herzensenede swære

besunder klagen.
Einiu sprach
'trûren leit und ungemach
hât mir verderbet lîp und al die sinne:
da ist niht vreuden inne.
Leit und ungemüete
ist mir bekant.
Liebes vriundes güete
mich beider mant.
Mirst ein man
vremde, der hât mir getân
dâ von mir langiu senediu sorge mêret
und mîn herze sêret.'
'Sage bî dînen triuwen,
waz wirret dir?
Lebst in seneden riuwen,
sô volge mir:
Habe gedult.
sîz von liebes mannes schult,
daz hil mit allen dînen sinnen tougen.
gerne ich vür dich lougen.'
'Du hœrst eteswennen
ze einem mâl
Einen ritter nennen
von Riuwental.
Der sîn sanc
mîn gemüete sêre twanc.
nu phlege sîn der des himels immer walde,
daz er mirn behalde.'
Und hân ich inder heime,
wâ sol daz sîn?
Ein swal klent von leime
ein hiuselîn,
Dâs inn ist
des sumers ein vil kurze vrist.
got vüege mir ein hûs mit obedache
bî dem Lengebache.

Komen ist ein wünneclîcher meie.
des kunft envreut sich leider weder phaffe noch der leie.
sî vreut noch baȥ des keisers komen.
kumt er, als ich hân vernomen,
er stillet grôȥ geschreie.
Leit mit jâmer wont in Ôsterlande.
jâ wurde er sîner sünden vrî, der disen kumber wande.
der möhte nimmer baȥ getuon.
hie vrumt niemen vride noch suon.
da ist sünde bî der schande.
Liebiu kint, nu vreut iuch des gedingen
daȥ got mit sîner güete mange swære kan geringen.
uns kumt ein schœniu sumerzît
diu nâch trûren vröude gît.
ich hœre ein vogelîn singen
In dem walde sumerlîche wîse.
diu nahtigal diu singet uns die besten wol ze prîse,
ze lobe dem meien al die naht.
manger leie ist ir gebraht,
ie lûter, denne lîse.
Dâ bî lobent diu merlîn und die zîsel.
ûf Hiltrât Liukart Jiutel Berhtel Gundrât Geppe Gisel!
die zement wol an des meien schar.
Vrômuot sol mit samt in dar:
diu ist ir aller wîsel.
Dô sî den vil lieben trôst vernâmen,
dô brâhtens ir geleite. dô sî ûf den anger quâmen,
dô wart der meie enphangen wol.
herze wurden vröuden vol
die mägden wol gezâmen.
Randolt Gunthart Sîbant Walfrit Vrêne
die sprungen dâ den reien vor, ie einer, dar nâch zwêne,
deis Diethôch Uolant und Iedunc
spranc dâ mangen geilen sprunc.
an des hant spranc Elêne.
Vrômuot ist ûȥ Ôsterrîche entrunnen.
wir mugen uns ir und Vriderûnen spiegel wol verkunnen.
den spiegel solde wir verklagen,
Vrômuot ûf den handen tragen,
dies uns her wider gewunnen.

Kint, bereitet iuch der sliten ûf daz is.
ja ist der leide winder kalt:
der hât uns der wünneclîchen bluomen vil benomen.
Manger grüenen linden stênt ir tolden grîs.
unbesungen ist der walt.
daz ist allez von des rîfen ungenâden komen.
Mugt ir schouwen wie er hât die heide erzogen?
diust von sînen schulden val.
dar zuo sint die nahtigal
alle ir wec gevlogen.

Wol bedörfte ich mîner wîsen vriunde rât
umbe ein dinc, als ich iu sage,
daz sî rieten wâ diu kint ir vreuden solden phlegen.
Megenwart der wîten stuben eine hât:
obez iu allen wol behage,
dar sul wir den gofenanz des vîretages legen.
Ez ist sîner tohter wille, kom wir dar.
ir sultz alle ein ander sagen.
einen tanz al umbe den schragen
den brüevet Engelmâr.

Wer nâch Künegunde gê, des wert enein.
der was ie nâch tanze wê:
ez wirt uns verwizzen, ist daz man ir niht enseit.
Gîsel, ginc nâch Jiuten hin und sage in zwein,
sprich daz Elle mit in gê.
ez ist zwischen mir und in ein starkiu sicherheit.
Kint, vergiz durch niemen Hadewîgen dâ:
bit sî balde mit in gân.
einen site sî sulen lân,
daz binden ûf die brâ.

Ich rât allen guoten wîben über al,
die der mâze wellent sîn
daz sî hôchgemuoten mannen holdez herze tragen,
Rückenz vorne hôher, hinden hin ze tal,
decken baz daz näckelîn.
war zuo sol ein lehtier ân ein collier umbe den kragen?
Wîp sint sicher umb daz houbet her gewesen,
sô daz in daz niemen brach.
swaz in anderswâ geschach,
des sints ouch genesen.

Eppe der zuht Geppen Gumpen ab der hant;
des half im sîn drischelstap:
doch geschiet ez mit der riutel meister Adelber.
Daz was allez umbe ein ei daz Ruopreht vant
(jâ wæn imz der tievel gap):
dâ mit drôte er im ze werfen allez jenenther.
Eppe der was beidiu zornic unde kal:
übellîchen sprach er 'tratz.'
Ruopreht warf imz an den glatz,
daz ez ran ze tal.

Fridelieb bî Götelinde wolde gân:
des het Engelmâr gedâht.
wil iuch niht verdriezen, ich sag iu daz ende gar.
Eberhart der meier muoste ez understân,
der wart zuo der suone brâht:
anders wære ir beider hende ein ander in daz hâr.
Zwein vil œden ganzen gênt sî vil gelîch
gein ein ander al den tac.
der des voresingens phlac,
daz was Friderîch.

Hie envor dô stuont sô schône mir mîn hâr:
umbe und umbe gie der spân.
des vergaz ich sît man mich ein hûs besorgen hiez.
Salz und korn diu muoz ich koufen durch daz jâr.
wê, waz het ich im getân
der mich tumben ie von êrste in disen kumber stiez?
Mîne schulde wâren kleine wider in.
mîne vlüeche sint niht smal,
swenne ich dâ ze Riuwental
unberâten bin.

'Sinc, ein guldîn huon: ich gibe dir weize.'
schiere dô
wart ich vrô:
nâch ir hulden ich vil gerne singe.
Alsô vreut den tumben guot geheize
durch daz jâr.
wurde ez wâr,
sô gestuont nie mannes muot sô ringe

Alsô mir der mîne denne wære.
mac sî durch ir sælikeit
mîniu leit
wenden? ja ist mîn kumber klagebære.

Rûmet ûȥ die schæmel und die stüele!
heiȥ die schragen
vürder tragen!
hiute sul wir tanzens werden müeder.
Werfet ûf die stuben, so ist eȥ küele,
daȥ der wint
an diu kint
sanfte wæje durch diu übermüeder.
Sô die voretanzer denne swîgen,
sô sult ir alle sîn gebeten
daȥ wir treten
aber ein hovetänzel nâch der gîgen.

Los ûȥ! ich hœr in der stuben tanzen
junge man,
tuot iuch dan:
da ist der dorfwîbe ein michel trünne.
Dâ gesach man michel ridewanzen.
zwêne gigen;
dô sî swigen,
daȥ was geiler getelinge wünne:
Seht, dô wart ze zeche vor gesungen.
durch diu venster gie der galm.
Adelhalm
tanzet niwan zwischen zweien jungen.

Gesâht ir ie gebûren sô gemeiten
als er ist?
wiȥȥe Krist,
er ist al ze vorderst anme reien.
Einen veȥȥel zweier hende breiten
hât sîn swert.
harte wert
dunket er sich sîner niuwen treien:
Diust von kleinen vier und zweinzec tuochen.
die ermel gênt im ûf die hant.
sîn gewant
sol man an eim œden kragen suochen.



Vil dörperlîch stât allez sîn gerüste
daz er treit.
mirst geseit,
er sinn Engelboltes tohter Âven.
Den gewerp erteile ich im ze vlüste.
si ist ein wîp
daz ir lîp
zæme wol ze minnen einem grâven.
Dâ von lâze er sich des wîsen tougen.
zeche er anderthalben hin.
den gewin
trüege er hin ze Meinze in sînen ougen.

Im ist sîn treie nie sô wol zerhouwen
noch sîn kel
nie sô hel,
er enmüge sî sîn wol erlâzen.
Disen sumer hât er sî gekouwen
gar vür brôt.
schamerôt
wart ich, dô sî bî ein ander sâzen.
Wirt sî mir der ich dâ gerne diene,
guotes gibe ich ir die wal,
Riuwental
gar vür eigen: deist mîn Hôhiu Siene.

Ûf der linden liget meil.
dâ von ist der walt des loubes âne
und diu nahtegal ir herze twinget.
Wirt sî mir, sô hân ich heil,
diech dâ meine: deist diu wol getâne,
diu mir mîn gemüete dicke ringet.
Wol ir, daz sî sælic sî!
swer sî minnet, der belîbet sorgen vrî.
si ist unwandelbære.
wîten garten tuot sî rüeben lære.

Stüende ez noch an mîner wal,
sô næm ich die schœnen zeiner vrouwen,
der ich mich doch niemer wil verzîhen.
Kumt sî mir ze Riuwental,

sî mac grôzen mangel wol dâ schouwen
von dem ebenhûse unz an die rîhen:
Dâ stêt ez leider allez blôz.
jâ mach ichs wol armer liute hûsgenôz.
doch ding ich ze lîbe,
kumt mir trôst von einem schœnen wîbe.

Dô der liebe summer
urloup genam,
dô muose man der tänze
ûf dem anger gar verphlegen.
Des gewan sît kummer
der herre Gunderam:
der muose ouch sîn gestränze
dô lâzen under wegen.
Der ist bickelmeister disen winder.
œder gouch ist in dem lande ninder.
sîn rûmegazze kaphet zallen zîten wol hin hinder.
Waz er an den meiden
wunders dâ begât,
ê daz mîn vrouwe Schelle
volende ir gebot!
Erst vil unbescheiden:
wan swelhe er bestât,
diu wirt von slegen helle,
und mîdent sî den spot.
Dâ von lâzen alle ir smutzemunden,
des die jungen niht verhelen kunden!
des hât ir hant von solher meisterschefte dicke enphunden.
Immer sô man vîret,
sô hebent sî sich dar
mit einer samenunge,
den ich wol schaden gan.
Erkenpreht der lîret,
sô sumbert Sigemâr.
daz in dâ misselunge,
daz læge et eben an.
Daz sich doch vil lîhte mac verrîden:
welnt sir getelôse niht vermîden,

sich mugen zwêne an mîner weibelruoten wol versnîden.
Kœme ich zeinem tanze
dâs alle giengen bî,
dâ wurde ein spil von hende
mit beiden ecken zuo.
Lîhte geviele ein schanze,
daz vor mir lægen drî.
ich hielte ez âne wende,
verbüte ez einer vruo.
Sige und sælde hulfen mir gewinnen,
daz si halbe müesen danne entrinnen.
nu ziehen ûf und lâzen iu ir gogelheit zerinnen.
Seht sîn weidegenge,
die verewent mich grâ,
swenn er verwendeclîchen
vür mîne vrouwen gât.
Trîbet erz die lenge,
bestât er denne dâ,
man büezet im den kîchen,
daz er vil riuwic stât.
Er und etelîcher sîn geselle,
den ich tanzent an ir hant ersnelle,
des sî gewis, ich slahe in daz sîn offen stât ein elle.
Im hilft niht sîn treie
noch sîn hiubelhuot,
wirt er dar an bekrenket.
er zuhte ir einen bal.
Erst ein tœrscher leie.
sîn tumplîcher muot
wirt im dâ in getrenket.
wil er vür Riuwental
Hin und her sô vil gewentschelieren,
er wirt wol gezeiset under vieren.
her Erkenpreht, waz mag ich des, wirt iu ein umberieren?

Milter fürste Friderîch, an triuwen gar ein flins,
du hâst mich behûset wol.
got dir billîch lônen sol.
ich enpfienc nie rîcher gâbe mêr von fürsten hant.

Daz wær allez guot, niwan der ungefüege zins.
des diu kinder solden leben,
daz muoz ich ze stiuwer geben:
des wirt zwischen mir und mînen friunden schiere ein pfant.
Lieber herre mîn,
maht du mir den zins geringen,
dînes heiles kempfe wil ich sîn
und dîn lop wol sprechen unde singen,
daz ez lûte erhillet von der Elbe unz an den Rîn.

Sî klagent daz der winder
kæme nie vor manger zît
scherpfer noch sô swinder.
sô klag ich mîn vrouwen, diu ist herticlîch gemuot.
Sist wider mich ze strenge.
got ir ungenâden niht
immer gar verhenge
nâch ir willen über mich. sist wirser danne guot.
Ich hân mîniu jâr
ir gedienet âne mâze.
niemen sol mir wîzen, ob ich mîne vrouwen lâze.
dâ vinde ich liebes lônes niht als grôz als umbe ein hâr.
Verschamtiu umbetrîbe,
sünden schanden reizelklobe,
lôsiu hoverîbe!
dienet man ir immer, sî gelônet nimmer wol.
Ir lôn ist süeze selden.
vrouwen unde guotiu wîp
habe ich niht ze schelden:
dise rede ich wol von mîner vrouwen sprechen sol.
Dinst an êren kranc;
dem gebâret sî gelîche.
do ichs alrest erkande, dô was sî sô tugentrîche
daz ich ir mîniu liedelîn ze dienste gerne sanc.
Nû hât sî sich verkêret.
schamelôser valscher diet
ist ir hof gemêret.
triuwe kiusche guot gelæze vindet niemen dâ.
Die wâren ê gesinde:

des ich noch gedenke wol
al dâ her von kinde.
swers nû vinden wil, der muoz sî suochen anderswâ.
Sî sint von ir stat
ân ir willen hin gedrungen.
wîlen was ein munt berihtet wol mit einer zungen:
nu sprechent zwô ûz eime; des ir hof die menge hât
Mîn vrouwe ist wandelbære.
got und elliu guoten dinc
diu sint ir gar unmære.
swer die besten minnet, demst sî nîdic und gehaz.
Swer sich ze gote næhet,
er sî eigen oder vrî,
der wirt von ir gesmæhet.
zuht und êre stüende mîner vrouwen verre baz.
Sist der werke vrî
diu nâch hôher wirde ringen.
ich enhœre ir lop ze hove schalleclîchen singen.
nu seht ob ich ze vrouwen wol an ir behalten sî.
Mîner vrouwen êre
diust an allen liden lam
unde strûchet sêre.
si ist gevallen daz siz überwinden nimmer mac.
Sî lît in einer lachen,
daz sî niemen âne got
reine kan gemachen.
sî gewinnet nimmer mêre rehte süezen smac.
Sinne rîchen man,
hüetet ir iuch vor ir wâze,
sit in iuwer huote dâ ze kirchen und ze strâze.
ir sælde rîchen vrouwen, verret iuch her wider dan.
Ahzic niuwer wîse
loufent mir nu ledic bî,
diech ze hôhem prîse
mîner vrouwen al dâ her ze dienste gesungen hân.
Ditz ist nu diu leste
diech ir immer singen wil,
an vröuden niht diu beste,
als ir an dem wunderlîchen sange müget verstân.
Diust sô künstelôs

beide an worten und an rîme
daz mans ninder singen tar ze terze noch ze prîme.
ich klage daz ich solhe vrouwen ie ze dienste erkôs.
Nu nimt genuoge wunder
wer diu selbe vrouwe sî,
die ich mit sange besunder
mit mîm hôhen lobe sô rehte wol getiuret hân.
Sî heizet Wereltsüeze.
daz mich unser herre got
vor ir befrîen müeze!
guotiu wîp diunhabent mir ze leide niht getân.
Mîner vrouwen nam
derst von wîben underscheiden.
mir und mêre liuten muoz wol in ir dienste leiden.
swâ man lop erkennet, da ist ir lop unlobesam.

Owê, lieber sumer, dîner süeze bernden wünne,
die uns dirre winder mit gewalte hât benomen!
Lebt ab iemen der ez zwischen iu versüenen künne?
ez ist manic herze gar von sînen vröuden komen,
Die sich vröuten gegen der zît
immer gein dem meien.
winder niemen vröude gît
wan den stubenheien.
Vrômuot vert in trûren nû von lande hin ze lande.
ob sî iemen vinde der in ganzen vröuden sî.
Wer ist nû sô sicher der ir sînen boten sande,
der ir künde, sî sî alles ungemaches vrî?
Wer ist nû sô vröuden rîch
dâ sî sî gesinde
wan der vürste Vriderîch?
kom dâ sî den vinde.
Sî hât mit versuochen elliu tiutschiu lant durchwallen,
dazs eht leider niemen gar in ganzen vröuden vant.
Swar si ie kam, dâ vant sî niht wan trûren bî in allen.
nû hât sî ir speher ûz in daz Ôsterlant gesant.
Die varnt wider unde vür
alle tougenlîchen,

ob si in vröuderîcher kür
vinden Vriderîchen.

Wil er sî behalten, sî wil gerne dâ belîben.
sî was in dem willen, dô der bote von ir schiet.
Sî und ir gespilen wellen dâ die zît vertrîben.
wê, wer singet uns den sumer niuwiu minneliet?
Daz tuot mîn her Trœstelîn
und mîn hoveherre.
der gehelfe solt ich sîn:
nu ist der wille verre.

Weiz ab iemen war die sprenzelære sîn verswunden?
der wæn in dem lande ninder einer sî belîben.
Wê, waz man ir hete ûf Tulnære velde vunden!
ez ist wol nâch mînem willen, sint sî dâ vertriben.
Alle dûhten sî sich wert
mit ir langem hâre,
hiuwer tumber danne vert.
seht an Hildemâre.

Der treit eine hûben, diu ist innerthalp gesnüeret
und sint ûzen vogelîn mit sîden ûf genât.
Dâ hât manic hendel sîne vinger zuo gerüeret,
ê sî sî gezierten: daz mich niemen liegen lât.
Er muoz dulden mînen vluoch
der ir ie gedâhte,
der die sîden und daz tuoch
her von Walhen brâhte.

Habt ir niht geschouwet sîne gewunden locke lange,
die dâ hangent verre vür daz kinne hin ze tal?
In der hûben ligent sî des nahtes mit getwange
und sint in der mâze sam die krâmesîden val.
Von den snüeren ist ez reit
innerthalp der hûben,
vollecliche hände breit,
so ez beginnet strûben.

Er wil ebenhiuzen sich ze werdem ingesinde
daz bî hoveliuten ist gewahsen und gezogen.
Grîfents in, sî zerrent im die hûben alsô swinde.
ê er wænet, sô sint im diu vogelîn enpflogen.
Solhen kouf an solhem gelt
niemen sol versprechen.

jâ hât vil daz Marhvelt
solher zügelbrechen.

Fürste Friderîch,
unde wære ez betelîch,
umbe ein kleinez hiuselîn,
dâ mîn silbers vollez schrîn
wære behalten inne, daz ich hân von dîner gebe,
Des wil ich dich biten.
du vernimz mit guoten siten;
wan ich hân in dîme göu
manege snœde sunderdröu.
ich wil ez gedienen, al die wîle sô ich lebe,
Hie mit mîner hant:
hin ze gote mit mîner zungen
wirt in frônekôre ein lobeliet von dir gesungen,
dâ von du wirst in dem paradîse wîte erkant.

Marke, du versinc!
dîn lant daz lît uneben.
Ich unde manec Flæminc
muoz hie unsanfte leben.
Der ê dâ heime tiutschiu büechel las,
der muoz nû rîten umbe fuotergras:
in riuwet daz er niht dâ heime enwas.
Bischof, nu rûme ez hie,
daz dirz vergelde got.
Ein wîp ich heime lie,
diu ist ein tœrschiu krot.
Die überredet vil lîhte ein ander man.
jâ garnet siz, verhenget sin ir an,
und riuwet mich daz ich si ie gewan.
Jâ ist ir mer wan ich
die ouch von hinnen strebent
(Alsô sô zimet mich),
wan sî in sorgen lebent,
Wiez umbe ir ieglîchs wîp dâ heime stê.
diu sorge tuot eim armen knehte wê,
daz iemen fremder an sîn bette gê.

XXVI. Grâve Otte von Botenlouben.

Karvunkel ist ein stein genant,
von dem seit man wie licht er schîne:
Derst mîn und ist daȥ wol bewant,
ze Lôche lît er in dem Rîne.
Der künc alsô den weisen hât
daȥ ime den nieman schînen lât.
mir schînet dirre als ime tuot der:
behalten ist mîn vrowe als er.

Ich hân erwelt mir selben süeȥen kumber,
den wil ich hân für aller bluomen schîn.
Er ist niht wîse der mich hât diu tumber:
nît was ie, der muoȥ ouch iemer sîn.
Durch die lieben trage ich disen pîn,
den hân ich erwelt: nu sî ouch mîn.
tuo mir swie du wellest, vrowe: der gewalt ist dîn.
Ich man die süeȥen reinen noch ir triuwen
die si mir gap, des ist unmâȥen lanc:
Kæme ich wider, ich schiede ûȥ allen riuwen.
geschiht des niht, sô wirt mîn leben kranc.
Nâch der ié mîn herze sêre ranc,
von ir minne geschiht mir sunder wanc
als der nahtegal diu sitzet tôt ob vröiden sanc.
Solt ich sterben von sô grôȥen leiden,
daȥ wære mir ein angestlîchiu nôt.
Wes schult daȥ sî, daȥ wil ich iu bescheiden:
daȥ ist ir minneclîcher munt sô rôt.
Vrömede ich si lange, deist mîn tôt.
ouch wurden ir vil liehtiu ougen rôt,
dô ich urloup nam und mich in ir genâde bôt.

Wære Kristes lôn niht alsô süeȥe,
so enlieȥe ich niht der lieben frowen mîn
Die ich in mînem herzen dicke grüeȥe:
si mac vil wol mîn himelrîche sîn.
Swâ diu guote wone al umbe den Rîn,

hèrre got, sò tuo mir helfe schîn,
daz ich mir und ir erwerbe noch die hulde dîn.
'Sît er giht ich sî sîn himelrîche,
sò habe ich in ze gote mir erkorn,
Daz er niemer fuoz von mir entwîche:
hèrre got, là dirz niht wesen zorn.
Erst mir in den ougen niht ein dorn,
der mir hie ze fröiden ist geborn.
kumt er mir niht her wider, mîn spilnde fröide ist gar verlorn.'

'Wie sol ich den ritter nu gescheiden
und daz schœne wîp
die dicke bî ein ander lâgen è?
Dà rât ich in rehten triuwen beiden
und ûf mîn selbes lîp
daz si sich scheiden und er dannen gè.
Mâze ist zallen dingen guot.
lîp und êre ist unbehuot
ob man iht langer lît:
ichn singe eht anders niht wan: es ist zît.
stant ûf, ritter!'
'Hœrstu, vriunt, den wahter an der zinnen
wes sîn sanc verjach?
wir müezen unsich scheiden, lieber man.
Alsò schiet dîn lîp ze jungest hinnen,
dò der tac ûf brach
und uns diu naht sò vlühteclîch entran.
Naht gît senfte, wê tuot tac.
owê herzeliep, in mac
dîn nu verbergen nicht:
uns nimet der vröiden vil daz gràwe licht.
stant ûf, ritter.'
'Dîn kuslîch munt, dîn lîp klâr unde süeze,
dîn drücken an die brust,
dîn umbevâhen lât mich hie betagen.
Daz ich noch bî dir betagen müeze
ân aller vröiden vlust!
sò daz geschiht, so endürfen wir niht klagen.
Dîn minne ist gar ein zange mir,



si klemmet mich, ich muoȥ ze dir,
gilt eȥ mir al den lîp.'
'dichn lât der tac, daȥ klage ich klagende wîp.
stant ûf, ritter.'

XXVII. Der herzoge von Anehalt.

Ich wil den winter enphân mit gesange
al swîgen stille die kleinen vogellîn.
Ichn wart noch nie sô von sîme getwange
daȥ ich durch in lieȥe die mîn vroude sîn.
Des danke ich doch der vil lieben frowen mîn,
ir rôter munt, ir rôselohteȥ wange,
ir güte und ir wol liehtvarwer schîn
zieret ein lant wol al umbe den Rîn.
   Wol mich, wol mich iemer, mir ist wol zu mûte
daȥ die argen schalke zu mir tragent haȥ.
Si unêrent sich, doch sô minne ich die güten,
wande mîn got selbe noch nie vergaȥ,
Dô er geschûf, merket alle wol waȥ,
ein wîp die mich hete in irer hûte,
daȥ ich mir zu lebne gan baȥ und ie baȥ:
des ensihe ich an schalchafter diete niht daȥ.
   Mohtens dem walde sîn louben verbieten
und der heide ir blûjen, daȥ wêre getân.
Mohten siȥ râten, wie gerne siȥ rieten
daȥ man güte vroude uber al muste lân:
Sô muste man sich sam die wolve gehân.
ich wil ab mich güter vroude genieten.
vroude unde êre lât û niht versmân:
als gebôt mir die liebe wolgetân.

Stâ bî, lâ mich den wint an wêjen
der kumt von mînes herzen kuninginne.
Wie mohte ein luft sô sûȥe drêjen
ern wêre al uht und uht vil gar ein minne?
Dô mîn herze wart verdriben, daȥ wart von ir enthalden:

doch wunsche ich des, got müze ir êren walden.
ir mundel daz ist rôsenvar:
sold ich sie kussen zeinem mâle, sô must ich niht alden.
Ich sach die schônsten in den landen
dà man aller frowen müz geswîgen.
Ir ougen klâr, ir wîzen handen,
swà si wonet, dar müz ich iemer nîgen.
Muste ich bî der wolgetânen liebe kint prônieren
und eine ganze naht bî ir dormieren!
ahî jô wêre es alzu vil:
mich gnûgte solde ich in ir dienste mînen sanc schantieren.

XXVIII. Hêr Liutolt von Savene.

In dem walde und ûf der grüenen heide
meiet ez sô rehte wol,
Daz man sich der lieben ougenweide
wol von schulden trœsten sol:
Sô hân ich vür seneden muot
trôst dekeinen,
wan den einen,
daz mîn frouwe ist guot.
Wol in den der kleinen vogele singen
trœstet und der bluomen schîn!
Wie mac dem an vröuden misselingen?
wil er vrô von beiden sîn,
Sô hât er der beider wal:
bluomen springen,
vogellîn singen
wünneclîchen schal.
Ich vröu mich ir güete wol von schulden
baz dann al der bluomen rôt.
Ich sing anders niht wan dazs in hulden
scheide mich von senender nôt.
Wol mac mir ir werder gruoz
vröude senden,
swære wenden,
sorgen machen buoz.

Sol mir iemer wol gelingen,
sol mir iemer herzeswære werden buoȥ?
Nein, ich bin von lieben dingen
sô verderbet daȥ ich lange trûren muoȥ.
Dar zuo trûrent ouch diu kleinen vogellîn:
wer möht uns nû vröude bringen?
mir ein wîp und in des liehten meien schîn.
Wünschet daȥ mîn niuweȥ werben
baȥ volende dan daȥ alte habe getân,
Ald ich muoȥ an vröuden sterben,
sît ich herzeliep alrêste funden hân.
Ich was frî: nû hât mîn herze sich ergeben
in der dienste ich muoȥ verderben,
eines wîbes der ich muoȥ für eigen leben.
Wê, wer wil nû sorge walten?
diu was mîn gesinde nû vil manigen tac.
Ine wil ir niht mê gehalten:
ich bin vrô daȥ ich ir âne wesen mac.
Vröude hât si mir gedrungen an daȥ ort.
helfet mir si gar verschalten:
sprechet, vrowe, 'jâ', niuwan daȥ eine wort.

Muget ir schouwen waȥ dem meien
wunders ist beschert?
Seht an pfaffen, seht an leien,
wie daȥ alleȥ vert.
Grôȥ ist sîn gewalt:
ine weiȥ ob er zouber künne;
swar er vert in sîner wünne,
dan ist niemen alt.
Uns wil schiere wol gelingen,
wir suln sîn gemeit:
Tanzen, lachen unde singen
âne dörperheit.
Wê wer wære unfrô?
sît diu vogellîn alsô schône
schallent mit ir besten dône,
tuon wir ouch alsô!
Wol dir meie, wie du scheidest

allez âne haz!
Wie wol du die boume kleidest
und die heide baz!
Diu hât varwe mê.
'du bist kurzer, ich bin langer':
alsô strîtents ûf dem anger,
bluomen unde klê.
Rôter munt, wie du dich swachest!
lâ dîn lachen sîn.
Scham dich daz du mich an lachest
nâch dem schaden mîn.
Ist daz wol getân?
owê sô verlorner stunde,
sol von minneclîchem munde
solch unminne ergân!
Daz mich, frowe, an fröiden irret,
daz ist iuwer lîp.
An iu einer ez mir wirret,
ungenædic wîp.
Wâ nemt ir den muot?
ir sît doch genâden rîche:
tuot ir mir ungnædeclîche,
sô sît ir niht guot.
Scheidet, frowe, mich von sorgen,
liebet mir daz zît.
Oder ich muoz fröide borgen.
daz ir sælic sît!
Muget ir umbe sehen?
sich fröit al diu werlt gemeine:
möhte mir von iu ein kleine
fröidelîn geschehen!

XXIX. Hêr Reimâr der Videler.

Got welle sône welle, doch sô singet der von Seven
noch baz dann ieman in der welte: frâget nifteln unde neven,
geswîen swiger sweher swâger ez ensî niht wâr.
Tageliet klageliet hügeliet zügeliet tanzliet leich er kan,

er singet kriuzliet twingliet schimpfliet lobeliet rüegliet als ein man
der mit werder kunst den liuten kürzet langez jâr.
Wir mugen wol alle stille swîgen dâ hêr Liutolt sprechen wil:
ez darf mit sange nieman giuden wider in.
er swinget alsô hô ob allen meistern hin,
ern werde noch, die nû dâ leben, den brichet er daz zil.

XXX. Der Truhsæze von Sant Gallen.

Frowe, ich wære gerne vrô:
daz mac âne iuwer helfe niht gesîn.
'Wê wie wære iu danne sô?
da ist niht an, nemt ander trœster danne mîn.'
Âne got enkan mich niht getrœsten wan ir eine.
'lât selchen spot, dêswâr ich ahte ûf iuwer klaffen harte kleine.'
Nein, vil süeze frowe, nein,
stætem vriunt sol nieman alsô gar versagen.
'Wenne wart ich des enein
daz ich iuwer swære wolde helfen tragen?'
Wizzet daz, ich wirde vür, wirt sî von iu niht ringer.
'ich sage iuz baz, dur selche nôt verlür ich niht den kleinen vinger.
Ir sult selchen spot verbern:
jô hât mir der ernest gar den schimpf genomen.
'Nu wes sol man iuch gewern
daz ir sprechet daz iu swære sî benomen?'
Des kan ich iuch wol gewîsen, nemt ir mich ze râte.
'verdenke ich mich, als ich doch sol, sô volge ich iu des râtes spâte.
Daz mîn rât und ouch mîn klage
iuch sô kleine wiget, waz tuot mir anders wê?
'Zürnet ir ob ich versage
daz mir niene enkumet, sô wirt des zornes mê.'
Sît nu zorn niht frumet, sô süene ich gerne ûf iuwer güete.
'ich hân gesworn daz ich vor lœser manne tucke mich behüete.'
Bœser tücke ist mir niht kunt,
ich hân iu gedienet âne valschen wanc.
'Wære ez wâr daz iuwer munt
gegen mir sprichet, des sagt ich iu gerne danc.'
Hulfe ez iht, ich swüere iu daz ich niht kan wan die rihte.
'sô sult ir niht verkunnen iuch dar umbe guoter zuoversihte.

Hât ieman leit als ich eȥ hân?
nein, ist eȥ alse ich mich versinne.
'Sagt an, wiest iuwer leit getân?'
seht, dâ verderbet mich diu Minne.
'Wie mac iuch verderben daȥ nie man gesach?'
gedanke vüegent wol gemach und ungemach.
'ist ime danne alsô?'
jâ, ich wurde lîhte noch von herzelieben mæren vrô.
'Wer kan iu selbiu mære sagen
diu ir welt haben vür guotiu mære?'
Daȥ kan diu mir nie half getragen
mîn leit, wan sî daȥ ichs verbære.
'Wer hât iuch betwungen ûf die selben nôt?'
der lieben güete, ir schœne und ouch ir munt sô rôt.
'waȥ kan iuch daȥ vervân?'
leider lîhte niemer niht: sô hân ich doch den lieben wân.
'Ir müget wol wænen swes ir welt:
in trœste iuch niht dêȥ iuch vervâhe.'
Mîn wân ist noch niht ûȥ gezelt:
dar zuo gêt mir mîn liep ze nâhe.'
'Eȥ vert lîhte, êst hiure verrer danne vert.'
wie wære ich danne an liebe leides sô gewert?
'als ouch vil maneger ê.'
nein, den was nâch herzeliebe niht sô herzecliche wê.
'Ist halbeȥ wâr daȥ ir dâ klaget,
sost iuwer ungemach niht kleine.'
Êst gar als ich iu hân gesaget:
ir sît eȥ diech von herzen meine.
'Drumbe entuon ich niht wan alse ich tæte doch.'
waȥ obe ir iuch vil lîhte baȥ bedenket noch?
'war umbe tæte ich daȥ?'
dur daȥ ir zer welte an nihte niemer mê getætet baȥ.
'Eȥ diuhte iuch lîhte baȥ getân
dann ich mich guotes dran versinne.'
Al selhen zwîvel sult ir lân,
welt ir behalten gotes minne.
'Die wil ich behalten gerne: wîset, wie.'
dâ habt liep den der iuch von herzen minnet ie.
'daȥ ist noch baȥ verborn.'
swer niht minnet den der in von herzen minnet, derst verlorn.

Sol ich mich rihten nâch dem â,
daȥ kan ich wol gezeigen wâ:
dâ kêre ich ûf des meisters slâ
der ê sanc von der nebelkrâ.
vind ich niht meisterschefte dâ,
noch kêre ich mich her wider sâ
und klophe ich anderswar dar nâ.

Genuoge sprechent 'sing als ê,
prüev uns die bluomen und den klê.'
die wellent niht daȥ ich verstê
waȥ mir dar an ze herzen gê.
swie vil ich in hie vor geschrê,
daȥ tet in in den ôren wê.
nu wil ich si niht touben mê.

Ich mac wol sprechen baȥ owî
dann ieman der nu lebende sî.
mir wont ein ungemüete bî
daȥ swære machet als ein blî.
und hæte ich mîner krefte drî,
ich dorte als ein ervroren zwî,
diu liebe tuo mich sorgen vrî.

Ich vreute mich: dô stuont eȥ sô.
owê wan wæreȥ alse dô,
sô stüende mîn gemüete hô.
dur vorhte lieȥe ich noch dur drô
in wurde noch wol alse vrô.
zuo mînen fröiden, der sint zwô,
bæt ich die schœnen ûf ein strô.

Ich mac wol wunder schrîen wû
daȥ ich bin sô verdorben nû.
jâ hêrre got, wan woldes dû
daȥ ich niht læge in leides drû!
in hân den acker noch den bû,
mîn sleht ist alleȥ worden rû·
des muoȥ ich lîden spottes hû.

Der welte vogt, des himels künic, ich lobe iuch gerne
daȥ ir mich hânt erlâȥen des daȥ ich niht lerne
wie dirre und der an vrömder stat ze mînem sange scherne.

Mîn meister klaget sô sêre von der Vogelweide,
in twinge daz, in twinge jenz daz mich noch nie getwanc.
den lânt sî bî sô rîcher kunst an habe ze kranc,
daz ich mich kûme ûf ir genâde von dem mînem scheide.
Sus rîte ich spâte und kume doch hein: mirst niht ze wê,
dâ singe ich von der heide und von dem grüenen klê.
daz stætent ir mir, milter got, daz ez mir iht zergê!

Uns ist unsers sanges meister an die vart
den man ê von der Vogelweide nande,
Diu uns nâch im allen ist vil unverspart.
waz frumet nu swaz er ê der welte erkande?
Sîn hôher sin ist worden kranc:
nu wünschen ime dur sînen werden höveschen sanc,
sît dem sîn vröide sî ze wege,
daz sîn der süeze vater nâch genâden phlege.

'Ich wil mînem vater gerne râten wol
daz er hinnen vür sich sanges mâze.
Ez ist billîch daz ich in verwesen sol
und er sich an mînen dienest lâze.
Ich wil vür in dienen sîner frouwen:
habe er daz er heime habe und lâze uns jungen âventiure schouwen.'
Rüedelîn, du bist ein junger blippenblap:
du muost dînen vater lâzen singen.
Er wil sîne hövescheit vüeren in sîn grap:
des müest du dich mit verlornen dingen.
Er wil selbe dienen sîner frouwen:
du bist ein viereggot gebûr; des muost du holz an eime reine houwen.

Betrogeniu Welt, du hâst betrogen
mich und ouch vor mir manigen man:
Ich hân durh dich mich dem erlogen
der mich mit nôt zuo zim gewan.
Owê, des briche ich leider an mir selben triuwe.
nu sende, erbarmeherzer got, mir des sô stæte riuwe
daz ich der welte widersage

und ich mit dîner süezen muoter volleist noch den iemer wernden lôn bejage.

Wol im der denket waz er was
und ist und aber schiere wirt.
Der siht in ein betrogen glas,
swer solhen fürgedanc verbirt
Dèr sich zer êweclîchen fröide niht bereitet,
sît nieman rehte wizzen mac wie lange im wirt gebeitet.
hie mite ich mich alrêste man:
vergizze ich des, sô ist doch âne zwîvel guot, gedenkent ander liute dran.

Swer weiz und doch niht wizzen wil,
der sleht sich mit sîn selbes hant.
Des wîsheit aht ich zeime spil
daz man diu wihtel hât genant:
Er lât uns schouwen wunders vil der ir dâ waldet.
swer sich niht in der vrist verstêt, wie schiere daz veraldet,
daz ez im zeime troume wirt,
der sî gewis, enliegent unser meister niht, derst beide hie und dort verirt:

Ichn weiz niht guotes wan ein guot:
dem guote wære ich gerne zuo.
Des guotes güete sanfte tuot
beidiu den âbent unde fruo,
Und under zwischen zallen stunden stæteclîche:
nu mache mich der uns geschuof des selben guotes rîche.
êst varnde guot mit dem wir varn:
nu füege, herre, mir des stæten guotes iht ald ich muoz iemer wesen arn.

Swenn aller herren herre kumet
mit zorne und er uns eischet gelt,
Sô wirt daz reht vil kurz gedrumet:
dar an gedenke, brœdiu Welt,
Und wizzest daz er danne sînen anden richet.
swer sælic sî, der denke hin zem winkel dâ er sprichet
'ir rehten, gêt zer zeswen mîn,
und müezen, die mir dienest dô verseiten, in daz winster viur verfluochet sîn.'

In weiz sô guoter gâbe niht
als uns der herre hât gegeben
Den unser brœde als übersiht
daz wir im niht ze willen leben.

Er gît uns lîb, er gît uns guot, er gît uns êre,
er gît uns hœren unde sehen, er gît uns sin: waz mêre?
er gît uns wilt, er gît uns zam,
er tuot uns vliegend unde vliezend undertân: swer dem niht gît, hab ime die scham.

Diu fröide fröit unlange zît
die disiu welt zer besten hât:
Swem got ein leben nâch wunsche gît,
nu seht wie gæhes daz zergât!
Der hiute in swebenden fröiden swebet an allen sachen,
der mac sîns herzeliebes lîhte morgen nien erlachen.
diz ist ein nôt vor aller nôt
daz wir dar an niht denken: ja ist daz mære ie doch ze jungest niht wan 'er ist tôt.'

XXXI. Grâve Friderîch von Lîningen.

Swes muot ze fröiden sî gestalt,
der schouwe an den vil grüenen walt,
wie wünneclîch gekleidet
Der meie sîn gesinde hât
von rîcher varwe in liehte wât:
den vogelen trûren leidet.
Ûz hôhem muote mangen dôn,
gar rîlîch süeze wîse,
hœrt man von in, lûten klanc,
vor ûz der nahtegalen sanc
ûf grüenebernden rîse.

Von schulden muoz ich sorgen wol,
von fröiden gît mîn herze zol,
die wîle ir gruoz mir wildet
Diu mîn herze bî ir hât.
ach daz si mich in sorgen lât!
got hât si sô gebildet
Daz mîn herze niht enkan
noch al mîn sin erdenken
wie si schœner künde sîn,
diu minneclîche frouwe mîn,
diu mir wil fröide krenken.

Ach Minne, süeziu râtgebîn,
rât, daz du sælic müezest sîn,
mîns herzen küniginne,
Rât daz si mir tuo helfe schîn,
rât daz si wende mînen pîn,
vil minneclîchiu Minne.
Sît du slôz bist unde bant
mîns herzen und der sinne,
sô râtâ, jâ dêst an der zît:
mîn trôst mîn heil gar an dir lît,
in dîner gluot ich brinne.
Muoz ich nu scheiden sus von ir
daz ich ir hulde gar enbir,
owê der leiden verte
Die dann gên Pülle tuot mîn lîp.
genâde, sælden richez wîp,
wis gegen mir niht sô herte.
Senfte ein lützel dînen muot
und sprich ûz rôtem munde
zuo mir niht wan eht fünf wort,
diu hœhent mîner fröiden hort:
'var hin ze guoter stunde!'
'In guoter stunde sî dîn vart,
dîn lîp dîn sêle sî bewart,
dîn lop dîn heil dîn êre!
Mac dich erwenden mîn gebot
mîn vlê mîn dröu, daz weiz wol got,
sô wil ich biten sêre.
Sît daz dîn vart unwendic ist,
sô füerst in arebeite
zwei herze, dez mîne und dîne, hin,
dâ von ich iemer trûric bin:
nu sî Krist dîn geleite!'

XXXII. Hêr Kristân von Hamle.

Mit frœlichem lîbe mit armen umbevangen,
ze herzen gedrücket, wie sanfte daz tuot.
Von trôstlichem wîbe mit rœselehtem wangen,

vor liebe gelachet, daz fröuwet den muot.
Dâ sint zwei herze und ein einiger lîp,
mit worte underscheiden, ein man und ein wîp:
dâ muoz diu sorge ze stücken zebrechen.
sô lât sie diu liebe ûz ietwederes munde
bî langer zîte ein wort niht ensprechen.
dâ mac man küssen den süezesten munt
der ie noch manne von frowen wart kunt.
Ein twingen von frouwen machet mannes herze
bî wîlen trûric und bî wîlen frô.
Swer sie sol schouwen sunder huote smerze,
fröid ob aller fröide er vindet dâ hô.
Swâ sich vier arme gesliezen enein,
nie süezer fröide der sunne überschein.
swer solhen trôst weiz an lieplîchem wîbe,
ja enist ze der werlte niht bezzerre fröide
dâ mite man baz die sorge vertrîbe.
dâ wirt gedruht von zwein herzen sô nâ,
loup wart nie sô dünne dêz stat funde dâ.
Swâ sich vier ougen sô rehte gerne sehen,
dâ müezen zwei herze ouch ein ander holt sî.
Sie grüezent sich tougen, swaz in mac geschehen,
fröide unde trûren wont in beidez bî.
Dâ brennet diu minne vor liebe als ein gluot,
dannoch grœzer wunder diu minne dâ tuot.
sie lât sich münde an ein ander vergezzen.
aldâ hât diu minne mit maneger fröide
sorge unde trûren vil gar übersezzen,
aldâ hât diu liebe die minne überwegen.
wol iren sælden die 'n zühten des pflegen!

Ich wolte daz der anger sprechen solte
als der sitich in dem glas
Und er mir danne rehte sagen wolte
wie gar sanfte im hiure was
Dô mîn frowe bluomen las
ab im und ir minnenclîchen füeze
ruorten ûf sîn grüenez gras.
Hêr Anger, waz ir fröide iuch muostet nieten

dô mîn frowe kom gegân
Und ir wîȥen hende begunde bieten
nâch iuwern bluomen wolgetân!
Erloubet mir, hêr grüener Plân,
daȥ ich mîne füeȥe setzen müeȥe
dâ mîn frowe hât gegân.
Hêr Anger, bitet daȥ mir sül swære büeȥen
ein wîp nâch der mîn herze stê:
Sô wünsch ich daȥ sie mit blôȥen füeȥen
noch hiure müeȥe ûf iu gê:
Sô geschadet iu niemer snê.
wirdet mir von ir ein lieplîch grüeȥe,
sô gruont mîn herze als iuwer klê.

Wunneclîchen sol man schouwen
meien schîn übr elliu lant,
Vogele singent in den ouwen
die man dicke trûric vant
Swâ ê lac vil toup diu heide.
dâ siht man schœn ougen weide:
nust mîn liehter meigen tac.
Swenne ich sihe die frowen mîne
wunneclîchen vor mir stân,
Gar gelîch dem liehten schîne
von dem sunnen wolgetân,
Des lieht gât übr elliu rîche:
reht alsô diu minneclîche
mîn herz ûf durhliuhtet hât.
Wol ir, wie sie valsches âne
in wîplîchen zühten lebet!
Reht alsam der liehte mâne
in den sternen dicke swebet,
Dem stât wol gelîch diu reine:
nieman vint die schœnen eine,
sie ist ganzer tugende vol.
Swenn diu liebe und ouch diu beste
lacht, ich wæne ir rôter munt
Nahtes ûȥ der vinster gleste,
ei solt ich in lange stunt

Tougen spehen in rehter næhe,
dicke ich gerne bî mir sæhe
die vil liehte rœte brehen.
Möhte ich gegen der die ich meine
tûsent manne dienst gepflegen,
Daz künd allez harte kleine
gegen ir rîchem lône wegen.
Ich wil an die reinen guoten
lônes noch genâden muoten
als von rehte ir eigen man.

XXXIII. Hêr Uolrîch von Liehtenstein.

Ein tanzwîse, und ist diu vierde wîse.

In dem walde süeze dœne
singent kleiniu vogellîn.
An der heide bluomen schœne
blüejent gegen des meien schîn.
Alsô blüet mîn hôher muot
mit gedanken gegen ir güete,
diu mir rîchet mîn gemüete
sam der troum den armen tuot.
Ez ist ein vil hôch gedinge
den ich gegen ir tugenden trage,
Daz mir noch an ir gelinge,
daz ich sælde an ir bejage.
Des gedingen bin ich vrô.
got geb daz ichz wol verende,
daz sie mir den wân iht wende
der mich freut sô rehte hô.
Sie vil süeze, valsches âne,
vrî vor allem wandel gar,
Lâze mich in liebem wâne
die wîl ez niht baz envar;
Daz diu vreude lange wer,
daz ich weinens iht erwache,
daz ich gegen dem trôste lache
des ich von ir hulden ger.

Wünschen unde wol gedenken
dêst diu meiste vreude mîn.
Des sol mir ir trôst niht wenken,
sie enlâȝe mich ir sîn
Mit den beiden nâhen bî,
sô daȝ sie mit willen gunne
mir von ir sô werder wunne
daȝ sie sælic immer sî.
Sælic meie, dû aleine
trœstest al die welde gar.
Dû und al diu werlt gemeine
vreut mich min dann umb ein hâr.
Wie möht ir mir vreude geben
âne die vil lieben guoten?
von der sol ich trôstes muoten;
wan ir trôstes muoȝ ich leben.

Ein sincwîse, und ist diu sibende wîse.

Wê war umbe sul wir sorgen?
vreude ist guot.
Von den wîben sol man borgen
hôhen muot.
Wol im der in kan gewinnen
von in! derst ein sælic man.
freude sol man durch sie minnen,
wan dâ lît vil êren an.
Wir suln tanzen singen lachen
durch diu wîp.
Dâ mit mac ein man gemachen
daȝ sîn lîp
Wirdet wert, ob er mit triuwen
dienet guoter wîbe gruoȝ.
swen sîn dienest wil geriuwen,
dem wirt selten kumbers buoȝ.
Mit dem waȝȝer man daȝ fiuwer
leschet gar:
Vinster ist der sunnen tiuwer.
beidiu wâr
Sint diu mære: ir hœret mêre.

habt für wâr ûf mînen lîp:
rehten man von herzen sêre
scheidet nieman wan diu wîp.
Owê owê, frowe Minne,
mir ist wê.
Nu grîf her wie sêre ich brinne.
kalder snê
Müeste von der hitze brinnen
diu mir an dem herzen lît.
kanstu, Minne, triuwe minnen,
sô hilfestu mir enzît.

Ein tanzwîse, diu siben und zweinzigest.

Wol mich der sinne die mir ie gerieten die lêre
daz ich sie minne von herzen ie langer ie mêre,
Daz ich ir êre,
reht als ein wunder, sô sunder, sô sêre,
minn unde meine, sie reine, sie sælic, sie hêre.
Sælden ich wære vil rîch und an vreuden der fruote,
wolde mîn swære bedenken wol diu hôchgemuote,
Diu wol behuote
vor valschen dingen. mit singen ich muote
daz sie mîn hüete mit güete, sie liebe, sie guote.
Mîn hend ich valde mit triuwen algernde ûf ir füeze,
dazs als Ysalde Tristramen getrœsten mich müeze
Und alsô grüeze
daz ir gebære mîn swære mir büeze,
daz sie mich scheide von leide, sie liebe, sie süeze.
Mîn sendez denken, dâ bî mîne sinn algemeine
gar âne wenken besorgent besunder daz eine,
Wiech ir bescheine
daz ich nu lange mit sange sie meine
in stætem muote, sie guote, sie liebe, sie reine.
Ich wünsch, ich dinge des einen, daz vor grâwem hâre
mir dâ gelinge baz danne ir genâde gebâre.
Trôst mîner jâre
daz ist ir schouwe, sie vrouwe, zewâre:
mich sol ir lachen vrô machen, sie schœne, sie clâre.

Daz ist ein ûzreise.

Wil iemen nâch êren die zît wol vertrîben,
ze sælden sich kêren, bî freuden belîben,
der diene ze flîze mit triuwen vil schône
nâch der minne lône: der ist süeze, reine,
vil guot und aleine den guoten gemeine.
Swer volget dem schilde, der sol ez enblanden
dem lîbe, dem guote, dem herzen, den handen.
des lônet vil hôhe mit guotem gewinne
diu vil werde Minne: diu gît freud und êre.
wol ir süezen lêre! sie kan trœsten sêre.
Der schilt wil mit zühten vil baltlîchez ellen:
er hazzet, er schiuhet Schand und ir gesellen.
got des niht enwelle daz man bî im vinde
sô swachlich gesinde, er wil daz die sînen
ûf êre sich pînen, in tugenden erschînen.
Erg unde unfuoge und unfuore diu wilde
gezimt niht dem helme und touc niht dem schilde.
der schilt ist ein dach daz niht schande kan decken.
sîn blic tæt enblecken an êren die weichen,
von vorhten erbleichen: diu varwe ist ir zeichen.
Hôchgemuote frouwen. ir sült wol gedenken:
getriuwen gesellen vil stæte âne wenken
den minnet, den meinet, mit herzen, mit muote,
daz in iwer huote behalte, behüete
mit liebe, mit güete, vrî vor ungemüete.
Sie ist âne schulde mir hazlîch erbolgen
der ich ze dienste dem schilde wil volgen.
nu hân ich für zürnen noch für herzen sêre
niht ander schilt mêre wan den trôst aleine,
daz ich sie baz meine dann ie wîp deheine.
Gein ir langen kriege setz ich mîn gedulde:
sô stê gein ir hazze ze wer mîn unschulde.
mîn wer gein den valschen daz sol sîn mîn triuwe
vil süeze âne riuwe: mîn kamflich gewæte
für ir nîdetæte daz sol sîn mîn stæte.

Ditz ist der leich.

Got füege mirz ze guote:
ich bin noch in dem muote

daz ich wil guoten wîben
mit dienest âne valschen muot immer bî belîben.
dâ von rât ich einen rât
der allen wol gemuoten mannen tugentlîchen stât.
Ich rât iu, êre gerende man,
mit triuwen, als ich beste kan:
Ob ir welt werende freude hân,
sô sît den wîben undertân
Mit triwen âne valschen muot.
ir güete ist alsô rehte guot,
swer in mit triwen dienest tuot,
den kunnen sie wol machen frô.
Der werlde heil gar an in lît:
ir güete ist freuden hôchgezît,
ir schœne sô vil freuden gît,
dâ von diu herze stîgent hô.
Werdekeit
sunder leit
kunnen sie wol friunden geben.
Swem sô sî
witze bî,
der sol nâch ir hulden streben
Unde zinsen in sîn leben:
Daz râte ich ûf die triwe mîn.
swer êren sælic welle sîn
und rîche an hôhem muote,
Der sol mit triwen guotiu wîp
reht minnen als sîn selbes lîp.
vil guot vor allem guote
Ist der wîbe güete, unde ir schœne schœne ob aller schœne.
ir schœne ir güete ir werdikeit ich immer gerne krœne.
An ir schœne und an ir güete stât mîn heil und ouch mîn wunne.
wær guoter wîbe schœne niht, wie selten ich gewunne
Deheinen êren gernden muot.
wol mich daz sie sint alsô guot.
daz man hât von ir güete
Sô hôhen trôst für senediu leit.
ir schœne, ir güete, ir werdikeit
gît mir vil hôch gemüete.
Mîn muot von wîben hôhe stât.

waȥ danne ob mir ir einiu hât
Erzeiget hôhe missetât?
dêswâr des mac wol werden rât.
Waȥ sie gegen mir hât getân,
daȥ wil ich gerne wiȥȥen lân
mit zühten, als ich beste kan,
ûf genâde guotiu wîp.
Ich hân ir driu und zehen jâr
gedienet sunder wenken gar,
bî mînen triwen, daȥ ist wâr,
daȥ in der zît mîn seneder lîp
Nie gewan
sölhen wân,
des mîn stæte wurde kranc.
Al mîn gir
was gein ir
sleht mit triwen âne wanc.
Nu vert entwer ir habe danc
Reht als ein rat daȥ umbe gât
und als ein marder den man hât
in eine lîn gebunden.
Kund ich als sie unstæte sîn,
sô hæt ich nâch dem willen mîn
ân sie ein frowen funden.
Ê daȥ ich mîn ritterlîche stæte bræch an guoten wîben,
ich wold ê immer valscher wîbe hulde vrî belîben.
Ich muoȥ in der stæten wîbe dienest sunder lôn verderben
oder ich muoȥ ir stæten herzen liebe alsus erwerben
Daȥ ich gewenke nimmer wanc
von in . ir hôhen habedanc,
und mag ich den erringen,
Sô hân ich alleȥ daȥ ich wil,
süeȥ ougen wunne, herzen spil,
vil wunne an allen dingen.
Nu waȥ bedarf mîn seneder lîp
genâden mêr, ob ich ein wîp
Ze frowen vinde alsô gemuot,
diu sich vor wandel hât behuot
und niht wan daȥ beste tuot?
der sol mîn dienest sîn bereit

Immer mê,
swiez ergê,
sunder valsch mit stætikeit.
Dâ von gewinne ich werdikeit
Und alsô freude rîchen sin,
des ich getiuret immer bin
an aller hande dingen.
Vind ich sie, ich sol sô ritterlîchen nâch ir hulden ringen,
daz mir von ir stætikeit muoz hô an ir gelingen.
Sie muoz abr ûf die triwe mîn
gar vrî vor allem wandel sîn,
diech mêr mich lâze twingen
Und ouch in kumber bringen.
ja gehœret man mich nimmer mê
deheines valschen wîbes lop gesprechen noch gesingen.

In dem lufte süezem meien,
sô der walt gekleidet stât,
Sô siht man sich schône zweien
allez daz iht liebes hât,
Unde ist mit ein ander vrô.
daz ist reht: diu zît wil sô.
Swâ sich liep ze liebe zweiet,
hôhen muot diu liebe gît.
In der beider herzen meiet
ez mit vreuden alle zît.
Trûrens wil diu liebe niht,
swâ man liep bî liebe siht
Swâ zwei liep ein ander meinent
herzenlîchen âne wanc
Und sich beidiu sô vereinent
daz ir liebe ist âne kranc,
Die hât got zesamne geben
ûf ein wunneclîchez leben.
Stætiu liebe heizet minne.
liebe, minne, ist al ein:
Die kan ich in mînem sinne
niht gemachen wol zuo zwein.

Liebe muoȥ mir minne sîn
immer in dem herzen mîn.
Swâ ein stæteȥ herze vindet
stæte liebe, stæten muot,
Dâ von al sîn trûren swindet.
stætiu liebe ist alsô guot
Daȥ sie stæte freude gît
stætem herzen alle zît.
Möhte ich stæte liebe vinden,
der wold ich sô stæte sîn
Daȥ ich dâ mit überwinden
wolde gar die sorge mîn.
Stæter liebe wil ich gern
unde unstæte gar verbern.

Ein schœniu maget
sprach 'vil liebiu frowe mîn,
Wol ûf! eȥ taget.
schouwet gegen dem vensterlîn,
Wie der tac ûf gât, der wahter von der zinnen
ist gegangen, iwer vriunt sol hinnen:
ich fürht er sî ze lange hie.'
Diu frowe guot
siuft und kust ir lieben man.
Der hôchgemuot
sprach 'guot vrowe wol getân,
Der tac ist hôch ûf: ich kan niht komen hinne.
maht du mich verbergen iender hinne?
daȥ ist mîn rât und ouch mîn ger.'
'Und möht ich dich
bergen in den ougen mîn,
Friunt, daȥ tæt ich.
des kan leider niht gesîn.
Wil du hie in dirre kemenât belîben,
disen tac mit freuden wol vertrîben,
dar inne ich dich wol verhil.'
'Nu birge mich,
swie du wil, vil schœne wîp;
Doch sô daȥ ich

sunder wer iht vliese den lîp.
Wirt mîn iemen inne, sô soltu mich warnen.
kumich ze wer, ez muoz sîn lîp erarnen,
der mich mit strîte niht verbirt.'
Sus wart verspart
der vil manlîch hôchgemuot
Und wol bewart
von der reinen süezen guot.
Wie pflac sîn den tac diu süeze minneclîche?
sô daz er wart hôhes muotes rîche.
sô kurzen tac gewan er nie.
Diu naht quam dô.
sâ huop sich der minne spil:
Sus unde sô
wart von in getriutet vil.
Ich wæn ie wîp wurde baz mit liebem manne
danne ir was, ouwê dô muost er danne:
dâ von huop grôzer jâmer sich.
Urloup genomen
wart mit küssen an der stunt.
Schier wider komen
baten ir süezer rôter munt.
Er sprach 'ich tuon, du bist mîner freuden wunne,
mînes herzen spilndiu meien sunne,
mîn freuden geb, mîn sælden wer.'

Disiu liet diu heizent vrowen tanz:
diu sol niemen singen, ern sî vrô.
Swer mit zühten treit der freuden kranz,
und dem sîn muot stât von wîben hô,
Dem erloube ich sie ze singen wol:
blîdeclîchen man sie tanzen sol.
Trûren ist ze wâre niemen guot
wan dem einen der sîn sünde klaget,
Hôhen lop erwirbet hôher muot.
guoten wîben hôchmuot wol behaget:
Dâ von wil ich immer mêre sîn
hôchgemuot durch dich, guot vrowe mîn.
Vreude gibt mir dîn wol redender munt,

hôhen muot dîn reine senfte sit:
Vreuden tou mir ûȥ des herzen grunt
kumt von dir in elliu mîniu lit.
Got hât sînen vlîȥ an dich geleit,
dâ von dîn lop êren krône treit.
    Liehtiu ougen, dâ bî brûne brâ,
hâstu und zwei rôtiu wängelîn.
Schœne bistu hie und schœne dâ.
brûn rôt wîȥ, der drier varwe schîn
Treit dîn hôchgeborner schœner lîp.
tugende hâstu vil, guot wîplich wîp.
    Daȥ du alsô manege tugende hâst,
dâ von bin ich alles trûrens vrî.
Sô du alsô schœniu vor mir gâst,
so ist mir als ich in dem himel sî.
Got sô schœnen engel nie gewan
den ich für dich wolde sehen an.

XXXIV. Hêr Burkart von Hôhenvels.

Wir sun den winder in stuben enpfâhen.
wol ûf, ir kinder, ze tanz sun wir gâhen!
volgent ir mir,
sô sun wir smieren und zwinken und zwieren nâch lieplîcher gir.
    Schône umbeslîfen und doch mit gedrange:
breste uns der pfîfen, sô vâhen ze sange,
respen den swanz:
sô sun wir rücken und zocken und zücken, daȥ êret den tanz.
    Nieman verliese sîn fröiden gewinne,
ie der man kiese sîn trût daȥ er minne.
sanfte daȥ tuot:
swie sî dâ wenke, sô tref s'anz gelenke, daȥ kützelt den muot.
    Nieman sol stœren die minne ûȥ dem muote.
er wil sich tœren: sî wehset von huote.
liep âne wanc,
swie sî doch smücket, sî luodert, sî lücket ir friundes gedanc.
    Fröide uns behüete vor sorclichen dingen:
lânt dem gemüete 'z gevider zerswingen.

nieman sol toben:
wenket sî dicke die smierenden blicke, daȝ reizet den kloben.

'Ich wil reigen',
sprach ein wünneclîchiu magt.
'Disen meigen
wart mir fröide gar versagt.
Nu hât mîn jâr ein ende,
des bin ich vrô:
nieman mich fröiden wende,
mîn muot stêt hô.
mir ist von strôwe ein schapel und mîn vrîer muot
lieber danne ein rôsenkranz, so ich bin behuot.'
'Lâȝ erbarmen
dich', sprach ir gespil zehant,
'Daȝ mich armen
niht geschuof diu gotes hant,
Wan sî geschuof mich rîchen:
hî wære ich arn,
sô wolt ich mit dir strîchen,
ze fröiden varn.
mir ist von strôwe ein schapel und mîn vrîer muot
lieber danne ein rôsenkranz, so ich bin behuot.
Êst verdroȝȝen
hie, sît daȝ mîn müemel hât
Vor besloȝȝen
mir die mîne liehten wât.
Trûr ich, sî giht ich gwinne
von liebe nôt;
fröw ich mich, daȝ tuot minne:
wan wær sî tôt!
mir ist von strôwe ein schapel und mîn vrîer muot
lieber danne ein rôsenkranz, so ich bin behuot.'
'Wilt du sorgen,
waȝ sol dir dîn schœner lîp?
Du solt morgen
sant mir, trûren von dir trîp.
Ich wil dich lêren snîden,
wis fröiden vol:

tuot daz wê, wir sunz mîden,
uns wirt sus wol.
mir ist von strôwe ein schapel und mîn vrîer muot
lieber danne ein rôsenkranz, so ich bin behuot.'
'Ich hân schiere
mir gedâht einen gerich:
Wan ich zwiere,
swâ man zwinket wider mich.
Si enlât mich niender lachen
gên werdekeit:
sô nim ich einen swachen,
daz ist ir leit.
mir ist von strôwe ein schapel und mîn vrîer muot
lieber danne ein rôsenkranz, so ich bin behuot.'

Diu süeze klâre wunder tuot
gar mit zühten an mir jungen:
Mîns tumben herzen hôher muot
wânde iemer sîn unbetwungen;
Der spilt ê mit reinen wîben, kiuschen megeden frô frî zallen stunden,
dem ir gewalt hât an gesiget: sî heilt ouch wol mich wunden.
wan sî hât kunst, dâ von ir wîsheit mêret.
sî heilet mit ir gruoze sendiu herzen, diu ir süezen minne sint versêret.
Dô ich genâde niht envant,
swære wolte ich gerne entrinnen:
Ich huop mich ûz in frömdiu lant,
mit flühten wânde ich fride gewinnen.
Ich barc mich hinder berge grôze. starkiu wazzer, dar zuo wît gevilde:
vil ungevertes was mîn schilt mit harte frömder wilde.
daz hilfet niht, sît sî mich alsô krenket
daz sî mit rehter güete hôhen muot sô tiefe in sorclîch trûren mir versenket.
Ir sældebernder hôher muot
hât vil reinez ingesinde:
Daz ist für ungemüete guot
und für ungelückes winde.
Same treit ir spiegel, dâ von sî mit ganzer tugende kiusche minnet:
ir blüendiu zuht, ir wîplich güete grôz lob ir gewinnet;

dâ von ir êre vil des brîses füeret,
wan ir frô herze missewende, dium niht mac genâhen, nieder hât berüeret

Waʒ wil sî mir gewinnen an?
ich gib mich ir gar für eigen.
Wær ich ein wîp, wær sî ein man,
ganzen dienst wolt ich im zeigen.
Het ih'm sîn trôstfröide sam sî mir die mîne tougen vor besloʒʒen,
ich slüʒʒe im ûf daʒ herze mîn und wær des unverdroʒʒen.
in mînem fröidegarten mües er wellen
und mir vergeben ungwiʒʒen leit; het im daʒ mîn, sîn herze müeste bî mir twellen.

Swen ie beruorte ir ougen swanc,
was der frô, der sol des danken:
Er muoste sunder sînen danc
ûf stân von den fröidenkranken.
Alsus wânde och ich hân ganzer fröiden wunsch, dâ von ich huop diz mære:
dar nâch do ich schiere von ir kam, dô wart mir nie sô swære.
doch swer ich des, sît sîʒ tuot, an den triuwen
gât nâhe friundes nôt: tuot sî mir unverdienet leit, daʒ mac sî wol geriuwen.

Dô der luft mit sunnen fiure
wart getempert und gemischet,
Dar gap waʒʒer sîne stiure,
dâ wart erde ir lîp erfrischet.
Dur ein tougenlîcheʒ smiegen
wart sî vreuden früthe swanger:
daʒ tet luft, in wil niht triegen.
schowent selbe ûʒ ûf den anger:
fröide unde frîheit
ist der werlte für geleit.
Uns treib ûʒ der stuben hitze,
regen jagte uns în ze dache;
Ein altiu riet uns mit witze
in die schiure nâch gemache.
Sorgen wart dâ vil vergeʒʒen.
trûren muose fürder strîchen:

fröide hâte leit besezzen
dô der tanz begunde slîchen.
fröide unde frîheit
ist der werlte für geleit.
Diu vil süeze stadelwîse
kunde starken kumber krenken.
Eben trâtens unde lîse:
mangelîch begunde denken
Waz im aller liebest wære.
swer im selben daz geheizet,
dem wirt ringe sendiu swære:
guot gedenken fröide reizet.
fröide unde frîheit
ist der werlte für geleit.
Heinlîch blicken, sendez kôsen
wart dâ von den megden klâren.
Zühteclîch sî kunden lôsen,
minneclîch was ir gebâren.
Hôher muot was dâ mit schalle
nâch bescheidenheite lêre:
wunderschœne wârens alle.
. . . . . .
fröide unde frîheit
ist der werlte für geleit.
Sûsâ wie diu werde glestet!
sîst ein wunneberndez bilde,
Sô sî sich mit bluomen gestet:
swer sî siht, demst trûren wilde;
Des giht manges herze und ougen.
ein dinc mich ze fröiden lücket:
sîst mir in mîn herze tougen
stahelherteclîch gedrücket.
fröide unde frîheit
ist der werlte für geleit.

'Ich wil mîn gemüete erjetten,
daz niht sorgen drinne sî:
Trût gespil, nu hilf mir tretten.
nu sint doch gedanke vrî,

Daȥ die nieman überwindet.
ich hân funden mir ein spil:
der mir mînen vinger bindet,
sô wünsch ich doch swaȥ ich wil.
    Des solt du mich niht erlâȥen,
sô wil ich dir mære sagen.
Al mîn trûren wær verwâȥen,
möht ich einen man verjagen.
Sich der wil mich fröide nœten
und doch sorge niht erlân:
jô mües er mich niunstunt tœten
ê ich würde im undertân.'
    'Liebe, den solt du mir zeigen·
lîhte vinde ich einen list
Daȥ wir in mit zuht gesweigen
ald den rât der beȥȥer ist.
Var vürder, betwungen minne!
vrîe liebe, gar verholn,
diu erflouget uns die sinne:
wes ist daȥ dâ wirt verstoln?
    Swer mit leide wil ertwingen
liep, der tœret sich vil gar:
Liep liebe, leit leide erringen
kan ich wol ze fröiden schar.
Sælde und ir gesinde walter
die mit fröiden sîn gemeit:
frœlîch jugent blüejent alter
gît und ander werdekeit.
    Wol zimt allen guoten liuten
tugenthafter hôher muot.
Herzeliep mit wünschen triuten
deist für ungemüete guot.'
'Nieman kan mich des erwenden,
der mir tougenlîch ist holt,
dem wil ich mîn herze senden:
daȥ sî sîner minne solt.'

XXXV. Der burcgrâve von Lüenz.

Eꝫ gieng ein juncvrou minneclîch
zem wahter an die zinne stân:
'Wahtær, wis hôhes muotes rîch,
sehst ieman tougen zuo dir gân,
Sô sprich vil lîse «wer gât dâ?»
und ouch niht frevenlîche gar.
sprech er danu balde zuo dir «jâ,»
sô wiꝫꝫest daꝫ er rehte var:
du winke im an daꝫ vensterlîn;
des lônet dir diu frowe mîn.'

Diu wîle was niht lanc dar nâch,
der hôhgelopte der kam dar.
Dem wahter was zer miete gâch,
er sprach vil balde 'wer gêt har?'
'Daꝫ bin ich der der minne gert:
wahtær, du hüete hôh embor.'
'ir müget wol sîn der minne wert:
nu stêt ein wîle noch dâ vor.'
ein in verlâꝫen wart im kunt:
er kuste ir rôsenrôten munt.

'Der morgen niht erwinden wil,'
sô sanc ein wahter alsô wol:
'Swer lange slâfet, dês ze vil.
ich warne als ich von rehte sol.
Unschuldic wil ich sîn dar an,
sol zwein gelieben iht geschehen.
den tac nieman erwenden kan:
ich sihe den morgensterne ûf brehen
vil lieht, als er noch dicke tuot.
nu wache, ein ritter hôhgemuot.'

Diu sælderîche sêre erschrac
dô si vernam diu mære alsô.
'Nu wol ûf, ritter, eꝫ ist tac!'
sô sprach diu minneclîche dô.
'Du lâ mich dir bevolhen sîn
als du mir bist für alle man:
bî mir hân ich daꝫ herze dîn,

des mînen ich dir vil wol gan.
dem hôhsten gote bevilhe ich dich:
ein scheiden von dir riuwet mich.'
Urloup der ritter dô genam
von der vil lieben frouwen sîn,
Als ez den senelîchen zam:
den wart von minnen jâmer schîn.
Ein lieplîch wehsel dâ geschach
mit mangem kusse der ergienc.
ir herze im durch daz sîne brach,
mit armen er si umbevienc.
nâch liebe kumet dicke leit.
von danne schiet der helt gemeit.

Ez nâhet daz ich scheiden muoz:
wie sol ich mich der friunde erwegen?
Ich'nbiute in allen mînen gruoz,
daz ir der hœhste müeze pflegen.
Ich hân gedingen in daz lant
dâ got vil menschlîch inne gie.
wer seit nu wider ûf den Sant
dâ ich die lieben alle lie,
und ich kein urloup von in habe?
mîn wille stêt ze Kristes grabe.

XXXVI. Hêr Gotfrit von Nîfen.

Ich hœr aber die vogel singen,
in dem walde suoze erklingen;
dringen siht man bluomen durch daz gras.
Was diu sumerwunne in leide,
nu hât aber diu liebe heide
beide bluomen unde rôsen rôt.
Meie kumt mit maniger bluot.
tuot mir wol diu minnencliche.
seht, sô wirde ich fröide rîche,
sunder nôt, vil maniger sorgen frî.

Gunde mir diu sældebære
daz ir trôst mir fröide bære,
swære wolde ich sender siecher lân.
Hân ich trôst, der ist doch kleine,
sie entrœste mich alleine.
reine sælic wîp, nu trœstet baz.
Minne, hilf: êst an der zît.
sît mîn trôst lît an der süezen,
sô mac sie mir swære büezen.
nu durch waz tuot sie mir alse wê?
Ob ir rôter munt mir gunde
daz sîn kus die nôt enbunde,
wunde von der minne wurde heil.
Heil gelücke sælde und êre
het ich sender iemer mêre.
hêre sælic wîp, nu trœstet baz.
Owê, süezer rôter munt,
wunt wart ich von dînen schulden,
do ich der lieben muoste hulden.
leit sint daz diu mich noch machent grâ.
Wunder kanst du, süeziu Minne.
Minne, in dîner glüete ich brinne:
sinne herze muot hâst du mir hin.
In mîn herze sunder lougen
sach ein wîp mit spilnden ougen
tougen: dannoch was gemeit mîn lîp.
Herzen trût, nu tuot sô wol:
sol ich sender frô belîben,
sô sult ir von mir vertrîben,
sælic wîp, die nôt, sô wirde ich frô.
Wie zimt nu der süezen hêren
daz sie mich kan trûren lêren?
mêren möhte sie wol fröide mir.
Ir vil minneclîchez lachen
kan mir sendez trûren swachen.
machen möhte sie mich sorgen bar.
Owê, süezer rôter munt,
wunt bin ich an hôchgemüete.
rôter munt, dur dîne güete
nu sprich dar: du weist wol mîne bete.

Nust diu heide wol bekleidet
mit vil wunneclîchen kleiden:
rôsen sint ir besten kleit.
Dâ von ir vil sorgen leidet,
wan sie was in mangen leiden:
gar verswunden ist ir leit
Von des liehten meien blüete:
der hât manger hande bluot.
noch fröit baz der wîbe güete,
wan die sint für sendiu leit sô guot.
Swaz ich ie gesanc von wîben,
daz geschach von einem wîbe,
diust mir liep für elliu wîp.
Von ir mac ich frô belîben,
wil sie daz ich frô belîbe,
daz sie spræche 'frô belîp.'
Sô wold ich in fröiden singen
als ich her in fröiden sanc.
Sie mac mir wol swære ringen,
nâch der ie mîn sendez herze ranc.
Süeze Minne, maht du binden
die von der ich bin gebunden,
diu mîn sendez herze bant?
Lât sie mich genâde vinden,
die ich doch hân selten funden,
sît ichs in dem herzen vant
Alse rehte minneclîchen?
si ist sô rehte minneclich:
ich wil sie dar zuo gelîchen,
si ist den lieben wîben gar gelîch.

Ich wolde niht erwinden,
ich rit ûz mit winden
hiure in küelen winden
gegen der stat ze Winden.
ich wolt überwinden
ein maget sach ich winden,
wol sie garn want.
Dô sprach diu sældebære
'du bist mir gebære

stille und offenbære.
du bist fröidebære.
kùme ich dich verbære.
diu dich ie gebære,
got der gebe ir guot.
Ir sult iuch erlouben
ringens ûf der louben.
lât die linden louben.
ir sult mir gelouben,
hât ir den gelouben,
ir brechet Botenlouben
ê die steinwant.
Du solt mir bescheiden:
ist der kriec gescheiden,
den du soltest scheiden?
du bist sô bescheiden,
diu welt muoz ê verscheiden
ê daz wir uns scheiden,
trûtgeselle guot.'

Rîfe und anehanc
hât die heide betwungen,
daz ir liehter schîn
nâch jâmer ist gestalt
Und der vogel sanc,
die mit fröiden wol sungen,
die sint nû geswîn.
dar zuo klag ich den walt:
Der ist umbekleit.
dannoch kan sie füegen
herter herzeleit
diu daz wazzer in krüegen
von dem brunnen treit: nâch der stêt ie mîn gedanc.
Ich brach ir den kruoc,
dô sie gienc von dem brunnen.
ich wart fröiden rîch,
dô ich die lieben sach.
Dô sie daz vertruoc,
mir was sorge zerrunnen.

harte minnenclich
diu liebe dô gesprach
'Ich hân arebeit:
daz ist von iuwern schulden.
mîn frouwe tuot mir leit,
daz ich allez muoz dulden,
diu mich gester fünf stunt dur iuwern willen sluoc.'
Nu tuo den willen mîn;
sô hilf ich dir ûz nœten,
und var sant mir hinne:
sô bist du âne zorn.'
'Des enmac niht sîn.
ê liez ich mich ertœten.
mîner frouwen minne
wær iemer mê verlorn.
Einen schillinc sol
sie mir und ein hemde:
daz weiz ich vil wol.
daz wær allez mir fremde.
sô mir daz nu wirt, sô tuon ich iu helfe schîn.'

Ez fuor ein büttenære
vil verre in fremdiu lant.
der was sô minnebære,
swâ er die frouwen vant,
daz er dâ gerne bant.
Dô sprach der wirt mære
zim waz er kunde.
'ich bin ein büttenære:
swer mir des gunde,
sîn vaz ih'm bunde.'
Dô truoc er sîne reife
und sînen tribelslagen.
mit sînem umbesweife
kund er sich wol bejagen,
ein guot geschirre tragen.
Sînen tribelwegge
den nam sie in die hant
mit sîner slehten egge.

sie sprach 'heilant,
got hât iuch har gesant.'
Dô sie dô gebunden
dem wirte sîn vaz
nebene unde ouch unden,
sie sprach 'ir sît niht laz.
mir wart nie bunden baz.'

Von Walhen fuor ein pilgerîn
mit sînem kötzelîne.
Zerhouwen wâren im die schuo:
er was sô rehte fîne.
Er bat der hereberge in der minne.
'ja enist er niht guot pilgerîn',
sprach der wirt: 'vil leit ist er mir hinne.'
'Waz hilfet iuwer mette gân
und iuwer venje suochen,
Daz ir des armen pilgerîns
hie inne niht welt ruochen?'
Er bat . . . .

Uns jungen mannen sanfte mac
an frouwen misselingen.
Ez kam umb einen mitten tac,
dô hôrte ich eine swingen;
Wan sie dahs,
wan sie dahs, sie dahs, sie dahs.
Guoten morgen bôt ich ir:
ich sprach 'got müeze iuch êren.'
Zehant dô neic diu schœne mir;
dar in sô muoste ich kêren,
Wan sie dahs,
wan sie dahs, sie dahs, sie dahs.
Sie sprach 'hien ist der wîbe niht:
ir sît unrehte gegangen.
Ê iuwer wille an mir geschiht,
ich sæhe iuch lieber hangen.'
Wan sie dahs,
wan sie dahs, sie dahs, sie dahs.

Sol ich disen sumer lanc
bekumbert sîn mit kinden,
sô wær ich vil lieber tôt.
Des ist mir mîn fröide kranc.
sol ich niht zen linden
reien, owê dirre nôt!
Wigen wagen, gigen gagen,
wenne wil eȥ tagen?
minne minne, trûte minne, swîc, ich wil dich wagen.
Amme, nim daȥ kindelîn,
daȥ eȥ niht enweine,
alse liep als ich dir sî.
Ringe mir die swære mîn:
du maht mich alleine
mîner sorgen machen frî.
Wigen wagen, gigen gagen,
wenne wil eȥ tagen?
minne minne, trûte minne, swîc, ich wil dich wagen.

XXXVII. Der Taler.

Küenzlîn, bring mir mînen sanc
der minneclîchen frouwen
Nâch der mîn sendeȥ herze ie ranc:
daȥ hât si mir verhouwen.
Ahî solt ich die schœnen noch nâch mînem willen schouwen!
bring ir den brief und sing ir ûf gedœne.
du maht vil gerne loufen dar, du sæh nie wîp sô schœne.
'Wan sendent ir daȥ Heinzlîn dar?
daȥ singet alsô suoȥe,
Eȥ kan diu selben lieder gar
und hât ouch wol die muoȥe.
Weil erȥ niht tuon, sô volgent mir und vallent im ze fuoȥe.'
daȥ Heinzlîn sprach zem Küenzlîn dô von zorne
'gâ du dâ hin, mich murte lîhte ein man in sînem korne.'
Küenzlîn, wiltu mich nu lân,
sô wilt du mich vertrîben.
Du solt in diu kornvelt gân

und solt des roggen rîben.
dâ gât ein süeze zît har zuo, dâ maht vil wol belîben.
dar zuo iz du der apfel und der kriechen:
des mag ein kneht vil wol genesen, des solt du zuo dir liechen.

XXXVIII. Schenk Uolrich von Wintersteten.

'Ist iht mêre schœnes',
sprach ein altez wîp,
'dann des der schenke singet?
dast ein wunder grôz.
Wê mir dis gedœnes
daz mir dur den lîp
und dur diu ôren dringet.
des mich ie verdrôz.
Wan sî gelfent sînen sanc tac unde naht
in dirre gazzen.
und ist er doch hübschem sange niht geslaht:
man sol in hazzen.'
daz erhôrte ich sâ:
'alter hiute wagen, des bist du sô grâ!'
'Hœrâ', sprach diu junge,
'wes bist im gehaz?
dur got mich des bescheide,
liebez müeterlîn.
Ober iht guotes sunge,
wen beswæret daz?
jâ tuot er nieman leide:
er muoz frœlich sîn.'
'Dâ wolt er dich vernent mir genomen hân
an mînem bette:
kumt der übel tiuvel her, ich wil dich lân
ê deich dich rette.'
daz erhôrte ich sâ:
'alter hiute wagen. des bist du sô grâ!'
'Liebiu muoter schœne',
sprach daz megetîn,

'du solt dich baʒ bedenken.
erst unschuldic dran.
Niht sô rehte hœne,
liebe, lâʒ eʒ sîn:
du zürnest samt dem schenken
der dâ singen kan.
Ûf mîn triuwe, eʒ was im ûʒ der mâʒe leit,
eʒ tet sîn bruoder.'
diu alte sprach 'ir keiner hât bescheidenheit,
und wære ein fuoder.'
daʒ erhôrte ich sâ:
'alter hiute wagen, des bist du sô grâ!'
'Du gestant dien liuten
umbe ir tôrheit bî,'
sô sprach der megde muoter,
'du bist missevarn.
Waʒ sol eʒ betiuten?
du bist alze vrî,
du minnest niemen guoter,
vil unsælic barn!
Wænest dir der schenke gebe sînen sanc
den er dâ singet?
du bist niht diu schœnste diu in ie betwanc
ald noch betwinget.'
daʒ erhôrte ich sâ:
'alter hiute wagen, des bist du sô grâ!'
Sî begunde singen
hovelich ein liet
ûʒ rôserôtem munde,
diu vil stolze maget.
Sî lie suoʒe erklingen,
daʒ von sorgen schiet,
ein liet daʒ sî wol kunde:
sî was unverzaget.
'Owê', sprach diu muoter, 'wes hâstu gedâht?
du wilt von hinnen.
schenken lieder hânt dich ûʒ dien sinnen brâht:
du wilt endrinnen.'
sî sprach 'muoter jâ,
ich wil in die erne oder anderswâ.'

Sumer wil uns aber bringen
grüenen walt und vogel singen,
anger hât an bluomen kleit;
Berc und tal in allen landen
sint erlôst ûȥ winters banden,
heide rôte rôsen treit.
Sich fröit al diu welt gemeine,
niemen trûret wan ich eine,
sît mir diu vil süeȥe reine
frumt sô manic herzeleit.
swer vil dienet âne lôn
mit gesange, tuot erȥ lange,
der verliuset manigen dôn.

Ich wil al den liuten künden
daȥ sî lebt mit grôȥen sünden
der ich ie was undertân,
Die sî hât an mir verschuldet,
sît mîn herze kumber duldet:
des wil sî sich niht entstân.
Wie mac sî die sünde büeȥen?
mir wart nie ein lieplich grüeȥen,
dâ von wir uns scheiden müeȥen:
ich wil urloup von ir hân.
swer vil dienet âne lôn
mit gesange, tuot erȥ lange,
der verliuset manigen dôn.

Frowe, diu mir vor in allen
wîlent muoste wol gevallen,
noch vernemt ein liedelîn:
Ir sît âne lougen schœne,
doch ist schœne dicke hœne;
daȥ ist leider an iu schîn.
Nu wil ich mîn singen kêren
an ein wîp diu tugende lêren
kan und alle fröide mêren:
seht, der diener wil ich sîn.
swer vil dienet âne lôn
mit gesange, tuot erȥ lange,
der verliuset manigen dôn.

Werdiu Minne, ich wil dich strâfen,

du bist gegen mir harte entslâfen,
sît ich strûhte in dîniu bant.
Ich bin dîner wîse ein tôre,
mîn sanc gât dir für dîn ôre,
dîner helfe ich nie bevant.
Hilf, ich bin mit spilnden ougen
wunt inʒ herze sunder lougen:
daʒ tet mir ein wîp sô tougen,
an der ist wol dienst bewant
swer vil dienet âne lôn
mit gesange, tuot erʒ lange,
der verliuset manigen dôn.
Minne, heile mîne wunden
diu mir in vil kurzen stunden
von der strâle dîn geschach.
Mich hât ob zwein liehten wangen
sêre ir ougen blic gevangen:
ach waʒ ich dar under sach
Einen munt von rœte brinnen!
daʒ betwanc mich in dien sinnen
daʒ ich sî muos iemer minnen:
ir blic mir durʒ herze brach.
swer vil dienet lange zît,
ist sîn frouwe in tugende schouwe,
wiʒʒet daʒ sî lôn im gît.

Ich sold den liehten sumer loben:
des hân ich mich versûmet her.
Daʒ lant ist niden und dâ bî oben
geblüemet nâch mîns herzen ger.
Diu zît uns bringet niuwe fruht,
frid unde fruot ist uns bereit.
ir Swâbe, nemt die alten zuht
her für, sô traget ir êren kleit.
mit zühten sult ir sîn gemeit.
swem ich singe, swieʒ erklinge,
swaʒ ich sage, doch trage ich klage.
Mîn klage ist daʒ mich hât verwunt
ir minneclîcher ougen schîn,

Ir liehtevarwer rôter munt,
enmitten in daz herze mîn.
An schœne an kiusche und ouch an zuht
ist sî für elliu wîp gelobet,
ir wunnebernden reinen fruht
an tugenden niemen überobet,
wan daz sî an mir senden tobet.
swem ich singe, swiez erklinge,
swaz ich sage, doch trage ich klage.
Mîn klage ist daz ich sende nôt
von der vil herzelieben hân
Und sî mir daz noch nie enbôt,
ich solde in ir genâden stân.
Ir rede ist gegen mir gar verswigen,
daz sî nie wort ze mir gesprach.
sus hât diu liebe mir verzigen:
daz ist mîn klagendez ungemach.
owê daz ich sî ie gesach!
swem ich singe, swiez erklinge,
swaz ich sage, doch trage ich klage.
Mîn klage ist ungerihtet mir,
swie guot geriht der künic hât.
Ob ich nu klagte daz von ir,
daz sî mich in den sorgen lât,
Wer æhtet sî dann ûffen reht,
wan sî wirt niht von mir genant?
nu lât gerihte wesen sleht,
ezn sî dem rihter wol erkant,
so ist ungerihtet sâ zehant.
swem ich singe, swiez erklinge,
swaz ich sage, doch trage ich klage.
Mîn klage diu mac wol enden sich,
ob diu vil herzeliebe wil.
Sî tuot gein mir unminneclich:
daz ist ân ende und âne zil.
Ach got, wie lange sol daz wern
daz sî tuot ungenâde an mir?
in mac ir hulde niht embern
und hân doch kleinen trôst von ir:
sus hindert sich mîns herzen gir.

swem ich singe, swieȥ erklinge,
swaȥ ich sage, doch trage ich klage.

Es ist niht lanc daȥ ich mit einer minneclîchen frouwen
begunde hübscher klaffe vil
die ich von herzen minne.
Ich sprach 'lât iuwer tugende an mir und iuwer güete schouwen.
ich binȥ der iu dâ dienen wil
in muote und in dem sinne.
An worten und an werken hât ir mîn gewalt.
iuwer tugent manicvalt
sol mich des genieȥen lân
daȥ ich iuch vor allen frowen in dem herzen hân.
ich bin iu holt, ir sît mîn golt,
mîn hort, mîn edel gesteine!
ûffen sêle und ûffen lîp
und dar zuo ûf elliu wîp
aht ich gegen iu sicherlîchen kleine.'
Sî sprach 'die rede hât ir wol tûsent frouwen ê gekündet:
ir wænet lîhte tœren mich,
ir sît ein lügenære.
Der ir dâ singet und iu hât daȥ herze gar enzündet,
diu ist iu lieber vil dann ich:
mirst iuwer klaffe unmære.
Ir wænet daȥ ich sî der mære ein göichelîn.
eft ein ander danne mîn!
ich erkenne sî vil wol
diu iu tuot daȥ herze dicke in leide jâmers vol.
ir gouchgovolt, der sît ir holt
und ahtet sî vil kleine
ûffen iuwern tœrschen lîp,
wan sist gar ein biderbe wîp:
iuwer minne ist allenthalp gemeine.'
Dô swuor ich manigen eit sî wære diu der ich dâ singe
und sprach 'ir sult mich schelten niht,
wan ich bin iuwer eigen.
Ich bin iu herzeclîchen holt, swie mir dar an gelinge.
swaȥ iemer mir dâ von geschiht,

ich wil iu dienst erzeigen:
Wan in gesach ûf erde nie sô reine fruht.
schœne und alle wîplich zuht
hât got selbe an iuch geleit,
swie daȥ ir mir nû ein teil der zühte hât verseit.
ich bin iu holt, ir sît mîn golt,
mîn hort, mîn edel gesteine.
ûffen sêle und ûffen lîp
und dar zuo ûf elliu wîp
aht ich gegen iu sicherlîchen kleine.'
Sî sprach 'ir soltet frowen loben dâ man iu baȥ geloubet
und iuwern dienest bieten dar
dâ man iuch dienstes bæte.
Ich weiȥ wol wâ sî wont diu iuch der sinne gar beroubet:
dâ nimt man iuwer kleine war,
sî giht ir sît unstæte.
Ein biderbe wîp mac an iu werwort vinden wol:
dâ von man iuch schiuhen sol.
ir hât ungetriuwen muot,
dâ von iu diu minneclîch unminneclîchen tuot.
ir gouchgovolt, der sît ir holt
und ahtet sî vil kleine
ûffen iuwern tœrschen lîp,
wan sist gar ein biderbe wîp:
iuwer minne ist allenthalp gemeine.'
Ich sprach 'vil liebiu frowe mîn, nu trœstet mir die sinne.'
sî sprach 'ir sult von hinnen gân:
wie lange welt irȥ trîben?
Sold ich für frömden kumber sîn gein iu ein trœsterinne,
des müest ich iemer laster hân
gein allen guoten wîben.
Ja enbin ich niht dur die ir lîdet selken pîn.'
ich sprach 'jâ ir, frowe mîn.'
sî sprach 'daȥ ist rehte erlogen:
ir hât enunt her dâ mite vil manic wîp betrogen.
nun saget mir niht waȥ iu geschiht,
wan ich geloube iu kleine.
iuwer trügehafter lîp
hât betrogen manic wîp.'
alsus schiet von mir diu süeȥe reine.

Sumer ouget sîne wunne,
daʒ ist an der zît:
Prüeve er wol swer tihten kunne
waʒ mâterje lît
An dem walde und ûf der heide breit.
wan mac schouwen
wie die ouwen stânt bekleit,
waʒ der anger liehter bluomen treit.
ês ein altgesprochen wort:
swâ dîn herze wont, dâ lît dîn hort.

Ich hab endelîchen funden
einen schœnen hort.
Den kôs ich mir zeinen stunden:
nust mîn herze dort
Bî dem horde der mir füeget pîn.
diu vil reine
wandels eine muoʒ mir sîn
hort in dem vil senden herzen mîn.
êst ein altgesprochen wort:
swâ dîn herze wont, dâ lît dîn hort.

Mîn hort kan wol tugende horden
unde hôhen muot.
Diu mir ist ze horde worden,
dêst mîn frouwe guot,
In derst getelœse wol gestalt.
ir gebâren
an den jâren mich tuot alt,
swie ir tugende doch sîn manicvalt.
êst ein altgesprochen wort:
swâ dîn herze wont, dâ lît dîn hort.

Maniger der hât hort verborgen
des er trœstet sich:
Mîn hort gît mir niht wan sorgen
unde smâhet mich.
Mîn vil lieber hort ist mir alsô
gar unnütze.
minne schütze Cupîdô
traf mîn herze, sît bin ich unfrô.
êst ein altgesprochen wort:
swâ dîn herze wont, dâ lît dîn hort.

Minne diust gewalteclîchen
allen dingen obe.
Ir kan niht ûf erde entwîchen
ez gevâhe ir klobe.
Wîsheit hort diu beide nîgent ir.
minne süeze,
kumber büeze nâch der gir!
twinge mînen hort gelîche mir.
ėst ein altgesprochen wort:
swâ dîn herze wont, dâ lît dîn hort.

Winter leide grüene heide
hât verderbet und den walt; —
Wan mac schouwen an den ouwen,
dâ lît nû der rîfe kalt.
Ich wird alt von selken dingen:
noch klag ich ein ander nôt,
daz diu liebe mich wil twingen
der ich mich ze dienste ie bôt.
ich wil singen zôren bringen,
daz ich nâch ir jâmers won.
Jâmers schricke lîde ich dicke:
daz tuot mînem herzen wê.
Ich vil tumber disen kumber
lîden muoz nû aber als ê.
Swiez ergê, ich muoz doch sorgen
beide naht und ouch den tac,
daz ich âbent noch den morgen
sî niht sehen sol noch mac.
unverborgen muoz ich worgen
in ir banden, dunket mich.

Komen ist der winter kalt,
wâfenâ der leide,
der uns twinget bluomen unde klê.
Loubes hât er vil gevalt:
ich was ûf der heide,
dâ siht man den rîf und ouch den snê.

Wê mir wê, wes fröwe ich mich
daz ich aber singe?
hete ich sinne, sô swig ich:
wan daz mich gedinge
fröwet, son gesunge ich niemer mê.
hundert wundert wâ sî sî:
in dem muote ist mir diu guote
stæteclîchen bî.

Wer gesach ie schœner wîp
alder baz geschaffen
dan als ich sî zeinem mâle sach?
Ir vil minneclîcher lîp
huop gên mir sîn klaffen.
hœret wie diu tugende rîche sprach.
'Ach und ach wie tump ir sît,
welt irz iemer trîben:
iuwer dienst niht fröide gît
hôhgemuoten wîben.
gât, ir tuot uns michel ungemach.'
hundert wundert wâ sî sî:
in dem muote ist mir diu guote
stæteclîchen bî.

Dô diu rede ergienc alsus,
mir begunde leiden,
wan mir was ir hulde gar verseit.
Ich sprach 'solt ich âne kus
hinnân von iu scheiden?'
sî sprach 'lose, er weiz wes ars er treit!
Mir ist leit daz iemer man
sol dar an gedenken
alder der niht fuoge kan:
jâ liez ich in henken
nû ê daz er ruorte an mîn kleit.'
hundert wundert wâ sî sî:
in dem muote ist mir diu guote
stæteclîchen bî.

'Swie gerne ich wære
gar fröidebære,

so enlât mich swære',
klagt ein magt.
'Die man sint schüllen:
wer kans erfüllen,
die fûlen güllen
gar verzagt?
Würbe ein junc man umb ein wîp,
swâ sî daz hôrten,
an allen orten
mit lôsen worten
sîz zerstôrten:
got schende ir lîp!'
Sî sprach 'mich wundert
daz under hundert
niht ûz besundert
ist ein man
Der wîbes êre
nâch zühte lêre
mit willen mêre.
nu seht an,
Sî sint endelîch alsamt
bî wîben swære:
die luoderære
sint ruomesære
und uns gevære
und gar verschamt.
Hie vor gap Minne
fröide gewinne
dem mannes sinne
dur daz jâr.
Swer sî nû suochet
ald ir geruochet,
der ist verfluochet:
dêst leider wâr.
«Êst ein argez minnerlîn»,
jehnt nû die jungen.
die hie vor sungen,
nâch êren rungen,
die sint verdrungen:
dêst worden schîn.

XXXIX. Der von Sahsendorf.

In disem niuwen dône
sô wolde ich gerne niuwiu liedel singen,
wan daz mir diu wîse an der kunst ist ze snel,
Nâch eines wîbes lône,
die sach ich an einem reigen springen:
der stêt wol ir rîse und ir snêwîziu kel.
Si want sich alsam ein wîdegerte.
des nahtes wære ich gerne ir schiltgeverte:
ja ist ir dâ ze prîse der lîp sinewel.
Swie vil ich nu gesinge
von reiner wîbe minneclîcher güete,
des mich doch ir eine geniezen niht lât,
Und ich dar nâch ringe
deich mit ir hulde hôhte mîn gemüete,
daz mich doch vil kleine vervangen noch hât.
Wê wie hânt siz nû alsô verkêret
daz si den niht minnent der si êret
und in aller êren mit triuwen gestât.
Habe ich niht gesungen
bî mîner zît der frouwen lop mit hulden,
sô sî mir verteilet ir hulde und ir gruoz.
Ist mir niht gelungen,
doch sô wil mich frouwen dienst niht riuwen:
waz ob lîht ir eine mir sorgen tuot buoz,
Diu mir einem ist ze tragenne swære.
waz dar umbe, bin ich ir unmære
in der dienst mir ab brach mîn bein und mîn vuoz.

XL. Hêr Reinmâr von Zweter.

Hêr unde bart nâch klôstersiten
und klôsterlich gewant nâch klôsterlîchen siten gesniten
des vinde ich genuoc: in vinde ab der niht vil diez rehte tragen.
Halp visch halp man ist visch noch man.
gar visch ist visch, gar man ist man, als ichz erkennen kan.

von hovemünchen und von klôsterrittern kan ich niht gesagen.
Hofmünchen klôsterrittern, disen beiden
wolt ich ir reht ze rehte wol bescheiden,
ob sie sich wolten lâzen vinden
dâ sie ze rehte solten wesen:
in klôster münche suln genesen,
sô suln des hoves sich ritter underwinden.

Waz kleider frowen wol an stê?
des wil ich iuch bescheiden: ein hemde wîz alsam ein snê,
daz ist daz sie got minne und habe in liep, dêst wol ein rîchez kleit.
Dar obe sol sîn ein roc gesniten.
sô daz sie liep und leit sol tragen mit vil kiuschen siten.
ir gürtel sî diu minne, ir vürspan daz sie tugende sî bereit;
Diu êre ir mantel, daz der an ir decke,
ob iht des sî daz wandels an ir blecke.
ir rîse daz sol sîn ir triuwe,
dar obe ein schapel von der art
daz sie vor valsche sî bewart:
sie sælic wîp, der lop ist immer niuwe.

Ein lîp, zwô sêle, ein munt, ein muot,
ein triwe vor missewende und ouch vor varnder scham behuot,
hie zwei, dâ zwei, in eime vereinet gar mit stæten triuwen ganz:
Swâ liep mit liebe des wirt enein,
dâ kan ich niht gedenken daz golt silber edel gestein
der zweier fröide vergulte diu sich biut durch liehter venster glanz.
Und ob diu minne der zweier herze bünde,
swâ man diu beide undr einer decke fünde,
daz arm mit arme sich beslüzze,
dâ möht wol sîn der sælden dach.
nu wol im dem ez ie geschach!
ich weiz daz wol daz sîn got niht verdrüzze.

Turnieren was ê ritterlich:
nu ist ez rinderlich toblich tôtreis und mordes rich,
mortmezzer und mortkolbe, gesliffen aks gar ûf des mannes tôt:
Sus ist der turnei nu gestalt,
des werdent schœnen frowen ir ougen rôt, ir herze kalt,
swenn sie ir werden lieben man dâ weiz in mortlîcher nôt.

Dô man turnierens pflac dur ritters lêre,
dur hôhen muot, dur hübescheit und dur êre,
dô hæte man umb eine decke
ungerne erwürget guoten man.
swer daȥ nu tuot und daȥ wol kan,
der dunket sich zer werlde gar ein recke.

Ein höuschrek wânde ein löuwe sîn,
dô sprach ein heime 'mich bedunkt ich sî ein howendeȥ swîn.'
ein ohse wânde daȥ er sunge baȥ dann ie kein nahtegal.
Dô sprach ein affe 'wæn ich bin
daȥ schœnste tier.' ein tôre jach 'sô hân ich wîsen sin.'
ein snegge wolte springen vür den lêhbart beide berc unt tal.
Ein môr sprach 'mich mac nieman überwîȥen.'
ein hase sprach 'ich tar wol wolve bîȥen.'
ein igel sprach 'mîn hût ist linde:
solt ich eȥ bî dem eide sagen,
sie möhte ein keiserinne tragen
ze næhste an ir.' die lüge sint alle swinde.

Eȥ was ein gar unsælic man
in einer stat geseȥȥen, dar inne er nie kein heil gewan:
der dâhte 'ich wil versuochen wie mîn glücke in frömden landen sî.'
Dô im der reise ze muote wart,
Unsæld wart sîn geverte, diu huop sich mit im ûf die vart.
er lief gein einem walde: er wânde er wære Unsælden worden vrî.
Er sprach 'Unsæld, nu bin ich dir entrunnen.'
'nein', sprach Unsælde, 'ich hân den sig gewunnen.
swaȥ du gelief, daȥ selbe ich rande:
ûf dînem hals was mîn gemach.'
der man dô zuo im selben sprach
'sost niht sô guot, ichn kêre wider ze lande.'

Swenn ein vluorzûn driu jâr gestât
und daȥ ein hunt des zûnes alter driu versliȥȥen hât,
wirt danne ein ros drîstunt als alt alsô der hunt, deist alt genuoc:
Wirt danne ein man drîstunt als alt
alsô daȥ ros, seht der ist allen wîben gar ze kalt,
ern ist niht minnebær, swie vil er fiurs hie vor ûȥ helme sluoc.
Swer in dan vor geriht kampfliche an sprichet,

daz alte hovereht er an im brichet:
daz sult ir sunder triegen wizzen.
ist daz ich ez beziugen sol,
so beziuge ichz mit hêrn Hoier wol,
der hât driu rosses alter wol versliʒʒen.

Ich hân gehœret manigen tac
daz eteswenne ein nagel ein îsen wol behaben mac
und daz ein îsn behabt ein ros, daz ros behabt ein biderben man:
Sô wirt ouch eteswenne erwert
ein burc von biderbem manne und von der bürge ein lant ernert.
swaz grôzer dinge ergât, diu hebent sich von kleinen dingen an.
Nagl îsen ros burc lant diu fünviu wæren
bereit, wan daz mich dunket an den mæren
wir hân dar zuo niht ganzes mannes.
wê im daz er ie wart geborn
an dem diu fünviu sint verlorn:
der wære wert der âhte und ouch des bannes.

Got vater unser dâ du bist
in deme himelrîche gewaltic alles des dir ist,
geheiliget sô werd dîn nam, zuo müeze uns komen daz rîche dîn:
Dîn wille werde dem gelich
hie ûf der erde als in den himeln, des gewer unsich.
nu gib uns unser tegelich brôt und swes wir dar nâch dürftic sîn.
Vergib uns allen sament unser schulde
alsô du wilt daz wir durch dîne hulde
vergeben der wir ie genâmen
dekeinen schaden, swie grôz er sî:
vor sünden kor sô mache uns vrî
und lœse uns ouch von allem übele. âmen.

Alle schuole sint gar ein wint
wanc diu schuole aleine dâ der minne junger sint:
diu ist sô künste rîch daz man ir muoz der meisterschefte jehen.
Ir besme zamet sô wilden man,
daz er nie engehôrte noch gesach, daz er daz kan:
wâ hât ieman sô hôher schuole mêr gehœret und gesehen?
Diu minne lêrt die frouwen schône grüezen,
diu minne lêret mangen spruch vil süezen,

diu minne lêret grôȥe milte,
diu minne lêret grôȥe tugent:
sie lêrt die jungen in der jugent
ritterlîch gebâren under schilte.

Man tuot uns michel wunder kunt,
wie man für Parzifâlen truoc mit zühten manger stunt
den grâl von arte rein, des wunsch was allen künicrîchen obe.
Dem grâl ich wol gelîchen wil
ein reineȥ wîp: der kiusche reichet wol des grâles zil.
diu sich vor valsche vrît, diu wirt geziert wol nâch der wîsen lobe.
Wil ieman nâch dem niuwen grâle strîten,
der sol sîn kiusche milte zallen zîten,
als alle die des grâles pflâgen
und noch vil guoter frouwen pflegen.
wirt dem ein reiner wîbes segen,
der ist vrî vor vrô Schanden und ir mâgen.

Venediær die hânt vernomen
daȥ rœmesch rîche veile sî: des sint in brieve komen.
nu hânt sie sich vermeȥȥen sie weln gern dar zuo ir stiure geben.
Daȥ eȥ noch kome in ir gewalt:
swaȥ sie daȥ kosten mac, des sint sie willic unde balt;
sie jehent, würd in daȥ rîch, sie wolden immer deste gerner leben.
Ir herzog ist ein mehtic kürsenære:
und wart ie kürsenære krônebære
mit sînem igelvarwen glatze,
sô mac er vil wol krône tragen,
son darf ouch fürbaȥ nieman jagen
der eȥ nu müge vergelten baȥ mit schatze.

Von Rîne sô bin ich geborn,
in Ôsterrîche erwahsen, Beheim hân ich mir erkorn
mêr dur den hêrren danne dur daȥ lant: doch beide sint sie guot.
Der hêrre ist guot, sîn lant ist sam,
wan deich mich einer dinge sêre bî in beiden scham,
daȥ mich nieman enwirdet, eȥ ensî ob erȥ alleine tuot.
Wær ich bî gote im frône himelrîche
und heten mich die sîne unwerdeclîche,
daȥ diuhte mich ein missewende.
ich hân den künic alleine noch

und weder ritter noch daȥ roch:
mich stiuret niht sîn alte noch sîn vende.

Eȥ fuor ein ebenhêriu diet
in einem scheffe, biȥ daȥ schef gein einer müln geriet:
dô rief der schifman sîne schifgereisen in den nœten an,
Daȥ sie diu ruoder in die hant
geruochten nemen: dô sich der ir dekeiner underwant,
don mohte er ouch daȥ schif niht eine bringen von der müln hin dan.
Sus truoc der wâc daȥ schif mit disen liuten
hin durch die müln. diȥ bîspel mac betiuten
die fürsten die sô sint verdroȥȥen
daȥ sie niht ruodernt gegen dem stade,
ê daȥ ûf in geligt der schade
der jenen geschach die durch die mülen floȥȥen.

XLI. Bruoder Wernher.

Swer kosteclîche ein schœne hûs mit holze rehte entworfen hât,
die siule grôȥ, die wende starc, ûf dremel wol gedillet stât,
gespenget wol, und daȥ die tür mit slôȥen sîn bewart.
Der virste in rehter mâȥe erhaben, mit starken hengelboumen sleht,
dar ûf mit latten wol geströut, an hœhe und an der wîte reht:
ob eȥ nu gar bereitet sî, mich dunket an der vart,
Lât erȥ belîben âne dach,
die tremel siule und ouch die starken wende,
daȥ würde ein niht. ich wæne ich ir ze Wiene wîlent eineȥ sach,
daȥ nam dâ von vil lasterlîch ein ende:
als eȥ diu neȥȥe und ouch der snê mit winde sunder dach begreif,
si schuofen daȥ in kurzer frist, an êren eȥ vil gar zersleif.
Dâ ich ein lop erniuwen sol daȥ âne dach sô manigen tac
gestanden ist und âne bant, jâ wæn eȥ ieman rehte mac
gerihten als ob sîn von jugent mit vlîȥe wære gepflogen.
Dâ im die siul sint worden vûl und daȥ die rennen sint enzwei,
und eȥ diu schand durchvloȥȥen hât, dâ stêt mîn vlicken vür ein ei:
swaȥ ich im niuwer nagel slâ, wir sîn dâ mite betrogen.
Eȥ touc ze ganzer stæte niht
dâ man sich sol ze hôhen êren pflihten.
den man von jugent unz an sîn alter ie in houbetsünden siht,

wie möhte ich den in êren werke rihten?
vür wâr sô sult ir wiȥȥen daȥ, eȥ sint verschamter koche kint
und schamelôser muoter barn, die tugende sô verweiset sint.

XLII. Der Marner.

Wie höfsche liute habe der Rîn,
daȥ ist mir wol mit schaden kunt.
ir hûbe ir hâr ir keppelîn
erzeigent niuwer fünde vunt.
Krist in helfe sô sie niesen.
Eȥ mac wol curteis povel sîn,
pittit mangier ist in gesunt.
stad ûf stad abe in wehsel wîn,
in dienet ouch des Rînes grunt
(ich wil ûf sie gar verkiesen):
Der Nibelunge hort lît in dem Lurlenberge in bî.
in weiȥ ir niender einen der sô milte sî
daȥ er den gernden teile mite
von sîner gebe.
die wîle ich lebe,
sîn vrî vor mir.
ir muot der stât ûf solhen site:
nu gip du mir, sô gib ich dir.
sin enwellent niht verliesen.

Wê dir, von Zweter Regimâr,
du niuwest mangen alten vunt:
du speltest als ein milwe ein hâr,
dir wirt ûȥ einem orte ein pfunt,
ob dîn liegen dich niht triuget.
Dir wirt ûȥ einem tage ein jâr,
ein wilder wolf wirt dir ein hunt,
ein gans ein gouch, ein trappe ein star,
dir spinnet hirȥ dur dînen munt:
wâ mit hâst du daȥ erzinget?
Ein lüge dur dîne lespe sam ein slehtiu wârheit vert.
du hâst den vischen huosten, krebȥen sât erwert.
bî dir sô sint driu wundertier,

daz ist der gît,
haz unde nît.
du dœnediep,
du briuwest âne malz ein bier:
supf ûz! dir ist ein lecker liep
der den herren vil geliuget.

Maniger saget mære
von Rôme die er nie gesach:
alsô wil ouch ich iu nû ein mære sagen.
ein snegge tûsent klâfter wol vür einen lêhpart spranc.
Daz mer stât wazzers lære,
von einer tûben daz beschach,
diu tranc ez ûz: daz hôrte ich zwêne vische klagen,
die flugen dâ her von Nîfen unde sungen niuwen sanc.
Ein hase zwêne winde vienc, dô sie in solten jagen.
dô sach ich starker wolve viere,
die hât ein altez schâf erslagen:
dô sach ich einen reiger eines habches gern
und vieng in in den lüften schiere.
dô sah ich einen wîzen bern,
den vieng ein wilder esel an des meres grunt:
des half ein salamander im, dem wârn diu wazzer kunt.

Lebt von der Vogelweide
noch mîn meister hêr Walther,
der Venis, der von Rugge, zwêne Regimâr,
Heinrich der Veldeggære, Wahsmuot Rubîn Nîthart,
Die sungen von der heide,
von dem minne werden her,
von den vogeln, wie die bluomen sint gevar.
sanges meister lebent noch: sie sint in tôdes vart.
Tôte mit den tôten, lebende mit den lebenden sîn!
ich vorder * ze geziuge
von Heinburc den herren mîn,
dem sint rede wort und rîme in sprüchen kunt,
daz ich mit sange nieman triuge.
lîhte vinde ich einen vunt
den sie vunden hânt die vor mir sint gewesen:
ich muoz ûz ir garten und ir sprüchen bluomen lesen.

Ich hœre von den alten sagen
daȥ êre bî den bar
fröid in ir wunneclîchen tagen:
nu stêt vil maniger êren bar,
bî des vater êre berndiu fröide gernder geste pflac.
Daȥ muoȥ ich unde maniger klagen,
swar ich der lande var,
daȥ arges muotes rîche zagen
mit schanden sitzent offenbar:
schaz ir minne, schaz ir fröide, schaz in liebet vür den tac.
Sol daȥ heiȥen guot daȥ nieman hie ze guote kumt?
begraben hort, verborgen sin der werlte frumt
alsam der iuweln fluc.
des gîres smac, des raben slunt, des aren grif, des wolves zuc,
der müggen marc, des bremen smalz und des loupfrosches schrê.
werlt, wê dir, wê!
schatzer, lebendic rê,
rise dir golt alsam der snê,
du woldest dur dîn gîtekeit, stüend eȥ an dîner wal, noch mê.
gilt gote und gip den armen wider: der hort dir dort gehelfen mac.

Ein esel gap für eigen sich
dem fuhse: daȥ was guot.
dô lêrt ern sprechen wihteclich:
sie wâren beide hôhgemuot.
seht dô vuort hêr Reinhart sînen knappen in den grüenen klê.
Er sprach 'mîn esel, hüete dich:
der wolf dir schaden tuot,
erhœrt er dich, des wart ûf mich.'
der esel in dem grase wuot.
dô schuof im sîn magenfröide, er sang ein hügeliet als ê.
Zuo dem gedœne kam gegangen Isengrîn.
swaȥ Reinhart seit, der sprach, der esel wære sîn:
des wolt er iezunt swern.
dô vuorte in Reinhart zeiner drû. er sprach 'ich mac michs niht erwern.'
dô muos er die kafsen rüeren, des was er bereit.
daȥ wart im leit:
diu drû den wolf versneit.
er wart bestümbelt, sô man seit.

ach got, wær ieclich kafs ein drû, swenn ez gât an den valschen eit!
daz wære wol: irst gar ze vil. nu swerâ, lieger, wê dir wê!

Sing ich den liuten mînin liet,
sô wil der êrste daz
wie Dieterich von Berne schiet,
der ander wâ künc Ruother saz:
der dritte wil der Riuzen sturm, sô wil der vierde Ekhartes nôt,
Der fünfte wen Kriemhilt verriet,
dem sehsten tæte baz
war komen sî der Wilzen diet,
der sibende wolde eteswaz
Heimen ald hêrn Witchen sturm, Sigfrides ald hêrn Eggen tôt.
Sô wil der ahte dâ bî niht wan hübschen minnesanc,
dem niunden ist diu wîle bî den allen lanc,
der zehende enweiz wie.
nu sust nu sô, nu dan nu dar, nu hin nu her, nu dort nu hie.
dâ bî hæte manger gerne der Nibelunge hort:
der wigt mîn wort
ringer danne ein ort:
des muot ist in schaz verschort.
sus gêt mîn sanc in manges ôre, als der mit blîge in marmel bort.
sus singe ich unde sage iu des iu niht bî mir der künic embôt.

Ich sunge ein bîspel oder ein spel,
ein wârheit oder ein lüge,
ich sunge ouch wol wie Titurel
templeise bî dem Grâle züge,
wie süeze ist Sirênen dôn und arc des cocatrillen zorn.
Ich sunge ouch tracken fiurîn kel,
und wie der grîfe flüge,
wie sich des salamanders vel
in heizem fiure strahte und smüge,
und wie sich teilt Tschimêren lîp und wie diu vipper wirt geborn.
Ich sunge ouch wol wie sîniu eiger brüeten kan der strûz,
ich sunge ouch wol wie sich der fênix junget ûz:
ich sunge ouch wie der lît
der manigen in der wunderburc verslunden hât dur sînen gît.
ein wunder wont dem hove bî mit wunderlîchen siten.
mit pfâwen schriten

und mit menschen triten
kan eȥ lâgen losen biten;
eȥ hât mit sîner zungen wâfen manges herren muot versniten:
dem kan ich gesingen niht, mîn rede ist an im gar verlorn.

XLIII. Hêr Ruodolf von Rôtenburc.

Ein hôher muot mich singen tuot
disen wunneclîchen sanc.
schœn unde guot, höfsch unde fruot
ist mîn frowe, sunder valschen wanc,
nâch der mîn herze ringet.
Ir rôter munt hât mich verwunt
sêre durh der ougen schîn.
wird ich gesunt, dast mir wol kunt,
daȥ muoȥ gar an ir genâden sîn.
diu mich sô sêre twinget.
Hab ich des nît daȥ si mir lît
nâher danne ein ander wîp,
den selben strît ân endes zît
wil ich lîden umbe ir werden lîp
der mir noch fröide bringet.
Herz unde sin hât si mir hin
mit ir schœner zuht benomen:
dast mîn gewin, wand ich ir bin
eigenlîcher danne irȥ hânt vernomen,
swie mir dar an gelinget.
Hei, schœnest aller wîbe,
du nim mîn sendes war,
wand ich dich minne gar,
Ê daȥ der sælden schîbe
mich hin verdrücke dar
zuo der verzalten schar.
Si liebet mir von schulden alle tage
diech, herze, dir ze nâhest trage.
unmære ich ir durh mîne klage,
daȥ müeȥe sich verkêren.
Ich bin geborn ze dienste ir werdekeit:
dast gar verlorn, sô si mir seit;

des mag ir zorn mîn herzeleit
mit lîhter kunst gemêren.
Ir ougen glast, ir rôten mundes schîn
machent mich gast der sinne mîn.
der minnen last, daz muoz nu sîn,
wil mich an fröiden sêren.
Frowe, aller tugende krône,
tuo mir der sorgen rât,
wan dir gesichert hât
Vor allen frowen schône
mîn herze, swiez ergât,
ân arge missetât.
Parzivâl der leit dur minne
grôzen kumber unde nôt.
Mêljoth pflac der selben sinne,
wande ez ime Amûr gebôt.
Clîes und ein küniginne
minten sich unz an den tôt.
Noch minne ich herzeclîcher
dich lieben sælekeit
mit ganzer stætekeit.
Wird ich iht lônes rîcher
von dîner werdekeit,
des wirt mîn fröide breit.
Daz diu maget Lâvîne iht wære
schœner dan mîn frowe sî,
Oder Pallas, diu wîten mære,
des gelouben bin ich frî.
Si kan frömden grôze swære
und kan sorgen machen bî.
Sô grôz ist, frowe reine,
dîn êre und dîn gewalt:
dîn sælde ist manicvalt.
Ich bin dîn ungemeine,
dar zuo bin ich gezalt:
des wirt mîn fröide balt.
Mir tumben ist alsô geschehen:
ein liep hât mir mîn ouge ersehen,
des ich niemer sît vergezzen kunde.
dast ein reine sælic wîp:

nâch ir lieben rôten munde
senet sich al mîn lîp.
ohei ohei!
Sît ich die schœnen êrste sach,
von der ich hân manc ungemach,
sô nam mir ein minneclîchez lachen
alle die gedanke mîn.
alsô kan si tôren machen,
dast an mir wol schîn.
ohei ohei!
Si hazzet mich gar unverscholt
der ich bin ie mit triuwen holt.
ich muoz mich dem boume wol gelîchen
der dâ sunder rinden stât,
unz mîn lîp der minneclîchen
sich gefrömdet hât.
ohei ohei!
    Du hâst doch, frowe hêre,
mîn herze und den gedanc
ân aller hande wanc,
Swar ich des landes kêre:
du lebst dâr âne gedranc
dâ mich diu minne twanc.
    Dast ein kumber:
si wil mir niht baz
noch gelouben daz
ich ir nie vergaz
Sît ich tumber
êrste dâ gesaz
dâ man werde maz
aller tugende vaz.
    Dîn hânt die besten minne
zwischen Pàris und der Sal
mit lobelîcher zal,
Mîns heiles küneginne,
wan mînes herzen wal
stêt aller wîbe kal.
    Ob daz rîche
wære mir gesant,
dannoch al diu lant

diu man hât erkant,
Eigenlîche
lieȥe ichs in ir hant
diu mîn herze bant
aldâr ich si vant.
Sô lieb ist mir dîn ère
diech, frowe, minnen muoȥ;
ûf dînen werden gruoȥ
Dien ich dir iemer mère
von houbte unz ûf den fuoȥ:
des wirt mir niemer buoȥ.
Beide rôt und wîȥ
alsô hât der nâtûre flîȥ
gemacht ir wengel var
und hât dâ bî ze wunsche gar
gestalt ir minnerîchen munt
gelîch dem als er spreche zaller stunt
'küsse küsse küsse mich!'
alse tæte ir nieman gerner danne ich,
wolde sis versinnen sich.
Mir schadet ein nôt und niht sô vil
daȥ ich si selten sihe diech iemer minnen wil.
Owê wie wirt der sorgen rât
dar zuo man heiles noch der state niene hât?

Waȥ verzagtes herzen hât mîn lîp
daȥ ich ir nie gesagte noch den willen mîn
Diu mir lieber ist dann elliu wîp
und iemer muoȥ unendelîchen lieber sîn!
Ich singe ir alle mîne tage
dêswâr daȥ beste des ich mich versinne:
si enweiȥ ab niht deich von ir sage
und daȥ ich si sô herzeclîche minne.
mit der nôt trûte ich ie mîns herzen küniginne.
Ich het ir doch lîhte ein teil geseit
der stæter liebe die mîn herze gein ir hât,
Wan daȥ mich ir grôȥiu werdekeit
an ir wol werdem lîbe niht genenden lât.
Mîn schemelîcheȥ herze hât

und ir envremden an uns daz gemachet,
dâ von mich manic vröide lât,
und daz si mir von herzen selten lachet
und doch mîn ouge in ir namen sô dicke erwachet.
Sô ich bî der hôchgemuoten bin
diu âne ir wizzen twinget mir die sinne gar,
Sich, sô nement ir spilnden ougen hin
swaz ich ûf genâde solde sprechen dar.
Und sol ich der vil süezen nôt
nâch mînem willen iemer iht verenden,
ich muoz, und wære ez joch mîn tôt,
an si mîns herzen bete ein wort genenden,
sît daz die nôt niht wan ir minne kan erwenden.

'Hiute gebe ir got vil guoten tac
der ich anders niht gegrüezen mac:'
alsô spriche ich iemer
alle morgen vruo
und vergizze ir niemer
gegen dem âbent guoter naht dar zuo.
Mîner sinne ich halber dâ vergaz
dô ich urloup nam und si sô saz:
si bran vor mir schône
sam der âbentrôt.
wirt mir iht ze lône,
dast gar undersniten mit sender nôt.
Si bat mich, do ich jungest von ir schiet,
deich ir sante mîniu niuwen liet.
diu wolt ich ir senden,
nu enweiz ich bî weme,
ders ir wîzen henden
schône bræhte und ir ze boten zeme.
Waz ob mich ein bote versûmet gar?
ich wil mêr dann tûsent senden dar,
dazs ir alle bringen
mînen süezen sanc
und in schône singen:
sô wirt mir vil lîhte ein habedanc.
Mir seit ein ellender bilgerîn

ungevrâget von der frowen mîn:
er jach daz si wære
schœne und wol gemuot.
daz was mir ein mære
daz mir an dem herzen sanfte tuot.

XLIV. Der Schenke von Limpurc.

Wâfen sî geschrîjet,
daz der leide winter kalt
bringet sorge manicvalt
kleinen vogelen, bluomen und ouch mir.
Des bin ich gefrîjet
vor dien hôhsten fröiden mîn.
ich wil aber jârlanc sîn
bî den senden: wie kûm ich verbir
Daz ich die vil guoten niht ennenne!
ich nenne si: 'wenne?'
mügt ir frâgen sâ zehant.
iezent sô wirt si genant.
nein, ez füeget weder mir noch ir.
frowe, mache daz mir swache
leitlîch sache, lache mir und dir.
Ich wil fürbaz singen
ûf genâde und dur ir zuht.
süeze rîchiu reine fruht,
mîner triuwen lâ geniezen mich.
Du kanst swære ringen.
einer frâget lîhte nû
war umb ich dich heize 'dû.'
dast von rehter liebe: frowe, sprich,
Hab ich dar an iender missesprochen,
daz lâz ungerochen.
wan ich mac des lâzen niht,
swaz dar umbe mir geschiht:
alse herzeclîche minne ich dich.
frowe, mache daz mir swache
leitlîch sache, lache mir und dir.

Frowe, küniginne
über lîp und über guot,
sol ich wesen ungemuot
disen winter von dien schulden dîn,
Daz nimt mir die sinne.
du solt dich bedenken baz,
wan ich dîn noch nie vergaz
mit gedanken in dem herzen mîn.
Ich hân alles guot von dir gesungen:
nu ist mir niht gelungen;
dâ von ich dir dienen wil
gar ân ende und âne zil.
alse stêt mîn liebe gegen dir hin.
frowe, mache daz mir swache
leitlîch sache, lache mir und dir.

Sît willekomen, frou Sumerzît,
sît willekomen, her Meie,
Der manigem hôhgemüete gît
und sich mit liebe zweie.
Ich sihe mîn liep für bluomen schîn,
mîn liep für vogel singen;
mîn liep muoz diu vil liebe sîn,
mîn liep daz kan wol twingen:
und owê, liep, solt ich mit liebe ringen!
Vil maneger hande varwe hât
in sînem krâm der meie,
Diu heide wunneclîche stât
mit bluomen maniger leie,
Sint gel grüen rôt, sint blâ brûn blanc,
sint wunneclîch entsprungen;
diu vogelîn hœhent ir gesanc:
mich mac diu liebe jungen.
hei, wirt si mir, sô habe ich wol gesungen.
Mîn liep sô vil der schœne treit,
von dem ich singe hiure.
Mîn lieb ist liep, ez ist niht leit,
mîn lieb ist vil gehiure.
Mîn lieb ist vrô, daz lâze ich sîn,

mîn lieb in rehter güete,
mîn lieb ist rehter sælden schrîn.
daʒ ir got iemer hüete:
wie gar mîn herze denne in fröiden blüete!

XLV. Der Hardegger.

Ich bin ûf einer verte dâ mich niht erwenden mac:
ich rîte unz an die herberge einen iegeslîchen tac,
eʒ sî trucken, eʒ sî naʒ,
ald swie diu waʒʒer vlieʒen in den landen.
In fürhte ouch niht die morder alsô grôʒ als umb ein hâr
noch die rouber ûf den strâʒen, wiʒʒent daʒ für wâr:
ich lâʒe ouch niht dur sküniges haʒ
noch dur die fürsten, ob siʒ wolden anden.
Wolten mirʒ dann grâven wern
und al die frîen die uns sint geseʒʒen,
ob die zein ander wolten swern,
dar zuo die werden dienestman, der ich niht sol vergeʒʒen,
und ouch die starken stete in al der werlte rehte gar:
dien irten mich der verte niht
die ich dar muoʒ und ouch ungerne var.

Eʒ wirt vil tiere in drûhen und in stricken oft ersnellet:
daʒ kumt daʒ si niht wiʒʒen wâ man in die lâge tuot;
Der doch deheineʒ niemer würde gevangen noch ervellet,
möhten si rehte wiʒʒen wol der wildenære muot.
Hie bî heiʒ ich die menschen tumber danne iht wildes sî:
die wiʒʒen beidenthalp den snal,
des lîbes tôt, der sêle val,
und sint doch endehafter sorgen umbe ir strûchen vrî.

XLVI. Hêr Reinmâr von Brennenberc.

Lieber meie, nu ist dîn schœne
aber leider gar zergân

Und der kleinen vogele dœne:
wenne hebent sî nu an,
Nahtegal ir süeȥen sanc?
er wil komen zorneclîchen
der uns vert die bluomen twanc.
Sol ich âne lôn beliben,
sô muoȥ ich klagen ander nôt:
Diu wol trûren mac vertrîben
mit ir süeȥem munde rôt,
Diu verderbet mir den lîp.
frowe, ir twinget niht sô sêre:
ah, lâ stân, vil sælic wîp!
Ich muoȥ eineȥ noch gedenken:
dâ von lîde ich ungemach.
Dô ich von ir muoste wenken
und mir liebes niht geschach,
Dô verlôs ich fröiden trôst.
noch hât mich diu minneclîche
sender sorgen niht erlôst.
Sendiu leit und kumber swære,
seht, diu sint mir nû bereit,
Sît diu liebe sældenbære
mir ir hulde hât verseit.
Seht, dô sprach sî 'deist erwant:
ich wil iuch mit güete minnen.'
frowe, nu gebt mir iuwer hant.

Diu Liebe zuo der Schœne sprach 'ich bin gewert
vil maniges stolzen heldes und vil maniger werden vrouwen.'
Diu Schœne sprach 'ich bin noch hœhers werdes wert
daȥ ich dur mînen fröiden lust mich lâȥe in wirde schouwen.'
Diu Liebe sprach 'swem ich bin liep,
dem dunke ich schœne und dâ bî guot, des ich mich underwinde.'
diu Schœne sprach 'du bist ein diep:
sô bin ich offenbâr und lâȥe mich in fröiden vinden.'
diu Liebe sprach 'sô kan ich slieȥen zwei in ein,
der du niht kanst enslieȥen, swie dîn varwe ie schein
durliuhtec glanz und dîn vil liehter aneblic.
ich gên dir vor, du gêst mir nâch, und reiȥ dich in der minnen stric.'

Diu Schœne sprach 'vrô Liebe, sît daȥ ir nu sît
gewaldic der vil süeȥen minne, wer kan daȥ gelîmen
Daȥ iuwer rât dem senden herzen siufzen gît
und alsô hôhe twingen kan? daȥ sult ir mir nu rîmen.'
Diu Liebe sprach 'ich sage eȥ dir:
ich var aldur die ganzen tür; kein herze ist mir z'enge.'
diu Schœne sprach 'ist daȥ dîn gir,
sô hân ich ruom und hôhen prîs die wîte und ouch die lenge.'
diu Liebe sprach 'sô bin ich süeȥe und dà bî guot.'
diu Schœne sprach 'ich bin mit wirdekeit behuot.'
diu Liebe sprach 'ich hân der minne slôȥgewalt.'
diu Schœne sprach 'ich hân zen fröiden manigen werden helt gestalt.'

Schœn unde liep diu vüegent mit ein ander bî
baȥ dann der liehte rubîn tuo in dem vil klâren golde.
Schœn âne liep daȥ ist der rehten minne vrî:
sô wol in der sî mit ein ander beide triuten solde!
Schœn unde liep diu liebent wol
den ougen und den herzen baȥ den sî die minne enzündent.
schœn unde liep man prîsen sol,
swâ sî mit ganzer stætekeit sich zuo dem manne gevründent.
schœn unde liep daȥ ist ein minneclîcheȥ wîp.
schœn unde lieb ist mînes herzen leitvertrîp.
schœn unde liep daȥ machet al mîn trûren laȥ.
diu schœne gît mir hôhen muot: diu liebe tuot dem herzen baȥ.

Wâ sint nu alle die von minnen sungen ê?
sî sint meistôt, die al der werlde fröide kunden machen.
Von Sente Gallen friunt, din scheiden tuot mir wê:
du riuwes mich, dîns schimpfes maniger kunde wol gelachen.
Reinmâr, dîns sanges maniger gert,
ich muoȥ dich klagen und mînen meister von der Vogelweide.
von Niuwenburc ein hêrre wert
und ouch von Rucke Heinrîch sungen wol von minnen beide.
von Jôhansdorf und ouch von Hûsen Friderîch
die sungen wol, mit sange wârens hovelich,
Walther von Metz, Rubîn, und einer, hieȥ Wahsmuot.
von Guotenburc Uolrîch, der liute vil dîn singen dûhte guot.

XLVII. Der Tanhûser.

Der winter ist zergangen,
daȥ prüeve ich ûf der heide,
aldar kam ich gegangen:
guot wart mîn ougen weide
Von den bluomen wol getân.
wer sach ie sô schœnen plân?
der brach ich zeinem kranze,
den truoc ich mit tschoie zuo den frouwen an dem tanze.
well ieman werden hôhgemuot, der hebe sich ûf die schanze.
Dâ stât vîol unde klê,
sumerlaten, gamandrê,
die werden zîtelôsen,
ôstergloien vant ich dâ, die liljen und die rôsen:
dâ wunschte ich daȥ ich sament mîner frowen solte kôsen.
Si gap mir an ir den prîs
daȥ ich wære ir dulz amîs
mit dienste disen meien:
dur si sô wil ich reien.
Ein fôres stuont dâ nâhen,
aldar begunde ich gâhen:
dâ hôrte ich mich enpfâhen
die vogel alsô suoȥe.
sô wol dem selben gruoȥe!
Ich hôrt dâ wol tschantieren,
die nahtegal toubieren:
aldâ muost ich parlieren
ze rehte: wie mir wære?
ich was ân alle swære.
Ein riviere ich dâ gesach,
durh den fôres gieng ein bach
zetal übr ein plâniure.
ich sleich ir nâch unz ich si vant die schœnen crêâtiure.
bî dem fontâne saȥ diu klâre süeȥe von faitiure.
Ir ougen lieht und wol gestalt,
si was an sprüchen niht ze balt,
man mehte si wol lîden.
ir munt ist rôt, ir kel ist blanc,

ir hâr reit val ze mâze lanc,
gevar alsam die sîden:
solde ich vor ir ligen tôt, in mehte ir niht vermîden.
Blanc alsam ein hermelîn
wâren ir diu ermelîn.
ir persône diu was smal,
wol geschaffen über al.
Ein lützel grande was si dâ,
wol geschaffen anderswâ.
an ir ist niht vergezzen:
lindiu diehel, slehtiu bein, ir füeze wol gemezzen.
schœner forme ich nie gesach diu mîn cor hât besezzen;
an ir ist elliu volle.
dô ich die werden êrest sach, dô huop sich mîn parolle.
Ich wart frô
und sprach dô
'frowe mîn,
ich bin dîn,
du bist mîn:
der strît der müeze iemer sîn.
du bist mir vor in allen,
iemer an dem herzen mîn muost du mir wol gevallen.
swâ man frowen prüeven sol, dâ muoz ich für dich schallen,
an hübsche und ouch an güete:
du gîst aller contrâte mit tschoie ein hôchgemüete.'
Ich sprach der minneclîchen zuo
'got und anders nieman tuo
der dich behüeten müeze.'
ir parol der was süeze.
Sâ neic ich der schœnen dô:
ich wart an mînem lîbe vrô
dâ von ir salûieren.
si bat mich ir tschantieren
von der linden esten
und von des meigen glesten.
Dâ diu tavelrunde was
dâ wir dâ schône wâren,
daz was loup, dar under gras.
si kunde wol gebâren.
Dâ was niht massenîe mê

wan wir zwei dort in einem klê.
si leist daz si dâ solde
und tet daz ich dâ wolde.
Ich tet ir vil sanfte wê.
ich wünsche daz ez noch ergê:
ir zimet wol daz lachen.
dô begunden wir dô beide ein gemellîchez machen:
daz geschach von liebe und ouch von wunderlîchen sachen.
Von amûre seit ich ir:
daz vergalt si dulze mir,
si jach si lite ez gerne
daz ich ir tæte als man den frowen tuot dort in Palerne.
Daz dâ geschach, dâ denke ich an:
si wart mîn trût und ich ir man,
wol mich der âventiure!
erst iemer sælic der si siht,
sît daz man ir des besten giht:
si ist alsô gehiure.
elliu granze dâ geschach von uns ûf der plâniure.
Ist ieman dem gelinge baz,
daz lâze ich iemer âne haz.
si was sô hôhes muotes
daz ich vergaz der sinne.
got lône ir alles guotes:
sô twinget mich ir minne.
Waz ist daz daz si mir tuot?
allez guot,
hôhen muot
habe ich von ir iemer:
in vergizze ir niemer.
Wol ûf wol ûf, Adelheit,
du solt sant mir sîn gemeit.
wol ûf wol ûf, Irmengart,
du muost aber an die vart.
diu dâ niht enspringt, diu treit ein kint:
sich fröunt algemeine die dir sint.
Dort hœr ich die flöiten wegen,
hie hœr ich den sumber regen:
der uns helfe singen.
disen reigen springen,

dem müeȥe wol gelingen
zallen sînen dingen.
Wâ sint nu diu jungen kint,
daȥ si bî uns niht ensint?
sô sælic sî mir Kunigunt!
solt ich si küssen tûsentstunt
an ir vil rôsevarwen munt,
sô wære ich iemer mê gesunt,
diu mir daȥ herze hât verwunt
vaste unz ûf der minne grunt:
der ist enzwei.
heiâ nu hei,
des videlæres seite derst enzwei.

Min frowe diu wil lônen mir
der ich sô vil gedienet hân.
des sult ir alle danken ir:
si hât sô wol ze mir getân.
Si wil daȥ ich ir wende den Rîn
daȥ er für Kobelenze iht gê:
sô wil si tuon den willen mîn.
mag ich ir bringen von dem sê
Des grienes dâ diu sunne gêt
ze reste, sô wil si mich wern.
ein sterne dâ bî nâhe stêt,
des wil si von mir niht enbern.
ich hân den muot,
swaȥ si mir tuot,
daȥ sol mich alleȥ dunken guot.
si hât sich wol an mir behuot diu reine:
sunder got alleine,
sô weiȥ die frowen nieman diech dâ meine.
Ich muoȥ dem mânen sînen schîn
benemen, sol ich si behaben:
sô lônet mir diu frowe mîn,
mag ich die werlt al umbegraben.
Meht ich gefliegen als ein star.
sô tæt diu liebe des ich ger,
und hôhe sweiben als ein ar

und ich ze mâle tûsent sper
Vertæte als mîn her Gamuret
vor Kamvoleis mit rîcher tjost,
sô tæt diu frouwe mîne bet:
sus muoȥ ich haben hôhe kost.
ich hân den muot,
swaȥ si mir tuot,
daȥ sol mich alleȥ dunken guot.
si hât sich wol an mir behuot diu reine:
sunder got alleine,
sô weiȥ die frouwen nieman diech dâ meine.
Si giht, müg ich der Elbe ir fluȥ
benemen, sô tuo si mir wol,
dar zuo der Tuonowe iren duȥ:
ir herze ist ganzer tugende vol.
Den salamander muoȥ ich ir
gebringen ûȥ dem fiure her,
sô wil diu liebe lônen mir
und tuot ze mir des ich dâ ger.
Mag ich den regen und den snê
erwenden, des hœr ich si jehen,
dar zuo den sumer und den klê,
sô mac mir liep von ir geschehen.
ich hân den muot,
swaȥ si mir tuot,
daȥ sol mich alleȥ dunken guot.
si hât sich wol an mir behuot diu reine:
sunder got alleine,
sô weiȥ die frouwen nieman diech dâ meine.

Ich denke, erbûwe ich mir ein hûs nâch tumber liute râte,
die mir des helfen wellent nu, die sint alsô genennet:
Her Unrât und her Schaffeniht, die koment mir vil drâte
und einer, heiȥet Selten rîch, der mich vil wol erkennet.
Her Zadel und her Zwîvel sint mîn stæteȥ ingesinde;
her Schade und ouch her Umbereit ich dicke bî mir vinde.
und wirt mîn hûs alsô volbrâht von dirre massenîe,
sô wiȥȥent daȥ mir von dem bû her in den buosen snîe.

Wol ime der nu beiȥen sol ze Pülle ûf dem gevilde!
der birsel, dem ist dâ mit wol, der siht sô vil von wilde;
sumlîche gânt ze brunnen, die andern rîtent schouwen:
der fröide ist mir zerrunnen dâ banekel man bî frouwen.
des darf man mich niht zîhen, ich beiȥe ouch niht mit winden,
in beiȥe ouch niht mit valken, in mac niht vühse gejagen;
man siht mich ouch niht volgen nâch hirȥen und nâch hinden;
mich darf ouch nieman zîhen von rôsen schapel tragen.
man darf ouch mîn niht warten dâ stêt der grüene klê
noch snochen in den garten
bî wol getânen kinden: ich swebe ûf dem sê.
Ich bin ein erbeitsælic man, der niene kan belîben
wan hiute hie, morn anderswan: sol ich daȥ iemer trîben,
des muoȥ ich dicke sorgen, swie frœlîch ich dâ singe,
den âbent und den morgen, war mich daȥ weter bringe,
daȥ ich mich sô gevriste ûf waȥȥer und ûf lande
daȥ ich den lîp gefüere unz ûf die selben stunt,
ob ich den liuten leide in snœdeme gewande,
sô wirdet mir diu reise mit freise wole kunt.
dar an solt ich gedenken die wîle ich mich vermac:
in mag im niht entwenken,
ich muoȥ dem wirte gelten vil gar ûf einen tac.
Wâ leit ie man sô grôȥe nôt als ich von bœsem trôste?
ich was ze Krîde vil nâch tôt, wan daȥ mich got erlôste.
mich sluogen sturmwinde vil nâch ze einem steine
in einer naht geswinde: mîn fröide diu was kleine.
diu ruoder mir zerbrâchen; nu merkent wie mir wære:
die segel sich zerzarten, si flugen ûf den sê.
die marner alle jâhen daȥ si sô grôȥe swære
nie halbe naht gewunnen: mir tet ir schrîen wê.
daȥ werte sicherlîchen unz an den sehsten tac:
in mahte in niht entwîchen,
ich muose eȥ alleȥ lîden als der niht anders mac.
Die winde die sô sêre wænt gein mir von Barbarîe,
daȥ si sô rehte unsuoȥe blænt, die andern von Türkîe,
die welle und ouch die ünde gênt mir grôȥ ungemüete:
daȥ si für mîne sünde der reine got mîn hüete!
mîn waȥȥer daȥ ist trüebe, mîn piscot der ist herte,
mîn fleisch ist mir versalzen, mir schimelget mîn wîn.
der smac der von der sulten gât, der ist niht guot geverte:

dâ für næm ich der rôsen smac, und mehte ez wol gesîn.
zisern unde bônen gênt mir niht hôhen muot:
wil der hôhste lônen,
sô wirt daz trinken süeze und ouch diu spîse guot.
Ahî wie sælic ist ein man der für sich mac gerîten!
wie kûme mir der glouben kan daz ich muoz winde bîten.
der schoc von Oriende und der von Tremundâne
und der von Occidende, Arsiure von dem plâne.
der meister ab den Alben, der krieg ûz Rômânie,
der Levandân und Ôster, die mir genennet sint:
ein wint von Barbarîe wæt, der ander von Türkîe,
von Norden kumt der Mezzol, seht deist der zwelfte wint.
wær ich ûf dem sande, der namen wisse ich niht:
durch got ich fuor von lande
und niht dur dise vrâge, swie wê halt mir geschiht.

XLVIII. Grâve Kraft von Toggenburc.

Hât ie man ze fröiden muot,
der sol kêren zuo der grüenen linden:
Ir wol blüenden sumerbluot
mac man dâ bî loubeschaten vinden.
Daz liebet kleiner vogele schal
. . . . unde singet:
dâ von sendes herzen muot
ûf alsam diu wolken hôhe swinget.
Ûf der heide ist bluomen vil:
dem der meie sorge mac geringen,
Der vint maniger fröide spil,
wolde eht mich sô sende leit niht twingen.
Ich wære hôhes muotes rîch
mit fröiden fröidebære,
wolde ein reine sælic wîp
niht sô vil gelachen mîner swære.
Lache, ein rôsevarwer munt,
sô daz mir dîn lachen nien enswache
Mîne fröide und mîn gesunt,
daz daz noch dîn güetlich lachen mache.

Der meie und al der bluomen schîn
diu künden mînem muote
alsô vil niht fröide geben
sô dîn lachen, meines duz in guote.
Bluomen loup klê berge unt tal
und des meien sumersüeziu wunne
Diu sint gegen dem rôsen val
sô mîn vrowe treit: diu liehte sunne
Erlischet in den ougen mîn,
swann ich den rôsen schouwe,
der blüet ûz einem mündel rôt
sam die rôsen ûz des meien touwe.
Swer dâ rôsen ie gebrach,
der mac wol in hôhgemüete lôsen.
Swaz ich rôsen ie gesach,
dâ gesach ich nie sô lôsen rôsen.
Swaz man der brichet in dem tal
dâ si diu schœne machet,
sâ zehant ir rôter munt
einen tûsentstunt sô schœnen lachet.

XLIX. Hêr Hûc von Werbenwâc.

Wol mich hiute und iemer mêre
sumers unde dîner schœnen zît.
Zuo der wunne hân wir êre,
sît sîn kunft der welte fröide gît.
Swem ie herzeliebe wart bekant,
der wirt in der wunne maniger fröide ermant,
wan ich einer bin der noch nie trôst an herzeliebe vant.
Fröute mich ein liebez mære,
sô wær ich den sumer âne leit,
Daz ouch diu vil sældenbære
mich gewerte des si mir verseit:
Sô fröit ich mich aller bluomen schîn
und des süezen meien. sanc der vogellîn
derst mir trüebe, sol ich von der lieben ungetrœstet sîn.
Rôsenrôt gar minneclîche

sost der lieben wengel und ir munt.
Sist sô gar der êren rîche,
daȥ ist mir ein sælden rîcher funt.
Dâ bat si mich lâȥen mînen sanc
daȥ ich dran erwunde: sost mîn fröide kranc,
sol mîn dienest und mîn singen gegen ir sîn gar âne danc.
Ê daȥ ich alsus erwinde,
sô sol ein mîn friunt der lieben sagen,
Sît ich guot gerihte vinde,
sô wil ich dem künige von ir klagen
Daȥ si mînen dienest nam verguot
und si mir dar under trôst noch helfe tuot:
lât der künic daȥ ungerihtet, sô hab ich zem keiser muot.
Sô fürht ich wir müeȥen beide
kempfen, swie wir für gerihte komen,
Wan si lougent bî dem eide
daȥ si mînen dienest habe genomen.
Muoȥ ich danne vehten, dast ein nôt,
kûme ich slüege ir wengel und ir munt sô rôt:
so ist ouch laster, sleht ein wîp mich âne wer in kampfe tôt.
Wiget der künc Kuonrât daȥ ringe,
swenne ich künde mîniu klagendiu leit,
Schiere ichȥ für den keiser bringe:
dâ wirt doch niht wol von ir geseit.
Swie mir der niht rihtet dâ zehant,
sô wil ich zem jungen künge ûȥ Dürnge lant
alder an den bâbest dâ man ie genâde an rehte vant.
'Lieber friunt, du zürnest sêre
daȥ du keiser unde künige klagest
Und dem bâbest: ûf mîn êre,
dir ist beȥȥer daȥ du reht verdagest.
Nim die minne diu gefüege sî,
wis mir langer noch mit dînem dienste bî:
dir ist minne beȥȥer danne reht, ich bin des muotes frî.'

L. Hêr Walther von Metze.

Wirst mîn altiu klage hiure niuwer danne vert
daz die bluomen maneger treit,
dêst mir leit,
der niht loubes wære wert.
Alsus klag ich die bluomen und der kleinen vogele sanc,
der ich beider niene gan
manegem man
der des muotes ist ze kranc.
Solde ich wünschen, sô wold ich den vogelen wünschen daz
daz sî heten einen sin
under in
und die liute schieden baz.
Swer den liuten danne sunge als in ir herze stât,
sô bekande ir iegelich
selbe sich
rehte waz er tugende hât.
Swes diu nahtegale mit ir sange næme war,
der möht iemer wesen vrô:
seht alsô
würde ein vingerzeigen dar.
Swem der guggouch sunge und ouch ein distelvinkelîn,
den bekande man dâ bî
tugende vrî:
wê wie vil der müese sîn!

Heten nu die bluomen den gewalt,
alse ich iuch bescheiden sol,
daz sî mannen unde wîben wol
stüenden alse ir herze sî gestalt:
Sô bekande ein wîp der manne muot.
ouch bekande man diu wîp:
swelhez hæte wandelbæren lîp,
daz trüeg einen krumben bluomen huot.
Leider sî enhânt der krefte niht,
sî mac brechen swer der wil:
dâ von ist der krenzeleite vil,
dâ man bî dem kranze unvuoge siht.

LI. Hêr Rubîn.

Ein sinne rîche sælic wîp
diu spreche waz ir rehtes sî
diu dienest von drin mannen nimt.
Behaltet si der drier lîp,
dan ist niht ganzer fröiden bî,
sît ez den guoten missezimt.
Erwirbet si der eine,
so erbarmet mich der zweier nôt:
ist s'aber den zwein gemeine,
daz ist des dritten tôt:
von selchen dingen würde ein schamic wîp vil dicke rôt.

Nieman an fröiden sol verzagen,
ob ime sîn dinc niht ebene gât.
Er sol sîn leit mit zühten tragen:
mir selbem gibe ich disen rât.
Frô Sælde ist wilder danne ein rêch
und ist ouch wider mich gevêch.
ich volge ir allez ûf ir spor,
und bin ir dicke nâhe komen:
nu gêt si mir mit listen vor.

Werder gruoz von frowen munde
der freut ûf und ûf von grunde
baz dann aller vogele singen.
Kan ab ieman vrô belîben
anders iht wan bî den wîben?
fürder swer des habe gedingen!
Waz gelîchet sich dar zuo?
swer nu wunne
prüeven kunne,
sage waz ime sanfter tuo.
Wîlen frâget ich der mære
waz für trûren senfte wære:
daz wolt ich vil gerne schouwen.
Dô hôrt ich der wîsen ræte



daz ot niht sô sanfte tæte
sô diu fröide von den frouwen.
Von den ist ez mir geschehen
sunder lougen
swaz diu ougen
ganzer fröide habent gesehen.
Sist vil guot, daz ich wol swüere,
der diu rîche gar durvüere
von dem orte unz an daz ende,
Der envunde ir niender eine
diu mich alsô rehte reine
diuhte âne alle missewende.
Obe siz doch diu beste sî?
nein si, herre,
dêst ir verre,
sin getuo mich sorgen vrî.

Ich wil urloup von vriunden nemen
dem lîbe und aber dem herzen niht.
Ir vröide müeze in wol gezemen:
ich minne daz in liep geschiht.
Vil wol müez ich si vinden âne swæren muot.
dâ vriundes scheiden alsô rehte unsanfte tuot,
dâ tuot ouch vriundes komen vil inneclîchen wol:
daz ist ein trôst der mich noch vröiden træsten sol.
Daz ich von hinnen scheiden muoz
und daz sô schiere sol geschehen,
Wer sagt ir denne mînen gruoz;
wer sol ir mîner rede verjehen,
Daz ich sô snellîchen von ir scheide hin
und ich ir doch sô holt mit ganzen triuwen bin?
swer ir daz sage, der müeze fröiden sælic sîn:
des wünsche ich iemer mère in deme herzen mîn.
'Er tuot ein scheiden von mir hin,
daz mir nie scheiden leider wart,
Dem ich daz herze und al den sin
ze stiure gibe ûf sîne vart,
Und ouch der fröide mîn gelîche halben teil,
dâ mite er uns erwerbe beiden gotes heil.

enmüge im niht der ougen blic ze staten stên,
sô lâȥ et er daȥ herze für diu ougen sên.'

Ich wil mich einer schulde gar
got und der werlte beiden sagen,
Ê danne ich nû von lande var,
die hân ich lange her getragen:
Ichn bin den liuten holt noch allen niht gehaȥ;
mir geviel ie under zwein der eine muotes baȥ.
sol daȥ ein sünde sîn, die ruoche er mir vergeben
der dirre werlte schuof als ungelîcheȥ leben.

Swer got dur dise werlt nû lât,
sô lützel si doch vröiden phliget,
Sô jæmerlîchen si nu stât,
dem ist mit sorgen an gesiget.
Nu seht wieȥ allen guoten dingen abe gê:
die tage schînent niht sô schône mêre als ê
und . . . . . dar zuo sô suoȥe niht;
nieman in liehter varwe als ê die bluomen siht.

LII. Hêr Wahsmuot von Mülnhûsen.

'Juncherre, ich hân grôȥe huoter
durh iuwern willen, dast mir leit,
Beidiu von vater und von muoter:
verlorn hânt ir iur arebeit.
Wolt ir mir ein lützel beiten,
ich lôste iuch schiere ûȥ arebeiten:
juncherlîn,
durh rehte minne beit ein lützel mîn.'
    Wære ich herre übr al die menige
dâ mite man prîset ein guot lant,
Und wære ich künic in Tschampenige,
(sô wære ich wîtenân erkant),
Sô lieȥe ich sper und al die krône
ê mîn liep, daȥ ist sô schône
und ist sô guot.
got herre, machent mir ir minne spuot!

Wâ gesach ie mannes ougen
ie zwei wengel baz gestân?
Liljen wîs gar âne lougen,
wunneclîchen wol getân.
Si treit lanc gel valwez hâr:
wær daz rîche mîn und ir,
desn gunde ich nieman baz für wâr.
Ein kus von mîner frowen munde
brennet sanfter danne ein gluot:
Swem si des mit willen gunde,
der wær iemer hôhgemuot.
Helfent alle wünschen des
daz ir küssen werde mir:
sô wünsche ich aber eteswes.

LIII. Marcgrâve Heinrich von Mîssen.

Sælic sî mîn liebiu frouwe
diu mir fröit daz herze mit den sinnen!
Mir tuot wol swenn ich sie schouwe,
von ir güete mag ich heil gewinnen.
Sist gar mîn trôst vür sende nôt
und ouch vür ungemüete,
ir schœne lengert mir den tôt:
des bite ich got ir reinen lîp behüete.
Ich fröu mich deich mac gedenken,
swenne ich wil, der herzelieben frouwen.
Sie kan sendez trûren krenken,
mir tuot wol swenn ich ir lîp sol schouwen,
Ir brûne brâ, ir ougen klâr,
ir munt reht als er glüete:
swie verre ich sî, ich wünsche ir dar
und bite got ir reinen lîp behüete.

Waz hât diu welt ze gebenne mê
dâ von ein sendiu nôt zergê
dann wîbes minne alleine?

Ein wîp diu lôslîch lachen kan
gên einem wolgemuoten man.
der fröiden ist niht kleine.
Swenn sie stêt gegen im z'angesiht
und sie im mit ir ougen giht
daz sîn von herzen weine,
swer disen zwein geværic sî
und wone mit valscher huote bî,
der werde zeinem steine!
An schœnem lîbe wol gevar,
in edelem muote reine gar,
swer daz an wîben vinde,
Der lobe ir leben und êre ir lîp:
sist gar ein reine sælic wîp,
des Wunsches ingesinde.
Ir lûter spiegelvarwez leben
kan trüeben herzen fröide geben.
swer sich des widerwinde,
der frouwen rehte fröide wer,
versigelen müeze er ûf dem mer
von wîbe und ouch von kinde!
Ir zuhtfliehære, iu sî geseit
daz zuht vil verre nâch iu jeit,
des swer ich iu bî eide:
Mit unzuht habt ir guoten ziuch.
hei zuhtfliehære, fliuhâ fliuch,
sô seit man von iu beide.
Ir frowen, nemt sîn kleine war,
er kome mit guoten zühten dar
sô daz er sich gescheide
von unzuht als ein zühtic man:
swelch frouwe im danne ir gruozes gan,
der lept gar sunder leide.

LIV. Der von Scharpfenberc.

Meije, bis uns willekomen,
sît du trûren hâst benomen

manigem daz den winter her mit sorgen hât gerungen.
dem walde ist wol gelungen,
er stât alsô besungen.
'Dirre mære bin ich frô',
sprach ein geiliu maget dô:
'wer sol mir nu wenden ob ich gê nâch bluomen swanze?
het ich der zeinem kranze,
sô zæme ich an dem tanze.'
'Tohter, lâ dîn swanzen sîn,
volge noch der lêre mîn.
mich bedunket dîn muot tobe sêre nâch der minne.
dun hâst niht guoter sinne:
dâ von belîp hie inne.'
'Nu sihe ich wol, ir hüetent mîn,
sît ich sol hie bî iu sîn:
wizzent doch, sît ich ez weiz, sô kumtz iu niht ze guote;
verlorn ist iuwer huote.'
sô sprach diu wol gemuote.
'Sol min huote sîn verlorn,
dêst mir wol von schulden zorn.
volge mir dur dîne frume und hüet dich vor der wiegen.
die man die künnen liegen,
dâ von lâ dich niht triegen.'
'In hüet mîn vor der wiegen niht,
swaz halt mir dâ von beschiht.
dem ich holdez herze trage, dem muoz an mir gelingen.
er kan wol swære ringen,
ich wil im fröide bringen.'
'Du fröwest in und beswærest dich:
tohter, lâze ez noch durch mich.'
'nein ich muoter, ir hânt iuch versûmet an dem râte:
ez ist nu ze spâte.'
hin spranc diu junge drâte.

LV. Hêr Wahsmuot von Kunzich.

Swie der walt in grüener varwe stê
und diu vogelîn hœhen iren sanc,

Doch tuot mir mîn alter kumber wê
der mich hiure vor dem meien twanc.
Der hât vröude mir benomen:
owê, sol mir iemer trôst von liebem wîbe komen?
Wie mac mir ein wip sô liep gesîn
der ich alse gar unmære bin?
Daz kumt allez von der stæte mîn:
doch sô râtet mir mîns herzen sin
Daz ich an ir stæte sî.
bezzer ist ein stætiu liebe danne unstæter drî.
Manigem ist mit sînre unstæte baz
danne mir mit mîner stæte sî.
Daz sol ich wol lâzen âne haz,
wan der selbe ist herzeliebe frî.
Swer nie leit durch liep gewan,
der enweiz ouch niht wie herzeliebe lônen kan.
Mir ist dicke herzeclîchen wol
unde dicke herzeclîchen wê.
Swenne ich von der lieben scheiden sol,
sô hân ich deheine vröude mê.
Swenne ich sî ab mac gesehen,
sône kunde mir an vröuden niemer baz geschehen.
Ist diu liebe nâch ir schœne guot,
sô mac mîner swære werden rât.
Nu waz danne obs ungenâde tuot?
ich weiz wol daz sî diu beidiu hât.
Wie möht âne güete sîn
alse grôziu schœne alsô sî hât diu vrowe mîn?

LVI. Gedrût.

Von Kunzechen hêr Wahsmuot
der minnet sîne frouwen
über tûsent mîle: dannoch was sim gar ze nâhen,
Wand ez ime sô sanfte tuot
ob er si solde schouwen
ûf eim hôhen turne und daz er danne solde enphâhen
Von ir hant ein vingerlîn: daz kust er tûsentstunde.

læge er bî der wol getânen mit ir rôten munde,
er geruorte niemer si, wand er vor liebe erwunde.
Wær aber ich sô sælic daz
ich die vil liebe hæte
alters eine an einer stat dâ uns dâ nieman schiede,
Wir schieden unsich âne haz:
wer weiz waz ich ir tæte,
obe ich ir gewaltic wære! ich sag iu, mîne liebe,
Ja enkust ich niht daz vingerlîn dazs an ir hende trüege;
ich kustes an ir rôten munt, ich wære als ungevüege:
mich dunket, sold ichs iemer phlegen, ichn möhtes mich niht gnüegen.

LVII. Hêr Geltâr.

Het ich einen knebt, der sunge lîht von sîner frouwen,
der müeste die bescheidenlîche nemnen mir,
daz des iemen wânde ez wær mîn wîp.
Alram Ruopreht Friderich, wer sol iu des getrouwen,
von Mergersdorf daz sô die hêrren effet ir?
wære gerihte, ez gienge iu an den lîp.
Ir sît ze veiz bî klagender nôt:
wær ieman ernst der sich alsô
nâch minnen senet, der læg inner jâres friste tôt.

Man singet minnewîse dâ ze hove und inme schalle:
so ist mir sô nôt nâch alder wât deich niht von vrowen singe.
mir wærn viere kappen lieber danne ein krenzelîn.
Mir gæbe ein hêrre lîhter sînen meiden ûz dem stalle
dann obe ich als ein wæher Flæminc vür die vrowen dringe.
ich wil bî dem wirte und bî dem ingesinde sîn.
Ich vliuse des wirtes hulde niht, bit ich in sîner kleider:
sô wære im umbe ein überigez hübeschen michel leider.
gît mir ein hêrre sîn gewant, diu êre ist unser beider.
slahen ûf die minnesenger die man rûnen siht!

Der walt und diu heide breit
die stênt lobelîch gekleit,

elliu herze erstœret sint,
des fröunt sich megde und stolze kint:
ende hât der kalde wint.
'Ich wil mîn trûren lân',
sprach ein magt, 'dur einen man
der mir kom in mînen sin.
nu wiʒʒe er deich im wæge bin:
ich wil mit im vil tougen hin.'
Diu muoter vor zorne sprach
'wê daʒ ich dich ie gesach!
war hâstu dich ane geleit,
dîn hâr mit rôsen wol bekleit?
du wirdest niemer altiu meit.'
'Sô wird ab alteʒ wîp:
muoter, ich muoʒ sînen lîp
minnen schiere od ich bin tôt.
. . . .
ich wil mit ime nâch rôsen rôt.'
'Tohter, wer mac er sîn?'
'ein Waleis, liebiu muoter mîn.'
'liebeʒ kint, daʒ ist ein man
der senede sorge wenden kan:
lôn ime, daʒ ist wol getân.'

LVIII. Der von Wildonje.

Wir suln hôhen muot enpfâhen,
beide frowen unde man.
Trûren, du solt von mir gâhen
sît daʒ ich gesehen hân
Des vil liehten meien schîn:
man hœrt in den ouwen singen
diu vil kleiniu vogellîn.
Diu vröunt sich der spilnden sunne,
swâ si vor dem berge ûf gât.
Waʒ gelîchet sich der wunne
dâ ein rôse in touwe stât?
Nieman danne ein schœneʒ wîp

diu mit rehter wîbes güete
wol kan zieren iren lîp.
Liep daz hebt sich in den ougen
und gât in daz herze în:
Sô spricht liep ze liebe tougen
'liep, wan solt ich bî dir sîn!'
. . . .
disiu liet diu hât gesungen
vor dem walde ein vogellîn.

LIX. Der von Suonegge.

Vil süeziu Minne, du hâst mich betwungen
daz ich muoz singen der vil minneclîchen,
Nâch der mîn herze ie hât dâ her gerungen:
diu kan vil suoze dur mîn ougen slîchen
Al in mîn herze lieplîch unz ze grunde;
wand âne got nieman erdenken kunde
sô lieplîch lachen von sô rôtem munde.
Wâ sach ie man ein wîp sô schœne und guote
in allen welschen und in tiutschen rîchen?
An kiusche ein engel, si ist in reiner huote:
in al der werlt kan ich ir niht gelîchen.
In weiz niht wa ich ein lieber frowen funde;
wand âne got nieman erdenken kunde
sô lieplîch lachen von sô rôtem munde.
Do ich êrst an sach die reinen minneclîchen,
ich wânde dazs ein schœner engel wære.
Ich dâhte ich solte an allen fröiden rîchen:
dô bant si mich in manige sende swære.
In trûwet niht daz si mich alsô bunde;
wand âne got nieman erdenken kunde
sô lieplîch lachen von sô rôtem munde.

LX. Meister Heinrich Teschler.

Sî jehent ich habe doch vollen teil
der welte volge und ouch die kunst:

war umbe ich swîge und niht ensinge als wîlent ê?
Sî redent ir zuht: got gebe in heil
und daz ez in gein liebes gunst
baz dan mir noch gelungen sî, ze leste ergê.
In zwîvel niht, und wisten sî
wie rehte kranc dar an gewesen ist mîn gelinge,
sî stüenden mir des alle bî
daz es mir nôt tuot daz ich swîge und niht ensinge:
sus wunder nieman ob ich sanges abe gestê.
Als mir in die gedanke kumet
waz ich ir liebe schaden habe,
dur die mîn herze senelîchen kumber treit,
Und mich daz nie niht hât gefrumet,
wan daz ich bin gewahsen abe
an fröide, diu der welt ie was von mir bereit,
Sô wirde sinne und witze bar:
wie möht ich dann gesingen ûz sô trüebem muote?
mîn neme ir helfe bezzer war,
daz mir doch eteswaz von ir beschehe ze guote,
sô ist mîn fröide und al mîn singen hin geleit.
Sît daz ich nu niht bringen mac
der welte fröiden rîchen sanc,
dêswâr sô muoz ouch klagesanges sîn geswigen.
Ob ich des ie dâ her gepflac,
dar an sô was mîn witze kranc:
daz muoz nu hinnen für von mir geruowet ligen.
Waz touc ze sange ein trüebez klagen?
ein siufteberndez liet, ein fröidelôs gedœne?
geschiht mir leit, ich wils gedagen:
kumt liep, mit fröiden rîchem sange ich daz bekrœne.
von dirre zît sô muoz der site an mir gesigen.

LXI. Hêr Heinrîch von Stretelingen.

Nahtegal, guot vogellîn,
mîner frowen solt du singen in ir ôre dar,
Sît si hât daz herze mîn
und ich âne fröide und âne hôhgemüete var.

Sî daz niht wunder,
son weiz ich frömder dinge niht,
daz man dar under hie besunder dicke vrô mich siht.
Deilidurei faledirannurei,
lidundei faladaritturei!
Frowe, bluomen unde klê
unde heide diu sô wünneclîche grüene lît,
Die wen muoten unde mê
daz diu vogellîn wol singen suoze wider strît.
Des fröit sich sêre
mîn muot daz si sint fröide rîch.
al dur ir êre singe ich mêre, sît sist minneclîch.
Deilidurei faledirannurei,
lidundei faladaritturei!
Süeze minne, hilf enzît,
daz diu sælden rîche erkenne mîne grôze nôt.
Sît daz mîn trôst an dir lît,
sô gefüege daz ir süezer munt durliuhtic rôt
Der senden quâle
in kurzen zîten werde gewar.
schiuz dîne strâle zeinem mâle du weist selbe war.
Deilidurei faledirannurei,
lidundei faladaritturei!

LXII. Meister Friderich von Sunburc.

Swie liegen al der welte sî verboten in der ê,
doch wil ichz erlouben drîer hande liuten unde nieman mê:
den selben tuot ouch liegen wê, jâ büezent si dâ mite.
Ich wæn der arme liegen muoz, der milte ouch liegen kan;
swer minne pfligt, der liuget ouch, ez sî daz wîb, ez sî der man,
die minnent von der ê hin dan: lüg ist der minne site.
Doch weiz ich einer hande volc, daz liuget âne schame,
des ich genennen niht getar: sô kreftig ist sîn name.
ez sol den herren nieman sagen; daz selbe volc daz liuget gern:
wær ich ein fürste, der mich lobt, den wolde ich heizen wern.

Ich hœre dicke sprechen sô 'die haben sich abe getân
der welte:' daz doch nie geschach noch niemer mensche erziugen kan,

deheine stunde, naht noch tac, noch niemer keine zît.
Man tuot sich vrîes lebennes wol und ouch der sünden abe:
âne got und ân der welte küele, ir werme und ouch ir labe
geleben nieman niht enmac, noch swenne er tôt gelît.
Der mensche muoȥ der welte hie fleisch und gebeine lân
und iemer endelîch der lîp mit samt der sêle erstân
dâ se iemer muoȥ ân ende wesen in êweclîcher êwikeit:
vrô Welt, alsolich stæte hât got selbe an iuch geleit.

Ich sunge gerne hübeschen sanc
und seit ouch guotiu mære
und hæte ouch hübscher fuoge pfliht,
swâ ich bî liuten bin.
Mîn munt iu allen des vergiht
daȥ ich wol hübscher wære,
und hæte ich hübeschen habedanc,
ich hæte ouch wîsen sin.
Ich sunge ouch wol von minnen liet
und von des meien touwen,
wie kûm sich liep von liebe schiet,
ein friunt von sîner frouwen:
diz sunge ich alleȥ und ouch mê;
nu lâȥe ichȥ umbe daȥ:
zuht tuot den edelen jungen wê
und hübescher sang, und tuot in schelten wîp bî wîne baȥ.

LXIII. Meister Sigehêr.

Marîâ muoter unde meit,
du hâst den hôhsten prîs bejeit,
der tugende keiserinne;
Du süeȥe ob aller süeȥekeit,
dîn süeȥe ist al der werlt bereit,
heilberndiu küniginne;
Du zêderboum, du balsemsmac,
du rîchiu liljen ouwe,
du himelstroum, du sælden tac,
got liebiu spiegelschouwe.

Dich lobent die schuole in musicâ
und diu vil süeȥen canticâ,
der tugende keiserinne:
Dich lobent diu psalteriâ,
die schellen und diu organâ,
heilberndiu küniginne.
Du ölboumast, du muscâtnuȥ,
du drivaltic sagrære,
du sunnen glast, du minne schuȥ,
von dir sint süeȥiu mære.
Du lieht ob al der werlde lieht,
die sternen sich dir glîchen nieht,
der tugende keiserinne.
Daȥ du bist alsô minnenvar,
des wunnet al der engel schar,
heilberndiu küniginne.
Du seiten klanc, du fürsten stuol,
du hôhe swebendiu krône,
du himelsanc, du tugende schuol,
du zimst wol küniges trône.
Du edeliu tohter von Sîôn,
dich mant daȥ her von Babilôn,
der tugende keiserinne:
Erlœs uns daȥ verstanden pfant,
daȥ gêt dem tiuvel in die hant,
heilberndiu küniginne.
Du wunnen tanz, du lieht aurôr,
du vollensüenerinne,
du rôsen kranz, du fröiden kôr,
dîn lop gît hôhe sinne.
Du edeliu gerte von Jessê,
der nie niht wart gelîches mê,
der tugende keiserinne,
Du hâst gewahsen über den luft,
gewurzet in der witze kruft,
heilberndiu küniginne,
Du vridestat, du fröiden tal,
du spilndiu blüendiu heide,
du himelpfat, du herzen schal,
der engel ougen weide.

Du werdiu burt von Nazarêt,
der rât an dir alleine stêt,
der tugende keiserinne:
Daȥ uns diu helle iht werde kunt,
daȥ wende dîn wol redender munt,
heilberndiu küniginne,
Du ankerhaft, du segelwint,
du liehter stern Dîjâne,
du magenkraft, du Sælden kint,
du hôher trimontâne.
Genâden wuocher voller boum,
genâden überladen ein soum,
der tugende keiserinne:
Genâden überflüȥȥic vaȥ,
er milter schenke der dich maȥ,
heilberndiu küniginne,
Du wolken duȥ, du mirren trouf,
du bisme rîchiu krâme,
du honeges fluȥ, du sternen louf,
du fröideberndcr sâme!

Wâ nu der baȥ gekrœnet sî
ein künic mit tugenden? der enwont uns niender bî,
der krône trage als er in hôhem prîse.
In hât gekrœnet vürsten art:
der milten Fruotes tugende sint an in gespart,
in hât gekrœnet Salomôn der wîse.
In hât gekrœnet der vil tugende ê des pflac,
Artûs der werde leie.
der drîer lôp treit âne scharte und âne krac
Wazlab, der êren heie:
daȥ ist der die krône in Beheimlande hât,
sît er ob allen künigen sô gekrœnet stât
alsam ob allen mânden tuot der meie.

LXIV. Hêr Walther von Klingen.

Fröit iuch, fröit iuch, grüeniu heide,
fröit iuch, vogel, fröit iuch, grüener walt!

Swaȥ iu ie geschach ze leide,
daȥ tet iu der leide winter kalt.
Daȥ habt ir wol überwunden:
noch hân ich niht trôstes funden
an der lieben diu mich twinget mit gewalt.
Dô von êrst ir liehten ougen
liep̄lich sâhen in daȥ herze mîn,
Dô wând ich des âne lougen
daȥ ich solde wol getrœstet sîn
Von ir: nû hât siȥ verkêret
unde hât mich sô gelêret
daȥ ich weiȥ waȥ sorgen ist und sender pîn.
Owê, fröiderîcheȥ grüeȥen,
owê, minneclîcher rôter munt,
Wenne wiltu swære büeȥen
mir? ich bin nâch fröiden ungesunt
Von der lieben diech dâ minne.
nu ist siȥ doch mîn küniginne,
swie si hât daȥ sende herze mîn verwunt.
Minneclîcheȥ umbevâhen
daȥ tuot von den reinen wîben wol.
Swem si went mit küssen nâhen,
waȥ der ganzer stæte haben sol!
Gegen der wunne ich gelîche
swem ein wîp genædecliche
fröide gît: des herze ist ganzer fröide vol.
Süeȥiu Minne, twinc die hêren
daȥs erkenne mînen senden pîn.
Du solt ir gemüete sêren
sam du hâst getân daȥ herze mîn.
Wirt ir kunt dîn minne twingen,
sô muoȥ si mir sorge ringen:
dar nâch kurzer stunde wil ich frœlich sîn.

Heide ist aber worden schœne,
si hât manger hande varwe kleit:
Vogele singent süeȥe dœne.
swie diu sumerwunne ist vil gemeit,
Dâ bî dulde ich sendiu leit.

swie der meie vogellîn frœne,
ich hân nôt von liebe und arebeit.
Wild und zam daȥ fröit sich sêre
gegen des wunneclîchen meien zît:
Dannoch fröit sich michels mêre
swer bî herzenliebe tougen lît.
Âhî, waȥ dem fröide gît
werder reiner wîbe lêre
machet mannes ungemüete wît.
Wol gemuoten guoten wîben
wünsche ich heiles sunder nît;
Si kunnen ungemüete vertrîben:
wê waȥ wunne an wîben lît!
Wîbes minne fröide gît:
got füeg iemer hübschen lîben
âne swære minneclîchiu zît.
Manger giht in müeȥe blangen
nâch den fröiden die man wîlent vant.
Derst mit sorgen umbevangen:
wurde ab im von wîbe ein lieb erkant,
Beȥȥer fröide er nie bevant.
fröide ist noch sô niht zergangen,
wîp gên fröide als ie übr elliu lant.

LXV. Künic Kuonrât der junge.

Ich fröwe mich maniger bluomen rôt
die uns der meie bringen wil:
Die stuonden ê in grôȥer nôt,
der winter tet in leides vil.
Der mei wils uns ergetzen wol
mit manigem wünneclîchen tage:
des ist diu welt gar fröiden vol.
Waȥ hilfet mich diu sumerzît
und die vil liehten langen tage?
Mîn trôst an einer frowen lît
von der ich grôȥen kumber trage.
Wil si mir geben hôhen muot,

dâ tuot si tugentlîchen an
und daȥ mîn fröide wirdet guot.
Swann ich mich von der lieben scheide,
sô muoȥ mîn fröide ein ende hân.
Owê, sô stirbe ich lîht von leide
daȥ ich es ie mit ir began.
Ichn weiȥ niht, frowe, waȥ minne sint:
mich lât diu liebe sêre engelten
daȥ ich der jâre bin ein kint.

LXVI. Meister Rûmzlant.

Ren ram rint, rechte râten rûch nâch meisterlîchem orden,
wie mac daȥ wunderlîche wunder sîn genennet?
Eȥ was ein kint und wart ein man und ist ein kint geworden:
daȥ wunder ist vur wunder wunderlîch erkennet.
Eȥ ist ein ren der wildekeit, ein ram der umbehende,
der zucht ein rint:
von alter gât eȥ hinder sich, sîn lop hât widerwende.
daȥ wunderkint
treit grâ gevar gestopfel hâr ûf kindes kinne:
eȥ ist genant — nu rât, wirsdu des namen inne.

Vil lieber Marner, vrunt, bistu der beste dûtsche singer
den man nu lebendich weiȥ, des hât dîn name grôȥ êre.
Du hâs die museken an der hant, die syllaben an dem vinger
gemeȥȥen: des vursmâ die leien nicht zu sêre.
Du weist nicht al daȥ got vurmac, wie er al sîne gâbe
geteilet hât:
jâ gît her eime Sachsen alsô vil als eime Swâbe
helf unde rât.
daȥ sante Pâwel in der pisteln hât gesprochen,
'got gît nâch sînem willen,' lâ daȥ ungerochen.

Durch swarze nacht ûf dringet liecht der morgen grâ,
der klâren wolkenlôsen luft ir himel blâ
gezieret ist mit liechter sunnen glaste:
Sam ist geschônet und gezieret Beiger lant

mit einen vürsten der dâ lôset unse phant.
den gerenden unde maniger hande gaste.
Her ist vur allen valsche klâr alsam die luft, an aller trûwe irkennet,
des rômeschen rîches êrste kieser an der kur,
an leien vursten hât er sluȥȥel unde tur:
Lodewîch herzoge und pallenzgrâbe genennet.

LXVII. Meister Singûf.

Swer ein durchgrundich meister sî,
der neme ouch spêher meister drî
zu helfe ûf diȥ gedûte.
Eȥ ist noch swêrer wen ein blî
und wonet der werlt gemeine bî,
eȥ twinget alle lûte.
Eȥ ist als alt   alsô der man
der keine mûter nie gewan;
eȥ ist noch tummer wen ein kint,
eȥ siht durch ganze wende,
eȥn vrochtet regen noch den wint,
eȥn hât noch vûȥ noch hende
und vert durch manigen touben walt.
Ein wunder wonet der werlte mite,
daȥ kan sô manige spêhe trite:
eȥ stîget uber die sunnen.
Eȥ hât sô listelîchen site
daȥ ich eȥ dicke zu mir bite
und hât ouch prîs gewunnen.
Eȥ sinket nider   an helle grunt,
ouch sint im alle kôre kunt,
von abegrunde nimt eȥ ware,
eȥ kan mit êren strîten.
eȥ dringet an der engel schare,
eȥ quam bî alten zîten
von himele her: dar mûȥ eȥ wider.

Rûmzlant.

Singûf vier meister hât bekurt,
her hât in sînen sanc beschurt

zu râten in dem sande.
Sô grôȥer wort im nicht enburt:
sîn liet ist valsch, daȥ ist gespurt,
des hât er selbe schande.
Der slâf ist niht sô vollen alt
alsô der man, wiest daȥ gestalt?
der man was ê ûf erden wîs
ê dan der slâf gewurde:
dô brâchte in in daȥ paradîs
got, do er der sunden burde
gewûc: dâ wart der slâf getiht.
Ebrôn daȥ velt die erden truc
dâ got nam erden ûz gevûc,
dâ von macht er Adâmen.
Der vater ist mit wîsheit klûc
der einen sun ûȥ erden wûc,
dâ von wir alle quâmen.
Geschûf her in ûȥ erden doch,
die erde ist ouch sîn mûter noch:
si nam ir teil, dô Adâm starp,
der vater nam daȥ sîne,
dô got die sêle wider warp
ûȥ herter helle pîne:
mit dem glouben ich hie bin.

LXVIII. Meister Stolle.

Swelch junger herre balde lob und êre erwerben wil,
der sol der messe und des gebetes ahten niht ze vil:
sîn nüehter trunc, sîn morgensegen,
slint er den vruo, wie mac im misselingen?
Ein junger herre vaste liegen unde triegen sol,
ot vil gedrewen und lützel tuon: daȥ zimt im alleȥ wol.
er sol ouch bœser worte phlegen,
nâch loter und nâch huore vaste ringen.
Er sol undæres gruoȥes sîn
und über dem tische jæmerlich gebâren.
die guoten spîse und ouch den wîn

sol er vermûren, dar suo sol er eines winkels vâren.
meineide und ouch unendelîch, deist allez wol getân,
den vriunden wolf, den vînden schâf,
und sîne diener in den nœten lân.

Der künic von Rôme engît ouch niht und hât doch küniges guot:
ern gît ouch niht, erst wærlîch rehte alsô ein lewe gemuot;
ern gît ouch niht, erst kiusche gar;
ern gît ouch niht und ist doch wandels eine.
Ern gît ouch niht, er minnet got und êret reiniu wîp;
ern gît ouch niht, ezn wan nie man sô vollenkomenen lîp;
ern gît ouch niht, erst schanden bar;
ern gît ouch niht, er ist wîs unde reine.
Ern gît ouch niht, er rihtet wol;
ern gît ouch niht, er minnet triuwe und êre.
ern gît ouch niht, erst tugende vol;
ern gît ouch leider nieman niht: waz sol der rede mêre?
ern gît ouch niht, er ist ein helt mit zühten vil gemeit;
ern gît ouch niht, der künc Ruodolf,
swaz ieman von im singet oder geseit.

LXIX. Meister Kuonrât von Würzeburc.

Jârlanc vrîjet sich diu grüene linde
loubes unde blüete guot:
wunder güete bluot des meien ê der welte bar.
Gerner ich durh liehte bluomen linde
hiure in touwes flüete wuot
danne ich wüete fluot des rîfen nû mit füezen bar.
Mir tuont wê die küelen scharpfen winde:
swint, vertânez winterleit,
dur daz mînem muote sorge swinde:
wint mîn herze ie kûme leit,
wand er kleiner vogellîne fröide nider leit.
Owê daz diu liebe mir niht dicke
heilet mîner wunden funt!
ich bin funden wunt von ir: nû mache si mich *heil*.
Sendez trûren lanc breit unde dicke
wirt mir zallen stunden kunt:

wil mir kunden stunt gelückes, sô vind ich daȥ heil,
Daȥ si mich in spilnde fröide kleidet.
leit an mir niht lange wert:
ir gewant mir ungemüete leidet.
kleit nie wart sô rehte wert
sô diu wât, der mich diu herzeliebe danne wert.
Welt, wilt dû nû zieren dich vil schône,
sô gip dînen kinden wint
der niht winden kint zunêren müge: dêst mîn rât.
Swer mit stæte diene dir, des schône:
hilf im sorge binden. vint
die dich vinden; bint si zuo dir, gip in hordes rât.
Reiniu wîp: den rât mein ich ze guote.
muot und zuht ist in gewant:
swen si kleident mit ir reinem muote,
guot und edel daȥ gewant
ist: dar umbe ich ûȥ ir dienste mich noch nie gewant.

Tou mit vollen aber triufet
ûf die rôsen âne tuft;
Ûȥer bollen schône sliufet
manger lôsen blüete kluft:
Dar in senkent sich diu vogellîn,
diu gedœne lûte erklenkent,
daȥ vil schœne kan gesîn.
Bî der wünne wol mit êren
sol sich kleiden mannes lîp,
Daȥ im künne fröide mêren
ein bescheiden sælic wîp.
Swer verschulden wîbes minne sol,
der muoȥ ringen nâch ir hulden
mit vil dingen tugende vol.
Swer mit sinne valsch kan üeben
als ein dieplich nâchgebûr,
Der wil minne sô betrüeben
daȥ ir lieplich lôn wirt sûr.
Wan sol zwischen minne mit genuht
triuwe in glanzer stæte mischen:
daȥ birt ganzer fröiden fruht.

Jârlanc wil diu linde vom winde sich velwen,
diu sich von dem walde ze balde kan selwen.
trûren ûf der heide mit leide man üebet:
sus hât mir diu minne die sinne betrüebet.
Mich hânt sende wunden gebunden ze sorgen:
die muoz ich von schulden nu dulden verborgen.
diu mit spilnden ougen vil tougen mich sêret,
diu hât mîn leit niuwe mit riuwe gemêret.
Gnâde, frouwe reine, du meine mich armen,
lâ dich mînen smerzen von herzen erbarmen:
mîn gemüete enbinde geswinde von leide,
ûz der minne fiure dîn stiure mich scheide!

Zwelf schâcher zeines türsen hûs in einem walde kâmen:
der fraz er einlif sunder wer, die schiere ein ende nâmen.
sît begunder râmen
dazs alle wurden gar verzert.
Dô werte sich der zwelfte und wolte alsam ein helt gebâren.
dô sprach der türse 'dune maht nu keiner wer gevâren.
dô dîn zwelve wâren,
dô soltest du dich hân gewert.
Dir gelîchet ein geslehte daz ein herre stœren wil.
daz enlâze sich niht vil
besunder under zücken:
ez wer sich mit ein ander sîn, swenn erz beginne drücken.
wil ez sich einzelingen under sîne füeze smücken,
sô wirt ez in stücken
ze jungest gar von im verhert.'

Der Mîssener hât sanges hort in sînes herzen schrîne:
sîn dôn ob allen ræzen dœnen vert in êren schîne,
dâ mit er bî Rîne
die singer leit in sîn getwanc.
In fuorten überz lebermer der wilden grîfen zwêne,
dâ lêrte in under wegen dœne singen ein sîrêne:
lebte noch Elêne
von Kriechen, si seit im ir danc
Dur sîn adellichez dœnen daz dâ klinget hôh enbor.
er gêt an der wirde vor

smâragden und saphîren.
er dœnet vor uns allen sam diu nahtegal vor giren:
wan sol ze sînem sange ûf einem messetage vîren.
'alsus kan ich lîren',
sprach einer der von Eggen sanc.

LXX. Boppe.

Ob al der werlte gar gewaltic wære ein man
und ob sîn sin durchsunne daz nie sin dursan,
und ob er wunder wære übr elliu wunder;
Ob in gelücke trüege unz an der himel steln
und ob er künde brüeven wizzen unde zeln
des meres griez, die sternen gar besunder:
Ob sîn kraft eine tûsent risen
manlîche möhte ervellen unde twingen,
ob hôhe berge und velse risen
dur sîn gebot und ob er möhte bringen
swaz wazzer luft viur erde weben,
swaz wont von grunde unz an den trôn der sunnen,
ob im ze rehter ê gegeben
nâch wunsche wære ein wîb in êren wunnen,
kiusch unde reine, wol gezogen, der schœne ein übergulde,
und ob er mit ir leben gar
solt tusent jâr:
waz wære ez danne und ob er niht erwurbe gotes hulde?

Ob in vünf landen ûz erwünschet wære ein helt,
des lîbes schœne, in ganzen tugenden ûz erwelt,
getriuwe, milte, stæte in sînen worten;
Er künde schrîben lesen tihten seiten spil,
birsen jagen schirmen schiezen zuo dem zil
und wære er guot in wâfen zallen orten;
Künde er mit behendikeit
diu swarzen buoch, ouch kunst der grâmacîen,
und wære in sinnen wol bereit
ze dœnen singen alle stampenîen
und wurfe er den blîden stein
wol zwelf schuoch lanc vor allen sînen sellen,

dâ mite er quæme des enein
daz er einn wilden beren künde vellen,
und alle vrouwen teilten im ir gruoz ze hôhem dinge,
hæt er der siben künste hort,
wîs unde wort,
daz wær vil gar an im verlorn und hæte er niht pfenninge.

LXXI. Der wilde Alexander.

Mîn trûreclîchez klagen
ist daz daz mich versneit
minne, owê!
sol aber ich nu tragen
diz grôze herzeleit
iemer mê
daz an mir begât
der minne rât?
Nein ich wil mich vil
wol balde entladen
von disem schaden.
die nôt der tôt
ê von mir jage
ê daz ich trage
alle tage
mîn leit als unendelich.
reht als ein swan
der wizzen kan
daz in an
kumt sîn tôt, dem singe ich glîch.
Ach mîner wünne ein bernder rebe,
nimt ieman wunder wes ich lebe?
jâ mîn stætiu zuoversiht
trœstet mich und anders niht.
Ach Minne, du hâst mir gegeben
nâch liebem wâne ein strengez leben:
sol ich ân die frouwen mîn
doch dîn schiltgeverte sîn?
Er mac wol von nœten sagen,

der den schilt muoz eine tragen:
sô ist daz nôt über nôt,
Wirt getragen gên im der schilt;
ob si scheiden ungespilt,
ach daz ist ein lebender tôt.
Nu lât si zesamene komen:
lîhte wirt ein spil genomen
daz fröid über fröide birt.
Owê, sô tuot in dar nâch
aber ein langez trûren schâch,
swenne urloup genomen wirt.
Minne ist ir geselle:
swer ir dienen welle,
hiute süeze, morgen sûr:
leit ist liebes nâchgebûr.
Swer eht ie gespilte
under minnen schilte,
der leit übel unde guot,
als noch minne gernder tuot.
Uns zalten die alten
von der senden nôt,
wie sich maniger bôt
in den grimmen tôt,
swenn diu minne in überwant.
Nu lêre mich, hêre
minne, wie daz ich
dînen schilt und dich
wol und minneclich
dînen friunden tuo bekant.
Nu herâ her
swer des ger
daz er werde ein dienestman
werder minne ûf hôhen lôn:
Den lâze ich hie
wizzen wie
wæne gab und geben kan
minne ir zeichen und ir dôn.
Nu nemet war, diz ist der schilt
dar under manger hat gespilt:
ûf rôtem velde ein nacket kint,

daʒ ist gekrœnet und ist blint;
von golde ein strâle in einer hant
und in der andern ist ein brant.
Daʒ kint hât ûf den rant gespenget
zwêne flüge nâch snellem fluge.
Der schilt ist ûʒ und ûʒ gesprenget
an dem zeichn und an dem zuge.
Habt ir vernomen wie für sî komen
diu wort und ir mâterje gar?
Schilt unde kint daʒ ist ein wint:
nu nemet ouch der glôsen war!
Wecke ûf, minne, spæhe sinne,
tuo dîn reht dur daʒ dîn her
Dich erkenne: schiuʒ und brenne,
und sich wer sich dîn erwer.
Für wâr sô kumt Amôr geflogen,
der bringet vackeln unde bogen:
sîn strâle vert dur ganze want.
dar nâch sô wirfet er den brant:
sô kumt ein fiur und ein gelust
bald under minne gernde brust.
Swaʒ der begât od swaʒ er trîbet,
daʒ ist alleʒ kintlich spil,
Durch daʒ man in sô kintlich schrîbet:
er hât kindescher tücke vil.
Die krône er treit mit werdekeit
der mangen künic betwungen hât.
Â wîchâ wîch! wie starc wie rîch
er überkumt daʒ er bestât!
Ir sult schouwen lieplich frouwen
und lât iuch her wider sehen.
Kumt al stille zwein ein wille,
ach sô ist sîn schuʒ geschehen.
Schône, minne, schône,
tobe niht mit der krône!
du bist in ir lande:
tobe niht mit dem brande!
du hâst nû ze mâle
zwei mit einer strâle
Gwunt in dîme stricke

von ir ougen blicke.
swâ brust kumt ze brüste,
dâ schînt von gelüste
dîn fiur an die strâȥe
und brennest âne mâȥe.
Ich muoȥ eht dîne blintheit klagen,
swâ man siht einen swachen zagen
hôher minne solt bejagen.
Blint unde blôȥ was ie dîn spil:
daȥ merke swer daȥ merken wil.
spræche ich mêr, daȥ wær ze vil.
Wünschen und gedenken
ist dîn gevider,
daȥ kanst du gelenken
hôh unde nider.
wer möhte dir entwenken?
du fliugest her, du fliugest wider.
Dînen schilt lâ schouwen,
sîn velt ist rôt,
als man dur die frouwen
kumt in die nôt,
daȥ einer lît verhouwen,
der ander lîdet snellen tôt.
Swer dînn schilt wil üeben,
den sol niht betrüeben,
ob in daȥ kint mit der krône
twinge daȥ er volge schône
dem dône
den uns Pârîs über sê
Brâhte von den Kriechen
an die minnesiechen.
dô die Kriechen gwunnen Troie,
swer dâ truoc der minnen boie,
des groie
was niht danne ach unde wê!

Hie bevor dô wir kint wâren
und diu zît was in den jâren
daȥ wir liefen ûf die wisen,

von jenen wider her ze disen:
dâ wir under stunden
vîol funden,
dâ siht man nu rinder bisen.
    Ich gedenk wol daz wir sâzen
in den bluomen unde mâzen
welch diu schœnest möhte sîn.
dô schein unser kintlich schîn
mit dem niuwen kranze
zuo dem tanze.
alsus gât diu zît von hin.
    Seht dô lief wir ertber suochen
von der tannen zuo der buochen
über stoc und über stein
der wîle daz diu sunne schein.
dô rief ein waltwîser
durch diu rîser
'wol dan, kinder, und gât hein.'
    Wir enpfiengen alle mâsen
gester dô wir ertber lâsen:
daz was uns ein kintlich spil.
dô erhôrte wir sô vil
unsern hirte rüefen
unde wüefen
'kinder, hie gât slangen vil.'
    Ez gienc ein kint in dem krûte:
daz erschrac und rief vil lûte
'kinder, hie lief ein slang în,
der beiz unser pherdelîn:
daz ne heilet nimmer.
er müez immer
sûren unde unsælic sîn!'
    'Wol dan, gât hin ûz dem walde!
unde enîlet ir niht balde,
iu geschiht als ich iu sage:
erwerbet ir niht bî dem tage
daz ir den walt rûmet,
ir versûmet
iuch und wirt iur vreuden klage.
    Wizzet ir daz vünf juncvrouwen

sich versûmten in den ouwen
unz der künc den sal beslôz?
ir klag und ir schade was grôz,
wande die stocwarten
von in zarten,
daz si stuonden kleider blôz.'

LXXII. Hêr Kuonrât der Schenke von Landegge.

Nû hât sich diu zît verkêret,
daz vil manigem sorge mêret:
walt und ouwe die sint val,
Dâ bî anger und diu heide,
die man sach in liehtem kleide,
in den landen über al.
Dâ bî klage ich vogellîn;
wan sî singent süeze dœne
in des blüenden meien schœne:
seht die müezen trûric sîn.
Swie der winter uns wil twingen,
doch wil ich der lieben singen,
der mîn herze nie vergaz:
Dast ein wîb in wîbes güete,
diust sô guot für ungemüete
daz nie niht gefröite baz
Mich vil senden dan sî tuot.
swenne ich denke daz diu reine
mich in herzen lieplich meine,
dêst für alle sorge guot.
Frowe Minne, ich wil dir danken
iemer mêre, ân allez wanken,
durh sô fröiderîchen funt,
Daz du mir ze frowen funde
der ich mîn ze dienste ie gunde,
diu lît an mîns herzen grunt.
Minne, tuo sô wol an mir,
hilf und twinc der reinen sinne,
daz sî mich als ich sî minne:
sich, sô wirt gedienet dir.

Diu vil süeze, diu vil reine,
diu vil liebe, valsches eine,
der ich iemer dienen wil.
Diu ist minneclîchen schœne;
maniger tugende ich sî krœne,
der gewan nie wîp sô vil:
sô ist ir gebâren guot,
sî ist . . . . . stæte,
sî ist frî vor missetæte.
si ist mit zühten wol gemuot.

Kunde ich minneclîchen singen,
daz müest ir ze lobe erklingen,
wan sist schœne und wol gestalt.
Der vil süezen der ich diene
singe ich disen sanc vor Wiene,
dâ der künic lît mit gewalt:
Der bedenkt des rîches nôt.
sô gedenke ich nâch dem gruoze
den sô minneclîchen suoze
gît ir mündel rôsenrôt.

Junge und alde,
fröit iuch gegen des meien zît,
wan ez gruonet in dem walde;
seht, wie schône er lît:
Sost diu heide
sumerlîchen wol bekleit;
diu hât bluomen ûf ir kleide,
der ist sî gemeit.
Ûf dem rîse
dœnent wol ze prîse
vogellîn ir schal:
süeze wîse
singet nahtegal.

Swen die rîfen
twungen und dar zuo der snê,
der sol nû ze fröiden grîfen,
sît man siht den klê:

Sost mîn wunne
gar ein reine sælic wîp;
mich fröit weder loup noch sunne
niht wan eine ir lîp.
Diech dâ meine,
dêst diu süeze reine,
mîn gelückes funt
sî aleine:
rôt ist ir der munt.

Diech dâ meine
liep vor allem liebe mir,
diu ist alles wandels eine:
ez lît lob an ir.
Swen sî minnet,
der wirt liebes wol gewert,
ob er rehte sich versinnet
ald er liebes gert.
Süeziu Minne,
Minne, meisterinne,
Minne, ich meine dich,
twing ir sinne
daz sî meine mich.

Frowe schœne,
frowe, an der mîn fröide lît,
frowe, diech mit lobe krœne,
hilf, êst an der zît.
Trût mîns herzen,
liebez lieb, ich meine dich,
süeziu, wende mînen smerzen,
trôst, nu trœste mich.
Frowe, ich muote
des in mînem muote
daz mîn gernder muot
dich niht muote:
sost mîn wille guot.

Mich muoz wunder hân
wiez sich stelle bî dem Rîne,

umb den Bodensê,
ob der sumer sich dâ zer.
Francrîch hât den plân
den man siht in trüebem schîne:
rîfen tuont in wê
bî der Sêne und bî dem mer.
Dise nôt hânts ouch bî Aene,
da ist ir fröide kranc.
wunne und vogelsanc
ist in Swâben, des ich wæne:
dar sô jâmert mich
nâch der schœnen minneclich.
Lieb und alleȥ guot
wünsche ich ir die ich dâ meine,
unde nîge al dar
einer wîle tûsentstunt.
Ich hân mînen muot
gar vereinet an sî eine:
swaȥ ich lande ervar,
mir wart nie sô liebes kunt.
Diu vil süeȥe reine wandels frîe
zieret Swâbenlant:
Hanegöu Brâbant,
Flandern Francrîch Picardîe
hât sô schœnes niht
noch sô lieplich angesiht.
Swer erkennen wil
fröide und werndeȥ hôhgemüete,
dem gib ich den rât
der für trûren sanfte tuot:
Rehter fröiden spil
ist ein wîb in wîbes güete
diu ir wîpheit hât
wîplich mit ir zuht behuot;
Die sol er mit ganzen triuwen minnen,
als ich tuon ein wîp
der herz unde lîp
kan ûf wîbes lop sô sinnen
daȥs ûz êren pfat
niemer kumt noch nie getrat.

LXXIII. Der schuolmeister von Ezzelingen.

Wol ab, der künic der gît iu niht;
wol ab, er lât iuch bî im vrezzen, habt ir iht:
wol ab, sîn hervart wirt ein wiht;
wol ab, swaz er geheizet, dast ein spel.
Wol ab, ern ruochet wiez ergê;
wol ab, er gæbe ez sînen kinden ê;
wol ab, si dörften dannoch mê;
wol ab, si wârn an guote gar ze hel.
Wol ab, sîn künne daz ist arn;
wol ab, daz wiler an uns ersparn.
wol ab, ê sîn geslehte erkrüphet wirt,
wol ab, sô sîn wir gar verirt:
wol ab, sô wirt dem brâter harte kleine.

Walt hât sich mit kleiden schône gegestet.
er hât ûf gesetzet mangen stolzen kranz.
Hî, wie dem diu heide widerglestet!
diu hât an geleit ir schœne wunderswanz.
Dâ bî hœrt man daz gevügel ûf schellen,
sam siu harpfen wellen:
dâ ze velde ist wildiu fröide rehte ganz.
Ich mac wol von wilden fröiden singen:
leider, mir wil alliu fröide wilde sîn.
Vogelsanc kan mir niht fröide bringen,
mich fröit weder loup noch gras noch bluomen schîn.
Schellic hase in walde und ûf gevilde
wart nie gar sô wilde
als mîn fröide ist: ouwê, liep, diu schulde ist dîn.
Trût, du kuppelst alle mîne sinne:
liep, nust dir doch bendic aller mîn gedanc.
Tuo mir fröide bendic, triuterinne:
dar zuo hœrt niht kuppel wan dîn ermel blanc.
Trûtez trût, mîn liebez liep ân ende,
mir zimt kein gebende
ganzer fröide wan dîn werder umbevanc.

LXXIV. Süezkint der jude von Trimberc.

Wâhebûf und Nihtenvint
tuot mir vil dicke leide:
her Bîgenôt von Darbiân
der ist mir vil gevære.
Des weinent dicke mîniu kint,
bœs ist ir snabelweide:
er hât si selten sat getân
biȥ ûf die fröiden bære.
In mînem hûs her Dünnehabe
mir schaffet ungeræte,
er ist zer welt ein müelîch knabe:
ir milten, helfent mir des bœsewihtes abe.
er swechet mich an spîse und ouch an wæte.
Ich var ûf der tôren vart
mit mîner künste zwâre,
daȥ mir die herren niht went geben,
des ich ir hof wil vliehen
Und wil mir einen langen bart
lân wahsen grîser hâre:
ich wil in alter juden leben
mich hinnân für wert ziehen.
Mîn mantel der sol wesen lanc,
tief under einem huote,
dêmüeteclîch sol sîn mîn ganc,
und selten mê gesingen hovelîchen sanc,
sît mich die herren scheident von ir guote.

LXXV. Der von Trôstberc.

Ob in einem walde ein linde
trüege rôsen liehtgevar,
Der schœn und ir süeȥen winde
zierten al den walt vil gar:
Reht alsame diu frowe mîn
hât diu tugent, der wîbes name

muoȥ vil hôhe gêret sîn.
Sô si ir ougen nâch ir grüeȥen
gegen mir wendet dur ir zuht,
Sô siuft ich nâch der vil süeȥen
reinen minneclîchen fruht;
Wan got hât an si geleit
gar der sælden wunsches rât
und wîplîche werdekeit.
Ich klag ûf die sælderîchen
diu mich twinget alle stunt,
Ich klag ûf die minneclîchen,
ir wol stênden rôten munt.
Sost mîn klage, ir schœne an sehen
gît mir jâmer alle tage,
dâ von mir mac wê geschehen.

Willekomen sî uns der meie,
er bringt manger hande bluot,
bluomen unde maniger leie
des der winter niht entuot.
Sô fröit sich alleȥ daȥ dir ist
gegen der schœnen sumerwunne
wan daȥ fröide an mir gebrist.
Frowe, getörste ich nû genenden,
sô klagt ich dir mîne nôt.
'Herre, kunde ich nôt erwenden,
sô want ich vil manigen tôt.'
Juncfrowe, ir tœtet mînen lîp.
'dâ für sô biute ich mîn unschulde',
sprach daȥ minneclîche wîp.
Nu sprich an, minneclîche guote,
dur dîn rôteȥ mündelîn,
Wes ist dir gegen mir ze muote,
mîner sinne ein rouberîn?
Si sprach 'wie meint irȥ? ald dur waȥ
bin ich diu iuch der sinne roubet?
wê war umbe tæte ich daȥ?
Ir man, ir wellet âne wiȥȥen
frowen in dem herzen tragen.

Ob ir iuch habt an eine gefliʒʒen,
der sult irʒ mit zühten sagen:
Sô mugt ir schiere hân vernomen
ob iuwer biten ald iuwer flêhen
  iu iemer sol ze trôste komen.'
    Frowe, ich wil, nâch dînem râte,
vâhen an dir selben an.
Hab ich gesûmet mich ze spâte,
des ich dich mit dienste man,
Sô hilf mir, liebiu frowe mîn.
stirb ich in disen ungenâden,
  frowe, sost diu schulde dîn.

LXXVI. Hêr Steimâr.

Sît si mir niht lônen wil
der ich hân gesungen vil,
seht sô wil ich prîsen
Den der mir tuot sorgen rât,
herbest der des meien wât
vellet von den rîsen.
Ich weiʒ wol, eʒ ist ein alteʒ mære
daʒ ein armeʒ minnerlîn ist rehte ein marteræere.
seht, zuo den was ich geweten:
wâfen! die wil ich lân und wil inʒ luoder treten.
    Herbest, underwint dich mîn,
wan ich wil dîn helfer sîn
gegen dem glanzen meien.
Durch dich mîde ich sende nôt.
sît dir Gebewîn ist tôt,
nim mich tumben leien
Vür in zeime stæten ingesinde.
'Steimâr, sich daʒ wil ich tuon, swenn ich nu baʒ bevinde
ob du mich kanst gebrüeven wol.'
wâfen! ich singe daʒ wir alle werden vol.
    Herbest, nu hœr an mîn leben.
wirt, du solt uns vische geben
mê dan zehen hande,

Gense hüener vogel swîn,
dermel pfâwen sunt dâ sîn,
wîn von welschem lande.
Des gip uns vil und heiȥ uns schüȥȥel schochen:
köpfe und schüȥȥel wirt von mir unz an den grunt erlochen.
wirt, du lâ dîn sorgen sîn:
wâfen! jô muoȥ ein riuwic herze trœsten wîn.
    Swaȥ du uns gîst, daȥ würze uns wol
baȥ dan man ze mâȥe sol,
daȥ in uns werde ein hitze
Daȥ gegen dem trunke gange ein dunst,
alse rouch von einer brunst,
und daȥ der man erswitze,
Daȥ er wæne daȥ er vaste lecke.
schaffe daȥ der munt uns als ein apotêke smecke.
erstumme ich von des wînes kraft,
wâfen! sô giuȥ in mich, wirt, dur geselleschaft.
    Wirt, durh mich ein strâȥe gât:
dar ûf schaffe uns allen rât
manger hande spîse.
Wînes der wol tribe ein rat
hœret ûf der strâȥe pfat.
mînen slunt ich prîse:
Mich würget niht ein grôȥiu gans so ichs slinde.
herbest, trûtgeselle mîn, noch nim mich zingesinde.
mîn sêle ûf eime rippe stât,
wâfen! diu von dem wîne drûf gehüppet hât.

Sumerzît, ich fröwe mich dîn
daȥ ich mac beschouwen
Eine süeȥe selderîn,
mînes herzen frouwen.
Eine dirne diu nâch krûte
gât, die hân ich zeinem trûte
mir erkorn:
ich bin ir ze dienst erborn.
wart umbe dich,
swer verholne minne, der hüete sich.

Si was mir den winter lanc
vor versperret leider:
Nu nimt si ûf die heide ir ganc,
in des meien kleider,
Dâ si bluomen zeinem kranze
brichet, den si zuo dem tanze
tragen wil:
dâ gekôse ich mit ir vil.
wart umbe dich,
swer verholne minne, der hüete sich.
Ich fröu mich der lieben stunt
sô si gât zem garten
Und ir rôserôter munt
mich ir heiȥet warten:
Sô wirt hôhe mir ze muote,
wan sist ûȥ ir muoter huote
danne wol,
vor der ich mich hüeten sol.
wart umbe dich,
swer verholne minne. der hüete sich.
Sît daȥ ich mich hüeten sol
vor ir muoter lâge,
Herzeliep, du tuo sô wol,
balde eȥ mit mir wâge.
Brich den truz und al die huote,
wan mir ist des wol ze muote,
sol ich leben,
dir sî lîb und guot gegeben.
wart umbe dich,
swer verholne minne, der hüete sich.
Steimâr, hœhe dînen muot:
wirt dir diu vil hêre,
Sist sô hübesch und sô guot,
du hâst ir iemer êre.
Du bist an dem besten teile
der zer werlte fröide heile
hœren sol:
des wirstu gewert dâ wol.
wart umbe dich,
swer verholne minne. der hüete sich.

Ein kneht der lac verborgen,
bî einer dirne er slief
Unz ûf den liehten morgen:
der hirte lûte rief
'Wol ûf, lâz ûz die hert!
des erschrac diu dirne und ir geselle wert.
Daz strô daz muost er rûmen
und von der lieben varn.
Er torste sich niht sûmen,
er nam si an den arn.
daz höi daz ob im lac
daz ersach diu reine ûf fliegen in den tac.
Dâ von si muoste erlachen,
ir sigen diu ougen zuo.
Sô suoze kunde er machen
in deme morgen fruo
Mit ir daz bettespil;
wer sach ân geræte ie fröiden mê sô vil!

Nu ist der sumer hin gescheiden,
wan siht sich den walt engesten,
loup von den esten rîset ûf die heiden:
dien leiden rîfen bin ich gram
und der winterzît alsam.
sumer sumer süeze,
schôn ich geleben müeze,
deich manic vogellîn grüeze!
Der ich hân dâ her gesungen,
diust ein kluoge dienerinne:
nâch irre minne hân ich vil gerungen.
gelungen ist mir niht an ir,
wan si wolte guot von mir.
sumer sumer süeze,
als rîch ich werden müeze
daz ich beschuohe ir füeze!
Sô wær mîn singen wol behalten,
dar zuo næme mich diu kluoge
diu nâch dem pfluoge muoz sô dicke erkalten,
schalten den wagen so er gestât:

des meiers hof si gar begât.
sumer sumer süeze,
vür winter ich dich grüeze:
ich schuohe ir niht der füeze.

LXXVII. Der Kanzeler.

Manc herre mich des fråget
dur waz der gernden sî sô vil.
ob in des niht betråget,
dem wil ich tiuten ob ichz kan,
wiez umb die gernden sî.
Ein gernder man der triuget,
der ander kan wol zabelspil,
der dritte hoveliuget,
der vierde ist gar ein gumpelman,
der vünfte ist sinne vrî;
Sô ist der sehste spottes vol,
der sibende kleider koufet,
der ahte vederliset wol,
der niunde umb gâbe loufet,
der zehende hât ein dirne,
ein wîb, ein tohter unbehuot:
den gebent niuwe und virne
die herren durh ir tœrschen muot,
sie gebent durch kunst niht guot.

Mich fråget manic edel man
'her Kanzeler, ir kündet mir,
man seit ir kunnet künste vil:
waz tuot iuch guotes bar?'
Des antwürt ich im, ob ich kan,
dur waz ich guotes ofte enbir:
die herren kargent âne zil,
swar ich der lande var.
Het ich gelücke und dâ bî kunst
und ouch die herren milte bî ir guote,

erwurb ich dann der edelen gunst,
armuot, sô schiede ich gar von dîner huote.
sus hât gelücke von mir pfliht:
ob ich iht kan, waz sol mich daz genützen?
mir sint die herren milte niht,
mich schiuht ir guot sam wildiu krâ den schützen.

Helfet mir, ir leien, meien klagen!
tragen sun wir gegen den argen rîfen nît.
Ir gewalt alt machet, swachet wunne,
sunne trüebe uns dunket gegen des winters zît.
Sîn pîn- muot tuot heide
leide, dar zuo dem anger wê.
schouwet wie die rôsen bôsen garwe,
varwe si verliesent: daz tuot in der snê.
Fröide sol wol hiure tiure wesen,
lesen megde man nu niender bluomen siht.
Grüene gras daz salwet, valwet anger,
langer hœrt man kleine vogel singen niht.
Toup loup wil vil vallen,
schallen hœrt man niht nahtegal:
dirre unmuot tuot herzen smerzen sêren,
mêren wil sich îs ûf berg und ouch dur tal.
Tenze ûf plân ân büezen müezen kinden
swinden, des muoz fröide ûz menschen herzen pfaden.
Mag ein man dan schouwen frouwen schœne,
hœne winde munt im jârlanc lützel schaden.
Vrî sî der swer eine
reine lieplîch mag umbevân:
naht und tac mac sîne fîne sinne
minne lêren hôhen muot von schulden hân.

LXXVIII. Herman der Damen.

Ich sitze tiefe in sorgen wâg,
des můz ich sorge trîben;
ouch irret mich vil manich zag

der mit kîben
mich vertrîben wil.
Swaʒ gûtes ich gesingen kan
unde gûtes tichten,
daʒ woln der Schanden dienestman
gar irnichten:
daʒ erret mich sô vil.
Owê der ist kleine die rechter meister kunst
wirden nâch ir wirde: wen kunst hât gotes gunst
hie vur dô was recht meistersanc
in al der werlt genême,
dô er bî rîchen kuningen ranc:
widerzême
dunct mir daʒ er nû sî.

Reimâr Walthêr Rubîn Nîthart,
Vrîdrîch der Sunburgêre,
dis alle sint in tôdes vart:
âne swêre
geb got daʒ sie dort leben!
Der Marner der ist ouch von hin
und der von Oftertingen:
dis alle heten wîsen sin
ûf daʒ singen:
des ist in prîs gegeben.
Wolferam und Klinsor genant von Ungerlant,
diser zwîer tichte ist meisterlîch irkant.
der Mîsner und meister Kônrât
die zwên sint nû die besten:
ir sanc gemeʒʒen ebene stât;
kunden gesten
ist her nâch prîse geweben.

Tirol Metze Megenze Triere,
hete Swendeler die viere,
her vurbute in einem biere
hasehart umb sie alle.
Swendeler, in dîner wîse
hân ich nâch der tummen prîse
vil vurzert, dâ von mich grîse

tût der sorgen galle.
Ich mûȥ dîn abe stên,
sît eȥ den wîsen missehaget:
im mac kein gût geschên
der dîner volge ist unvurzaget.
swer mit dir vert in schalle,
den wil kummer nicht vurmîden,
êre mac sîn nicht gelîden,
sus tût her sich vrî vor nîden:
daȥ wirt im zu valle.

Vrouwenlop, des hâstu schande,
vrouwen lob in schanden bande
stunt nie halben tac zu phande.
merken diz beginne,
Wie vil êren habe der nâme.
vrouwen lob in êren krâme
spilt vil schône sunder schâme
nâch heiles gewinne.
Uns tût hêr Reimâr kunt
der vrouwen lob sî reiniȥ leben.
du treffes sêlden vunt,
ist dir der name durch daȥ gegeben:
sô soltu vrouwen minne
prîsen unde ir wîbheit êren
unde ir lob mit sange mêren.
wil dir ieman daȥ vurkêren,
daȥ kumt von unsinne.

LXXIX. Meister Heinrich Vrouwenlop.

Owê herzelîcher leide
die ich sender tragen mûȥ;
Owê liechter ougen weide,
wenne wirt mir sorgen bûȥ?
Wenne sol dîn rôter munt mich lachen an
unde sprechen 'sêlic man,
swaȥ du wilt, daȥ sî getân!'
Jâ mein ich den munt sô lôsen

an dem al mîn trôsten liget.
Sprechet alle, rôte rôsen,
daz ein munt mit rôte siget.
Baz dem munde zême ein liljen wîzez jâ
denne ein nein von jâmer blâ:
daz wort tût mich jungen grâ.
Minne, kanstu vreude borgen,
des gib ich dir nimmer tac.
Swem du lachest gên dem morgen,
zwâr dem wirt dîn afterslac.
Dîner luste rôsen hegent scharpfen dorn;
leit ist liebe zu geborn:
solchen wûcher treit dîn korn.
Minne, wiltu solchen jâmer
ûf mich erben mîne zît?
Dîner luste sêlden âmer
mir deheine stûre gît.
Nie dem hern Iwâne wirs kein maget tet,
wan die schône vrou Lûnet
half, da er lieben trôst an het.
Ach sold ich den apfel teilen
den Pârîs der Minne gap,
Zwâr du mustes jâmer seilen,
solt ich dar durch in mîn grap.
Pallas oder Jûnô musten halden mir:
sô rêch ich mîn leide an dir
die du hâst vererbet mir.

Her Hof, her Hof, wie lange sol ich daz vertragen
daz û behagen
sô wol die klôstergiegen?
moht ir lâzen vliegen
die keppel hein, der menge unprîs muste vor û biegen.
sêt hie, sêt dâ, sêt hin, sêt her: bî vürsten siht man kappen.
Her Hof, ir tût dem klôster und dem orden schaden,
wilt ir sie laden
mit lust gehegeter vulle.
seht waz dâ zeschulle!
wâ prîslich kleit, wâ rîlich wât, wâ dîn werlich hulle?
die siht man nicht bî gernder diet: sie werdent klôsterknappen.

Her Hof, mugt ir ûch munchen, lât
der klôster hof ân ûwern stât,
sît daz ir rât
nicht anders gât
wan 'gip und gip! habt ir den grât,
ich nim den visch vur missetât.'
hêr Hof, lât ir nicht abe, û wirt der valke zeime rappen.

Ein hane sol krên, ein hunt sol bellen, kerrn ein swîn
nâch dunken mîn:
sô sol ein lewe limmen
und der ber sol brimmen.
dem ochsen lûn, dem rosse zimt weien nâch der stimmen.
wie sol des esels lûten sîn, sô gouchen zimt dem gouche?
Ein smit sol smiden, ein bader baden, ein jager jagen,
ein trager tragen,
ein mâler bilde zirken;
sar den sarewirken
zimt eben: der knecht zu dienste pflege beidenthalp der lirken.
dem munche zimt sîn klôster baz dan er zu hobe sich ouche.
Dem priestr ist priesterschaft gegeben,
dem ritter ritterlîchez leben,
dem weber weben.
swâ man liez eben
daz dinc nâch sîner art bekleben,
sô kêm ez nicht ûf widerstreben.
der hof nâch unart verwet sich, alsam der verst nâch rouche.

Daz edel vederspil verderben mûz dar abe,
swâ krâ swâ rabe
ir âtem gegen im bieten.
edel wîn mûz nieten
von 'swachem vazze âsmackes sich. swâ die bôsen rieten,
dâ was mir ie zu hobe nicht liep: ir tât ist voller sûchen.
Daz edel krût von bôsem krûte valwen mûz,
tût man nicht bûz
dem garten solher swêre.
vrischez obez umbêre
wol daz ein obez von vûler art bî im nicht enwêre.
'schûwî schûwî' rûfent die kint, 'verdirp uns nicht die kûchen.'
Bî edelen vursten edel tât

stêt als daȥ golt bî sîden stât.
ûf gûter wât
ein slimme nât
zimt niht. daȥ gût ungûte enhât;
daȥ bôse ist ninder ân unvlât:
ir edelen, habet die enge unwert: der wolf ist gerne in strûchen.

Ein jager sol wol jagende hunde haben wert:
man mûȥ die pfert
durch rîten haben in wirde,
durch des lîbes zirde
stein unde golt und edel wât; durch ein teil begirde
daȥ vederspil man schône ernert: man beget den visch durch nieȥen.
Man darf der priester wol dâ man die bûȥe nimt:
ein bischof zimt
swâ man sol kirchen wîen.
sol der schuȥ gedîen,
man mûȥ den bogen ê schicken eben. nâch hôhen prîse vrîen
mûȥ man mit tugent: der sluȥȥel vromt, swâ man sol slôȥ ûf slieȥen.
Sam hôrt zu ritterlicher tât
ein rîtter wol und ouch sîn rât.
swer sorge hât
ûf ernstes pfat,
der darf wol helde, swennȥ ergât
daȥ sich der helm ûf binden lât.
ich wêne eins biderben mannes tât sich niemen lât verdrieȥen.

Man beiȥet mit dem raben und mit der bunten krâ:
sô jagt men nû
mit ruden hovewarten.
in des hoves garten
stênt tistel rûch, unkrûtic trifs bî den blûmen zarten.
waȥ sol des snellen valken vluc, waȥ sol des habeches denne?
Ich spur daȥ wol, der hof nimt abe von tage zu tage.
sost daȥ mîn klage
swer nû kan lôsen smeichen,
sûȥe spruche reichen,
dem tragen die herren bernde gunst, daȥ sint swache zeichen.
dâ bî sô stênt die biderben dort recht als sie niemen kenne.
Her Hof, ir habt den esel wert

vur schône ros, vur gûte pfert:
der smeicher hert,
der ûwer gert.
eins biderben mannes ir enbert
der doch nâch prîse kan sîn swert
genutzen zu den nôten wol: hin, daȥ sîn wort verbrenne!

'Nu hulde mir, ich wil dich hie zu knechte untfân.'
daȥ wirt getân
mit disem underscheide:
mîne hande beide
wil ich û valten ûf den trôst daȥ die ougen weide
des sanges mir werd offenbâr. 'daȥ sol dir wol geschêhen.
Du zims mir zeime knechte wol, sint daȥ du wilt
des sanges schilt
und anders keinen vûren.'
ich wil in sô rûren,
swâs nôt ist, daȥ manȥ schouwen sol an al sînen snûren.
'swâ du den sanc zu kurz zu lanc erverst, den soltu smêhen.
Daȥ wirt dir liep, des warte an mich.
sich an der rîme pinselstrich,
daȥ liebet dich.
mit sinne brich
in wêhe spruche, daȥ rât ich;
zu sanges sinne ebene sich.'
ich tûn, besigelt mir daȥ liet: eȥ suln die besten sêhen.

Vier rîche lop die welnt daȥ vunfte mit in hin.
setzt ûf, her Sin,
ir sult eȥ alsô brinnen
daȥ eȥ ûȥen innen
und allenthalben lôtic sî. herze, ginc zem sinnen
und rât zu disem lobe alsô daȥ mir der rât gevalle.
Tût ir des nicht, daȥ leidet beiden mir und û:
ir sult den sprû
hie scheiden von dem kerne.
'seht, daȥ tûn wir gerne.'
vor aller missewende ein schûr und ein leitesterne
der tugent (er leitet manegen sô daȥ er bestêt vor valle);
Ein kranz den Êre geblûmet hât,

ein krône tugentlîcher tât
und ouch ein wât
der ieslich nât
zu prîsen und zu loben stât,
ein herze dâ nie valscher rât
ûʒ kam: daʒ ist von Mekelenburc   her Heinrich, dem ich schalle.

Adâm den êrsten menschen den betrouc ein wîp,
Samsônes lîp
wart durch ein wîp geblendet:
Dâvît wart geschendet,
her Salomôn an gotes rîch   durch ein wîp gepfendet;
Absâlôns schône in nicht vervinc,   in het ein wîp betôret.
Swie gwaltic Alexander was, dem gschach alsus:
Virgilius
trouc wîp mit valschen sitten;
Olofern versnitten
wart und ouch Aristotiles   von eim wîbe geritten.
Troyâ die stat und al ir lant   wart durch ein wîp zustôret.
Achillî dem geschach alsam:
der wilde Asahel wart zam,
Artûses scham
von wîbe kam;
Parzivâl grôʒe sorge nam.
sît daʒ ie vûgt der minnen stam,
waʒ schadet ob ein reineʒ wîp   mich brennet unde vrôret?

Ir edelen sûʒen vrouwen gût,
tût nâch der alten wirdikeit:
Swer nicht treit ritterlîchen mût,
den lât û immer wesen leit.
Eʒ was ie gûter vrouwen site,
swer ritterlîche vûge trage,
den grûʒet lieplich alle tage:
sô volget û vrou Sêlde mite.
    Wîp, sît du lôser blicke bist,
als dich von art ist an geborn,
Ich wil dich lêren einen list,
daʒ wandel wirt an dir verkorn:
Wis dîner blicke nicht zu balt,

wan dà du spurest zucht der jugent
od ritterlîches herzen tugent:
dà wis mit blicken wol gestalt.
Solt ein verloren getelinc
den vrouwen alsô wol behagen
Der nie sîn leben ûf kein gerinc
gevûrte al durch ein prîs bejagen
Als einer der lîp unde gût
durch frouwen êre wâgen tar,
ez sî schimpf oder ernst gevar:
daz wêre ein ungevûger mût.

Ich saz ûf einer grûne
und dachte an maneger hande dinc
wie ich die werlt behielte
und ouch gên gote icht wurde linc:
dô kunde ich nie erdenken daz
daz mir icht tochte ûf solher hande ger.
Mîn blôdekeit wart kûne
gedanke der ich vil verschriet;
al nâch der werlde tucke
mîn kintheit mir die witze riet
daz niemen ûf der êren saz
kum âne schaz: daz wart mîns herzen swer.
Ich strâfte frouwen Êren,
ich sprach 'ir sît ein kranke magt,
lât ir ûch schaz verkêren.'
sie sûfte und sprach 'du tumber,
schaz hât mich leider uberwegen.
man mac mîn wol mit schatze pflegen:
schaz âne tugent dêst gegen mir ein kumber.'

Vrou Êre quam gegangen
zu einem gûtes rîchen man:
er vrâgte wer sie wêre.
'ich binz vrou Êre', sprach sie sân,
'und wolde gerne bî dir sîn.'
'des bin ich vrô:' sus sprach des schatzes zogel.
Ein schrîn der was mit spangen
beslagen, dà inne er sie beslôz.

dem Glucke er gap den sluzzel
und sprach 'sê hin, pflic dîns genôz.'
Gelucke quam eins zu dem schrîn
und slôz in ûf: dô wasez ein gouches vogel.
Dô klagete Glucke sêre
und sprach 'er ist ein tumber gouch
swer mir bevilht sîn êre:
er solde ir selbe walten.
wan wêr ich stêt, son hiez ich nicht
Gelucke: von unstêter pflicht
heiz ich alsô.' die wort sint nicht gespalten.

Gevîolierte blûte kunst,
dîns brunnen dunst
und dîn gerôset flammen rîche brunst
die hâte wurzelhaftez obez:
gewidemet in dem boume kunste rîches lobes
hielt wipfels gunst sîn list durchliljet kurc.
Durchsternet was sîns sinnes himel,
glanz alse ein vimel,
durchkernet lûter golt nâch wunsches stimel
was al sîn blût geveimt ûf lop,
gevult ûf margarîten nicht zu klein und grop:
sîns silbers schimel gap gimmen velsen schurc.
Ach kunst ist tôt, nu klage armônîe,
planêten tirmen klage nicht verzîe,
pôlus, jâmers drîe.
genâde im, sûze trinitât,
magt reine, enpfât
ich mein Kûnrât den helt von Wirzeburc.

Ich lobe ein reinez wîp sô schône
vur al die werlt in disem nûwen dône:
ir tugent swebet alsô hô
in werdes lobes krône.
si heizet leitvertrîp vur sendez swêren.
Sie ist der zucht ein vluzzic brunne,
ir glestet wunneclich der sêlden sunne,
si swanzet wol in êren dô,

der klârheit wol ein wunne,
sint daʒ wir nîgen mûʒen und sie êren.
Ir jugent blût mit sêlikeit.
mir hât vrou Êr von ir geseit
Daʒ sie sô luste bernde kleit
mit voller tugent an sich sneit
die sie in glanzer schouwe treit.
si glenzet sam ein engel zwir:
sô schône wart doch nie kein lîp umb sich.
Swaz man ie lobes jach den vrouwen,
die dâ der Tôt hât leider gar verhouwen,
dâ bî ich ir gelich nie sach
vur wêtlich an zu schouwen.
durch die Enêas vlôch von Tîr sô werden,
Ob sie noch lebende schône wêre,
Cundwîrâmûr die sûʒe klâre achtbêre,
und die man dâ zu kinde jach
dem rîchen Terramêre,
gên ir wêr swach ir drîer schône ûf erden.
Der sunnen nimt si gar den prîs.
er lebt in witzen nie sô wîs
daʒ er volblûmte ir lobes rîs.
si ist ein lebendeʒ paradîs
und junger jâre in tugende grîs.
sie trit ûf Êren strâʒen her
die klâre * mit tugenden noch vil baʒ.

Swer zeiget kunst dâ man ir nicht erkennet,
swer ungezemte junge ros unkunde furte rennet,
swer lange krieget wider reht, swer vil verstolnes koufet;
Swer vil mit nâgebûren sich gebâget,
swer unverwiʒʒenlîchen gar die ungezogenen vrâget,
swer streichet dicke vremden hunt, swer alde juden toufet;
Swer dienet dâ mans nicht engert,
swer sich mit lugen wil machen wert,
swer spotten wil der alden;
swer ûf die verre vrunt sich sêre lîdet,
swer sîn getrûwe sêlic wîp durch velsche minne mîdet:
sol iʒ den allen wol ergân, des mûʒ gelucke walden.

O wîp, trût vîolgarte,
hô swebt dîns lobes krône
ie sô daz sich vil wunne
jô zu der sêlden stricket,
bach aller sûzikeit!
Ach wê, ich nâch ir brinne
sam in der glût ein sinder:
kam mir ie wîp sô hêre
in mîner sinne vesten?
nein, des enweiz ich nicht.
Licht werde spiegelsunne,
sît ich vind trôstes ninder,
ân des ich zu dir warte,
hilf mir der swerde gesten
durch sûze dîne minne,
ê sie mîn lîp versêre.
hin wirt in stêter sône
gevûret sendez leit,
ob mich mîn liep an blicket:
lob werdez angesicht.

Wâ von ist daz? man siht mich nicht,
nieman ouch mich erkennet.
dâ hât nigromantîâ pfliht
mit mir, ein kunst genennet,
daz man mich nicht erkennen sol und nicht gesehen mac.
Des sliche ich nâ den lûten bî
mit slichte und mit der krumbe:
nieman envrâget wer ich sî.
sê, sus gât mit mir umbe
die hôhe kunst Virgilius: die vinstert mir den tac,
Daz man mir keine helfe tût,
swâ man die gâbe teilet.
sêh man mich, sô gêb man mir gût:
ine lâz nicht ungemeilet
vil manec laster daz ich sihe
in mîner nebelkappen.
swaz ich gesinge sprich vergihe,

mîn kunst ist tôt erblappen
und gêt in manges ôren nicht, kêrt Sêlde mir den nac.

Wer bin ich? wer mag ich gesîn?
ich valle in sunden glûte.
ich tûn recht an eim affen schîn
daȥ ich mich ir nicht hûte.
seht swaȥ der affe vor im siht, daȥ tût er alleȥ nâch.
Sus tûn ich nâch der werlde gar
und bin doch von der erden:
ich weiȥ ouch sicherlich vur wâr,
zu erden mûȥ ich werden.
diȥ weiȥ ich wol, iedoch ist mir zu sunden stête gâch
Und weiȥ nicht ob ich morne lebe
ald noch ein einec stunde.
nâch mînem tôde ich sêre strebe:
kein wîser sich nie kunde
behûten des, im wêre alsam,
der Tôt der twunge in sêre.
ich mac mir selben wol sîn gram
daȥ ich mich nicht bekêre
von sunden der geladen ist ûf mich ein swêreȥ dach.

LXXX. Marcgrâve Otte von Brandenburc mit dem pfîle.

Rûmt den wec der mînen lieben frouwen
und lânt mir ir vil reinen lîp an sehen.
Den möht ein keiser wol mit êren schouwen,
des hœre ich ir die meiste menge jehen.
Des muoȥ mîn herze in hôhen lüften stîgen,
ir lob ir êre wil ich niht verswîgen:
swâ si wont, dem lande muoȥ ich nîgen.
Frouwe Minne, wis mîn bote alleine,
sage der lieben diech von herzen minne,
Si ist die ich mit ganzen triuwen meine,
swie si mir benimt sô gar die sinne.
Sie mac mir wol hôhe fröide machen.
wil ir rôter munt mir lieplich lachen,
seht, sô muoȥ mir alleȥ trûren swachen.

Ich bin verwunt von zweier hande leide,
merkent obe daz fröide mir vertrîbe:
Ez valwent liehte bluomen ûf der heide,
sô lîde ich nôt von einem reinen wîbe.
Diu mac mich wol heilen unde krenken:
wolde ab sich diu liebe baz bedenken,
sô weiz ich mir müeste sorge entwenken.

LXXXI. Herzoge Heinrîch von Presselâ.

Ich klage dir, meie, ich klage dir, sumerwunne,
ich klage dir, liehtiu heide breit,
ich klage dir, ouge brehender klê;
Ich klage dir, grüener walt, ich klage dir, sunne,
ich klage dir, Vênus, sendiu leit,
daz mir diu liebe tuot sô wê.
Welt ir mir helfen pflihten,
sô trûwe ich daz diu liebe müeze rihten
sich ûf ein minneclîchez wesen.
nu lât iu sîn gekündet mînen kumber
durch got und helfet mir genesen.
'Waz tuot si dir? lâ hœren uns die schulde,
daz âne sache ir iht geschê
von uns. wan daz ist wîser sin.'
In liebem wâne habe ich wol ir hulde:
swann aber ich fürbaz ihtes jê,
si giht ich sterbe ê solch gewin
Mir von ir werde ze teile.
daz ist ein tôt an minneclîchem heile.
owê daz ich si ie gesach
diu mir in herzelieber liebe reichet
sô bitterlîchez ungemach.
'Ich meie wil den bluomen mîn verbieten,
den rôsen rôt, den liljen wîz,
daz si sich vor ir sliezen zuo.
Sô wil ich sumerwunne mich des nieten,
der kleinen vogele süezer flîz
daz der gên ir ein swîgen tuo.

Ich heide breit wil vâhen
si swenn si wil nâch glanzen bluomen gâhen
ûf mich und wil si halten mir.
nu sî von uns ir widerseit, der guoten:
sus muoȥ si sîn genædic dir.
Ich brehender klê wil dich mit schîne rechen,
swenn si mich an mit ougen siht,
daȥ si vor glaste schilhen muoȥ.
Ich grüener walt wil abe mîn löiber brechen,
hât si bî mir ze schaffen iht,
si gebe dir danne holden gruoȥ.
Ich sunne wil durchhitzen
ir herze ir muot: kein schatehuot vür switzen
mac ir gên mir gehelfen niht,
si welle dînen senden kumber swenden
mit herzelieber liebe geschiht.
Ich Vênus wil ir alleȥ daȥ erleiden
swaȥ minneclich geschaffen ist,
tuot si dir niht genâden rât.'
Owê sol man si von den wunnen scheiden,
ê wolde ich sterben sunder frist,
swie gar si mich betrüebet hât.
'Wilt du dich rechen lâȥen,
ich schaffe daȥ ir aller fröiden strâȥen
ie widerspenic müeȥen wesen.'
ir zarter lîp der möht es niht erlîden:
lânt mich ê sterben, si genesen.

LXXXII. Herzoge Jôhans von Brabant.

Minlijc ende goet,
hoofsch ende rêner sinne
Es si end wael ghemoet
die ic met trouwen minne.
5 Si es coninghinne
in miere herten gront,
daer si bestedet es inne

nu ende ooc talre stont.
vriendelijc bevanghen
heeft mî een rôder mont
end twee lîchte wangen,
daer bî een kele ront.
Noch wordic ghesont,
troost mî die minnelîke,
Die mî heeft verwont.
ach gnâde, doghetrîke!
Ic moet sekerlîke
sterven in corter stont,
mî worde ghenâdelîke
dan ûwe goede cont.
vriendelijc bevanghen
heeft mî een rôder mont
end twee lîchte wangen,
daer bî een kele ront.
Lîchte ôghen claer,
minlîc een lieflîc kinne
Doen mî sorghen bar.
ach gnâde, coninginne!
Senender noot ic brinne
nâ û in alre stont:
helpt mî, dat ic ghewinne
troost, miere salden vont.
vriendelijc bevanghen
heeft mî een rôder mont
end twee lîchte wanghen,
daer bî een kele ront.

Eenes meienmorghens vroe
was ic op ghestaen,
In een schoon boomgaerdekijn
soudic spelen gaen.
Daer vant ic drie joncfrouwen staen,
die een sanc voor, die ander nâ:
harbalorifâ, harbabarbalorifâ, harbalorifâ.
Doe ic versach dat schône cruut

in den boomgaerdekijn,
End ic verhoorde tsoete gheluut
van deñ maechden fijn,
Doe verblîde therte mijn,
dat ic singhen moeste nâ:
harbalorifâ, harbaharbalorifâ, harbalorifâ.
Doe groettic dalreschoonsten,
die daer onder stont,
Ic liet mijn aerm al omme gaen
doe ter selver stont;
Ic woudes cussen aen harn mont.
si sprac 'laet staen, laet staen, laet stâ!'
harbalorifâ, harbaharbalorifâ, harbalorifâ.

Onghelijc staet ons die moet
mî enten clênen woutvoilkînen,
Want si vrouwen sich der bloet
diese ûten asten sien schînen,
Daer [onder] si willen rûwen desen coelen mei
ende verniewen haer ghesanc enthaer gheschrei.
emmer dienen sonder loon dats jâmerlic.
wêtti wie dat heeft ghedaen? siet dat ben ic.
Ic wil emmer blîven staet
ende enwil haer niet entwenken.
Loont si mî met missedaet,
wee, wes sal ic dan ghedenken!
Neenâ, vrouwe Vênus, laet ontfermen dî
ende bid die lieve dat si trooste mî.
emmer dienen sonder loon dats jâmerlic.
wêtti wie dat heeft ghedaen? siet dat ben ic.
Ic moet emmer draghen quael
nacht end dach end tallen stonden.
Dat doet mî haer minne strael,
die ververschet mîne wonden;
Die staen onverbonden, dat es al te haert:
nu alrierst sô jaech ic opter wedervaert.
emmer dienen sonder loon dats jâmerlic.
wêtti wie dat heeft ghedaen? siet dat ben ic.

LXXXIII. Künic Wenzel von Beheim.

Ûȥ hôher âventiure ein süeȥe werdekeit
hât minne an mir ze liehte brâht,
ich siufte ûȥ herzeliebe, swenne ich denke dar.
Dô si mir gap ze minneclîcher arebeit,
als ich in wunsche hete gedâht,
sô zart ein wîp des ich mich iemer rüemen tar
Und doch alsô daȥ eȥ ir niht ze vâre stê.
si gab in grôȥer liebe mir ein rîcheȥ wê:
daȥ muoȥ ich tragen iemer mê,
in ruoche wemȥ ze herzen gê.
Mich bat mîn muot daȥ ich der lieben künde nam,
(sô wol und wol mich iemer mê!)
mîn volliu ger, mîn ougen weide und al mîn heil.
Dô si mir durch diu ougen in daȥ herze kam,
dô muoste ich werben baȥ dann ê
gein der vil klâren lôsen alze lange ein teil.
Herz unde sinne gab ich ir ze dienste hin,
al mîner fröiden ursprinc unde ein anbegin:
si gap mir des ich iemer bin
vrô und ist doch mîn ungewin.
Reht als ein rôse diu sich ûȥ ir klôsen lât,
swenn si des süeȥen touwes gert,
sus bôt si mir ir zuckersüeȥen rôten munt.
Swaȥ ie kein man zer werlte wunne enphangen hât,
daȥ ist ein niht, ich was gewert
sô helfeberndes trôstes, ach der lieben stunt!
Kein muot eȥ niemer mê durhdenket noch volsaget
waȥ lebender sælde mir was an ir gunst betaget.
mit leide liebe wart gejaget:
daȥ leit was vrô, diu liebe klaget.
Diu Minne endarf mich strâfen ruomes, zwâr sin darf:
swie gar ich umbevangen hete
ir klâren zarten süeȥen lôsen lieben lîp,
Nie stunt mîn wille wider ir kiusche sich entwarf,
wan daȥ sich in mîn herze tete
mit ganzer liebe daȥ vil minneclîche wîp.

Mîn wille was den ougen und dem herzen leit,
dem lîbe zorn daz ich sô trûten wehsel meit:
diu ganze liebe daz besneit
und ouch ir kiuschiu werdekeit.
Nu habe er danc der sîner frowen alsô pflege
als ich der einen senften fruht.
ich brach der rôsen niht und het ir doch gewalt.
Si pflac mîns herzen ie und pfliget noch alle wege.
ei swenne ich bilde mir ir zuht,
sô wirt mîn muot an fröiden alsô manicvalt
Daz ich vor lieber liebe niht gesprechen mac
al mînes trôstes wunsch und mîner sælden tac.
nie man sô werde mê gelac
als ich dô mîn diu liebe pflac.

LXXXIV. Wizlâv.

Wol up, gî stolten helde,
nu komet vor mit melde
drâde up de velde.
ne rôket wie juk scelde,
sît de tît is wunnechlîk.
De bôme sint geklêdet,
den vogelîn berêdet,
vil manigen twîch se brêdet.
sen rôket wie se vêdet:
dit gift in de meije rîk.
Nu tredet up den anger unde dônet
mit den vogeln jûwen nûwen sôten sanc.
mitten meijen dorch de vogelîn scônet
jûwe lîf
und dorch rêne werde [sôte] wîf.
de meije heft ûs geven
mit em dit frôlîk leven.
in êren môt wî streven
und in frouden sweven:
swie dat dô, de hebbe danc.

Sint de mei sich blôtet
und ene de vogelîn grôtet,
dâr tô de tît ûs sôtet,
de meije ûs kummer bôtet:
dorch dat love wî sîn blôt.
Hîr tô nemen wî frôwen
dorch minnichlîket schôwen.
wêr ûs de mei vorhôwen,
er wunnechlîket tôwen
macht ûs wal ên nûwen gôt.
Nu hebbe wî bêde frôwen und den meijen:
dorch de scul wî frôlîk leven mit scalle,
dansen, springen; froude manicher leije
underfât,
dâr tô, gî wîf, den mannen nât.
dit dôt mit mênem râde
ût ûwes herten grâde.
ûr nêne's nicht vorspâde,
komet dâr hin drâde,
êr û de meije untfalle.
Ei wîf, wô dû mî lâgest!
vil wal du mî behagest,
mî frouden bant du dragest,
wen dat du mich verjagest:
mit owê ic dit melde.
Lange hebbic gesungen,
vil dîn lof vor gedrungen.
mî nis nicht wal gelungen,
dat mîner lovender tungen
von dî nicht wirt to gelde.
Wô hefstu dat in dîme herten, frôwe,
dat ic nicht van dîr minne sô genesen mach?
dû bist mîner frouden bilde; ic scôwe,
sôte, dî:
vor alle wîf du frôwest mî.
Wizlâv de junge singet
dit liet, sîn frôwe em bringet
dat sîn lîf dorch se ringet.
swô sêre sie en dwinget,
dat wirt noch sîn frouden dach.

Lôvere riset
van den bômen hin to dal:
des stât blôt er este.
Blômen sich wiset,
dat se sint vordorven al:
scône was er gleste.
Sus dwingt de rîpe
mancher hande wortel sal:
des bin ic gar sêre bedrôvet.
nu ic tô grîpe,
sint de winder is sô kal,
des wirt nûwe froude geôvet.
Helpet mî scallen
hundert dûsent frouden mêr
wen de mei kan bringen:
Rôsen de vallen
an mîr frôwen rôder lêr,
dâr van wil ic singen.
Dwingt mî de kulde,
aller wortel smackes gêr
die sint an er lîve geströwet.
worve ic er hulde,
son bedrocht ic frouden mêr:
sus de minnechlike mî frôwet.

LXXXV. Grâve Kuonrât von Kilchberc.

Towic gras, gel brûne bluomen schœne
diu vil liebe kunft des meien bringet,
Sô diu lerhe lüftet ir gedœne,
daz ir schal ûf dur diu wolken dringet.
Dâ bî hœret man gar unverborgen
in den owen über al
süezen schal der nahtegal:
sô muoz ich mîn sendez leit besorgen.
Steine krût diu sint an tugenden rîche;
wort wil ich dar obe an kreften prîsen.

Mit ir worten diu vil minnecliche
mehte herzeliebes mich bewisen.
Süeziu wort ze liebe ûz liebes munde,
suoze und in des herzen grunt,
ach waz liebe wurde kunt
swer bî herzeliebe minne enpfunde!
Minneclich gevar in rôsen rœte
blüet der schœnen wengel, munt, ir kinne.
Ob mich des ir güete, ir tugent nœte
daz ich si sô herzecliche minne,
Dâ ist Vênus gar ân alle schulde.
Amor, ist dîn vackel heiz,
selker nœte ich niht enweiz.
wâriu liebe ist minne ein überguldc.
Swem sîn herze nû in fröiden swebe,
der mac und sol von schulden frô gebâren:
Ich muoz trûren eht die wîle ich lebe;
mir wart nie kunt in allen mînen jâren
Von der minneclîchen lieplich grüezen.
des muoz ich in sorgen sîn.
sist sô guot, diu frowe mîn:
swann si wil, si mag ez wol gebüezen.

Hei winter, dîn gewalt
tuot uns aber hiure leit:
du verderbest uns der bluomen schîn,
Du velwest grüenen walt
und dar zuo die linden breit,
du gesweigest uns diu vogellîn.
Des bin ich unfrô:
doch sô mac sîn werden rât,
wil diu süeze reine
diech mit triuwen meine:
mîn muot hôhe stât.
Mir wære wol gelich
beidiu bluomen unde snê,
wolde si genâde an mir begân:
Sô wurde ich fröiden rich.

beschiht des niht, owê,
sô verdirbet mir mîn lieber wân,
Der an fröiden dô
volleclîche mich beriet,
dô ich si mîn vrouwen
êrst begunde schouwen:
von sorgen ich schiet.
Hei, wenne sol eȥ sîn
daȥ ir mündel rôsenrôt
welle wenden mînen kumber lanc?
Zwei liehtiu wengelîn
wæren guot für sende nôt
und ein minneclîcher umbevanc.
Wâfen, herre, jô!
wolde ir rœselehter munt
mir ein küssen lîhen,
sorge mich verzîhen
wolt ich sâ ze stunt.
Lîht hât si sorge des;
ob si minne mich gewer,
der ich lange hân an si gegert,
Daȥ si der iht genes.
nein, ir stirbet verre mêr
die niht minnent und sint minne wert.
Mêre danne zwô
sint bî mînen zîten tôt
die niht minnen wolden
dô si minnen solden
und minne inȥ gebôt.
Swenn ich ir minne ger,
sô vrâgt si waȥ minne sî.
nu kan ich sis baȥ bescheiden niht:
Sô volge mîner lêr,
sî mir eteswenne bî
eine wîle dâ eȥ nieman siht.
Lîhte kumet eȥ sô,
ê daȥ wir uns scheiden dan,
daȥ ich siȥ gelêre,
daȥ siȥ iemer mêre
ze wunsche wol kan.

LXXXVI. Grâve Wernher von Hônberc.

Wol mich hiute und iemer mê, ich sach ein wip
der ir munt von rœte bran   sam ein fiurîn zunder.
Ir wol triutelehter minneclîcher lîp
hât mich in den kumber brâht: von der minne ein wunder
An ir schœne hât got niht vergeȥȥen.
ist eȥ reht als ich eȥ hân gemeȥȥen,
sô hât si einen rôten rôsen geȥȥen.
    So ist der eine der des niht enwære wert
daȥ er læge ûf einem strô,   der triut ir wîplich bilde;
So ist der ander der des tôdes dur si gert
und zuo zallen marsen vert,   dem muoȥ si wesen wilde.
Heiâ got, wie teilst sô ungeliche!
ist er heȥlich, so ist si minnenclîche:
waȥ sol der tiuvel ûf daȥ himelrîche?
    Hêrre got, und het ich von dir den gewalt
daȥ ich möht verstôȥen in   von der grôȥen wunne,
Sô möht ich in ganzen fröiden werden alt:
helfent alle biten mir   got daȥ ers mir gunne,
Daȥ der selbe tiuvel werde geletzet
und ich werde an sîne stat gesetzet:
sô bin ich mîs leides wol ergetzet.

LXXXVII. Meister Jôhans Hadloub.

Ach mir was lange
nâch ir sô wê gesîn:
dâ von dâcht ich vil ange
daȥ ir daȥ würde schîn.
Ich nam ir achte
in gwande als ein pilgrîn,
sô ich heinlîchste machte,
dô sî gienc von mettîn:
Dô hât ich von sender klage
einn brief, dar an ein angel was,

den hieng ich an sî, daz was vor tage,
daz sî niht wisse daz.
Mich dûcht sî dæchte
'ist daz ein tobic man?
waz wolde er in die næchte
daz er mich grîfet an?'
Sî vorchte ir sêre,
mîn frouwe wol getân:
doch sweic sî dür ir êre,
vil bald sî mir entran.
Des was ich gein ir sô gæhe,
daz echt sî bald kæm hin în,
dür daz den brief nieman an ir gesæhe:
sî brâchte in tougen hin.
Wie sim dô tæte,
des wart mir nicht geseit,
ob sin hin wurfe ald hæte:
daz tuot mir sende leit.
Las sin mit sinne,
sô vant sî sælikeît,
tief rede von der minne,
waz nôt mîn herze treit.
Dem tet sî nie sît gelîche
daz ir mîn nôt ie würde kunt.
owê frowe reine minnenclîche,
du tuost mich sêre wunt.
In torst gesenden
nie keinen botten ir,
wan sî nie wolt genenden
ir trôst erzeigen mir,
Der ir kunt tæte,
wie kûme ich sî verbir,
und sî genâden bæte
nâch mînes herzen gir.
Dâ vorcht ich ir ungedulde,
wan sî mir ist dar umb gehaz
daz ich sô gar gerne hæte ir hulde.
war umbe tuot sî daz?
Mîn herze sêre
sî mir dürbrochen hât,

wan sî dâ dür, diu hêre,
sô gwalteclîche gât
Hin und her wider,
doch ez sî gerne enphât:
sî lât sich drinne ouch nider
mit wunnen die sî hât.
Sî kan sô gefüege wesen,
swie sî mêr dan mîn herze sî,
swie sî drinne gât, des mag ich gnesen:
arges ist sî sô vrî.
    Mich dunkt man sæche
mîn frouwen wol getân,
der mir mîn brust ûf bræche,
in mînem herzen stân,
Sô lieplich reine,
gar wîplich lobesan.
in wige ez doch nicht kleine
daz ich sî sô mac hân.
Nu muoz sî mir doch des gunnen,
swie sêre sî sich frömdet mir:
doch gan sî mir niht der rechten wunnen
der ich ie muote zir.
    Owê diu minne,
wie wil sî mich nû lân,
und ich doch mîne sinne
an ir behalten hân!
Daz noch mîn herze
nie trôst von ir gewan,
des wil mir sender smerze
von nôt gesigen an,
Sin kêr mirz dannoch ze guote,
die reinen twinge gegen mir ê,
daz sî mir ze heil der leiden huote
dür triuwe gar engê.

Waz man wunnen hôrte und sach, dô voglîn schal
sô suoze hal   den sumer klâr!
Des man schœne frouwen sach sich dicke ergân,
des werde man   gern nâmen war.

Wan swæriu zîtkleit leiten sî dô hin,
des man sach wie wîplich wol sî sint gestalt
und manicvalt ir liechten schîn:
  Wan sî burgen nicht ir wunne in süezer zît.
der winter gît kalt winde und snê,
Dess ir antlüt neckel kelen bergent sint.
an hiuten lint tuot winter wê.
Ir hende wîz ouch dicke bergent sî
und sint in dien stuben, des mans selten sicht:
wen tæt daz nicht vil fröiden frî?
  Nieman mac die sumerzît verklagen wol
wan der der sol sîn lieb umbvân:
Dem ist winter liep, dür daz diu naht ist lanc,
vür voglîn sanc, vür schœnen plân.
Mir wære ouch sô, tæt sî genâde mir:
noch tuot sî recht als daz niemer sül ergân.
ûf lieben wân dien ich doch ir.
  Ich kum in dem sinne selten niht vür sî
daz ich ir frî müg sanfte sîn.
Merker und diu huote diu verderbent mich,
dür diu mîd ich die frowen mîn.
Ir wort diu snîdent, sî gênt scharpfen slac.
doch sende ich ir mîn herze und mîn triuwe gar,
swenn ich nicht dar selb komen mac.
  Waz ich dür die merker und dür huote lân,
daz ich nicht gân sô dik vür sî!
Daz sî sîn verfluocht! ir zungen sint sô lanc,
ir hæler ganc ist tugende vrî.
Sî sehent umb sam diu katze nâch der mûs.
daz der tievel müeze ir aller pfleger sîn
und brechen in ir ougen ûz!
  Ach ich sach sî triuten wol ein kindelîn,
dâ von wart mîn muot liebs ermant.
Sî umbvieng unde truchte ez nâhe an sich:
dâ von dâcht ich lieplich zehant.
Sî nam sîn antlüt in ir hende wîz
unde truchte ez an ir munt, ir wengel klâr:
owê sô gar wol kuste sîz.
  Ez tet ouch zewâre als ich hæt getân:
ich sach umbvân ez ouch sî dô.

Ez tet recht als ez enstüende ir wunnen sich,
des dûchte mich, ez was sô frô.
Don mochte ich ez nicht âne nît verlân:
ich gedâchte 'owê wær ich daz kindelîn,
unz daz sî sîn wil minne hân.'
Ich nam war doz kindelîn êrst kam von ir,
ich namz zuo mir lieplich ouch dô.
Ez dûcht mich sô guot wan sîz ê druchte an sich:
dâ von wart ich sîn gar sô frô.
Ich umbvieng ez, wan sîz ê schône umbvie
und kustz an die stat swa ez von ir kust ê was:
wie mir doch daz ze herzen gie!
Man gicht mir sî nicht als ernstlich wê nâch ir
als sîz von mir vernomen hânt,
Ich sî gesunt; ich wær vil siech und siechlich var,
tæt mir sô gar wê minne bant.
Daz manz nicht an mir siht, doch lîde ich nôt,
daz füegt guot geding, der hilft mir al dâ her:
und liez mich der, sô wære ich tôt.

Wol der süezen wandelunge!
swaz winter truobte, daz tuot sumer klâr.
Daz fröit alte, daz fröit junge,
wan sumer uobte doch ie wunnen schar.
Wol im swer sich nu fröiwen sol!
dem ist sô wunnencliche wol.
swaz ab ich von wunnen schouwe,
doch wil mîn frouwe daz ich kumber dol.
Owê solt ich und mîn frouwe
unsich vereinen und uns danne ergên
In ein schœnen wilden ouwe,
daz ich die reinen sæhe in bluomen stên!
Dâ sungen uns diu vogellîn:
wâ möcht mir danne baz gesîn?
sô vund ich dâ schœn geræte
von sumerwæte zeinem bette fîn.
Daz wolt ich von bluomen machen,
von vîol wunder und von gamandrê,
Deiz von wunnen möchte lachen.

dâ müesten under münzen unde klê.
Die wanger müesten sîn von bluot,
daz kulter von bendicten guot,
diu lînlachen klâr von rôsen:
ez wære ir lôsen lîb niht vor behuot.
Wær sî niht sô lobelîche,
sî wær ze danke an daz bette mir.
Si ist sô rein, sô wunnen rîche,
dâ von nicht kranke wunne hôrte zir.
Sô spræche ich 'liep, nu sich wie vil
daz bette hât der wunnen spil:
dar ûf gê mit mir, vil hêre.'
ich vürchte sêre daz sî spræche 'in wil.'
Wan daz mir ir zorn wê tæte,
ich würde ân lougen dâ gewaltig ir.
Swes ich sî lieplîch erbæte,
daz bræchte tougen hôhe fröide mir.
Ê daz ab ich sî wolde lân,
ich wolde sî doch umbevân
und sî dan anz bette swingen:
owê! daz ringen mac mir wol vergân.

Er muoz sîn ein wol berâten êlich man
der hûs sol hân, er müeze in sorgen stên.
Nœtic lidic man fröit sich doch mangen tac,
er spricht 'ich mac mich einen sanft begên.'
Ach nœtic man, kumst du zer ê,
wan du kûme gwinnen macht muos unde brôt,
du kumst in nôt: hûssorge tuot sô wê.
Sô dich kint an vallent, sô gedenkest dû
'war sol ich nû? mîn nôt was ê sô grôz:
Wan diu frâgent dik wâ brôt und kæse sî.
sô sizt dâ bî diu muoter râtes blôz.
Sô spricht sî 'meister, gib uns rât.'
sô gîst in dan Riuwental und Siuftenhein
und Sorgenrein als der nicht anders hât.
Sô spricht sî dan 'ach daz ich ie kan zuo dir!
jan haben wir den witte noch daz smalz,
Noch daz fleisch noch vische, pfeffer noch den wîn:

waz wolte ich dîn? son hân wir niender salz.'
Sô riuwetz ir: dâ sint fröid ûz,
dâ vât frost und turst den hunger in daz hâr
und ziehent gar oft in al dür daz hûs.
Mich bedunket daz hûssorge tüeje wê:
doch klage ich mê daz mir mîn frowe tuot.
Swenne ich für sî gên dür daz sî grüeze mich,
sô kêrt sî sich von mir, daz reine guot.
Sô warte ich jæmerlîche dar
unde stên verdâcht als ein ellender man
der nicht enkan und des nieman nimt war.
Daz sî mich versêret hât sô manic jâr,
daz wolt ich gar lieplich vergeben ir,
Gruozte sî mich als man friunde grüezen sol:
sô tæt sî wol. sî sündet sich an mir,
Wan ir mîn triuwe wonet bî:
dâ von solte sî mich grüezen âne haz.
wan tuot sî daz? dazs iemer sælic sî!

Ich was dâ ich sach
in ir swert zwên dörper grîfen junge:
Ruodolf dâ begonde in zorne stetschen.
Chuonze dar zuo sprach
'nieman ist dem an mir wol gelunge:
ich hân dînen zorn nicht wan vür getschen.'
Ruodolf sprach 'du hâst Ellen gemeinet,
nâch der ich vil dicke hân geweinet:
hüet dîs lîbs vor mir
an dem werde an sunnentage vor ir.
dîn schuld ist daz ir huld gegen mir kleinet.'
Sî swigen dar zuo
daz manz verre vernam in kurzer stunde.
dar kam dörper vil mit grôzem schalle.
Ruodolf malc sîn kuo
unde ruoft dien dien er guotes gunde:
'trinkent und sint mir bî hiute alle.
Helf man im, sô helfent mir ouch sêre,
daz ich hiut bejage vor Ellen êre.
ich wil Chuonzen slân

daȥ hund in in mügen zem herzen gân:
ern gewirbt umb Ellen niemer mêre.'
'Wir sunȥ understân',
sprâchen zwên der wægsten und der meijer:
bittent Chuonzen daȥ er Elln ab lâȥe.'
'Des mac nicht ergân,
ich gab ir ein geiȥ und hundert eijer
unde bin ir holt recht âne mâȥe.'
'Dâ vür sol dich Ruodolf vil wol mieten.'
'nu lânt hœren, waȥ wil er mir bieten?'
'zwô geiȥ und ein huon.'
Chuonze sprach 'daȥ wil ich gerne tuon:
ich tet ie daȥ biderbe liut mir rieten.'

Herbest wil berâten
mang gesind mit guoten trachten
bî der gluot ald swâ sî sîn:
Veiȥe swînîn brâten,
dar umb sol ir wirt in achten
und ouch bringen guoten wîn.
Wirt, besende uns würste,
dâ bî schæfîn hirne,
daȥ in die stirne
glostent werden, als sî in sîn an gezunt.
mache in daȥ sî türste,
salze in vast der ingwant terme,
tuon den herbst mit vollen kunt.
Sô der haven walle
und daȥ veiȥe drinne swimme,
sô begiuȥ in wîȥiu brôt.
Danne sprechents alle
'herbst ist beȥȥer danne ein gimme:
wol dem wirte derȥ uns bôt.'
Hânt in entefüeȥe,
dar zuo guot geslechte:
sô kumst in rechte
unde stêt dâ bî des herbstes êre wol.
swer nu trûren müeȥe,
der enhœrt niht zuo den fræȥen,
wan sî werdent fröiden vol.

Swer sich welle mesten.
der sol kêren zuom gesinde:
guote fuore macht sî veiȥ.
Wirt, besend dien gesten
gense die dâ sîen blinde,
unde mach die stuben heiȥ.
Du solt hüenr in vüllen,
dannoch sieden kappen:
frœlîche knappen
hâst du danne in stuben und ouch bî der gluot.
heiȥ in tûben knüllen,
schützen und ouch vasant wilde:
daȥ nement sî vürs meien bluot.
Welt, du bist unglîche:
fræȥen dien ist wol geschehen,
daȥ tuot mangem minner wê.
Frouwen minnenclîche
mügent sî nû nicht gesehen
als sîs sân des sumers ê.
Sî hânt nû verwunden
diu antlüt in ir stûchen,
daȥ sî nicht rûchen.
swære winde tuont an linden hiuten wê.
wê uns küeler stunden!
rôsenwengel sint verborgen
und ir keln wîȥ als der snê.
Wir sorgen nicht eine:
vogel die hânt grôȥe swære,
in tuot ouch der winter leit.
Wir sunȥ hân gemeine,
wir sîn beide fröiden lære,
dulden sament arebeit.
Wan bî ir gedœne
was uns dicke sanfte.
dô d' amsel kanfte
mit der nahtegal, dô hôrt man süeȥiu liet,
und die frówen schœne
dô die minner mochten schouwen:
des enmuns nû leider niet.

Ez gêt nû in die erne
vil schœner dirne fîn:
swer fröide habe gerne,
der kêr mit in dâ hin.
Dar zuo gêt manig eile
dar mit ir tochterlîn:
daz kumt iu ouch ze heile,
went ir gesloufic sîn.
Hæt ich ein liep daz gienge dar,
ich næm sîn in der schiure war:
dâ würde ich lîchte sorgen bar.

Ez ist dien wol geteilet
der frowen gênt dâ hin:
des sich ir herze geilet,
ez wirt lîcht ir gewin.
Wol ûf, ir stolzen knechte,
dien stêt ûf minne ir sin,
iu kumt diu erne rechte,
wan tuot iuch zemen in:
Dâ sagent spel, ir jungen man
diu man wol ane lernen kan.
stat machet lîcht dams in dâ gan.

Swer sich kan zuo gemachen,
swiez sî von êrst in leit,
ez wirt dar nâch ir lachen:
sô wirt dâ spel geseit,
Als man ûf strô sol sagen
dâ dirnen sint gemeit.
ob sî daz wen vertragen,
daz tœtet sende arbeit.
Dâ ist diu kurzewîle guot
mit speln sam enents baches tuot.
wol ûf in d'ern, diu hœhet muot.

LXXXVIII. Der von Bûwenburc.

Waz ist daz liehte daz lûzet her vür
ûz dem jungen grüenen gras, als ob ez smiere

und ez uns ein grüezen wil schimpfen mit abe?
Ez sint die bluomen, den sumer ich spür
an den vogellînen und an mangem tiere:
ahtent ob nâtûre iht ze schaffenne habe,
Ê daz aller dinge
stelle nâch der zît.
got gebe daz der herbest sîn êre volbringe.
sît des menschen fröide gruntveste dâ lît.

Wan guot gedinge, sô meht ich sîn tôt
von ir stætem 'nein ich' und 'in tuon ez nimmer,'
diu niht wan 'jâ gerne' hât vunden an mir.
Wan siht ouch dicke daz schœn âbentrôt
kumt nâch mangem morgen, der trüebe ist und timmer:
dâ von ich mit dienste niht wenke von ir
Diu von manigen jâren
mir noch lônen sol.
ach het ich erworben die süezen, die klâren,
sô wart einem manne zer werlt nie sô wol.

Sich lât doch brechen der herte adamas,
swenn er vor begozzen wirt mit bockes bluote:
alsô meht ouch gnâde mit liebe verjagen
Ir ungenâde dur liebe noch baz.
wer gesaz bî gote an dem rât dâ diu guote
mir wart widerteilet? des hœre ich niht sagen.
Liebe, in guote einvaldic,
wehsel mir diu leit,
habs in hôherm muote, des bist du gewaldic:
sô wirt mêrer muot dir ze namen geseit.

LXXXIX. Der Guotære.

Hie vor ein werder ritter lac
tôtsiech dâ an dem bette sîn.
sô schœne ein vrouwe vür in gie
Daz er sô hô ir schœne wac:
sî het vor allen wîben schîn,
ern sach ouch schœner vrowen nie.
Sî stuont vor im und sprach 'nu sage,

zuot ritter, wie ich dir behage:
du hâst gedienet vlîzic mir
gar dîne tage: nu bin ich komen und wil nâch tôde lônen dir.'
Von golde ir krône, wol geberlt
ir wât ir gürtel ir vürspan:
dô sprach er 'vrouwe, wer sît ir?'
Sî sprach zuo zim 'ich binȥ diu Werlt,
du solt mich hinden schouwen an:
sich, den lôn den bringe ich dir.'
Ir was der rucke vleisches hol,
er was gar kroten würme vol
und stanc alsam ein vûler hunt.
dô weinet er und sprach 'owê daȥ dir wart ie mîn dienest kunt!'
Swer dirre vrouwen niht ensiht,
der sehe der Werlde diener an,
wies in dem alter sîn gestalt:
Derst grâ, derst blint, son hât der niht,
die alten seht mit krücken gân.
unreht hôchvart, unreht gewalt
Diu leit diu werlt (owê der nôt!)
an lîbe an sêle an êren tôt:
wîb liebiu kint vriunt al sîn habe
nimt im diu Werlt, mit einem swachen tuoch, sich, sendet sin ze grabe.
Sô in die vriunt bestatet hânt,
sô kumt diu Werlt und bringet dar
den lôn, den sach der ritter dort.
Die kroten würme des niht lânt
sî eȥȥen von dem beine gar
hût unde vleisch: nu hœrt diz wort.
Gêt in den kerner unde seht
wes ir ze vriunt ze mâge jeht:
wâ rîchtuom schœne werdikeit?
dâ hât diu Werlt des armen bein dem rîchen vür den munt geleit.
Nu dar, der Tôt ist ûf der vart,
er zoget alle tage her
zuo zuns ein tageweide breit,
Die strâȥe uns allen hât verspart,
wan zweier ist er unser wer,
daȥ ist vreud oder werndeȥ leit.
Nein, alle sünder, bitent dar

die reinen maget diu Krist gebar
gar âne sünde und âne wê,
daz sî uns helfe ûf die strâz diu z'immer wernder vreude gê.

XC. Der Dürner.

Swie der winter kalt, daz ich wol sihe,
vogel dœne krenket und der bluomen schîn,
Diu mîn hât gewalt, des ich vergihe,
seht, der schœne muoz mîn blüender meie sîn.
An der ich vinde fröiden unde wunnen mê,
rôsen rôt geströit ûf wîzen snê
sint der lieben under ougen: swiez ergê,
mirst ungedröit.
Wîz ist ir daz vel, dar under rôt
sint ir wangen und ir süezez mündelîn.
Blanc ist ir diu kel, daz ist ein nôt:
solt ich hangen, dar sô füer daz ouge mîn
Ermeijen sich dort in ir liehten ougen klâr.
für daz grüene loup ir valwez hâr
wil ich iemer gerne prîsen sunder vâr.
ich bin sô toup.
Mir getroumde ein troun, des ist niht lanc,
kunden gesten disiu mære diu sag ich,
Wie ein rôseboun hôch unde kranc
mit zwein blüenden esten umbevienge mich;
Dar under vant ich vîol und der rôsen smac:
daz erschein ich mir, sô si nu mac,
daz ir umbevanc mich bindet halben tac.
gestat ichs ir?
Jâ vil gerne, ich wil dar meijen gân
dâ ein sender sieche sust enbunden wirt,
Sît si mac sô vil gewaltes hân
daz ir lachen mînem herzen fröide birt.
Ir ougen klâr erliuhtent in mîns herzen grunt.
als ein rôse rôt ist ir der munt:
swelhen siechen der berüert, der wirt gesunt
von sender nôt.

Dannoch hât ir lîp gewaltes mê,
den si mit ir armen zuo zir vâhen wil,
Si vil sælic wîp, für sendeȥ wê
ist ir wîplich güete guot, der ist sô vil.
Gedenkent dar wie liep ein wîp, wie trût si sî,
sît ir senfteȥ 'jâ' tuot sorgen vrî:
'nein' daȥ sî verfluochet iemer, swâ eȥ sî;
eȥ machet grâ.

XCI. Hêr Kuonrât von Altsteten.

Der sumer hât den meien
frœlîch vür gesant,
Der sol fröide heien
und daȥ er sî erkant,
Wan er vertriben was.
ir kint, ir sît niht laȥ,
ir brüevet in, er bringt iuch bluomen unde gras.
zwô brûne brâ
die hânt mich dâ
verwundet sêre und anderswâ.

Swel frowe trûric wære,
diu sol wesen frô;
Ich sage ir guotiu mære:
eȥ meiet hiure alsô
Daȥ aller frowen heil
ûf gât ein michel teil.
ir kint, ir sult mit fröiden jârlanc wesen geil.
ein kele wîȥ
hât wol den prîs:
sî machet mich an jugende grîs.

Nu wünschet al gemeine
daȥ mîn leit zergê:
Die ich mit triuwen meine
(diu tuot mir dicke wê),
Daȥ ich ir werde erkant.
ir kus der wære ein pfant
den ich vür tûsent marke næme sâ zehant.

ein umbevanc
mit armen blanc,
des wünscht dem der den reigen sanc.

XCII. Kristân von Lupîn.

Sie reine, sie vil schône herzeliebe gûte,
sie sêlic wîp
Alleine wont gewalteclîche in mînem mûte:
ir lieber lîp
Mûȥ mir doch iemer mê der liepste sîn.
sô rôt wart nie nicht noch enwirdet niemer
als ir vil trûteȥ mundelîn.
Ir lachen, ir gelêȥe, ir liechten ougen blicke,
ir werder grûȥ
Kan machen daȥ vor frouden in dem lîbe erschricke
mîn sêle mûȥ.
Daȥ habe ein ende: solches wart nie nicht.
durch got seht an ir kel ir weichen hende,
die wîȥer sint dann ichtes icht.
Ich wolde ir gevangen sîn gern unverdroȥȥen:
sô daȥ sie mich
Dort solde in ir blanken arme haben gesloȥȥen:
nie mêr kund ich
Mîn leit gerechen an der trûten baȥ.
ir mundel kust ich unde wolde sprechen
'sich, dîner rôte habe du daȥ.'

XCIII. Hêr Heinrich Hetzbolt von Wîzensê.

Nu wunschet alle der sûȥen daȥ sie mich noch meine in der liebe als ich sie,
und daȥ ir lôslîcheȥ grûȥen mich doch twing alleine: des wunschet ouch mie.
swenne ich ir wangen bedenke und ir munt,
sô hât mich gar zir gevangen die vil zarte reine: mir wart froude enzunt.

Ich sach ir munt sam ein rôse: swer des kunde warten an ir wengelîn,
dâ brach durch wîz rôt sô lôse. ich tet unreht: hophgarten nant ich grûbelîn.
vor sendem smerzen wart mîn froude ganz.
sie hiez ie trût in dem herzen, die wîle wir sparten, der Schône Glanz.

Seht an ir munt, in ir ougen, und prûvet ir kinne unde merket ir kel,
der ich mûz iemer vil tougen den lîp und die sinne an ir gnâde bevel.
die ist ân ende gewaltic nu mîn:
ich vald ir herze unde hende, gnâdâ, keiserinne, ich mûz dîn eigen sîn.

Nust mir al der mût geringe,
sît mich grûzt ir mundelîn.
Ach daz mac mir froude bringe,
kund ich nâch dem willen mîn
An ime mich gerechen,
seht sô wêr ich frouden rich:
daz stêt als ez welle sprechen
'jâ truz, wer tar kussen mich?'

Got die trûtelîchen krône,
daz ir niemer leit geschehe.
Ich lob an ir fromde schône,
der mûz ich ir iemer jehe.
Ein mundel alse freche
sach ich nie sô sûverlich:
daz stêt als ez welle spreche
'jâ truz, wer tar kussen mich?'

Zart liep, lâ mich dich erbarmen,
mache mich noch sorgen vrî!
Must ich noch mit blanken armen
frôlich umbevangen sî
Gar von gûtem wîbe,
sô wêr ich in frouden ganz.
swie vil ichz an sie getrîbe,
sost siez doch der Schône Glanz.

XCIV. Regenboge.

Ir pfaffen und ir ritter trîbet von iu nît,
ir prüevet anders grôȥer ungenâde zît;
ir sult gedenken rehte wie eȥ umb iuch lît:
der pfaffe, ritter, bûman, die drî solten sîn gesellen.
Der bûman sol dem pfaffen und dem ritter ern:
sô sol der pfaffe den bûman und den ritter nern
vor der helle, und sol der werde ritter wern
dem pfaffen und dem bûman, die in tuon iht bœses wellen.
Nu dar, ir edelen werden drî gesellen!
stôl unde swert, welt ir ein ander helfen wol,
sô wirt diu kristenheit von iu genâden vol.
stôl unde swert, der pfluoc tuot alleȥ daȥ er sol:
sît ir mit triu ein ander bî, iuch kan nieman gevellen.

Fünf hande tugende sol ein reine vrouwe pflegen,
wil si behalten vollecllchen wîbes segen.
die êrste tugent sol si niemer under wegen
von ir, mit triuwen daȥ rât ich, eins fuoȥes lenge lâȥen.
Diu êrste tugent daȥ sol wîplich êre sîn,
diu ander zuht: sô wirt ir lop der welte schîn.
bescheidenheit sol in ir herze ân argen pîn
gar stæteȥ sedel halten wol, ûf velde, in stete, an strâȥen.
Diu vierde sol sîn kiusche zallen stunden:
diu milte bî der kiusche sol gemischelt sîn;
sô mac si wol geheiȥen mannes keiserîn.
si wirt versigelt in der hôhen engel schrîn.
vil sælic wîp, dîn werdekeit wirt dort in fröiden vunden!

XCV. Albreht marchschal von Raprehtswîle.

Aber hüget mir der muot:
zwâr eȥ meijet meijen bluot;
man siht ûf dem zwîc
Bollen die sich went ûf tuon;
dar în setzet sich dur ruon
nahtegal diu vrîe.

Gêret sî diu kalle fîn
diu des zwîes hüete:
iemer müez sî sælic sîn
diu dâ zuo dien vogellîn
setzet mîn gemüete.
Sî hât engellîchen schîn:
wünschent daz sî werde mîn,
der mir heiles gunne;
Sô hab ich ein paradîs
hie ûf erde in maniger wîs.
si ist mîns herzen wunne.
Mit vil tiurer varwen zol
ist ir lîp bestrichen,
wîz rôt brûn, gemischelt wol,
ist ir herz gar tugende vol
und diu schand entwichen.
Zweier sternen hât gewalt
diu mich machet junc unt alt:
daz sag ich dien liuten.
Dar inn kan ich sehen wol
waz her nâch beschehen sol
und ouch schôn betiuten.
Kum ich noch in ir geriht,
hœrent frömdiu mære,
diz beschehen daz beschiht,
dâ sô bin ich, anders niht,
ein wîssag gewære.

XCVI. Hêr Otte zem Turne.

Mîn muot dien valken tuot gelîch
die durch ir adellîchen art
sich geilent mit der sunne:
Sô hôher flüge ist er nu rîch.
nie schœner bilde ûf erde wart
dan mîner ougen wunne:
Die mag ich schouwen und an sehen;
und wölte des der keiser gern,
im möht ein schade von ir geschehen.

Wol mich daz sich diu ougen mîn
sô glanzer varwe hânt gewent;
des fröit sich mîn gemüete.
Ich sach ir minneneclîchen schîn
nâch der sich ie mîn herze sent
in bernder wîbes güete,
Daz ich bî allen mînen tagen
sô wandels frî nie lîp gesach:
daz muoz ich bî dem eide sagen.
Vind ich genâden rîchen muot,
sô mag ich danne sprechen wol,
sî trage des Wunsches bilde.
Mîn herze brinnet als ein gluot:
swann ich genâde suochen sol,
sô wirt mir sprechen wilde.
Iedoch hât sî ein teil vernomen
daz sî mir ist für elliu wîp
in ougen und in herze komen.

Fröit iuch der vil lieben zît,
werden wol gemuoten jungen,
durch des liehten meien schîn.
Schouwent wie diu heide lît:
liehte bluomen sint entsprungen:
man hœrt kleiniu vogellîn
In dien ouwen über al:
tröschel lerhe und diu zîse
dœnent hügelîcher wîse
mit der frîen nahtegal.
Diu fröit sich des meien bluot
und der süezen sumerwunne
diu sô hôhe vröide gît.
Sô fröit sich mîn sender muot
daz mîns herzen spilndiu sunne,
an der al mîn fröide lît,
Sich für alle vrouwen gar
sunder wanc, in hôchgemüete,
und mit reiner wîbes güete
hœhet als der adelar;

Den sîn adel und sîn art
in des luftes wilde twinget
dar kein vogel nie geflouc:
Zuo dem die vil reine schart
ir muot der nâch êren swinget.
ir gebâren mich niht trouc.
Dô ich sî von êrst an sach,
dô kôs ich des Wunsches wunne
mê dann ich besinnen kunne
an ir: si ist der sælden tach.

XCVII. Heinrich von Muglîn.

Ein esel vant eins louwen hût und zôch si an.
er sprach 'mich hât gelucke bracht ûf dese ban:
mîns herren gunst hân ich mich gar erwegen.'
Die kleinen tîr gemein und ouch der herre sîn
die leden alle vor im . . . grôȥe pîn.
dô er des louwen sprunge solde phlegen,
Wie tump was dô sîn esel!
sîn obermût in grôȥem zorne brande.
die ôren ûs der hûte frî
im worden: dâ bî in der herre kande.
er gab im einen kûlen slac:
er sprach 'du esel woldest mich betrîgen.'
er bant im weder ûf den sac:
dô muste er sich in grôȥen schanden smîgen.
kint, gere valscher lêre nicht nâch eselischer wîse.
du salt an zien dîns vater wât;
das ist mîn rât.
nicht trit ûf fremdes lobes zil, sô stêt dîn êre in prîse.

Es sâȥen frosche zinses frî und vorchte lêr;
die bâten lange umb einen konig ern Jûpitêr,
das er erlachte solcher tumpheit schimel.
Der kroten schare rîf und schrei daȥ ander mâl.
dem sê zu konige warf er einen trum zu tal,

als die poêten sagen, von dem himel.
Des sêr erschrac der frosche schar,
begunden sich durch vorcht zu grunde lâzen.
dar nâch si quâmen wider gar
und ûf des sanften koniges achseln sâzen.
umb einen konig sie rîfen mê;
den hôen got erwegte zornes galle:
zu konige sande er dem sê
den storch, der si vorslant in grimme alle.
ist sanfte gût der herre dîn, des lâz in nicht entgelden,
das du icht komest sam der sê
in jâmers wê.
frîtûm und êrste herschaft wirt vorbezzert, hôr ich, selden.

Ein frouwe sprach 'mîn falke ist mir enphlogen
sô wît in fremde lant:
Des vorchte ich, den ich lange hân gezogen,
den vest ein fremde hant.
Ich habe der trûwe fezzel
im gar zu lang gelân:
des bruet die afterrûwe sam ein nezzel
mîn herze sunder wân.
Ich hoffe doch das er mir komet wider,
wie er nu sweimet wît.
Wann er vorlûst die schell und das gefider
bricht und die winterzît
Im drouwet und die beize
vorgât und rîst der hag,
sô swinget er dann wider in sînen weize,
wann er nicht furbaz mag.
Ach hete ich einen blâfûz vor den falken!
ab er nicht wêr sô risch,
Doch blebe er stân ûf mînes herzen balken.
was hilfet mich der fisch,
Der in des meres grufte
wart alles angels frî?
mich stûret klein der vogel in der lufte,
wie edel das er sî.

XCVIII. Namenlose Lieder.

Dû bist mîn, ih bin dîn:
des solt dû gewis sîn.
dû bist besloȥȥen
in mînem herzen;
verlorn ist daȥ sluȥȥelîn:
dû muost immer drinne sîn.

Stetit puella
rufa tunica:
si quis eam tetigit,
tunica crepuit. eia.
    Stetit puella,
tamquam rosula
facie splenduit,
et os ejus floruit. eia.
    Stetit puella
bî einem boume,
scripsit amorem
an eime loube.
    Dar chom Vênus alsô fram;
caritatem magnam,
vil hôhe minne
bôt si ir manne.

Floret silva undique,
nâh mîme gesellen ist mir wê.
gruonet der walt allenthalben,
wa ist mîn geselle alse lange?
der ist geriten hinnen:
owê, wer sol mich minnen?

Wære diu werlt alliu mîn
von dem mere unz an den Rîn,
des wolt ih mih darben,

daȥ diu künegîn von Engellant
læge an mînen armen.

Tougen minne diu ist guot,
si kan geben hôhen muot.
der sol man sich vlîȥen.
swer mit triwen der niht phliget,
dem sol man daȥ verwîȥen.

'**M**ich dunket niht sô guotes noch sô lobesam
sô diu liehte rôse und diu minne mînes man.
diu kleinen vogellîn
diu singent in dem walde: dêst manegem herzen liep.
mirn kome mîn geselle, ine hân der sumerwunne niet.'

'**D**iu linde ist an dem ende nu jârlanc sleht unde blôȥ.
mich vêhet mîn geselle: nû engilte ich des ich nie genôȥ.
Vil ist unstæter wîbe, diu benement ime den sin.
got wiȥȥe wol die wârheit daȥ ich ime diu holdeste bin.
Si enkunnen niewan triegen vil manegen kindeschen man.
owê mir sîner jugende! diu muoȥ mir al ze sorgen ergân.'

'**M**ir hât ein ritter', sprach ein wîp,
'gedienet nâch dem willen mîn.
Ê sich verwandelôt diu zît,
sô muoȥ im doch gelônet sîn.
Mich dunket winter unde snê
schœne bluomen unde klê,
swenn ich in umbevangen hân.
und wæreȥ al der werlte leit,
sô muoȥ sîn wille an mir ergân.'

'**D**ir'nbiutet, edel rîter guot,
ein frowe der dîn scheiden tuot
alse herzeclîchen wê.
nu lis den brief, er seit dir mê

waȥ si dir enbiutet
diu dich ze herzen triutet.'

Der walt in grüener varwe stât:
wol der wunneclîchen zît!
Mîner sorgen wirdet rât.
sælic sî daȥ beste wîp
Diu mich trœstet sunder spot.
ich bin vrô: dêst ir gebot.
Ein winken und ein umbesehen
wart mir do ich si nâhest sach.
Dâ moht anders niht geschehen,
wan daȥ si minneclîche sprach
'Vriunt, du wis vil hôchgemuot.'
wie sanft daȥ mînem herzen tuot!
'Ich wil weinen von dir hân',
sprach daȥ aller beste wîp.
Schiere soltu mich enphân
unde trœsten mînen lîp.
Swie du wilt, sô wil ich sîn.
lache, liebeȥ frowelîn.

Diu nahtegal diu sanc sô wol
daȥ man irs iemer danken sol
und andern kleinen vogellîn.
dô dâhte ich an die frouwen mîn:
diu ist mîns herzen künigîn.

Jâ lige ich mit gedanken der alre besten bî.
mirst leit daȥ ich sie ie gesach, sol si mir fremede sîn.
ichn mac ir niut vergeȥȥen deheine zit; sist guot,
und ist behuot: des trûret mir der muot.
ir sult mir alle helfen klagen diu leit diu man mir an ir tuot.

Ich hân gesehen daȥ mir in herzen sanfte tuot;
des grüenen loubes bin ih worden wolgemuot:

diu heide wunneclîchen stât:
mirst liep dazs alsô vil der schœnen bluomen hât.

Wol hœher dannez rîche bin ich al die zît
sô sô güetlîche diu guote bî mir lît.
si hât mich mit ir tugende gemachet leides frî.
ich kom ir nie sô verre
. . . sît ir jugende irn wær mîn stætez herze ie nâhe bî.
'Ich hân den lîp gewendet an einen ritter guot.
daz ist alsô verendet daz ich bin wol gemuot.
daz nîdent ander vrouwen unde habent des haz
und sprechent mir ze leide
daz si in wellen schouwen. mir geviel in al der welte nieman baz.'

'Rîtest du nu hinnen der alre liebest man?
du bist in mînen sinnen für al diech ie gewan.
kumest du mir niht schiere, sô vliuse ich mînen lîp:
den möhte in al der welte
got niemer mir vergelten', sprach daz minneclîche wîp.
'Wol dir, geselle guote, deich ie bî dir gelac.
du wonest mir in dem muote die naht und ouch den tac.
du zierest mîne sinne und bist mir dar zuo holt
(nu merket wiech daz meine)
als edele gesteine, swâ man daz leget in daz golt.'

Der al der werlt ein meister sî,
der gebe der lieben guoten tach,
Von der ich wol getrœstet bin.
si hât mir al mîn ungemach
Mit ir güete gar benomen.
unstæte hât si mir erwert:
ih bins an ir genâde komen.

Owê mîner gar virlornen jâre
diu mir in der welte sint erstorben!
Ir velschiu minne stuont mir ie ze vâre,

des ich nâch der sinne was verdorben.
Nû hât mich diu minne des ermant
daȥ got durch uns ûf ertrîche kam
und daȥ sîn wort ze guote an uns ist worden:
sîn minne hât mich brâht in grâwen orden.

Ich hân eine senede nôt,
diu tuot mir alsô wê;
daȥ machet mir ein winder kalt
und ouch der wîȥe snê:
Kœme mir diu sumerzît,
sô wolde ich prîsen mînen lîp
umb ein vil harte schœneȥ wîp.

Einen brief ich sande
einer vrowen guot,
Diu mich inme lande
belîben tuot.
Stille ich ir enbôt; ob sin gelas,
dar an was
al mîns herzen muot.
diu reine ist wol behuot.
Sælic wîp, vil süeȥeȥ wîp,
du gîst wol hôhen muot.
schœn ist diu zît:
bî dir swer lît,
sanfte dem daȥ tuot.

'Ze niwen vröuden stât mîn muot
hôhe', sprach ein schœne wîp.
'Ein ritter mînen willen tuot,
der hât geliebet mir den lîp.
Ih wil im iemer holder sîn
danne deheinem mâge mîn:
ih erzeige im wîbes triwe schîn.'

Nahtegal, sing einen dôn mit sinne
mîner hôhgemuoten küniginne.

künde ir, daz mîn stæter muot und mîn herze brinne
nâh ir süezen lîbe und nâh ir minne.

Ich gesach den sumer nie,
daz er sô schône dûhte mich.
Mit manigen bluomen wol getân
diu heide hât gezieret sich.
Sanges ist der walt sô vol:
diu zît diu tuot den kleinen vogelen wol.

'Eine wunneclîche stat
het er mir bescheiden,
Dâ die bluomen unde gras
stuonden grüene beide.
Dar kom ih als er mih bat:
dâ geschach mir leide.'
lodircundeie lodircundeie.

Der starke winder hât uns verlân.
diu sumerzît ist schône getân.
walt unde heide sih ih nu hân
loup unde bluomen, klę wol getân:
dâ von mag uns fröude nimmer zergân.

Springe wir den reigen
nu, vrowe mîn,
Vröun uns gegen dem meigen,
uns kumet sîn schîn.
Der winder der der heide
tet senede nôt,
der ist nû zergangen:
sist wunneclîch bevangen
von bluomen rôt.

In liehter varwe stât der walt,
der vogele schal nu dœnet.

Diu wunne ist worden manicvalt.
des meien tugent krœnet
Senede liebe: wer wær alt
dâ sih diu zît sô schœnet?
her Meie, iu ist der brîs gezalt:
der winder sî gehœnet.

Nu suln wir alle fröude hân,
die zît mit sange wol begân.
Wir sehen bluomen schône stân;
diu heide ist wunneclîch getân.
Tanzen reien springen wol
mit fröude und ouch mit schalle!
daʒ zimet kinden als iʒ sol:
nu schimphen mit dem balle!
mîn vrowe ist ganzer tugende vol
in weiʒ wiech ir gevalle.

Ih solde eines morgens gân
eine wise breite:
Dô sach ich eine maget stân.
diu gruoʒte mih bereite:
Si sprah 'lieber, war went ir?
dürfent ir geleite?'
gegen den füeʒen neig ih ir,
gnâde ih ir des seite.

Vrowe, ih bin dir undertân,
des lâ mih genieʒen.
Ih diene dir so ih beste kan:
des wil dih verdrieʒen.
Nu wildu mîne sinne
mit dîme gewalte slieʒen.
nu wold ih dîner minne,
vil süeʒe minne, nieʒen.
vil reine wîp, dîn schœner lîp
wil mih ze sêre schieʒen.

ûz dîme gebot ich nimmer kume,
ob alliu wîp ez hiezen.

Süeziu vrowe mîn,
lâ mih des geniezen:
Du bist mîn ougen schîn.
Vênus wil mih schiezen.
Nu lâ mih, küniginne, dîner minne niezen.
jâne mac mih nimmer dîn verdriezen.

Solde ab ich mit sorgen iemer leben,
swenn ander liute wæren frô?
Guoten trôst wil ich mir selbem geben
und mîn gemüete tragen hô
Alsô von rehte ein sælic man.
si sagent mir alle, trûren stâ mir jæmerlîchen an.

Vrowe, wesent vrô,
trœstent iuch der sumerzît;
Diu kumt iu alsô:
rôsen liljen sî uns gît.
Vrowe, wesent vrô!
wie tuot ir nu sô
daz ir sô trûrec sît?
der klê der springet hô.

Kume kum, geselle mîn,
ih enbîte harte dîn.
ih enbîte harte dîn:
kume kum, geselle mîn.
Süezer rôsenvarwer munt,
kum und mache mich gesunt.
kum und mache mich gesunt,
süezer rôsenvarwer munt.

Ich wil den sumer grüezen, sô ih beste kan.
der winder hât mir hiure leides vil getân:

des wil ich iu rüefen in der vrowen ban.
ich sihe die liehte heide in grüener varwe stân.
dar suln wir alle gâhen,
die sumerzît enphâhen.
des tanzes ich beginnen sol, wil ez iu niht versmâhen.

'Ich wil trûren varen lân.
ûf die heide sul wir gân,
ir vil liebe gespilen mîn:
dâ seh wir der bluomen schîn.
ich sage dir, ich sage dir,
mîn geselle, kum mit mir.
Süeze minne, râme mîn,
mache mir ein krenzelîn:
daz sol tragen ein stolzer man,
der wol wîben dienen kan.
ich sage dir, ich sage dir,
mîn geselle, kum mit mir.'

'Ich sihe den morgensterne brehen:
nu, helt, lâ dich niht gerne sehen;
vil liebe, dêst mîn rât.
swer tougenlîchen minnet,
wie tugentlîch daz stât
dâ friuntschaft huote hât.'

•Möhte zerspringen mîn herze mir gar
von leiden sachen, ich wær lange tôt,
Daz diu vil reine ennimt keine war
und ich unmære ir, daz ist ein nôt;
Daz ich an ir armen sol niemer erwarmen:
sol ich an ir armen nie mêr ruowen niht,
owê, ruowen niht, owê, ruowen niht,
ach, sendez herze, der leiden geschiht!
Tantálus geselle bin ich nu gesîn,
den türstet vil sêre unde tuot hunger wê:
Doch sô fliuzet troufte vor dem munde sîn,

grânât manger leige, und ein tiefer sê.
Alsô sen ich dicke liepliche ougen blicke,
dâ von ich erschricke. ach die tuont mir wê,
ach daȥ tuot mir wê, ach die tuont mir wê.
rât, edel Minne, daȥ sorge zergê.

Lebennes gedinge ist al der werlde trôst,
dâ bî tôdes vorhte ein engestlich wân.
dâ von möhte durren ein man sam ein rôst:
er siht mange vröude mit leide zergân.
Nieman kund erdenken im grœȥere nôt,
daȥ uns niht gewisser ist danne der tôt:
des nimt wunder mich, wirt ieman wol gemuot,
sît des lîbes süeȥe der sêle wê tuot.

'Swer nu verholne lige,
der sol vil balde entwîchen,
diu naht ein ende hât,
Ê daȥ im an gesige
der tac gewalteclîchen
dort har von Kriechen gât.
Den sînen segen
geb er der süeȥen reinen:
verlît er umbe ir weinen,
dês ûf den lîp gelegen.'
'Wahtær, dîn sanges gruoȥ
mir senenden wîbe bringet
wan trûren unde klagen,
Sît er von hinnen muoȥ
der mich vil selten dringet:
den wilt du mir verjagen.
Êst ê der zît;
du singest umbe ein scheiden:
dîn morgensanc uns beiden
wan nôt und angest gît.'
Diu liebe ir werden gast,
der bî ir lac verborgen,
mit armen umbeslôȥ.

An vröiden ir gebrast;
siu sach den liehten morgen.
ir weinen in begôz.
Diu vrowe erschrac:
siu sprach 'wach und von hinnen;
der wahter an der zinnen
verkündet uns den tac.'
Der lieben leide wart:
der jâmer was ir beider,
ê si geschieden sich.
Diu werde ûz hôher art
siu bôt im sîniu kleider:
siu sprach 'wem lâst du mich?'
'Vil sælic wîp,
got dîne sælde mêre.'
siu sprach 'dem sî dîn êre
bevolhen und dîn lîp.'

Ez sint allez klageliet
wîlent für, des ist niht lanc,
daz von tiutschen landen schiet
wünne vil und frœlich sanc.
daz mac nu niht anders sîn.
einer sprichet 'ez ist mîn:'
dem ist wol mit sîner habe.
'nu lât abe
allen unnutzbæren schimpf.'
waz ob mîn schimpf hât ungelimpf?
wan ich trage schimpflîchen muot
âne guot.
swie dem sî, sô wil ich doch
von schimpflîchen dingen
schimpflîchiu liedel singen.
ez kumt noch dar
daz manic schar
dar nâch beginnet springen.
Jârlanc wirft der jungen vil
ûf der strâzen einen bal.
dast des sumers êrstez spil:

dâ mit hebent sî den schal.
sî meldent einen zîtelinc:
dast ir schimpf und ist ein dinc
des ich gerne lange enbir.
waȥ ob mir
des dorfes neve gibt einen stôȥ?
des unfuoge ist alsô grôȥ,
swenne er wepfet in der schar
her und dar.
er kan fliehen unde jagen,
mit dem balle triegen.
dar nâch hânt umb den giegen
ie zwei und zwei
ein boppaldei
reht als sî wellen fliegen.
Boppe gâhet enent her
sam er habe ein wilt ersehen.
sô kumt einer, heiȥet Ber,
schehende umbe und wil ouch spehen
ob der bal im werden müge.
unzîtiger kranches flüge
mac man wunder schouwen dâ.
jarâ jâ,
wie die megde den selben lobent!
wie sî glîent, wie sî tobent!
swenn er den bal ûȥ werfen sol,
sost in wol.
swenne er welt wem er den bal
durch die lüfte sende,
sî reckent ûf ir hende:
'nu bist duȥ mîn
geveterlîn;
wirf mir her an ditz ende!'
Unserm neven Küenzel tuot
niht sô wol sô daȥ diu kint
Jiutelîn und Elsemuot
vor im ûf dem anger sint.
swer den bal dâ mac bejagen,
diu sol lop ze vorderst tragen.
dâ von Rumpolt Krumpolt liel

unde rief
'wirf mir her, ich wirf dir wider.'
er stiez manige dierne nider,
als in sîn unfuoge hiez.
dar nâch stiez
Erkenbolt ein diernelîn,
daz lief nâch dem balle.
er stiez ez in dem schalle
übr Eppen bein:
dem kinde erschein
ein kniekel von dem valle.
Daz tet mir wol halbez wê,
wan ich het sîn war genommen
daz übr al den anger mê
nie sô schœnez was bekomen.
doch begreif daz kint den bal;
dô verklagte ez gar den val.
frœlich hoppelt ez dâ abe.
manic knabe
lief im gar unstetelîch nâch.
sî schrirn alle 'vâhâ vâch!',
dô daz kint den bal ûf warf.
niemen darf
sprechen daz kein diernelîn
den schimpf baz kunde schicken.
ez kan mit ougen blicken
und mit der hant
den wurf erkant
sô hovelîch verzwicken.

'Töhterlîn . . . . du solt niht minnen
ê du kumest ze vier und zweinzec jâren.
Wie sol ich der selben rede beginnen?
ez minnte noch ein kint nie bî zwelf jâren.'
'Müeterlîn,
lâ daz sîn.
ich wil iemer leben nâch dem willen mîn.'
tohter, dâ tender lender lenderlîn.
'Töhterlîn, genc ûz dem boumgarten

unde volge dîner muoter lêre.
Du solt niht tumber liute rede warten;
tuostu daȥ, des hâstu prîs und êre.'
Müeterlîn,
lâ daȥ sîn.
ich wil iemer leben nâch dem willen mîn.'
tohter, dâ tender lender lenderlîn.

'Töhterlîn, gedenke an Friderûnen,
wie diu wart mit einem man ze schalle.
Dô wolte sî ze vil mit im gerûnen:
dô machte er ir daȥ hâr ze einem balle.
Daȥ geschach:
ich daȥ sach
daȥ er ir den spiegel von der sîten brach.'
tohter, dâ tender lender lenderlîn.

Der von Riuwental der spottet mîner vogellîne
diu mir ûf mîne houben nâten minneclîchiu wîp.
Er trîbet mit sîm sange daȥ eȥ hillet bî dem Rîne.
ich bring in in schande, sam mir Hildemâres lîp.
Kumt er in die Zelle her
zuo der Persenicken,
Hildemâr und Irenber
wellent in bestricken.

Wê waȥ wil her Nîthart mîner gickelvêhen houben?
die möht er mich wol mit sînen hulden lâȥen tragen.
Wil er sich des selben spottes gein uns niht gelouben,
wir entrihten im den sînen elenlangen kragen.
Sît er niht erwinden mac
an uns mit sîm sange,
wir zeriuten im den nac,
wil erȥ trîben lange.

Ich sach ze tanze gân
mangen hiuȥen getelinc
vor einer meide, diu was wert.
dô huop sich ein strît von einer blâsen, hôrte ich wol.

Sî kâmen ûf den plân:
zehant dô machtens einen rinc,
dô missekêrten sî diu swert,
einer hin, der ander her, als ich iu sagen sol.
Der junge Ranz
durch den tanz
gienc vermeȥȥenlîche.
Kotzel hieȥ der spileman, dem ruofte er dar
'ir strîchet ûf die rehten hovestrîche!'
er sluoc die blâsen durch den rinc daȥ sî vil lûte erkar.
Lât iu bescheiden baȥ,
wie der tanz ein ende nam
und wie diu blâse wart zeslagen.
sî begunden alle . . . grîfen hinder sich.
Umb den selben haȥ
vil schiere kam ein vrideman,
der het ein riutel ê getragen.
er sprach 'swer den strît erhebt, der missemachet mich.'
Schiere kam
Engelram
mit ûf erbürtem swerte:
'nu strîchet ûf bald einen rehten hovetanz!
sich hebet hie des ie mîn herze gerte:
hie wirt entrennet daȥ dâ heime wære beliben ganz.
Der schare wâren zwô.
ir iegelîcher sînen friunt
bat daȥ er im gestüende bî.
dô wart vil manic scheide lær diu ê vol îsens was.
Seht, des wart ich frô.
dô liefen durch des meiers biunt
hiuȥer getelinge drî:
die stuonden dâ ze vrône mæn und wolten riuten gras.
Übelher
kom ze wer
mit sînem kipfelîsen.
er sprach 'swes ir welt, des spil ich iu nu mite
man muoȥ mich hiute gegen zwelven prîsen.'
zehant verkêrte er sînen ganc nâch spæhem hovesite.
Dô sprach Enzeman
'war umb geviel iu niht der tanz?

nu was eȥ doch ein niuwer trei:
in het iuwers vater wîp mit êren wol getreten.'
Ein ander liefens an,
Übelher und ouch der Ranz.
zâhî, wie lût frou Metze schrei
'wâ sint nû die wîsen alle, daȥ siȥ undertreten?'
Durch den bac
wart ein slac
dem küenen Übelheren,
daȥ man sîner zende siben vallen sach,
swie er niuwen zwelver wolte weren.
des hât einhalp sînes mundes wênic nüȥȥe gemach.
Dô kom des dorfes schar
mit vil manger fremden wer,
zuberstangen spieȥ und gabel,
zieter ûȥ dem pfluoge und leitern von der stubenwant.
Dô sach Engelmâr
daȥ sîn veter Übelher
was gegrüeȥet durch den snabel:
er sprach 'wer hât dir den schorpf verhowen unz ûf den zant?
Zwâre ich sol
gelten wol
dise grôȥen smæhe.'
er gienc limmend als ein wildeȥ eberswîn:
'wa ist er nû, daȥ ich mir in ersæhe?
ich trûwe des mînem swerte, eȥ schrôte die hirngupfen sîn.'
Vil schiere kom gegân
der wîse meier Mangolt.
er truoc vor im ein halbe tür
und einen mistkorp, den het er geriemet vaste an sich.
Er sprach 'ir sult eȥ lân,
Engelmâr und Willebolt.'
dicke bôt er den schirm für.
er sprach 'swer nu sleht, dem gibe ich einen meȥȥerstich.'
Seht, der schiet
tœrsche diet,
daȥ sî niht mêr sluogen:
eȥ wær anders dâ ein schedelîn getân.
doch sach ich zwên die sî von dannen truogen:
die muosten zehen wochen doch ir sprenzelieren lân.

Wâfen iemer mêre!
ez weinet milte und êre
den künic ûz Behem lant.
Dem tôde wil ich fluochen,
sol man den künc niht suochen
und sîne gebende hant.
Man sol den künc Otacher klagen:
jâ herre got, er ist erslagen.
sîn milte sach man nie verzagen:
er was ein schilt in sînen tagen
übr alle cristenheit.
Den Falwen und den heiden
waz er den Criste leiden
den schilt engegen bôt!
Ein löwe an gemüete,
ein adelar an güete,
der werde künc ist tôt.
Der Behem künc ist nû gelegen:
des weinent, ougen, jâmers regen.
wer sol der witwen weisen pflegen?
der künc ist tôt reht als ein degen,
der ie nâch êren streit.

Owê mîner jungen tage,
wâfen mîner senden klage,
daz man mich wil in ein klôster twingen!
Dâ gesihe ich nimmer mê
loup gras bluomen grüenen klê
noch gehœre der kleinen vogele singen.
daz ist ein nôt: mîn freude ist tôt
daz man mich wil scheiden
von den lieben friunden mîn
und stirbe ouch in dem leide.
wâfen wâfen mîner klage,
die ich tougenlîchen trage.
Swester, lieben swester mîn,
sullen wir gescheiden sîn
von der werlt, daz ist mîn meistiu swære.
Sol ich nimmer schapel tragen,

sô muoȥ ich wol von schulden klagen,
wan ich gerne bî der werlde wære.
Ein schapel klâr ûf mînem hâr
trüeg ich für den wîle
als man siht die nunnen tragen
zeiner kurzewîle.
wâfen wâfen mîner klage,
die ich tougenlîchen trage.
Ich muoȥ der werlde ein urloup hân,
wan eȥ wil an ein scheiden gân:
elliu freude muoȥ mir sêre leiden.
Tanzen springen, hôher muot,
vogele singen, meigen bluot
. . . .
Trüegn vogelîn den jâmer mîn,
möhten si wol swîgen
in dem walt und anderswâ
ûf dem grüenen zwîge.
wâfen wâfen mîner klage
die ich tougenlîchen trage.

Mich dûhte ein vrowe gekleidet wol
diu ze nâhest an ir hæte
Ein hemede ganzer kiusche vol,
gegürtet wol mit wernder stæte,
Dar obe einn roc mit reinen siten
und einen mantel schamevar,
den rehtiu mâȥe hæte gesniten
vür ungebære: ir vrowen, nemt der kleider war!
Mîn vrowen, der ich wol guotes gan,
bekenne ich wol bî disem kleide.
Si treit disiu kleider an
stæte, als ich iu bescheide.
Ir lop ir leben gezieret hât:
sô balsamt ouch ir leben ir lîp.
ir tugent die êre sô în lât
daȥ si mac heiȥen wol von rehte ein reineȥ wîp.
Der vrowen hœrn, der vrowen sehen

und ir sprechen von ir munde,
Diu driu diu suln alsô geschehen
daȥ ir sehen ir kiusche iht wunde
Und daȥ ir sprechen [iht] breche ir zuht.
ir ôren sulen sîn verspart
daȥ bœsiu wort deheine vluht
dar în ne haben: so ist eȥ alleȥ wol bewart.

Himelrîche, ich fröwe mich dîn
daȥ ich dâ mac schouwen
Got und die liebe muoter sîn,
unser schœne frouwen,
Und die engel mit der krône
die dâ singent alsô schône:
des fröwent sie sich.
got der ist sô minnenclich.
wart umbe dich:
hüetent iuch vor sünden, dast tugentlich.

Lützel reden daȥ ist guot
und ze mâȥe lachen.
Twinc diu ougen und den muot;
man sol lange wachen.
Bete gerne und wis alleine,
fliuch die welt, sist gar unreine,
ir valscheȥ leben:
got der wil sich selbe uns geben.
wart umbe dich,
hüetent iuch vor sünden, dast tugentlich.

Sît ich mich nu hüeten sol
vor des tîvels lâge,
Herre got, nu tuo sô wol,
verlîch mir dîne gnâde,
Ich bit dich, herre, durch dîn güete,
daȥ der lîp iht an mir wüete
und diu welt,
want siu gît sô bœse gelt.
wart umbe dich:
hüetent iuch vor sünden, dast tugentlich.

'Ich wil jârlanc nimmê sünden',
sprach ein frowelîn gemeit:
Ich hab einen herren funden,
von des lône ist mir geseit.'
Juncfröulîn, mît die sünde gerne:
der von rîchen landen giht,
swer die sünde niht wil mîden,
der kom in sîn rîche niht.
'Ist eȥ der von rîchen landen,
der die sünde vergeben mach,
Alsô tuot er mir noch hiure:
er nint mir al mîn ungemach,
Sô die wîȥen engel fliegent
unde werbent umbe mich.
dâ man reine megede krœnet,
sehent, dâ wil er trœsten mich.
War für hânt ir die gewinne
dâ man got ze lône gît?
Dar nâch stuont mir ie die sinne
dâ man solcher lœne phlît.
Ich trûwe wol daȥ mich mîn herre
niemer mê verderben lât.'
alsus fuor diu maget ze klôster
frœlîch âne ir muoter rât.

Weine herze, weinent ougen,
weinent bluotes trehen rôt,
Weinent offenbâr und tougen,
weinent vil: es tuot iu nôt,
Wande ich hân mîn liep verlorn
daȥ mir was vor alme liebe
har an dise welt erkorn.
Ich gân umbe alsam ein weise
und suoche mînes herzen trôst
Der mich von der helle freise
an deme kriuze hât erlôst.
Ichn weiȥ war ich kêren sol,
dâ ich vinde den herzelieben,
nâch dem ich bin leides vol.

Ich was liebes wol geweide,
dô ich sîner minnen phlac.
Nu gân ich in herzen leide,
sît daz ich mich sîn verwac.
Owê reine süezekeit!
Jêsu, liep, lâ mich dich vinden:
sô wirt noch mîn freude breit.

Wer hilft mir daz ich den begrîfe
nâch dem mîn herze sich versent,
Daz er mir nimmer mêr entslîfe?
ich hân ins leider niht gewent,
Daz ich in niht behalten hân.
swie dicke er sich mîm herzen biutet,
doch trîbe ich alles in hin dan.
swer die wârheit welle minnen,
der volge Jêsu Kristi lêre:
sô wirt er des vrides innen.
Jêsus, dîn vil süeziu minne
diu hât verwunt daz herze mîn.
Nâch dir flôrierent al mîn sinne:
daz herze mîn nim zuo dir hin
Und ziuch mich ûz mîn selbes grunt.
swenn sich dâ geist mit geist vereinet,
alrêrst ist mir diu friuntschaft kunt.
swer die wârheit welle minnen,
der volge Jêsu Kristi lêre:
sô wirt er des vrides innen.
Jêsus, ist dîn minne iht süeze,
die lâz du, herre, wizzen mich,
Daz ich ir noch enpfinden müeze:
sô kan ich, schepfer, loben dich.
Du bist ein gnâden rîchez vaz:
swem du dich, herre, selbe schenkest,
wie künd dem immer werden baz?
swer die wârheit welle minnen,
der volge Jêsu Kristi lêre:
sô wirt er des vrides innen.
'Du sûmest dich ein teil ze lange:

des wirst du selbe wol gewar.
Du kum her zuo der engel sange
und zuo der reinen meide schar.
Swenn mich dîn sêle dâ ersiht,
wie klâr ich in drivelde schîne,
  sô sûmet si sich langer niht.'
swer die wârheit welle minnen,
der volge Jêsu Kristi lêre:
  sô wirt er des vrides innen.

Anmerkungen.

Ich schicke die Bezeichnung der Handschriften voraus.

A. Die Heidelberger Handschrift 357 nach Pfeiffers Abdrucke, Stuttgart 1844.
B. Die Weingartner Handschrift, jetzt in der Privatbibliothek des Königs von Wirtemberg, in Pfeiffers Abdrucke, Stuttgart 1843.
C. Die Pariser Handschrift.
C.ª Die Naglerschen Bruchstücke in Berlin (ms. germ. 4. 519).
D. Die Heidelberger Handschrift 350.
E. Die Würzburger, jetzt Münchener Handschrift.
F. Die Weimarer Handschrift.
G. Die Münchener Handschrift des Parzival.
J. Die Jenaer Handschrift.
K. Die Kolmarer Handschrift, jetzt in München cod. germ. 4997.
L. Die Münchener Handschrift von Ulrich von Liechtensteins Frauendienst.
M. Die Münchener Handschrift der Carmina Burana, in Schmellers Abdruck, Stuttgart 1847.
R. Die Riedegger Handschrift von Neidharts Liedern.
W. Die Wiener Handschrift 2701.
a. Der Anhang der Handschrift A, Bl. 40—43.
b. Die zweite Reihe reinmarischer Lieder in B, S. 86—103.
c. Die Berliner Neidharthandschrift (ms. germ. fol. 779).
e. Der Anhang der Handschrift E zu Reinmars Liedern.
f. Die Berliner Handschrift (ms. germ. 4. 764).
h. Der Anhang der Heidelberger Hs. 349.
m. Die Möserschen Bruchstücke in Berlin (ms. germ. 4. 795).
n. Die Leipziger Handschrift II, 70ª der Rathsbibliothek.
p. Die Berner Handschrift.
r. Die Handschrift des Schwabenspiegels in Zürich: altdeutsche Blätter 2, 121.
s. Die Handschrift der königlichen Bibliothek im Haag. Haupts Zeitschrift 1, 227.

Es konnte nicht in der Absicht liegen, den vollständigen handschriftlichen Apparat der ausgewählten Lieder zu geben. Ich habe daher die jedesmal beste Handschrift zu Grunde gelegt und Lesarten nur dann verzeichnet, wenn ich von ihr abwich. Für die Kritik mancher Dichter war durch kritische Ausgaben ihrer Lieder bereits viel gethan: ich nenne hier nur die in 'des Minnesangs Frühling' enthaltenen Dichter des zwölften Jahrhunderts, die Ausgaben Walthers von Lachmann und von Wackernagel

und Rieger, die Ausgabe Wolframs von Lachmann, Neidharts von Haupt, Singenbergs und Leutolds von Seven von Wackernagel und Rieger, Neifens von Haupt, Frauenlobs und Hadlaubs von Ettmüller u. a. Für die meisten Dichter aber musste nach dem handschriftlichen Material die Kritik erst festgestellt und nur einzelnes konnte in Wackernagels Lesebuche in kritischer Gestalt benutzt werden. Bei manchen Dichtern, wie bei Neidhart und Frauenlob, habe ich auf handschriftliche Lesarten nur dann Bezug genommen, wenn ich von den Herausgebern abzuweichen mich veranlasst sah.

Besondere Aufmerksamkeit ist der Behandlung der Mundarten zugewendet worden. Wo die Heimath des Dichters und sein Reim- und Sprachgebrauch eine bestimmte Mundart zeigten, da wurde dieselbe unter Zuhilfenahme anderer sprachlich verwandter Denkmäler und Handschriften durchgeführt. In manchen Fällen jedoch, wo zwar der Name und urkundliche Nachweise einen Dichter einer bestimmten Mundart zuwiesen, die in seinen Liedern keine Bestätigung findet, habe ich die mundartliche Herstellung unterlassen, weil denkbar ist, dass die betreffenden Lieder nicht in ursprünglicher, sondern umgearbeiteter Gestalt auf uns gekommen sind.

I. Der von Kürenberc.

1 = C 1. frúnt *C*, *und* fremden *fehlt. Lachmann* (*MFr.* 7, 1) *ergänzt* våren. fremdē *konnte nach dem ähnlich geschriebenen* frúnde *leicht ausfallen. Verwechselt werden beide Worte Dietr. Flucht* 2845, *wo* den fromden und den gesten *statt des in der Flucht und Rabenschlacht gewöhnlichen* den friunden und den gesten *steht. Alph.* 317, 3 der den fromden myt by stat *für* der dem friunde bî stât. 4 hie bi vor *C*. 5 jungest *C und Lachmann*. ze jungeste *auch Schade, altdeutsches Lesebuch* 147.

6 = C 2. min vil liebe *C;* mîn vil liebez liep *Lachmann*. 7 müffe: *ich habe die Umlaute* æ üe œ *und* ü *bei dem Dichter nicht angewendet, weil Handschriften und Reime jener Zeit sie noch nicht kennen. Auch der Name* Kurenberc *findet sich in den Urkunden ohne Umlaut*. 9 harte *Haupt: fehlt C*. 10 ist der minnist und alle *C: von Wackernagel gebessert* (*Fundgr.* 1, 267). *Vgl. über die Ausdrucksweise* daz minnist *J. Grimm in Haupts Zeitschrift* 8, 544. *Sinn 'dass meine Freude in Bezug auf andere Männer das kleinste ist, d. h. dass ich keine Freude an anderen Männern habe.' Lachmann schreibt* daz mîn fröide dez minnist ist umb alle ander man. *Man muss zweisilbigen Auftakt annehmen oder* fröide *in die Senkung setzen;* min fröid *ist wie* diu lant *Kürenb.* 18. úns zwein 54. *Die Betonung* ándère *ist keineswegs falsch. Schade, Lesebuch* 147, *liest* diu min ist umb alle andere man.

11 = 3 *C*. liebe *Lachm.:* lieb *C*. *'Sorge verleidet liebe Wonne.'*

15 = 4 *C*. zinnen *Lachmann: der Reim ist wie Kürenb.* 21. 43. 18 alder *C*. 19 = 12 *C*. gewant *C*.

23 = 5 *C*. 25 *Die Lücke kann auch mit Lachmann vor* des *angenommen werden; etwa* si sprach. 26 ein eber wilde *C*. ein bêr wilde *Lachmann*. jò enwas *mit zwei Hebungen wie MF.* 8, 15 *gezählt werden muss, widerspricht dem gewöhnlichen Gebrauche von* ja en, jo en *im Verse. Vgl.* jone mein ich *Kürenb.* 34. jo engerte ich *Dietmar von Eist* (II, 14) *und mhd. Wörterb.* 1, 773b. eber, *vor der Cäsur stehend, ist nicht falsch, trotz Haupts Verweisung auf Nibel.* 118, 2 *und Lachmanns Anm.*

27 = 6 *C*. 28 gedenke an dich *C;* gedenke ane dich *Lachmann*. 29 erblůt *C*. erblüejet *nach Pfeiffer:* erbliuget *Lachmann*. am *Wackernagel,* an dem *C*. als rôse an dorne tuot *Lachmann. Der zweisilbige Auftakt wird*

durch Elision über die Cäsur einsilbig; übrigens steht er 42. 30 mir *Lachmann: fehlt C.*

31 = 7 *C.* 34 *'es sieht den Leuten ähnlich, es trägt Menschengestalt.'* 35 = 8 *C.*

39 = 9 *C.* 42 die gelieb *C.* die gerne geliebe wellen sîn *Lachmann.*

43 = 10 *C.* 47 = 11 *C.* vile *Lachm.:* vil *C.* 48 leide *Lachmann:* leit *C.* sant *C und Lachmann; vgl.* II, 70. 50 minnestu *C.*

51 = 13 *C.* tunkele *Wackernagel:* tunkel *C.* dirre tunkelsterne *Lachmann.* sich *Lachmann: fehlt C.* 54 undr *MF.*

55 = 14 *C.* 58 wiech *Wackernagel:* wies *C.* alse] als *C.* 59 = 15 *C.*

II. Hêr Dietmâr von Aiste.

1 = 12 *C. MFr.* 37, 4. *Wackernagel, altdeutsches Lesebuch* (4. *Ausg.*) 221. 3 ir *C und MF.* liebe *Lachmann:* liebes *C.* 7 in dem *C.* du erkiusest in dem walde *MFr.* 10 selbe man *Lachmann.* 11 welten *Lachmann.* 14 dekeiner *Wackernagel:* dekeines *C.*

15 = 13 *C. MFr.* 37, 18. *Wackernagel* 222. 16 gevogelsang *C.* geswunden *Lachmann:* gesunde *C. Wackernagel* gesunden, *'ist fortgegangen'. Lachmann schreibt* Sô wê dir sumerwunne *und* geswunden; *letzteres ist aus der Schreibung von Hss. des zwölften Jahrhunderts leicht erklärlich.* 18 *Lachmann* mir truobent ouch. 20 dih geloubeu *C.* gelouben dich *Lachmann, mit einer der Einfachheit des Liedes widerstrebenden Wortstellung.* 23 erst sehe *C: von Wackernagel gebessert. Lachmann* êrst sæhe (: zewâre).

27—38 = 1—3 *B. MFr.* 32, 1. 29 vil wol ichȥ von ein ende chôme *BC:* an ein ende ich des wol kœme *Lachmann nach M, wodurch Hiatus entsteht. Ich würde* al wol *geschrieben haben, wenn diese Verbindung belegt wäre.* 30 *die Cäsur nach der vierten Hebung, die Lachmann nicht bezeichnet, folgt aus der lateinischen Nachbildung* (*Carmina Burana S.* 227) amor est quam sentio (: vario) ad gaudia. 35 werlt *C und Lachmann:* welt *B.* 37 jô wæne *Lachmann.*

39 = 4 *B. MFr.* 32, 13. frúndinne *BC und Lachmann.* 40 das ich *BC und Lachmann.* 41 i'r *Lachmann:* ich ir *BC.* 42 vogele *Lachmann:* vogelline *BC.* 43 gescheiden *C:* schaiden *B.*

45 = 5 *B. MFr.* 32, 21. 46 lâȥen alleȥ ungemüete *Lachmann nach BC.* 49 an *BC. 'Leid welches ich mit ansehen muss.'* 50 daȥ ich *Lachmann mit BC.*

51 = 10 *B. MFr.* 34, 3. 52 lut *C:* lvte *B.* 53 da'ȥ *Lachmann.* rose *C*, rosen *B.* 54 gedenke *B*, gedanken *C.*

55 = 11 *BC.*, Heinrich von Veltkilchen *A. MFr.* 34, 11. *Der Text folgt A.* 56 *so Lachmann:* schulde *ABC.* 57 enhôrte *Lachmann und A.* 58 ouch *BC*, och *A.*

59—70 = 32—34 *C. MFr.* 39, 18. *Wackernagel*[4] 223. Slafest du *C.* Slâfest du mîn friedel (: schiere) *Lachmann.* 60 wan wecket *C und Lachmann. Ich habe mit Wackernagel der zweiten Strophenzeile nur drei Hebungen, nicht vier mit Lachmann, der hier* unsich *schreibt, gegeben.* 64 *Lachmann* wâfen wâfen. 66 gebútest *C.* min frúndin *C:* friundin mîn *Lachmann. Das von Wackernagel früher gesetzte* friwendîn (*die neueste Ausgabe hat* friudelîn) *scheint mir das richtige. Die dreisilbige Form, die ich auch* 39 *hergestellt habe, war Anlass zu der Einschiebung von* mîn. 68 du rîtest hinnen und *C.* du rîtest hinne und *Lachmann.* eine *Wackernagel:* einen *C und Lachmann.* rîtst *ist nicht stärker gekürzt als* gebiutst 66. 69 wenne

C. wenne wilt du wider her? owê du füerest mîne fröide dar *Lachmann. Wenn dieser Reim der echte war, dann würde doch ohne Zweifel C, die in der Schweiz geschrieben ist, die dort gewöhnliche Form* har (: dar) *gewählt haben.* 70 fúrest mine fröide sant *C.*

III. Spervogel.

1 = 12 *A. MFr.* 25, 13 ff. *Der Dichter verweist seine Söhne, denen er keinen festen Besitz hinterlassen kann, an Gottes Gnade und die Freigebigkeit der Herren, und schliesst mit der sprichwörtlichen Erwähnung des milden Frute von Dänemark, eines sagenhaften Königs, über den Haupt* (*Engelhard S.* XI) *gehandelt hat.* vch *A immer.* 2 vch enwahset *A.* 3 ich enkan *A.* 6 Fruote *Lachmann: aber auch wenn der Nomin.* Fruot *durch die folgende Strophe belegt ist, ist* Fruoten *kein unerlaubter Dativ.*

7—30 = 13—16 *A. Ich habe die folgenden vier Strophen als ein Lied zusammengefasst: es ist ein Klagelied um Wernharts Tod, die erste Strophe geht von den Gönnern aus und schliesst mit Wernhart. Die zweite und dritte preisen diesen ausschliesslich, und Strophe 4 wendet sich mit einer captatio benevolentiæ an den Erben von Steinberg, den Ötinger.* 7 Vurût *C,* vurt *A.* von *Lachmann: fehlt AC.* 10 von *Lachmann.* vñ võ *AC.* noch ein, *nämlich noch ein Heinrich, wie Haupt erklärt.* 12 gesaȝ *Lachmann.* 13 nù *ergänzt Lachmann.* 15 wier] wer *A,* wie er *C und Lachmann.* 16 biderbem *A:* biderben *C und Lachmann.* 18 iungist *A:* jungest *C und Lachmann.* 20 welt *A,* werlte *C.* 21 begunde *C:* begonde *A und Lachmann.* 23 Bechelære: mære *Lachmann mit AC.* 27 einen *Lachmann:* ein *AC.* 27 pfligt: gesigt *Lachmann nach C.*

31 = 17 *A.* Man *C:* Wan *A und Lachmann.* 33 Gebehart *C:* gebewart *A.* 35 zwene *AC.* 37 = 18 *A.*

43 = 19 *A.* Wie *Lachmann:* Swie *AC. Nach* betragt *Ausrufungszeichen, nach* stegereif *Punkt, Lachmann.* 47 begunde *C:* begonde *A und Lachmann.* 48 alrest *A,* alrerst *C,* alrêrste *Lachmann.* 49 = 20 *A.*

55 = 21 *A.* tüeje: früeje *Lachmann;* tuo: vruo *AC.* 57 *so C:* inkenen *A.* 60 niht *C:* sich *A.*

61 = 22 *A.* grawe: alwere *AC,* græwe: alwære *Lachmann. Aus diesem Reime* (*vgl. auch* 23) *geht hervor, dass der Dichter den Umlaut* æ *noch nicht kannte.* 65 bigienc *A:* begienc *C und Lachmann.* 66 me *C,* mere *A.* 66 schriet *AC und Lachmann.*

67 = 23 *A.* 68 sasten *nach C:* satzen *A,* sazten *Lachmann.* satzen *konnte beibehalten werden.* 70 begunde *C:* begonde *A.*

73 = 24 *A.* 75 geislichen *A.* 78 rude *C,* ruden *A.* unstete: tete *AC.*

79 = 25 *A.* 83 widerseȝȝe: reȝȝe *Hss.* 84 zwene *AC.*

85 = 26 *A.* zwene *AC.* 89 ander *AC;* der ander der truog eȝ *Lachmann, vgl.* 134. 91 = 41 *A.* 92 *so C:* winnaht *A.*

97 = 42 *A.* 101 *so C: A hat nur* noch. 102 were *A,* wær er *Lachmann nach C.*

103 = 43 *A.* 105 marmelln *Lachmann mit C.* 106 unser *C:* vñ *A.* 108 ern ensi *A.*

109 = 44 *A.* kilchen *A.* 110 dâ *C: fehlt A.* dâ inne stât *Lachmann, weder dem Verse noch dem Sinne unentbehrlich. Lesebuch* 214, 21 der zi chilcun gât und âne riuwe dâ stât.

115 = 45 *A.* gedienet *C:* gedienen *A.* 116 *so C:* leider also lange einem manne *A.* 118 brûuet *C,* brvwet *A.* 120 mir *C,* mich *A.* de ich *AC.*

121 = 46 *A.* 122 einen *C*, en *A.* 123 *so C:* oben *A.*
127 = 47 *A.* 132 wirt *C:* wir *A.* es *C*, er *A.*
133 = 48 *A.* hât *C: fehlt A.* 134 ander *AC und Lachmann.* 136 erger *C: fehlt A.*
139 = 49 *A.* 144 urlobes *AC.* im *C:* in *A.*
145 = 50 *A.* 147 *so Lachmann:* erzornte *AC.* 149 en *Lachmann:* ein *AC.* 150 sîn *Lachmann:* sînen *AC. Der Sinn ist: 'Wie ein Feld, auf das der Bauer seinen Fleiss verwendet hat, gewissermassen einen Lohn dafür verspricht, so auch ein Mensch, der einem andern etwas für seinen Dienst verheisst: beide, Feld und Mann, sollen das Versprechen freiwillig lösen.'* 151 = 51 *A.*
157 = 52 *A.* osterlichem *A:* ôsterlîchen *Lachmann nach C; vgl.* 16. 161 sine *AC.* 162 troste *C:* trosten *A.- Reinmar von Zweter* (*Hagen* 2, 178a) *ebenfalls von der Höllenfahrt* do erschein ein lieht, daȥ sant er uns ze trôste, dâ mite er vil manige sêle erlôste. (*Haupt.*)
163 = 53 *A.* 164 criz *A*, erze *C und Lachmann.* 167 stvnt *A*, stênt *C*, *was Lachmann aufnimmt. Ich habe* stânt *geschrieben, weil die Reime nur die* â-*Form zeigen; vgl.* stât (: hât) 127. gât (: hât) 133. gân (: bûman) 145. 168 de enmohte *A.*

IV. Hêr Meinlôh von Sevelingen.

1 = 3 *B. MFr.* 11, 14. dienst *BC.* 2 haisset *BC.* andrú *C*, anderû *B.* 4 im *Lachmann:* mir *BC.* 5 nâch *Lachmann:* vil nach *BC.* verkêret *Lachmann gegen die hss.*
8 = 4 *B. MF.* 12, 1. *'der soll ebenso d. h.* werde *handeln.'* 11 nieman *BC.* er ensol eȥ nieman sagen *Lachmann.* 12 biderber *Lachmann:* biderben *BC.*
15 = 6 *B. MF.* 12, 14. werdents *Lachmann:* werdent sin *BC.* 18 wan *BC und Lachmann.* das ist *BC.*
22 = 11 *B. MF.* 13, 27. erwelten *BC:* welten *Lachmann, vgl.* II, 11. 25 allen *Lachmann:* al *BC.*
29 = 12 *C. MF.* 14, 1. sumers *C.* 34 enwirt *Lachmann.*

V. Der burcgrâve von Regensburc.

1—8 = 1 . 2 *C*, Lutolt von Seven 17. 18 *A. MF.* 16, 1—14. stætekeit *Lachmann.* einem *AC.* 2 es *C:* de *A.* 4 werlte *C*, welte *A.* 6 mînen muot *Lachm.* mînem muote *AC.* meneges *A und Lachmann.* 7 *'vielleicht* vor nîde *Lachmann': unnöthig.* 8 *'sie machen sich ohne Noth Kummer und Sorge' Haupt.*
9 = 8 *A. MF.* 16, 15. wol *AC.* wol getrôste *Lachmann.* 10 so *Lachmann* (*doch* daȥ *für* si): vûre si mir mit vroiden wolde kvnden *AC.* 11 niden *AC.* dest *A*, des ist *C und Lachmann.* 12 *so Lachmann:* eȥ enwirt niemer gesunt *AC.*
13=2 *A. MF.* 16, 23. *Nach* mac *Komma, Lachmann.* 15 *nach* arme *Punkt, Lachmann. Schade, Lesebuch* 149, *interpungiert wie ich.* des *C*, daȥ *A.* 16 vnsanftes *A.*

VI. Der burcgrâve von Rietenburc.

1 = 2 *B. MF.* 18, 17. nahtegal *BC; allerdings ist das Fehlen der Senkung nicht ohne Belege, vgl. MF.* 18, 9. 27. 3 wol *BC.* ê wol *Lachmann.* 8 *so C:* als ir ist liep alse wil *B.*

9 = 3 *B. MF.* 18, 25. 10 alre *B*, aller *C und Lachmann.* 12 harnschar *Haupt:* an herschat *B; C weicht ganz ab.* 16 mère *fehlt B:* me *C.*

VII. Hêr Heinrich von Veldeke.

1—40 = 13—17 *A. MF.* 57, 10—58, 10. 7 dvr heinen *A.* kranc *Lachmann:* tranc *A.* 8 niene *Lachmann:* nieme *A.* 9 Mir *BC*, Hie *A.* 11 daz ich im *BC:* dahte ich nv *A.* 14 to eischenne] nv schene *A*, an mich aischen *BC. Lachmann* an mich êschen gunde; *aber* gunde *für* begunde *hat Veldeke nie gesagt.* 16 danne he danne hez an *A.* 19 ich warnite in es alze spâte *Lachmann: die Senkungen dürfen bei Veldeke fehlen, vgl.* 152. 164. 22 mî *Lachmann:* min *A.* 23 mich *fehlt A.* 30 sîn *BC: fehlt A.* 31 iesch *BC:* ich ez *A.* 33 an mî *Lachm.:* an ime *A*, al *BC.* minne *BC:* minnen *A.* 34 mî] ime *A.* 35 sinne *BC:* sinnen *A.* 36 et *Lachmann:* er *A.* niet *A*, geriet *BC.* 37 im *Lachm.:* im ein *A.* 38 inne *BC:* wime *A.* 40 hèt] herze *A*, hezt *Lachmann.*

41 = 8 *B. MF.* 58, 11. 42 dem wúnsche *BC.* 44 *so C, doch* mit *für* in: *B* swer min an miner vrowen schonet. in *Lachmann.* 48 kenne *Wackernagel und Lachmann:* bekenne *BC.*

53 = 9 *B.* 62 swer nu welle *BC.* swer wil *Lachmann.* 63 niemen nœt *BC und Lachmann: alle Verse des Abgesangs haben Auftakt.* 64 sorgen *Lachmann:* von sorgen *Hss.*

65 = 1 *A. MF.* 58, 35. 68 dan *C:* danne *AB.* 69 dir güte *A.* 71 alsvlhen pin *A*, *BC haben* tranc. *Lachmann* wîn. 75 wis *BC: fehlt A.*

76 = 2 *A.* 77 kalten *A.* kelte *Lachmann.* 79 ir *ABC.* 83 *so BC:* blūm den *A.*

87—100 = 19. 20 *B. MF.* 61, 18. 93 tugende went *BC.* tugende welnt *Lachmann.* duht *ist die niederrheinische Form, durch welche auch der Vers auf die richtige Form gebracht wird. Vgl. über Karlmeinet S.* 331. 94 to niete] niht *BC Lachmann* die man ensint nu niwet fruot. 97 sinz *Lachm.:* sv̇ (si *C*) in es *BC.* 98 swer das schiltet *BC.* swer daz schilt *Lachmann.* 100 *dann noch* die gedîhent selden *BC und Lachmann.*

101—114 = 21. 22 *B. MF.* 61, 33. ze der *BC*, zer *Lachmann.* 104 *fehlt B:* wol im derst ein sælic man *Lachmann nach C; aber* minne *steht in allen Versen der beiden Strophen.* 108 schône *statt* die schœnen *Lachmann.* 110 obe mine minne mit velsche sin *B*, ob minú minne ist kranc *C: Haupt* ob mîner minne minne ist kranc. 113 ir *BC.* 114 er ist *BC.* dunket kranc *B*, *C abweichend.* dunket vâr *Lachmann.* swâr *für* swære, *in Oberdeutschland nicht üblich, hat Veldeke im Reime auch* 118. *Vgl. Nicolaus von Jeroschin von Pfeiffer S.* LVII.

115—128 = 23. 24 *B. MF.* 62, 11. 117 diu wîp hazzen *Lachmann mit BC.* 122 deste — deste *B*, dest *C*, diu — diu *Lachmann.* 125 die *Lachm.*] das *B*, das si *C.* 126 *vielleicht* in nemen: in *konnte nach* zin *leicht ausfallen.*

129—149 = 28. 25. 26 *B. MF.* 62, 25. 131 so singent die vogele und heben iren willen *B*. so haben ir wellen. da die vogel singen *C. Mein Text stellt die Worte von B in die richtige Ordnung, ohne zu ändern. Lachmann* sô haben ir willen die vogele singen, *wo* vogele *gemeinsames Subjekt ist.* 132 si si *C*, si *B.* 136 gesahen *BC.* 139 und sungen *B: Lachmann mit C* ir singen. wîse *gehört gemeinsam zu* wâren rîche *und* huoben. *Wegen des Reimes* springen: sungen *vgl. Germania* (*Pfeiffer*) 5, 420. 141 daz ich *Lachmann mit BC.* 143 mit fröiden ir hulde *Lachmann gegen die Handschriften. Die falsche Betonung* mînér *ist im dactylischen Verse*

nicht selten. 146 ruochen *Lachmann mit BC.* 147 âne *Lachmann:* sunder *BC.* 148 wan ez *Lachmann mit BC:* want = wan it.

150 = 37 *B. MF.* 65, 21. Swer *BC und Lachmann.* 151 dike das *BC. Lachmann* daz ubele dicke stât, *um den Hiatus zu vermeiden.* stèt *u. s. w. BC und Lachmann. Vgl. Germania* 3, 594. 152 man der treit *Lachmann.* 154 swer *BC und Lachmann.* 155. 156 *in einer Zeile BC und Lachmann. Da auch* zornigem *auffallend ist, so vermuthe ich*

vil ofte der . . . . gât
unvrô mit zornechlichem müde.

158 = 39 *B. MF.* 66, 1. gèt *BC und Lachmann.* 162 ar *C:* har *B.*

VIII. Hêr Friderich von Hûsen.

1 — 18 = 11. 12 *C. MF.* 45, 1. 2 solte beschouwen *C.* solt aber schouwen *Lachmann.* 5 min *C.* 14 sin trúwe *C.* 18 die berge, *nämlich die Alpen. Das Lied ist in Italien gedichtet, wahrscheinlich bei dem zweiten Aufenthalte des Dichters* (1186).

19 — 34 = 15 16 *C. MF.* 52, 37. 21 mach *sprach der Dichter, denn er reimt* mach: jach *MF.* 54, 38. tach: sach 48, 23. 26 diu mir wont ime muote *Lachmann, ohne Noth von der Handschrift abweichend.* 27 wafena *C.* 28 niht engunde *C:* erbunde *Lachmann.* 29 das ich *C.* werlde *C.* 32 lân *Lachmann: fehlt C.*

35 — 50 = 43. 44 *B.* 36 sô *BC und Lachmann.* 38 ine *C,* ich *B.* erfunde *C:* entpfunde *B.* 39 jehen: gesehen *BC und Lachmann, vgl.* sê (sehe): wê 54, 9. *Da im dactylischen Verse nicht leicht zwei kurze Silben auf der Hebung verschleift werden, so waren die verkürzten durch den Reim belegten Formen zu setzen.* ich es *BC.* hette *B,* hete *C:* hâte *ist die der Mundart des Dichters gemässe Form für* hæte. 40 geschehen *BC und Lachmann.* 41 alsô *BC und Lachmann.* 42 dar an geloben (gelouben) *BC: von Lachmann umgestellt.* 43 noch *fehlt BC und Lachmann.* 44 mîm *Lachm.:* mînem *BC. Besser wäre* wie vil du mîm herzen vrouden erwendest. 45 und möhte *BC und Lachmann.* 46 het *BC.* 50 sus muoz ich *betont Haupt: unrichtig, vielmehr* sus múoz ich von dír leben bétwungenlîche. *Wie bei viersilbigen Wörtern, wie* génatiúret, *gewöhnliches Versmass vorstehende Betonung, so erfordert bei dactylischem Rhythmus das fünfsilbige Wort entsprechende.*

51 = 17 *C. MF.* 53, 31. *Ich habe die sinnreiche Herstellung Lachmanns fast unverändert aufgenommen, wenn auch* sich verzîn *mit dem Dativ nicht unbedenklich ist.* Si wennent dem tode entrunnen sin *C.* 55 Swerz *Lachm.;* swer das *C.* wider warp] niender vert *C oder* nie dar warp? 56 ez *fehlt C. Lachmann* dem wirt doch got ze jungest schîn. ez, *das, wenn die niederrheinische Form* et (wirt et) *dastand, leicht ausfallen konnte, bezieht sich auf den Gedanken von* 54. 57 verspert *C.*

51 — 108 = 6 — 9. 28 *B. MF.* 45, 37. 2 ich enhete *B.* 63 kom sin *BC. Lachmann* ich kom sîn dicke in solhe nôt. 65 engegen *C:* gegen *B. Die Stelle ahmt Ulrich von Gutenburg, MF.* 76, 17, *nach:* daz muoz wol schînen, swenne ich mînen morgen an der strâzen den liuten biute gegen der naht. 68 ichs *Lachmann:* ich sin *BC.* vernan *Lachmann:* verstân *BC. Der Dichter bildet in Gedanken und in der Form eine Strophe Folquets von Marseille nach* (*vgl. Germania* 1, 480):

Qu'el garda vos eus ten tan car
quel cors s'en fai nescis semblar,
quel sens i met l'engenh e la valor,

si qu'en error
laissal cor pel sen quel rete:
qu'om me parla (maintas vetz m'endeve)
qu'eu no sai que,
em saluda qu'eu non aug re.
pero jamais nuls hom nom occaizo,
sim saluda et eu mot no li so.

70 vil *fehlt BC und Lachmann.* nu *und* uil *werden in Hss. oft verwechselt, weil sie ähnlich aussehen, und daher konnte* vil *nach* nu *leicht ausfallen.* 71 getân *fehlt BC. Lachmann* behabet wider; *aber* den strît behaben *heisst 'im Streite siegen', und das passt hier nicht.* strît tuon *unter vielen Stellen, Parz.* 618, 12. 744, 30; *vgl. auch unten* 147. alre *B*, aller *C und Lachmann.* 74 vor *C*, von *B.* 76 ruoch *Lachmann:* geruoch *BC.* 77 aber *fehlt BC: es konnte um so leichter ausfallen, wenn statt* ob *die niederdeutsche Form* ab *dastand. Lachmann* wan ob ich. 78 zwiu *C*, wie *B.* schuof *Lachmann:* geschuof *BC.* 82. 83 *von Lachmann gebessert.* das verlie *BC.* 83 kerte ich *BC.* 85 *so B:* daz selbe klagen *Lachmann mit C.* 89 *so Lachmann:* Miner — undertan *BC.* 90 minen *BC.* 93 *so Lachmann:* wider mich ze unmilte ist *BC.* 102 *so Lachmann:* v'iesche *B*, gefriesch *C.* 103 *so Lachmann:* das ich *und* wan *BC.* 104 tuot *Lachmann:* getuot *BC.*

109 — 132 = 10. 25. 11 *B, die Reihenfolge nach Lachmann, MF.* 47, 9. 110 varnt *Lachmann:* waren *BC.* 113 werlte *C*, welt *B.* 114 niht *BC.* niene volgent *Lachmann*, niht envolgent *Wackern.* 119 das es also were *BC: wieder erklärt die niederdeutsche Form den Ausfall von* et. *Lachmann* ez wær ouch reht deiz herze als ich dâ wære, wan daz sîn stætekeit im sîn verban. *'Es wäre Recht, dass es so wære, dass ich von dem Kummer frei wære, wenn mich meine Beständigkeit nicht daran hinderte.'* 122 ez *'das Herz', von dessen Streite mit dem Leibe das ganze Lied handelt, und das daher der Dichter noch im Sinne hat, wenn auch das Wort seit* 112 *nicht mehr vorkam.* 124 an dem ende süle *Lachmann.* 126 dune *C*, du *B.* 127 ruoche *Lachm.:* geruoche *BC.* 128 wol enpfân *B*, welle enpfan *C.* 132 solhen *Lachmann: fehlt BC.* 133 = 25 *B. MF.* 47, 33. darf *BC und Lachmann.* 134 die ich *BC.* 135 vil *C: fehlt B.* 136 niht *C*, iht *B.* 137 dunket reht (rehte *C*) wie *BC, gebessert von Wackernagel und Lachmann.* 138 als *BC und Lachmann. Sie ist ebenso unbeständig wie der Sommer von Trier.'* 140 mê *C*, mere *B.*

141 — 160 = 26. 27 *B. MF.* 48, 3. 142 solt ich oder iemer man *BC. Lachmann* solt ich od ieman bliben sîn. 143 oder *BC.* 146 deich tete von *Lachmann.* 147 han getan swie es doch dar umbe *BC:* hân getân *fehlt Lachmann.* 148 got herre *Haupt:* herre got *BC.* 152 mêre *Lachmann:* me *BC.* 153 heten *CB und Lachmann.* 154 wan ez wære ir ÿren slac *Lachmann nach BC.* 155 in *C, fehlt B.* 158 warnes *Lachmann:* wę ren sẏ *B*, grueze si *C.* 159 gesęhe si min oge niemerme *BC. Lachmann* sæn si mîn ougen niemermê.

161 = 29 *B. MF.* 48, 23. 164 do erwachete min lip *BC: Lachmann* do erwachet ich ê zît, *dem Sinne nach gut. Da Friedrich von Hausen Senkungen nicht auslässt, so nehme ich eine Lücke an. Vielleicht hiess es* dô wart erwaht mîn lîp; *zu erklären durch häufige Verwechselung von* erwahte (*von* erwecken) *und* erwachte (*von* erwachen), *vgl. arm. Heinrich* 480 (*BC*). *'Ich wurde geweckt aus dem Traume', ein Ende, welches auch in den spätern Traumvisionen der deutschen Dichtung das gewöhnliche ist.* 165. 167. 168 *kürzt Lachmann um eine Hebung, wohl wegen der Aehnlichkeit mit dem folgenden Tone.* leider *streicht Lachmann.* 166 *habe ich*

nach dem Vorgange Lachmanns als reimende Zeile genommen, denn ebenso reimt frî: mîn *MF.* 44, 5. lân: enpfâ VIII, 128. 167 fröide kom *Lachmann: aber zweifelhaft ist mir, ob der Dichter im Präter.* kom *sagte.* VIII, 18 *reimt* kam: vernam. 168 daz tuont mir dougen mîn *Lachmann.*

170—187 = 30. 31 *B. MF.* 48, 32. *Die Strophenform ist einem Liede Bernhards von Ventadorn nachgebildet. vgl. Berthold von Holle S.* XXXVII. Deich *Lachmann:* Do ich *BC.* 172 als *Lachmann und BC.* 174 *so Lachmann:* die valschen diet *BC.* 178 *so C:* in ungemach *B.* 180 sin *C*, si *B.* 181 tuont *Lachmann:* tûn *BC.* 183 *auch diese Stelle ahmt Ulrich von Gutenburg nach:* er kêrte den Rîn ê in den Pfat 75, 6. 184 *so C:* bekeren *B.*

188—208 = 35. 36 *B. MF.* 49, 37. 189 ûzer *Lachmann:* us *BC.* 190 *so C:* wol worden schin getan *B.* 192 von ir *Lachmann: fehlt B;* mit ir tribe *C.* 193 iemer *fehlt BC: Lachmann ergänzt* vil. 196. 207 sehe *BC und Lachmann.* 198 das ich *BC.*

IX. Grâve Ruodolf von Fenis.

1—27 = 20—22 *C. MF.* 84, 10. *Das Lied ist, wie ich Zeitschrift* 11, 149 *nachgewiesen, einem Liede Peire Vidals nachgebildet. Die erste Strophe ist Vidals vierte,* 13, 28 *meiner Ausgabe:*

Estiers non agra garensa,
mas quar vei que vencutz so:
sec ma domn' aital razo
que vol que vencutz la vensa;
qu' aissi deu apoderar
franc' umilitatz ricor,
e quar no trob valedor
qu' ab leis me posc' ajudar,
mas precs e merce clamar.

3 gewalte *C. Belege für dieses Sprichwort aus andern Dichtern führt Haupt zu MF.* 84, 12 *an.* 6 gewalt *C.* 9 gwalt *Haupt:* gewaltes *C.* 10 *bei Vidal die dritte Strophe,* 13, 19

E quar anc no fis falhensa,
sui en bona sospeisso,
quel maltraitz me torn en pro,
pos lo bes tan gen comensa.
e poiran s'en conortar
en mi tuit l'autr' amador,
qu' ab sobresforsiu labor
trac de neu freida foc clar
et aigua doussa de mar.

13 mit = dâ mit. 17 stunde *C.* 18 zehen *C.* 19 *Vidals sechste Strophe,* 13, 46:

E cel que long' atendensa
blasma, fai gran falhizo;
qu'er an Artus li Breto,
on avian lor plevensa:
et eu per lonc esperar
ai conquist ab gran doussor
lo bais que forsa d'amor
me fetz a mi dons emblar,
qu' eras lom denh' autrejar.

23 deme *Haupt:* dem *C.*

X. Hêr Heinrich von Rugge.

1—14 = 11. 12 *C*. *MF*. 102, 27. menger *C und Lachmann*. 7 der im *Lachmann:* den der im *C*. 8 *so Lachmann:* minen frúnt *C*.

15 = 5 *A*. *MF*. 107, 27.

23—43 = 56—58 Reimar *A*. *MF*. 108, 22. werlt *C*, welt *AB*. 26 weren si *C:* weren dise *A*. 28 truobe *Haupt:* tumbe niht singe *C*, niht singe *AB*. sus *von mir ergänzt*. 29 fröide *BC:* frivnden *A*. danne *BC: fehlt A*. 30 welt *AB*, werlt *C und Haupt*. 32 umbe *A*, umb die *BC und Haupt*. 33 alze verre *ABC und Haupt*. 34 si es *C*, sú des *B*. *Der Vers fehlt bis* doch *A*. 38 wil ich *BC:* wil ich vil *A*. 39 *so Haupt*. ich enwil *A*. niht lachen *A*. niemer gelachen *BC*. 40 sô nu *Haupt:* nu so *A*, nu *BC*. 42 vind ich *Haupt mit BC*.

XI. Hêr Albreht von Jôhansdorf.

1 = 3 *A*. *MF*. 86, 25. 3 kom *A*. 7 si *AC und Haupt*. 9—32 = 4—6 *A*. *MF*. 87, 5. 10 anders *A und Haupt*. 12 zeiner vröide si hân *Haupt nach A*. 13 erarn iren *A*. 16 gnedic *A*. 17 *so Haupt*: gesach de crvce an mine cleide *A*. 18 vil *fehlt A und Haupt*. ê ich *fehlt A: Haupt ergänzt* do ich. 19 mir *fehlt A und Haupt; erklärlich durch die Aehnlichkeit von* mir *und* nu. 21 *so Haupt in der Anmerkung* (*aber* gebârn umbe sie): si sprach wold geborn umbe si *A*. 25 nu entrure *A*. niht sêre *Haupt:* niht so sere *A*. 26 iemer zeinem *A*, iemer zeim *Haupt*. 27 *Haupt betont unrichtig* wir suln vârn. 28 *so Haupt:* dem vil h. *A*. 29 *so Haupt:* vil wol *A*. 30—32 *von Haupt hergestellt*, *der auch* sô 31 *tilgt*. mac *fehlt A*. ze sere gevallen *A*. 31 so so die selen werden vro *A*. 32 mit schallen *am Schluss A*.

33—74 = 29—35 *C*. *MF*. 93, 12. si *muss mit* âne *verschleift oder ganz gestrichen werden*. 34 minnecliche *C*. 35 Sâ *Haupt:* ia *C*. 36 went *C*. har *C*. 38 sagent *C und Haupt*, *und so immer*. *Die Reime zeigen die* 2. *Person Plur. ohne* n. sint *C und Haupt*. das sult *C*. 40 in vil *Haupt: fehlt C*. 42 er mugent *C*, ir mugent *Haupt: auch diese Stelle beweist die Form der* 2. *prs. plur*. 43 ich enmag *C*. 48 selken *C*. 49 iur *Haupt:* uwer *C*. 54 wolten *C und Haupt*. 55 *vielleicht* nune welle got. 56 het *C*. und wære] so wær *Haupt* (*wohl* sô wær) *mit C*. 57 *so Haupt:* So lant *C*. 62 jâ hât si *Haupt:* ja si hat *C*. 64 ir] er *C*. 66 dú bete *C*. geschehen *Haupt:* beschehen *C*. 73 meinent *C und Haupt*. 74 dest *C*.

XII. Hêr Bernger von Horheim.

1—27 = 1 — 3 *B*. *MF*. 112, 1. *Die erste Strophe ist einem französischen Liede nachgebildet*, *das bald dem Christian von Troies*. *bald dem Gace Brulé beigelegt wird: Mätzner*, *altfranzösische Lieder S*. 63. 258.

Ains del beveraije ne bui
dont Tristans fu enpuisunés.
car plus me fait amer que lui
fins cuers et boine voluntés.
bien en doit estre mieus li grés,
c'ains de riens erforciés nen fui
fors tant que les miens ex en crui,

par cui sui en la voie entrés
dont ja n'istrai n'ains n'en issi.

2 Tristan *C und Haupt.* kan *C:* kam *B und Haupt.* 4 ysalden *C*, ysaldens *B*. das ist *BC.* 6 *woht* diu leiten mich. 7 alrêste *Haupt:* alrest *B*, alrerst *C.* 9 kumberliche *BC.* nie *Haupt:* noch nie *BC.* 10 *so Haupt:* es ist ain w. *BC.* verzagete: clagete *B.* 11 '*da ich so lange ungetröstet bin.*' 16 das ich *BC.* 17 an den *Haupt:* an sôlhen *BC.* 18 das ich *BC.* 20 der *C:* des *B.* 21 ungebiten *Haupt:* gûten gebiten *BC.* '*Ich fürchte, dass diejenigen, die den Erfolg ihrer Liebeswerbungen nicht abwarten können, an mir ihren Hass erzeigen.*' *Auch hier und im folgenden hat dem Dichter das französische Original vorgeschwebt. Strophe* 1:

d'amour . . me plaing ge (= 25) si q'ades otroi
que de moi face son plaisir.
et se ne me repuis tenir
que jou ne chant (= 24) *u. s. w.*

26 *vgl. Strophe* 5 *des französischen Liedes:*

Cuers, se ma dame ne m'a chier,
ja pour çou ne t'en partiras,
toujours soies en son dangier,
puis k'enpris et coumencié l'as.

27 sie *habe ich gegen die Hss. wegen des Reimes* sie: nie 3 *geschrieben.*

28—59 = 4—7 *B. MF.* 113, 1. *Vgl. Heinrich von Morungen MF.* 125, 21 ich var als ich vliegen kunne. 29 werlte *C:* welte *B.* 31 *so Haupt:* so ist (sost *C*) es mir *BC.* 34 mir enmag *BC.* dehain *BC.* 37 getoben *Haupt.* 43 wil ich *C*, ich wil *B.* wârheite *Haupt:* warhait *BC.* 47 nu ist *BC.* 49 verwnden *aus* veswnden *B.* 54 vil *fehlt BC und Haupt.* mengen *BC und Haupt.* 55 mere *BC.* 56 dehain *BC.* 59 doch lanc *Haupt:* doch niht lang *BC.*

XIII. Der von Kolmas.

1—40 = 4—7 *r. MF.* 120, 1. *Altd. Blätter* 2, 122. 2 deich *Pfeiffer* (*Germania* 3, 490): daʒ ich *Haupt und r.* 4 drumbe *Pfeiffer:* dar umbe *Haupt und r.* 5 hânt *Haupt und r.* 7 gedenken *Haupt und r.* 8 mit nihte *Haupt:* mit rehte *r.* eʒ *nach* und *r und Haupt.* erwenden enkan *Haupt:* erwende kan *r.* 9 nu enruocht uns wie *Wackernagel:* nu enruochen unz swie *r.* dar vmbe *r.* 10 bitter *r und Haupt.* honege *r und Haupt.* 12 enstirbet *Haupt:* stirbet *r.* 14. 15 *von Wackernagel gebessert: in r lückenhaft.* 15 volbêdenken: *so muss betont werden.* 18 da enirret riechend *r:* da enirrent riechendiu *Haupt.* daʒ *fehlt r und Haupt.* triefendiu *Haupt.* 19 nie *Pfeiffer: fehlt Haupt und r.* 20 sun *r*, suln *Haupt.* 24 *Punkt nach* gar *Haupt.* 25 denne *r.* 26 daʒ wurder *r.* daʒ wunder daʒ er begie *Haupt.* 27 *so Pfeiffer, der aber* merkent al wunder *schreibt.* merkent *r.* gen dem wunder *r.* alliu wunder dês gên dem wunder ein wint *Haupt.* 28 himele *Haupt:* himelrîche *r.* 31 bilgerîne *r und Haupt.* 32 bestecket *Pfeiffer:* stecket *r und Haupt.* 33 enmac *Haupt:* mac *r.* 35 *Besserung Pfeiffers: Haupt nach r* wir suln durch niht enlâʒen, wir bereiten den wirt. bereiten *wäre genügend; um Zweideutigkeit zu vermeiden, habe ich* en *gesetzt.* 36 deʒ vns *r.* 37 gelten *Pfeiffer:* gelt im bi dem tage *r.* gelt im: ditze leben smilzt als ein zin *Haupt.* 38 da hin *r.* 39 *so Haupt:* sun uns gezite *r.* berâten *Haupt und r. ich habe die apocopierten Infinitive, die der heimischen Mundart des Dichters zukommen, hier und* 35 *gesetzt.*

XIV. Hêr Heinrich von Morungen.

1—27 = 10—12 *C. MF.* 124, 32. 5 mâne *Lachmann:* mane tuot der *C.* 7 alsô *Lachmann:* als *C.* kument *Lachmann.* 9 in das herze min *C.* 10 *so Haupt:* Ir wol liebten *C.* 12 aber *C.* 18 gesprach *Lachmann:* sprach *C.* 20 klagende leit dú ich *C.* 21 wenent si danne *C.* 22 doch *Lachmann:* noch *C.* 23 wirt *Lachmann:* werde *C. Die niederdeutsche Form* wert *war wohl das ursprüngliche.* 24 ane gè *Haupt:* an ir bege *C.*

28—55 = 8—11 *A. MF.* 126, 8. der elbe *BC:* den elben *A.* 30 *so BC:* dehein man ze vrúnt gewan *A.* 31 si aber *Lachmann:* aber si *ABC.* 32 mir *BC:* vñ *A.* danne *ABC.* 33 tuo *BC:* vñ tuo *A.* sô mich *B:* so sere mich *A.* 37 solt ich *Lachmann mit BC.* gevage] gevangen *BC und Lachmann*, gewaltic *A.* 38 sie] mir *A.* 41 nu ist *BC:* ja ist *A.* 43 krenket *BC:* crenken *A.* 46 *so Lachmann:* und ir schone *ABC.* edelkeit *Lachmann mit BC.* 48 oder *A. Lachmann nach BC* deist mir übel und ouch lîhte guot. 50 mich *mit BC Lachmann.* 50 stêt *mit BC Lachmann.*

56 = 21 *C*, 24 *A. MF.* 127, 1. 57 mine *C*, minen *A* 58 enzwei *AC und Lachmann, vgl.* 293. gebræche *Lachmann:* bræche *AC.* 60 ougen *Lachmann:* ougen min *AC.*

62 = 22 *C*, 23 *A.* *so C*, also *A. Lachmann nach C* sô lange rüeft. 64 *so C:* nu der schal *A.* 65 bekennen *A. Lachmann nach C* swie sis niht erkenne; *offenbar hat C geändert, um den thüringischen Infinitiv zu entfernen.* 66—71 *fehlt A.* 66 klaget *C und Lachmann.* vil dicke *C und Lachmann.* 67 oder] alder *C.*

68 = 23 *C.* alder *C.* mehten *C und Lachmann; auf diese Strophe bezieht sich* 132, 7 ichn weiȥ wer dâ sanc 'ein sitich und ein star ân alle sinne wol gelernten daȥ sie spræchen Minne.' 69 Minnen *C und Lachmann: die Besserung ergab* 132, 9. 71 versinnen *C und Lachmann; vgl. zu* 65. 72 *so C:* nein sinen lût got der welle e. w. sin vil *A.* vil verre *AC und Lachmann.* 73 *Lachmann* jâ möhte ich sît baȥ; sît *fehlt A*, baȥ *fehlt C.*

74 = 24 *C. MF.* 127, 34. 75 swanne *C*, swann *Lachmann. Der Dichter reimt* eteswenne: bekenne 63. leit *Bodmer:* liet *Hagen und Lachmann.* 76 aber *C.* 77 *so Lachmann:* diu durh — singen nie verlie *C.* 82 dâ ich gnâden *Lachmann.*

83 = 25 *C.* 85 aber *C.* 87 dien *C und Lachmann.* 90 minen *C.*

92 = 26 *C.* 99 geriuwent *Lachmann:* rúwent *BC.*

101 = 16 *B.* 104 swer *BC und Lachmann: die der Mundart des Dichters gemässe Form stellt den fehlenden Auftakt her; vgl.* VII, 150. 107 owê *fehlt B.* 109 *so C:* mir wart *und* me owe *B.*

110 = 28 *C.* '*Jedes seltene Ding wird werth gehalten, nur ein treuer Mann nicht.*' 111 wan *Lachmann:* wan den *C.* 112 swære bî '*langweilig,*' *wie Haupt erklärt, vgl. Walther* 819. *Wintersteten* 401. 115 *so Lachmann:* ich ir mit trúwen ie *C.* 117 an *Lachmann: fehlt C.* 118 gediene *Lachmann:* diene *C.*

119—151 = 30—32 *C. MF.* 129, 14. *Wackernagel*[4] 314, 13. *Im MF. ist die erste Zeile jedes Stollens als trochäisch mit Unrecht bezeichnet: sie ist dactylisch, dem Stollen entsprechen die drei letzten Zeilen des Abgesanges.* 123 tuot mich *C und Lachm. Wackern.* 125 si lúhtet *C und Lachm. Wackern.* 128 *so Lachmann:* muost ich *C.* 130 aber *C.* 145 und ich unmære *Wackern., weil die entsprechenden Zeilen auftaktlos sind. Doch*

scheint ir *nicht entbehrt werden zu können, es ist daher* und *mit* wère *zu verschleifen.* 148 *so Lachmann:* und ir gewinne *C.*

152 183 = 12—15 *B. MF.* 130, 31. 156. 157 niht *und* sole *fehlt C. Lachmann* niht âne si sol lieber sîn. 158 aber *C und Lachmann.* 160 owê *BC und Lachmann.* des *C:* daz *B: ebenso* 163. 162 aber *BC und Lachmann.* 164 dô er *Lachmann.* 166 von sînen *BC und Lachmann.* ich nas *BC,* ein bat *Lachmann. Möglich, dass die Handschriften den rührenden Reim entfernen wollten.* 169 gesage *C:* ge *B.* 172 ich *C:* vñ ich *B.* ich fluoche in unde *Lachmann.* niht *C:* das *B.* 173 die ich *BC und Lachmann.* 174 aber *BC und Lachmann.* 175 seht *fehlt BC und Lachmann.* es *C:* ez mir *B und Lachmann.* 176 owê *BC und Lachmann.* wîssent sú *BC.* 179 müejet *Lachm.:* mût *BC.* 180 sin] sú in so *B.* wol *B. Lachmann nach C* daz si in grüezent über al: *was offenbare Aenderung ist, um* wal *zu entfernen.* 181 unde zuo im *Lachmann.* 183 ir *Lachmann: fehlt BC.*

184—207 = 12—14 *A. MF.* 132, 27. und min ungemach *ABC. Lachmann* ist ir leit mîn liep und mîn gemach. 186 mir geschach *A und Lachmann,* so mir geschach *BC.* 187 klaget *BC:* clage *A.* 189 minnecliche *BC,* -en *A.* 190 ich si *ABC und Lachmann.* ane *AB.:* an *C und Lachmann.* 193 oder *BC:* oder *A.* nâch ir *BC und Lachm.* naher *A.* 195 ich des wol *A und Lachmann,* ich wol des *BC.* selchen *A und Lachmann.* 196 nahtegal *ABC.* 205 der stat *A:* diu stat *BC und Lachmann: der Genitiv hängt von* breit *ab.*

208 = 46 *C. MF.* 133, 13. *Wackernagel* 315, 18. 209 hânt *Lachmann.* nach *C.* klagte *Wackernagel:* klage *C.* für *C und Lachm. Wackern.* 212 aber *C.* 215 ze der welte *C.*

216 = Dietmar von Aste 17 *B*, H. v. Morungen *C.* seht *C:* sehent *B.* 217 danne *BC.* 219 aber *BC.* rehte *BC und Lachmann.* 221 *so C:* do hûp si mich *B.* 222 verdringet *Lachmann*: betwinget *B*, twinget *C.*

224 = Dietm. v. A. 18 *B*, H. v. Mor. *C.* 225 die ich *BC.* 226 *so C:* sch. u. sch. dú libe a. sch. *B.* 227 *Lachmann mit C*: des muoz ich ir jên. 228 welte *B.* sol sie *C und Lachm. Wackern.* 229 flehen *C,* sehen *B.* 230 *so C:* mir vrowe *B.* 231 han *C:* kan *B.*

232 = 49 *C.* 234 sihe *C und Lachmann.* 237 vil trurik scheiden dan *C. Der Dichter reimt* an: ân *nicht* (*vgl. zu* 281). *Lachmann* trûrecliche dannen gân. *Noch näher stände* vile trûric scheiden sân.

240—263 = 1—3 *A. MF.* 136, 1. 246 geblecket *Lachmann:* geblût *AC.* 247 des *Lachmann:* und des *AC.* 250 kleinen *C:* kleinem *A.* 252 *so Lachmann:* vnd ein verholner wan *AC.* 253 dicke *C: fehlt A.* 254 swa *Lachmann:* swen *AC.* sprúche *C*, spreche *A.* 257 heis '*heiser.*' heis *C:* heiz *Lachmann.* 258 wan *C:* vñ *A.* 259 sage *C:* von ir sage *A.* 260 *so C:* und ich ir doch so holdez *A.* 261 mirn *C*, mir *A.* 262 nâch gote *Lachmann mit C. Vgl. Guillem von Cabestanh, im provenz. Lesebuch* 62, 17 s'ieu per crezensa estes vas dieu tan fis, vius ses falhensa intrer'en paradis. *Diez, Poesie der Troub. S.* 163. 263 zim *Lachm.* zuo zim *AC.*

264—275 = 4—6 *A. MF.* 136, 25. 266 set *C:* siht *A.* 267 sunnen *Lachmann mit C.* abens *A*, abendes *C.* 268 wan *Lachmann mit C.* 269 ichs *C:* ich ez *A.* 270 *so Lachmann:* dú mir so w. *C*, *fehlt A.* 272 Swer der frouwen hüetet, dem künd ich den ban *Lachmann mit C.* 274 al der werlde ein wunne gar *C und Lachmann.* 275 begraben *C*, begramen *A.*

276—279 = 19 *p.* 276 We der huote *p. Lachmann* Wê den ræten. 277 huote machet stete frowen *p. Lachmann* huote stæten frowen machet wankeln muot. 279 *vgl. Hagen* 1, 63 verboten wazzer bezzer sint.

280—296 = 21. 22 *A. MF.* 137, 10. *Wackernagel* 316, 16. 281 *der Reim* an: hân *ist wohl nicht der echte, denn der Dichter scheidet genau* an *und* ân, ar *und* âr. *Vgl.* 123, 2. 285 *den Reim könnte man wie in der zweiten Strophe machen:* frowe. daz hânt mir gefrunt (*statt* gefrumt); *was wie* gesant (*statt* gesamt) 140, 2 *wäre* (*vgl. Haupts Anm.*). 291 neina neina nein *A.* 292 *ein* neinâ *fehlt A.* 294 eteswenne *AC:* etswan *Lachmann.*

297—326 = 74—76 *C. MF.* 139, 19. hôrte *Lachmann und C.* 300 trûrens *Lachmann:* an truren *C.* 305 leit *C.* 308 eine vñ ir wengel von trehen nas *C. Lachmann* eine und ir wengel naz. 314 kniwede *C.* kniete *Lachm.* 316 gar *Lachm.: fehlt C.* 317 vant si *C und Lachmann.* 318 eine vñ ich *C* (*vgl.* 308). *Lachmann* eine, und ich was zir gesant. 318 minnen (: zinnen) *Lachmann; vgl.* 68. meht *Lachm. nach C.* 321 *vgl.* diu lant diu wil ich brennen gar 145, 36 *und mhd. Wörterb.* 2, 705ª. *Germania* 7, 190. 325 dien sinne *C*, dien sinnen *Lachm.* 326 enblant *Lachmann.*

327—340 = 88. 89 *C. MF.* 142. 26. 333 dünkent *schreibt Haupt.*

341—372 = 93—96 *C. MF.* 143, 22. *keine Pause nach* Owê *bezeichnet Haupt. Dieses Liedes Echtheit zu bezweifeln, liegt durchaus kein Grund vor, wie Haupt* (*S.* 285) *anzunehmen scheint.* 354 *vielleicht ursprünglich* als er mit klage sach, *was wegen des mitteldeutschen Reimes* sach (: dach: lach) *entfernt wurde.* 358 deme *Lachmann:* dem *C.* 360 trehenne *C.*

XV. Hêr Reinmâr.

1—16 = 2. 3 *B. MF.* 151, 1. komen *B.* under wilent *BC und Haupt.* 4 er *C*, der *B.* 6 in *C: fehlt B.* 7 des *Haupt: fehlt BC.* 9 *Besserung Haupts:* beschehen *BC.* 13 werlte *C*, welte *B.* 16 *so C:* ich was in *B.*

17—46 = 7. 6. 8 *B. Strophenfolge nach E und MF.* 151, 33. 18 gedenken *B.* 21 vil *Haupt: fehlt BCE.* 25 mir als wol *E*, also wol mir *BC.* 30 ein *Haupt:* dehain *BC*, kein *E.* 32 werlt *CE*, welt *B.* 33 *so E:* von mir *nach* belibet *BC Haupt* daz blîbet von mir. 38 sol *CE:* so *B.* 39 den *Haupt: fehlt BCE.* 44 mir ist *BCE und Haupt.* 45 des *Haupt:* des das *BC.*

47 = 29 *A. MF.* 153, 14. 49 *so BCE:* dar vürt *A.*

55 = 1 *A. MF.* 154, 32. iender *BC:* ienir *A.* 56 tar *Lachmann:* getar *ABC.* 57. 58 *so BC:* diz machet mir die swere klage. dc mir ze helfe nieman komen mac *A.* 59 denke *Lachmann:* gedenke *ABC.* 61 troste *BC:* trœst *A.* 62 *dactylisch, als Korn reimend mit* 71. 80. 63 mir ist *ABC.* 64 = 15 *B* vil *E: fehlt ABC.* 66 nu *B:* so *CE und Lachmann.* aber *BCE.* 67 *so Lachmann:* ich gesach *BCE.* 68 iedoch meit si daz ie *Lachmann ohne Handschrift. Die Aenderung scheint unnöthig. 'Wie lange ich auch entfernt war, so that sie das doch immer,' nämlich was im vorhergehenden Verse gesagt ist, dass sie sich nicht nach mir sehnte.* 69 underwilent *BCE und Lachmann.* 70 also *C:* alse *B und Lachmann; vgl.* 149. 71 gelân *Lachmann gegen die Hss. und mit Zerstörung des Rhythmus.* 73 = 2 *A.* 75 der *BCE:* des *A.* mere *BCE:* mir *A.* 77 *Lachmann nach BC*(*E*) doch wæne ich, sist von mir.

83—126 = 6. 7. 8. 5. 9 *A. Reihenfolge nach E und MF.* 159, 1. 84 wereltl. *E*, weltl. *Ab.* 85 niht *Lachmann:* ich *AbC. E* nieman kan. 86 vil *b*, wol *A.* 87 daz ennimet *E*, daz engenimet *AbC.* disiu *Lachm.*: si *AbCE.* 88 *so bCE:* si stet noch hûte an *A.* 89 das *b*, dc *A*, da si *CE.* wibes *Lachm.:* wiplichen *hss.* noch *Lachm.*: *fehlt hss.* 90 ir] in *E*

und Lachm., iu *A. Lachmann vermuthet* deist jenen mat. *Auf diese Strophe bezieht sich Walther*, 89, 15 *Wackern.* (112, 23 *L.*)

Ein man verbiutet âne pfliht
ein spil, des im doch nieman wol gevolgen mac:
Er giht, swenn er ein wîp ersiht,
si sî . . . . sîn ôsterlîcher tac.
Wie wære uns andern liuten sô geschehen,
solt wir im alle sînes willen jehen?
ich bin der imez versprechen muoz:
noch bezzer wære mîner frouwen senfter gruoz:
deist mates buoz.

97 *so bC*: denne den laze ich iemer a. h. *A.* 100 Als *bCE:* So *A.* 102 *so bCE:* und ich gefr. mir *A.* 103 wane *Lachm.*: wan *AbC.* 104 dc ez *A. Lachmann mit b* (*E*) wol ime des deiz. 107 werlte *C*, welte *Ab und Lachmann.* 114 lihten *bCE:* senften *A.* 115 *so bC:* geloubet eth si mir dc wol swenne ich ir clage *A.* 116 inme *Lachm.:* in mime *E*, an dem *bC.* dc ich die not ze herzen von *A.* 117 an deme *Ab*, in dem *C*, mine *E. Lachmann* inme. 119 daz ich *hss.* abe *bCE*: von *A.* 120 *Lachmann nach bC* gît got deichz mit. 121 *Lachmann* sô wil ichz. 122 *Lachmann* und ist daz. 124 ich selic *A.* 126 ich ez *A. Ich habe mich in den Schlusszeilen genau an A gehalten. Lachmann mit bCE* dâ ichz dâ nan, als ich wol kan, *wodurch die Wirkung der Schlusszeile und die Pointe zerstört wird. — Darauf erwidert Walther im Namen der Frau* 90, 5 *Wackern.* (111, 32 *L.*)

'Ich bin ein wîp dâ her gewesen
sô stæte an êren und ouch alsô wolgemuot:
Ich trûwe onch noch vil wol genesen,
daz mir mit steine nieman keinen schaden tuot.
Swer küssen hie ze mir gewinnen wil,
der werbe ab ez mit fuoge, und ander spil:
ist daz ez im wirt sus iesâ,
er muoz sîn iemer sîn mîn diep und habe imz dâ
und anderswâ.'

127—153 = 61. 60 *C.* 11 *b. Strophenfolge nach E und MF.* 162, 34. 132 welte *C und Haupt.* daz ich ie sach *Haupt.* 137 die *E:* al die *C.* 140 sin leit *CE*, *vgl.* mîniu leit 184, 14. kan sîn leit sô schône tragen *Haupt*, *der übersehen hat*, *dass sein Vers um einen Fuss zu kurz ist.* 141 begêt *Haupt:* des (ez *E*) beget *CE.* des ich *C.* 144 das mir *C. Haupt* ez mir. 145 *ähnlich sagt der von Johansdorf* 91, 22 wie sich minne hebt, daz weiz ich wol: wie si ende nimt, des weiz ich niht. *Folquet von Marseille* (*Mahn* 1, 331) Los mals d'amor ai eu ben totz apres, mas anc los bes no poc un jorn saber. 146 gât *Haupt.* 148 liebe *bC.* der ist *bCE. Haupt setzt nach* unbereit *Komma*, *nach* wê *Punkt.* 149 also *E*, alse *b*, als *C.* 151 niht wan *Haupt.* 153 *Besserung Haupts:* wenne ich sie noch nie (*gebessert* in) bl. *E*, die selben ich noch *bC.*

154—189 = 68 *A.* 17 *b.* 65. 67 *A. Reihenfolge nach b. MF.* 164, 3. *Wackernagel* 328, 27. 157 ich enkunde *bC:* ich enkonde *A.* ichn könde *Haupt.* 159 gerne *E:* da gerne *AbC.* sahen *bCE:* sehen *A.* 161 froiden *A.* 167 ir *E: fehlt bC.* mir londe *bC.* 168 vil *fehlt bC.* 172 al *bCE:* aller *A.* 175 miren kunde *bC*, mir konde *A.* mirn könde *Haupt.* 177 *so E*: von ir daz ich *fehlt A.* 181 des *fehlt hss. und Haupt.* 185 aber *hss.* 186 kurzen wîl daz man der guoten mir ze sehenne gunde *Haupt. Die Kürzung* wîl *ist nicht unbedenklich. Mit* ze sehen *vergleicht sich* ze nennen ist 165, 29. zerwerben ist 181, 12. *Vgl. zu* 386.

190 = 66 *C. MF.* 167, 13. 195 trúwe *C*, truwen *AE.* 196 si sprechent *C und Haupt*, so sprechent si *E*, och jehent si *A.* sprechen *für* jehen *setzen die Hss. auch im arm. Heinrich mehrfach fehlerhaft. Vgl.* 199.

199 = 25 *b. MF.* 167, 31. *Wackern.* 331, 30. 209 an *Wackern.:* an einem *hss. Die reimlose Zeile ist im MF. nicht kenntlich gemacht.* 211 = 26 *b. Die Welt ist die redende.* 212 swenne *a*, dô *Haupt und bC.* 213 *so a:* und wie min teil *bC.* und wie *Haupt.* 216 *Haupt gegen die Hss. und zu kurz* swaȥ ich ie mê geleben mac. 221 wiel *Haupt*: viel *hss.* daȥ bluot *a*: der muot *bC.* 222 von *Haupt*: von dem *hss.* 223 = 45 *a.* 225 daȥ ich *a und Haupt.* erbern *a.* 228 daȥ mir mîn *a und Haupt.* 230 jo *a.* 234 *so Haupt:* gesinde *a.*

235 = 44 Niune *A* (Reinmar *bCE*). *MF.* 169, 9. *Wackern.* 330, 1. Mir ist *hss.* 240 *so bC*: mere *und* danne ich bl. clage *A.* 241 = 31 *b.* 247 = 45 Niune *A.* ein *bCE*: an *A.* 249 ich *bCE:* ich gerne *A.* 250 selben *Haupt.* 252 im *bCE*: in *a.* 253 = 33 *b.* wellen *b.* 258 dast *C*, das ist *b.*

259—279 = 49—51 *b MF.* 172, 23. 260 werlt *C*, welt *b. Haupt schreibt* sô stuont nie diu werlt sô trûric mê, *gegen die Hss. und mit ungewöhnlicher Wortstellung. Der Auftakt ist in diesem Liede nicht fest.* so gestuont *ist wie* si gelônet 114. in erloube 374. 266 mans *Haupt*: man sin *hss.* 272 lan *C*, gelan *b.* 274 *so Haupt:* spil si gehalf *hss.* 276 *so Haupt:* sit der zit das *hss.* 277 mich sin *hss. Haupt* ich wæn mich sîn; *vgl.* 266. 278 al *Haupt: fehlt hss.*

280—309 = 70—74 *b. MF.* 177, 10. daȥ *CM*: als *b.* 289 demst *Haupt:* dem ist *hss.* 291 *mit Bezug auf* 164, 2 swaȥ geschehen sol, daȥ geschiht. 293 aber *Hss. und Haupt.* 294 *Beziehung auf* 171; *woraus sich zu ergeben scheint, dass die Strophen* 163, 23—164, 38 *zu éinem Liede gehören, wie sie Wackernagel nimmt.* 296 mugt *C*; mugent *b und Haupt. Vgl.* wârt 510. *Daraus geht hervor, dass Reinmar* et. *nicht* ent *sprach. Beweisende Reime gibt es nicht.* 298 aber *Hss.* 303 oder ob *Hss.* 305 su enwellent *b*, sine wellent *C.* 306 ich enwil *b.*

310 = 75 *b. Strophenfolge nach MF.* 178, 1. wirbe *b.* 311 ime *b.* 317 = 230 *E.* 320 *so Haupt*: vergebe *E.* 322 *so m*: *Haupt mit E* und sæhe in gerner denne den liehten tac. *die entsprechenden Verse sind auftaktlos.* 324 = 77 *b.* daȥd *Haupt*: das du *bC*; *ebenso* 326. 325 das ich *bC.* 331 = 121 *C.* 333 er *Em*: ers *C.* 334 rede *Em*: die rede *C.* die er *CEm.* 335 *so Em:* ê daȥ ich in an gesehe *C.* 337 *so E*: daȥ niemer doch an mir geschehe *C.* 338 = 76 *b.* 341 also *C*: alse *b.* 345 = 233 *E.* 346 gerede *E.* 347 wande *Haupt*: wenne *E*, went *m.* 350 dem *E.*

352 — 381 = 125 — 127 *C. MF.* 182, 13. *Wackernagel* 330, 27. 353 gedanken *C.* 357 das si *C.* 358 wellent si *C.* 360 dú ist *C.* 364 dem gote, *Attraction für* den got. 365 den helfent *Haupt.* 367 wellent noch alles *C; vielleicht aber sprach Reinmar auch* welnt. 368 *so Wackernagel*: wen das ich *C.* 372 Gedanken nu wil *C.* 376 So si *C.*

382 — 401 = 129 — 133 *C. MF.* 182, 14. 386 ich hân ir niht ze gebenne wan *C und Haupt. Alle Strophen beginnen auftaktlos.* ze geben *wie* ze sehen, *vgl.* zu 186. 387 der ist *C. Haupt bemerkt* (*zu* 103, 22) *bei einem Liede, das* C^2 *Reinmar zuschreibt*: '*der Reim* (*nämlich* wîp: lît) *verräth, dass dieses Lied nicht von Reinmar ist.*' *Wenn dies Lied echt, so ist jene Bemerkung unrichtig, und zum Zweifel liegt kein Grund vor. Dagegen zeigt ein anderer Reim* (hân: kan 103, 31), *dass das Lied* 103, 3—34 *wirklich von Reinmar, nicht von Heinrich von Rugge ist, denn dieser bindet nicht* an: ân. 389 swann *Haupt und C.* wie si *C.* 392 fuer si *C.* 401 *so Haupt:* dú schone mich *C.*

402—436 = 141—144 *C. Strophenfolge nach MF.* 183, 33. 414 dünken *schreibt Haupt.* 421 vrúnt *A*, frúnde *C.* 422 ieman *C und Haupt.* 423 Mir enmac *C.* 426 *so A* (*doch* lege ez): ich lege si an den arm min *C.* 430 Das ich *C.* 433 verliesent *C.* 434 sí ir: *daraus ergab sich die Schreibung* sì (*oder* sie). *Im Reime begegnet keine Form; vgl. auch* 441.

437—464 = 145—148 *C. MF.* 184, 31. 442 von *Haupt:* vor *C.* 445 wan *C und Haupt.* ê dô *Haupt.* 446 da *Haupt, mit einer Hebung zu wenig.* 449 under den *C.* 490 gênt *C und Haupt.* grawe *C.* 453 nieman *C und Haupt.* 455 aber er *C.*

465—482 = 207—209 *C. Anordnung nach MF.* 191, 7. 472 *Haupt stellt um* ein wunder grœzer. 475 beide *C.* 479 wie ich *C.* 480 geloube *C.*

483 = 208 *C. MF.* 191, 25. 484 welte *C und Haupt.*

492—507 = 225. 226 *C. MF.* 194, 18. 501 la sten la stan *C. Vgl. Walth.* 42, 25 lâ stân! du rüerest mich mitten an daz herze. 502 gewalteklich *C.* 505 veilre *C.* 506 nu ist *C.*

508—543 = 236—241 *C. MF.* 195, 37. kan *C.* 510 waret *C. vielleicht* wârt ir ie ein wætlich wîp, *denn alle entsprechenden Zeilen haben keinen Auftakt.* 511 sint *C und Haupt.* 516 enhân *Haupt:* han *C.* 520 Solke *C.* 522 fröuwet *Haupt und C.* 523 mir *fehlt C und Haupt: der Auftakt fehlt keiner der entsprechenden Zeilen.* 525 lieber *Haupt:* liebes *C.* 529 wol *Hagen: fehlt C.* 537 sône *Haupt:* so *C.* 538 frúnde *C.* 539 jehent *Haupt:* liegen *C.*

544—559 = 250. 251 *C. MF.* 198, 4. *Die Verstheilung nach Germania* 2, 275. *Dieselbe Strophenform, mit Unterschied einer einzigen Hebung in der vorletzten Zeile, auch mit grammatischen Reimen, hat Heinrich von der Mure, Hagen* 1, 119a. 550 mê *Haupt:* nie *C.* 560—587 = 368—371 *e. MF.* 203, 24. 561 daz ich *e und Haupt.* 562 daz *Hagen:* das ist der *e.* 564 kûme *Haupt:* vil k. *e.* 565 want] sit *e und Haupt.* 570 daz ist *e.* 571 wenne *e.* 572 wol *e.* 580 dannân *Haupt und e.* 583 daz sie *e.* 585 úwer *e.* 587 so ist *e.*

XVI. Der junge Spervogel.

1 = 1 *A. MF.* 20, 1. 2 ein] min *Lachmann und AC. Die Kürzung* wær *auf vorletzter Hebung hat nichts analoges beim Dichter. Auch würde er wohl gesagt haben* deist mîn rât. rât *steht im prägnanten Sinne 'ein guter Rath.' Punkt nach* rât *Lachmann.*

7 = 2 *A. MF.* 20, 9. *Wan* sol die jungen hunde lazen *AC: gebessert von Lachmann nach J*, ebenso 8. 9. 8 und den r. h. zem (zeim *A*) r. welle ers gern *AC.* 9 und elliu ros zurstun *A.* 11 herzen *C:* truwen *A.*

13 = 3 *A. MF.* 20, 17. 15 solde er *Lachm.:* sol der *AC.*

14 = 6 *A, wo aber die erste Zeile fehlt. MF.* 21, 13. 22 *so C:* altet *A.*

25 = 7 *A. MF.* 21, 21. dienestes *C*, dienst *A.* 29 dêr *Lachmann:* daz er *AC.* 30 '*weil er treu handelt, darum kann er, wenn ihm Gott nicht hilft, den Untreuen gegenüber nicht ohne Schaden bleiben.' Haupt gegen die Handschriften* mit riuwen.

31 = 8 *A. MF.* 21, 29. 34 zühte *Lachmann*: zuht diu *AC.* 35 wîse *Lachmann und AC.*

36 = 10 *A. MF.* 22, 9. aremûte *J:* armût *AC.* 37 *so C:* beide wise *A.* 39 lihte rât *Lachm. gegen AC* (*auch J hat* guoten rât); *vgl. die Belege von* lîhten, guoten rât *im mhd. Wb.* 2, 572. 41 vil *J:* wol *AC.* 42 wile daz er *AC. Lachmann* die wîle dêr; *eher* die wîle unz er, *vgl. zu Strickers Karl* 4305. 42 holde *CJ*: volle holde *A.*

43 = 47 *C. MF.* 22, 25. Wan *C und Lachmann.* 44 *so Lachmann:* fremder *C.* dâ *Lachm.*: danne *C.* 45 sis *C.* 47 Es ist *C.* 48 *der zweisilbige Auftakt nach der Cäsur ebenso* 23, 10; *vgl.* 59.

49 = 8 *J. MF.* 23, 13. *so C:* ich ungelucklich byn *J.* 51 da *J.* kuole *J.* 53 *so Hagen:* gegeȥȥet *J.* 54 dar] da *J.*

55 = 4 *J. MF.* 23, 21. *Diesen Spruch hat ein Dichter des 13/14 Jahrhunderts zu einer Erzählung verarbeitet: Lassbergs Liedersaal* 2, 613. 59 *Haupt streicht* und; *doch vgl. zu* 48. 60 deme darb *J.* ob man ym *J*, daȥ si im *C. Haupt mit C*: dâ mac ein hôchvart von geschehen daȥs im ein stiefkint toufet.

61 = 52 *C. MF.* 23, 29. haln *C.* truoc '*Getreide trug,*' *wie Haupt erklärt.* 62 korns genûg *C.* 63 al diu *Haupt:* ellú die *C.* 65 dem *C.* gar dem *Haupt.* 66 gedienet *Haupt*: gediente *C.* aber dan ze miste *C.*

67 = 53 *C. MF.* 24, 1. reine *J: fehlt C.* 68 michs *Haupt:* mich *C*, es mich *J.* kan *streicht Haupt.* 71 vil *fehlt C und Haupt*: so *J.* 72 valsche *C.* 73 = 2 *J. MF.* 24, 17. 73 den *fehlt J. Haupt ergänzt statt* den, *hinter* vriunt, vil wol. 75 besunder hin dan *J. Haupt* er nem besunder in hin dan. 77 er *Haupt*: und er *J.*

79 = 13 *J. MF.* 25, 5. 80 *Hagen und Haupt setzen hinter* wirte *ein Komma.* 82 sînem *Haupt*: *unnöthig abweichend.* 83 ym *J.* dünke *schreibt Haupt.* kegen ym *J. Haupt* engegen im.

XVII. Hêr Blîggêr von Steinach.

1 — 18 = 1. 2 *B. MF.* 118, 1. Min *C*: Ain *B.* 2 si *AB und Haupt*: *ich habe, weil das Bruchstück des Umhangs* sie: gie 77 *reimt, im acc.* sie, *im nom.* siu *gewählt.* 5 ie *fehlt BC und Haupt.* wân *C*: wâne *B.* 7 *so Haupt*: aber dú sumerzit *BC.* 9 beide *fehlt BC und Haupt.* 10 vor *C*: wol vor *B.* 12 viere *BC.* 14 lang stęte *B*, lanc stete *C*, *gebildet wie* lancbîten. *Haupt* lange stæte, *wodurch der Rhythmus schlecht wird.* 17 lân *Haupt:* lassen *BC.* 18 sweme *BC.*

19 — 39 = 3 — 5 *B. MF.* 118, 19. funde *BC*, *Haupt* fünde *ohne Grund, er schreibt* wurde 118, 8. 119, 2. 21 ie *C:* noch ie *B.* 23 vürhte *Haupt*: vorhte *B*, förhte *C.* 25 triuwe *Haupt*: *fehlt BC.* 30 das *C*: das ie *B.* 33 funde *wird am Beginn jeder Strophe wiederholt. Belege von diesem den Romanen entlehnten Spiele weist aus der mhd. Lyrik nach Haupt zu MF.* 181, 14. *Ich füge noch bei Meister Heinrich Teschler, der alle Strophen eines Liedes mit* vrouwe Minne *beginnt* (*Hagen* 2, 128[b]).

XVIII. Hêr Hartman von Ouwe.

1 — 48 = 13 — 16 *B. MF.* 209, 25. *Wackernagel* 333, 1. 4 mite *Lachmann*: da mitte *hss. Andere Beispiele von Auslassung des* dâ *gibt das mhd. Wörterbuch* 2, 193[a]. 5 niht *C*: *fehlt B.* 10 darunder *Hss.* 11 touc] touget *B*, tougt *C.* toug êtz *Wackern.* 12 ders *Lachmann:* der sin *BC.* 16 *so Lachmann*: beidú (beide) lip und guot *BC.* 25 — 28 *vertauscht mit* 29 — 32 *BC: berichtigt von Lachmann.* mich lachet *Wackern.*: lachet mich *BC.* 22 *so C:* dar was mir under wilent gach *B.* 26 das ich *BC.* 41 — 44 *fehlt B.* 43 und *Wackern.*: *fehlt C.* 45 ime *Lachmann:* ich ime *BC.* 46 die ich *BC.* 47 irm *Lachmann*: ime ir *BC.*

49 — 72 = 33. 34 *C. MF.* 210, 35. *Wackern.* 334, 26. 58 en *Lachmann*: ein *C.* 67 sorgen *C.* 71 swanne *C.* 72 wunnekliche *C.*

73 — 96 = 58 — 60 *C. MF.* 218, 5. *Wackern.* 335, 23. 74 die *C.* 75 ieman *C.* 76 mîn *fehlt C.* 77 Minne *hier und* 81. 85 *Haupt.* 83 gern *C.* 86 wie si *C.* ûz mîner zungen '*aus meiner Heimath.*' 94 aber *C.* wilent *C.* 96 müget *Haupt.*

97 — 114 = 1. 2 *A. MF.* 214, 34. Dir *CE*: Mir *A.* 98 sin *E*: sinen *AC.* 106 minen *ACE. Haupt nach C* du solt im mînen dienest sagen. 108 nieman *Hss.* 111 im ein *E*: ein *AC.* 113 *so Lachmann nach C, wo* danne *fehlt*: swer er uch anders gert *A*, swes er danne nach eren gert *E.*

115 — 138 = 45. 47. 46 *C. Strophenfolge nach MF.* 215, 14. 116 erst *C.* êrste *Haupt.* 119 iemer *Lachmann:* iemer mere *C.* 120 ze der *C.* 121 so *C*: *MF.* 215, 20 bekêre, *aber auch so hat der Vers noch eine einsilbige Senkung. Vielleicht* déste baz íemer dur ír willen kère. 122 mêre *Lachmann:* gemere *C.* 124 *alle Verse sind auftaktlos: und so muss auch dieser mit einer nur im dactylischen Verse gestatteten Betonung gelesen werden.* 125 selige *C.* 128 *so Haupt*: mis willen gar *C.* 129 sô daz irs *Lachmann: unnöthig.* 130 ie *Lachmann*: iemer *C. MFr.* 215, 29 *steht auch von Lachmann* mê. 132 blîben *statt* belîben *habe ich, um den Vers auftaktlos zu machen, gesetzt.* 134 und *fehlt C und Haupt.* alle *C und Haupt, vgl.* 218, 19. 135 *so Lachmann*: und leit *C.* 136 das ist *C.* 138 und ir êre *Haupt: aber in* ir lîp *ist* ir *nicht possessiv.*

139—162 = 52—54 *C. MF.* 216, 29. 145 truwe *C.* trûwe *Haupt, aber* triuwe *war die dem Dichter gemässe Form.* 150 dú *C.* 155 beschach *C.* 156 sprach *Haupt*: gesprach *C.* 162 beschehen *C.*

XIX. Der Marcgrâve von Hôhenburc.

1—24 = 3—5 *A. B hat* 1—8 *unter Friedrich von Husen. Hagen* 1, 33b. 2 *so BC*: wunschen solde *A.* 3 selbem *A.* 4 iemer *B: fehlt AC.* 6 nie] nie niht *A.* 7 er '*der Wunsch.*' 8 erværet *BC*: *fehlt A.* 9 de ist. 10 daz ich *AC.* frömden *C*: v'miden *A.* 11 welt *C*: wolt *A.* das niht *C*: niht de *A.* weine *AC.* 14 man *C*: in *A.* 15 wie *C*: solde *A.* 18 als si mir e . . . . wuns an ir treit *A.* 24 di *A.* mir si *A.*

25—63 = 32—34 Niune *A* (Marcgr. v. H. *C*). *Hagen* 1, 34a. 28 uns *A.* im *mit C zu lesen ist nicht unbedingt nöthig*: *das gemeinsame Wohlergehen aller dreier hängt von seinem Erwachen ab*; *vgl.* 59. 29 mê *C*: e *A.* 31 est *C*: ez ist *A.* 38 Din *C*: Min *A.* der *C*: *fehlt A.* 39. 44 wahter *AC.* 49 sender *C*: menegen *A.* 55 do enphlag in *A*, do beval ich in *C.* 60. 61 *ebenso beginnt ein anonymes Wächterlied, Hagen* 3, 427: *vgl. meine Meisterlieder der Kolmarer Hs. S.* 584.

XX. Hêr Hiltbolt von Swanegou.

1 — 14 = 3. 4 *B. Hagen* 1, 280a. *Bodmer* 1, 143a. schappel brun und under wilent *BC.* 7 mir *C*: mir nu *B.* 12 minnen als ie (e *B*) *BC.* 13 ich umbe *C*: ich ie umbe *B.* 14 erkenne-erkande *BC.*

15—50 = 7—10 *C. Hagen* 1, 280b. *Bodmer* 1, 143b. *In B nur* 15—17 *erhalten, das übrige fehlt.* ain *B*: *fehlt C.* 17 mir *fehlt C.* 20 wê *fehlt C*: *vgl. Pfeiffer* (*German.* 5, 28) *zu Walther* 13, 11. dem ein scheiden *C.* 21 Als *C.* 26 vil *fehlt C.* 27 maniger *C.* 29 maniger den tot *C.* 33 úch *C. Diese Strophe nimmt Hagen als Rede eines andern* (*der Frau*), *dazu stimmt aber der Schluss nicht. Vielmehr wendet sich der Dichter damit an einen Freund und Gönner.* 35 gedenken *nach* herre *C.* 36

súlt *C.* 37 iu *Hagen: fehlt C.* 38 niwan leit *C.* 40 gelank *C.* 41 danne *C.* 42 mich so gar *C.* 43 klaget *C.* 49 dienen sule *C.* 50 vie *C.*

51—80 = 11—13 *C. Hagen* 1, 281a. *Bodmer* 1, 143b. der lieben aber *C: kein Vers hat Auftakt.* 76 das ich *C. Jch habe, weil hier* si *auf der Hebung im Hiatus steht,* sî *angenommen.*

81—96 = 22. 23 *C. Hagen* 1, 281b. *Bodmer* 1, 144b. vor leide nach *C.* 82 versagen *Hagen:* versagit *C.* die fröide min *C: beide Verse sind, jambisch gelesen, richtig. Es bestätigt meine anderwärts ausgesprochene Ansicht, dass der dactylische Vierfüssler mit dem romanischen Hendekasyllabus identisch ist.* 84 ich nu hân *C: ich habe den Vers auftaktlos machen wollen.* 87 habent *C.* 89 gegen *C.* 90 fröit *C.* dem *C.* 91 so enplie aber si min rede so gar zunguote *C.* 95 wie ich gegen *C.* 96 das si *C.*

97—120 = 27—29 *C. Hagen* 1, 282a. *Bodmer* 1, 145a. 101 Die ich *C.* 102 dú ist *C.* 108 enwirde doch *C.* 109 die ich *C.* 110 froun *C.* 117 wolte si *C.*

XXI. Hêr Walther von der Vogelweide.

1 = 43 *A. Lachmann* 8, 4. *Wackernagel und Rieger* 8, 7. 4 hete *Hss. und Ausg.: aber Walther reimt nur* hâte 3, 2 *und im conj.* hæte 79, 31. 5 daz kinne *die Ausg. mit BC.* 7 wie *BC:* wes *A und Wackern.* welte *ABC und Ausg. Walther braucht weder* welt *noch* werlt *im Reime; schon daraus würde die Aussprache* werlt *für ihn wahrscheinlich. Vgl.* 116, 38 *und Germania* 6, 207. 8 deheinen *Lachm. mit BC.* kunde *BC:* konde *A*, kond *Ausg.* 9. 10 erwurbe: verdurbe *Hss. und Ausg. Nach Anleitung von* gewünne (: dünne) 17, 24. fünde (: künde) 22, 13 *wird auch hier Umlaut anzunehmen sein.* 10 deheinez *Hss.* 16 so *Lachmann*: des enmac niht sîn *A und Wackern.*, des mag niht gesin *BC.* 17 weltlich *Hss. und Ausg.*

25 = 44 *A. Lachmann* 8, 28. *Wackern.* 9, 10. 27 welte *Hss. und Ausg.* 28 unde *fehlt Hss.* (*Germania* 5, 195): *auch Wackern.* unde. 30 erden *A und Wackern.* 32 der dekeinez *A*, dehaines *BC.* 37 si enduhten *A.* si dúhten *Lachm.* si endiuhten *auch Wackern.* 38 en *Lachm.: fehlt Hss. und Wackern.* 41 owê *A und Wackern.* 43 die muggen habent kunic under inne. die bien einen wisel dem sie volgen: kein krêâtiure lebet âne meisterschaft *Der Meisner*, *Hagen* 3, 104a. 46 cirkel *C:* cirken *A und Wackern.* 48 en *Lachm.*: ein *A*, den *BC.*

49 = 45 *A. Lachmann* 9, 16. *Wackern.* 10, 11. *Im Sommer* 1201 *nach der Bannung Philipps gedichtet*; *vgl. Abel in Haupts Zeitschrift* 9, 381. 49—52 *fehlt A.* 50 wip *BC.* 54 und *BC: fehlt A und Lachmann.* 57 *so BC:* der begonde sich *A*, daz sich begonden *Wackern.* 58 *das zweite* die *fehlt Hss. und Ausg., aber in BC mit Recht, weil auch das erste fehlt.* 59 vor *BC:* von *A.* 62 leien *BC*: lere *A.* 63 sie *fehlt A.* 66 nivt *A*, niht *BC* (*German.* 5, 195). 70 *vgl. Opel*, mîn guoter klôsenære. *Halle* 1860.

73 = 112 *B. Lachm.* 20, 4. *Wackern.* 20, 24. ungeschihte *Pfeiffer*: ungesúhte *B und Ausg.* 74 las *B*: lâze *die Ausg.* 76 gedringen mag *B.* 82 fuor wol kunt *B*, *vielleicht* mirst wol sîn hôhiu fuore kunt. 83 gulte *B und Ausg.* 84 stüent doch *B;* stüend doch *Wackern.*, stüende ouch *Lachmann.*

75 = 111 *B. Lachm.* 19, 29. *Wackern.* 21, 11. 76 dêr *Lachmann*: das er *B.* 77 mînen *Wackern.*: mîner *B und Lachm.* krenechen *B.* in die erde *B.* 89 mine *B.* 90 ab *Wackern.: fehlt B.* 91 nû *fehlt B.*

94 *so Wackern.*: mir ist *B.* worden *fehlt B.* 95 alrêrste *Pfeiffer und Wackern.*: êrste *B und Lachm.* 96 stîgen *Lachmann*: sigen *B.*

97 = 291 *C. Lachm.* 18, 29. *Wackern.* 22, 1. danne *BC und Lachmann.* 98 mugent *BC und die Ausgaben, und so immer.* 101 nieman *BC und Ausg.* 102 irnwederz *Wackernagel:* ietweders *B*, ir dewederz *C.* tugende *B*, da *C.* 103 lachent *C.*

109 = 292 *C. Lachm.* 19, 5. *Wackern.* 22, 13. 113 der *B*: die *C.* drige *C.* 116 hohgeborne *BC.*

121 = 95 *A. Lachm.* 17, 11. *Wackern.* 24, 4. *Mit diesem Spruche, der um Neujahr* 1213 *gedichtet sein muss* (*Rieger S.* 18) *mahnt W. den Kaiser Otto, freigebig zu sein.* 125 für snîden *Pfeiffer*, nû snîden *Wackern., um dem Verse den fehlenden Auftakt zu geben.* 129 *so Wackernagel:* sin möhte ez niemer *Lachm. und Hss.* 131 muose *Hss. und Ausg.* 132 ander *Wackern.:* an der *Hss. und Lachmann.*

135 = 96 *A. Lachm.* 17, 25. *Wackern.* 24, 18. 139 al vûl] wol vul *A*, vûl *C und Lachmann*, vil vûl *Pfeiffer und Wackern.* 140 êrest *Wackern.:* êrst *AC und Lachm. Vgl. Troj.* 22374. *Der Sinn von* wan êrest *ist 'wenn sie noch gar nicht reif, wenn sie noch* (*nur erst*) *frisch ist.'* 144 danne *Hss. und Ausg., vgl.* 49, 2. 145 wirdet *Lachm.*: wirt *A*, vñ von *C.* 148 frowe *AC.* liberâ *Wackern.*: set libera *AC und Lachmann.*

149 = 98 *A. Lachm.* 18, 15. *Wackern.* 26, 1. *Nach dem Reichstage zu Frankfurt im März* 1212. 155 ieman *Hss. und Ausgaben.* 158 *so Lachmann*: erenneren *A.* got müeze ouch im die sînen mêren *nach C, Pfeiffer und Wackernagel. German.* 6, 197. 159—162 *in A entstellt, daher nach C.*

163—202 = 112—116 *C. Lachm.* 64, 31. *Wackern.* 26, 15. *Nach Rieger* (*S.* 15) *am kärntischen Hofe entstanden.* 166 die *Lachmann* (*Anm.*): dich *C.* 169 sô *Wackern.*: also *C und Lachm.* 178 nieman *Hs. und Ausg.* 182 dâ *Lachm. Anm.*: doch *C*, des *Wackern.* 183 ze der *C.* 186 *in der Mühle harfen, d. h. etwas vergebliches thun*: *Belege dieser sprichwörtlichen Ausdrucksweise gibt W. Grimm, Freidank S.* XCVI. *und das mhd. Wb. unter* harpfe. 187 frevenlichen *C.* 192 alsô *Lachmann*: so *C.* 195—202 = 101 *B.* ungefuoge *BC.* Der *Wackern. mit C.* 198 dâ die frôn *Lachmann*: da von *B.* iht *Wackern.* 199 ir *C*: in *B.* 201 den *C*: bî den *Lachmann mit B.* bien *Wackern.* 202 ist si *BC.* komen *B.*

203 = 63 *A. Lachm.* 32, 8. *Wackern.* 28, 17. *In derselben Zeit und unter denselben Verhältnissen wie das vorige Lied.* 209 *so C*: gewunne vch *A.* 212 allerêrst *Lachmann*: alrerst *C*, alrest *A.* 212 vind *C*: vñ *A.*

213 = 328 *C. Lachm.* 34, 4. *Wackern.* 32, 9. *Diese und die folgende Strophe beziehen sich auf die Aufstellung von Almosenstöcken in den Kirchen im Jahre* 1212, *vorgeblich um für die Kreuzzüge zu sammeln* (229). *Die* zwên Almân *sind Otto und Friedrich.* 214 swenne *A*: swanne *C.* 215 redde *A*, seit *C und Lachm.* redet *Wackern.* 216 almar *A*, allaman *C.* 217 sulen *AC und Ausg. Der Reim* sül (: mül) 186 *beweist für* ü. 218 *so Wackern.*: muelin in ir k. *C*, vulle ich die k. *A. Lachmann* füllen wir die kasten. 220 welschen *Lachm.*: velschen *C*, wehsel *A.* 223 *die Ausg. bezeichnen die Lücke nach* Tiutschen. *Vielleicht ist mit Hilfe von A zu ergänzen* ir vrezzet unde swelhet, unde lât die Tiutschen vasten.

223 = 329 *A. Lachm.* 34, 14. *Wackern.* 33, 1. 224 ir] er *C.* pfende (*durch Punkte getilgt*) swendet *C.* 227 danne *C und Ausg.* 229 wening *C.* 232 tœrinnen *C.*

233 = 23 *B. Lachm.* 31, 23. *Wackern.* 33. 21. 233. 234 herre *ABC.* 235 haime *B.* 240 hain *BC.* heim *A und Ausg.* hein *braucht Walther im Reime* 30, 26. 242 ir] nu *A und Lachmann*, herre *BC*, hêr *Wackern.* büezet *A*: büezent *BC und Ausg.*

243 = 74 *A. Lachm.* 26, 3. *Wackern.* 41, 23. 246 die wâren minne *Lachm. mit C.* 247 vater *B*: *fehlt AC.* gèn-gên *Wackern. mit B.* 248 sô mir *C: fehlt A.* 249 *so Pfeiffer*: frôn krist vater und sun *Lachm. mit AC*, got vater unde sun *B. Vielleicht* frô, vater unde sun, '*Herr*' *vgl.* sprechet alle vrô, herre, vrô *mhd. Wb.* 3, 419b. got *und* Krist *scheinen Glossen.* minen sin *A.*

253 = 29 *B. Lachm.* 26, 13 *Wackern.* 42, 9. 254 è *Lachmann: fehlt B.* 255 dar vile *B.* 256 mort *u. s. w. Lachmann und Wackern.* 257 einer *B*, einr *Ausg.* der ist *B.* 258 sprechent sî *B.*

263 = 308 *C. Lachm.* 26, 23. *Wackern.* 47, 11. 264 nam *A*: genam *C.* 265 lonenne *C*, lône *A und Lachm.* lônne *Wackern.* 267 ez ensi *A*, es si *C.* sprûchen *C.* 268 wîlent *C und Ausg.* 272 sît irz *A*: ir sit *C.*

273 = 309 *C. Lachm.* 26, 33. *Wackern.* 48, 10. 275 als lanc *Lachm.*: so lange *C.* hete *C und Ausg.* 279 niht wahset *C. Lachmann ergänzt* wol *nach* jâren. 280 brâht *Wackern.*: brahte *C.* brâhte dez mez *Lachm.* 282 gnôz *Lachmann*: groz *C.*

283 = 310 *C. Lachm.* 27, 7. *Wackern.* 49, 1. 288 danne *C und Ausg.* 289 ichz behalte *Lachmann.* 292 nu prüeven dar *Lachm.: fehlt C.* nu prüeven hin, nu prüeven her *Wackern.*

293 = 76 *A. Lachm.* 28. 1. *Wackern.* 47, 1. 294 *so C:* leit alsus arm *A.* sol ich sus bî rîcher kunst verarmen und verderben *der Meisner, Hagen* 3, 104; *vgl. zu* 43. 296 danne *Hss. und Ausg.* 297 wîlent *Hss. und Ausg.* 299 wangel *A.* 300 sus *B und Wackern.: fehlt AC und Lachm.* 302 bedenke *A*: *Lachm. und Wackern.* bedenkent.

303 = 314 *C. Lachm.* 28, 31. *Wackern.* 47, 21. 305 dester *C und Ausg.* 308 mînen *Wackern. und C*, verre *tilgt Wackern.* 309 mich] wilent *C*: è *Lachmann in der Anm.* alsô sie tâten *Wackern.* 311 volle *C.* vol *Ausg.*

313 = 36 *B. Lachm.* 30, 9. *Wackern.* 45, 7. *Lachm. mit C ohne* daz. 315 ald-alder *B und Wackern.* gewisser *Wackern.*: gewissenen *B. Lachm. mit C* mit gebærde, mit gewisser rede, mit ræte (*Anm.* mit der tæte). 319 lûter *B*: süeze *C und Lachmann.* liebiu *B*: lûter *C und Lachm.* 320 alder lach aber *B.*

323 = 122 *C. Lachm.* 104, 7. *Wackern.* 54, 11. 328 hœrent *C und Ausg.* 332 daz *fehlt C und Lachm.* 338 ieman *C und Ausg.*

339 = 123 *C. Lachm.* 104, 23. *Wackern.* 55, 1. 341 dar *Lachmann*: dar vmbe *C.* 343. 344 *so Lachmann:* niht entstan und mich *C.* 345 schilte si *C.*

348 = 30 *C. Lachm.* 82, 11. *Wackern.* 55, 11. Dietrich *C und Ausg.* 351 lîh *Lachmann*, ich lihe dir einz, wilt du daz *Wackern.* 352 hèrre, gerîte (hèrre, ich rîte *Anm.*) *C und Lachm.* hèrr, ich gerîte *Wackern.* 353 *Interpunktion nach Wackern.* 354 ritest *Wackern.*: rîtest *Lachm.* 358 *vor* er *bezeichnet Wackern. eine Lücke.* 359 gebent *C und Ausg.* 360 so *Lachm.*: nu k. d. h. rit selbe har hein sit du *C.*

361 = 22 *a. Lachm.* 82, 24. *Wackern.* 56, 16. *Vor* 1207 *gedichtet, in Oesterreich oder Kärnten. Wackernagel bessert* jugent *in* mugent. 368 nie wolti *a.* 370 sün *a und Ausg.* 371 niht] andirs niht *a. Lachmann* hetst anders niht. hetest *Wackern.*, *sonst wie ich.* 372. 3 du hettest an ir lob alse gi stritin. daz ellu *u. s. w. a. Lachmann* du hetest alsô gestriten an ir lop (lobe *Wackern.*) *und* iemer *ausgeworfen. Die Strophe Reinmars lautet* (*MF.* 165, 28)

Sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!
wie sanfte er doch zerkennen und ze nennen ist!
Ez wart nie niht sô lobesam,

swâ duz an rehte güete kêrest, sô du bist.
Dîn lop mit rede nieman wol volenden kan.
swes du mit triuwen phligest wol, der ist ein sælic man
und mac vil gerne leben.
du gîst al der werlte hôhen muot:
maht och mir ein wênic fröide geben?

374 = 31 *C. Lachm.* 83, 1. *Wackern.* 57. 7. 375 michel *a und Wackern.* 378 wil *a und Wackern.* 379 edel *a und Wackern.* 380 frode *a*, froiden *C.* 383 der — ist *a und Wackern.*

387—426 = 47—51 *C. Lachm.* 87, 1. *Wackern.* 64, 3. Nieman *C und Ausg.* 389 zeron *C.* 393. 94 kindes zuht *und* nieman kan *vertauscht. Wackernagel stellt in* 387. 8 *um und folgt hier C.* 395 Hüetent *C und Ausg., immer.* úwerre *C*, iuwer *Ausg.* 396 dien *C und Ausg.* 398. 9 dekein *C.* 403 *etc.* úwere *C*, iuwer *Ausg.* 405 *etc.* lânt *C und Ausg.* 408 *Wackern. interpungiert nach* spehen. 410 *fehlt C.* 412. 417 sint *C und Ausg.* 417 oder *Lachmann*: alder *C und Wackern. Nach* 426 *noch eine Strophe, die ich mit Wackernagel getilgt habe* (88, 1—8).

427—506 = 270—273 *C. Lachm.* 76, 22. *Wackern.* 78, 6. 431 fröudebære *bessert Wackern. Wie* hère bernde 442 *ist wohl auch* frônebære *gestattet.* 432 vür] über *AC*, übr *Ausg.* al *Bodmer*: vf *AC.* 435 lœser *AC und Lachmann.* erlœser *Wackern.* 436 ze den *C.* 452 heilent *AC und Ausg.* 470 trôst *Wackern.*: trô *A*, drô *C und Lachm.* 475 *so Wackern.*: sündic *Lachm. und AC.* 480 dâ *A*: daz *C und Lachmann.* 486 den heiligestes *C*, den heiligeist *A.* 503 mit swelcher *Wackernagel.* 505 das si *CA.*

507—551 = 139—143 *A. Lachm.* 94, 11. *Wackern.* 92, 23. 516—519 *mit Wackern. nach A*: *Lachmann folgt C.* 518 *so Wackern.*: do kom ich von *A.* 521 mir da *C*, mir küelen *Wackern.* 522 ich *C*: *fehlt A.* 529 *so Wackern.*: und doch der lib solte hie leben *C*, und wie der lîp solte gebâren *Lachm. und A.* 531 niender wê *C und Lachmann.* 536 begonde *AC und Ausg.* 539 mir *C*: *fehlt A.* 545 begond *AC und Ausg.* 550 seite si *AC*, seit si *Lachmann.*

552—561 = 40. 41 *B. Lachm.* 39, 1. *Wackern.* 90, 14. geschadet *BC und Ausg. Vgl. German.* 6, 203. 553 diu *Pfeiffer*: *fehlt BC und Lachmann. Man könnte auch umstellen* walt unde heide. 557 winters *BC und Lachmann.* winters gezît *Wackern.* 560 doch *B*: ouch *C und Ausg.* 561 nu *C*: *fehlt B.*

562—597 = 128—131 *C. Lachm.* 39, 11. *Wackern.* 109, 8. *Die erste Zeile jedes Stollens ist dactylisch.* 575 hère frouwe *nach der Erklärung von Pfeiffer, Germania* 5, 41. 577 *so B*: er kuste mich *C.* 580 hat *C*, het *B und Lachmann*, hete *Wackern.*

598—627 = 121—125 *A. Lachm.* 49, 25. *Wackern.* 100, 19. 601 hete *Hss und Ausg.* 602 *Lachmann mit CE* waz sol ich dir sagen mê. 603 dann ich *für* owê *C und Lachmann.* 605 so nidere *C*: nider *A.* 608 sin *A.* 609 die nâch *Lachmann*: die da nach *Hss.* schœne *CE*: sene *A.* 611 zuo der *A.* 612 liep *A.* 613 schœne *CE*: schoner *A.* 614 desn *C*: des *AE.* machet niemer *CE*: gemachet *A.* 617 ichz iemer wil *Lachmann*: ich zeiner wile *A*, ich immer wil *E.* 623 des *C*: dîn *Wackern. und A.* 626 aber *Hss.* 627 mir *C*: min *A.* danne *fehlt A.*

628—660 = 1—3 *A. Lachm.* 45, 37. *Wackern.* 110, 22. 629 lachent *A.* 633 gelîchen *Lachm. mit BCE.* 640 gekleidet *EF*: gecleit *A.* 643 *so BC*: ein wenic vmbe sehende *A.* 646 dâ sô *CE*: denne da so *A.* 653 werden *A. Lachmann mit BEF* schœne. 654 dâ] ir *Lachmann mit EF.* 655 *so CE*: *Wackernagel mit A* daz bezzer teil daz hân ich mir

genomen. 657 das ich *C*, dc ich da *A*. 658 *so F:* obe ich ze rehte danne kur *A*. danne *Hss. und Ausg.* 660 min *CF:* mine *A*.

661—700 = 56—59 *B. Lachm.* 43, 9. *Wackern.* 113, 7. hœre *DEFas:* hôrte *BC und Wackern. Lachmann liest die erste Zeile jeder Strophe mit fünf Hebungen; vgl. Germania* 6, 203. 663 enhete *E:* hat *B*. 665 *so EFa:* ich wil *B*. iemer *nach* ich *Hss: von Wackern. berichtigt.* 666 vrowe *DEF:* sælig vrowe guot *B*. 669 *so a:* nu bin ich tump min wille ist guot *B*. 671 enkan *Wackern.:* niene kan *B und Lachm.* 672 *Lachm.* zer welte. 675 ich bin *DEFa:* nu bin ich *BC*. noch *a und Lachmann.* 676 nu *Wackern.: fehlt Hss.* 677 uns den *E:* den *BC. Lachm. mit aF* disen. 678 nu tuot von êrst *Lachm.* 679 und saget mir *Fs:* lert ir mich *B*. 683 *so Lachmann: die Hss. alle entstellt.* Kunnent ir *B*. sîn gemeit = gemeitheit. 684 diu lilie *aEF:* lilien *B*. 685 linden *aEs:* lilie *B*. 686 vogelline *B*. 688 *so a:* michels bas stat úch frowen schoner gruos *B*. 689 ir *EF:* úwer *B*. 690 der *aFs: fehlt B.* 691 *so EFs:* Ir man fragent *BC*. 692 *so Lachmann:* nieman wan *a*. der úbel und guot erkennen kan *B*. 696 *so Lachmann: die Hss. weichen alle ab. BC* das er gedenket ze masse weder nider noch ze ho. 698 *so EFas:* so tuot er des das herze gert *BC*. 699 im *Fas:* dem *BC*. 700 guot *Ea:* guoter *BC*.

701—716 = 442. 443 *C. Lachm.* 65, 33. *Wackern.* 127, 16. 705 rehte *Wackern.: fehlt hss.* owê des *F: fehlt C.* 706 cleines *F: fehlt C.* 708 ieman *Hss. und Ausg.* 709 haln *C*. 712 von *B:* bi den *C*. 714 Nu *F: fehlt C.* 715 ich tet *B*, ichs also maz *C*. 716 daz ir. mich *F: fehlt C.*

717—750 = 116—120 *A. Lachm.* 73, 23. *Wackern.* 140, 22. 719 müeze *Lachm.:* muoz *ACE*. 723 herzekliche *C:* herzeliebe *A*. 725 *nach Wackern. mit A: Lachm. mit C* 'esel' und 'der gouch.' 726 gehœren *E:* hœren *AC*. 727 *so E:* im—dem *AC*. 729 Wan *AC und Ausg.* 736 den *vor* sol *Lachm.: fehlt Hss.* 737 ieman *Hss. und Ausg.* 740 senftet] enstet *A*, entstêt *Lachm. und C*. mins *Hss.* 742 ist *C: fehlt A.* 743 *so Wackern. (auf Grund von E* in behalde): ich enbiute iu (dir *A*) *AC und Lachm.* 747—750 *sind als Geleit im romanischen Sinne zu betrachten.*

751—766 = 140. 142 *C. Lachm.* 42, 15. *Wackern.* 144, 21. 757 ir *Wackern.:* vor *Hss. und Lachm.* 758 wirt si. 762 mitten *BE:* inmitten *C*. 763 enmein *BE:* mein *C*. 765 alleine] aller *BCE*.

767—806 = 57—61 *A. Lachm.* 56, 14. *Wackern.* 158, 21. 773 in vil *Lachmann:* vil *A*, ü *CE*. 787. 788 wolte *vor* wol *AC*. 789 nu *E: fehlt AC.* vil rehte *A*. 792 und *C: fehlt A.* an der *Wackern. mit A:* an *Lachm. mit CE.* 793 sô mugen *C und Lachm.* (*German.* 6, 205). da für sô *A*. 794 die *C:* dc *A*. 797 sem mir got *C: fehlt A.* 801 derst *C:* derst gar *A*.

807 = 164 *C. Reihenfolge nach Lachm.* 47, 36. *Wackern.* 178, 19. 810 swâ *C und Wackern.:* sô *Lachm. und E.* 818 werre *e:* were *C*. 820 = 85 *A. so BCE:* wunnecliche *A*. 824. 825 danne *Hss. und Ausg.* 827 singe *BC:* si *A*. 833 = 87 *A*. 835 alse *BC:* als *A*. 838 daz si sich ouch *Lachmann mit BCe.* 840 manne *A*. 842 sît *Lachmann mit BCe.* 845 gelîchents *Lachm.:* gelîchens *Wackern. mit A.* gekrenket *Be:* getrenket *A*.

846 = 88 *A. Lachm.* 48, 38. *Wackern.* 180, 11. iemer *Hss. und Ausg.* Wîp daz muoz *Wackern.* 847 ich ez. 855 alliu *Wackernagel, was deutlichen, aber grammatisch nicht nothwendig ist.* 858 dc ist *Ae*, ist *C*. dêst *Ausgaben.*

859—894 = 435—438 *C. Lachm.* 122, 24. *Wackern.* (*unter den unechten Liedern*) 194, 5. *Vgl. German.* 6, 207. 862 swiez *Lachmann*: swiech *Wackern. nach den Hss.* iz dunket *Lachm.*: ich dunke *Hss.* 863 die *Wackern.*

fehlt Hss. 865 vogellin *Hss.* 866 diu *Lachm.* der *Hss.* 870 lassen *CE.* kan *Wackern.:* wan *C und Lachm.* 871 *so Wackern.:* das er *CE.* bære *Lachm.* grôȥen nît *Lachm.:* grosse not *CE.* 874 vürhte *Lachm.:* vorhte vörhte *Hss.* 875 gebære *Lachm. und CE.* 878 hân guot *fehlt CE. Lachmann ergänzt* zer sælde, *Wackern.* zer werlt. 882 vinstern *CE und Lachm.* 884 mit geringen *Lachm.:* mit sorgen *CE.* 888 die list *Hss. und Ausg.* das ich dich in k. f. alsam dine e. k. gemeine *CE, von Lachmann gebessert.* 890 gesehenden *CE.* 891 *so Lachmann:* dinge ein kint *CE.* 892 der welte *CE und Ausg.* 893 mach ê *Lachm.:* mache *CE und Wackern. so Wackern.:* ê min sele *CE,* ê mîn gebeine *Lachm.* 894 *so Wackern.:* versenke sich in daȥ *Lachm. mit E. C* versinke in.

895—945 = 439—441 *C. Lachm.* 124, 1. *Wackern.* 74, 11. *Vgl. German.* 6, 212—214. alle mine *CE.* 896 *so E:* min leben mir *C.* 899 erwahl *Lachm.* 901 *so Lachm.:* danne (dannen *C*) ich — geborn *CE.* 902 als ob eȥ *CE und Lachm. Lachm. tilgt* worden. 904 *so Lachm.:* bereitet *C.* 906 min ungelucke wurde *C.* mîn unglücke wurde *Ausg.* 907 kande *Lachm.* 910 gar *Lachm.: fehlt C.* 913 unvil *Wackern.:* nu vil *C und Lachm., der* gânt : stânt *vermuthet.* 914 wê *Lachm.* nû wan *Wackern.* 916 tanzen unde singen *Wackern. Lachm. ergänzt* daȥ *vor* zergât. 917 schar *Lachm.:* jar *C.* 921 trûre *Lachm.* 922 inneklichen sere wir *C. Lachmann behält* sêre *bei und vermuthet* ich lebte ie wol. 924 *so Wackern.:* die wilden vogel (die *ergänzt Lachm.*) *C.* 925 vil gar *Wackern.: fehlt C. Lachm. ergänzt* dâ bî *nach* ist. 930 bittern gallen *C.* 933 verleitet habe *C.* habe verleit *Lachm.* 938 nu *fehlt C und Ausg. Doch bleiben noch auftaktlos* 899. 910. 939 nôtic *C und Ausg.* 941 *so Lachm.:* selbe crône *Wackern. mit C.* 942 soldener *C und Lachm.* 944 wol *und* ouwê *Ausg. Vgl. German.* 6, 213. 945 *fehlt C und Lachm.*

946—981 = 105—108 *C. Lachm.* 100, 24. *Wackern.* 186. 15. Welt *Hss. und Ausg.* du solt *Lachm. gegen die Hss. ebenso* gebe dir 980. 948 grôȥiu *Wackern.* groȥer *A*, grœste *C und Lachm.* 951 ê *A:* es *C.* 957 waȥ ich *Lachm. und C. German.* 6, 206. gedenke waȥ ich dir erbôt *Wackern.* 960 du daȥ ie *Lachm.:* dus *C.* 968 *doch wohl* dir gesach. 969 wunderlich *C und Lachm.* wünnen rîch *Wackern.* des muoȥ ich jehen *Lachm. Anm.: fehlt C.* 976 underwîlent *C und Ausg.* 978 das ich *C.* 979 nieman *C und Ausg.* 981 herberge *C und Ausg. Germania* 6, 207.

XXII. Hêr Wolfram von Eschenbach.

1—40 = 4—8 *G. Lachmann* 4. 8. *Ich verzeichne nur die Abweichungen von Lachmanns Texte. Die Zusammenfassung der beiden ersten Stollenzeilen ergibt sich aus* 25. 8 sîn vil manegiu *G und Lachmann.* mich daȥ *L:* michȥ *Lachmann.* 9 Wahtær *G und Lachmann.* 11 mær *G und Lachmann.* 14 biut ich *Lachmann; vgl.* bíute únz 164. 16 sô belîbet *G und Lachmann.* der geselle *G:* der selle *Lachmann.* 25 wahtær *G und Lachmann.* 27 *Kolon nach* ie *Lachmann.* 30 *Komma nach* lieht *Lachmann.* 34 wahtær *Lachm.* 35 si *Lachm. mit G.* 39 und *Lachmann.*

41—58 = 1—3 *BC. Lachmann* 5, 16. 46 si *Lachm.,* und *so immer statt* siu, sie. 53 *so BC: Lachmann* Seht waȥ ein storch den sæten schade.

59 — 98 = 6 — 8 *BC. Lachmann* 6, 10. 60 *und die entsprechenden Zeilen in je zwei zerlegt bei Lachmann.* 73 wahtær *Lachmann.* 79 melden *B,* meldes *C und Lachmann.* 85 eht *B:* et *Lachmann.* 86 eȥ] dô *BC und Lachmann.*

89 — 128 = 9 — 13 *C. Lachmann* 7, 10.

XXIII. Hêr Heinrich von Frowenberc.

1—30 = 1—3 *C. Hagen* 1, 95a. *Bodmer* 1, 37a. 6 *keine Lücke bezeichnet C.* 10 nu *fehlt C.* 20 úwer *C.*

XXIV. Der tugenthafte Schrîber.

1—35 = 11—15 *C. Hagen* 2, 149a. *Bodmer* 2, 101b. Minne *am Anfang jeder Strophe: vgl. zu* XVII, 33. Minne *muss auf der zweiten Silbe betont werden: wäre die Wortstellung nicht etwas bedenklich, könnte man schreiben* Minn ê was sô tiure *und* Minn ê was ir friunden. *Vgl. zu* XXI, 893. 5 Si ist *C.* 7 aber *C.* 10 houbt aller ir ere *C.* houbt al ir êre *wäre auch zulässig.* 14 benement ir alle ir ere *C. in* ir êre *ist* ir *Dativ; vgl. zu* XVIII, 138. 17 Die si da *C.* 19 dien *C.* 20 sich *fehlt C.* 21 *aus* sí einen und sí überwunden 28 *ist die Schreibung* sî (*oder* sie) *zu folgern.* 22 si ir *C.* 24 ê *fehlt C.* 26 ê *fehlt C.* 28 nu ist *C.* 35 zware *C.*

XXV. Hêr Nîthart.

1—21 = 210—212 *C. Haupt* 3, 1—21. *Ich verzeichne nur die Abweichungen von Haupts Texte.* 8 *mit schwebender Betonung des ersten Wortes zu lesen.* 13 minne so bin ich *C. Wackernagel schrieb früher* minn sô bin ich, *gewiss nicht unrichtig, da Neithart auch* heid 26, 27 würd 44, 28 *vor Consonanten kürzt.* 19 solte *C und Haupt: entscheidende Reime gibt es nicht. Aber für das ähnliche* schelden *entscheidet der Reim* vermeldet : scheldet 23, 27; *daher auch* 22, 12 vergolden : solden, 23, 29 schelden : enkelden *zu schreiben ist.* wolde *stand* 3.

22—49 = *Haupt* 3, 21—4, 30. 25 winter *Haupt.* 30 on *c:* âne *Haupt.* âne *erscheint gekürzt vor* n *in der letzten Senkung* 11; *vgl.* 229. *Auch die folgenden Strophen beginnen ohne Auftakt.* 39 *vielleicht ist durchgängig im Plural. und Infin. so wie im Conj.* megen *zu schreiben, nach dem Reime* megen : legen 5, 26. 40 zuo *Cc:* ze *Haupt.* 49 spricht *c und Haupt, vgl. zu* XV, 196. schœnste *c und Haupt.*

50—64 = *Haupt* 4, 31—5, 7. 54 winter *Haupt.*

65—82 = *Haupt* 6, 1—18.

83—112 = *Haupt* 8, 12—9, 12. 83 alle : gewalte *Haupt.* 88 *und die entsprechenden Zeilen sind bei Haupt in je drei zerlegt. Beweisend ist die Elision* (88) *und der Wechsel des Reimgeschlechtes* (106). *Vgl. Germania* 4, 248. wunneclîchen *Haupt.* 103 alten *Haupt.* 105 dan *Haupt.*

113—160 = *Haupt* 9, 13—10, 21.

161—209 = *Haupt* 15, 21—16, 37. 189 behalten : alten *H.* 201 tougenlîcher *Rf: Haupt und c* tugentlîcher.

210—249 = *Haupt* 24, 13—25, 13. 212 wunneclîchiu *Haupt. Der Dichter reimt* wünne : trünne 40, 32. *Daher ist auch* 67, 1 wünne : günne, 85, 6 wünne : künne, 97, 9 sumerwünne : enbünne *zu schreiben;* 89, 5 *steht richtig* günne : künne.

250—305 = *Haupt* 29, 27—31, 4. 256 *Komma nach* vogele *Haupt. Vgl. zu MF.* 62, 29. 259 ir *ist mit* hôhe *zu verschleifen. Ebenso* 512. 278 mir ist *Haupt.* 286 und habe gedult *Haupt.* 289 wie gerne *Haupt.* 290 du hœrest *Haupt.* 294 sîne *Haupt.* 297 walte : behalte *Haupt.* 298—305 *vom vorigen Liede getrennt bei Haupt.* indert *Haupt; vgl.* winder:

ninder 517. 300 swalwe *Haupt.* 302 inne *Haupt.* '*Ein Lengbach fliesst eine Stunde südöstlich von Altlengbach in der Gegend von St. Pölten.*' *Haupt.*

306—346 = *Haupt* 31, 5—32, 5. 309 '*Friedrich II. war im Mai und Juni* 1235 *in Steiermark und Oesterreich, dann kam er, um das Herzogthum Oesterreich in Besitz zu nehmen, im December* 1236 *nach Deutschland, wo er in Graz Weihnacht hielt, und im Januar* 1237 *nach Wien, wo er bis in den April blieb.*' *Haupt.* 316 deist *Haupt.* 326 danne *Haupt.* 342 Vrômuot *die Personifizierung des Frohsinns; vgl.* 680. 344 solte *Haupt.*

347—416 = *Haupt* 38, 9—39, 39. 359 solten *Haupt.* 383 umbe dez *Haupt.* 407—416 *bei Haupt vom vorigen Liede getrennt. Es ist nicht ungewöhnlich, freilich mehr bei romanischen als bei deutschen Dichtern, dass sie in der letzten Strophe auf ihre persönlichen Verhältnisse übergehen.* 415 swanne *Haupt.*

417—488 = *Haupt* 40, 1—41, 32. 417 ein guldîn huon *ist Vocativ.* 423 würde *Haupt.* 425. 437 danne *Haupt.* 460 dünket *Haupt.* 472 minnen *d:* minne *R und Haupt.* 481 *vgl. Wackernagel in Haupts Zeitschrift* 6, 294 ff. 488 *die auf einem Berge gelegene Stadt* Siena *ist gemeint.*

489—508 = *Haupt* 42, 34—43, 14. 504 *vgl. mhd. Wörterbuch* 2, 702b. *Zu der von Haupt angenommenen Bedeutung scheint besser zu stimmen Fastnachtsp.* 1106 die grossen braten swer, die kummen von der cleyen, und auch von manigem pawern ey, das legen sie in die reyhen. *In der Bedeutung eines* '*schmalen Ganges zwischen zwei Häusern*' *steht* rîhe *bei Ortloff* 1, 109. 706. *Bei Haupt Punkt nach* schouwen; *keine Interpunktion nach* rîhen.

509 — 574 = *Haupt* 49, 10 — 50, 36. 540 wellents ir getelse *Haupt. Ich stimme W. Müller (mhd. Wörterbuch* 3. *S.* V, *Anm.) bei.* 558 danne *Haupt.* 564 hilfet *Haupt.* 568 Er ist *Haupt.* 574 Erkenbreht *Haupt; alle drei Hss. haben* p. 49, 36 *steht richtig* Erkenpreht. *Es kann fraglich sein, ob nicht in diesem Liede die zweite, vierte, sechste, achte Strophenzeile vom Dichter dactylisch geschrieben war. Nach der handschriftlichen Ueberlieferung sind ohne Schwierigkeit so zu lesen* 510. 512 (gar *fehlt in R*). 514 (guntram *liest Cb*). 516 (lân). 521 (wunders begât *Rc*). 523. 525. 527 (sî *hat Haupt ergänzt*). 532 (*entweder* hebent *einsilbig, oder* sî *kann man streichen, dann liegt das Subject in* den 534). 554 (*Haupt* verewent). 558 (bestât er denn dâ). 565 (noch sín hiubelhúot). 569; *also bei weitem die Mehrzahl. Andere lassen sich durch leichte meist handschriftlich bestätigte Aenderungen dactylisch machen:* den ích schaden gán 534. daz læge eben án 538. dâ sî giengen bî 543. daz ír lægen drî 547. vür mîn vrouwen gât 556; (min *hat R*). daz ér riuwic stât *oder* dèr víl riuwic stât 560. er zuhte ir den bal (*vgl. c*) 567. *So bleiben nur ein paar übrig:* 536. 545. 549. 571.

575—587 = *Haupt* 73, 11—23. 580 solten *Haupt.* 588—671 = *Haupt* 82, 3—84, 7. 595 wirser danne guot: *eine Parodie des namentlich beim Stricker und bei österreichischen Dichtern häufigen* bezzer danne guot, wirs danne wê. 604 selten: ze schelten *Haupt.* 619 swer sî *Haupt.* 622 wîlent *Haupt und C.* 634 ich hœre niht *Haupt und C.* 645 *so Haupt in der Anmerkung: im Texte* hüetet iuch vor ir gelâze. 651 al dâ her *von mir ergänzt.* 653 die ich *C und Haupt.* ir *von mir ergänzt.* 663 mînem *Haupt.* 664 Werltsüeze *Haupt.*

672—735 = *Haupt* 85, 6—86, 30. 676 diu *Haupt gegen die Handschriften.* 678 nieman *Haupt.* 682 dër *Haupt: unnöthig.* 700 *einen Herrn* Trœstelin *nennt Ulrich von Liechtenstein (Frauend.* 472, 4) *beim Jahre* 1240. 701 *der* hoveherre *ist Herzog Friedrich, der auch nach dem Zeugniss des Tanhausers Sommerlieder sang* (*Haupt zu* 85, 35). 706 hiete *Haupt nach R.* 730 begrîfents in *Haupt.*

736—749 = *Haupt* 101, 6—19. *Auch diese Strophe lehnt sich wohl als Schlussstrophe an* 99, 1 *an; vgl. zu* 407.

750—770 = *Haupt* 102, 32—103, 14. 755 nû *fehlt Haupt und Hss.* 757. *Der Bischof ist Eberhart II. von Salzburg, der öfter in die zu seinem Sprengel gehörige Steiermark* (750) *kam. Der Dichter ist im Begriff, dieselbe zu verlassen, wahrscheinlich um nach Baiern zurückzukehren* (*Haupt S.* 243). 766 *keine Klammern bei Haupt.* zimet *c: von Haupt in* dünket *geändert.* 770 ieman *Haupt.*

XXVI. Grâve Otte von Botenlouben.

1 = 2 *B. Hagen* 1, 27a. *Bodmer* 1, 15a. Karfvnkel *C:* Karbvnkel *B.* 2 saget *BC.* 3 Der ist *BC.* 4 ze Lôche *Wackernagel:* zoche *BC. Lachmann zu Nibel.* 1077, 3. 5 *Spott auf Otto IV., der nicht mit den echten Reichskleinodien gekrönt war.*

9—29 = 3—5 *B.* 9—15 *A* 32b *unter dem Namen des Markgrafen von Hohenburg. Hagen* 1, 28a. *Bodmer* 1, 15b. 11 wise *C:* wiser *B.* deste *ABC.* 15 ist *A:* si *BC.* 21 mir geschiht von ir minne *BC.* 22 als *C:* alse *B.* obe ir vrôden *BC.* 27 das ist *BC.* 29 vrlob *B.* genaden *B.*

30—43 = 17—18 *C. Hagen* 1, 31b. *Bodm.* 1, 16b. *Die Strophenform ist dieselbe wie beim vorigen Liede, auch der Inhalt gleich, daher man beide zu einem fünfstrophigen Liede vereinigen könnte. Aber der Dichter liebt zwei- und dreistrophige. Dreistrophig sind noch* 3. 13, *zweistrophig* 4. 14. 43 *die einzige Schlusszeile mit Auftakt: vielleicht ist* her *zu streichen.*

44—76 = 29—31 Niune *A* (Botenl. 19—21 *C*). *Hagen* 1, 32a. *Bodm.* 1, 16b. 50—53 *aus C* 19: *A hat dafür* 61—64, *und statt dieser vier andere Zeilen. M, die* 55—65 *enthält* (*Carm. Bur.* 215) *stimmt mit C überein, während die Lesarten zu A stimmen.*

55—65 *vertauscht mit* 66—76 *AC. Meine Anordnung beruht auf der üblichen des Wächterliedes, indem auf den Ruf des Wächters die Frau zuerst erwacht, und den Ritter weckt.* an der *CM:* vf der *A.* 57 wie mvzen v'sich *A*, wir m. uns nu *C*, wir m. uns schaiden nu *M.* 62 ine *A.* 63 dîn *CM:* dich *A.* 70 flust *C*, v'lust *A.* 73 clemme *A*, klembert *C.* 73 *so C:* mûz uf dich zû dir *A.* 75 dich enlat *C*, mich let *A.*

XXVII. Der herzoge von Anehalt.

1—24 = 1—3 *A. Hagen* 1, 14a. *Bodm.* 1, 6b. enphahen *AC.* 2 alle *AC.* al '*obgleich*' *ist niederdeutsch. Der Rhythmus wird gebessert durch die niederdeutsche Form* voilkin. 3 ich enwart *AC.* 4 dur' *AC.* mine *A*, minne *C.* 7 lichtvarwer *C:* licht'varwe *A.* 9 wol mich *nur einmal A.* 13 schûf *AC.* 14 het in ir *AC. Das flectierte* ir, *das ich des Metrums wegen gesetzt, ist in der Mundart des Dichters im Beginn des 13. Jahrh. nicht auffallend.* 15 lebenne *C*, lenbume *A.* 17 Mohten si deme (dem) *AC.* loup *A.* 18 blûten *A.* 19 geraten *AC.* si daz rieten *AC.* 21 same die wolve sich *AC.* 22 ab *fehlt A.* nieten *AC.* 23 ere die lat *AC.* 24 alse *Hss. vielleicht* mîn liep.

25—40 = 4—5 *A. Hagen* 1, 15a. *Bodm.* 1, 6b. an *C:* lan *A. Bernart von Ventadorn* (*Mahn* 1, 22) Quan la douss' aura venta deves vostre pais, m'es vejaire qu'eu senta odor de paradis. 26 kuneginne *AC.* 28 ern *C:* er *A.* 32 sô *C: fehlt A.* 36 wonent *A.* 39 wer des *AC.* 40 mich *C: fehlt A.*

XXVIII. Hêr Liutolt von Savene.

1—24 = 1—3 *B.* 1—16 Spervogel 39. 40 *A. Wackernagel* 261, 15. 2 meiet *BC:* smeket *A.* 14 sprungen *A.* springent : singent *BC. es ist* ob *zu ergänzen.* 17 vrówe *BC.* 19 dazs *fehlt: Wackernagel ergänzt den Vers ebenso.* 20 scheide *Wackernagel:* schiede *BC.*

25—45 = 9. 8. 10 *B. Strophenfolge nach Wackernagel* 264, 1. 33 volenden *ist intransitiv noch nicht nachgewiesen.* 34 alder *BC.* 35 alrest *B*, alrerst *C.* 37 ersterben *BC und Wackern.* 38 einem wîbe *Wackernagel.* 39 sorgen *BC und Wackern.* 41 îne *C*, ich en *B.* 44 *so C:* vertriben *B.*

46—93 = 175—180 *C Walther v. d. V.* (*A* 43—46 *L. v. S.*). *Walther Lachm.* 51, 13. *Wackern.* 268, 15; *vgl. Wackernagel S.* XXI. 52 *so Lachmann und C:* swar er vert, dur sîne wunne *Wackern. mit A.* 59 die vogele *Lachmann.* 60 *so A und Wackern.:* singent in ir *C und Lachmann.* 64 boume *M:* bluomen *C.* 68 striten *A*, stritent si *CM. Lachmann* stritens: *dann musste er auch* gelîchens 48, 37 *schreiben, wie Wackernagel thut.* 80 einer *s:* iemer *C.* 85 sint *C.* 87 daz *A und Wackern.:* die *C und Lachm.* 88 *so A und Wackern:* an fröiden *C und Lachm.* 92 *so A:* möhte mir ein vil kleine *C.*

XXIX. Hêr Reimâr der Videler.

1 = 11 *A. Lachmann zu Walther* 38, 10. *Wackernagel, Walther S.* 258. 3 *so Wackernagel:* niht *fehlt A. Lachmann* jehent, ez sî wâr. *Auch hier ist 'ob' zu ergänzen.* 5 schimphiet *A.* rüegliet *Wackern.:* regeliet *A.* 8 gi̊den *A:* geuden *Wackern.* 9 swinget *Wackern.:* singet *A und Lachm.*

XXX. Der Truhsæze von Sant Gallen.

1—30 = 11—15 *A. Wackernagel* 224, 7. 5 enkan *Wackern.:* eine kan *AC. Wackernagel nimmt keinen zweiten Inreim nach* mich : ich, vür: verlür, wol : sol *an. Allerdings haben ihn die beiden letzten Strophen nicht. Auch fällt er in der ersten Strophe in die Senkung, und wechselt die Stelle in der zweiten und dritten: aber für all das lassen sich Belege beibringen.* 8 vrúnde *AC. Wackernagel* vriunde ensol man. 10 *vielleicht* deich iu iuwer. 12 uch ez *A.* 14 ernst *AC.* 16 sprechent *AC und Wackern.: der Dichter reimt* ir klaget (: gesaget) 55. 21 zúrnet *C:* zürnent *Wackern. und A.* 28 sagte *C*, sage *A.*

31—70 = 15—19 *Niune A* (110—113 *Tr. v. S. G. C*). *Wackern.* 254, 13. 40 gûte *A. Wackern. mit C* liebiu. 42 *so C:* wan sie verbere *A. Wackern* wan daz ich sî verbære. 43 iuch *C:* mich *A.* 45. 48 iuch *Hagen:* mich *A*, *fehlt C.* 48 dêz] des *A*, daz *C.* iuch] ich *A*, ez *C:* iht *Wackern.* 51 vert *C:* verret *A.* 52 leides *C:* liebes *A.* 57 es ist gar *C*, ez ist *A und Wackern.* 58 die ich *A.* 59 drumbe *Wackern.:* dar umbe *AC.* 60 vil lîbte *fehlt A.* 62 *so Wackern.:* an der werlte *C.* daz ir an dirre welte niemer mere an niht *A.* 66 wolte *A.* 68 dâ *C: fehlt A. Wackern.* dâ habent liep der iuch. 70 enminnet *A:* en *ist zu tilgen, weil alle Schlusszeilen auftaktlos sind.*

71—104 = 101—105 *A. Wackern.* 253, 3. 73 *der Meister ist Walther, dessen Gedicht* 75, 25 (91, 7 *Wackern.*) *hier nachgeahmt ist. Eine andere Nachahmung von Rudolf dem Schreiber, Hagen* 2, 264a. 74 *Walth.* 75, 28

nû schrîet aber diu nebelkrâ. 78 Gnûge *A*. 80 ich *C*: ist *A*. 88 hat *A*, het *C*. 90 tuo *für* entuo. 92 were es *C*, wers *A*. 96 mine *AC*. 97 bæt *Wackern.*: hat *A*, het *C*. 101 leige *A*.

105—114 = 31 *B*. Walther (64 *C* Truchs.). *Lachm. zu Walther* 28, 10. *Wackern.* 211, 9. *Der Spruch ist Parodie von Walthers* 293—302; *daher auch in demselben Tone verfasst. Ich folge Wackernagels Herstellung.* werlte *C und Wackernagel: der Dichter reimt* welt : gelt 170. 109 diz *B*: daȥ *C und Wackern.*

115—122 = 118 *A*. *Lachm. Walther* 108, 6. 117 im *Wackern.*: in *A und Lachm.* 118 *so Lachm.*: nu waȥ frumet *A*. 120 *so Lachmann*: hovelichen *A*. *Dass die Zeile nur sechs Hebungen haben darf, zeigen die Strophen* 72—75 *A*.

123—134 = 84. 85 *A*, *als Anhang zu einem Liede. Wackernagel* 249, 5. 125 verwesen : vürwesen *Wackern.* 127 sîner *fehlt. Wackernagel ergänzt* schœnen. 129 *Besserung Wackernagels* (*vgl. S.* XXXVI.): blappen blap. 132 mûst. 134 bûr *Wackern.* holz *Hagen*: hozze *A*.

135—190 = 96—102 *C*. *Wackernagel* 215, 16. Betrogene werlt *C*. *vielleicht hat diese Stelle der Hardecker im Sinne, wenn er* (*Hagen* 2, 136a) *die Welt sagen lässt* ir hôrtet doch 'betrogeniu Werlt!' mich ie die wîsen nennen. 141 werlte *C und Wackern.* 142 volleist *Wackern.*: *fehlt C*. 144 wirt *Hagen*: *fehlt C*. 146 *so Hagen*: fúr dank *C*. 147 Dêr *Wackern.*: das er *C*. niht *Wackern.*: *fehlt C*. 149 allerest *C*. allêrest *Wackern.* 150 dar an *C*. 154 ir spilt mit dem wihtelîn ûf dem tisch umb guoten wîn *mhd. Wörterbuch* 3, 657b. 158 liegent *C*. *Wackern.* und liegent. der ist *C*: erst *Wackern.* 162 beide *C*. 163 und *Wackern*: *fehlt C*. 166 alder *C*. 171 danne *Wackern.*: da *C*. 173 gent *C und Wackern.* ze der *C*. 174 versaget hânt inz *Wackern.*, *um der Cäsur willen.* winster *Hagen*: vinster *C*. 182 vliegendeȥ und vliessenz *C*. *so Wackern.*: giht der habe ime *C*. 188 morgens *C*. lîht des morgens *Wackern.* *der Cäsur wegen.* 190 e doch *C*.

XXXI. Grâve Friderich von Lîningen.

1—55 = 1—5 *C*. *Hagen* 1, 26a. *Bodm.* 1, 14b. 4 ingesinde *C*. 5 liehter *C*. 6 vogelin *C*. 25 herzens *C*. 29 slôȥ unde bant; *vgl. Parz.* 76, 26 diu minne ist slôȥ unde bant mîns herzen. *Titur.* 101, 1 du maht mich wol enstricken von slôȥlichen banden. 31 rat *C*. 37 danne gegen *C*. 40 lützel *Hagen*: *fehlt C*. 49 vlen *C*. 52. 53 so fûrest zwei herze in arbeite. das mine und ouch dine hin *C*.

XXXII. Hêr Kristân von Hamle.

1—33 = 1—3 *C*. *Hagen* 1, 112a. *Bodm.* 1, 46a. *Der Rhythmus ist dactylisch, mit Ausnahme der zweiten Hälfte jeder ersten und dritten Strophenzeile.* 3 eime trostlichen *C*. 5 herzen *C*. 6 worten *C*. 8 si *immer.* liebe ietweder us ir munde *C*. 9 zit *C*. sprechen *C*. 11 noch *fehlt C*. 12 herzen : smerzen *C*. 13 *für das zweite* bî wilen *steht* underwilen *C*. 14 si *Hagen*: *fehlt C*. sunder der hûte *C*. 15 vindet er *C*. 16 in ein *C*. 19 zer werlte niht besser *C*. 20 mit *C*. 21 gedruket *C*. 22 des stat man funde *C*. 23 sehen : geschehen *als klingende Reime gebraucht: dies so wie die Infin.* sî (: bî) 24. gê (: stê) 51. hât gegân 47. nâ 21. hô 15 *weist auf Mitteldeutschland als des Dichters Heimat.* 24 ouch zwei herzen vil holt ein ander si *C*. 25 sich vil tougen *C*. 28 dennoch

C. 30 maneger bande froide *C.* *Da* fröide *hier und* 19 *das Schlusswort der reimlosen Zeile ist, so ist nicht unwahrscheinlich, dass auch in* 8 *so zu lesen ist; etwa* sô lât diu liebe ir ietwederz vor fröide. *Aehnlich ist die Durchreimung im folgenden Liede.* 31 vil *fehlt C.* 33 die mit zúhten *C.*

34—54 = 4—6 *C. Wackernagel, Leseb.* 609. *Hagen* 1, 112ª. *Bodm.* 1, 46ᵇ. 41 úch froiden *C.* mûstent *C.* *Wenn man* froiden *beibehält, muss* muost *gelesen werden* 3 *vgl.* vint *C* 9, 6. 47 *vielleicht* hât gestân *wegen* 42. 48 bittent *C.* swere sule *C.* 53 wirdet *Wackern.:* wirt *C.* gruessen *C.* grüeze *ist wieder apocopierter Infin.* (*vgl. zu* 23). 54 gruonet *C.*

55—89 = 7—11 *C. Wackern.* 611. *Hagen* 1, 112ᵇ. *Bodm.* 1, 47ª. 56 úber *C.* 57 vogelin *C.* 61 nu ist *C.* 62 min *C.* 66 der liebe got *C.* uber *C.* 74 vindet die schonen alleine *C.* 75 sí ist: *daraus geht hervor, dass der Dichter* sî *oder* sie *sprach:* sî *ist bei der mitteldeutschen Heimat nicht wahrscheinlich.* 77 lachet ich wenne *C.*

XXXIII. Hêr Uolrîch von Liehtenstein.

1 = *Lachmann* 97, 9. *Wackern.*⁴ 659, 21. *Der Text folgt L.* 2 vogelin *Lachmann und L.* 4 bluegent *C*, bluent *L.* 14 *man könnte schreiben* gebe got; *aber Ulrich hat ähnliche Kürzungen häufig. Vgl.* LXXVIII, 22. 15 si *CL und Lachmann: der Dichter hat im Reime* sie (eam, eos) 149, 29. 222, 11. 616, 27. 654, 13. *Doch auch im nom. sing. fem.* sie 442, 10. 20 di *L und Lachm.* 22 weinent *Lachmann.* 26 das ist *CL.* 28 sie enlâze *Lachm.:* si laze *CL.* 31 günne : wünne *Lachmann: der Dichter reimt* wunne : sunne 437, 19. 507, 16. 509, 3. 513, 24. 31 werde *L.* 34 wælde *L.* 36 minner danne *L*, niht als *C.* minr dann *Lachmann.* 37 möhtet *L*, möhtent *C.*

41 = *Lachm.* 113, 13. 45 *so C:* gewinnen kan *L.* 46 der ist *CL.* 55 dienst *L.* 59 tivre *L*, túr *C.* 62 habet *C:* hânt *L und Lachmann.* 68 kalter *CL und Lachmann; vgl.* alde (: balde) 446, 1. 72 *Lachmann* vrowe, sô hilfstu mir enzît.

73 = *Lachm.* 394, 16. *Wackern.*⁴ 673, 1. 81 dingen *ACCª: fehlt L.* 83 hende *Hss. und Lachm., ebenso in der Senkung* wünsche 93. 84 dasse *Cª*, daz si *ACL und Lachmann.* 88 sendes *CCª:* senedez *AL und Lachm.* 90 wie ich *Hss. und Lachmann.*

98 = *Lachm.* 403, 25. *Wackern.*² 636. *Das Versmass ist durchgängig daktylisch. Die beiden letzten Zeilen bei Lachmann und Wackernagel in vier getheilt. Den Namen* ûzreise *erklärt Frauend.* 405, 15: Mit der ûzreise hôchgemuot fuor den sumer manc ritter guot. turniren was dô ritter sit: dâ dienten sie den vrowen mit. 109 schand *Lachm. und Wackern.* 110 des *fehlt CL. Ich habe es hinzugefügt, um Auftakt zu gewinnen: auftaktlos bleibt noch* 124, *wenn man nicht umstellt* der ich wil ze dieneste dem schilde volgen; *oder* dienste — gevolgen. niht *C:* mich *L.* 113 Erge und *Lachmann und CL.* und unfuore *fehlt L.* 114 touc *Lachm.:* tuoch *C*, tuogt *L.* 118 Hôchgmuote *Lachmann.* 122 guote *CL.* fri *C*, vñ *L.* 123 Si *C:* Er *L.* 125 für ir zürnen *L, fehlt C.* 126 ander *C:* anders *L.* schilt *Lachmann:* schildes *L.* schulde *C.* 127 danne *CL.* 128. 129. 130 gegen *CL.* 132 min *C:* ir *L.*

133 = *Lachm.* 422, 21. *Wackern.*⁴ 674, 11. 136 *so Lachmann:* min dienst *L.* 146. 153 künnen si *L und Lachmann.* 153 friunden *Wackern. Lachm.:* freuden *L.* 166 wünne : gewünne *Lachmann.* 177. 178 *ich bin Wackernagels Interpunktion gefolgt; ebenso* 183. 178 waz *Wackern.:* swaz *L und Lachm.* 190 gegen *L.* 192 enwer *Lachmann* (*Druckfehler?*).

197 het *L und Lachm. Wackern., vgl. im Reim* hæte 636, 24. 655, 24. 656, 5. 198 ane *L.* 207 *wohl* ougenweide *wegen* wunne *im folgenden Verse.* 225 vor *L und Wackern.:* von *Lachm.* (*Druckfehler?*). 226 diech mèr *Wackern.:* die ich mere *L*, die ich *Lachm. Ueber den Leich bemerkt Ulrich* 422, 13 Nâch disen lieden sanc ich dô einen leich mit noten hô und ouch mit snellen noten gar. ir sült gelouben mir für wâr, daz ich des leiches dœne sanc gar niu. manc fidelær mir danc sagt, daz ich die not sô hô macht; *und* 426, 4 der leich vil guot ze singen was. manc schœniu vrowe in gerne las. wan er sprach von ir werdikeit.

230 = *Lachm.* 429, 11. 247 wünneclîchez *Lachmann.* 249 *vielleicht* dêst al ein, *wodurch der Hiatus gemieden würde.*

266 = *Lachm.* 512, 7. *Zu diesem Tageliede ist die vorausgehende Betrachtung* 509, 14—510, 30 *zu vergleichen, worin die Gründe der Abweichung von dem älteren Wächterliede angegeben werden.* 271 hinne *a*, hinnan *C*, von hinnen *L.* 275 hochgemuote *L.* 277 hinnen *L.* 281 verbergen *L.* 284 chemenaten *L.* 288 wilt vil *C*, wil *L.* 289 sô *C: fehlt L.* 290 wer *fehlt L.* verliese *L*, lasse *C.* 292 kumich *und* baten 311 *habe ich geschrieben, um die Verse auftaktlos zu machen.* 293 strit *L.* 295 hochgemuote : guote *L.* 298 sin *C:* si sin *L.* 301. 2 dô sâ *C:* sa do *L.* 306 dannen *CL.* 309 anderstunt *L.* 311 bat in *CL und Lachm.*

315 = *Lachm.* 536, 9. 324 hoher muot *L.* 328 sit *Lachm.:* git *CL.* 335 und schœne dâ *Lachm.:* und dâ *CL.* 336 varwe *C:* warbe *L*, varbe *Lachm.* 341 schœne *L.* schône *Lachmann mit C.*

XXXIV. Hêr Burkart von Hôhenvels.

1—20 = 1—5 *C. Hagen* 1, 201ª. *Bodm.* 1, 83ᵇ. in] die *C.* 2 tanze *C.* 9 siner *C.* gewinne *als Plural, vgl. mhd. Wörterb.* 3, 713ª. 12 trefes *C.* 18 Lant slichen ze gemuete daz gevider *C: schon der Auftakt macht die handschr. Lesart verdächtig. Sinn 'Lasst den Muth sein Gefieder ausdehnen.'*

21—70 = 27—31 *C. Hagen* 1, 204ᵇ. *Bodm.* 1, 85ᵇ. 31 Lâz *Hagen:* Das *C.* 39 *wahrscheinlich überall* mirst *zu sprechen.* 41 Es ist *C.* 45 ich gewinne *Hagen:* ich habe *C.* 48 we wan wer *C.* 57 sons *C.* 62 einén gerich: *solche falsche Betonung bei dem Dichter ungemein häufig, vgl. C* 7, 1. 9. 3. 13, 6. 23, 6. 25, 4. 26. 6. 37, 1. 38, 7. 8. 40, 4. 43, 3. 44, 6. 46, 3. 50, 6. 55, 2. 4. 57, 3. 75, 6. 79, 8. 64 zwinget *C.* 66 gegen *C.*

71—110 = 17—21 *C. Hagen* 1, 203ª. *Bodm.* 1, 84ᵇ. 74 wande sin iemer *C. zu betonen ist* iemér, *vgl. zu* 62. 78 dú von ir *C.* 81 frȏmde *C.* 83 gros *C. Alle entsprechenden Zeilen sind auftaktlos.* 86 mir *vor* hôhen *C.* 90 für *fehlt C: von Hagen ergänzt.* 91 Sam *C.* kiusche *vor* mit *C.* 94 dú im niht genahen mag *C.* 96 gibe *C; vielleicht* gap. 97 *daraus ist* sî *zu schliessen.* 99 ich im *C.* mir *fehlt C.* 102 vnwissende *C.* bî mir *Hagen:* bi im *C.* 107 Sus *C.* och *fehlt C.* 109 si es *C.* 110 wil frundes not nahe gan *C.*

111—160 = 45—49 *C. Hagen* 1, 206ª. *Bodm.* 1, 87ª. 122 tache *C.* 125 vil *fehlt C.* 126 mûse *C.* 127 hat *C.* 128 begunte *C.* 134 mengelich *C.* 154 dem ist *C.* 157 si ist *C.*

161—200 = 64—68 *C. Hagen* 1, 208ª. *Bodm.* 1, 88ᵇ. 181 *die Umstellung* vürder var *und* liebe liep, 187 *lag nahe: aber sie hätte den Dichter nicht die Handschrift berichtigt. Vgl. zu* 62. 183 erflouget '*macht uns fliegen*', *aber wohl nicht im Sinne von* '*benimmt*' *mhd. Wörterb.* 3, 344ª. 186 liebe *C.* 188 wol] wil *C.* 189 waltir *C.* 191 blûgent *C.* 196 das ist *C.*

XXXV. Der burcgrâve von Lüenz.

1—60 = 1—6 *C. Hagen* 1, 211a. *Bodm.* 1, 90b. juncvrowe *C.* 4 sehest *C.* 7 danne baſt *C.* 13 ze der *C.* 14 get da har *C.* 15 *ein* der *fehlt C.* 16 huet *C.* 18 nu *fehlt C.* 28 sich *C. Ganz ähnlich beginnt ein anonymes Tagelied, dessen erste Strophe uns in M erhalten ist, s. die namenlosen Lieder* 275—280. 38 des min *C.* 41 Urlup *C.* 43 senlichen *C.* 46 mengem *C.* 49 kumt *C.* 53 ich enbúte *C.* 59 urlop *C.*

XXXVI. Her Gotfrit von Nîfen.

1—50 = 69—73 *C. Haupt* 21, 2. vogele *Haupt: aber ein Dichter, der* nam *für* naṃe, man *für* mane *im Reim sagt,* (*vgl.* 23, 27. 29, 8) *wird wohl auch* vogel *gesprochen haben.* 15 sin entrœste *C:* sine trœste *Haupt.* 17 es ist *C.* 19 si *Haupt, immer: der Dichter reimt* sie (: nie) 19, 21. 26 trœstent *C und Haupt: es reimt* ir tuot 4, 5. ir sît 42, 11. 29 mueste *C.* 30 *so Hagen:* de sint leit *C.* 36 *so Haupt:* was ich vil gemeit *C.* 39 *so Beneke:* triben *C.* 50 *schon Hagen hat bemerkt, dass die reimlose Schlusszeile der fünf Strophen ein Vocalspiel enthält, zwar nicht in regelmässiger Folge der Vocale, sondern* î ê â ô: *er hat auch bemerkt, dass man in der letzten Zeile den Reim durch Umstellung erreicht. Ich möchte lesen* mîn bete wol weist dû.

51—80 = 110—112 *C. Haupt* 33, 33. Nu ist *C und Haupt.* 52 vil *Haupt: fehlt C.* 57 meigen *C und Haupt.* 60 diu sint *Haupt.* 62 geschach *p:* beschach *C.* 63 dú ist *C.* 64 spræche *Wackern.:* spreche *C und Haupt.* 77 minnenclîchen *ist adj., das Adverb. braucht der Dichter nur in der Form* lîche; *vgl.* 11, 32. 31, 7. 43. 7. 50, 2. *Unrichtig steht* minneclîchen: inneclîchen 39, 27: *das erste Mal könnte es Adj.* (*zu* solt) *sein, aber es ist wohl beide Mal als Adv. zu fassen.*

81—108 = 113—116 *C. Haupt* 34, 26. 4 *Winnenden bei Waiblingen ist gemeint.* 86 ein maget *ist gemeinsames Object von zwei Sätzen.* 95. 98 sunt *C und Haupt.* 97 lânt *C und Haupt.* 100 brechent *C und Haupt.* 101 ê] lîhter *Haupt,* liehter *C: wie die darauf reimende Zeile* 87 *ist auch diese mit einer fehlenden Senkung zu lesen.*

109—147 = 125—127 *C. Haupt* 37, 2. 110 *die zweite, sechste und zwölfte Zeile jeder Strophe hat das Schema* — ◡ — ◡ ◡ — ◡. 4 ist nach jamer *C.* 119 herter *Hagen: fehlt C.* 121 ie *fehlt C: Haupt ergänzt* aller. *Allein es ist zu beachten, dass in der Cäsur zwei Hebungen zusammenstossen, wie sonst zwei Senkungen* (*in der Nibelungenstrophe*). 126 dô *Haupt:* da *C.* 129 gesprach *Haupt:* sprach *C.* 130 erebeit *C und Haupt.* 134 dur den iuwern *Haupt.* 135 Nu *ist wohl zu streichen.* 144 hemede: fremede *C.* 147 wirdet *Haupt.*

148—172 = 153—157 *C. Haupt* 44, 20. 149 frömdiu *C und Haupt: vgl.* 146. 154 zuo zim *C und Haupt: aber* kunde *und die andern Reime* (156. 157) *stehen für zwei Hebungen.* 157 ih'm] ich im *C und Haupt.* 166 *mit fehlender Senkung, wie* 153. 169; *auch* 101. 170 nebent *C und Haupt.* 171 sint *C und Haupt.* 172 mir wart nie gebunden baȥ *C und Haupt. Ich habe das in Grimms Weisth.* 1, 504 *vorkommende Partic.* bunden *gesetzt, weil der Vers nur drei Hebungen haben darf. Kaum wäre gestattet* mir wart nie binden baȥ.

173—184 = 158. 159 *C. Haupt* 45, 8. 177 'in der minne *ist geistliche Bittformel.' Haupt. Vgl. noch mhd. Wörterb.* 2, 178b. *MF.* 57, 5 *und*

Anm. 179 hie inne *C.* 180 metti *C.* 181 venjen *C und Haupt.* 183 wellent *C. Den Ausgang des nicht vollständig erhaltenen Liedes zeigt ein jüngeres Volkslied, bei Uhland* 1, 236.

185—202 = 160—162 *C. Haupt* 45, 21. sanfte *nach* frouwen *C.* 197 hie enist *C.* 198 sint *C und Haupt.* 199 *so Hagen:* an minem libe ergienge *C.*

203—220 = 188. 189 *C. Haupt* 52, 7. 205 vil *Lachmann: fehlt C.* 207 ze den *C.* 208 reigen *C und Haupt: dass der Dichter* reie, meie, leie *sagte, scheint aus dem Liede* 11, 6 *bestimmt hervorzugehen.* 209 gigen *Wackern.:* gugen *C* (*in der neuesten Ausgabe des Lesebuches* gugen). 214 als liep *C.* 218—220 *nur* etc *C.*

XXXVII. Der Taler.

1—21 = 10—12 *C. Hagen* 2, 147b. *Bodm.* 2, 100b. Kúnzeli *C.* 7 du gesęhe *C:* du gesæh *wäre erlaubt, wenn nach* dar *eine Cäsur fiele. In der ersten und dritten Strophe ist dies der Fall, nicht in der zweiten, weil* lîht *für* lîhte, *wenn auch vor Vocal, in der Cäsur nicht ohne Bedenken ist.* 13 Heinzelin-Kuenzelin *C.* 17 korn gan *C.* 19 du maht *C.* 20 isse *C.*

XXXVIII. Schenk Uolrich von Wintersteten.

1—70 = 11—14 *C. Hagen* 1, 151a. *Bodm.* 1, 59b. *Wackern.*[4] 683, 1. 3 *so Wackernagel:* danne der der *C.* 7 die *C.* 14 *so Wackernagel:* ich dahte alter *C.* 19 ob er *C.* 26 das ich *C.* 29 schone : hone *C.* 32 er ist *C.* 35 sant *C. Der Dichter reimt* samt : verschamt 400. 39 *mit Auftakt. Wackernagel* d'alte. 51 *so Wackern.:* Wenest du das dir *C.* 54 alder *C.*

71—132 = 31—35 *C. Beneke S.* 203. *Hagen* 1, 154a. 77 werlt *C; vgl. den Reim* welt : gelt 103 *C.* 78 nieman *C.* 83 *etc.* verlúret *C.* 93 urlop *C.* 100 sint *C; vgl.* sît : gît *C* 141, 7. 123 *ebenso beginnt eine Strophe des von Neifen:* 23, 28 *Haupt.* 124 die *C.* 129 Ein roten munt *C.* 132 durȥ] dur min *C.* 134 tugenden *C.* 135 wissent *C.*

136—190 = 36—40 *C. Beneke* 206. *Hagen* 1, 155a. 139 mis *C.* 142 Swaben *C.* 143 tragent *C.* 144 *so Hagen:* mit zuht ir sin *C.* 154 nieman *C.* 155 dobet *C.* 164 die *C.* 170 guote *C.* 173 uffē *C; ebenso steht* 203. 218. 233 ůffen *für* ůffe. *Im Reinfrid von Braunschweig ist die Form* ůffen *durch den Reim gesichert.* 175 lânt *C.* 176 es si *C.* 180 die *C.* 182 gegen *C.* 188 mîns *Hagen:* min *Beneke.*

191—265 = 41—45 *C. Beneke* 208. *Hagen* 1, 155b. 194 lant *C.* 197 hant *C und so immer.* 209 úch *C.* 215 das herze dicke tuot *C.* 219 wand si ist gar ein biderb wib *C.* 222 sulnt *C.* 239 dienst *C.* 252 sunt *C.* 253 went C. 254. 256 gegen *C.* 265 alsus so schiet *C.*

266—315 = 62—66 *C. Beneke* 220. *Hagen* 1, 159b. 276 habe *C.* 290 In der gůte lŏse *C.* 293 si *C: oder* tugent doch sî. 299 smehet *C; vgl.* 4, 22. 31, 2. 34, 1. 37, 2 *Hagen* 306 dú ist *C.*

316—335 = 67. 68 *C. Beneke* 222. *Hagen* 1, 160a. 320 wirde *C.* 321 klage *C.* 329 nů *fehlt C.* 333 sol noch sehen *C.*

336—377 = 143—145 *C. Beneke* 259. *Hagen* 1, 171b. 339 gewalt *C nach Hagen: Beneke hat* gevalt. 341 rîf *stark ist nicht belegt: daher wohl* den rîfen und den snê. 350 schoner *C.* 356 sit *aus* sint *gebessert C.* 357 went *C.*

378—419 = 145—148 *C. Beneke* 261. *Hagen* 1, 172ª. 386 Wurbe *C.* 389 losen *Beneke:* bœsen *Hagen.* 391 got der schende *C.* 397 zúhten *C.* 399 sehet *C.* 400 allesamt *C.* 401 bi den wiben *C: vielleicht* bien wîben? *Vgl. zu* XIV, 112 402 lûterere *C.* 408 den *C.* 414 minnerli *C.* 415 sprechent nu *C; vgl. zu* XV, 196.

XXXIX. Der von Sahsendorf.

1—27 = 15—17 *C. Hagen* 1, 301ᵇ. *Bodm.* 1, 159ª. 2 núwe *C.* 3 *die dritte, sechste und neunte Strophenzeile sind dactylisch, in den Stollen der beiden ersten Strophen mit Inreim, ohne denselben in der dritten. Er liesse sich herstellen, wenn man schriebe* ob einiu mich heilet und sorgen tuot buoȥ. *In der ersten Strophe hat auch der Abgesang Inreim.* 12 einú *C.* enlat *C.* 14 da ich mit *C.* 16 hanȥ ir also *C.* 17 minnent *Hagen:* minnet *C.* 23 dienest *C.* 24 einiu *C, vgl.* 12. 25 einē *C.*

XL. Hêr Reinmâr von Zweter.

1 = 6 *C. Hagen* 2, 201ª. *Bodm.* 2, 124ᵇ. *Wackern.*¹ 692, 6. 2 klôsterlîchen *h:* kloster *C.* 6 hofmünchen *C.* 8 ir *Wackern.: fehlt C.* ir leben *h.* 9 sie *schreibe ich durchgängig, weil im Leich* 31 sie : nie *reimt.* 12 hofs *C.*

13 = 17 *C. Hagen* 2, 184ᵇ. *Bodm.* 2, 126ᵇ. *Wackern.* 689, 20. 14 bescheiden: *Wackernagel schreibt* bescheidn. *Doch ist nicht wegzuleugnen, dass in einer ziemlichen Anzahl von Strophen, und auch solchen, die nach Form und Inhalt keinen Anstoss geben, nach der dritten Hebung des zweiten und fünften Verses eine klingende Cäsur anzunehmen ist, die zuweilen noch durch Inreime hervorgehoben wird. Aehnlich verhält es sich mit der dritten und sechsten Zeile.* 18 tugenden *C.* 24 iemer *C: aber der Dichter reimt* gezimmer : nimmer *Hagen* 2, 208ª.

25 = 21 *C. Hagen* 2, 186ª. *Bodm.* 2, 127ª. zû *C.* 26 trúwe vúr *C.* 28 in ein *C.* 29 silber golt vnd edel *C.* 30 dú sich so bútet *C.* 31. 32 bunde : funde *C: der Umlaut kommt Reinmar zu, denn er reimt* fünden: künden *Leich* 32, fünde : künde 146: *ebenso* würde : bürde 20; *dagegen* twunge : junge 160, *wesswegen ich* gulte, *nicht* gülte *geschrieben.* 34 môhte *C.*

37 = 39 *C. Hagen* 2. 196ª. *Bodm.* 2, 129ᵇ. e *h:* ie *C.* 38 totreismundes *Hss.* 39 mortkolben *Hss.* 42 mortlîcher: *Hagen schreibt* sô mortlîcher. *Es fallen auf* mortlîcher *zwei Hebungen und eine Senkung.* 43 lere *h:* ere *C.*

49 = 60 *C. Hagen* 2, 206ᵇ. *Bodm.* 2, 132ᵇ. heuschrecke *C. Ein Lügenmärchen in strophischer Form; vgl.* XLII, 39. 50 dunket *Hss.* 52 so wene ich *Hss.*

61 = 74 *C. Hagen* 2, 209ª. *Bodm.* 2, 134ᵇ. *Wackern.* 693, 18. *Aehnliche Einkleidung in einem Gesange der Heidelberger Handschrift* 680 (*m. Meisterlieder S.* 614); *und in einem Gedichte des Liedersaals* 2, 575. 62 dehein *C.* 63 gelúke *C.* 66 gegen *C.* 69 geliefe *C.* 70 halse *C.* 71 da *C.* selben *h*, selbe *C.*

73 = 79 *C. Hagen* 2, 210ª. *Bodm.* 2, 135ª. *Vgl. Wackernagel, Lebensalter S.* 23; *ἔπεα πτερόεντα S.* 10. vluorzûn *h:* zun *C.* 75 als der hunt das ist *C.* 77 also *h:* als *C.* 83 minnebere *C.* 79 danne *C.* 81 solt *C.* 83 herren *C.* 84 wol drú rosses alter *C.*

85 = 88 *C. Hagen* 2, 212ᵇ. *Bodm.* 2, 136ᵇ. *Wackern.* 693, 36. 87 vnd

ein isen *C.* vnd das ros *C.* einen *C.* 89 burg *C.* 92 breit *C.* 96 wert ahte *C.*

97 = 90 *C. Hagen* 2, 179b. *Bodm.* 2, 136b. *Wackern.* 689, 4. *Vgl. die Büdinger Bruchstücke, die mit h in nächstem Zusammenhange stehen, Zeitschrift* 10, 275. du dâ bist, *Wackernagel.* 98 dem *C: vgl.* deme : zeme 148 *Hag.* 99 werde *Hss.* zû so muesse *C.* 102 sin *h und die Büd. Hs.:* sint *C.* 104 als *Hss.* 107 kor *Wackern.:* bekor *C.*

109 = 128 *C. Hagen* 2, 183a. *Bodm.* 2, 142a. 110 wan die *C.* 112 besmen *C.* 113 gehorte *C.* 114 mere *C.* 120 ritterliche *C. vielleicht* vil ritterlich: *die letzte Zeile hat fast immer Auftakt und mit wenigen Ausnahmen eine männliche Cäsur nach der vierten Silbe.*

121 = 151 *C. Hagen* 2, 184b. *Bodmer* 2, 145b. 122 man *h: fehlt C.* 126 vriet *C.* 132 vrô *fehlt C.*

133 = 153 *C. Hagen* 2, 203b. *Bodmer* 2, 146a. *Wackern.* 693, 1. *Wohl bald nach Friedrichs Entsetzung* 1245. Venediere *C.* 135 wellent gerne *C.* 138 iehen *C.* riche *C.* iemer *C.* 139 ist *h:* ih *C.* 142 vil *fehlt C.* 144 müge *sprach der Dichter; er reimt darauf* behüge : überflüge *Leich* 16. müget : hüget 48. mügen : zügen 140. müge : hüge 150.

145 = 155 *C. Hagen* 2, 204b. *Bodm.* 2, 146b. 147 hêrre, *nicht* hërre, *scheint Reinmar gesagt zu haben, denn er reimt nur* hêrre : der mêrre *Hagen* 59. 149 das ich *C.* 150 wirdet *C.* er es *C.*

153 = 183 *C. Hagen* 2, 212b. *Bodm.* 2, 150b. ebenhere *C.* 154 gegen *C.* 162 múle *C.* 168 múln: *ebenso* helnt 75, 8 *Hagen*, *wo* helent *zu lesen und nicht* vil *mit Hagen zu ergänzen ist.*

XLI. Bruoder Wernher.

1 = 7 *C. Hagen* 2, 228b. *Bodm.* 2, 160b. 2 gedillet *J:* gedilet *C.* 3 türn mit slossen *C.* 9 ich ir eines wilent ze Wiene *C.* 11 sunder dach *J:* vnd ouch mit tache *C.*

13 = 41 *J (Randstrophe): gehört als nothwendige Ergänzung zum vorigen Spruche. Hagen* 3, 16a. 14 ja wen ich ez eman *J.* 15 were vil schone gepflogen *J.* 17 *vielleicht* und ez durchvlozzen schande hât. 18 da mite doch gar betrogen: *J gibt der dritten und sechsten Zeile eine Hebung mehr als C.* 19 So touk ez *J.* 20 si sol *J.* 21 dem *J.* sin altes ymmer in *J: von Hagen gebessert.* 24 die an tugenden *J.*

XLII. Der Marner.

1 = 37 *C. Hagen* 2, 241a. *Bodm.* 2. 169b. *Wackern.* 745, 25. 11 yme lunge *C und Wackernagel.* Burlenberge *Bodmer und Wackern. Vgl. Holtzmann in Pfeiffers Germania* 5, 446. 13 daz er] der *C. Die entsprechenden Verse in der ersten und dritten Strophe haben Auftakt.* teile *Wackern.:* teilte *C.*

20 = 38 *C. Hagen* 2, 241a. *Bodm.* 2, 169b. *Wackern.* 747, 9. 22 melwe *C.* 28 dir springent hirze dur dîn munt *bessert Wackernagel: allein der Marner bezieht sich auf Reinmars Spruch* 161 (*Hagen* 2, 206a), *wo es in einem Lügenmärchen* (*vgl.* XL, 49) *heisst* dâ saz ein hirz und span vil kleine sîden. *Der Marner sagt also 'in deinem Munde (d. h. in deinem Liede) können Hirsche spinnen.' Dass diesen Spruch der Marner meint, geht auch aus* 23. 26 31 *hervor; aber er erklärt nicht alle Anspielungen, daher ein ähnlicher Reinmars verloren gegangen sein muss. Eine Beziehung auf* 162 (XL, 49) *erscheint beim Marner nicht.* 36 prûvest *C.*

39 = 55 *C. Hagen* 2, 245a. *Bodm.* 2, 172a. 41 úch *C.* nú *fehlt C.* 42 vúr einen l. wol t. kl. lang sprang *C.* 47 zweine *C.* 54 im ein salamander dem waren *C.*

55 = 61 *C. Hagen* 2, 246a. *Bodm.* 2, 173a. *Wackern.* 747, 29. 57 Reimar *C*, *vgl.* 20. 58 Nîthart *ist mit zwei Hebungen zu lesen.* 63 *so Wackernagel:* Die toten — die lebenden *C.* 66 und *fehlt C.*

71 = 64 *C. Hagen* 2, 248 . *Bodm.* 2, 173b. dien *C etc.* 75 êre berndiu *Hagen:* erberndú *C.*

91 = 68 *C. Hagen* 2, 249b. *Bodm.* 2, 174b. *Wackern.* 748, 35. *Meisterlieder der Kolm. Hs.* 93, 41. 93 er in *C.* winteklich *C: Wackernagel schreibt* witzeclich; *aber auch die Kolmarer Hs. hat* wihteclich. wiht *hier im ursprünglichen Sinne 'Ding' und* gelîch *mit dem gen. plur. 'jeder'.* 100 magenfröide er sang *K:* mag unfrôide das er sang *C.* magenfröide *ist ganz richtig: der Esel hat vollauf zu essen, und darum singt er.* 101 *um eine Hebung zu kurz, und mit Auftakt, der sonst an dieser Stelle fehlt. K hat* schalle: *vielleicht* zuo dem selben schalle. 103 *fehlt C.* 110 ir ist *C.*

111 = 76 *C. Hagen* 2, 251b. *Bodm.* 2, 176a. *Wackern.* 749, 21. *Meisterlieder* 94, 1. 113 Dietrich *C.* 114 kúnig *C.* 115 Eggehartes *C.* 120 heren W. sturn *C.* heren *C.* 121 ahtode *C. vielleicht* Sô wil der ahtôde niht wan. 123 *nach* enweiȥ *bezeichnet Wackern. eine Lücke: dem Sinne nach fehlt nichts und die Betonung* énweiȥ *ist nicht unerhört. Besser wäre der Vers nach K* son weiȥ der zehende wie *oder* der zehende enruochet wie. 125 ymlunge *C: so liest hier und* 11 *C, dennoch habe ich an beiden Stellen mit Hagen* Nibelunge *geschrieben, was die Kolmarer Hs.* 125 *auch hat, weil ich* imelunge *für einen graphisch leicht erklärlichen Schreibfehler halte.* 128 schatze *C.* 129 *so K:* orn *C.*

131 = 78 *C. Hagen* 2, 252a. *Bodm.* 2, 176b. *Vgl. die ähnliche Strophe, Meisterlieder* 94, 41. 133 och *C: fehlt bei Hagen.* titerel *C.* 134 die templeise *C.* 136 draken *C.* 140 teilte zchimeren *C.* 146 pfawē *aus* pfaffen *gebessert C.*

XLIII. Hêr Ruodolf von Rôtenburc.

1—136 = 55b *C: der dritte Leich bei Hagen* 1, 78a. *Beneke, Beiträge* , 90. 3 höflich *Hagen* (*nach C?*) 22 mîn *fehlt C.* 28 die ich *C.* ze *fehlt C.* 30 muose *C.* 41 wande *C.* 47 Mèljoth *auch ein Ritter der Tafelrunde; ebenso* Clîes, *den Konrad Flecke und Ulrich von Türheim zum Helden ihrer Dichtung nahmen.* Lâvîne 57 *ist aus Veldekes Eneit bekannt.* 49 glies *C.* 58 danne *C.* 62 machen bî *muss dem Sinne nach heissen 'vorbeigehn machen', wobei* sorgen *als gen. plural. aufzufassen ist; aber bis jetzt noch nicht nachgewiesen.* 69 tumbem *Hagen* 73 rotē *C.* 77 menig *C.* 84 ie *fehlt C.* 101 erst *C.* 105 zwischen *C. wohl zu bessern* von Pâris unz zer Sal. 108 wande in mins *C.* 111 mir were *C.* 119 die ich *C.* 122 von dem houbte *C.* 126 gemachet *C.* 134 die ich *C.*

137—163 = 1—3 *A. Hagen* 1, 86b. *Bodm.* 1, 32b. 140 *so C:* vñ iemer muoȥ unz an min ende sin *A.* 142 *so C:* ê deswar *A.* 143 aber niht *A*, aber *C.* 145 ie *C: fehlt A.* 146 lihte *C: fehlt A.* 149 genenden *mit* an *und dem Dativ: vgl. mhd. Wörterb.* 2, 378b, 20. 151 vñ ir here vremd *A: C abweichend.* 156 mir *C:* mich *A.* 157 *fehlt A C.* 158 *vielleicht* ûf ir genâde. 159—162 *nach C geordnet: in A folgen* 159. 160 *nach* 161. 162. 162 mines *A.*

164—193 = 18—22 *C*, 126 —129 Walther d. d. Vog. *A*, *auch in E unter Walthers Namen. Reihenfolge und Text nach A, wo aber die zweite Strophe fehlt. Hagen* 1, 88a. *Bodm.* 1, 36b. *Wackern.* 685, 1. 172 vor mir

E: vf *C. Wackern. schreibt* si bran ûf vor mir schône; *dadurch erhält der Vers einen Auftakt.* vf *kann aus* vr (vür) *entstanden sein.* 175 vndersnitten gar *C, wegen des Auftaktes umgestellt.* 177 dc ich ir *AC.* minú *C:* minen *A.* 178 wolte *C*, sold *A.* 180 hende *A.* 183 danne *Hss.* 184 daz si ir *A*, so si ir *C.* 185 sauc *CE: fehlt A.*

XLIV. Der Schenke von Limpurc.

1—45 = 12—14 *C. Hagen* 1, 132b. *Bodm.* 1, 58b. 4 vogelin *C.* 10 *diese Zeile ist dactylisch: ebenso in der zweiten und dritten Strophe.* 28 als *C.* 43 hin gegen dir *C. Der Reim* hin : dîn : mîn *hat allerdings bei dem Dichter keine Analogie.* ingegen dîn *wäre denkbar* (*vgl. Graff* 4, 138); *aber* dîn *reimte schon* 34.

46—72 = 15—17 *C. Hagen* 1, 133b. *Bodm.* 1, 59a. Sint *C, aber der Dichter reimt* ir sît : lît 5 *C.* fro *hat Bodmer.* 49 und *steht für das Relativum.* 53 zwingen *C.* 64 der *fehlt C.* 72 danne *C: der Dichter reimt* wenne : ennenne 10.

XLV. Der Hardegger.

1 = 12 *C. Hagen* 2, 136b. *Bodm.* 2, 122a. 2 ein *C: oder* hereberge einn. 4 ald *Hagen:* als *C.* 7 dur küniges *C.* 9 danne *C.* 15 da muos *C.*

16 = 13 *C. Hagen* 2, 136b. *Bodm.* 2, 122a. druohen *C.* 2 si *Bodmer: fehlt C.* 19 wilderere *C.* 21 wissent *C.*

XLVI. Hêr Reinmâr von Brennenberc.

1—28 = 4—7 *C. Hagen* 1, 335a. *Bodm.* 1, 184a. *C schreibt den Vornamen* Reinman; *in der Liste dagegen* Reinmar. 3 vogelin *C.* 6 zornlichen *C.* 8 sol ich nu ane *C.* 9 *die einzige Zeile mit Auftakt: vielleicht* sô klag ich ein ander nôt. 11 munde so rot *C.* 14 sten *C; die Reime des Dichters zeigen nur* stân gân. 16 leid *C.* 17 Da *C.* 19 Da *C.* 21 von senden sorgen *C.* 23 die *C.* mir *fehlt C: aus der Verwechselung mit* nu *erklärlich.* 26 das ist *C.*

29—64 = 20—22 *C. Hagen* 1, 337b. *Bodm.* 1, 185b. *Wackern.* 695, 4. Schonen *C. Aehnliches Streitgedicht zwischen Liebe und Schöne beim Suchenwirt* (*Primisser S.* 150) *und von einem Ungenannten* (*Myller, Fragmente S.* XXXIV.). 31 *so Wackernagel:* hoher swer des gert *C.* 34 swem *Wackern.:* wan *C.* 39 durliuhtec *Wackern.:* durlúhtet *C.* dîn *fehlt C:* 40 geist mir noch und reize *C.* 41 lebe *C.* 42 gelîmen : rîmen *Wackern.t* gefuegen : runen *C.* 52 zuo den *C.* 53 *ff* Schœne und liebe *C.* diu *fehl. C.* 54 vil *fehlt C.* 58 *so Wackernagel:* diu minne enzúndet *C.* 60 gevrúndet *C.* 61 daz *fehlt C.* 62 mins *C; vielleicht auch hier* daz ist mîns. 63 daz *fehlt C.* als min *C.*

65 = 1 *D* (*Zeitschrift* 3, 340): *ohne Namen. Die Strophe gibt Haupt* (*MF.* 261). *Hagen* 3, 334a. 66 meisteilig tot *D. Haupt streicht* meisteilig; *aber der Vers bedarf des Auftaktes.* 72 ouch *fehlt D.* Rocke *D.* 75 Robin *D.* einer der hie *D.* 76 Guodenberc *D.*

XLVII. Der Tanhûser.

1—130 = 265b *C: der dritte Leich bei Hagen* 2, 84a. *Bodm.* 2, 67a. 3 kan *C: kein Reim beweist, dass dem Dichter* n *für* m *zukommt.* 8 zhoie

C. 11 camandre *C*, *wie* cloien 13. 14 do *C.* sant *C.* 24 zhantieren *C.* 31 uber *C.* 33 dú klare dú suesse *C.* fanúre *C.* 36 wan *C.* mehte *ist hier und* 40. 153 *richtig*, *wenn auch nicht durch Reime bewiesen*; *denn* mahte, *conj.* mehte *ist österreichisch.* 51 werden *Hagen:* werde *C.* 59 *nach* mîn *setzt Hagen mit Unrecht ab.* 62 contrâte *ist* contrade, contrée '*Gegend.*' zhoie *C.* 67 da *C.* 69 da von ich ir *C.* 70 zhantieren *C.* 77—80 *ist ein besonderer Absatz*, *gleich im Bau mit* 15—18. 63—66. 74 do wir do *C.* 79 leiste *C: vgl.* 24. 83 zimt *C.* 84 wir beide do ein gemellichēs *C.* 95 sist *C.* 96 granze *ist* greance graance creance '*Versprechen*, *Bewilligung.*' 98 iemer *fehlt C: der Absatz entspricht im Baue* 114—119, *wenn auch in letzterem am Schluss* a a a a *statt* a b a b *steht.* 103 daȥ *nur einmal C.* 108 wol ûf *nur einmal C.* 112 enspringet *C.* 113 frŏwent *C.* 114. 115 hœre *C.* 122 sor ie so selik *C.* sor ie *macht den Vers länger als alle folgenden auf* unt *reimenden.* 130 der ist *C: vielleicht auch* 128 derst enzwei, heià hei.

131—184 = 10—12 *C. Hagen* 2, 92ª. *Bodm.* 2. 66ª. *Ein Gedicht gleiches Inhaltes hat der Tanhuser noch* 2, 91ᵇ; *vgl. Meisterlieder S.* 245—251; *und Boppe*, *Hagen* 2, 385ᵇ. 138 ich *Bodmer: fehlt C.* 139 gêt *Hagen*, vf get *C.* 148 *etc.* die ich *C.* 154 tete *C.* 157 zertete *C: wohl nur Schreibfehler der Handschrift*, *denn auch in der im mhd. Wb.* 3, 146ᵇ *angeführten Stelle hat Roths Ausgabe des Troj.* 25994 vertân. 158 jost *C.* 159 tete *C.* 169 irn dus (*Bodm.* iren) *C: wenn man mit Hagen* ir *schreibt*, *dann fallen auf* Tuonouwe *zwei Hebungen.* 172 bringen *C.* 176 des *ausgestrichen C.*

185 = 20 *C. Hagen* 2, 94ª. *Bodm.* 2, 67ᵇ. *Vgl. Wackernagel in Pfeiffers Germania* 5, 291. 187 her *vor* Unrât *fehlt C.* 189 her-her *Wackern.:* der—der *C.* 192 buwe *C.*

193—247 = 23—27 *C. Hagen* 2, 94ᵇ. *Bodm.* 2, 68ª. *Ueber die strophische Form vgl. Germania* 2, 265. im *C.* 195 sumeliche *C.* 210 snœdem *C: oder vielleicht* in snœdem mîm gewande. 211 wirt *C.* wol *C.* 212 solde *C.* 217 sturnwinde *C: der Dichter hat kein* n *für* m. zeinem *C.* 226 gegen *C.* 227 túrggie *C.* 230 piscot *Hagen:* piscop *C.* 233 smak *Hagen:* ak *C.* 238 gelouben *C.* 240 arsüle: *wohl das franz.* arsure *ist gemeint.* 243 túrggie *C.* 244 das ist *C. Vielleicht sind die Strophen anders zu ordnen*, *so dass die zweite den Schluss bildet.*

XLVIII. Grâve Kraft von Toggenburc.

1—40 = 1—5 *C. Hagen* 1, 20ª. *Bodm.* 1, 10ᵇ. 2 ze *C.* 4 loube schatten *C.* 5 liebt *C.* vogelin *C.* 6 *vielleicht* der schallet unde singet, *was den Ausfall erklären würde.* 8 uf als dú *C.* 11 vindet *C.* 18 nienen swache *C.* 19 mich gesunt *C.* 22 diu *fehlt C.* kŏnden *C.* 29 erlŏschet *C.* 38 die schonen *C.* 40 schonen *C.*

XLIX. Hêr Hûc von Werbenwâc.

1—49 = 1—7 *C. Hagen* 2, 67ª. *Bodm.* 2, 49ª. 10 seldebere *C.* 12 frŏite *C.* 14 der ist *C: alle Zeilen dieses Liedes sind auftaktlos.* 17 Si ist *C.* 18 selde *C.* 19 do *C.* 20 dar an *C.* 21 dienst *Bodmer.* 28 habe *C.* 30 swie wie *C. Ueber den Zweikampf zwischen Mann und Weib vgl. Rechtsalterth.* 930. *MSH.* 4, 321. 36 kúnig *C.* 39 do *C.* 40 do *C.* 41 ze dem iungen kúnige us Dúringen *C.* 45 babste *C.*

L. Hêr Walther von Metze.

1—24 = 14—16 *A. Hagen* 1, 310b. *Bodm.* 1, 166a. *Aehnlich wünschen andere Dichter die Treuen und Untreuen geschieden: Bligger von Steinach im Umbehang* 296 ich gunde in innecliche wol. daz sie mit einem horne an ir tinnen vorne bekumbert iemer müesen wesen. *Bernart von Ventadorn* (*Mahn* 1, 37) ai dieus! ara fosson trian li fals drut el fin amador, quel lauzengier el trichador portesson corn el fron denan! hiure *C:* noch *A.* 2 maniger *C*, meneger *A.* 3 dest *C:* des *A.* 5 *da alle Zeilen auftaktlos sind, so ist zu lesen* sus klag ich *oder* alsus klage ich bluomen. vogelin *C*, vogelline *A.* 7 manegen *A.* 9 daz *C:* des *A.* 13 in *fehlt AC.* 17 nahtegal *AC.* 18 möhte *C*, mohte *A.* 21 *so C:* gvggvz *A.* tistel *C.* destel *A.*

25—36 = 8 *A. Hagen* 3, 328b. 30 och *A.* 31 sweles *A.* 33 si haben *A.*

LI. Hêr Rubîn.

1 = 16 *A. Hagen* 1, 314a. *Bodmer* 1, 168a. *Interessant als eine Probe von Liebesfragen, die eine Frau zu entscheiden hat. Die Frau mit drei Bewerbern erinnert an die provenzalische Tenzone zwischen Savaric von Mauleon, Gaucelm Faidit und Uc de la Bacalaria* (*Raynouard* 2, 199). *Vgl. Wackernagel, Zeitschrift* 6, 292. 3 drin, *nicht* drîn, *habe ich geschrieben, weil der Dichter auch* in (: bin) *sprach* 52, 3 *C.* 9 ist aber *A*, ist aber si *C.* 11 wurde *C:* wirt *A.*

13 = 26 *A. Hagen* 1, 315a. *Bodm.* 1, 169a. 17 Fro *C:* dv̂ *A.* 18 *so C:* ist si *A.*

22—51 = 144—146 Walther *A* (37—39 Rubin *C*). *Hagen* 1, 315b. *Bodm.* 1, 169b. 24 alle *A*, al der *C*, *doch wäre* alle *nicht falsch.* 25 aber *AC.* 31 der sage *AC.* 33 senfte *C:* sanfter *A.* 36 ot] och *A*, es *C.* 51 sin *C:* si *A.*

52—75 = 17 *A.* 65. 66 *C. Hagen* 1, 318b. *Bodm.* 1, 171b. 54 mueze *C:* muoz *A.* 57 frúndes *C:* vreunde *A.* 66 mueze mit frôiden *C.* 67 mère *fehlt C.* dem *C.* 75 et *fehlt C.* stên : sên *ist ein bei einem oberdeutschen Dichter auffälliger Reim; vielleicht ist* gên *statt* sên *zu schreiben.*

76 = 19 *A. Hagen* 1, 319a. *Bodm.* 1, 172a. *Ich habe diese und die folgende Strophe, wenn sie auch denselben Gegenstand behandeln, nicht zum vorigen Liede gezogen, weil die drei ersten ein abgeschlossenes Ganze bilden.* 77 welte *A.* 80 *so A* (ich enbin): den liuten allen holt noch allen niht gehaz *C*. *dem Sinne nach richtig, aber um einen Fuss zu lang. Dem Dichter scheint ein Spruch Walthers* (XXI, 243—252) *vorgeschwebt zu haben.* 81 ie *C:* nie *A.* 83 dirre] der *AC.*

84 = 18 *A.* werlt *C:* welt *A.* 88 wie er ab allen guoten dingen ge *A*, wiez ab allen dingen ge *C.* 89 mère *fehlt AC.* 90 *so C: bloss* so suoze niht *A.* 91 in *C: fehlt A.*

LII. Hêr Wahsmuot von Mülnhûsen.

1—16 = 3—4 *C. Hagen* 1, 327a. *Bodm.* 1, 178a. 4 úwer arbeit *C. Ursprünglich wohl* ûwę arebeit, *denn des Dichters Sprache neigt zum Mitteldeutschen. Er gebraucht* spuot 16. schône (*adj.*): krône 14. 5 wolt = woldet, *wie* beit = beitet 8. mîn *für* mir *zu schreiben läge nahe.* 6 arbeiten

C. 8 ein lützel *Hagen: fehlt C.* 9 über *C.* 10 mite *fehlt C.* 11 Tschampanige *C.* 14 sô *Hagen: fehlt C.*

17—30 = 5—6 *C. Hagen* 1, 327[a]. *Bodm.* 1, 178[a]. 22 were *C*; *ebenso kürzt der Dichter* krôn 2, 5 *C; und sogar im Reime* ich mein (: ein) 10, 5 *C.* ir *reimt auf* mir *in der folgenden Strophe.*

LIII. Marcgrâve Heinrîch von Mîssen.

1—16 = 9—10 *C. Hagen* 1, 13[b]. *Bodm* 1, 5[b]. liebe *C.* 2 dien *C u. s. w.* 3 si *C*, *immer.* 5 Si ist *C.* 9 Ich frôwe mich das ich *C.*

17—52 = 11—13 *C. Hagen* 1, 13[b]. *Bodm.* 1, 6[a]. *Vgl. Walther* 93, 20 waȥ hât diu werlt ze gebenne liebers danne ein wîp. 23 in *C.* 24 si in *C. Aus der Stellung des* si *im Hiatus auf der Hebung ergab sich die Schreibung* sie. 28 *ähnliche Verwünschungen gegen die Merker, die* huote, *wie hier und* 40 *sind häufig: Rudolf von Rotenburg* (*Hagen* 1, 75[a]) daȥ die vor kirchen læʒen! 1, 75[b] der die dar umbe hienge. 29 schonē *C.* 33 si ist *C.* 37 '*wer sich dem entgegenstellt, widersetzt.*' *Vielleicht ist zu lesen* sich des underwinde, dêr (= daȥ er) frouwen *u. s. w.* 41 zuhtflieher úch *C.* 45 zuhtflieher nu flúh nu flúh *C.*

LIV. Der von Scharpfenberc.

1—35 = 1—7 *C. Hagen* 1, 349[a]. *Bodm.* 1, 194[b]. *Die Strophe ist untheilbar wie viele neidhardische. Der Dichter ahmt Neidhart nach; die erste Strophe seines zweiten Liedes* (*Hagen* 1, 350[a]) *ist fast ganz Neidhart entlehnt. Auch das Vorbild dieser Strophenform ist in Neidhart zu finden, Haupt* 6, 19

In dem tal
hebt sich aber der vogele schal.
sî wellent alle grüeȥen nû den meien.
den wolgemuoten leien
den wil ich helfen reien.

12 nach *C*, *vgl.* 32. 13 das din muot *C.* 23 from *C.* hûte *C.* 26 hûte *C.* 31 Nu *C.*

LV. Hêr Wahsmuot von Kunzich.

1—30 = 4. 1—3. 8 *B: in der Reihenfolge von C. Hagen* 1, 302[a]. *Bodm.* 1, 160[a]. 2 dú *C:* die *B.* ir sang *BC:* iren *erfordert der Vers.* 9 kumt *C:* kumet *B.* 10 mines *BC.* 13 sinr *C:* siner *B.* 17 durch herzeliep *BC.* 18 der wais *BC.* 23 wan swenne ich si aber *BC.* 24 sone *C:* so *B.* 27 ob si *C*, obe si *B.* 28 diu *fehlt BC.* 29 wie môhte si ane *BC.* 30 grosse *BC.* als si *BC.*

LVI. Gedrût.

1—18 = 1. 2 *A. Hagen* 3, 332. 3 si ime *A.* 6 eime *A.* 7 kant ein virgelin *A.* stvnt *A.* 13 unsich *fehlt A.* 16 virgerlin de si *A.* 17 kustiȥ *A.* 18 ich eȥ *A.* ich enmohteȥ *A.* genvgen *A.*

LVII. Hêr Geltâr.

1 = 3 Gedrut *A* (1 Geltar *C*). *Hagen* 2, 173a. *Bodm.* 2, 119a. lihte *AC: verkürzt wie* wær 3. 2 nenmen *A*, nennen *C*. 3 *so C:* were min lip *A*. 5 *Mergersdorf ist ein Pfarrdorf in Oesterreich unter der Enns.* 9 in der *Hss.*

10 = 4 Gedrut *A* (2 Geltar *C*). *Hagen* 2, 173a. *Bodm.* 2, 119a. Wan *AC*. inme *C:* in mime *A*. 3 weren vier *AC: der Vers muss auftaktlos sein wie auch* 15. 19. kappen *C:* knappen *A*. 13 meiden *ist vorzugsweise bei österreichischen Dichtern gebräuchlich.* 16 verluse *AC*. 17 húbschen *C*, hobeschen *A*. *Aehnliche Gesinnung spricht der Stricker in einem Gedichte aus, das in Hagens Germania* 8, 295—301 *gedruckt ist.*

20—44 = 7—11 Gedrut *A* (5—9 Geltar *C*). *Hagen* 2, 173b. *Bodm.* 2, 119a. *Die erste Zeile jeder Strophe hat folgendes Schema* — ⏑ — | — ⏑ — *oder mit Auftakt* ⏑ — ⏑ — | — ⏑ —. *Doch kann man auch lesen* — ⏑ ⏑ — ⏑ —. 22 herzen *AC*. 23 froiwent *A*, frőit *C*. 24 der *C: fehlt A*. 28 daȥ ich *AC*. 35 wirde *C*, werde *A*. aber *AC*. 37 oder *AC*. 41 ein *C: A hat dafür ein X, die entsprechende Zeile der andern Strophen ist auftaktlos.* 42 man *C: fehlt A*.

LVIII. Der von Wildonje.

1—21 = 7—9 *C*. *Hagen* 1, 348b. *Bodm.* 1, 193b. *Das Vorbild des Dichters in diesem Liede ist Ulrich von Liechtenstein.* 1 sun *C*. 6 wan *C*. 8 vrőwent *C*. sunnen (: wunnen) *C*. 14 irn *C*. 16 herze min *C: besser* und gât zuo dem herzen în *oder* unde gât zem herzen în. 17 sprichet *C*. 21 in vor dem *C*. *Der Schluss ist ganz nach der Weise des Volksliedes.*

LIX. Der von Suonegge.

1—21 = 6—8 *C*. *Hagen* 1, 349a. *Bodm.* 1, 194b. suesse *C*. mich so bezwungen *C*. 5 gerunde *C*. 8 Wa gesach *C*. 11 werlte *C*. 16 das ein *C*.

LX. Meister Heinrich Teschler.

1—33 = 16—18 *C*. *Hagen* 2, 127b. *Bodm.* 2, 88a. 5 gegen *C*. 6 danne *C*. 7 wústen *C*. 12 gedanken *C*. 17 frőiden *C*. 19 mocht *C*. 32 kumet *C*.

LXI. Hêr Heinrich von Stretelingen.

1—27 = 1—3 *C*. *Hagen* 1, 110a. *Bodm.* 1, 45b. *Der Eingang erinnert an das Lied des Troubadours Peire von Auvergne* (*Mahn* 1, 89)

Rossinhol, en son repaire
m 'iras ma domna vezer
elh diguas lo meu afaire
elh digua te del seu ver.

7 *die Zusammenfassung der drei letzten Zeilen bei Hagen in eine erfordert der Bau der Strophe: jetzt sind die beiden letzten Zeilen des Abgesanges dem Stollen bis auf den Auftakt gleich.* vrô] man *C*. 13 suesse *C*. 15 min gemuete *C*. 16 si ist *C*. 20 grôȥe *fehlt C*. 22 so fuege *C*. 25 din *C*. weist wol selbe *C*.

LXII. Meister Friderich von Sunburc.

1 = 2 *C. Hagen* 2, 360[a]. *Bodm.* 2, 209[b]. werlte *C: aber der Dichter reimt* welt : gelt 19 *C.* 2 wil ichȝ *muss einsilbig gelesen werden, wie* wil 'chȝ: *sonst könnte man auch umstellen* liuten drîer hande erlouben. 3. 6 *sind mit Inreim aufzufassen, weil die drei letzten Zeilen des Abgesanges den Stollen wiederholen. Es reimte wohl* wė : ė. 9 dien *C.*

11 = 50 *a* (21 *C*). *Hagen* 2, 357[b]. *Bodm.* 2. 212[b]. 12 welt *a.* 13 dehen *a*, enheine *C.* keine *C:* ken *a.* 14 lebenes *C:* leben *a.* 16 er *CJ: fehlt a.* 17 gebeine *CJ:* leben *a.* 19 da si *CJ:* also *a.* 20 vro *C:* vor *a.* stete *CJ:* ere *a.*

21 = 26 *C. Hagen* 2, 355[a]. *Bodm.* 2, 213[a]. *Vgl. Marners Strophe* (XLII, 131). 22 gûte *C.* 23. 27. 28 hete *C.* 31 kume ich *C:* sich *verlangt der Sinn und ist daher schon von Bodmer gesetzt.* kûm *ist wie* gern *für* gerne *im Reim* (: wern) 9 36 *wegen dieser Schlusszeile von sieben Hebungen die beiden letzten Zeilen des Stollens zusammenzufassen war deswegen nicht so sicher, wie beim vorigen Tone, weil Stollen und Abgesang sich hier nicht genau entsprechen.*

LXIII. Meister Sigehêr.

1—70 = 1—7 *C. Hagen* 2, 360[a]. *Bodm.* 2. 219[b]. *Vgl. altdeutsche Blätter* 1, 88, *wo bemerkt ist, dass die Zeilen* 191—242 *des dort abgedruckten Gedichtes Umarbeitung von Sigehers Liede sind.* 7 zederboum (: himelstraȝe); *ein Reimwort muss entstellt sein: es stand die Wahl zwischen* zêderwâȝ *und* himelstroum, *wie Haupt vorschlägt.* himelstrâȝ *wäre wie* schuol 29. aurôr 37. 10 got *C.* 12 vil *fehlt C: der Auftakt gebricht keinem Verse.* 13 tugenden *C.* 18 sagerere *C: besser vielleicht* du drivalt sagerære. 20 sůsse *C.* 22 gelichen *C.* 28 hoh *C.* 29 tugenden *C.* 37 aurore *C.* 39 kôr] kore *C*, *Hagen bessert* trôr, *Bodmer* krone. 42 gelîches *altd. Bl.* 1, 85] gelichet *C.* 44 hâst gewahsen *ist nicht oberdeutsch;* es *zeigt wie* gelîchen 22 *u. a. dass der Dichter Spuren nicht oberdeutscher Herkunft nicht ganz verleugnen konnte.* 45 witzen *C.* 49 du herzen *altd. Bl.:* des h. *C.* 51 geburt *C.* 58 sterke *C. Die Verse* 54—63 *sind bei Hagen ausgelassen.*

71 = 18 *C. Hagen* 2. 362[b]. *Bodm.* 2, 221[a]. 74 gekront *C.* 75 tugende Fruotes *C.* 77 tugenden der e pflak *C.* 78 leige *C.* 83 als ob *C: die andern Strophen haben Auftakt.* manoden *C.*

LXIV. Hêr Walther von Klingen.

1—35 = 11—15 *C. Hagen* 1, 72[a]. *Bodm.* 1, 30[b]. 3. 4 úch *C.* 10 wande *C.* 19 die ich *C.* 29 Suesse *C.* 30 das si *C.*

36—63 = 22—25 *C. Hagen* 1, 73[a]. *Bodm.* 1, 31[b]. 38 Die vogel *C.* 42 arbeit *C.* 48 *als gemeinsames Subject zweier Sätze.* 52 *der einzige Vers in diesem Liede, der Auftakt hat. Der Dichter ist nicht immer ganz streng in Bezug darauf: doch habe ich* 63 gên *für* geben *aus des Auftakts wegen geschrieben. Hier wäre die schweizerische Form* mun (*statt* mügen) *für* kunnen *denkbar.* 61 aber *C.* 63 geben *C.* úber *C.* gên *ist conjunctiv für das gewöhnlichere* engên.

LXV. Künic Kuonrât der junge.

1—21 = 3—5 *C. Hagen* 1, 4b. *Bodm.* 1, 1b. 5 *man könnte leicht umstellen* uns wils; *doch ähnliche Kürzungen wie hier* mei *sind* liht 17. wær 2, 4 *C*, *und in der Senkung* wolt sí 2, 1 *C.* meie *stand* 2. 17 lihte.

LXVI. Meister Rûmzlant.

1 = 11 *C. Hagen* 2, 369a. *Bodm.* 2, 225a. *Die Auflösung des Räthsels* Marner *ist in C am Rande von alter Hand beigeschrieben.* rint *J: fehlt C. nach J:* rate enrûche nach meisterlicher *C.* 3 geworden: *in niederdeutschen Mundarten scheint diese Form zuerst vorzukommen*, *ebenso* gevunden: *vgl. zu Albrecht von Halberstadt* 1, 993. 6 der *J: fehlt C.* 7 von *J:* vor *C.* get *C: nur die Form mit* â *ist durch Reime belegt.*

11 = 37 *J. Hagen* 3, 56b. *Wackern.* 749, 25. diu vische *J.* 13 syllaban *J.* 17 sasen also vil also *J.* 19 sunte *J.*

21 = 24 *J. Hagen* 3, 55a. 25 einen *für* einem *so wie* allen 27 *habe ich nicht entfernt*, *weil diese Schwächung des* m *am häufigsten bei mittel- und niederdeutschen Dichtern vorkommt.* 27 an alle truwe *J.* 28 an dem kûr *J.* 30 lodewich: *dass der Dichter* ch, *nicht* c, *am Schlusse sprach*, *lehrt der Reim* Brûneswîch : rîch 72 *J* (*Hagen* 3, 62a).

LXVII. Meister Singûf.

1 — 52 = 3 — 6 *J. Hagen* 3, 49. *Wackern.* 751, 8. 7 also alt *J.* 10 stichet *J* (*bei Myller* scichet). 12 wider vuz noch *J.* 15 manigen spehen *J.* 20 nider *Hagen: fehlt J.* an die helle grunt *J.* 22 abgrunde *J.* 26 dar *Hagen:* da *J.* 27 Rumelant *J. Die dritte und vierte Strophe sind in der Handschrift umgestellt. Die vier Meister sind nach Hagen* 3, 65 *der Meisner*, *Konrad von Würzburg*, *Hellefeuer und der Unverzagte.* Sygvf *J.* 29 tzu zalen *Myller*, ze raten *Hagen*, *ohne eine Variante anzugeben.* 32 selben *J.* 7 vullen *J.* 34 wie ist *J.* 38 do er *fehlt J.* vürde *J.* 39 getichtet *J.*

LXVIII. Meister Stolle.

1 = 10 *J. Hagen* 3, 5a. 9 unteres *J.* 11 ouch *Hagen:* ot *J.* 12 vûrmu (*Loch im Pergament*) *J.* 13 daz ist *J.* 15 vienden scaf *J.*

16 = 11 *J. Hagen* 3, 5a. *Wackern.* 751, 31. kuninc *J.* ne git *J.* 17 erne git *etc J.* er ist *und so immer J.* rehte *Wackern.: fehlt J.* 21 vollenkomen *J.* 26 tugenden *J.* 30. 31 rodolf swaz eman *J. Die Zerlegung der letzten Zeile in zwei ergab der Vergleich mit dem Stollen*, *dem der Schluss des Abgesanges bis auf das Reimgeschlecht entspricht.*

LXIX. Meister Kuonrât von Würzeburc.

1 — 33 = 31 — 33 *C. Hagen* 2, 318b. *Wackern.* 755, 4. 3. 6 *habe ich als éine Zeile gefasst*, *weil sie dem Schlussverse des Abgesanges genau entsprechen.* 12 vogellin *C.* 18 spilnder *C.* 20 mir ungemüete *Wackern.:* min gemuete *C.*

34—54 = 53—55 *C. Hagen* 2, 322b. *Wackern.* 756, 20.
55—66 = 75—77 *C. Hagen* 2, 326b. 5 wunde *C.* 63 Genade *C.*
67 = 100 *C. Hagen* 2, 331b. *Bodm.* 2, 205a. *Denselben Stoff behandelt ein Beispiel des Strickers, bei Wackernagel, Lesebuch* 619, 10. *Es scheint Konrad vorgelegen zu haben: einzelne Ausdrücke erinnern daran.* túrsten *C.* 70 dasse alle wurdent *C.* 72 túrste *C.* du enmaht *C.* 73. 74 dô du selbe zwelfte wære, hetet ir iuch dô gewert, sô möhtest du dich hân ernert *Stricker* 621, 11. 75 dem türsen tuot gelîche ein übel herre rîche, der ein geslehte vertrîben wil *Stricker* 621, 16.
82 = 111 *C. Hagen* 2, 334b. *Wackern.* 760. 20. 83 rêsen *C.* 94 einen *C.*

LXX. Boppe.

1 = 1 *C. Hagen* 2, 377a. *Bodm.* 2, 230b. 2 *so J:* Durh sinde *C.* 3 uber *C.* 6 mers *C.* 8 manlih *C.* 11 weben *J:* birt *C.* 16. 17 *so J:* mit ir solte leben gar tusent iar *C.*
19 = *m. Hagen* 2, 382a. *Auch in der kolmarer Handschrift* 545c (*S.* 56). 21 triuwe *m.* 28 ze *fehlt m.* stemphanien: *ich habe die gewöhnliche Form gesetzt. Vgl. Teichner (Karajan) S.* 37. 59. 31 dar *m.* in ein *m.* 32 einen *m.* 34 hete *m.* 35 und wis *m.* 36 und *Hagen: fehlt m; vgl.* 18.

LXXI. Der wilde Alexander.

1—144 = 412c *C. Hagen* 2, 364a. 1—20. *Die beiden ersten Absätze sind die einzigen, die einem regelrechten Baue, aus zwei Hälften bestehend, widerstreben. Zwei gleiche Theile würden bilden* 1—3, 4—6, *und wiederum* 13—16, 17—20: *die dazwischen liegenden Zeilen* 7—12 *sind keiner Theilung fähig.* 2 daz daz *J:* daz *C.* 10 balde *fehlt C: ergänzt aus J und W (Wiener Hs.), die aber sonst abweichen.* 17 *vgl. Albrecht von Halberstadt S.* CXX. CCLIX. 21 ein *J: fehlt C.* 25—28 *in C nach* 44. 27 ane *C.* 32 gegen *C.* 33 si *W:* si sich *CJ.* 44 *so J:* lieb ist leides *C.* 47 leit *JW:* lide *C.* 48 als noch minnen gernde (minne gerne *J*) tuot *JW:* alse noh lieb nah leide tuot *C.* 53 swenne in diu minne *Hss.: der Vers muss auftaktlos sein, darnach wäre zu lesen* díu minn, *was in* dáz kint 135 *Analogie fände.* 55—58 *so JW:* minne wiltu daz ich dich vñ dinen schilt gar wunneklich dinem frúnde t. b. *C.* 65 wæne] wen *W*, er *J*, *fehlt C.* 66 dôn *ist das Feldgeschrei.* 67 nemen *C.* 69 nakent *C.* 74 flüge *C:* flügel *schreibt Hagen nach JW, doch vgl. mhd. Wörterb.* 3, 344a *und Meleranz, Anm. zu* 9281. 80 ouch *JW: fehlt C.* 91 begee oder *C: die Reime zeigen nur die Form mit* â. 109 Gewunt *C; vgl.* gwunnen 141. 112 schinet *C.* 114 *der Auftakt schwindet, wenn man über den Versschluss hinüber elidiert.* 131 daz *JW: fehlt C.* 133 dinen *C.* 136 den *W:* der *CJ: wenn CJ recht haben, dann reimte der Dichter* uoben: truoben *und es ist zu lesen* der sol niht entruoben, '*nicht traurig sein.*' 141 gewunnen *Hss.*
145—193 = 30—36 *J. Hagen* 3, 30b. *Wackernagel*[2] 695. bevorn *J: diest Form durfte bei einem Dichter, bei dem alles auf Oberdeutschland hinweist, nicht beibehalten werden.* kinder *J.* 147. 148. 157 wesen : desen : besen *J.* 148 wider her *Wackern.:* her wider *J.* 152 gedenke *J.* 154 wellich die schoneste *J.* 158 get *J.* dis tzil *hat Myller.* 159 liefe wir ertberen *J.* 165 get *J.* 167 gestern *J.* ertberen *J.* 170 unsen hirten *J.* 172 get *J.* 176 pherdelin *Wackern.:* pherierlin *J.* 180 get *J.* 184

rumen : vûr sumen *J.* 186 uwer *J.* 187 wiȥȥent *J.* 189 kuninc *J.* 191 wante *J.*

LXXII. Hêr Kuonrât der Schenke von Landegge.

1—50 = 21—25 *C. Hagen* 1, 353a. *Bodm.* 1, 197a. 15 dú ist *C.* 17 danne *C.* 18 swanne *C.* 26 *der Dativ* grunt *ist wie* pfat 142. 28 unde *C.* 41 kônde *C.* 47 bedenket *C: die Kürzung ist nicht stärker als* gebrist (: ist) 74 *C.* verswint (: sint) 82 *C.*

51—102 = 44—47 *C. Hagen* 1, 356a. *Bodm.* 1, 199a. 72 die ich *C.* 75 mir gelùkes *C.* 77 Die ich *C.* 78 allē *C.* 92 die ich *C.* 96 suesse *C.*

103—143 = 58—60 *C. Hagen* 1, 357b. *Bodm.* 1, 200b. 104 wie es *C.* 107 het *C.* 109 rife *C.* in *mit Bezug auf die in Frankreich gedachten Bewohner.* 110 Sêne *C: Walther sprach* Seine 31, 13. 111 ene *C: nach Hagen* 3, 644b *ist* Aisne *gemeint.* 123 wûne *C.* 124 vrije *C.* 126 Hanegôwe *C.* 132 gibe *C.* 140 herze *C.* 142 das *C.*

LXXIII. Der Schuolmeister von Ezzelingen.

1 = 5 *C. Hagen* 2, 138a. *Bodm.* 2, 93b. *Vgl. den ähnlichen Spruch* LXVIII, 16. *und meine Meisterlieder Nr.* 134. úch *C.* 2 hant *C.* 3 ein niht *C.* 5 enruochet wie es im erge *C.* 7 bedorften *C.* 8 waren *C.* 10 wil er an úns *C.* 12 gar *fehlt C.* 13 hart harte kleine (*Bodm.* harte harte kleine) *C. Der Dichter liebt es den Schlussreim mit einem versteckten zu binden. So in C* 7 *den Reim* vil *mit dem Inreim* spil *v.* 8; *in C* 8 mîn *mit der ersten Silbe des Abgesanges. So ist vielleicht hier* dünne *statt* kleine *zu schreiben und auf* künne 9 *gereimt. Dann hiess es wohl* der brâte harte dünne, *vgl. Walther* 130.

14—34 = 11—13 *C. Hagen* 2, 139a. *Bodm.* 2, 94b. 19 *vielleicht* sam diu harpfen wellen. 20 wilde *C.* ganze *C.* 22 alle *C.* 25 *Nachahmung von Parzival* 1, 19. 28 nu kuppelst *C.* 29 nu ist *C.* 30 trutarinne *C.* 31 hort *C.* 32 ein ende *C.* 34 ganze *C.*

LXXIV. Süezkint der jude von Trimberc.

1—26 = 10—11 *C. Hagen* 2, 259b. *Bodm.* 2, 178b. *Vgl. Wackernagel in Pfeiffers Germania* 5, 291. 3 darbion *C.* 8 frôidenbere *C. Wackernagel* wan ofte fröiden lære. 9 haben, *aus* hagen *gebessert*, *C.* 10 schaffet mir *C.* 16 *vielleicht* sît mir. 17 das ich *C.* 19 haren *C.* 20 *dass der Dichter ein Jude war, könnte möglicherweise erst aus dieser Stelle gefolgert sein.* 28 scheiden *C.*

LXXV. Der von Trôstberc.

1—21 = 1—3 *C. Hagen* 2, 71a. *Bodm.* 2, 51b. 3 schœne *C.* 6 tugende *C.* 10 súfte *C.* 13 wunsche *C.* 17 der *C.*

22—56 = 19—23 *C. Hagen* 2, 72b. *Bodm.* 2, 53a. *Ebenso beginnt ein Lied Neifens* 31, 27 *Haupt.* 23 bringet *C.* 24 Bluomen maniger hande leie *C, wäre unbedenklich, wenn nicht* hande *in der vorigen Zeile stünde und die Nachahmung Neifens ersichtlich wäre.* 31 kônde *C. der Dichter*

reimt kunde (*conj.*): munde 8 *C.* 32 wante *C.* 33 tœtent *C: dass der Dichter nicht* nt *sagte, scheint aus* 40 *hervorzugehen.* 40 meinet *C.* 43 wellent *C.* 48 bitten *C.* 53 des wil ich mit dienste man *C:* man *für* manen *hat nichts Aehnliches bei dem Dichter.* 54 liebe *C.*

LXXVI. Hêr Steimâr.

1—50 = 1—5 *C. Hagen* 2, 154ᵃ. *Bodm.* 2, 105ᵃ. *Wackern.* 741, 19. 8 martere *C.* 16 leigen *C.* 23 danne *C.* 30 joch *C.* 35 als *C.* 50 daruf *C.*

51—100 = 24—28 *C. Hagen* 2, 156ᵃ. *Bodm.* 2, 107ᵃ. *Eine geistliche Umdichtung dieses sehr weltlichen Liedes sich unter den namenlosen Liedern* 641—670. 71 frówe *C.* 76 si ist *C.* 87 und sol *C:* und *könnte mit dem Schlusse des vorigen Verses verschleift werden: sieh zu* XXV, 259. LXXI, 114. 91—100 *fasst Hagen als Rede einer zweiten Person.* 92 mir *C.* 93 Si ist *C.* 94 *die einzige jambische Zeile, denn* 63 *ist* si ûf *zu verschleifen. Vielleicht* du hâst ir ie êre.

101—118 = 29—31 *C. Hagen* 2, 157ᵃ. *Bodm.* 2, 107ᵇ. 106 *ich habe eine Cäsur nach der dritten Hebung angenommen, wenn auch über dieselbe hinüber elidiert werden dürfte, weil die epische Verszeile in diesem volksthümlichen Liede nachgebildet ist.* 110 arn; *ebenso* kam : an 8 *C.* 116 dem *C.*

119—142 = 50—52 *C. Hagen* 2, 159ᵇ. *Bodm.* 2, 109ᵃ. 119 von hinnen *C.* sumer *einsilbig zu lesen und* von hinne *zu schreiben ist nicht gestattet, weil Steimar* summer *als klingende Cäsur braucht* 13 *C.* 126 das ich *C.* 128 dú ist *C.* 129 ir minne *C: ich habe* irre *geschrieben. weil der Dichter sagt* iriu bant 36 *C, und weil diese Zeile immer Auftakt hat.* 134 beschuehe *C.* 135 gar wol *C.* wær *verkürzt wie C* 20, schier *C* 20. *und im Reime* gern *C* 12, kern *C* 16, strâf *C* 19. *in der Cäsur* solt *C* 18. 138 *diese Zeile könnte gegen den Inreim sprechen, den Hagen mit Recht angenommen hat, während er den zweiten nicht beachtet. Man muss hier sprechen* schaltenn wagen *oder besser* schalten *mit schwebender Betonung lesen.* 142 schuehe *C.*

LXXVII. Der Kanzeler.

1 = 14 *C. Hagen* 2, 390ᵃ. *Bodm.* 2, 240ᵃ. Manig *C.* 4 betiuten *C. oder* wil ich *ist einsilbig zu lesen.* 5 wie es *C.* 7 zavel *C.* 8 hof *C.* 10 sinnen *C.* 13 ahtode *C.* 18 die *Bodmer:* dẽ *C.*

20 = 63 *C. Hagen* 2, 397ᵃ. *Bodm.* 2, 245ᵇ. 21 kanzler *C.* 22 kúnnet *C: ich habe* kunnet *geschrieben, weil der Dichter reimt* kunnen (: wunnen, sunnen) 47 *C.* 33 des *C.* 35 schúhet *C.*

36—59 = 52—54 *C. Hagen* 2, 395ᵇ. *Bodm.* 2, 244ᵃ. *Jch gebe dies Lied als eine Probe überkünstlicher Töne; ihm vergleicht sich Konrad von Würzburg* 2, 326ᵃ· ᵇ. Helfent *C: der Dichter reimt* wiʒʒet (: miʒʒet) 67 *C; ganz aber ist ihm* nt *nicht abzuerkennen, vgl.* ir munt : ir sunt 5 *C.* 37 suln *C:* sun *wegen* ir sunt 5 *C.* 42 schouwent *C.* 47 kleinú *C.* 49 hœret *C.* 51 ouch *Hagen: fehlt C.* 55 mugent *C.* geschaden *C.* 59 von rehten schulden *C.*

LXXVIII. Herman der Damen.

1 = 9 *J. Hagen* 3, 163ᵃ. *Wackernagel* 851, 8. wâge : zage, *so geschrieben wären die Reime klingend, wie der Dichter ähnlich reimt* schamen

âmen *Leich* 39, *und wie hier* wâge (libra): zage 16 *J;* jâren : sparen, name: krâme *u. s. w.* 5 *ohne Auftakt: wahrscheinlich* mich verre trîben wil. 6 ich gutes *J.* 7 *auch diese Zeile muss Auftakt haben: etwa* und gûtes kan getichten. 8 wollen *J.* 14 gemeyne *J.* 15 *Wackernagel nimmt nach* bî *keinen Inreim an, der hier wie öfter in die Senkung fällt. Allerdings ist der Inreim nicht in allen Strophen dieses Tones: aber dann ist die Schlusszeile auf andere Weise gebunden, wie in 7 J mit 11 und 13, in 10. 12. 16 J mit 5 und 10, in 11 J mit 6 und 8, in 13 J und 14 J sind die Schlusszeilen als Körner mit einander gebunden.*

18 = 10 *J. Hagen* 3. 163ª. *Wackern.* 852, 8. *Simrock, Wartburgkrieg S.* 274. Robin *J.* 19 Vriderich der sunnenburgere *J.* 22 gebe *J.* 29 tzwier *J: die Herausgeber schreiben* zweier; *aber der Dichter reimt* zwîer: drîer 20 *J* (3, 165ᵇ) *und so ist auch* 19 *J* (165ª) *zu schreiben* zwîn : drîn; *denn* ei *für mhd.* î *liefe der Mundart des Dichters zuwider.* 31 tzwene *J.* 32 unde ebene *J.*

35 = 30 *J. Hagen* 3, 167ᵇ. trere : vere : bere *J.* 38 hasehat *J.*

52 = 32 *J. Hagen* 3, 168ª. *Ettmüllers Frauenlob S.* XXII. 59 geheiles wynne *J: die Betonung ist wie* 30. 60 *nach Hagen* (3, 752) *Beziehung auf Reinmars von Zweter Spruch* 36 (*Hagen* 2, 183ᵇ). 62 der selden *J.*

LXXIX. Meister Heinrich Vrouwenlop.

1—35 = 1ᵇ *m. Ettmüller S.* 348. 2 sender *F:* sende *m.* 12 zæme *F:* tzimt *m.* 14 *so F:* dat wort myn jughet maket gra *m.* 17 swem *Ettmüller:* wen *m*, wenn *F.* 27 wenn *F*, sam *m.* 28 halp dat leben der trost an het *m*, hilff das leben trost an het *F. Ettmüller* half: dâ Iwân trôst an het. *Der Sinn ist 'wie schlimm auch dem Iwein seine Herrin (Laudine) that, so half ihm doch Lunete, an der er lieben Trost hatte: ich habe keine Lunete, die mir hilft.'* 33 halden *m F: Ettmüller und Hagen schreiben* hulden, *was bedenklich scheint.* halden *ist von dem Spiel entlehnter Ausdruck, und bedeutet hier übertragen 'helfen.'*

36 = 105ª *J. Ettmüller S.* 57. 36—187 *sind im langen Tone Frauenlobs.* 40 müesten *J.* 45 tzuo schuolle *J.* 46 wa nu din *J.* 47 werdet nuwer k. *J.* 48 iuch *Ettmüller:* uf *J.* 49 hof *Ettm.:* hoven *J.* 52 wan] niur *J und Ettm.* 53 nim *Ettm.:* geb *J.*

55 = 105ᵇ *J. Ettmüller S.* 58. *Aehnliches Gedicht in meinen Meisterliedern Nr.* 22. 59 negen *J und Ettmüller.* 64 *die von Ettmüller vorgeschlagenen Besserungen sind unnöthig: 'zum Harnischmacher gehört der Harnisch' ist vollkommen genügend, ein Verbum braucht in* sar *nicht zu liegen. Ebenso steht* dem munche zimt sîn klôster. 65 enbeidenthalp *J und Ettmüller.* 67 ist *Hagen: fehlt J.*

74 = 105ᵇ *J. Ettmüller S.* 58. 76 in *J.* 85 schuy wie schuy *J.* schuwî schuy *Ettmüller.* 90 enhât *Ettm.:* hat *J.*

93 = 105ᵇ *J. Ettmüller* S. 59. 95 wierde : zierde : begierde *Ettmüller.* 103 nach *F:* in *J.*

112 = 45 *C. Ettmüller S.* 59. 113 man dâ *C und Ettmüller.* 114 *so J:* m. r. und mit h. *C.* 117 und des habches klemmen *C: nach J gebessert.* 121 *so C:* der riche spruch kan reichen *C.* 122 tragen *J:* gent *C.* 124 Der hof ist habt *C*, Her kunic ir habt *J.* 128 ir *J:* des ir *C.* 129 nach prise *J:* ze noeten *C.*

131 = 105 *J. Ettmüller S.* 85. *Wackern.* 853, 1. entpfân *Ettmüller.* 137 zimst *Ettmüller.*

150 = 106[a] *J. Ettmüller S.* 97. *Herzog Heinrich von Meklenburg starb* 1302. 154 ginc *J:* ganc *Ettmüller.* 162 êre *Ettmüller.*

169 = 210 *E. Ettmüller S.* 102. *Meisterlieder* 15, 39. den *K: fehlt EL. Ich verzeichne von hier an nur die Abweichungen von Ettmüller.* 173 ouch gotes rîchs *Ettmüller und EL: gebessert nach K.* 175 geschach *Ettmüller: besser vielleicht* dem schach. 177 *so K:* wart betrogen *EL und Ettmüller.* 179 *so K:* dâ wart ouch *EL und Ettmüller.*

188—211 = 78[a] *F. Ettmüller S.* 128. *Im kurzen Tone.* 206 Der nie leuen *F:* den nie sîn lûne *Ettmüller.* 208 Als *F:* Sam *Ettmüller.* 209 wagen *Ettmüller.*

212 = 27 *C. Ettmüller S.* 151. *Meisterlieder S.* 332. *Diese und die folgende Strophe sind im grünen Tone.* 217 mir *CK:* ouch *FJ und Ettmüller.* ûf *C:* ze *JK und Ettmüller.* 219 gedencke *K*, von gedanken *CJ und Ettmüller*, mit denken *F.* 220 tücke *K*, dügge *C*, zucke *Ettm. und J*, zuhte *F.* 223 des *alle Hss.* min herze *C*, mym hertzen *K*, min leben *J.* swer *JK*, swere *C. Ettmüller mit F* des gienc mîn leit entwer; *vgl. Meisterlieder, Anm. zu* 52[a], 12. 225 kranke *CF:* swache *JK und Ettmüller.* 230 doch schaz in tugent ist gên mir ein kumber *Ettm. mit J:* doch *fehlt CKF. Die meisten Schlusszeilen dieses Tones haben männliche Cäsur nach der vierten Silbe.*

231 = 109[a] *J. Ettmüller S.* 151. 231. 234 Vrowe *Ettmüller.* 239 *etc* glücke *Ettm.* 242 was ez *Ettm.*

250 = 110[b] *J. Ettmüller S.* 180. *Im zarten Tone.* 255. 260. 267 *bei Ettmüller je zwei Zeilen.* 266 maget *Ettmüller.*

268 = 7[b] *F. Ettmüller S.* 202. *Im neuen Tone; ebenso die folgenden.* 272 sende sweren *F:* sende swere *Ettmüller.* swêren *ist infinitiv.* 275 *Ettmüller vermuthet in der Anmerkung* in êren vrô. dô *könnte für* dou, tou *stehen;* in dem touwe swanzen, waten *sind in der Lyrik häufige Bilder. Oder ist an das alts.* thau, *ags.* dheav '*Sitte*' *zu denken? vgl. Graff* 5, 87. *Ein Substant. muss in* dô *liegen, denn zu jedem der andern Begriffe Zucht, Sälde, Klarheit, ist ein Substant. beigefügt.* 276 vol *Ettmüller.* 279 Êre *Ettmüller.* 280 lust bernde *F:* heil lust berndiu *Ettm.* 284 enwart *Ettm.* kein lîp; umb sich *Ettmüller.*

285 = 8[a] *F. Ettmüller S.* 203. 287 da von *F.* gleich *F. Ettm.* doch ich ir glîche nie gesach. 297 der ir volbluomte *Ettmüller.* 301 diu reine klâre mit *Ettmüller.*

302 = 31 *n. Ettmüller S.* 225. *Priamelartiger Spruch im vergessenen Tone.* 305 nâchgebûren *Ettm.* 306 ungewizzenlîchen *Ettm.* 307 alte *Ettm.* 308 man sîn *Ettm. und n.* ingert *n*, gert *Ettm.* 310 alten (: walten) *Ettm.* 312 valsche *Ettm.* 313 sal is dem alles *n:* sol dem ez allez *Ettmüller.*

314 = 4[b] *F. Ettmüller S.* 232. *Im goldenen Tone.* 319 nâch dir *Ettm.* 322. 330 *sind die Pausen von Ettmüller übersehen worden.* 326 ein des *F und Ettm.* 327 swerung *F und Ettm.* 328 dîner *Ettm.*

334 = 339[b] *C. Ettmüller S.* 244. 343 dîn hôhe kunst, Virgilius *Ettm.* 352 Sælde keret *C*, Sælde kêrt *Ettm.*

353 = 339[b] *C. Ettmüller S.* 244. 355 rehte eime affen *C:* reht als ein affe *Ettmüller.*

LXXX. Marcgrâve Otte von Brandenburc mit dem pfîle.

1—21 = 10—12 *C. Hagen* 1, 22[a]. *Bodm.* 1, 4[b]. Rument *C.* 9 die ich *C.* 20 aber *C.*

LXXXI. Herzoge Heinrich von Presselâ.

1—55 = 4—8 *C. Hagen* 1, 10ª. *Bodm.* 1, 3ᵇ. *Wackern.* 803, 31. 4 iclage *C.* 11 dur *C.* 15 liebē *C.* 16 wanne *C.* 19 an *m: fehlt C.* 23 *ff.* dien *C.* 27 vogelin *C.* 28 gegen *C.* 30 swenne *C.* 31 und *Fm: fehlt C.* 33 dir *m:* mir *CF.* 38 schaffene *C.* 40 dur hitze *C.* 53 ir *Hss. und Ausg.*

LXXXII. Herzoge Jôhans von Brabant.

Ich habe von seinen schönen Liedern ein paar aufgenommen, wiewohl sie nach ihrer niederländischen Fassung nicht eigentlich in den Kreis dieses Buches gehören. In der Herstellung habe ich mich an Hoffmann von Fallersleben (in Pfeiffers Germania 3, 154—161) *angeschlossen.*

1—36 = 1—3 *C. Hagen* 1, 15ª. *Bodm.* 1, 7ª. 3. 11 ende *Hoffm.* 14 trooste *Hoffm.* 16. 28 ghenade *Hoffm.* 29 *die entsprechenden Verse sind auftaktlos:* in senender noot *Hoffmann und C.*

37—57 = 4—6 *C. Hagen* 1, 15ᵇ. *Bodm.* 1, 7ª. Eens *Hoffm.* 39 bogaerkyn *Hoffm., der dem Verse eine Hebung zu wenig gibt. Eher wäre* 45 *die verkürzte Form anzunehmen, weil die entsprechenden Verse auftaktlos sind.* 42 die ander sanc na *Hoffm.* 46 dat soete *Hoffm.* 51 dalreschoonst *Hoffm., mit einer Hebung zu wenig. Der klingende Ausgang vertritt die vierte Hebung: vielleicht aber ist das Reimwort* saen *ausgefallen.* 55 woudese *Hoffmann.* haren *Hoffm.* 56 stâ : staen *Hoffmann.*

58—81 = 7—9 *C. Hagen* 1, 16ª. *Bodm.* 1, 7ª. 59 woutvoghelkinen *Hoffmann.* 61 sien *müsste zweisilbig gelesen werden: im Refrän ist* siet *einsilbig, daher wohl* sien verschînen. 62 under *ist zu streichen: es belastet den Vers und ist für den Sinn nicht nöthig.* 70 neen vrou Venus *Hoffmann: um eine Hebung zu kurz. C hat* nein frouwe Venus. 75 ende *beidemal Hoffm.* 78 dats al te haert *Hoffmann: zu kurz.*

LXXXIII. Künic Wenzel von Beheim.

1—50 = 1—5 *C. Hagen* 1, 8ª. *Bodm.* 1, 2ª. 2 *so F:* ze lieliehte betaht *C.* 10 wem es *C.* 16 gegen *C.* 21 als *F:* alsam *C.* 23 ir *F: fehlt C.* 31 endarf *Hagen:* darf *C.* zwâr *vergleicht sich mit* gæb dîn munt 8, 8 *C.* 32 hat *C.* 37 dien *C.* 41 pfleg *F*, pflegē *C.* 43 hett *F:* hat *C*, *vgl.* 32. 44 mis *C.* 46 mîn *F: fehlt C.* 47 *von* gesprechen *ist* wunsch *und* tac *abhängig: 'nicht anzureden vermag.'*

LXXXIV. Wizlâv.

1—60 = 29—31 *J. Ettmüller S.* 42. *Ich gebe den Text nach Ettmüllers Herstellung ins Niederdeutsche und verzeichne nur Abweichungen.* 2 for *Ettm. und so immer* f *im Anlaute.* 12 fogelîn *Ettm.* nîwen *Ettm. immer.* 15 *ein Adject. muss gestrichen werden, weil der Vers sonst zu lang ist. Den Auftakt zu ergänzen, den die entsprechenden Zeilen haben, lese man* und dorch de rêne werde wîf. 21 meije sik *Ettm.: vgl.* 28. 75. 24 kumber *Ettm.* 27 minninglîet *Ettm.* 29 wunnenglîet *Ettm.* 30 maked ûs ên nîwen gôt *Ettm.* 31 unden meijen *Ettm.* 32 scalle *und* untfalle

40 *sind mit zwei Hebungen zu lesen.* 33 manich *Ettm.* 42 wol *Ettm.* 44 mik *Ettm.* 48 wal *Ettm.* 54 dik : mik *Ettm.* 58 wringet *Ettm.*
61—84 = 44. 45 *J. Ettmüller S.* 50. 68 maneger *Ettm.* 79 mic *Ettmüller.*

LXXXV. Grâve Kuonrât von Kilchberc.

1—32 = 1—4 *C. Hagen* 1, 23a. *Bodm.* 1, 12b. 9 diu *fehlt C.* 13 suesse *C.* 14 suesse *C.* 19 tugende *C.* 20 herzeklichen *C.* 25 nu sin herze *C.* 27 eht truren *C.* 29 ein lieplich *C.* 31 si ist *C.* 32 swanne *C.*
33—85 = 5—9 *C: in B unter* Nîthart 30—34. *In der Folge von B habe ich die Strophen gegeben. Hagen* 1, 24a. *Bodm.* 1, 13a. 40 die ich *C.* 41 *die letzte Zeile jeder Strophe ist daktylisch.* 43 baidiu *B:* beide *C.* 45 vrŏden *B*, frŏide *C.* 46 nun beschiht es *C*, fûget si des *B.* 48. 49 *so B, aber* gar *für* dô: der mir volleklich. an die minneklichen riet *C.* 56 liehtiu *B:* liehten *C.* 60—63 *nach B:* wenne sol ir roter munt m. e. k. l. swere mich *C.* 64 Lihte *C.* 69 minnen wert *C.* 75 Swenne *B*, Swanne *C.* 76 vraget *BC.* 77 sis baz *B:* irs *C.* 78 So *B:* Si *C.*

LXXXVI. Grâve Wernher von Hônberc.

1—21 = 10—12 *C. Hagen* 1, 64b. *Bodm.* 1, 25a. 2 fúr in *C: von Hagen gebessert.* 3 triuteleht: *ein Lieblingswort Gottfrieds von Neifen.* 4 het *C.* 5 Wunder an ir *C.* 8 enwære *Hagen:* were *C.* 13 hessúlich *C.* 14 solt *C.* 19. 20 wert *C.*

LXXXVII. Meister Jôhans Hadloub.

1—84 = 1—7 *C. Hagen* 2, 278a. *Ettmüll.* S. 1. 6 gewande *C.* pilgerin *C.* 10 einen *C.* 11 tage (: klage) *und* wider : nider, wesen : genesen 53. 57 *klingend gebraucht: sehr häufig bei Hadloup, vgl. C* 78. 93. 147. 148. 150. 174. 178. 182. 193. 13 duchte *C.* 15 næhte (: dæhte): *die Hs.* nechte : dechte. næhte *wohl als 'Nähe' aufzufassen: wenn von* naht (*also* nähte : dæhte), *dann muss es heissen* in der nähte. 19 dür *habe ich durchgängig geschrieben, weil der Dichter* dür : vür *reimt.* 20 balde *C.* 21 gegin *C.* 22 kême *C.* 25 si im *C.* 29 si in *C.* 31 tiefe *C.* 34 ie rechte wurde *C.* 35 frowe *fehlt, wohl durch den gleichen Auslaut von* owe *zu erklären, C.* 37 getorste *C.* 43 gnaden *C.* 52 gewaltekliche *C.* 58 danne *C.* 59 ginesin *C.* 61. 63 sehe : brehe *C.* 68 sî *Hagen: fehlt C.* 82 das si die reinen *C.*
85—147 = 24—32 *C. Hagen* 2, 281a. *Ettmüll.* 3. 89 zitkleit diu leiten *C.* 94 Des ir *C.* 95 an hiuten lint der kalte wint tuot dicke wê 167 *C.* 97 dien: *diese schweizerische Form ist für Hadloub durch den Reim* dien : gevlien 73 *C gesichert.* 103 tete si *C.* 104 sül *reimt Hadloub auf* mül 85 *C.* 107 muge *C.* 111 *die meisten entsprechenden Zeilen der Stollen und des Abgesanges in diesem Liede so wie in C* 8—20. 230—240 *sind auftaktlos: hier muss man lesen* doch send ich mîn herze ir und mîn triuwe gar. 143 *ist zu sprechen* gsunt. 122 umbevieng *C.* 127 zewâre *Hagen:* zwar *C.* 134 doz : do das *C.* 136 duchte *C.* 138 úmbevieng-úmbevie *C.* 139 kússet *C.* 140 we mir *C, nach Bodmer* was mir. *vielleicht steht* wc mir. 142 hânt (: bant); *ähnliche Reime C* 106. 192. 202. 146 hilfet *C.*

148—187 = 133—137 *C. Hagen* 2, 295b. *Ettmüll.* 24. 153 wunnenklichen *C.* 154 aber *C.* 158 ouwen *C.* 165 camandrê *C.* 166 das es *C.* 169 bendichten *C.* 175 krankú *C.* 179 ane *C.* 184 aber *C.* 187 vorgan *C.*

188—222 = 39—43 *C. Hagen* 2, 283a. *Ettmüll.* 6. *Ein ganz ähnliches Lied, ungefähr auch derselben Zeit angehörend, findet sich in Uhlands Volksliedern S.* 718. 190. 192 notig *C.* 200. 201 *vgl. Wackernagel in Pfeiffers Germania* 5, 313. 209 bedunket *Hagen:* dunket *C.* 213 jemerlichen *C: die Reime zeigen nur die klingende Form in* liche *C* 81. 126b. 141. 143. 191. 222 das si iemer *C.*

223—255 = 62—64 *C. Hagen* 2, 286a. *Ettmüll.* 11. 227 wol *fehlt C.* 229 Ellén gemeinet: *ebenso zu betonen ist* sî swigén dar zuo 234, *und auch* 238. 241 *nach der hs. Ueberlieferung.* 234 *vielleicht* Sî swungen dar zuo. 238 vnd rüfte *C.* 241 das ich vor Ellen bejage hiute ere *C.* 247 Ellen abe *C. Entweder* Ellen lâze *oder* bittent Chuonzen Ellen abe lâzen (: âne mâzen) *dünkt mich die richtige Lesart.*

256—320 = 75—79 *C. Hagen* 2, 287a. *Ettmüll.* 13. 257 gesinde *C: diese und ähnliche Kürzungen bei dem Dichter belegen die Reime* lint : sint 25 *C:* wint 167. grüen : küen : blüen 88. klein : bein 167 : inein 188. 265 glostende *C.* 266 türste *C, wie* terme 267. 267 ingewant *C; vgl.* 165 *C.* 270 dar inne *C.* 272 sprechinz *C.* 275 Hande *C: die Besserung ist bedenklich, weil der Wirt immer mit* du *angeredet wird. Vielleicht* Hanen entefüeze. 280 hœrt *C.* 287 und mache *C:* maché *wäre wie die zu* 229 *bemerkten Fälle: auch in diesem Liede* sorgén 358. stubun *C.* 294 *der Auftakt ist nicht zu dulden: wohl* dâz nênt sî, *wie* gênt *für* gebent 110. *Auch* dams *für* dâ man es *begegnet* 342 *und* 108, 10 *C.* 295 Welt: *diese Form bestätigt der Reim* 185 *C.* 300 sîs *Hagen:* sus *C.* sân *wie* umbevân *C* 26. 30. 137. 188. 302 diu antlüt, *muss zweisilbig gelesen werden, da der Vers auftaktlos ist. Besser* d'antlüt; *vgl.* d'arn 353. *Auch* diu amsel 316 *ist so zu lesen.* 313 sament: *diese Form belegt der Reim* (: schament) 89 *C.* 316 kamfte *C: oder* kamfte : samfte.

321—353 = 91—93 *C. Hagen* 2, 289b. *Ettmüll.* 16. 322 dirne, *dagegen* dirnen 348. 325 eile *verstehe ich nicht: vielleicht* geile. 342 statte *C.* 346 dâ wirt *fehlt C: Hagen* wirt dâ. 353 die ern *C.*

LXXXVIII. Der von Bûwenburc.

1—30 = 7—9 *C. Hagen* 2, 261b. *Bodm.* 2. 180a. 2 *fraglich ist, ob die zweite und fünfte Zeile jeder Strophe dactylisch oder trochäisch ist: sie lassen sich auf beide Arten lesen. Fehlerhaft in beider Hinsicht ist* 25, *wo, wenn man daktylisch liest, geschrieben werden muss* wer saz bî gote *und bei trochäischer Lesung* wer gesaz bî gote am râte. 5 manigem *C.* 6 ahtent: *auf der zweiten Silbe zu betonen.* 12 in getuon *C.* 15 manigem *C.* 15 trôibe *C.* 20 do wart *C.* werlte *C.* 21 *Vgl. Museum für altdeutsche Literatur und Kunst* 2, 78. 80. *mhd. Wb.* 1, 7. 25 rate *C.* 30 dir merer muot *C.*

LXXXIX. Der Guotære.

1—50 = 1—5 *J. Hagen* 3, 41a. *Die Idee zu diesem Gedichte entlehnte der Dichter wohl zunächst Konrad von Würzburg, mit dessen 'Welt Lohn' es an mehreren Stellen stimmt.* 3 vur ym ge *J.* 5 hatte *J.* 6 her ne sach *J. vgl. Konr.* 67 daz man nie schœner wîp gesach. 7 *auch hier*

kann man vür in *schreiben*, *wie* 3. 9 has *J.* du wære eht ie mîn dienestman *Konr.* 130. 10 dar umbe bin ich komen her *Konr.* 141. hie kume ich dir 212. 14 diu Werlt geheiȥen bin ich *Konr.* 208. 15. 16 ich wil dich gerne lâȥen sehen waȥ lônes dir geziehen sol 150. lônes solt du sîn gewert 210. 16 *vielleicht* sich, disen lôn, *denn alle Verse haben Auftakt.* 17 sus kêrte si im den rücke dar, der was in allen enden gar bestecket und behangen mit ungefüegen slangen, mit kroten und mit nâteren. ir lîp was voller blâteren 213 *ff.* 19 *vgl. Konr.* 225. 226. 22 der sie *J.* 23 wie sie *J.* sie gestalt *J.* 24 der is gra der is blint sone *J.* 25 sie sicht mit *J.* 27 leitet die *J.* 29 liebe *J.* alle syne *J.* 30 tuche sich sent sie ym *J.* 31 han : lan *J.* 36 horet *J.* 37 kerker *J; vgl. Meisterlieder* 184, 30 *Lesarten.* set : get *J.* 39 wa ist ir *J.* 41 Nu da *J.* 43 eyne *J.* 44 alle *J.* 48 diu] die *J.* 50 straȥe *J: die Kürzung* strâȥ *ist wie* lêr *im Reim* 11 *J.*

XC. Der Dürner.

1—40 = 1—5 *C. Hagen* 2, 336a. *Bodm.* 2, 209a. 1 sich *C.* 3 vergich *C.* 5 finde ich *C: umgestellt, um einen Auftakt zu gewinnen.* 8 mir ist *C.* 9 Wisse *C.* 10 wengel *C.* 31 berueret *C.* 39 eȥ *Hagen: fehlt C.*

XCI. Hêr Knonrât von Altsteten.

1—30 = 11—13 *C. Hagen* 2, 65b. *Bodm.* 2, 48a. 3 *der Auftakt fehlt: vielleicht* daȥ er sol. 6 ir sint *C.* 7 bruefent *C.* bringet *C.* 8 brunen *C.* 17 sunt *C.* 18 kel *C.* 20 jugenden *C.* 21 wúnschent *C.* 27 so zehant *C.* 30 wúnschent *C: aus der nothwendigen Kürzung wird* et, *nicht* ent, *wahrscheinlich.*

XCII. Kristân von Lupîn.

1—21 = 7—9 *C. Hagen* 2, 20b. *Bodm.* 2, 16a. *Des Dichters Heimath bezeichnet schon C durch den Zusatz* ein Dúring. 1 si schœne si herzeliebe *C.* 3 gewalteklichen *C.* 5 mê *fehlt C.* 6 niht *Hagen: fehlt C.* 10 erschriken *C.* 12 ein *Hagen: fehlt C.* selkes *C.* 13 an *fehlt C.* 14 die sint wisser *C.* 17 ir *Hagen: fehlt C.* armen *C.* 18 könd *C.* 21 *wohl* habe dir daȥ.

XCIII. Hêr Heinrich Hetzbolt von Wizensê.

1—12 = 4—6 *C. Hagen* 2, 23a. *Bodm.* 2, 18a. wúnschent *C, immer* nt. si *C:* sie (ea) *reimt auf* wie 12 *C.* si : mi *C.* 2 loslichs *C.* 4 *vielleicht* wirt. 6 dur *C.* das ich tet unrecht hophegarten *C: Elision über den Inreim hinüber.* 8 die wile das wir *C.* schône glanz, *ein Name, der auch C* 13. 16. 24 *wiederkehrt, ist als Versteckname nach Art der provenzalischen Dichter zu betrachten. Aehnlich ist gebildet* Bel Vezer *bei Bernart von Ventadorn, Mahn* 1, 14. 17. 9 Recht *C.* und *vor* prûvet *fehlt, ebenso* den *vor* lîp 10: *wenn mit Recht, dann sind die erste und zweite Strophenzeile zu zerlegen. Dagegen spricht jedoch die Elision* 6. 10 tougem *C.* und die] die *C.* genade *C.* 12 genade *C: vgl. mitteldeutsche Gedichte* 2, 163. 557.

13—36 = 22—24 C. *Hagen* 2, 25[a]. *Bodm.* 2, 19[a]. Nu ist C. 15 bringen C. 16 könt C. 24 jehen C. 27 alsam es spreche C. 35 ichʒ] ich das C: *alle Verse sind auftaktlos.* 36 so sis doch C.

XCIV. Regenboge.

1—13 = 1 C. *Hagen* 2, 309[a]. *Bodm.* 2. 197[b]. *Meisterlieder* 71, 27. *In der Briefweise, seinem bekanntesten und beliebtesten Tone; ebenso der folgende Spruch.* tribent *usw.* C. úch *immer* C. 3 sunt C. wies C. 4 die drie die sôltin C. 7 und *Hagen: fehlt* C, so K. 8 bœses *fehlt* C; *vgl.* K. 9 drie C. 10 wênt C. 13 sint C.

14 = 5 C. *Hagen* 2. 309[b]. *Bodm.* 2, 198[a]. tugend C. 16 diu erste C. 17 lengi C. 21 stêtt C. 23 milti bi der kúschen C. 24 keisrin C. 26 dôrt C.

XCV. Albreht marchschal von Raprehtswîle.

1—33 = 1—3 C. *Hagen* 1, 342[a]. *Bodm.* 1, 189[a]. 7 geeret C. 9 muos C. 10 den C. 18 Mit túren varwen zwo C. 22 schant C. 26 dar in C. 29 Kemm ich nach C. 30 frômde *Bodmer. Der Sinn ist 'Komme ich noch in ihren Gerichtsbann, in ihren Umkreis, dann weiss ich was geschieht: d. h. wenn mir die Gelegenheit wird, so werde ich sie nicht ungenützt vorübergehen lassen.'*

XCVI. Hêr Otte zem Turne.

1—27 = 15—17 C. *Hagen* 1, 344[b]. *Bodm.* 1, 191[a]. 4 flûk C. 11 han C, *vgl.* 21. 2 hânt : bant. 21 sî *habe ich geschrieben, wiewohl kein beweisender Reim vorliegt, nach Analogie benachbarter Dichter und weil der Dichter* sî 25 *im Hiatus auf der Hebung braucht.* 23 wan C. 25 e doch C. 27 herzen C.

28—57 = 18—20 C. *Hagen* 1, 344[b]. *Bodm.* 1, 191[a]. 42 spilnde C. 47 hohet C. 49 lûftes C. 51 dú vil C.

XCVII. Heinrich von Muglîn.

1 = *Müller S.* 11. 2 brâcht *Müller.* 5 *keine Lücke bezeichnet Müller.* 8. 10 brante : kante *Müller und Hs.*

19 = *Müller S.* 17. 23 troum *Hs. und Müller.* 26 vorchte *Hs. und Müller.* 31 sante *Hs. und Müller.* 33 in nicht lâʒ *Hs. und Müller.* 36 wut, *wohl Druckfehler, Müller.*

37—60 = *Müller S.* 28. *Vielleicht nur zufälliger Anklang an den ersten Dichter dieser Sammlung, den Kürnberger,* 1, 31—42. 39 des ich forchte *Hs. und Müller.*

XCVIII. Namenlose Lieder.

1—6 *in der Münchener Hs. cod. Teg.* 1008, Bl. 114[b]. *MF.* 3, 1. 5 slusselin *Hs.* 6 dar inne *Hs.*

7—22 = 70 *M. Carm. Bur. S.* 210. *Schade S.* 146. 21 vil *fehlt M und Schade.*

23—28 = 60b *M. Carm. Bur. S.* 188. *Wackern.* 218, 4. 26 alsen *M. Die lateinische Nachbildung gibt auch den Gedanken treu wieder:*

Floret silva nobilis
floribus et foliis.
ubi est antiquus
meus amicus?
hinc equitavit:
eia, quis me amabit?

29—33 = 60a *M. Carm. Bur. S.* 185. *MF.* 3, 7. alle *M.* 32 *Eleonore von Poitou*, 1124 *geboren*, 1154—1204 *als Gemahlin Heinrichs II Königin von England. Aehnlich sagt ein lateinisches Lied*, *Carm. Bur. S* 145 placet plus Francie reginâ.

34—38 = 69b *M. Carm. Bur. S.* 209. *MF.* 3, 12.

39—43 = 38 Niune *A. MF.* 3, 17. 40 dú *C:* din *A.* und *ist mit* rôse *zu verschleifen.* 42 holder geselle *AC.* holder selle *Haupt.*

44—49 = 13 Walther von Mezze *A. MF.* 4, 1. 44 *so Haupt:* iarlant lieht *A.* 46 Vil *Haupt:* so vil *A.* 47 ich *Haupt: fehlt A.* 48 menegen *A.*

50—58 = 46 Niune *A. MF.* 6, 5. 52 *so Haupt:* verwandel *A.* 57 wers *A.*

59—64 = 9 Walther von Mezze *A.* Dir enbútet *A.* 62 mer *A.* 63 si *fehlt A.*

65—82 = 10—12 Walther von Mezze *A. MF.* 6, 14. 72 nahes *A.* 76 sanfte *A.* sanfte daȥ mîm *Haupt.* 77 hân *Lachmann:* gan *A.* '*Ich werde noch machen, dass du weinen sollst.*'

83—87 = 190 Nifen *C. Haupt* 52, 25. 85 anderen *C.* 87 mis *C und Haupt.*

88—92 = 42 Walther von der Vogelweide *A. Lachmann S.* XIII. *Wackern.* 199, 9. 89 mir ist *A. Wackern.* mir ist leit deichs ie gesach. 92 klagen *Lachm. u. Wackern. hinter der Cäsur.* 92 mir *Wackern.: fehlt A. Lachmann* diu man mir tuot.

93—96 = 59b *M. Carm. Bur. S.* 185. *Wackern.* 219. 15. in dem herzen *M und Wackern.* 96 mir ist liep daȥ si *M und Wackern. Die lateinische Nachbildung S.* 184 *zeigt, dass der ersten, zweiten und vierten Zeile nur sechs Hebungen zukommen. Die lateinische Strophe ist aber so zu schreiben:*

Jam jam rident prata, jamjam virgines
jocundantur, terre ridet facies;
ęstas nunc apparuit,
ornatusque florum lęte claruit.

97—106 = 5—6 Kaiser Hainrich *BC. MF.* 4, 17, *doch nicht in Langzeilen.* danneȥ *Haupt:* danne *BC.* richer *B.* alle die *BC.* 98 gueteliche *B.* 100 sô verre *C: fehlt B.* 101 ir *C:* in *B. Haupt bezeichnet die Lücke nach* ir. 106 das si wellent in *B.* geviele *B.* alle *B.* nie niemanne *B,* nie nieman *C. Haupt* nie man.

107—116 = 7—8 Kaiser Hainrich *BC. MF.* 4. 35. alre *B:* aller *C und MF.* liebeste *B*, liebste *C: Haupt* liebeste *und dem entsprechend auch alle andern Halbzeilen mit vier Hebungen.* 108 alle die ich *B und Haupt.* 69 verliuse *BC und Haupt.* 110. 111 *so Haupt:* den möhte mir got in alle der welte *B*, den möhte mir in al den welten got *C.* 111 minnecliche *fehlt B.* 112 daȥ ich *BC und Haupt.* 115 merkent *BC:* merke et *Haupt.* 116 edel *BC.* leit *BC und Haupt.*

117—123 = 81b *M. Carm. Bur. S.* 228. 120 al] gar *M.* 123 ih pin sin an *M.*

124—131 = *Hattemer* 3, 596. *Pfeiffers Germania* 5, 67. virlorn. 126 velsu. ie] zo.

132—138 = 69 *M. Carm. Bur. S.* 207. 136 chome *M.*

139—141 = 70b *M. Carm. Bur. S.* 212. einer *muss zu* sande *in der Aussprache hinübergezogen werden, wie* ir *in dem Liede Neitharts* (XXV, 259), *mit dem auch der strophische Bau der vier ersten Zeilen genau stimmt.* 143 si in *M.* 147 *hier beginnt nach Angabe der Hs. der Refrän. Die lateinische Nachbildung S.* 211 *weicht ein wenig ab.*

152—158 = 59 *M. Carm. Bur. S.* 184. 158 *wohl* ich tuon im.

159—162 = 60 *M. Carm. Bur. S.* 186. 161 chunne *M.* 162 iren süȥe liebe *M. Die lateinische Nachbildung hat in der vierten Zeile Auftakt: doch glaube ich nicht, dass zu schreiben ist* nâch irme, *eher* nâch ir vil süeȥen.

163—168 = 61b *M. Carm. Bur. S.* 190. 165 menigen *M.* 168 volgelen *M. Die lateinische Nachbildung stimmt auch im Gedanken*

Estas non apparuit
prȩteritis temporibus
quȩ sic clara fuerit:
ornantur prata floribus.
aves nunc in silva canunt
et canendo dulce garriunt.

169—175 = 65b *M. Carm. Bur. S.* 200. 172 stûden *M.*

176—180 = 56b *M. Carm. Bur. S.* 177. *Lachm. zu Walther* 39, 1: *ein Gegenstück zu Walthers Strophe,* XXI. 552 *ff. Die lateinische Nachbildung stimmt auch im Gedanken der ersten Strophe. Zu bemerken ist, dass hier der zweite Dactylus regelmässig durch einen Trochäus vertreten wird, was im lateinischen Liede und bei Walther nicht der Fall ist.* 178 hân] an *M.* 180 nimmer mer *M.*

181—189 = 57 *M. Carm. Bur. S.* 178. Springer *M.* 183 den *M.* 185 *ein* der *fehlt M.* heiden *M.* 186 senediu *M.* 188 si ist *M.*

190—197 = 29 *M. Carm. Bur. S.* 179. 193 tugende *M.*

198—207 = 58 *M. Carm. Bur. S.* 181. 200 schône *fehlt M; ich wollte dieser Zeile vier Hebungen geben: aber die lateinische Strophe* 103, 5 (*denn nur diese stimmt*) *hat auch nur drei.* 202 wol] wir *M.* 204 zimet guoten chinden *M.* 205 chinphen *M.* 207 ih weiȥ wieȥ ir gevalle *M: Kürenberg* 58 in weiȥ wiech ir gevalle, *wo die Hs. auch* wies *hat.*

208—215 = 58b *M. Carm. Bur. S.* 183.

216—227 = 61b *M. Carm. Bur. S.* 191. 227 obȥ alle wibe bieȥen *M.*

228—233 = 65 *M. Carm. Bur. S.* 198.

234—239 = 67 *M. Carm. Bur. S.* 202. aver *M.* 236 selbeme *M.* 239 *im lateinischen Liede sind die beiden letzten Zeilen demnach in eine zusammenzuziehen; ohne Cäsur, wie man aus der vierten Strophe sieht.*

240—247 = 68b *M. Carm. Bur. S.* 206. 241 *im lateinischen Liede steht in Zeile* 2, 4, 7 *weiblicher Reim, der für zwei Hebungen gilt:* méa méns clátä = trœstent iuch der sumerzît. 242 chumit *M.* 244 vrowe *ist vocat. plural. und nicht mit Hagen in* vrowen *zu ändern.*

248—255 = 69b *M. Carm. Bur. S.* 208. *Das lateinische Lied gibt auch den Gedanken wieder.* Veni, veni, venias, ne me mori facias, *und* Rosa rubicundior, lilio candidior *etc.* 251 chum chum *M.* 252. 255 roservarwer *M.*

256—262 = 70b *M. Carm. Bur. S.* 211. *Bei Schmeller sind die ersten vier Zeilen in je zwei zerlegt. Das lateinische Lied beweist die Zusammenfassung.* besten *M.* 3 rûfen *M.* 259 sih *M.*

263—274 = 71 *M. Carm. Bur. S.* 213. *Wackern.* 217, 7. 265 ir

fehlt M: denn die Betonung vil liebé *ist nicht wahrscheinlich.* 169 raine *M und Wackern., aber die Hs. scheint* ai *für* ei *nicht zu kennen.* 270 mih *M.* 273. 274 *fehlt M: beide Zeilen sind Refrän. Im lateinischen Liede steht hier ebenfalls ein deutscher und alterthümlicher* Mandaliet, mandaliet, mîn geselle kumet niet.

275—280 = 71b *M. Carm. Bur. S.* 215. 279 stet *M. Der Wächter, der aber hier noch Freund der Liebenden ist (daher die Anrede* vil liebe 277), *spricht: es ist erste Strophe eines uns verlornen Tageliedes, wie die meisten der Münchener Hs. nur einzelne Strophen verlorner Lieder sind.*

281—296 = *Anzeiger* 1833, 72. *Hagen* 3, 468ee; *nach einer Leipziger Hs.* Můohte. 282 wer nu. 284 das ist raine not. 285 niemer sol. 286 arme. rŭwe. 287 rüwe. 288 leide. 289 Tattalus. 290 turst. tün. 291 tŏfte: *ich habe* troufte *als 'Guss' verstanden, gebildet mit der Silbe* de. 292 menger leyge und einer tieff se. 294. 295 tût. 295 *zweimal.* 296 edele.

297—304 = *Hagen* 3, 468q (*Heidelb. Hs.* 349). *Das Versmass ist daktylisch.* Lebenes. 298 da bi ist. engestlicher. 300 manige. 301 im *fehlt.* grœzer. 302 ist niht gewiszer. 303 daz ieman wirdet. 304 sit daz. so we der sele tuot.

305—344 = 40—43 *a. Hagen* 3, 426a. virhole *a.* 309 der tac *gehört als Subject zu zwei Verben.* 315 sang ist grûs *a.* 317 min trurin und clage *a.* 318 hinnan *a.* 320 wiltu du *a.* 324 núwun *a.* 322 hinnan *a.* 324 kúndit *a.* 340 wenne last *a.* 342 din *a.*

345—434 = *Haupt, Neidhart S.* XL—XLIII. *Ich verzeichne nur die Abweichungen von seinem Texte.* 348 wunne *Haupt.* 368 das ist *Hss.:* dast *Haupt.* 395 *so c: Haupt mit C* sî bietent im ir hende. 419 über *Haupt.*

435—448 = *Haupt, Neidhart S.* XLVI *fg.* 442 *fasst Haupt als zur Rede der Mutter gehörig; ebenso* 450. 458.

459—474 = *Haupt, Neidhart S.* 217 (*zu* 86, 30). *Erwiderung auf Neidharts Spott, oben* 711 *ff.* 462 *parodische Ausdrucksweise für das gewöhnliche* sam mir mîn lîp. 463 Zelle: *nach Haupt das Dorf Zell, südwestlich von der Perschling* (426). 472 sinem *Haupt.* 474 er ez *Haupt.*

475—558 = *Haupt, Neidhart S.* 227—229. 478 ein *c: fehlt bei Haupt.* 493 *Haupt interpungiert nach* haz, *nicht nach* sich. 520 vaters *c und Haupt.* 528 zene *c und Haupt.* 530 enhalp *Haupt.* 544 des *c:* es *Haupt. Das Lied mag wohl jünger sein als die zunächst folgenden, ich habe es aber von den vorhergehenden nicht trennen wollen.*

559—590 = *Haupts Zeitschrift* 4, 573. *Klagelied auf den Tod Ottackers von Böhmen, der* 1278 *in der Schlacht auf dem Marchfelde fiel. Ueberschrift* Cantilena de rege Bohemie. 560 weint. 561 usser. 563 nite. 564 sin. 566 her. 567 man *fehlt.* 571 cristen ir leidin. 572 er gegen. 573 Er was ein. 574 adler. 578 den witwem. 579 tegen. 580 ie *fehlt.*

581—616 = *Uhland, Volkslieder S.* 853, *nach einer Münchener Handschrift.* 585 pluomen noch gruenen. 586 fogelin. 592 trage] clage. 601 nunne. 606 wenn. 609 fogelin. 610 *vielleicht* dà von muoz ich jæmerliche scheiden. 611 trûgin.

617—640 = 223—225 *D. Hagen* 3, 421b. *Vgl. Reinmar von Zweter,* XL, 13 *ff. R. Köhler in Pfeiffers Germania* 8, 18 *ff.* 619 hemde wiz ganzer. 620 wol *Hagen: fehlt D.* 621 einen. 624 vngebar. 625 vrowe. 626 diu bekenne. 627. 8 stæte *vor* disiu. 628 uch. 631 tugende. 632 von rehte *fehlt.* 638 suln. 640 dar inne.

641—670 = *altd. Blätter* 2, 125. *Wackernagel* 997, 5. *Geistliche Umdichtung von Steinmars* (LXXVI) 51—100. 642 do. 645 mit den cronen.

646 do. 647 sv sich. 653 quinc. 654 men. 656 su ist. *Wackern.* fliuch, (die welt ist gar unreine) ir valsches leben. 20 das tu. 25 dine. 28 bese.

671—694 = *Altd. Blätter* 2, 126. *Wackernagel* 998, 12. iorlunc nume. 675 innefrolin. 682 er *ist mit* hiure *zu verschleifen*, *ebenso* 703. 705. alles. 683 wisen engele. 685 und da. 689 stundent. 690 phliget. 653 die mage.

695—715 = *Altd. Bl.* 2, 129. *Wackernagel* 999, 8. Wene. wenent. 702 alse am. 703 suoȥe mins. 704 hellen. 706 *so Wackernagel:* nv enweis ich *Hs.* 711 herzeme lei *Hs.:* hertem leide *Wackern.* 712 furwac.

716—755 = *Münch. Hs. cgm.* 717, *Bl.* 50b. *Hoffmann*, *Kirchenlied* (2. *Ausg.*) *Nr.* 21. *Nach der Handschrift.* 718 entwiche *Hs. und Hoffmann.* 719 han in sin *Hs.:* hân in *Hoffmann.* 721 minem *Hs.* erbiutet *Hs. und Hoffm.* 722 iedoch *Hoffmann.* ich in als hin dan *Hs. und Hoffm.* 726 dîn *Hoffm.:* die *Hs.* 731 selbers. 732 allererst *Hs.:* allêrst *Hoffm.* 737 laȥe da *Hs.* 740 was. 741. 747 selber. 746 samest. 748 Nû *Hoffm.* gesange *Hs. und Hoffm.* 749 mæde. 750 diu sele *Hs. und Hoffm.* 751 wie clar ich bin in drivâltigem schine *Hs. und Hoffm.* 752 samet *Hs.* lenger *Hs. und Hoffmann.*

Glossar.

â *an Imperat. Subst. und Partikeln angehängt*, neinâ, herâ, wîchâ.
ab, abe, aber *aber; abermals*.
abe *herab; von*.
aberelle *schwm. April* 7, 129.
adamas *stm. Diamant* 88, 21.
afterriuwe *stf. Reue hinterher* 16, 24.
afterslac *stm. Schlag von hinten* 79, 18.
ahî *Interj. hei* 21, 213.
ahten *schwv. Sorge tragen* 87, 260. aht ich zeime spil, *stelle ich gleich einem Spiele* 30, 153.
æhten *schwv. verfolgen, ächten* 38, 173.
æhter *stm. Verfolger* 21, 256.
al *häufig zur Verstärkung dienend*.
al, *obgleich* 27, 2.
ald, alde, alder, *oder*.
alles, allez, *adv. gen. u. acc., gänzlich, immer*.
alrêrst, alrêst, alrest *zuerst; nun erst*.
als, alse, *so; ebenso; wie; so wahr als; sobald, wenn*.
alsam, *ebenso; eben so wie*.
alsô, *ganz so; ganz so wie*.
alsus, *so*.
alte *schwm. der Läufer im Schachspiel* 40, 156.
alten, alden *schwv. alt werden* 25, 191.
alters eine *ganz allein*.
alwære *albern*.
âme *stf. ein Maass, Ohm* 25, 129.
âmer *stm. Ambra* 79, 24.
ande *schwm. Zorn* 21, 484.
anden *schwv. ahnden* 24, 21.
anderhalp *andrerseits*.
anderthalben *anderwärts* 25, 474.
anderswâ *anderswo*.
anderswan *dasselbe* 47, 205.
ane *an*.
âne *ohne; ausser;* valsches âne *ohne Falsch* 7, 73. âne sîn *frei sein;* âne tuon *befreien*.
ænec *beraubt* 15, 219.
anehanc *stm. die sich an Pflanzen hängende Feuchtigkeit* 22, 106. 36, 109.
ange *adv. sorgfältig* 21, 6. 87, 3.
angestlich *Angst bringend* 26, 24.
arebeit, *stf. Mühsal, Noth*.
arke *Kasten* 21, 284.
arman *statt* armman 16, 29.
armen *schwv. arm sein* 21, 294.
ars *stm. podex*.
âsmac *stm. schlechter Geschmack* 79, 78.

bâbest *stm. Pabst*.
bâgen *stv.* sich gebâgen, *sich zanken* 79, 305.
balde *schnell*.
balt *kühn*; *m. gen. eifrig zu* 40, 137.
baltlich *kühn* 33, 108.
baneken *schwv. spazieren* 47, 196.
bar *m. gen. bloss, beraubt*.
bære *stf. das sich Zeigen* 74, 8.
barmenære *stm. Erbarmer* 21, 433.
barn *stn. Kind* 38, 60.
baz *besser*; *mehr*.
bedunken, *prät.* bedûhte, *unpersönl. schwv. dünken*.
begân, begên *stv. besorgen* 87, 191; *erreichen* 3, 65. sich begân, *sich ernähren* 87, 191.
begeben *stv. m. acc. u. gen. frei lassen, überheben* 15, 320.
begrîfen *stv. erfassen, ergreifen; ertappen* 13, 40.
behaben *schwv. behalten; erhalten*.

behalten *stv. aufheben; bei sich behalten.*
beherten *schwv. durchsetzen* 21, 387.
behûsen *schwv. mit einem Hause versehen* 25, 576.
beide, beidiu *mit* und, *sowohl — als auch.*
beiten *schwv. m. gen. warten; m. dat. Frist geben* 30, 148. 52, 5.
beiȥe *stf. Beize, Jagd mit Falken.*
beiȥen *schwv. mit Falken jagen.*
bejagen *schwv. erreichen, erringen; refl. sich ernähren* 36, 161.
bejehen *stv. mit gen. u. dat. versichern* 18, 160.
bekennen *schwv. erkennen; kennen.*
bekêren *schwv. verwandeln.*
bekleben *schwv. bleiben* 79, 71.
bekomen *stv. begegnen, geschehen.*
bekrenken *schwv. herabsetzen, schwächen* 24, 23. 25, 566.
bekurn *schwv. zur Prüfung herbeiziehen* 67, 27.
belîben *stv. bleiben.*
bendic *fest gebunden, unterthan* 73, 29. 30.
bendicte *eine wohlriechende Pflanze* 87, 169.
bêr *stm. Eber* 1, 26.
berâten *stv. versehen; refl. einen Entschluss fassen.*
bereiten *schwv. bezahlen* 13, 35; *refl. m. gen. sich womit versehen* 25, 347.
berihten *schwv. belehren; mit etwas versehen, ausstatten.*
bern *stv. tragen, hervorbringen;* schaten bern *Schatten geben* 21, 521.
bernde, *partic. tragend, bringend.*
beschehen *stv. geschehen.*
bescheiden *stv. mit acc. u. dat., acc. u. gen., auseinandersetzen, sagen.*
bescheiden *partic. verständig.*
bescheidenheit *stf. Verständigkeit.*
bescheidenlich *gebührlich, verständig.*
bescheidenlîche *nach Gebühr.*
bescheinen *schwv. zeigen.*
beschürn *schwv. verscharren* 67, 28.
besenden *schwv. holen lassen.*
besinnen *stv. erdenken* 96, 56.
besitzen *stv. in Besitz nehmen.*
besliezen *stv. einschliessen.*
besme *schwm. Ruthe.*
besnaben *schwv. stolpernd hinfallen* 11, 29.
besorgen *schwv. sorgen für, sorgsam beachten; intr. Sorge tragen.*
bestân, bestên *stv. bleiben; angreifen, bekämpfen; zukommen.*
bestæten *schwv. befestigen.*
beste *adv. aufs beste.*
besten *schwv. binden, schnüren.*
bestrûchen *schwv. straucheln* 11, 29.
bestümbeln *schwv. verstümmeln* 42, 108.
besunder *insbesondere, einzeln; besonders.*
beswæren *schwv. belästigen, betrüben.*
betagen *schwv. den Tag abwarten;* den morgen 14, 350.
bete *stf. Bitte.*
betelich *was zu bitten ziemt.*
betragen *schwv. refl. sich nähren.*
betrâgen *schwv. unpersönl. langweilen, verdriessen.*
betwungen, bedwungen *partic. traurig, sorgenvoll; erzwungen.*
betwungenlîche *adv. sorgenvoll.*
bevâhen *stv. umfangen.*
bevelhen *stv. empfehlen.*
bevinden *stv. erfahren.*
bevor, bevorn *vor, vorher.*
bewarn *schwv. verhüten; sich vor etwas hüten* 15, 578.
bewarten *schwv. beobachten* 21, 255.
bewenden *schwv. wenden; anwenden.*
bewinden *stv. umwinden* 1, 37.
bewîsen *schwv. m. acc. u. gen. erweisen* 85, 12.
bezîte *bei Zeiten.*
bî *bei; durch.*
bickelmeister *stm. Aufseher beim Würfelspiel* 25, 517.
biderbe *bieder, brav.*
bien *prät. von* bannen.
bieten *stv.* unschulde, *unschuldig zu sein behaupten.*
bilde *stn.* wîbes bilde *umschreibend für* wîp 23, 5.
bilden *schwv. vorstellen.*
bilgerîn, bilgerîm *stm. Pilger.*
binden *stv. das* gebende *umlegen;* wol gebunden, *mit gutem* gebende.
bis, *imper. von* wesen.
bisem *stm. Bisam.*
bisen *schwv. umherrennen wie Rinder* 71, 151.
bîspel *stn. Gleichniss, Fabel.*
bîten *stv. warten m. gen.; Frist geben m. dat.*
biunt *stf. von den Gemeinderechten befreites, eingehegtes Feldstück* 98, 608.

blâ *blau.*
blangen *st.* belangen, *schwv. verlangen* 64, 57.
blâvuoz *stm. geringere Falkenart* 97, 53.
blecken *schwv. sichtbar werden* 40, 20; geblecket *sichtbar* 14, 246.
blic *stm. Glanz.*
bliclîch *glänzend* 22, 105.
blîde *schwf. Kriegsmaschine zum Schleudern von Steinen* 70, 29.
blîde *fröhlich* 7, 159.
blîdeclîchen *adv. fröhlich* 33, 320.
blippenblap *stm. Schwätzer* 30, 129.
blîschaf *st.* blîdeschaft *stf. Fröhlichkeit* 7, 8.
bliuwen, blouwen *stv. schlagen.*
blüejen *schwv. blühen.*
bluot *stf. Blüthe.*
boie *stf. Fessel* 71, 142.
bolle *schwf. Knospe* 69, 36.
boln *schwv. schleudern, werfen* 11, 60.
borge *schwm. Waffenstillstand?* 21, 504.
bœse *schlecht, feige.*
bôsen *schwv. schlecht werden* 77, 42.
brâ *stf. Braue.*
brehen *schwv. leuchten, funkeln.*
breme *schwm. Bremse* 42, 85.
bresten *stv. brechen; gebrechen.*
brief *stm. Brief; Urkunde.*
brîs *st.* prîs *stm. Preis.*
brîsen *stv. schnüren.*
brœde *gebrechlich, schwach.*
brœde *stf. Gebrechlichkeit.*
brüeven *schwv. wahrnehmen; leiten; veranlassen.*
bû *stm. Bau; Bebauung.*
büezen *schwv. wegschaffen, stillen* 16, 53; *m. dat. u. gen. einem helfen von,* 21, 242.
bûman *stm. Landmann.*
buoz *stm.? Abhülfe, Beseitigung* 21, 94. 28, 24.
buoze *stf. Genugthuung.*
bürn *schwv. gebühren.*
burt *stf. Geburt.*
butze *schwm. Kobold, Gespenst* 21, 309.

c *s.* k.

dâ *da, dort; wo.*
dahte *prät. von* decken.
dams = dâ man es 87, 342.
danc *stm.* âne, sunder danc, *wider Willen.*
dannoch *damals noch, jetzt noch: noch* 15, 305; *ausserdem* 21, 262.
dar *dorthin, hin.*
dâr = dâ 7, 59.
dast = daz ist.
dehein, dekein *irgend ein; kein.*
dehsen *stv. Flachs schwingen* 36, 189.
deich *für* daz ich.
deis *für* daz es.
deist *für* daz ist.
deiz *für* daz ez.
der *rel. der; wenn einer.*
der, *geschwächt aus* dâr, *auch* dir, *beim relat. zur Verstärkung.*
dêr *für* daz er.
dermel *stn. Gedärme, Darmwurst* 76, 25.
des *deshalb; desto.*
dês, dêst *für* daz ist.
dêswâr *das ist wahr, fürwahr.*
dêz *für* daz ez.
dicke *oft.*
diech *für* die ich.
diehel *stn. demin. von* diech, *Schenkel* 47, 48.
dien *für* den, *dat. plur.*
dienen *schwv. verdienen, durch Dienst erwerben;* nâch, *dienen um etwas zu erreichen* 33, 100.
diet *stf. Volk.*
diezen *stv. rauschen* 21, 25.
dillen *schwv. mit Brettern belegen* 41, 2.
dingen *schwv. hoffen.*
dingen *schwv. ausbedingen; unterhandeln.*
dir *s.* der.
dirre, *dieser.*
dîs *für* dîns, dînes 87, 231.
diu *instrum. von* daz, *desto;* ze diu *zu dem Zwecke* 8, 194.
dô *damals; da, darauf; als.*
dô *stn. für* tou 79, 275.
dol *unsinnig* 16, 45.
doln *schwv. dulden.*
dôn *stm. Melodie.*
dormieren *schwv. schlafen* 27, 38.
dörper *stm. Bauer* 87, 224.
dörperheit *stf. bäurisches Benehmen* 28, 57.
dörperlich, dörpellich *bäurisch.*
dræhen, drêjen *schwv. duften* 27, 27.
dremel *stm. Balken* 41, 2.
drewen *schwv. drohen.*
drîen *schwv. verdreifachen.*
dringen *stv. drängen; verdrängen; sich drängen.*

drischelstap *stm. Stab des Dreschflegels* 25, 388.
drîstunt, *dreimal.*
drivelde *stf. Dreifaltigkeit* 98, 751.
drô *stf. Drohung;* dröu *dasselbe.*
drû *stf. Fessel, Falle* 30, 101. 42, 104.
drumbe *für* dar umbe.
drumen *schwv. abschneiden.*
duht *nd. für* tugent.
dûhte *prät. von* dunken.
dulz, dulze *süss.*
dûme *schwm. Daumen.*
dur, dür, durch *durch; um—willen;* durch daȝ *deswegen.*
durchgründic, *der alles ergründet* 67, 1.
duȝ *stm. Geräusch, Ton.*

ê, *präp. vor, m. gen.; adv. vorher, früher; conjunct. ehe.*
ê *stf. Gesetz, Schrift; Ehe.*
ebene *adv. passend, recht, gleichmässig.*
ebenhêr, *gleich vornehm* 40, 157.
ebenhiuȝen *schwv. refl. sich frech an die Seite stellen* 25, 728.
ebenhûs *stn. Wohnung zu ebner Erde, Parterre des Hauses* 25, 504.
ebenkristen *stm. Mitchrist.*
ecke *stf. Schneide, Kante.*
egerde *stf. Brachland.*
egge *für* ecke.
eht, et, ot, *nur, nun einmal, doch.*
ei, *stn. Ei; bildl. das Geringste.*
eiden *schwv. in Eid nehmen.*
eigen, *urspr. partic., eigen, leibeigen.*
eigen *stn. Eigenthum; Grundbesitz.*
eigenlich, *eigen.*
eile? 87, 325.
eine *adj. m. gen. frei von.*
eine *allein.*
einest *einmal.*
einhalp *auf der einen Seite.*
einlif, *elf.*
einzelingen *dat. plur. einzeln* 69, 79.
eischen *schwv. stv. fordern.*
eist *für* eȝ ist.
elbe *stf. Elfe.*
ellen *stn. Stärke.*
ellende *in der Fremde; fremd.*
eltiu *plur. neutr. von* alt 16, 9.
en *negat. für* ne; *geschwächt für* in; *enklit. für* den.
enbern *stv. entbehren.*
enbîten *stv. warten* 98, 249.
enbîȝen *stv. frühstücken; geniessen.*
enblanden *stv. mühselig werden lassen* 33, 103.
enblecken *schwv. sichtbar machen.*
enbor, *empor, in die Höhe.*
ende *stn.* daȝ ist ein ende, *das steht fest* 21, 742. 15, 247.
endecken *schwv. aufdecken.*
endehaft, *entschieden, aufrichtig.*
endelîchen *adv. entschieden, sicherlich.*
enein *aus* in ein, enein werden *m. gen. eins, einig werden über.*
enent *jenseits* 87, 352; enunt her *von jenseits her.*
engegen *präp. m. dat. gegen.*
engelten *stv. m. gen. für etwas Strafe leiden, durch etwas zu Schaden kommen.*
engesten *schwv. entkleiden* 76, 120.
enkein, *kein* 15, 456.
enthalten *stv. aufnehmen* 27, 29.
entrennen *schwv. auftrennen.*
entrihten *schwv. in Unordnung bringen.*
entsagen *schwv. vorenthalten; refl. sich entziehen, lossagen* 18, 35.
entsehen *stv. durch den Blick bezaubern* 14, 28. 29.
entslîfen *stv. entfallen.*
entstân *stv. verstehen; refl. gewahr werden, einsehen: m. gen.*
entweder, *einer von beiden.*
entwenken *schwv. entweichen, untreu werden* 16, 17.
entwer, *quer, verkehrt.*
entwerfen *stv. sich auflehnen, refl.* 83, 34.
entwonen *schwv. sich entwöhnen* 21, 965.
enunt *s.* enent.
envor, *zuvor* 25, 407.
enzît, enzîte, *beizeiten.*
êr = ê.
eralten *schwv. alt werden.*
erargen *schwv. geizig werden.*
erarnen *schwv. verdienen, verschulden.*
erbarmherze, *barmherzig* 30, 140.
erbeiten *schwv. m. gen. erwarten.*
erbeitsælic, *Mühsal habend* 47, 204.
erben *schwv. vererben* 14, 19; *sich vererben* 21, 363.
erbiten *stv. m. acc. u. gen. durch Bitten jemand wozu bewegen.*
erblappen *stv. dumpf niederfallen.*
erblenden *schwv. blind machen.*
erblüejen *schwv. refl. aufblühen.*
erbolgen, *part. v.* erbelgen, *erzürnt.*

erborn, *part. geboren* 76, 58.
erbürn *schwv. erheben* 98, 499.
êrest *erst* 21, 140; von êrest *zuerst* 18, 116.
ergeben *stv. übergeben, anvertrauen* 22, 66; *intr. einträglich sein* 15, 166.
ergetzen *schwv. entschädigen.*
erheben *stv. aufrichten.*
erhellen *stv. ertönen.*
êriz *stn. Erz* 3, 164.
erjeten *stv. von Unkraut reinigen; bildl.* 34, 161.
erkennen *schwv. kennen; kennen lernen.*
erkerren *stv. aufrauschen.*
erkiesen *stv. ausersehen.*
erklenken *schwv. erklingen lassen* 69, 39.
erkomen *stv. erschrecken.*
erkrüpfen *schwv. den Kropf füllen, sättigen* 73, 11.
erlâzen *stv. m. acc. u. gen. einem etwas erlassen.*
erleschen *schwv. auslöschen.*
erliechen *stv. ausleeren* 76, 28.
erliegen *stv. durch Lügen entziehen* 8, 52. 30, 137.
erliutern *schwv. hell machen* 22, 106.
erlouben *schwv. refl. m. gen. sich eines Dinges entschlagen, es aufgeben* 14, 339. 36, 95.
ermanen *schwv. m. acc. u. gen. erinnern.*
ermeien *schwv. refl. sich erfreuen* 90, 13.
ermen *schwv. arm machen* 21, 224.
ern *für* er en.
ern *schwv. pflügen* 94, 5.
erne *stf. Ernte* 38, 69. 87, 321.
ernenden *schwv. sich wagen*, an 8, 130.
erren *für* irren.
erscheinen *schwv. auslegen* 90, 22.
erschellen *stv. erschallen.*
ersehen *stv. refl. sich spiegeln* 14, 366.
ersnellen *schwv. ertappen, fangen* 25, 562. 45, 16.
êrste *zuerst.*
erstœren *schwv. aufregen* 57, 22.
erstrîten *stv.* an e. *erkämpfen.*
erteilen *schwv. urtheilen; m. acc. u. dat. durch Urtheil zuerkennen.*
ertœren *schwv. zum Thoren machen.*
ertwingen *stv. erzwingen.*
erværen *schwv. in Gefahr bringen.*
ervarn *stv. durchwandern.*
ervinden *stv. ausfindig machen.*
ervlougen *schwv. auffliegen machen.*
ervûlen *schwv. verfaulen.*
erwachen *schwv. aufwachen, m. gen.* 33, 22.
erwagen *schwv. in Bewegung setzen* 25, 138.
erwegen *stv. refl. m. gen. aufgeben, preisgeben* 35, 52. 97, 3.
erwegen *schwv. bewegen* 97, 30.
erwenden *schwv. abwenden; m. gen. abbringen von.*
erwern *schwv. vertheidigen* 14, 282; *verwehren* 22, 124.
erwinden *stv. ablassen; ein Ende nehmen.*
erzenîe *stf. Arzenei.*
erziugen *schwv. beweisen* 42, 29.
erzornen *schwv. Zorn erregen* 3, 147.
êst *für* ez ist.
et *s.* eht.
eteslich, etelich, *irgend ein.*
eteswenne, etewenne, *irgend einmal, manchmal.*

f *s.* v.

gâch *adj.* mir ist gâch, *ich eile.*
gadem *stn. Gemach.*
gæhe *adj. eilig.*
gâhen *schwv. eilen.*
gæhes *adv. gen. eilig.*
galm *stm. Schall.*
gamandrê *eine Blume* 47, 11. 87, 165.
gan *präs. von* gunnen.
gân, gên *stv., part.* gegân *neben* gegangen: abe gân *m. dat. u. gen. verweigern;* ane gân, *kommen über* 7, 158; *beginnen* 14, 24.
ganze *schwm. Gänserich* 25, 403.
gar *adv. gänzlich.*
garnen *st.* gearnen, *schwv. büssen* 25, 762.
garwe *adv. gänzlich.*
gast *stm. Fremder;* machent mich gast *m. gen. berauben mich* 43, 36.
gebære *adj. angemessen* 36, 89.
gebâren *schwv. verfahren, sich benehmen.*
gebe *stf. Gabe* 42, 14.
gebende *stn. Fessel* 73, 33; *Kopfschmuck der Frauen.*
geberlt, *partic. mit Perlen geschmückt* 89, 11.
gebite *stf. geduldiges Warten* 15, 132.
gebraht *stm. Lärm* 25, 325.
gebûr *stm.* gebûre *schwm. Bauer.*
gedagen *schwv. verschweigen.*
gedinge *schwm. Hoffnung.*

gedingen *schwv. hoffen.*
gediute *stn. Auslegung.*
gedranc *stm. Gedränge.*
gedw— *s.* getw—.
gehaben, gehân *schwv. refl. sich benehmen, sich befinden;* an, *sich an jemand halten* 8, 86.
gehaȝ *adj. hassend.*
geheiȝe *stn. Versprechen.*
geheiȝen *stv. versprechen.*
gehelfe *schwm. Helfer, Gehülfe.*
gehiure, *lieblich.*
geil *froh; üppig.*
geile *stf. Fröhlichkeit.*
geilen *schwv. refl. sich freuen.*
gein, gên *für* gegen.
gel, *gelb.*
gelâȝ *stn.* gelæȝe *stn. Benehmen.*
geleben *schwv. m. acc. erleben.*
gelfen *stv. schreien, lärmen.*
gelîchen *schwv. gleichstellen, vergleichen, mit dat.*, ze.
geliep *stm. f. Geliebter, Geliebte; plur. Liebende.*
geligen *stv. daniederliegen.*
gelinge *schwm. Gelingen, Erfolg.*
gelingen *stv. unpersönl. m. dat. Erfolg, Glück haben.*
gelouben, *schwv. refl. m. gen. von etwas abstehen.*
gelt *stm. Bezahlung; Eigenthum.*
gelten *stv. bezahlen.*
gemach *stm. n. Bequemlichkeit, Ruhe.*
gemeine *stf. Gemeinschaft; Gemeinde.*
gemeine, *gemeinschaftlich, allgemein.*
gemeit, *froh.*
gemellîch, *scherzhaft, lustig.*
gemuot, *gesinnt.*
gên *für* geben.
genâde *stf. Gnade; Dank.*
genâden *schwv. gnädig sein.*
genc, *imper. von* gân.
genenden *schwv. sich erkühnen, Muth fassen.*
genesen *stv. am Leben bleiben; mit dem Leben davon kommen.*
genieten *schwv. m. gen. sich befleissen, seinen Sinn auf etwas richten.*
genieȝen *stv. m. gen. Nutzen von etwas haben, keinen Schaden erleiden; Gegensatz von* engelten.
genôte *adv. unablässig.*
genôȝ *stm. Genosse; m. gen. gleich an Werth und Wesen.*
genôȝen *schwv. refl. sich vergleichen,* ze, 21, 633.
genuht *stf. Fülle.*
genuoc, *plur.* genuoge, *viele.*
ger *stf. Verlangen.*
gêr *stf. Duft* 84, 80.
gerich *stm. Rache.*
gerinc *stm. Anstrengung.*
geringe, *leicht.*
gern *schwv. begehren, m. gen.*, an; die gernden *die nach Lohn verlangenden Spielleute.*
geruochen *schwv. m. gen. bedacht sein.*
gerüste *stn. Anzug* 25, 465.
geselle *schwm. Gefährte, Freund, Geliebter.*
gesigen *schwv.* an g. *m. dat. besiegen.*
gesinden *schwv. zum Gesinde, Diener machen.*
geslaht *adj.* wol g. *wohl geartet. schön; m. dat. geartet für.*
gesloufic, *behend* 87, 328.
gestalt *partic. gestaltet, beschaffen.*
gestân *stv. beistehen; m. gen. in etwas beitreten, beistimmen.*
gesten *schwv. schmücken, kleiden.*
gesten *schwv. Gast werden, frei werden von, m. gen.* 79, 327.
gestopfel *adj. struppig.*
gestränze *stn. Herumstreichen.*
gestrîten *schwv. m. dat. Stand halten.*
geswîchen *stv. m. dat. im Stiche lassen.*
geswîe *schwm. f. Schwager, Schwägerin.*
getar, *präs. von* getürren.
getelinc *stm. Bursche; Bauernbursche.*
getelôse, getelœse *stf. Ausgelassenheit* 25, 540. 38, 290.
getriuwe *adj. getreu, zuverlässig.*
getschen *schwv. schreien.*
getürren, *prät.* getorste, *sich getrauen.*
getwanc *stm. stn. Zwang.*
getwerc *stn. Zwerg.*
gevage, *froh, zufrieden.*
gevar, *gefärbt, beschaffen.*
gevære, geværic, *auflauernd, hinterlistig, feind.*
gevêch, *feindlich.*
gevriunden *schwv. zum Freunde, zur Geliebten machen.*
gevüege, *passend, anständig; leicht.*
gevügele *stn. die Vögel.*
gevuoc, *passend.*
gewahen, *prät.* gewuoc, *stv. gedenken.*
gewære, *zuverlässig, aufrichtig.*

gewæte *stn. Kleidung, Rüstung.*
geweide, *adj. sich woran weidend* 98, 709.
gewerbe *stn. Thätigkeit.*
gewerp *stm. Bewerbung.*
gewern *schwv. gewähren.*
gewinnen *stv.* an g. *m. dat., abgewinnen.*
gezemen *stv. zukommen.*
geziuc *stm. Zeuge.*
gickelvêch, *buntscheckicht.*
gie *für* gienc.
giege *schwm. Thor, Narr.*
gigen gagen, *Refrän eines Wiegenliedes; eigentl. Verba: sich hin und her wiegen.*
giht *3. pers. präs. von* jehen; gich *imper.*
gimme *stf. Edelstein.*
gîst, gît *für* gibest, gibet.
gît *stm. Habsucht, Geiz.*
gîtekeit *stf. dasselbe.*
giuden *schwv. prahlen.*
glanz, *adj. glänzend.*
glas *stn. Fenster* 22, 33.
glast *stm. Glanz.*
glesîn, *gläsern.*
glesten *schwv. glänzen.*
glîen *stv. schreien.*
glôse *schwf. Auslegung.*
glosten *schwv. glühen.*
gn- *s.* gen-.
gnagen *stv. benagen.*
gogelheit *stf. ausgelassenes Wesen.*
göu *stn. Gau.*
gouch *stm. Kuckuck; Thor.*
göuchelîn *stn. demin. v.* gouch.
gouchen *schwv. wie der Kuckuck schreien.*
gouchgovolt *stm. Thor, Narr.*
gougelvuore *stf. Treiben von Possen, betrügerisches Wesen.*
govenanz *stm. Zusammenkunft zu Spiel und Tanz.*
grâ, *grau.*
grâl *stm. die Abendmahlschüssel Christi, das Kleinod der Gralkönige.*
grâmazîe *schwf. Grammatik.*
grande *adj. stark* 47, 45.
granze *stf. Bewilligung* 47, 96.
gransprunge, *adj. dem das Barthaar keimt.*
grasemügge *schwf. Grasmücke, als Schelte* 25, 98.
grât *stm. Gräte.*
grâwen *schwv. grauen.*
grien *stm. Kiessand.*
griez *stm. dasselbe.*
grînen *stv. den Mund verziehen, knurren.*
grîs, *grau.*
grîse *stf. graue Farbe.*
groie *stf. Schlachtruf, Losung.*
guggaldei *stm. Kuckuck.*
guggouch *stm. dasselbe.*
gülle *schwf. Lache?* 38, 384.
gülte *stf. Schuld.*
gumpelman *stm. Possenreisser.*
gun- *für* geun-.
gunnen, *gönnen.*
guot, *gut; nützlich;* vür guot nemen *m. acc., mit etwas zufrieden sein.*

haben *schwv. halten, schätzen; intr. Stand halten.*
hacke *schwf. Hexe.*
haft *stm. Fessel; was fest hält.*
hæle, *glatt* 87, 116.
halten *stv. behaupten; im Spiel gleichviel einsetzen als der Gegner; Stand halten.*
hanht *prät. von* hengen.
hant *stf. Art.*
hantgetât *stf. Geschöpf.*
har *für* her.
harnschar *stf. Leid.*
harte *adv. sehr.*
hasehart *stm. Würfelspiel, Hasard* 78, 38.
haz *stm.* lâzen âne haz *gern geschehen lassen.*
hazlîch, *feindselig.*
heben *stv. anheben;* sich h. *sich aufmachen.*
hei *Interj. vor Ausrufungssätzen.*
heie *schwm. Pfleger* 63, 80.
heien *schwv. hegen* 91, 3.
heilbernde *heiltragend* 63, 6.
heiligeist *für* heilic geist.
heime *stf. Heimath* 25, 298.
heime *schwm. Heimchen* 40, 50.
heimlich, heinlich, *vertraut.*
heimüete *stf. Heimath.*
heis, *heiser* 14, 257.
hel, *hell; durchsichtig* 73, 8.
helfelîch, *hülfreich, helfend.*
hellemôr *stm. der Schwarze in der Hölle: Teufel.*
hellen *stv. eilen* 21, 479.
hengelboum *stm. Balken um etwas daran aufzuhängen* 41, 4.
her *her; bisher.*
hêrebernde, *Heiligkeit an sich tragend.*

hêren *schwv.* hêr *machen*, hêr *halten; verherrlichen.*
herte, *hart.*
herteclîch, *hart.*
herzesêr *stn. Schmerz des Herzens.*
hî *Interject.*, *was* hei.
hil *imper. von* heln.
himelstroum *stm. Himmelstrom* 63, 9.
hin, *dahin*; *fort.*
hînaht, hînt *adv. diese (vergangene oder kommende) Nacht.*
hinder *präp.* hinder sich treten, *zurück treten.*
hinder *adv. zurück;* hin hinder 24, 15.
hînnân, hinnen, hinne *adv. von hinnen;* hinnen vür, *hinfort.*
hinne *für* hie inne.
hirngupfe *schwf. Kopfbedeckung unter dem Helme* 98, 544.
hiubelhuot *stm. Haubenhut* 25, 565.
hiure, hiwer, hiuwer *adv. in diesem Jahre, heuer.*
hiuze, *munter, frech.*
hô *für* hôch.
hôchgemuot, *hochgestimmt*, *freudig.*
hôchgezît *stf. Fest.*
hôchvart *stf. Hoffart.*
hôhe *adv. hoch; sehr.*
hœhen *schwv. erheben, erfreuen.*
hœne, *an Ehren kränkend; hochfahrend; erzürnt.*
honegen *schwv. Honig geben.*
hoppaldei *stm. bäurischer Tanz* 98, 379.
horden *schwv. aufhäufen* 38, 286.
hœren *schwv. gehören.*
hoveherre *schwm. Herr des Hofes, Fürst.*
hovelîch, *hofgemäss.*
hoveliegen *stv. bei Hofe lügen.*
hovemünich *stm. Mönch der wie am Hofe lebt.*
hoverîbe *stf. Hure.*
hövesch, *hofgemäss, fein gesittet.*
hovestæte, *adj. an dem* hovesite *festhaltend.*
hovestrîch *stm. Hofmelodie* 98, 987.
hovewart *stm. Hofwächter, Hund.*
hû *stm. Hohn* 30, 104.
hübesch *so viel als* hövesch.
hübeschen *schwv. hofieren* 57, 17.
hügelîch, *freudig* 96, 36.
hügeliet *stn. Freudenlied* 29, 4. 42, 100.
hügen *schwv. freudig sein* 95, 1.
hulde *stf. Erlaubniss.*
hulden *schwv. huldigen.*
huobe *schwf. Acker; Hufe.*
huote *stf. Hut; Aufsicht, Bewachung.*

ie *adv. immer; je.*
iemer, immer, *immer; je.*
iender, *irgendwo; nach* daz *für* niender.
ienoch, *immer noch.*
iesch *prät. von* eischen.
igelvar *adj. wie ein Igel aussehend* 40, 191.
ih'm, ih'n *für* ich im, ich in.
iht, ieht, *irgend etwas; irgendwie; nach* daz *für* niht.
in, ine *für* ich ne.
in *für* en.
în, in, *ein, hinein, herein.*
ingesinde *stn. Dienerschaft; Diener.*
ingewant *stn. Eingeweide* 87, 267.
inme *für* in dem.
innân, *inwendig* 21, 932.
innen werden, *kennen lernen, erfahren;* innen bringen, *kennen lehren.*
inner *präp. m. at. innerhalb.*
ir- *für* er-.
i'r *für* ich ir 2, 41.
irm *für* ir im.
irre *irrend; ungewiss.*
irren *schwv. stören, hindern.*
iuwel *schwf. Eule.*
iuwelnslaht, *eulenartig.*

jâ, *bekräftigend, wahrlich.*
jârlanc, *von jetzt an das Jahr hindurch, zu dieser Zeit des Jahres, in diesem Jahre.*
jehen *stv. prät.* jach, *sagen, sprechen; m. dat. u. gen. von einem etwas aussagen, ihm etwas zugestehen, beilegen, anrechnen;* ze, *nennen.*
jenenther, *von dort her.*
joch, jô *Interj. der Bekräftigung.*
jungest, *letzt;* ze jungeste, ze jungest, *zuletzt, zum letzten Male.*

kafse *st. schwf. Reliquienbehälter* 42, 105.
kalde *stf. Kälte* 7, 77.
kâle *stf. Qual.*
kalle *stf. Plaudererin, Sängerin* 95, 7.
kallen *schwv. schwatzen.*
kampflîch, *zum Kampfe gehörig.*
kapfen *schwv. schauen, gaffen.*
kappe *schwm. Kapaun.*
kel *schwf. Kehle.*
kemenâte *stf. Frauengemach* 33, 284.

keppel *stn. kleine Kappe.*
kern *stm. Spelt* 79, 158.
kerner *stm. Kirchhof* 89, 37.
kerren *stv. grunzen* 79, 55.
kîben *schwv.?* zanken 78, 4.
kîche *schwm. das Keuchen* 25, 569.
kiesen *stv. prät.* kôs, *wahrnehmen; auswählen.*
kieser *stm. Wähler* 66, 28.
kindesch, *jugendlich, jung.*
kint *stn.* von kinde, *von Kindheit an;* von den kinden 13, 1.
kipfelîsen *stn. spöttische Benennung eines bäuerischen Schwertes* 98, 513.
kitze *stn. Zicklein.*
kiuwen *stv. kauen.*
klâ *plur.* klâwen *schwf. Klaue.*
klaffe *stf. Geschwätz.*
klaffen *schwv. schwätzen, plaudern.*
klagebære, *zu beklagen.*
kleine, *fein, niedlich; wenig, nichts.*
kleine *adv. dasselbe.*
kleinen *schwv. klein sein* 87, 233.
kleit *für* klaget.
klemmen *schwv. klammern, festhalten.*
klenen *schwv. kleben* 25, 300.
klobe *schwm. gespaltenes Holz zum Vogelfangen* 34, 20.
klôse *schwf. Knospenhülle* 83, 21.
klôsenære *stm. Klausner.*
klôstergiege *schwm. Klosternarr* 79, 38.
klôȥ *stm. Klumpen.*
kluft *stf. Spalte.*
knabe *schwm. Knappe, Jüngling.*
knüllen *schwv. schlagen, erschlagen* 87, 292.
kokatrille *schwm. Krokodill.*
kollier *stn. Halsbekleidung, Koller.*
komen *stv. prät.* quam, kom; hin k., *davon kommen; m. dat. sich schicken; begegnen, sich ereignen.*
contrâte *stf. Gegend* 47, 62.
kopf *stm. Becher* 76, 28.
kor *stf. Versuchung* 40, 107.
koste *stf. Kostenaufwand.*
kötzelîn *stn. demin. von* kotze, *Rock von grobem Wollenzeuge.*
krâ *stf. Krähe.*
krac *stm. Scharte.*
kradem *stm. Lärm.*
krage *schwm. Kragen, Hals; als Schimpfwort, Thor* 25, 464.
krâme *stf. Kramladen.*
krâmesîde *schwf. Seide wie sie in der* krâme *verkauft wird.*
kranc, *schwach, m. gen.; schlecht.*
kranc *stm. Schwäche.*
krenken *schwv. schwächen, erniedrigen.*
krenzeleite *stf. das Kranzführen* 50, 35.
krieche *schwf. Vogelkirsche* 37, 20.
krônebære, *zur Krone berechtigt* 40, 140.
krot *stf. Kröte.*
kruft *stf. Höhle.*
kulde *für* knolde *stf. Kälte* 84, 79.
kulter *stn. Bettdecke.*
kumber *stm. Betrübniss, Kummer.*
kûme *adv. mit Mühe, kaum.*
künde *stf. Kunde, Kenntniss;* k. gevâhen *m. gen. kennen lernen* 15, 276.
kündec, *bekannt.*
kunden *schwv. kund werden* 69, 17.
künne *stn. Geschlecht.*
knnnen, künnen *anom. v. können;* mit, *womit umzugehen wissen.*
kunt, *bekannt; einheimisch.*
kuppeln *schwv. fesseln* 73, 28.
kür *stf. Wahl; Beschaffenheit.*
kurc, *ausgezeichnet.*
kürsenære *stm. Kürschner* 40, 140.
kurteis, *höflich.*

lâge *stf. Nachstellung.*
lâgen *schwv. nachstellen.*
lân *für* lâȥen.
lancstæte, *lange dauernd* 17, 14.
langen *schwv. lang werden.*
lanke *st. schwf. Hüfte.*
laster *stn. Schande.*
laȥ, *lässig, träge.*
lâȥen *stv. lassen; unterlassen;* liegen lâȥen, *sagen dass jemand lügt; refl. sich verlassen.*
leben *schwv. m. gen. von etwas leben.*
leben *stn. Leben; Lebensart.*
lebermer *stn. sagenhaftes geronnenes Meer* 69, 86.
lêch *prät. von* lîhen.
lechelære *stm. der immer lacht.*
lecheliche *adv. freundlich.*
lecken *schwv. duften* 76, 37.
lecker *stm. Schmarotzer.*
legen *schwv.* hin legen, *daniederwerfen.*
lêhbart *stm. Leopard* 40, 54.
leich *stm. Gesang aus ungleichen Strophen zum Saitenspiel und Tanz* 29, 4. 33, 133.
leiden *schwv. leid werden.*
leiden *schwv. verleiden.*
leisten *schwv. befolgen; erfüllen.*

leit *für* leget.
lengern *schwv. hinausschieben* 53, 7.
lêr *stf. Wange* 84, 77
lesen *stv. sammeln, m. dat. u. ausgelass. obj.* (bluomen) 25, 219.
lespe *stf. Lippe.*
lest, *letzte, superl. von* laȥ.
lidic, *ledig.*
lie *für* lieȥ.
liebe *stf. Freude; Anmuth; Zuneigung; Gefallen.*
lieben *schwv. lieb machen.*
liechen *stv. pflücken* 37, 21.
liehten *schwv. hell werden* 7, 2.
liehtvar, *adj. hellfarbig.*
liep *stn. Freude; Liebster, Liebste.*
lieȥen *stv. wahrsagen* 42, 24.
lîhen *stv. leihen; zu Lehen geben.*
lîhte *adv. leicht; vielleicht.*
lîmen *schwv. zusammenleimen, vereinigen.*
limmen *stv. knurren, brüllen.*
linc *adj. link, falsch* 79, 215.
line, lin *stf. Fenster.*
lingen *stv. unpers. glücklichen Fortgang haben* 20, 40.
lînlachen *stn. Tuch von Leinen.*
lîp *stm. Leib; Leben; umschreibend* mîn lîp *ich etc.*
lirc *adj. link* 79, 65.
lit *stn. Glied.*
lît *für* liget.
liuten *schwv. läuten.*
loben *schwv. loben; geloben.*
lôch *stm. Gebüsch* 25, 260.
lônen *schwv. m. acc. u. gen. lohnen.*
lôs *adj. frei; locker; betrügerisch, zuchtlos.*
losen *schwv. horchen.*
lôsen *schwv. fröhlich sein; schmeicheln, heucheln.*
lœsære *stm. Erlöser.*
lôslîch, *fröhlich* 53, 20.
lœtic, *vollwichtig* 79, 154.
loter *stm. Taugenichts, Possenreisser.*
louben *schwv. sich belauben, Laub treiben.*
lougen *schwv. läugnen.*
lucken, lücken *schwv. locken.*
lüen *schwv. blöken, brüllen* 79, 59.
lüften *schwv. in die Luft heben.*
luoder *stn. Schlemmerei* 76, 10.
luodern *schwv. ködern* 34, 16.
lützel *adj. klein; neutr. subst. wenig, nichts.*
lûȥen *schwv. lauschen.*

mâc *stm. Verwandter.*
machen *schwv.* machen bî *m. gen. frei machen* 43, 62.
magenkraft *stf. grosse Kraft.*
maget *stf. Jungfrau.*
man *stm. Geliebter.*
mâne *schwm. Mond.*
manen *schwv. m. acc. u. gen. erinnern.*
mânet *stm. Monat.*
mangelîch, *jedermann.*
marc *stf. Mark, halbes Pfund.*
marc *stn. Ross.*
mære, *berühmt; herrlich; lieb.*
mære *stn. Kunde, Nachricht.*
marke *stf. Grenze, Grenzland.*
marner *stm. Seemann.*
mars *stm.? Teufel?* 86, 11.
mâse *schwf. Narbe, Mal.*
massenîe *stf. ritterliche Gesellschaft.*
mat *stm. Matt im Schachspiel.*
mâterje *stf. Stoff.*
mâȥe *stf. Mass; Angemessenheit; Art und Weise;* ze mâȥe, in einer mâȥe, *wenig, gar nicht* 18, 63. 140. 20, 113.
mâȥen *schwv. refl. m. gen. sich mässigen, sich enthalten.*
mê *für* mêr.
megetîn *stn. Jungfrau.*
meiden *stm. Wallach* 57, 13.
meie, meige *schwm. Mai.*
meien *schwv. Mai werden; fröhlich sein, sich belustigen.*
meil *stn. Fleck; Befleckung.*
mein *stm. n. Falschheit.*
meinen *schwv. meinen; lieben.*
meister *stm. Meister; Gebieter.*
meistern *schwv. beherschen* 16, 36.
meisterschaft *stf. Herschaft.*
meistôt, *zum grössten Theile todt* 46, 66.
melde *stf. Verrathung eines Geheimnisses.*
melden *schwv. verrathen; nennen.*
menege, menigîn *stf. Menge.*
menen *schwv. einspannen (Zugvieh).*
mêr, mê, mêre *mehr; je noch; fortan.*
mêren *schwv. vermehren; intr. wachsen.*
merkære, merker *stm. Aufpasser.*
merlîn *stn. Amsel* 25, 327.
mermelîn, *marmorn.*
messetac *stm. Jahrmarkt.*
metten, mettîn *stf. Frühmesse.*
meȥ *stn. Mass* 21, 280.
meȥȥen *stv. beurtheilen.*
mî *für* mir.

michel *gross; neutr. adv. sehr, viel; gen. adv. um vieles.*
mie *für* mir 93, 2.
miete *stf. Lohn.*
mieten *schwv. bezahlen.*
milte, *freigebig.*
milte *stf. Freigebigkeit.*
milwe *schwf. Milbe.*
min, *weniger.*
minne *stf. Liebe;* in der minne *bei der Liebe Gottes* 36, 177; *Gegenstand der Liebe* 36, 211.
minnebære, *zur Minne tauglich.*
minnenvar, *lieblich aussehend.*
minnerlîn *stn. Liebhaber; in verächtlichem Sinne* 38, 414. 76, 8.
minnewîse *stf. Minnelied* 57, 10.
minre, *kleiner, geringer; neutr. adv. weniger.*
minnest: daȥ minnist, *das kleinste, nichts.*
mîs *für* mîns, mînes.
missekêren *schwv. umkehren.*
missemachen *schwv. zu nichte machen* 98, 496.
misseprîs *stm. Schande.*
missesprechen *stv. unrecht sprechen.*
missewende *stf. Tadel.*
miteslüȥȥel *stm. Nachschlüssel.*
morne, *morgen.*
müejen *schwv. bekümmern, verdriessen.*
müelîch, *lästig.*
müeȥen *anom. v. müssen; conj. in Wunschsätzen, mögen.*
mügen *anom. v. mögen; vermögen.*
mül *stf. Mühle* 21, 183.
mun *für* mügen.
münchen *schwv. refl. Mönch werden.*
muot *stm. Gesinnung, Meinung.*
muoten *schwv. verlangen, m. gen.,* an, ze, *Satz mit* daȥ.
muowen *für* müejen.
mürden *schwv. morden* 37, 14.

nâ *für* nâch *und* nâhe.
nâch *adv. beinahe.*
nâch *präp. nach; Gemässheit, Aehnlichkeit bezeichnend; Streben, Sehnen.*
nâchgebûr *stm.* nâchgebûre *schwm. Nachbar.*
nâhest, *adv. jüngst* 98, 72.
næhen *schwv. nahen.*
næhte *stf. Nähe.*
nan *für* nam.
nat *nd. für* naȥ.
ne, *Negation; in beschränkenden Sätzen mit conj. es sei denn dass, wenn nicht.*
nehtent *dat. plur. in vergangener Nacht.*
neigen *schwv. niederbeugen.*
neinâ, *verstärkt* nein, *s.* â.
nern *schwv. erhalten.*
neve *schwm. Neffe; Verwandter.*
nider *nieder; m. accus.* 14, 360.
nidere, *niedrig* 21, 605.
nîdetât *stf. gehässiges Thun.*
nieman, niemen, *niemand.*
niene, *nicht.*
niender, niener, ninder, *nirgend; niemals; auf keine Weise.*
nieten *schwv. m. gen. sich anstrengen, sich bemühen um; geniessen.*
niftel *schwf. Nichte; Muhme.*
nîgen *stv. sich neigen; m. dat. vor.*
niht, *nichts; m. gen. kein; nicht.*
nim *präs. von* nemen.
nît *stm. Hass, Zorn.*
niut *für* niht.
niuwan, niewan, niwan, *nichts als, nur.*
niuwe, *neu.*
niuwe *stf. Neuheit, Frischsein.*
niwet *für* niht.
nône *stf. neunte Stunde (nach 6 Uhr Morgens).*
nœtec, *bedürftig.*
nœten *schwv. m. acc. u. gen., nöthigen zu.*
nôthaft, *dürftig, arm.*
nüehter, *nüchtern.*
nust *für* nu ist.

obe *adv.* wesen, *überlegen sein.*
obe, ob, *wenn;* waȥ ob, *wie wenn —? vielleicht.*
obeȥ *stn. Obst.*
och *für* ouch.
œde, *eitel, abgeschmackt.*
ontfermen *schwv. erbarmen* 82, 70.
orîôn *stm. Orion* 23, 3.
ort *stn. Ende; Spitze; eine kleine Münze, Viertelloth.*
ôstergloie *schwf. Frühlingslilie* 47, 13.
ouchen *schwv. refl. sich vermehren, sich breit machen* 79, 66.
ougen *schwv. zeigen.*
owê, owî *Interj. der Klage, des Erstaunens, des Wunsches.*

parolle *f. Rede* 47, 51. parol *stm. dasselbe* 47, 66.

persône *schwf. Figur* 47, 43.
pfaden *schwv. gehen* 77, 53.
pfant *stn. Pfand;* ze pfande stên, *verpfändet sein.*
pfâwe *schwm. Pfau.*
pfenden *schwv. pfänden; berauben.*
pflegen *stv. m. gen. thun, treiben; oft blos umschreibend; Gewalt haben.*
pfliht *stf. Theilnahme; Sorge; oft zur Umschreibung.*
pflihten *schwv. streben; refl. mit* ze, *sich verpflichten.*
pflît *für* pfliget.
ph — *s.* pf.
pîment *stn. gewürzter Wein* 7, 71.
pîn *stm.* pîne *stf. Pein; Anstrengung.*
pînen *schwv. refl.* ûf, *sich bemühen um.*
pînruot *stm.* (*oder statt* pînruote) *wehthuende Ruthe* 77, 40.
pîscot *stm. Schiffszwieback* 47, 230.
pistel *schwf. Epistel* 66, 19.
pititmangier, *fein essen* 42, 7.
plâniure *stf. Aue* 47, 31.
poisûn *stm. Liebestrank* 7, 67.
povel *stm. peuple* 42, 6.
prîme *stf. die erste Stunde (6 Uhr Morgens).*
prîsen *schwv. verschönen, verherrlichen.*
prônieren *schwv. hervorbringen* 27, 39.

ram *stm. Widder* 66, 1. 5.
râmen *schwv. m. gen. zielen, trachten.*
rampf *prät. von* rimpfen.
rappe *schwm. Rabe* 79, 54.
rât *stm. Rath; Hülfe; Abhülfe;* rât tuon *m. gen. entbehren können.*
rât *stf. Rath* 21, 315.
ræȥe, *scharf; keck, muthig.*
rê *stm. Leichnam* 42, 87.
rêch *stn. Reh.*
recken *schwv. ausrecken.*
reht *stn.* ze rehte, *wie es sich gebührt.*
rehte *adv. recht, genau, sehr.*
reichen *schwv. erreichen.*
reie, reige *schwm. Reigentanz.*
reien, reigen *schwm. tanzen.*
reiger *stm. Reiher* 42, 50.
reit *für* redet.
reit, *kraus.*
reiȥelklobe *schwm. Lockfalle.*
ren *stn? Rennthier* 66, 1. 5.
renne *schwf. Rinne* 41, 16.
rennen *schwv. laufen lassen.*
respen *schwv. zusammenfassen* 34, 7.
reste *stf. Ruhe* 47, 140.
rîcheit *stf. Macht.*
rîchen *schwv. reich machen; reich werden.*
ridewanzen *schwv. den* ridewanz *tanzen* 25, 445.
riechen *stv. rauchen.*
rîfe *schwm. Reif.*
rîhe *schwf. Dachreihe* 25, 504.
rihte *stf. grade Richtung.*
rîlîch, *reich.*
rîmen *schwv. zusammenreimen* 46, 47.
rimpfen *stv. refl. sich krümmen, ein gerunzeltes Gesicht machen.*
ringe, *adj. leicht.*
ringen *schwv. leicht machen, erleichtern.*
rippe *stn. Rippe* 76, 49.
rîs *stn. Zweig; Zuchtruthe; Strick.*
rîse *stf. Schleier* 39, 6.
rîsen *stv. fallen; herabträufeln.*
riuschen *schwv. rauschen.*
riutel *stf. Pflugräute* 25, 389. 495.
riuwe *stf. schwm. Traurigkeit.*
riuwec, *traurig; reuig.*
riuwen *stv. schmerzen.*
riviere *stf. Fluss* 47, 29.
roch *stn. Thurm im Schachspiel.*
rœseleht, rœseloht, *rosig.*
rôsevar, *rosenfarbig.*
rouwe *statt* riuwe.
rû, *rauh;* rûch *dasselbe.*
rûchen *schwv. rauh sein* 87, 303.
rüde *schwm. grosser Hatzhund.*
rüegliet *stn. Scheltlied* 29, 5.
rûmegaȥȥe *schwm. Gassenräumer, Spottname eines Schwertes* 25, 519.
rûmen *schwv. verlassen, räumen; m. dat. u. acc.* (eȥ, lant).
rûnen *schwv. raunen, flüstern.*
runze *schwf. Runzel.*
ruochen *schwv. geruhen; besorgt sein; sich kümmern; unpersönl. m. acc. kümmern.*
ruomesære *stm. Prahler* 38, 403.
ruowe *stf. Ruhe.*
ruowen *schwv. ruhen.*

sâ, *sogleich, alsbald.*
sache *stf.* âne sache, *ohne Schuld.*
sage *stf. Aussage.*
sagen *schwv. sagen; anschuldigen.*
sagrære *stm. Sacramenthäuschen.*
sal, *dunkelfarbig, trübe.*
sælde *stf. Glück, Heil.*
sældebære, *beglückt.*

salûieren *schwv. grüssen* 47, 69.
salwen *schwv. trübe werden* 77, 46.
sam, *ebenso; so wie; als ob.*
sam *präp. mit.*
samet, samt, *mit.*
sân, *sogleich.*
sanfte *adv. leise, leicht.*
sant, *mit* 23, 30.
sar *stn. Harnisch* 79, 64.
sarewirke *schwm. Harnischmacher* 79, 64.
saste *prät. von* setzen.
saz *stm. Sitz* 79, 222.
sâȥe *stf. Hinterhalt* 21, 21.
schach *statt* geschach.
schâch *stn. Schach, Schachbieten.*
schâcher *stm. Räuber* 69, 67.
schâchzabel *stn. Schachbrett, Schachspiel.*
schalchaft, *boshaft.*
schalcheit *stf. Bosheit.*
schalten *stv. schieben* 76, 138.
schamevar, *schamhaft gefärbt, roth.*
schantieren *schwv. singen* 27, 40.
schanze *stf. Glückswurf.*
schanze *stf. Schanze, Befestigung.*
schapel *stn. Kranz von Blumen, Bändern; Kopfschmuck.*
scharn *schwv. gesellen* 96, 51.
schât *aus* schadet.
schatzer *stm. Geldsammler* 42, 87.
schehen *stv. geschehen* 8, 40.
schehen *schwv. mit den Augen zwinkern* 98, 384.
schellec, *scheu* 73, 25.
schemelîch, *schamhaft.*
schernen *schwv. spotten* 30, 107.
schicken *schwv. zurechtmachen.*
schiere, *adv. bald.*
schifgereise *schwm. Reisegefährte zu Schiffe* 40, 159.
schilhen *schwv. schielen, blinzen* 81, 36.
schimpf *stm. Scherz.*
schimpfære *stm. Spötter.*
schimpfen *schwv. scherzen.*
schimpfliet *stn. Spottlied* 29, 5.
schîn *adj. offenbar, sichtbar;* schîn tuon *zeigen*; werden, *sich zeigen.*
schîne *schwm. Glanz* 14, 239.
schînen *stv. sich zeigen* 17, 35.
schirmen *schwv. sich mit dem Schilde decken.*
schiuhen *schwv. scheuen.*
schiure *stf. Scheuer.*
schoc *stm. Windstoss* 47, 239.
schochen *schwv. aufhäufen* 76, 27.
schône *adv. von* schœne.
schouwe *stf. das Schauen; Anblick.*
schrage *schwm. Gestell oder Tisch, auf dem die Spielleute stehen* 25, 365.
schrê *stm. Schrei* 42, 85.
schrê *prät. von* schrîen.
schric *stm. Auffahren; Schreck.*
schrîen, schrîgen *stv. prät.* schrê, *schreien.*
schuldehaft, *schuldig.*
schülle *schwm. ein Scheltwort* 38, 382.
schult, schulde *stf. Schuld; Ursache;* von schulden, *mit Recht.*
schüpfen *schwv. stossen, treiben* 16, 7.
schurc *stf. Kraft* 79, 261.
schûwî *Interj. des Scheuchenden* 79, 85.
sê, *Interj. siehe.*
sedel *stn. Sitz.*
seilen *schwv. anknüpfen;* jâmer s. *unglücklich sein* 79, 31.
seit *für* saget.
selch, selk, *solch.*
selderîn *stf. Miethwohnerin* 76, 53.
selle *schwm. Geselle* 70, 30.
selten *adv. selten; niemals.*
selwen *schwv. refl. sich trüben* 69, 56.
semelîchen *adv. ebenso* 4, 8.
semmir, semir, *so wahr mir — helfe.*
senede *stf. liebendes Verlangen.*
senede, sende, *part. v.* senen, *schmerzlich verlangend; verliebt.*
senelîch, *verliebt.*
senfte *stf. Sänftigung.*
sêr *stm. stn.* sêre *stf. Schmerz.*
sêren *schwv. verwunden.*
sêren *schwv. Schmerz empfinden* 25, 281.
sicherheit *stf. Versicherung.*
sichern *schwv. m. dat. Unterthänigkeit geloben* 43, 41.
sider, *adv. nachher.*
sîdîn *adj. von Seide.*
sîgen *stv. sinken.*
sigenunft *stf. Sieg, Triumph.*
sin *für* si in.
sin *stm. verständige Handlung.*
sinder *stm. Metallschlacke* 79, 320.
sinewel, *rund* 39, 9.
sinneclîch, *verständig.*
sinnen *stv. m. gen. begehren* 25, 468.
sint daȥ, *da, causal.*
sippe *adj. verwandt.*
sist *für* si ist.
sît *adv. nachher, seitdem;* sît daȥ, sît *caus. conj. da, sintemal.*

sitech *stm. Papagei.*
siuche *stf. Krankheit.*
siuften *schwv. seufzen.*
siufteberude, *seufzenbringend.*
slâ *stf. Spur, Fährte.*
slac *stm. bildl. tödtlicher Schlag* 8, 154.
slahen *stv. schlagen.*
slahte *stf. Art.*
slân *für* slahen.
sleht, *grade, glatt; aufrichtig; neutr. subst.* 30, 103.
slîchen *stv. leise gehen.*
sliefen *stv. schlüpfen.*
slihte *stf. Gradheit.*
slinden *stv. verschlingen.*
slôȥ *stn. Schloss, Schlussstein.*
slôȥgewalt *stm. Macht des Verschliessens* 46, 51.
smac *stm. Geruch.*
smal, *klein, dünn.*
smeichen *schwv. schmeicheln.*
smeicher *stm. Schmeichler.*
smiegen *stv. schmiegen.*
smieren *schwv. lächeln.*
smucken *schwv. an sich drücken.*
smutzemunden *schwv. schmunzeln* 25, 528.
snal *stm. das Zuschlagen der Falle* 45, 21.
sô *adv. häufig zur Hervorhebung eines vorangehenden Begriffes, für uns unübersetzbar; zur Bekräftigung von Bitten und Behauptungen; wie; sobald, wenn;* sô wer *für* swer 7, 150. 154. sô lange, *da so lange* 12, 11.
solden *schwv. besolden.*
soldenære *stm. Soldkrieger.*
sost *für* sô ist.
soum *stn. Saumthier.*
spæhe, *klug, schlau.*
spân *stm. hobelspanförmige Ringelung der äussern Haare* 25, 408.
sparn *schwv. versparen.*
spehen *schwv. betrachten.*
spel *stn. Märchen, Erzählung; Lüge; leeres Gerede.*
spengen *schwv. aufspannen.*
spiln *schwv. fröhlich sein; leuchten.*
spiz *stm. Bratspiess.*
spor *stn. Spur.*
spot *stm. Scherz.*
sprechen *stv. m. dat. einen nennen; von einem sprechen.*
sprenzelære *stm. Stutzer.*
sprenzelieren *schwv. sich stutzerhaft gebärden.*
spriu *stn. Spreu.*
spuot *stf. glücklicher Fortgang.*
spürn *schwv. der Fährte des Wildes nachgehen* 16, 20.
staben *schwv. den Eid vorsprechen.*
stadelwîse *stf. in einer Scheune gesungenes Lied.*
staffel *stm. Bein eines hölzernen Hausgeräthes.*
stahelherteclîch, *hart wie Stahl* 34, 158.
stampenîe *schwf. Singstück* 70, 28.
stân, stên *stv., imper.* stant; bî stân *m. dat. u. gen. beitreten;* lâ stân, *lass sein, höre auf;* stâ bî, *tritt zur Seite;* stân, *sich verhalten.*
stat *stn. Gestade.*
stat *stf. Stätte, Ort, Platz.*
state *stf. Gelegenheit, Vermögen;* ze staten stên, *gestattet sein.*
stæte, *treu, beständig; m. gen.* 15, 383.
stæte *stf. Treue, Beständigkeit.*
stætekeit *stf. Beständigkeit.*
stæten *schwv. befestigen.*
stegereif *stm. Steigbügel.*
stel *schwf. Firmament.*
stellen *schwv. partic.* gestalt, *beschaffen; gerichtet.*
stetschen *schwv. stottern* 87, 325.
stîge *stf. Stall für Kleinvieh* 3, 65.
stigele *schwf. Vorrichtung zum Uebersteigen einer Hecke.*
stimel *stm. das Antreibende, stimulus,* 79, 258.
stiure, stiuwer *stf. Hülfe, Beistand; Steuer.*
stiuren *schwv. unterstützen.*
stoc *stm. Almosenstock.*
stocwarte *schwm. Gefängnisswärter.*
stôle *stf. Stola; geistliche Gewalt.*
strâfen *schwv. tadeln; m. gen.* 83, 21.
strâle *stf. Pfeil.*
strîchen *stv. putzen, schmücken.*
strît *stm. Streit; Wettstreit;* âne strît, *ohne Widerrede, sicherlich;* ze strîte, *wetteifernd;* den strît lâȥen *einem gegen jemand im Streite unterliegen,*
strûben *schwv. rauh emporstehn.*
strûchen *schwv. straucheln.*
stubenheie *schwm. Stubenhocker* 25, 679.
stuche *schwf. Muff* 87, 302.
stunt, stunde *stf. Stunde; Zeit; Mal;* under stunden, *bisweilen.*

stuot *stf. Heerde von Zuchtpferden.*
sturm *stm. Kampf.*
sûl, *plur.* siule *stf. Säule.*
süln *anom. v. schuldig sein.*
sulte *schwf. Salzwasser.*
sumber *stm. Handtrommel.*
sumbern *schwv. die Handtrommel schlagen.*
sumelich, *irgend einer; plur. einige.*
sûmen *schwv. refl. zögern.*
sumerlate *schwf. diessjähriger Schössling, Wasserreis* 47, 11.
sumerwât *stf. Sommerkleidung* 87, 163.
sun *für* suln.
sunder *adv. abgesondert, besonders; präp. ohne,* sunder âne 2, 56.
sunderdröu *stf. besondere Drohung* 25, 744.
sunne *schwm. stf. Sonne.*
suone *stf.* suon *stf. Urtheil, Versöhnung.*
suontac *stm. Tag des Urtheils.*
supfen *schwv. schlürfen* 42, 37.
sûren *schwv. betrübt sein* 71, 179.
sus, *so; auch* sust.
sûsâ *Interject.* 34, 151.
swâ *aus* sô wâ, *wo auch, wo.*
swach, *schlecht.*
swachen *schwv. abnehmen;* swach machen, *verringern, herabsetzen.*
swal *stf. Schwalbe.*
swanc *stm. Bewegung.*
swanne, *wenn.*
swanz *stm. Schleppe.*
swanzen *schwv. einherstolzieren; übermüthig reden* 54, 11.
swar, *wohin auch.*
swâr *so viel als* swære 7, 114. 118.
swære, *betrübend; lästig.*
swære *stf.* swærde *stf. Schmerz, Leid.*
swaz *neutr. von* swer.
sweiben *schwv. schweben* 47, 155.
sweigen *schwv. zum Schweigen bringen.*
sweimen *schwv. schweben, fliegen.*
swelch, swel, *welch auch, welch.*
swenne, *wenn.*
swer, *wer auch, wer.*
swer *schwm. Leid, Schmerz.*
swern *stv. schwören.*
swern *stv. schwären, schmerzen.*
swie, *wie auch, wiewohl.*
swîgen *stv. schweigen; partic.* geswîn 36, 115.
swinde, *stark.*
swingen *stv. intrans. fliegen.*

tageliet *stn.* tagewîse *stf. Tagelied, Morgengesang des Wächters.*
tehtier *stn. Sturmhaube* 25, 382.
teil *stn.;* ein teil, *ein wenig.*
tempern *schwv. mischen.*
templeis *stm. Tempelritter, Gralritter.*
terze *stf. dritte Stunde (nach 6 Uhr Morgens).*
timmer, *trübe.*
tirmen *schwv. bestimmen.*
tiure, tiuwer, *werthvoll; vortrefflich, herrlich; selten (iron. nicht vorhanden) m. dat.* 33, 59.
tiuren, tiuwern *schwv. werth machen, hochschätzen.*
tiutsch, tiusch, *deutsch.*
tjost *stf. Zusammenrennen zweier Ritter mit den Speeren.*
to *nd. für* ze, zuo.
tobic, *unsinnig* 87, 14.
tolde *schwm. f. Wipfel.*
tœren *schwv. zum Thoren machen.*
tœrsch, *thöricht, närrisch.*
tôtreis, *adj. todtbringend* 40, 38.
touben *schwv. betäuben* 30, 83.
toubieren *schwv. musicieren, von* tuba, 47, 25.
tougen, tougenlich, *geheim, verborgen.*
tougen *stn. Geheimniss.*
toup, *öde, leer.*
trâge *adv. zu* træge, *langsam, verdrossen.*
tratz, *ausrufend: trotz (sei dir geboten)* 25, 394.
trefs *stn. Unkraut* 79, 116.
trehtîn *stm. Herr, Gott.*
trei *stm. eine Art Tanz* 98, 518.
treie *schwf. Wamms.*
treit *für* treget.
treten *stv. tanzen.*
tribelslage *schwm. dasselbe* 36, 159.
tribelwegge *stm. Schlegel; in obscönem Sinne* 36, 163.
trimontâne *stm. Nordstern* 63, 60.
triuteleht, *liebenswürdig.*
triutelîch, *lieblich.*
triuten *schwv. lieben; liebkosen.*
triuterinne *stf. Geliebte* 33, 30.
triuwe, trouwe *stf. Treue; Versprechen;* in triuwen, *in Wahrheit.*
triuwen *schwv. trauen.*
tröschel *stf. schwf. Drossel.*
trœsten *schwv. refl. m. gen. hoffen auf, sich verlassen auf.*

trôstlîch, *trostbringend.*
trouf *stm. Träufeln, Traufe.*
troufte *stf. dasselbe* 98, 291.
trügelîchen *adv. betrügerisch, falsch.*
trum *stm. Klotz* 97, 23.
trünne *stf. Haufen.*
truoben *schwv. trübe werden, sein.*
trût, *geliebt; subst. Geliebter, Geliebte.*
trûtgeselle *schwm. Geliebter.*
trûtgespil *schwf. liebe Gespielin.*
trûwen *für* triuwen.
tschoie *stf. Freude.*
tuft *stm. Thau; Reif.*
tügen, *anom. v., präs.* touc, *prät.* tohte, *nützen, helfen.*
tump, *unerfahren, dumm.*
tuon *anom. v. thun; beschaffen sein; häufig an Stelle eines vorausgegangenen Verbums mit Rection desselben; part.* getân, *beschaffen.*
turren *anom. v., präs.* tar, *prät.* torste, *den Muth haben, wagen.*
türse *schwm. Riese.*
tûsentstunt, *tausendmal.*
twahen *stv. waschen.*
twanc *stm. Zwang.*
twellen *schwv. verweilen, bleiben.*
twerhes *gen. adv. von* twerch, *quer, schief* 18, 159.
twingen *stv. zwingen.*
twingliet *stn. drängendes (zur Milde) nöthigendes Lied* 29, 5.

û *für* iu.
übellîchen *adv. böse.*
überec, *überflüssig.*
übergulde *stn. Uebergoldung.*
überhêre *stf. Uebermuth* 21, 499.
überkomen *stv. überwinden.*
übermüeder *stn. Leibchen über dem Hemde* 25, 436.
überoben *schwv. übertreffen* 38, 154.
überschînen *stv. bescheinen* 32, 17.
übersitzen *stv. überwinden* 32, 31.
überval *stm. ein Theil der Kleidung; Mantelkragen?* 25, 248.
übervlüȥȥic, *überströmend* 63, 64.
überwegen *stv. überwiegen* 32, 32.
überwîȥen *schwv. an Weisse übertreffen* 40, 55.
ûf, *präp. Ziel, Zweck, Erwartung bezeichnend.*
ûffen *präp. statt* ûf 38, 173. 203.
uht: aluht und uht, *ganz und gar* 27, 28.

umbe *präp. um; wegen, in Betreff.*
umbehende *stf. statt* unbehende, *Ungeschicklichkeit* 66, 5.
umberieren *schwv. fallen?* 25, 574.
umbeslîfen *stv. sich tanzend umherbewegen* 39, 5.
umbesweif *stm. Umschwingen.*
umbetrîbe, *die einen zum Besten hat* 25, 600.
ummer *für* immer.
unberâten, *partic. unversorgt, unversehen.*
unbescheiden, *partic. unverständig.*
unbesungen *partic. ohne Gesang.*
unbetwungen *partic. frei von Sorge.*
undanc *stm.*, haben, *keinen Dank haben, m. gen.* 21, 606.
undære, *unfreundlich* 68, 9.
unde; *häufig am Anfang von bedingenden Sätzen in Frageform.*
ünde *stf. Welle.*
under *adv.* dar under, *dabei, dazwischen.*
underscheit *stm. genaue Bestimmung* 79, 133.
undersnîden *stv. bildl. mischen* 43, 175.
understân *stv. verhindern.*
undertreten *stv. verhindern* 98, 524.
undervâhen *stv. auffangen.*
underwinden *stv. refl. m. gen. über sich nehmen wofür zu sorgen, etwas zu thun oder zu leiden.*
underziunen *schwv. durch Zäune trennen* 3, 35.
unendelîch, *sein Wort nicht erfüllend* 68, 13.
unêren *schwv. beschimpfen.*
ungebærde, ungebære *stf. trauriges Benehmen, Befinden.*
ungebite *stf. Ungeduld* 12, 21.
ungedâht: mir ist u., *ich denke nicht daran* 15, 29.
ungelimpf *stm. Unziemlichkeit* 98, 354.
ungemeilet, *unbefleckt.*
ungemeine, *nicht gemeinsam, fremd.*
ungemüete *stn. Leid, Betrübniss.*
ungeræte *stn. Mangel.*
ungeschiht *stf. Unglück;* von ungeschihte, *unglücklicherweise.*
ungespilt, *part. ohne gespielt zu haben.*
ungesprochen, *part. ohne gesprochen zu haben.*
ungetrunken *part. ohne getrunken zu haben.*
ungeverte *stn. Reisebeschwerde.*

ungevüege, *unartig*, *unanständig*.
ungewizzen *part. unwissend;* ungewizzen leit, *Leid das man ohne Wissen zufügt.*
ungewon, *ungewohnt.*
unguot, *böse;* enpfie ze unguote, *nahm böse auf* 20, 91.
unhô *adv.* unhô heben, *gering achten.*
unledec, *nicht frei, m. gen.*
unmære, *gleichgültig; gering geachtet.*
unmæren *schwv. gleichgültig sein.*
unmâz, *masslos* 21, 261.
unmilte, *nicht freigebig.*
unminne *stf. unrechte Liebe.*
unnôt *stf. nicht noth.*
unprîs *stn. Tadel.*
unrât *stm. Mangel, Noth.*
unreht, *unrichtig;* ze unrehte, *auf unrichtige Weise.*
unsælde *stf. Unglück.*
unsanfte *adv. nicht leicht.*
unschamelîch, *keine Schande bringend.*
unsich *acc. von* uns 26, 57. 40, 101. 56, 13. 87, 157.
unstate *stf. Schade.*
unstæte, *unbeständig, untreu.*
unstæte *stf. Unbestand.*
unstetelîch, *ungeschickt.*
unt— *für* ent—.
unverdürnet, *part. durch Dornen nicht unwegsam gemacht.*
unverlân, *part. unaufgegeben.*
unverspart, *unerspart.*
unverwizzenlîch, *unverständig.*
unvil *adv. selten; nie.*
unvrömede, *vertraulich.*
unvrowelîch, *unweiblich.*
unvuoge *stf. Unziemlichkeit, Rohheit.*
unvuore *stf. üble Lebensweise.*
unwæge, *nicht nützlich.*
unwendec, *unabwendbar.*
unwîp *stn. die den Namen eines Weibes nicht verdient.*
unwîse *stf. schlechte Melodie.*
unze, *bis; so lange als;* die wîle unz, *so lange.*
unzîtic, *unreif* 98, 386.
urborn *schwv. sehen lassen.*
urloup *stn. m. Erlaubniss; namentlich Erlaubniss zu gehen; Abschied.*
ursprinc *stm. Hervorspriessen.*
ûzer *präp. aus.*
ûzreise *stf. Lied beim ritterlichen Auszuge.*

vâhen *stv. mit* ze, *anfangen.*
vaht *prät. von* vehten.
faitiure *stf. Gestalt.*
val, *entfärbt, fahl; blond.*
valde *stf. Falte, Zusammenfaltung.*
valwen *schwv.* val *werden.*
vancnisse *stf. Gefangenschaft.*
var, *gestaltet; farbig.*
vâr *stf. Hinterlist;* vâre *stf.* ze vâre stân, *auflauern, aufpassen.*
vâren *schwv. m. gen. auflauern; gefährden; streben nach.*
varn *stv. verfahren, handeln; sich verhalten;* wol, *sich wohl befinden;* varnde, *vergänglich;* varndez guot, *bewegliches Gut.*
varwe *stf. Farbe.*
vastenkiuwe *stf. Fastenspeise.*
vaz *stn. Gefäss; bildl.* 43, 103.
vederspil *stn. Vogel, der zur Beize abgerichtet ist.*
vêhen *schwv. hassen.*
veige, *zum Tode bestimmt.*
veile, *feil, verkäuflich.*
veimen *schwv. schäumen, reinigen.*
veiz, *feist.*
velschen *schwv. verleumden.*
velwen *schwv.* val *machen.*
vên *für* vêhen.
vende *schwm. Bauer im Schachspiel.*
ver— *für* vür—.
verbern *stv. aufgeben; vermeiden.*
verbieten *stv. beim Spiel ein höheres Gebot als der Gegner thun.*
verblîden *schwv. fröhlich sein.*
verbunnen *anom. v. missgönnen.*
verdagen *schwv. verschweigen.*
verdenken *schwv. refl. sich besinnen;* verdâht, *in Gedanken verloren.*
verderben *stv. zu Grunde gehen.*
verdriezen *stv. verdriessen; überlang dünken;* verdrozzen, *verdriesslich, langweilig.*
verdringen *stv. verdrängen; m. gen.*
vereinen *schwv.* an, *einzig richten auf,* 72, 21; *refl. sich entschliessen, m. gen.*
vereiten *schwv. durch Brand verwüsten.*
vergâhen *schwv. refl. sich übereilen.*
vergân, vergên *stv. m. acc. vorübergehen, entfliehen.*
vergeben *stv. m. dat. vergiften.*
vergelten *stv. zurückbezahlen.*
vergezzen *partic. gottvergessen.*
verguot *statt* vür guot 49, 26.

verhaben *schwv. verwehren.*
verhengen *schwv. den Zügel schiessen lassen; zulassen.*
verholn, *verborgen*; verholne *adv. dasselbe.*
verhouwen *stv. hauend verwunden.*
verirren *schwv. irre führen.*
verjehen *stv. sagen.*
verkêren *schwv. umwenden; ändern.*
verkiesen *stv. wegsehen, nicht beachten.*
verklagen *schwv. verschmerzen.*
verkrenken *schwv. beschimpfen.*
verkunnen *anom. v. refl. m. gen. verzweifeln an, verzichten auf.*
verlâȥen, verlân *stv. unterlassen;* in verlâȥen, *einlassen;* an, *überlassen;* sich verlâȥen, *sich hingeben.*
verliesen *stv. verlieren; zu Grunde richten.*
verligen *stv. zu lange liegen.*
verlisten *schwv. durch Klugheit übertreffen.*
vermeȥȥen *stv. m. gen. sich erkühnen, sich anheischig machen.*
vermügen *anom. v. refl. vermögen, Kraft haben.*
vernent, vernet, vert, *im vorigen Jahre.*
verpflegen *stv. m. gen. aufgeben.*
verre, *fern.*
verre *adv. fern; sehr.*
verreden *schwv. refl. falsch reden, mehr sagen als man wollte.*
verren *schwv. entfernen.*
verrîden *stv. umkehren.*
verschalten *stv. verstossen* 28, 44.
verschamt, *schamlos.*
verschelken *schwv. zum Knechte machen, unterjochen.*
verschorn *schwv. verscharren.*
verschrôten *stv. zerschneiden; fehlerhaft schneiden.*
verschulden *schwv. verdienen.*
versehen *stv. ersehen, sehen* 82, 44.
verseit *für* versaget.
versenen *schwv. sich in Seelenschmerz vertiefen.*
versêren *schwv. verwunden.*
versigelen *schwv. verschlagen werden.*
versinnen *stv. refl. zum Bewusstsein kommen; m. gen. bedenken, beobachten, wahrnehmen;* als ich mich versinne, *nach meiner Einsicht.*
verslinden *stv. verschlingen.*
verslîȥen *stv. hinbringen (Zeit).*
versmâhen, versmân *schwv. gering, verächtlich dünken, m. dat.; m. accus.* 20, 93.
versnîden *stv. tödtlich verwunden.*
verspâten *schwv. versäumen* 84, 38.
versperren *schwv. zusperren, verschliessen.*
versprechen *stv. verreden.*
verstân *stv. über die rechte Frist hinaus stehen bleiben und verfallen.*
versteln *stv. stehlen.*
versûmen *schwv. vernachlässigen.*
verswachen *schwv. verringern* 10, 37.
vert *s.* vernet.
vertân, *part. verflucht.*
verteilen *schwv. durch Urtheil absprechen* 10, 38.
vertragen *stv. m. dat. u. acc. einem etwas hingehen lassen.*
vervâhen *stv. helfen, nützen; empfinden, wahrnehmen.*
vervarn *stv. irrefahren.*
ververschen *schwv. imnl. erfrischen* 82, 77.
verwâȥen *stv. verwünschen.*
verwegen *stv. refl. verzichten, m. gen.*
verwen, verewen *schwv. färben.*
verwendeclîchen *adv. sich umdrehend* 25, 555.
verwerren *stv. partic.* verwarren, *verworren.*
verwîȥen *stv. zum Vorwurf machen.*
verzalt, *part. von* verzellen, *verurtheilt, verdammt* 43, 26.
verzîhen *stv. verweigern, abschlagen; refl. m. gen. sich lossagen; m. dat. sich entziehen.*
verzwicken *schwv. befestigen; sicher zielen* 98, 434.
veȥȥel *stm. Band zum Befestigen des Schwertes.*
fîden *schwv. refl. sich verlassen* 79, 311.
vie *prät. von* vâhen.
viereggot, *vierschrötig.*
vil *neutr. subst. m. gen. viel; viele.*
vil, vile, *sehr; viel.*
villen *schwv. geiseln.*
vimel *stm. Strahl* 79, 257.
vingerlîn *stn. Fingerring.*
vingerzeige *schwm. der, auf den man mit Fingern zeigt* 12, 20.
vîol *stm. Veilchen.*
vîolieren *schwv. veilchenartig machen.*
vîren *schwv. feiern.*
vîretac *stm. Festtag.*
virne, *alt* 77, 17.
viur, viuwer *stn. Feuer.*

viurîn, *feurig.*
vlê, vlêhe *stf. Flehen.*
vliesen *für* verliesen.
vlins *stm. Fels.*
vlîȥ *stm.* ze vlîȥe, *sorgfältig.*
vlîȥen *stv. refl. sich bemühen, befleissen, m. gen.; mit* an 75, 45.
flôrieren *schwv. intr. sich schmücken* 98, 728.
vluc *stm. Flug; Flügel.*
vlust *stf. statt* verlust.
volbedenken *schwv. durch Denken ergründen* 13, 15.
volblüemen *schwv. vollständig preisen, verherrlichen* 19, 297.
volenden *schwv. zum Ziele kommen* 28, 33.
volge *stf. Beistimmung.*
volle *stf. Fülle.*
volleist *stf. Beistand.*
volloben *schwv. vollständig loben.*
volschœnen *schwv. vollständig schön machen.*
von *präp.* von zorne, *vor Zorn etc.*
vor— *für* ver—.
fôres *stm. Forst* 47, 19.
vorhte *stf. Furcht.*
vrâȥ *stm. gefrässiger Mensch.*
vrech, *keck* 93, 25.
vreischen *prät.* vriesch *stv. erfahren.*
vreise *stf. Schrecken, Gefahr.*
vremde, vrömde, *seltsam* 21, 356.
vremden *schwv. entfremden; meiden.*
vreudebære, *freudenreich.*
vrevellîchen *adv. verwegen;* vrevenlîche, *frech, kühn.*
vrewen *schwv. freuen.*
vriedel *stm. Geliebter.*
vrîen *schwv. frei machen.*
vriesch *prät. von* vreischen.
vrîlîch *adv. frei, unbehindert.*
vrist *stf. bestimmte Zeit.*
vriundinne, vriwendinne *stf. Geliebte.*
vriunt, vriwent *stm. Freund, Geliebter.*
vrô *für* vrou, *Frau.*
vrochten = vürhten.
vrömde = vremde.
vrôn, vrône, *heilig.*
vrônebære, *mit Heiligkeit verbunden.*
vrônekôr *stm. heiliger Chor.*
vrœnen *schwv. erhöhen* 64, 41.
vrœren *schwv. frieren machen.*
vrouwe *schwf. Frau; Dame, Herrin, Geliebte.*
vröuwelîn *stn. Mägdlein.*
vröuwen *schwv. freuen.*
vrüeje *adj. früh auf* 3, 56.
vrume *schwm. Vortheil, Nutzen.*
vrümekeit *stf. Vortrefflichkeit.*
vrumen *schwv. nutzen.*
vrümen *schwv. schaffen.*
vruot, *verständig, weise; brav; munter.*
vruot *stf. Gedeihen* 38, 141.
vüegen *schwv. bereiten, zu Wege bringen, zufügen; passen, gebüren.*
vûl, *verfault.*
vuoge *stf. Schicklichkeit; Bequemlichkeit.*
vuore *stf. Lebensart, Lebensweise.*
vür *präp. bezeichnend Schutz, Stellvertretung, Vorzug.*
vur— *für* ver—.
vürder *adv. hinweg.*
vürgedanc *stm. Vorherdenken, Vorbedacht.*
vürspan *stn. Spange, die das Gewand vorn zusammenhält.*

wâ, *wo.*
wac *prät. von* wegen.
wâc *stm. Woge, Fluth.*
wâfen *stn. Werkzeug; Waffe.*
wâfen *Interj. wehe.*
wâfenâ, *dasselbe* 8, 19.
wæge, *gewogen; gut, tüchtig.*
wagen *schwv. wiegen* 36, 211, *intr. sich bewegen.*
wâhebûf, *allegor. Name, Wohebauf, Wohernehmen* 74, 1.
wæhe, *zierlich.*
wahen, *prät.* wuoc *stv. erdenken* 67, 44.
wahsen *stv.,* abe, *abnehmen.*
wæjen *schwv. wehen.*
wal *stm. Wogen, Aufwallen.*
wal *stm. Wall.*
wallen, *prät.* wiel, *stv. kochen, wogen.*
walten, walden *stv. prät.* wielt, *m. gen. Gewalt haben über; besitzen, haben.*
waltwîs, *waldkundig* 71, 163.
wan, *nur, ausser; wäre nicht.*
wan, *denn, weil; warum nicht; in Wunschsätzen.*
wan *für* man.
wân *stm. Hoffnung; Meinung; Wahn.*
wande, *vollere Form von* wan, *denn, weil.*
wânde, *prät. von* wænen.
wandel *stm. Aenderung; Fehler, Makel.*

wandelbære, *mit* wandel *behaftet, böse.*
wane, *Nebenform von* wan.
wanger *stm. Küssen* 87, 168.
wankel, *unbeständig.*
wankelmuot, *adj. unbeständigen Sinnes.*
war, *wohin.*
wâr: ze wâre, zwâre, *fürwahr.*
warn *schwv. Acht haben.*
warten *schwv. schauen; warten, erwarten m. dat.*
wasten *schwv. verwüsten.*
wât *stf. Kleidung.*
wætlîch, *schön.*
wâʒ *stm. Geruch.*
wê, *mit* nâch, *Sehnsucht bezeichnend.*
wec: under wegen lâʒen, *unterlassen, bleiben lassen;* ze wege, *fort.*
weder, *welcher von beiden.*
weder *unflect. neutr. adv. im ersten Gliede einer Doppelfrage, utrum* 21, 354.
wegen *stv. in Bewegung setzen, wiegen; schätzen,* kleine, ringe; *intr. sich bewegen, richten.*
wegen *schwv. schütteln.*
wegewerende, *Weghindernder, Wegelagerer.*
weibelruote *schwf. Stab des Gerichtsboten; Schwert* 25, 541.
weich, *schwach.*
weideganc *stm. Gang zur Jagd.*
weien *schwv. wiehern* 79, 59.
weinen *schwv. m. acc. beweinen.*
weise *schwm. ein Edelstein in der Kaiserkrone; die Kaiserkrone selbst.*
wellen *schwv. wallen* 34, 101.
wellen *schwv. wollen; m. gen. von.*
wen *für* weln, wellen.
wen *für* wan.
wende *stf. Umkehr;* âne wende, *unläugbar.*
wendec, *rückgängig.*
wenden *schwv. richten; aufhören machen, benehmen; einen von etwas abhalten m. acc. u. gen.;* wenden ze, *auslegen.*
wenen *schwv. gewöhnen, m. gen.*
wengel *stn. Wängelein* 14, 308.
wenken *schwv. wanken.*
went *für* wellent.
wentschelieren *schwv. hin und her wandeln, mit tadelndem Nebensinne.*
wepfen *schwv. hüpfen.*
wer *stf. Wehr, Gegenwehr, Vertheidigung.*
wer *schwm. der Gewährleistende; Bürge.*
werben *stv. intr. zurückkehren; handeln, verfahren, m. adv. ergehen* (21, 85); *trans. ausrichten (namentlich von Boten); trans. erwerben.*
werc *stn. Geräth, Rüstzeug.*
werdeclîche *adv. auf würdige Weise.*
werdekeit *stf. Würde, Herrlichkeit.*
werden *stv.* vür werden = verwerden, *zu Grunde gehen* 30, 11.
werfen *stv.* ûf w. *aufmachen.*
werlt, werelt *stf. Welt;* zer werlde, *auf der Welt; Ausruf* al die werlt.
werltlich, *weltlich.*
werltsüeʒe *stf. Süssigkeit der Welt.*
wern *schwv. währen, dauern.*
wern *schwv. m. acc. u. gen. gewähren.*
werren *stv. hinderlich sein, verdriessen; unpersönl. m. dat.*
wert, *würdig, werth.*
wert *stm. Würde, Werth.*
wert *stm. Insel, Werder.*
werwort *stn. Vorwand, Ausrede* 38, 242.
wes, *warum.*
wesen *stv. sein;* bî, *helfen, beistehn.*
wesse, weste *prät. von* wiʒʒen.
weten *stv. zusammenjochen, verbinden;* ze, *mit.*
wette *stn. Pfand.*
wibel *stm. Kornwurm.*
widemen *schwv. ausstatten.*
wider, *wiederum; zurück;* wider unde vür, *hin und zurück.*
widerglesten *schwv. widerstrahlen.*
widersagen *schwv. aufsagen; Fehde ankündigen.*
widersæʒe, *widerspänstig.*
widerspenic, *widerspänstig, widerwärtig.*
widerstrît, *im Wetteifer.*
widerteilen *schwv. durch Urtheil absprechen.*
widerwende *stf. Umkehr* 66, 7.
widerwinden *stv. refl. sich entgegenstellen, m. gen.*
widerzæme, *missfällig, verhasst* 78, 16.
wiel *prät. von* wallen.
wigen wagen, *schaukeln, wiegen* 36, 209.
wiht *stn. Ding;* ein wiht, *ein Nichts.*
wihteclîch, *jegliches Ding* 42, 93.
wihtel *stn. Kobold* 30, 154.
wilde, *fremd, unbekannt.*
wilde *stf. Wildniss.*
wilden *schwv. fremd sein* 31, 14.
wildenære *stm. Jäger* 45, 19.

wîle *stm. Schleier (der Nonnen).*
wîle *stf.* bî wîlen, under wîlen, *manchmal;* die wîle, *so lange;* kurzewîle, *Unterhaltung, Kurzweil;* wîlen, wîlent *(dat. plur.) ehemals.*
winden *stv. wenden.*
winster, *link.*
wint *stm.* ein wint, *ein Nichts.*
wint *stm. Windhund.*
wîp *stn. Weib; Gegensatz zum Mann; zur Jungfrau.*
wirden *schwv. werth halten* 40, 150.
wirs, *adv. schlimmer.*
wirser, *adj. schlimmer.*
wis *imper. von* wesen.
wîse *stf. Melodie.*
wîsel *stm. Führer* 25, 331.
wîsen *schwv. leiten; anweisen, belehren m. acc. u. gen.*
wiste *prät. von* wiȥȥen.
wite *stm. Holz* 87, 203.
wîtenân, *adv. weit und breit* 52, 11.
witzec, *klug, verständig.*
wîȥen *stv. zur Last legen, verargen, vorwerfen.*
wolken *stn. Wolke.*
wonen *schwv. wohnen; gewohnt sein.*
worgen *schwv. ersticken.*
wort *stn. Wort;* wort und wîse, *Text und Melodie* 21, 244.
wortel *stn. demin. von* wort.
wû *Interj. wehe* 30, 98.
wunden *schwv. verwunden.*
wunder *stn. Menge, Unmasse;* wunder schrîen, *sehr viel schreien.*
wunderalt, *sehr alt.*
wunderlîchen *adv. sehr* 21, 978.
wunderswanz *stm. wunderbares Kleid* 73, 17.
wunnen *schwv. voll Wonne sein; sich freuen* 63, 25.
wunsch *stm. Vermögen etwas aussergewöhnliches zu schaffen; Inbegriff des schönsten und vollkommensten.*
wuocher *stm. Frucht.*
wuot *prät. von* waten.
wurz *stf. Kraut.*
wurzen *schwv. wurzeln.*

zabelspil *stn. Brettspiel.*
zadel *stm. Mangel.*
zâfen *schwv. schmücken.*
zage *schwm. Feigling.*
zâî, zahî *Interj. hei.*
zal *stf. Rede, Erzählung.*
zam *prät. von* zemen.
zam *adj. m. dat. unterthan, ergeben.*
zant *stm. Zahn.*
zart *stm. Liebkosung, Lust.*
ze *präp. zu; verweilen : in; Bestimmung, Zweck : als.*
zeche *stf. Reihenfolge;* ze zeche, *der Reihe nach* 25, 449.
zechen *schwv. sich verfügen* 25, 474.
zehant, *sogleich.*
zeisen *schwv. rupfen, zausen* 25, 573.
zellen, zeln *schwv. zuzählen, zuerkennen* 98, 196; ûȥ gezelt, *zu Ende gezählt, zu Ende* 30, 49.
zemen *stv. ziemen; gefallen* 22, 11.
zemen, *zusammen* 87, 339.
zer *stf. das Verzehren;* bî dulteclîcher zer, *geduldig alles ertragend* 21, 482.
zerhouwen *stv. aus verschiedenem Tuch zusammensetzen (Kleid)* 25, 477. 36, 175.
zerinnen *stv. unpersönl. m. gen. u. dat. ein Ende nehmen.*
zeriuten *schwv. zerzausen* 98, 473.
zern *schwv. refl. zu Ende gehen* 72, 106.
zerren *schwv. reissen.*
zerslifen *stv. zerfallen.*
zerswingen *stv. auseinanderdehnen.*
zeschellen *stv. zerreissen.*
zese, *flect.* zesewer, *recht.*
zetal, *herunter, hinunter.*
zevüeren *schwv. zerreissen.*
ziere, *schmuck, schön.*
zieter *stm. Vordeichsel* 98, 534.
zîhen *stv. m. gen. zeihen, beschuldigen.*
zil *stn.* den brichet er daȥ zil, *die übertrifft er* 29, 10.
zinsen *schwv. als Zins geben.*
zirkel *stm. goldener Reif.*
zîse *schwf.* zîsel *stm. Zeisig.*
ziser *schwf. Kicher* 47, 234.
zît *stn.* 28, 86.
zîtelinc *stm. Zeitling, der früh da ist* 98, 367.
zîtkleit *stn. Winterkleid* 87, 89.
ziuc, ziuch *stm. Ausrüstung.*
zocken *schwv. ziehen, zerren.*
zogel *stm. der, welcher zieht;* der schatzes zogel, *der Schatz an sich zieht, sammelt, der reiche* 79, 236.
zogen *schwv. hinhalten; ziehen, reisen.*
zorn *stm.* zorn wesen lâȥen *m. refl. dat. sich erzürnen.*

zu *md. für* ze, zer.
zucken, *schwv. prät.* zucte, zuhte, *ziehen, wegreissen.*
zügelbreche *schwm. der den Zügel zerreisst* 25, 735.
zügeliet *stn. Lied mit besonders langen Zügen des Fiedelbogens?* 29, 4.
zuht *stf. Anstand, Wohlerzogenheit, Artigkeit u. s. w.*
zunge *schwf. Sprache; Volk; Land.*
zürnen *schwv. trans. zürnen über, auszanken* 16, 77.
zweien *schwv. refl. sich paaren; sich entzweien.*
zwî *stn. Zweig.*
zwieren *schwv. verstohlen blicken.*
zwinken *schwv. blinzeln.*
zwir, *zweimal.*
zwischen : under zwischen, *dazwischen.*
zwiu, zwû, *zu welchem Zwecke.*
zwîvellîch, *ungewiss, zweifelhaft.*
zwîvellop *stn. zweideutiges Lob.*

Namenverzeichniss.



Druckfehler.

Lies Wîp unde 1, 59. hal 21, 554. meine 54, 25. des 64, 75. reinen 83, 42. Punkte sind ausgesprungen 21, 236. 25, 441. 78, 12; zu tilgen 15, 139. 22, 60. 38, 119. Kolon setze 98, 206. Endlich sind mehrfach z und ȥ, die im Manuscript nicht gesondert waren, vertauscht.

